



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Stvdivm Veræ Sapientiaë

Vivo, Agostino di

München, M.DCI.

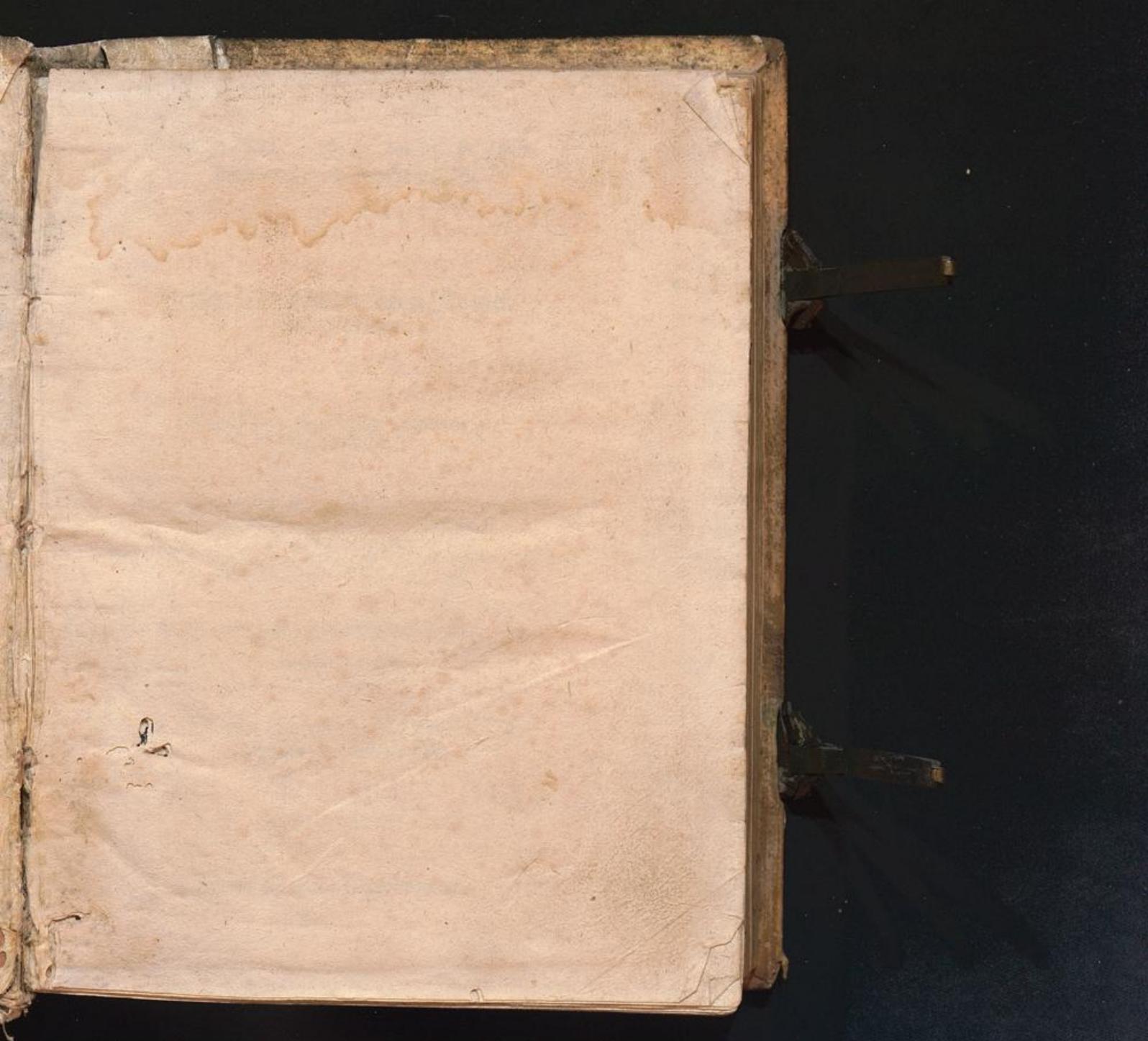
[urn:nbn:de:hbz:466:1-47828](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47828)

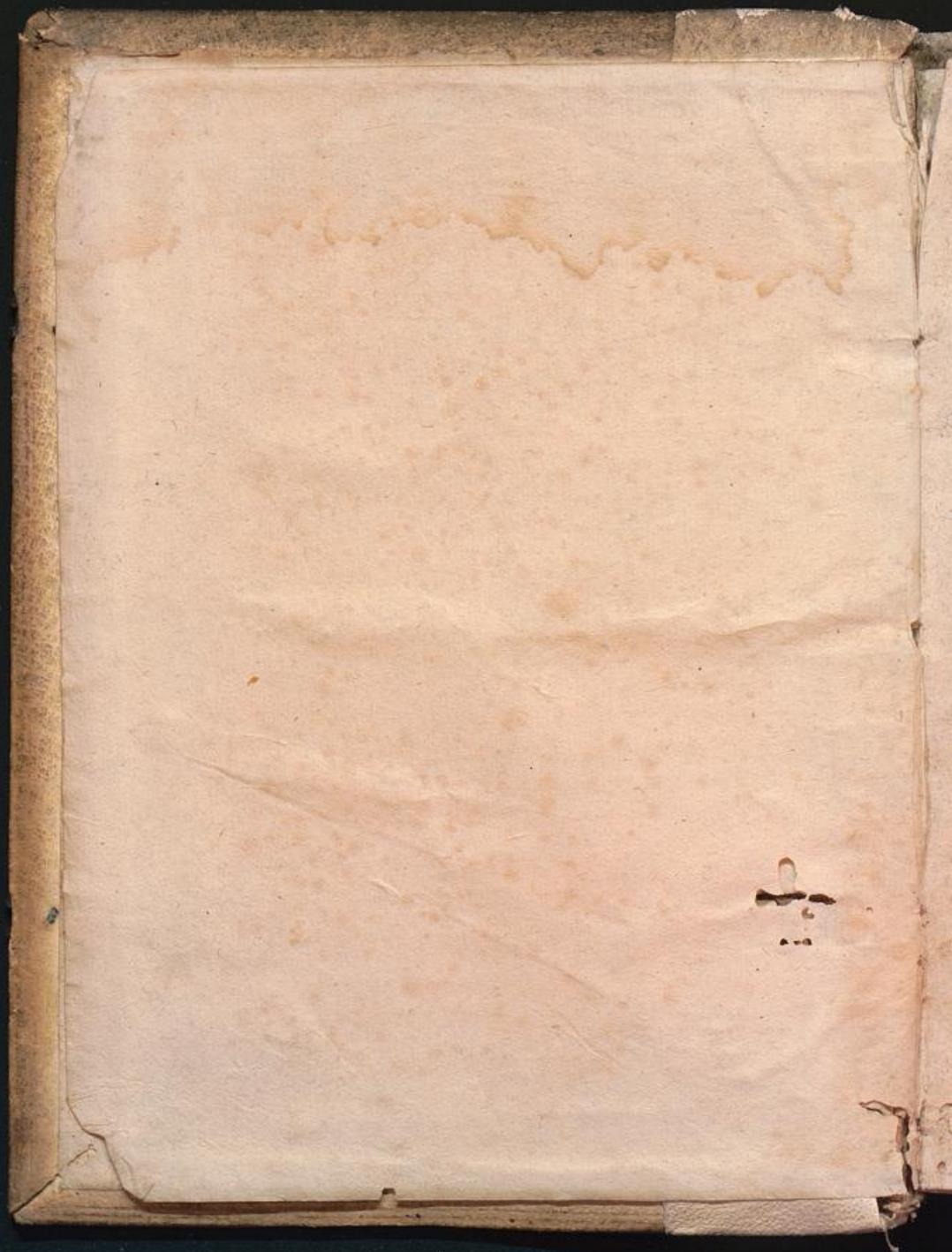


IOHANNES EVANG
EUSIUSIUS

Th. 2873.

J. XI
d.





STVDIVM VERÆ SAPIENTIÆ,

Die vbung der wahren Weißheit.

**Darinn tractiert vnd
gehandlet wird/ wie der Mensch sich ver-
halten solle in seinem Leben/ Kranck-
heit vnd Sterben.**

**Damit er gesundt leben/ in der Kranckheit
gedultig sein/ vnd zur zeit des Sterbens vber-
winden könne alle grausame ansechungen
des bösen Feindes.**

**Allen vnd jeden/ welche ihre Schantz bey zeiten be-
geren in acht zunehmen/ vnd sich in vilitir: vnd erlö-
stung der Krancken zuüben/ fast heyl-
samb vnd nutzlich.**
Liber Collegii Societatis Jesu Paderbornæ. a. 1563
Anfangs durch den Ehrwürdigen Herrn

**AVGVSTINVM VIVVM, Augustiner
Ordens, in Italianischer Sprachen componirt.**

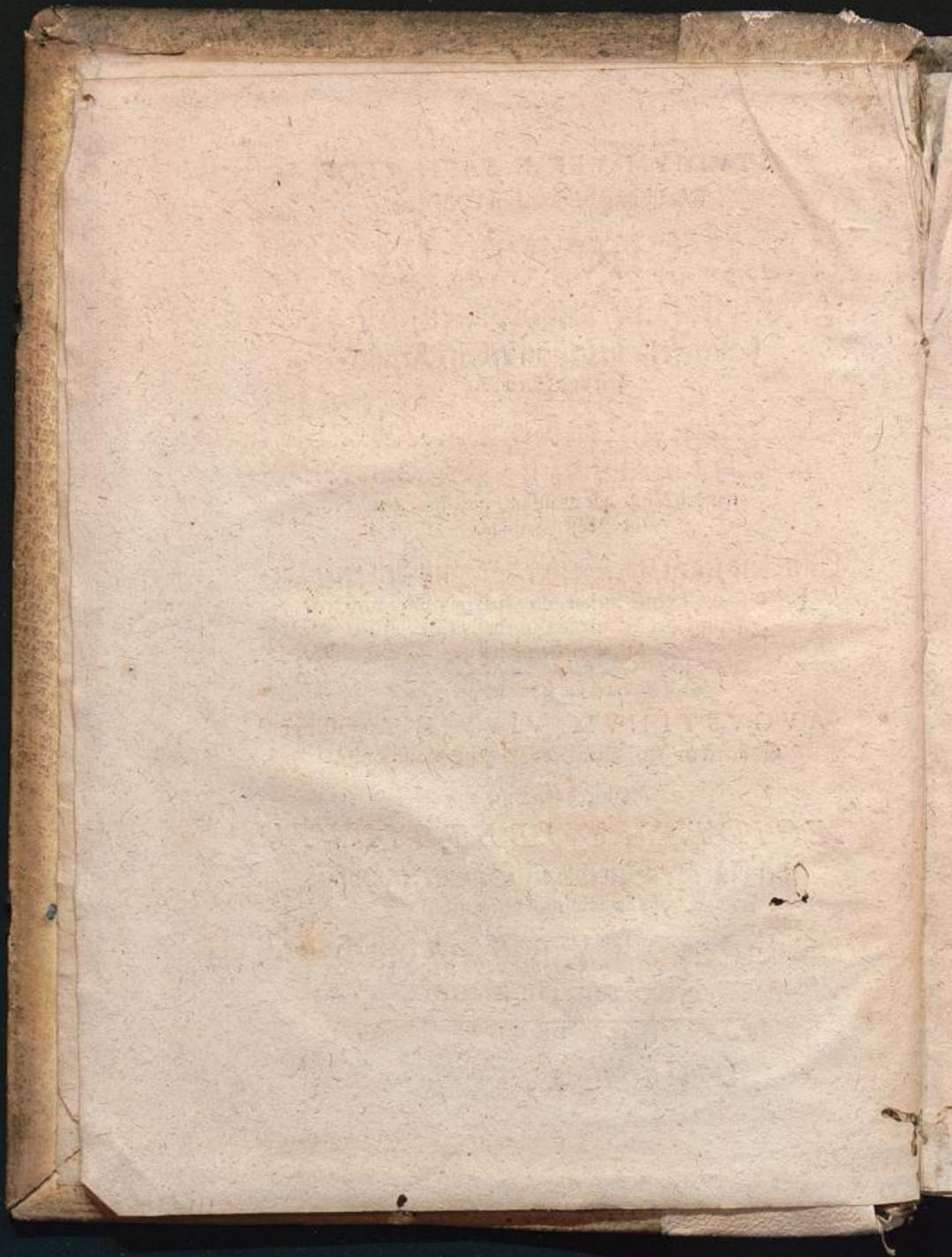
An secho aber durch

ÆGIDIVM ALBERTINVM,
der Fürstl: Durchl: in Bayern/ etc. Hof-
Raths Secretarium verrentschet.

**Gedruckt zu München / durch
Nicolaum Henricum.**

M. D. C. I.

Cum licentia superiorum.





**Dem Ehrwürdigen in
Gott vnd andächtigen Herrn / Herrn
Andreae Abbte des Wüirdigen Gotts-
hausß Windiberg / Meinem gene-
digen Herrn.**

Ehrwürdiger in Gott vnd andäch-
tiger Herr / gnediger Herr: Weil das
Menschliche gemäth von naturen
waist / daß ein Göttlichs vnd ewigs
Wesen vorhanden ist / durch wel-
ches alle ding werden bewegt vnd erhalten / so ha-
ben vil Menschen sich vnterstanden / die erkantnuß
solches Göttlichen wesens zuerlangen: Sie seynde
auch drüber in solche grosse Irthumb gefallen / daß
sie nit allein angebetet haben die Sonn / den Mon
vnd Gestirn / sonder auch einen Gott gesucht in den
Irdischen vnflätereyen / in den vnreinen Bollä-
sten / in den grausamen Meerwundern / vierfüßigen
Thieren / Schlangen vnd Crocodiln / wie sie dann
:: 2 anch

DEDICATIO.

auch ihnen lezlich geopffert / vnd ihnen allerhandt
 göttliche Ehr gewiesen: Eben dise maynung vnd ge-
 stalt hats auch mit der Tugend der Weißheit / wel-
 che gleichwol von vilen wirdt affectiert vnd ver-
 langt / aber von wenigen erlangt. Dann wir sehen/
 daß gar vil Menschen / welche mit herrlichen inge-
 nijs vnd hohem verstandt begabt seynde / vnd ihre
 maiste zeit in dem studio vnd vbung der Weißheit
 verzehren / vil grössere zeichen der totheit von sich ge-
 ben / auch in vil grössere Irthumb fallen / weder die
 sentigen / so sich zu solchem studio niemaln begeben
 noch drumm angenommen haben. D wie vil seynde
 deren / welche da vermelden / daß sie besitzen ein gros-
 se Weißheit vnd wissenschaft / vnd doch nur haben
 ein bloße opinion vnd Torheit ? welche die vn-
 endliche spatia des Himmels messen / vnd doch sich
 selbst nicht kennen ? welche ein vil grössers gefallen
 schöpfen in der Lehr Aristotelis, weder in der Lehr
 der Apostlen ? welche sich mehrers frewen in den
 wercken Platonis, weder in den Büchern der heilli-
 gen Schrifft ? welche sich erheben in ihren argutijs
 vnd spitzsündigkeiten / vnd sich selbst für klug / abge-
 fährt vnd fürsichtig halten / vñ daß sie mit List könn-
 en hindergehen vnd vber das Sayl werffen ihren
 schlechten vnd einfältigen Nachsten? Vnd schließlich
wel-

DEDICATIO.

welche sich selbst für gelehrt / belesen vnd erfahrne halten / vmb daß sie alle historias / vnd was zuruck vor vil hundert Jahren geschehen ist / haben durch-
 eckelt / aber niemaln fürwertz sehen / noch betrachten
 wollen / was ins künfftig begegnen vñ widerfahren
 werde ihren armen Seelen. Welches alles dann der
 H. Geist / ohne allem zweiffel / vorhin gesehen / vnd
 derwegen durch den Ecclesiastem geredt hat: stul-
 torum infinitus est numerus, der Narren zahl
 ist kein end: Durch den Propheten Esaïam aber
 drowet er ihnen vnd spricht: Sapientia tua est sci-
 entia tua, ea ipsa decepit te, saluent te Astrolo-
 gi cœlorum, à quibus veniant tibi quæcunq;
 futura sint: Defecisti in multitudine consilio-
 rum tuorum, vnusquisq; in via sua errauerūt:
 Vnd an einem andern ort spricht der Psalmist:
 Turbati & moti sunt, sicut ebrius, & omnis
 sapientia eorum deuorata est.

Desß Pythagoræ modestia vnd bescheiden-
 heit wird gelobt / vmb daß er sich nit hat wollen las-
 sen nennen einen weisen / sonder nur einen Philoso-
 phum, seytemal das wort: Philosphus, einen
 Menschen bedeut / der nach der Weißheit trachtet:
 Vnd eben diser Pythagoras war ein vrsach / daß zu
 seiner zeit das wort: sapientia: ist beyseits gesetzt /
 vnd

DEDICATIO.

vnd/an statt desselben/das wort: Philosophia: ge-
 braucht / vnd keiner sich vnterstehen dorffte / den na-
 men eines Weisen zusähre: sentemal (wie Socrates
 spricht) Gott allein von naturen weise ist / vnd nur
 der jenig Mensch kan gehalten werden für einen
 weisen/welcher die finsternussen/darñ das mensch-
 lich Leben verfiret, erkennt/vnd daß er nichts wisse/
 bekennet. Dañ/man sage was man wölle/ so ist doch
 gewiß vnd vnzweifflich / daß der höchste Stafel der
 weißheit ist / daß man nemlich das Menschlich ju-
 dicio / vnd alle andere curiositates vnd fürwt-
 zigkeiten / wie auch die entele zergengliche ding di-
 ser Welt/lasse fahren/vnd erfüllt werde mit der gött-
 lichen Erkantnuß vnd seiner Lieb / welche vns gebe-
 ret das höchste vnzergengliche Gut/nemblich/ das
 ewige Leben. Vnd eben dises ist die Weisheit / von
 dern geschriben stehet: Beatus homo est, qui ade-
 ptus fuerit sapientiã, & qui affluit intelligētia.
 O heilige Weisheit / die du bist ein göttlichs Licht/
 wer kan dein Lob gnugsamb beschreiben vnd auß-
 sprechen? Du fährest die Menschen von iren ganlen
 begierden zu ihrer schuldigkeit vnd messigkeit: Du
 lehrest vns ein heylsamen scientz vnd kunst / darinn
 bestehet das Menschlich Leben: Du sehest alle ord-
 nung in den Rebus publicis: Du erleuchtest die
Könt

DEDICATIO.

Könige mit dem glantz deß göttlichen Plechts: Du bescherst guten Friden vnter den gemütern der Menschen: Du verleyhest alle digniteten vnd vnsträffliche Freyheiten: Von dir entspringen alle Tugenten vnd ewige digniteten: Vnd schließlich/ du begabest die sterbliche Menschen mit der vnsterblichkeit/ vnd du verbindest sie mit Gott in der ewigen Lieb in alle ewigkeit. Difes ist die Weißheit/darvon der Ehrwürdig Herz AVGVSTINVS VIVVS in difem tractat dermassen weißlich/herzlich vnd andächtiglich geschriben/ daß ich nit zweiffle/ es werden vil Menschen/ die es lesen/ von ihren vnweisen thorechten vnd vnbesonnenen Wegen abstehen/ in sich selbst gehen/ vnd bewegt werden/ difen weg der ewigen vnd wahren Weißheit zu amplectiren vnd zu ombfahen.

Vnd beschließlichen/ Genediger Herz/ dieses Buch der wahren Weißheit/ ist das einige vnd allerhöchste Kleinot/welchs ich mit sonderbarem fleiß auß der Italianischen Sprachen/ in die Teutsche transferiert, vnd welches ich E. Gnaden hab wöhlen vor andern dediciren, thails/ damit also difes Buch von den widerwertigen Calumnijs würde beschutzt/ thails auch/ mein zu E. Gnaden tragende dienst-

DEDICATIO.

dienstliche affection vnd nangung / dardurch me-
niglichen an tag zugeben. Dann auch / weil mir
nit vnberuust / daß E. Gnaden sich bißhero in regi-
rung dero anbefolhnen Gottshauses dermassen
Exemplarisch erzeigt / daß darauß zuschliessen / dz E.
Gnaden / zusambt der erlangten dignitet, auch ver-
sehen vnd begabt seyen mit disem aller köstlichsten
vnd besten Kleinot der wahren Weißheit / als wel-
che das ainige fundament, mittel vnd weg ist / zu-
gelangen zu der wahren Seligkeit. Thue mich also
hienit derselben zu beharlichen Gnaden befehlen /
vnd beynebens allen Segen vnnnd glückliche lange
Regierung / sambt aller ersprieslichen zeitlichen vnd
ewigen Wohlfahrt von hertzen wünschsen. Datum
München / den 20. May, Anno 1601.

E. Gnaden

Dienstwilliger

Agidius Albertinus, der Fürstl:
Durch: Herzog Maximilian
in Bayern / etc. Hof Raths Se-
cretarius.

Übung der wahren Weißheit.



Cap. I.

In diesem ersten Capitel
wirdt ein jeder Christ ermahnt / ein
reines Leben zu führen / vnd Werck der
Gnade vnd Barmhertzigkeit zu
üben.



Man schreibt täglich vil Bücher
vñ neue Tractat: Man predigt:
Man singt vñ bettet in allen Cas
tholischen Kirchen / vnd die liebs
liche Stimmen der götlichen in
spirationen werden nicht minder
noch weniger / aber dannocht
findt man / leyder / wenig Leuth/
welche solchem Klang / gehör ge
ben / oder ihr Egyptisches leben
bessern / oder sich von ihren ärger
lichen Sitten bekehren / vil weni
ger sich erinnern / daß die böse ceremonien niemande ins him
lische Jerusalem bringen / sonder hörendt seynde sie taub / se
hendt seynde sie blind / in ihren Lastern beharren sie / vnd geben

Ursach mit dem weisen Mann zu klagen vnd zusprechen: **Cō-**
Eccles: 7. sidera opera Dei, quod nemo possit corrigere quem Deus despe-
 xerit, das ist: Siehe an die werck Gottes/ dann niemandt kan
 den bessern/ den er verworffen oder verachtet hat. Alle die je-
 nigen aber erzeigen/ das sie in der zahl seind der verworffenen/
 welche weder durch das lesen der heiligen Bücher bewegt/
 weder durch ainiche Predigen berührt/ noch durch ainiche
 Straff geraitzt werden können zur besserung ihres lebens/
 sonder welche/ bald nach verichter Beichte vnd empfangung
 der heiligen Sacramenten/ one Wirkung einer wahren Buß
 vnd ohne hertzlicher laidtragung der vorigen begangnen
 Sünd/ widerumb in die vorige Sünd vnd Laster hinein plaz-
 gen. Vnd weil derwegen sie in solchen scherzen/ die zeit
 ihres lebens verzehren/ so erlangen sie lezlich von Gott dem
 Herrn den Lohn/ welcher fürbereitet ist allen denen/ so ihme
 niemaln von hertzen haben gedient/ noch im gefällige werck
 der Buß gewirckt.

Dergleichen vnbesonnene/ sinnlose/ vnd in ihren Sünden
 verstockte Leut/ findt man zwar vil vnter den weltlichen vnd
 nit wenig vnter den geistlichen: Herentgegen findt man etz-
 liche/ welche demassen eyferig im geistlichen Leben zume-
 men/ das sie gleichsamb mit allein ein heilige Lieb/ ein heilige
 Reinigkeit/ vnd lautere Werck der barmhertzigkeit seind/
 sonder auch das sie andere/ (welche den finstern weeg wand-
 len) eben so weit lassen dahinden stehen/ als wie ein geschwein/
 der Hirsch pflegt die träge vnd saule Schnecken dahinden zu
 lassen. Wer nun dise contrariet mit einem Chrißlichen
 Hertzen erwegt/ wie ifts möglich/ das er sich nicht sollte ver-
 wundern? Wie wolte er nicht die transmutation vnd verän-
 derung der Götlichen gnaden loben? Vnd warumb wolte

Pfalm: 93. er nit mit dem Propheten sprechen: **Selig ist der Mensch/
 den du/ HER/ züchtigest/ vnd lehrest ihn durch dein
 Gesetz? In warheit/ O allerliebster HERR/ ist der jenig
 Mensch selig/ deme du/ vermittelst deiner heiligen inspiratio-
 nen/ vnd vermittelst der eusserlichen stüm der glaubigen Lehr-**
 rer/

Ver / deine Gesetz lehrest. Dann / in deme sie folgen den weeg
 ohne alle gefahr / in deme sie dich lieben ohne alle falschheit /
 vnd in deme sie an dich glauben one alle heuchlerey / so erlan-
 gen sie letztlich das Kleinot der ewigen Glori / welches du jnen
 bereitet hast von anfang: Aber für noch vil seliger kan man
 den jenigen Menschen halten / welcher vnterwiesen vnd ges-
 lehrt wird von dem Geist des Herrn / damit er seine Gesetz hal-
 te vnd sein Hertz vnd Augen nirgents anders hin verwende /
 als inn den gedanken wie kurz da sey vnser zeitlichs Leben /
 vnd dz dasselbe nur sey ein einziger Augenblick / an welchem
 da henge die zukünfftige ewigkeit. Dann / wosern des Mens-
 chen Hertz erfülle ist mit solcher heiligen Lehr / Gedanken /
 vnd Betrachtungen / so verachtet er mit frölichem Gemüt
 alle eytelkeiten dieser zergänglichlichen Welt sambt jren vergiff-
 ten wollüsten / vnd er scherzet alle mühe vnd arbeit für ger-
 ring / seytheimal (wie der heilig Pabst Clemens spricht) das
 rechte ort des wirkens ist das gegenwertige Leben / aber die
 zeit zu einnennung der belohnung / ist die zukünfftige Welt.
 O du köstlichs Leben / welches so herliche vnd gute gelegen-
 heiten hat / sich zubessern vnd zubekehren? O wann dises Le-
 ben / welches wir besitzen / verliehen were denen / so sich inn je-
 nem Leben in der qual befinden? O wie würden sie jnen sol-
 che zeit so fleißig zu nutz machen? O wie würden sie keinen
 einigen Augenblick vergeblich lassen hingehen? O wie wür-
 den diese arme Seelen mit einem schlechten zitel für lieb nem-
 men / Gott zu dienen / da doch wir fleischliche Menschen so
 vil müel vnd weeg suchen vns zuerlustigen? O wie wenig
 würden sie fragen nach dem Pomp / Pracht / Herlicheit / Pal-
 läst vnd schönen Lusthäusern? Fürwar / sie wissen vnd er-
 fahrens / daß sie in dieser Höllichen marter / keiner andern vr-
 sachen verdambt ligen / als weil sie die zeit ihres lebens vbel
 haben angelegt / vnd weil sie dieselbige verzehit haben in ey-
 telkeiten vnd sünden / da doch sie dieselbe billicher hetten sol-
 len verwenden im Dienst Gottes vnd in wirkung der Bus.
 Dessen haben wir ein exempel am Lazaro welcher vom Herrn
 Christo ist vom Todt wider aufferweckt worden. Dann
 wir lesen von ihm / daß er / nach widererlangtem Leben / nie-

man gelacht / vil weniger ein zeichen der frölichkeit von sich
 gegeben: In welchem fall er zwar mit vnrecht gethan / Dann
 das orth der wahren freud / ist nicht dieses gegenwertige
 Leben / in welchem / (wie Salomon spricht) das lachen wirdt
 vermischet mit schmerzen / vnnnd das ende der freuden ist weis-
 nen: sondern das beständige ewige Paradiß ist das rechte
 ort der freuden / darinn keine schmerzen des Leibs / kein kum-
 mern noch klagen empfunden wirdet: Vnnnd eben diser vrsä-
 chen halben wären wir Menschē / die wir das Leben besitzen /
 selig / wofern wir die zeit könten erkennen / welche den andern
 abgestorbenen ist benommen: Ja / selig wären wir / wofern
 wir nur zum wenigste mit anderer Leut schaden wirzig wür-
 den / vnnnd die jezige herliche zeit vnd gelegenheit nit dermass-
 sen liederlich ließen vbergehen: Inerwegung was der heilig
 Hilarius spricht / daß nemblich das jenige das rechte Leben
 genennt werden könne / welches mit dem vnglück dieses zeits
 lichen Lebens gekaufft wirdet. Daher dann ein jeglicher
 Chriß grosse vrsach hat / zuwachen vnd fleißig auffzusehen /
 damit er die zeit der gnaden nicht lasse vergeblich verfließen /
 vnnnd ihm der weeg vnd zeit zur Buß durch den vnuersehenen
 Todt nit werde abgerennt. Dann gleich wie wir in diesem Les-
 ben ein gewisse hoffnung haben / einen gnedigen vnd barm-
 herzigen Gott zuerlangen / eben also haben wir zusüchten /
 daß wir in jenem Leben finden werden einen gerechten Gott /
 der einem jeglichen wirdt vergelten nach seinen Wercken /
 die er volbracht hat in diesem Leben / Inmassen der Sohn
 Gottes selbst vns deshalben mit runden vnd klaren worten
 Matth: 16. warnet / sprechen: **Der Sohn des Menschen wirdt
 kommen in der herligkeit seines Vatters mit sei-
 nen Engeln / vnd alsdann wirdt er vergelten einem
 jeglichen nach seinen Wercken.** Dise wort des Herrn
 Chrißi haben den heiligen Vatter Augustinum dermassen er-
 schrockt / daß er hat angefangen zu exclamiren vñ zusprechen:
 Lieben Brüder / mercket fleißig auff / vnnnd entsetzet euch mit
 mir / dann Chrißus der Herr hat nit gesagt / daß er einem jeg-
 lichem

lichen werde vergelten nach seiner Barmherzigkeit / sonder nach seinen Wercken. Dann Gott ist barmherzig in disem / aber gerecht in andern Leben.

Vnd mit allein ist Gott der Herz dem Menschen gnedig vnd barmherzig in disem Leben / sonder er verheißt ihm auch / von eines schlechten Wercks wegen / die vnaussprechliche Gnad seines allerliebsten Angesichts. Vnd damit wir alles sambt solches seines Angesichts theilhaftig werden / so rufft er alle Menschen vnd ladet sie / solche gnad anzunehmen / Dann er klopffet an dem Thor vnser Hertzens / In massen er spricht: **Sihe / ich stehe vor der Thür / vnd klopff an /** Apoea: 3.
so jemandt meine Stim hören / vnd die Thür auff-
thun wirdt / zu dem werde ich eingehen / vnd das A-
bentmal mit ihm halten / vnd er mit mir. Gewiß vnd wahr ist / daß diser vnser **HER** vor der Thür vnser Hertzens anklopffet mit seinen heiligen inspirationen. Vnd alsdā lassen wir disen himlischen Dreutigam ein / wann wir von vnsern Sünden absehen / wann wir die gefahr / darinn wir schweben / erkennen / wann wir gute propolita vnd fürsatz haben / wann wir nicht auß gewonheit / sonder von Hertzgen vnd mit einem ernst vñ schmerzen vnser begangne Sünd beichten / vnd einen steiffen fürsatz haben / sie zubeurlauben: Vnd alsdā gehet der **HER** in das Zimmer vnser Hertzgen / wann wir ihne nit law: noch kaltsinniger weiß / noch auß blossen ceremonien / sondern mit einer hertzlichen Lieb / empfahen im hochwürdigen Sacrament des Altars / Inmassen er vns zu thun befolhen hat: Dann wofern wir mit ihm werden halten das Nachtmal in disem Leben / so ist vnzweifelich zuverhoffen / daß wir seiner genießen werden inn jener Welt: So sag mir derwegen einer / ob nit dises oberzehlted alles zeichen seind der barmherzigkeit / welche Gott mit vns vbet in disem Leben?

Wir wollen aber noch weiter gehen / vnd sehen / wie barmherzig er sey gegen vns. Wir wissen / vnd ist gewiß / daß Gott immer dar wachet / sihet vnd höret was allenthalben
 A ij. bar

ben in der Welt für grausame Sünd begangen werden / vnd
 dannoch stellt er sich / samb sehe vnd höre ers nit: Daher sich
 dann der heilig Augustinus vber diese seine wunderbarliche pa-
 tientz vnd gedult entsetzt vnd verwundert / sprechendt: Wer
 ist so geduldig / wer ist so groß in der barmherzigkeit / als da
 ist Gott vnser Herr: Siehe / man sündiget / vnd dannoch lebe
 man / die Sünd vermehren sich / vnd dannoch vermehret sich
 das Leben / alle Tag wirdt er gelästert / vnd dannoch läst er
 die Sonn scheinen vber die frommen vnd bösen: Aber / fürwar /
 er wirdt nicht so barmherzig sein am jüngsten Tag / Dann er
 wirdt dir alsdann nit anerbieten sein Gnad / Inmassen er an
 jezo thut / Er wirdt auch nit hin vnd wider lauffen vnd jeder /
 menniglichen bitten vnd ermahnen / ohne zuempfehlen vnd
 zugemeissen / Inmassen er an jezo thut / Er wirdt dir auch nit
 schmeichlen noch lieblosen / vil weniger so lang warten / bis es
 dir gelegen ist Buß vnd pœnitentz zuthun / sonder / (allermaß
 Matth: 25. sen er selbst sprücht) alsdann wirdt er sitzen auff dem Stuel
 seiner herligkeit / vnd wirdt / ohne alles versiehen / richten ei-
 nes jegklichen Werck.

Wer derowegen zur selben schweren vnd schrecklichen
 zeit / verhoffet zuerlangen einen barmherzigen Richter / der
 muß sein Barmherzigkeit nicht verwerffen in diesem Leben /
 sonder er muß sich steiffhalten an seiner Gnad / in bekehr: vnd
 reinigung seines eignen Gewissens / vnd freywilliger wir-
 ckung der Werck der Buß vnd barmherzigkeit. Damit er
 also / fürs erst / würdig werde anzuschawen das Göttliche
 Angesicht / welches aber von keinem unreinen Herzen ange-
 schawet werden soll: Vnd zum andern / damit er nit abge-
 sondert werde von der Gesellschaft deren / welche sich in die-
 sem Leben befließen haben der Werck der Buß vnd
 barmherzigkeit / vnd daher eingehen
 werden ins ewige Le-
 ben.

Cap. II.

**Von der miseri des Endes des Menschen
auf diesem Leben / darbey angezeigt wirdt / wie
erspriesslich es vns ist / wann wir alsdann mit noth,
wendigen auisen vnd documenten
gefasst seind.**

Wösern der Mensch anfangs in seiner erschaffnen
Reinigkeit wäre verblieben / vnd dieselbige ohne
macfel der Sünd hette erhalten / so wäre er ohne als
ken zweifel auß dem jrdischen Paradies in das himlische
transferirt / auch vnsterblich vnd herlich gemacht worden in
der ewigen Glori. Weil er sich aber / in vbertretung des
Göttlichen Gebotts / mit der Sünd befleckt hat / so ist er
worden ein Mutter aller Laster vnd ein Seminarium aller
Kranckheiten vnd Müheligkeiten. Es ist auch darbey nie
blieben / sondern es hat ihm der aller gröst Monarch / ein sol
ches ende aufferlegt / welches sich ganz wol vergleiche mit
seiner Geburt. Dann mit weinen stirbt er / vnd mit weinen
wirdt er geboren. Aber wie dem / ob schon die peregrinationes
des Menschlichen lebens groß vnd beschwerlich seind / so
kan doch mit allein sein ende genennet werden (Inmassen der
Philosophus spricht) das aller schrecklichste der erschreckli
chen ding / Sondern es mag auch (als vil die gefahr der
Seelen betrifft) vnter allen Weltlichen müheligkeiten ge
halten werden für das aller elendigist / armseligste ding. Vnd
ob schon der Mensch in diesem Leben keine andere vngele
genheit hette aufzusehen / als eben die allerhandt vilfält
tige schwere Kranckheiten vnd schmerzen / welche seinen
Leib anstossen / martern vnd plagen / vnd welche mit keiner
Arznei können werden curiert noch gehetlet / so wäre es dan
noch gnug ; Aber auß verhengnuß des allerhöchsten / wirdt
er allenthalben vnd an allen orten vmbgeben mit allerhandt
versuchungen. Dann (außerhalb der schmerzen des Leibs /
welche dermassen groß seind / daß sie die Seel vom Leib schei
den vnd absöndern bis an jüngsten Tag) kombt auch die
importunitet der Freunden vnd Verwandten hinzu / welche /
auf

Erster Theil der Übung

auff einer begird dem Krancken sein gesundtheit wider zugeben/ ihm alsd an mit ihrer indiscretion vnd vnbescheidenheit/ sein Seel tödten vnd dannoch den Leib nit gesunde machen. Es mengeln auch zu solchen zeiten keine falsche Freunde/ welche vnangesehen sie selbst vermercken vnnnd von den Medicis verstehen/ das er lenger nit leben kan/ vnd das sein Kranckheit ihm zum todt gerathet/ dannoch nit vnterlassen/ dem Krancken zusübereden/ dz er baldt werde widerumb genesen: Also/ das der arm Mensch/ durch hoffnung lenger Lebens/ das heyl seiner Seelen nicht in acht nimbt/ vnnnd gählinger weiß engzucht würde auff der zahl der lebendigen/ vnnnd färgestellte vor dem Göttlichen Richterstuell sambt dem Bündl seiner Sünd/ zu empfahung der verdienten Straff. Es erscheint auch alsdann der Teufel/ als der ein grimmiger Feindt ist der seligkeit des Menschen/ vnd suchet alle mittel vnd weeg/ den Krancken in allem guten zuuerhindern/ vnd ihm durch allerhandt versuchungen mit sich hinab zureissen inn die ewige verdammuß. Dann erstlich versucht er den Krancken mit der vana gloria vñ guten Wercken/ die er in seinen lebzeiten volns bracht/ damit er sich auff dieselbige vnd gar nit auff die Verdienst des heiligen Bluts Christi Jesu/ vermessenere weiß verlassse/ vnnnd also verdambt werde. Wo fern aber der böß Feindt dises nit erhalten kan (dann wenig Menschen befließen sich der guten Werck in ihrem Leben) so bemühet er sich/ dem Krancken entweder zubenennen die hoffnung selig zu werden/ von wegen etlicher schwerer ungebeichten Sünd/ oder dern nit restituirten Güter. Also/ das er fällt in verzweiflung/ welche ein solches grausames Laster vnnnd gefährliche Todtsünd ist/ das sie (inmassen der heilig Augustinus spricht) dem Menschen die Thür der Seligkeit versperet: Oder aber wofern dem bößen Feindt diser griff nit wil gerathen/ so vnterstehet er sich/ dem Krancken/ die warheit des Christlichen Glaubens im zweifel zuziehen/ vnnnd vberedet ihne mit falschen rationibus vnd fantastischen argumenten/ das er betrogen sey worden in solchem glauben/ vnnnd solches alles thut der arg Schalck zu dem ende/ damit der arm Mensch/ als ein vngläubiger/ verdamt werde/ zumaln/ weil der gerechte Richter

Der Jesus Christus selbst spricht Iohan: 3. qui non credit, iam
 iudicatus est. Wer nit glaubt/ der ist allbereit verurtheilt. Fer-
 ner vnterstehet sich der böß Feindt den Krancken durch seine
 Befreunde vnd Verwandten vnd durch seine Zutteler vnd
 Ohnblasen zusibereden/ daß er an solcher Kranckheit nit ster-
 ben/ vnd noch vil Jarlang hernacher in freuden leben werde/
 daß er derwegen mit der Beicht nicht so fast eylen döffe/ son-
 der seinem Leib wol aufwarten/ die beste medicin vnd die ers-
 farnste Medicos brauchen solle/ damit also der arm patient
 durch dises mittel vom Todt gähling vnd vnfröhener
 ding/ mit höchster gefahr seiner Seelen werde vbereylt. Zu-
 dem/ pflegt es der listig Feindt dahin zurichten/ daß Weib
 vnd Kinder anfangen zu heulen vnd zu weinen/ damit also
 durch dises heulan vnd weinen dem Krancken benommen
 werde die Lieb/ welche er schuldig ist dem allerhöchste Gott/
 dessen niemandt niemaln kan würdig werden/ der die Crea-
 turen mehrers liebet/ als ihne: Vnd eben dises thut der arg
 Feindt nur darumb/ damit durch das heulen vnd weinen
 des Weibs vnd Kinder/ das Hertz des Kranckens bewegt
 werde/ die schuldige restitution der vnrecht gewonnenen Gü-
 ter nicht zuthun/ damit er sie nit etwa in armut verlasse/ Also/
 daß hierdurch sein Seel würdt verdambt. Also auch pflegt
 der böß Feindt den Krancken anzusechten vermittelst seiner
 Blaider vnd Kleinoter/ vnd machet ihm tausenterley arg-
 wöhn/ daß ihne/ immittelst er im Beth ligt/ sein Schatzgelt
 vnd allerliebste sachen etwa gestolen oder vertragen werden:
 Er reizet auch das Hertz des patienten wider sein Hausge-
 sindt/ daß er ihnen feindt würdt/ vmb daß sie/ zuelangung
 vnd genießung seines Guts/ verlangen nach seinem Todt/
 damit er also auß disem Leben scheide/ ohne alle Tugent der
 lieb/ vnd beraubt werde eines orts in der himlischen Hoch-
 zeit.

Weil dann der Mensch diser vnd dergleichen ansech-
 tungen in seinem endt vnterworffen ist/ vermeinstu nit/ daß
 sein lestes Endt bitter sey? Vnd weil er sich alsdann in so vi-
 len gefährlichen ängsten befindet/ so ist nicht wenig zuver-
 wndern/ daß die Menschen so wenig oder gar nicht dran
 gedens

gedencken/ vnd das sterben gleichsam für ein gauckelspiel halten. Aber sag mir / O du blinder vnd armseliger Christ / warumb lestu diese rühbige zeit so gefährlich hinstreichen / ohne zeitlicher vnd gnugsamer prapariung zum Tode? Du siehest / daß der jenig / welcher von seinem Feinde herauß gefordert wirdt vmb Leib vnd Leben zukempffen / sich zeitlich zuuor zum Kampff bereitet mit einer guten Wöhr vnd Dolchen / mit einem guten Harnisch / vnd daß er sich zuuor erlich mal probiret / alles zu dem endt / damit er seinem Feinde nit allein manlich widerstandt thun / sonder auch ihne vberwinden / vnd also sein eignes Leben saluiren vnd erhalten möge / vnangesehen er solches Leben hernacher auff einem Tag / der sey auch vber kurz oder lang / vnfelbarlich verlieren muß: Aber du armseliger Mensch weist eigentlich / daß der Tode du so vil fallstrief legte / vnd daß du in gefahr stehest zu fallen im ewigen Tode / vnd dennoch lebstu in guter ruhe / schlamm pamp / sicherheit vnd müßiggang / du gedencst nit an dem heyl deiner Seelen / vil weniger wie du den Sieg erhalten wöllest vber so vil giftige vnd grausame Drachen / die dir alsdann begegnen vnd greulich zusezen. Dann weil die jennigen / welche sich zeitlich zu diesem Streit beraiten / gnug zuschaffen haben sich zu saluiren / was vermeinstu / wie es denen ergehen werde / welche vnfürsehener ding zu diesem Kampff werden erfordert? Vnd daher ist nicht zu zweiffen / daß dem Menschen wider solche starcke Feinde nit wenig fürtragen wüdt / wann er zuuor wol geübt vnd mit heilsamen auser vnd documenten versehen ist. Dann das sterben ist nit in der zahl dern ding / welche / ob sie schon nicht anfangs gerathen / widerumb können zumachen angefangen werden / sondern / gleich wie man das sterben anfängt / eben also verbleibts in alle ewigkeit. Vnd daher kan die zeit vnser lebens ganz wol verglichen werden den neun Monaten / welche das junge Kind in Mutter Leib lebt. Dann es wirdt letztlich entweder lebendig oder todt von seiner Mutter auff die Welt geboren. Eben also sag ich / pflegt die Welt den Menschen in seinem Todebeth entweder zum ewigen leben oder zum ewigen todt zugebären.

Vnd weil derwegen der schwach Mensch in seinem letzten Endt solche grosse gefahr auff sich hat / so sag mir einer / ob er nit vermeine / das es ein hohe notturfft sey / sich zubereiten / damit er nit gerathe in ewigen Todt? Wer wolte die fürberetung zum ewigen Leben halten für ein vberflüssigs vnd vnnötigs ding? Wir sehen / das ein König oder Fürst / zu eroberung einer Statt oder Lands / sich starck rüsten vnd keinen vnkosten sparen thut / von wegen des verlangens / welches er hat / solche Statt oder Land nur einen einigen tag zubesitzen / Aber leider / wir vnbesonnene Menschen vnterlassen / vnns beyzeiten zu prepariren mit heilsamen documenten / zu entfliehen der dienstbarkeit des Teufels / vnd zuerlangung des Reichs der Himmeln. Wer weist nit / das ein solche besätere Statt als dan kan dem stürmen vnd schiessen desto stärcken widerstand thun / wann sie mit starcken Mauern / vnd mit Rondeln / Pasteyen vnd guter Wache versehen ist? Eben auff dise weiß / sag ich / wüde der Menschen inn seiner schwachheit vnd letztem endt / den versuchungen des Teufels desto leichtlicher widerstandt thun können / wofern er zur zeit der gesündtheit vnd fridens / sich versihet vnd befestiget mit nützlichen außen vnd heilsamen documenten. Selig sind derwegen alle die / welche / wie ein wachtsamer Pilot / immerdar in der bereitschafft stehen / zu überwindung eines gählingen vnuersehenen Sturms oder Ungewitters / auch der gefährlichen Wellen der Kranckheit / vnd der hefftigen Winden der Teufelischen anfechtungen / damit wir vns also desto weniger haben zusüchten vor dem Schiffbruch der ewigen verdammuß: Aber wer in der sicherheit lebt / vnd vnuersehens mitten inn der gefahr des Ungewitters erwische wüde / der ist ein grosser Vbel / er handelt vbel / vnd setz sein Seel in die schantz des ewigen verderbens.

O wie hoch were es zu wünschen / das solche Leut die gnad von Gott hetten / ihre Augen auffzuthun vnd die gefährliche Strick zusehen / die ihnen in vil weeg in irem Todt bett werden gelegt. Dann wofern sie wüsten / was sie für einen gefährlichen Standt vbersehen müssen / so würden sie (wöllen sie anders nit verlieren das ewige Leben / noch fallen

Erster Theil der vbung

In die ewige verdammnis) ihnen gewislich dise benoiffende
Raiff mehrers angelegen sein lassen / vnnnd würden von den
heilsamen auifen vñ documenten mehrers halten / als von der
Weisheit Platonis vñ Aristotelis / welche / an dem ort / da sie
nit seind / von den Menschen werden gelobt / vnnnd da sie ei-
gentlich seind / von den Teufeln werden gepeinigt vnnnd ge-
martert. O du allerheiligstes Licht vñ einiger Erlöser der
Welt / Jesu Chruste / erleuchte die finsternis des Gemüts aller-
deren / welche wandern vnnnd spazieren gehen in der grünen
Wisen der Weltlichen extelkeit / auff das sie ihre gebrechen er-
kennen / ihr Leben bessern / vnnnd sich beraiten auff die zeit des
herzunahenden Todts / zuerlangung des wahren Lebens vñ
ewigen Trosts im hünlichen Paradeis.

So gehe derwegen hin / O du sauler / zu den Ammeiffen /
sihe ihre weeg an / vñ lerne weisheit / ob sie schon keinen Für-
sten noch Hauptman noch Herrn haben / beraiten sie doch ire
Speisen im Sommer vñ samblen in der Erndte / das sie zu-
essen haben im Winter : Durch die Erndte wüdt allhie vers-
standen die zeit der gesundtheit / inn dem ein weiser Mensch
das jenige soll procuriren / was er inn der Winterlichen zeit
des Todts am meisten bedarff. Vñd was ist dises vnser ge-
genwertigs Leben anderst / als die rechte zeit vñ gelegenheit /
in dem wir vns versehen sollen mit geistlichen Speisen : Wes-
he aber denen / welche sich auff disen gefährlichen weeg bege-
ben ohne gnugsamer prouandirung der Tugenten vñ gna-
den / sondern beladen seind mit Lastern / Dann / werden sie
nicht alsdald verdambt / so werden sie doch schwerlich selig.
Derwegen O Chrust / hüt dich mit allem fleiß vor Sünden /
besleisse dich der guten Werck / vnnnd gedencke offtermals an
dein letztes Ende / damit du alsdann die vngestümigkeit
aller Teufelischen anfechtungen vberwinden / dein Leben in
guter ruhe beschliessen / vñd auff disem elenden Jam-
merthal passiren mögest in die wahre
freud jener Welt.

Cap. III.

3m

In was grosser gefahr der Mensch sich befinde in seinem Todt Beth.

Damit der Adler wissen möge / ob seine Jungen sein
 eigen seyen / so fasset er sie mit seinen Klawen vnd
 führet sie in die höhe biß zu den Sonnen Stralen.
 Vnd wofern er vermerckt / daß sie / ohne alles blintzen / be-
 standiglich in die Sonn sehen / so helt er sie für seine Jungen /
 wo nit / so leßt er sie ohne alle barmherzigkeit mider zur Erden
 fallen. Wir sehen / daß ein sterblicher König seine Solda-
 ten mit erhebt zu größern Embtern vnd digniteten / es sey dan
 daß sie zuvor etliche Manliche Proben gethan vnd sich Rit-
 terlich verhalten haben. Weil dann solches thut ein irdis-
 cher sterblicher König / warumb wolte nit der aller höchst
 König vnd lebendiger Gott seine Creaturen zuvor probieren /
 ob sie würdig seyen neben ihm zubestizen die ewige Glori / oder
 aber gezehlt zuwerden vnter den Kindern des zorns vnd verz-
 derbens / zumaln an ihrem lesten endt / wann einem jeglichen
 nach seinen verdiensten solle außgezeichnet vnd verordnet
 werden ein eignes out. Vñ derwegen keiner andern vrsachen
 halben bewilligt der gerechte Gott / daß die Chrißten versücht
 vnd angefochten werden in ihrem lesten endt / als damit er sie
 probiere / ob sie würdig seyen seine Kinder genennt vnd auff-
 genommen zuwerden inn die zahl der himlischen Gesellschaft.
 Also / daß er sie vmb desto herlicher krönet vnd ergetzet / vmb
 wie vil Mannlicher sie sich widersetzt haben den Teufeln /
 von wegen des verlangens / welches sie haben nicht abgese-
 bert zuwerden von dem aller höchsten vnd lieblichsten Gut.
 Vñ daher kombts / daß die Teufel sich jederzeit gegenwertig
 befinden beim lesten endt aller Menschen / vnd so gar der al-
 ler reinesten vnd heiligsten: In massen wir lesen vom heilige
 Martino / welcher gleichwol jederzeit ein heiliges vaines leben
 in betten / fasten vnd Almosen geführt / vil Wunderzeichen be-
 gangen vnd so gar drey Todten hat außferweckt / nicht desto
 weniger ist ihm der böß Feind in seinem lesten endt erschienen
 vnd hat ihne angefochten. Also auch ist der heilig Abt

Eusebius vñ der heilig Vatter Franciscus/in seinem lesten ende/
drey Tag lang nach einander von dem bösen Feinden starck
angefochren worden. Wann dann solches widerfahren ist
solchen heiligen Männern/vñd weil ihnen so sehr zugesetzt
würde in ihrem lesten Ende/was würde nit beschehen vns ar-
men Sündern? Warumb wolten sie nit auch theilhaftig
sein der trübsalt/mit denen Gott bewilligt/das die seinggen
werden tribuliert/vñd/wie das Goldt/in Feuer gerainigt?
Ja was mehr ist/weil der böß Feindt nicht respectiert hat den
Sohn Gottes/als derselb beklaide war mit Menschlichem
fleisch/sonder sich demselb sehen hat lassen/als er am Creutz
starb/vermeinstu Sünder/das er nit auch kommen werde zu
dir? Oder aber vermeinstu vñlleicht/das dieses nit war sey?
Höre/was der Herr selbst zu seinen Aposteln gesagt hat: Es

Ioan: 14. **kombt der Fürst diser Welt/vñd hat an mir nichts.**

Über welche wort der H. Gregorius spricht: Wir solten billich
auffmercken vñd täglich wainende betrachten/wie wir nit
vñd erschrocklich der böß Feindt zu vns kombt in vnserm lez-
ten ende/vñd in vns süchet seine Werck/seytemal er kommen ist
zu Gott selbst/als derselb im fleisch starb. Vñd dieses ist dem
bösen Feindt bewilligt worden/als vnser erste Eltern sich
hatten versündigt/vñd als Gott zu ihm sagte: Vñd du

Genes: 3. **wirst auff ihre Verssen lauren:** Vñd alsdann lauret

dise höllische Schlang auff vnser Verssen/wann wir vns be-
fleissen ihne zu überwinden in vnserm lesten ende samit seinen
eingebungen vñd künsten. Vor diesem lauren hat sich geföcht-
et der heilig Bernardus/als er in seiner lesten krankheit/seiner
Freunde einem nachfolgende wort zuschrieb: Helffet mir mit
ewrem Gebett zu stercken meine Verssen/welche nackt seind
vñ allen verdiensten/damit der jenig/der auff sie lauret/nichts
finde/darin er seine Zäen könne setzen vñd sie überwinden: O
du heilige Seel/die du auff Erden gelebt hast/nicht mit einer
irdischen/sonder hñnlichen conuersation/vñd weil du in dei-
nem lesten ende dich so sehr geföchtet hast vor diesem Nach-
steller/vñd weil deine eigne verdienst nicht sufficient waren zu
deiner beschützung/sondern du dich recommendiert hast dens
Gebet

Gebett anderer Leuten / warumb wolte sich daß mit vil mehr
fürchten der jenig Mensch / welcher die ganze Raif seines le-
bens zugebracht hat in schweren Sünden / schanden vnd La-
stern? Was für ein Gebett wirt kräftig genug sein / ihne zube-
schützen vor einem solchen mechtigen vñ böshafftigen Feind?
Dann weil die Seulen des Paradieses in solchem fall zittern /
wie wolten daß stark gefunden werden die schwache Köm-
lein? So fürchte sich derwegen ein jeglicher Gerechter / vnd
erschrecken soll der Gottlos / sich ohne gnugsame fürbereitung
zubegeben in ein solche gefährliche Schlacht. Daß ob schon
der Mensch weiß / daß er frömblich lebt vnd sein zeit löblich
hümbinge / ohne dz er überwunden wirt von den listen des
Teufels / so gebürt ihm doch nit / in der sicherheit zuleben / sey
temal vnser Widersachers art ist / dz er den jenigen / welchen
er nit überwinden kan in zeit seines lebens / sich bemühet ihne
zu überwinden zur zeit des tödlichen absterbens / Vnd deswe-
gen soll sich der gerecht jederzeit erhalten auffm festen Stein
der demut / vñ sich fürchte / damit er nit lestlich werde betrogē.

Fürnemlich aber soll sich der Weltmensch vñ Sünder
fürchten vor diesem erschrecklichen streit vnd sich nit ergeben
der eytelkeit vnd Lastern diser Welt / in erwegung der grossen
gefahr / darin er lestlich gerathen kan wan der Feind mechtig /
er aber schwach ist. Vnd wie ist möglich / daß nicht der jenig
ganz schwach vnd ohnmchtig werde in solchem streit / wel-
cher seines gefallens gelebt hat in Sünden vñ Lastern? Ich
wil aber in diesem fall geschweigen der weltlichen versuchun-
gen / die der Sünder hat in seinem lesten ende / als da seind die
gedanken vnd sorgen wegen der Freunde / Verwanten / vnd
Güter / die man zu solcher zeit per forza muß verlassen / Item
ich wil nit reden von den versuchungen des leibs / welcher mit
vnendlichen schmerzē inwend dar dermassen tribuliert wirt / dz
die Seel / in deme sie sich fast bemühet dem leib die gesundheit
widerum zugeben / ihr eignes ewigs heyl nit warnimt / Son-
der es erinnert sich auch der Sünder alsdā seiner begangne
sünden / welche die Seel wan sie in solche terminis ist / mit allein-
vndächtig machen / sonder auch in verzweiflung ziehen. Also /
daß sie aller fürchtsamb vnd vntauglich wirt / die gaben der
Göttlichen gnad anzunehmen / vñnd dem Feindt obzusiegen.

Dann.

Dann es ist nichts billichers/ als das er im solchen gefährlichen Pass vmb so vil mehr werde verlassen in den ansechtungen vnd künften des Teufels/ vmb wie vil mehr er bewilligt hat in die Sünd. Also/ das der heilig Dionisius Cartusianus von der mühseligkeit dieses letzten Tags/ ganz sein redet vnd spricht: Im letzten ende des Menschen begegnen ihm vil vngestümme vnd gefährliche ansechtungen/ wider welche derjenige billich nicht wirt succurriert noch geholffen/ welcher wann er noch jung vnd gesunde ist/ Gott seinen Herrn nicht söchtet/ noch sich gerecht vnd söchtensamb verhelte in seinen sachen.

Die gefahr des Sünders in diesem schweren Krieg wird auch vermehrt durch die vngewöhnliche strengheit vnd wüthigkeit des bösen Feindts. Dann ob wol diser vnser Widersacher sonsten jederzeit vmb vns her gehet vnd suchet vnser Seelen zuuerschlingen/ so pflegt er sich doch niemaln höher zubemühen/ damit er vnser Seelen stürzen vnd in verzweiflung bringen möge/ als eben wann er sihet/ das der Mensch nahe ist bey seinem letzten ende. Vnd dieses thut der verschlagen Feinde sürnemblich darumb/ weil er weiß/ das der Todt seye der letzte Termin zugewinnen vnd zuuerlieren/ vnd das die Seel in eben der guten oder bösen affection/ darin sie sich vom Leib absondert/ jimmerdar vnd ewigklich muß verbleiben. Welches dann ein vrsach ist/ das/ ob er schon von dem Menschen vberwunden wirdt zurzeit der gesundtheit/ er doch nit vil darnach frage/ sondern verhoffet/ das/ wann der Mensch krank vnd schwach ist/ er ihne alsdann leichte werde können vberwinden: Vnd wann er sich derwegen erinnert/ das er den Menschen im todte entweder ewigklich verleurt/ oder aber ewigklich gewinnt/ so bemühet er sich alsdann/ wie ein grimiger Löw/ mit eufferstem vermögen/ den Sieg wider den Menschen zuerhalten/ vnd ihne der ewigen seligkeit zuberauben auch ihn mit sich zuführen inn die ewige verdammung: Vnd wie ist möglich/ das ein Sünder solchen böshaffteigen vnd listigen ansechtungen/ die er in seinem leben niemaln hat erkennt/ vnd wider welche er niemaln hat begert zustreiten/ könne einen widerstandt thun?

Derwegen / O vnbesonnener Mensch / gedenck ein wenig / wie du doch diesem mechtigen Feindt könnest den Sieg aberhalten in deiner eussersten schwachheit vnnnd schmerzen / seythemal du dich von ihm in zeit deiner gesundtheit dermassen leichtlich vn̄ spöttlich hast lassen vberwinden? Urtheile vnd erkenne du selbst / was du für ein hoffnung wirst haben sterbende / woserin du dich ihm in deinem leben so liederlich hast verkaufft zu einem Sclauen. Weistu nit / daß der heilig Petrus sagt: à quo victus est, eius seruus est, als wolte er sagen: 2. Pet. 2. Billich ist der Mensch ein Sclauē des Teufels / woserin er sich von ihm hat lassen vberwinden? Weil dann du durch deine Sünd bist worden ein Knecht des Teufels / vnd verlassen hast deinen Erschöpffer / zur zeit deines lebens / so erzeigt dir Gott nicht ein schlechte Gnad / wann er dich wider diesen verfluchten Tyrannen auffnimbt in seinen schutz / zur zeit deines todts. Erinnere dich / wie oft du dich für dich selbst ohne alles beruffen noch versuchen / gemacht hast zu einem Diener vnd Hofgesindt des Teufels / vnnnd was gestalte du auff alle mittel gesucht hast den appetit / vnd vom appetit gefallen bist in den effect der vnzimlichen ding. Vñ wie wirstu derwegen in deinem lesten Ende können vberwinden diesen Widersacher / welchen du niemaln hast begert zubetrüben / sondern deme du in allen dingen bist geweest dermassen willfährig vnd gehorsamb? In warheit / schwerlich würde ich dir können ein remedium vnd rath geben wider so vil anfechtungen / wann du dein Leben volnbracht hast ohne allem geschmacken der geistliche ding / zumaln aber / weil du niemaln gewußt hast / was die versuchung vnd anfechtung seye / vnnnd ohne allen vnterschied noch widerstandt gefolgt bist den Begierden deiner Sinnlichkeiten.

So betrachte nun / wie vil Chrißliche Seelen der böß Feindt ohne alle mühe gewinne in solchem lesten Krieg / vnd in der zahl derselben seind nicht allein vil ignoranten / welche / wie das vnuernünfftige Viech / ohne alle fürberaitung / gerathen in diesem gefährlichen Paß / sondern auch vil gelehrte Männer / welche Tag vnd Nacht ihre Köpff brechen vnnnd alles erlernen / außspeculiren vnnnd spintisiren wollen / aber

C

was

was das wahre Leben vnd dem ewigen Todt zuentflichen be-
trifft/ alles hindan setzen/ daher dann sie sich in ihrem letzten
endte beladen vnd befinden mit Sünden/ vnnnd beraubt alles
geistlichen Trosts. Von dergleichen gelehrten Narren spricht

Augustinus: **S**chemen soll sich der hoffertig vnnnd vn-
Notabent **gl**ückselig Sünder/ welcher verblindt ist mit Ehr-
geitz/ angezündt mit Zorn/ befleckt mit dem Lastern
der vngedult/ vnnnd ein vil grössers gefallen hat an
der Kunst Aristotelis/ weder an der Lehr der Apo-
steln/ vnnnd sich mehrers freuet in den Wercken Pla-
tonis/ weder in den Büchern der heiligen Schrift.
Sörchten soll sich der jenig/ deme kein lesen freuet/
deme kein wissenschaft hilfft/ vnd der in keinem and-
dem discurs einen geschmacken empfindet/ als eben
in den grammaticalischen concepten/ welche Lo-
gicè seind imaginiert/ vnd Rhetoricè außgestri-
chen. Ein Narr bistu/ der du dieses nit weißt/ vnnnd
dich selbst also verführen läst/ sytemal alle die jeni-
gen/ welche sich inn dergleichen Narrenwerck oben/
vnd ihre zeit in denselben verzehren/ sich schwerlich
verständigen vnd den ewigen Todt procuriren/ dan
von solchen studijs erlangen sie solche scientias:
Vnd sie samblen Blätter der wort/ aber nit Werke
der Tugend. Die wort pronuncieren sie im wind/
vnd mit den worten schlagen sie den Luft. Vnd sol-
che ehrgeitzige Schwächer seind eben die jenigen/
von denen der Psalmist spricht: Turbati sunt, &
moti,

moti, sicut ebrius, & omnis sapientia eorum Psal: 106.
deuorata est, als wolte er sagen: Sie dummelten
vnd wanketen wie ein Trunckener/ vnd all jr weiß-
heit ist verschlungen.

Wosern derwegen die jenigen straffmessig seind/ wel-
che sich contentiren lassen mit den Blettern ihrer gelehrtheit
vnd wissenschafte/ vnd nicht nachfolgen den Früchten der
guten Wercken/ (daß dergleichen Leut pflegen gemeinlich/
in ihrem letzten ende/ ein Raub zusein des leidigen Teufels.)
So seind die jenigen vil straffmessiger/ welche weder dem
studio der wahren Weißheit/ noch dem geistlichen Tug der
heiligen Tugenten nachstragen/ sonder ihre Jaren verzehren
ohne alle betrachtung des gefährliche endes/ vnd daher wie
das vnuermünfftige Viech/ geführt werden auff die schlach-
tbank. Unglücklich seind alle die jenigen/ welche sich nicht
beyzeiten fürbereiten mit einem guten vnd gerechten Leben/
diesen so grausamen Feindt zu überwinden. Dann weil vil
Christen genug zuschaffen haben gehabt/ den Sieg zu erhal-
ten/ welche zur zeit der gesündtheit sich offtermals geübt vnd
beslossen haben/ seinen versuchungen einen widerstandt zu
thun/ wie wirs daß denen ergehen/ welche dem bösen Feindt
jederzeit haben statt gethan/ vnd im wenigsten nit wissen/
wie sie die Handt sollen an der Wöhr legen/ den Teufelischen
eingebungen widerstreben/ vnd den Triumph erhalten.

Derwegen so rathe vnd warne ich so wol den gelehr-
ten als vngelehrten/ daß sie lieben wöllen die Reinnigkeit des
Gewissens/ damit sie nicht allein in ihrem Leben gefast vnd
geschickt seyen einen widerstandt zu thun dem bösen Feindt/
sondern auch in ihrem letzten ende sich wissen zubüt-
ten vor den Stricken seiner ansech-
tungen.

Cap. IIII.

§ II

Was

Was gestalt der Sünder in seinem letzten
Endt conturbirt vnd ser gemacht wirdt
von den seltsamen Gesichte[n] vnd Gespensten
der Teufeln.

S wol die heilige Engel für sich selbst schöne vnd
liebliche Creaturen auch vnser allerliebste vnd beste
Freunde seind/ vnd das heyl vnserer Seelen mit allem
fleiß procuriren vnd in acht haben / nicht desto weniger wiß
sen wir/ daß sie mit ihren apparitionibus vnd erscheinungen/
den Augen der Menschen ein sehr grosses schrocken vñ forcht
haben verursacht. Dessen haben wir ein Exempel am Pro-
pheten Daniel / welcher vom wegen des anschawens eines
Engels dermassen ist erschrocken/ daß er aller dings erblai-
cht vnd ohnkräftig worden. Der heilig Euangelist Ioannes hat
sich vñ wegen des Gesichts eines Engels dermassen geföcht-
tet/ daß er halb todt vor seinen Füßen nider fiel. Der heilig
Priester Zacharias erschrocke dermassen wegen des schönen
AnGesichts des Engels Gabriels / daß er aller ir worden. Vñ
die andächtige Weiber/ welche beym Grab des gebenedeyten
Jesu waren / seind von hertzen erschrocken / als sie
sahen den Engel in weissen Kleidern vnd welcher in der ge-
stalt eines schönen Jünglings saß zu der rechten des Grabs.
So dann die Freunde vnd außserwehlten Gottes/ sich entserz
vnd erschrecken ob der gegenwertigkeit der Engel in ihrer
Mitgesellen/ Mitbürger vnd Brüder / wie würdt dann be-
schaffen sein das erschrocken einer armen vnd sündigen See-
len / wann ihr inn ihrem letzten endt erscheint ein ganzes
Heer der Teufelischen Geister / mit grausamen vnd erschrock-
lichen AnGesichten / vnd welche fewrige flammen außwerffen /
vnd ein höchste begierd erzeigen/ die Seel zu sich zuziehen vnd
sie theilhaftig zumachen der ewigen qual? Vnd von diesem
grausamen erschrocken/ redet der heilig Augustinus vñ spricht:
Gedenck / O sündige Seel/ was gestalt zur selben grausamen
stundt des todts / dir erscheinen werden die boßhaftige Die-
ner / nemlich die verfluchte Teufel/ die Höllische monstra vnd
Heer.

Meerwunder / die erschrockliche Geister / welche / wie die Löwen / brüllen vnd verlangen nach dem Raub deiner sündigen vnd armen Seelen.

Kein zweifel ist / daß dem sterbenden Menschen zum wenigsten ein Stundt vor seinem todt dergleichen grausamliche Gesichter erscheinen / Aber vmb so vil mehr erschrocken vnd betrüben sie den Menschen mit ihren bitteren Angesichten / vmb wie vil mehr sie gehorsam vnd wilferig seind gewesen ihrem schendlichen willen vnd eingebungen. Alsdan fängt der Mensch an zuerkennen / wie vbel er gehandelt / in deme er gedient hat einem solchem Patron: alsdann sibet er klärllich / wie schendlich er sich verführet hat lassen von seinem falschen liebkosen / schmeichlerey vnd giftiger lockung. O gütiger Herr Jesu / wie vnglückselig ist der jenig / welcher dich / der du bist das aller schönste vnd höchste Gut / verläßt / vnd nicht ein kleine zeitlang tragen wil das süsse Joch deiner heiligen Gesätz / (Inmassen jener Mari / welcher frey war / aber von wegen einer geringen kurzweil sich selbs verkauffte auff den Galeren) sonder sich immer vnd ewigklich begibt zu einem Knecht vnd Sclauen solcher wütenden / grausamen vnd schendlichen Herren / welche / wie sehr sie den armen Sünder in seinem lesten endt erschrocken / leichtlich bezeugt werden kan durch das Exempelen eines Religiosi / von welchem der heilig Bischoff Antoninus schreibt / daß / als derselb einmahls gesehen hatte den bösen Feind / er vberlaut habe angefangen zuschreyen. Aber als er widerumb zu ihm selbs kam vnd gefragt ward / warumb er also geschreyen / antworite er / daß er gesehen habe den bösen Geist. Vnd als man ihn weiter fragte / wie derselb böß Geist beschaffen wäre? sprach er: Mit keinen Worten kan ich sein grausame gestalt beschreiben / allein sag ich / daß / wofern mir were die wahl gegeben / entweder in einem glühenden Ofen zugehen / oder aber den Teufel nur einen einigen augenblick in sein Aug zuschawen / ich vil lieber wolte inn den glühenden Ofen gehen / weder ihne noch einmahls anschawen. Weil dann diser gesunder vnd verstendiger Religiosus sich dermassen entsetzt hat vö wegen dess anschawens eines einigen Teufels / wie vermeinstu / daß sich nit entsetzen

vnd erschrecken werde ein schmerzhafter Francker/wann er vor ihm sehen würdet/ so vil erschreckliche monstra?

Fürwar/ armselig vnd elendig ist der jenig/ welcher in den Sünden blinde ist vnd nicht warnimbe sein schantz/ sondern sich immerdar verführen läst vom den wollüsten des fleisches/ von dem lieblosen der Welt/ vnd von dem tödlichen schmerchlen solcher Drachen bis zu der letzten Stunde des Todts/ wann ihm die Reinnigkeit des Gemüts vil mehrers würde helfen/ weder alle Schätz der Welt/ vnd ein kleine Buß vil mehr würde fürtragen/ weder aller Geschmacksen vñ Trost/ welchen die fleischliche Menschē halten für ire wollust vnd höchste seligkeit. Was würde ihnen alsdann helfen die berühmung ihrer gelehrheit vnd wissenschaft/ die Pomp vnd Eytelkeit der Welt/ vnd die begierd nach den irdischen digniteten? Oder vermeinst du villeicht/ daß dir alsdann helfen werde die Unkeuschheit/ der Fraß/ die zarten Speisen/ der köstlich Wein/ die stattliche Klaider/ die zartheit des Leibs/ die anfüllung des Bauchs/ die stattliche Gebew/ die vilfältige beneficia vnd gesamblete Reichthumb? Vermeinstu/ daß dem eins werde dein Seel erretten können auß dem Rachen des erschrecklichen Löwens vnd vermaledeyten Drachens? Fürwar/ keins wegs/ sonder alle dise ding werden ein mittel vnd weg sein/ durch welchen er desto leichter vnd ehender wirdt mechtig werden deiner armen Seelen. Gedenc/ O Mensch/ wie erschrecklich sich erzeigen werde deiner Seelen diser Meister des betrugs/ dises Rindts der bosheit/ vnd diser bitterer Feindt deiner Seelen? Wie wirstu bestehen können vor dem grausamen anschawen seines erschrecklichen Angesichts/ von dem vnleidenlichen gestanc seines Mundes/ vnd vor den binnenden flammen seiner Augen? Glaube genzlich/ daß die forcht diser erschrecklichen bestia vbertresse alle marter die man erdencken können in diser Welt. Also/ daß der Prophet auß lauter forcht geflohen ist zum Gebet sprechende: Exaudi Deus orationem meam, cum deprecor, à timore inimici eripe animam meam, als wolte er sagen: Erhöre, O Herr, mein Gebett/ vnd wann ich dich bitte/ so errette mein Seel von der forcht des Feindts. Er sagt nicht

nicht / von dem gewalt / sondern von der forcht des Feindes /
Dann er wil durch diese wort zuersehen geben / wie groß da
sey der schmerzen / welchen man hat / wann man anschawet
den bösen Feindt.

Seytemal dann die forcht vnd der schrecken einer sün-
digen Seelen dermassen groß ist / wann sie den Teufel gegen
wertig vnd vor ihr stehen sieht / so hastu leichtlich zuerachten
was für ein grosse confusion / was für ein schrecken / was für
ein jammer / vnd was für ein schmerzen dir sein werde / sein
immerwehrende compania vnd Gesellschaft. Der heilig
Gregorius erzehlt von einem vnglückseligen Weltmenschen /
namens Chrisorius / daß derselb immerdar habe gelebt in hof-
fart vnd wollust des Lebens. Aber weil Gott solchem allem
wolte ein endt machen / so hat er ihn anfangs geschlagen mit
einer schweren Kranckheit. Vnd als er derwegen numehr in
den lesten zügen lag / thate er die Augen auff / vnd sahe vor ihm
stehen vil grausame Teufel / welche bereit vnd begirig waren
ihne weg zuführen in abgrundt der Höllein. Vnd deswegen
fieng dieser arm Mensch an / zuzittern / zuschwitzten / zuerbais-
chen / vnd umb ein kleine frist zubitten: Aber weil er ver-
merckte / daß ihm seine Hausgenossen nicht kondten helfen /
vnd daß all sein bitten vnd flehen umbsonst war / so warff er
sich auß lauter forcht hin vnd wider im Beth / vnd wann er
sich auff der linken seiten legte / so kondte er das grausame
Angesicht der Teufeln nicht ansehen / legte er sich aber zu der
Wandt / so waren sie eben so wol vorhanden / bis er lezlich
auß lauter verzweiflung anfieng oberlaut zuschreyen vnd zu-
sprechen: Gebt mir zum wenigsten zeit bis morgen / bis mor-
gen / bis morgen: In deme er aber lenger zeit begerte / fuhr sein
vnglückselige Seel auß dem Leib. Damit aber nit allein die
Weltmenschen / sonder auch die vnuolnkomme Religiösi desto
mehrs solten die Göttliche vrtheil fürchten / so erzelt der vor-
benelt S. Gregorius noch ein anders exempel von einem Reli-
giösi / welcher gleichwol in der zeit seines lebens / nit in gerin-
ger reputatio gehalten / aber doch inwendig vil anderst beschaf-
fen war / weder man vermeinte. Daß ob er wol samt seinen an-
andern mitbrüdem fastete / so aß er doch heimlich vñ verborgē.

Vnd

Vnnd als er derwegen tödelich krank ward / ließ er alle seine
Mithrader zum ihm fürs Beth kominen / vnd sprach zu ihnen:
Meine liebe Brüder / wann ihr vermeyntet / daß ich fastete /
hab ich heimlich gessen / Vnd eben diser ursachen halben
muß ich an jero verschlunden werden vom Höllischen Dra-
chen / dann derselb hat mit seinem Schwanz gebunden mei-
ne Knye vnd Bein / vnnd seinen Kopff hat er gesteckt in mei-
nem Munde / vnd saugt meinen Geist heraus. Vnnd als er
dise wort geredt / fuhr er auß diser Welt in die Höll. Allhie
sollen sich alle die jenigen spiegeln / welche durch auß kein Fas-
ten halten / vnnd noch darzu sich in vil grössere Sünd erge-
ben / weder diser Religiosus: Vnd hat ein jeklicher hier auß zu-
schliessen / daß er an seinem endt von eben dem jenigen solle
werden bezahlt / deme er dedicirt hat seine Täg.

Vnd / O ihr Weltmenschen / folget nur waidlich ewren
fleischlichen Wollüsten: Vnd / O ihr Gottlosen / folget dem
weeg ewrer schendlichen Lastern / nach allem ewrem gefal-
len / Dann es wirdt gewislich die zeit kominen zu dem ihr ab-
zahl vnd ergetz sollet werden von den Teufeln / welche an
ewrem lesten endt anfangen werden / euch zubetrüben mit
grausamen vnd erschrocklichen Gesichtern / vnd mit gewalt
hinweg reissen ewre Seelen / auff hoffnung / am jünsten Tag
so gar ewre Körper zubesitzen inn der Höllischen marter. O
unglückseliger Sünder / der du / von wegen deiner schend-
lichen lüß / dienest solchen Gefellen / denen es ein trost vnd
freud ist / daß sie dich bey sich haben / vnd dich martern in der
ewigen qual: Zegegen aber seind die jenige Christen tausent
mahl selig / welche sich befleissen / mit einem reinen Herzen
zudienen Gott dem Herrn / welcher ein solcher lieblicher vnd
herlicher Belohner ist aller deren / die ihm dienen vnd lieben /
daß er die seinigen in ihrem lesten endt tröstet / vnd ihnen her-
liche liebliche Gesichter erscheinen leßt / damit sie alsd zur zeit
des scheidens an Leib vnd Seel keinen schmerzen empfinden /
sondern von den heiligen Engeln transferiert vnnd getragen
werden in die ewige freud des Paradieses.

Seytemal derwegen ein jeder obgehörter massen bezalt
vnd belohnt wirdt nach seinen verdiensten / so ist der jenig sel-
lig

lig/welcher in dem Jammerthal dieses so kurzen Lebens/sich
hütet vom sündigen / vnd sich immerdar vber in den Christ-
lichen Wercken / damit/ ob er schon in seinem letzten ende se-
hen müßte die Gesichter der Teufeln / er doch nit falle inn ihre
Zend/noch sein Seel gerathe inn die gesellschaft solcher ver-
fluchten Geister / sondern mit den andern gerechten Geistern
frölich singe: Benedictus Dominus, qui non dedit nos in capti- Pfal: 123.
onem dentibus eorum, Gelobt sey der **h e r r** / der vns nit hat
geben zum Raub in ihre Zäene.

Cap. V.

**Der Authoz tröstet die fromme Christen
daß sie sich in ihrem letzten Endt nit entsetzen
sollen vber die anfechtungen der grausamen
Gesichter der Teufeln.**

Liebliche heilige Menschen seind in ihrem letzten ende ge-
sterckt vnd erhalten worden durch die liebliche Gött-
liche gnaden/daß sie von der importunitet vnd vnges-
tümigkeit der Teufeln nit allein nit seind worden betrübt
vnd angefochten / sonder auch daß sie dieselbigen haben mit
einem grimmen vertrieben vnd sie wegen ihrer vermessenheit
ernstlich gestrafft. Dann nicht allein hat der heilig Bischoff
Martinus sie mit schmachworten von sich gejagt / sonder wir
lesen auch von der heiligen Königin Catharina/ daß sie den
bösen Geist/ als ihr derselb erschienen/ mit lauter Stimm habe
vertrieben vnd ihm befolhen/daß er sich solte hinweg trolen.
Vnnd als dem heiligen Abte Odiloni/nach außgestandener
fünff jährigen krankheit / in seinem letzten ende der böß Feinde
in der grausamen gestalt erschienen / hat er ihm einen ernst-
lichen verweiß geben / vmb daß er so keck war / vor ihm zuers-
scheinen. Also/ daß er gezwungen ward alsbaldt mit schanz-
den abziehen. O wunderbarer vnd güctiger **h e r r**
Jesu / wie groß ist das vertrauen / welches du denen gibst /
die

die dich von Herzen lieben / die dir dienen vnd gehorsam
 sind / daß sie solche greuliche vñ erschreckliche Gesichter vil
 weniger scherzen / weder etwa ein Omeiß oder armes Wärm-
 lein. Kein wunder aber ist / daß die Heyligen diese grausame
 Feinde für so gering halten / seythemal sie in ihrem Leben nit
 allein mit dem Namen / sondern auch mit dem lebendigen
 Glauben vñ heiligen Wercken vereinigt waren diesem süßen
 vnd unbefleckten Brutigam / welcher spricht: Venit enim
 Princeps huius mundi, & in me non habet quicquam, als wolte
 er sagen: Der Fürst dieser Welt ist kommen vñnd hat an mir
 nichts. Also / daß / gleich wie die heilige Menschen sich rait
 befinden von Sünden / eben als sie alsdann billich befreit
 werden von allem schädlichem erschrecken. Vnd gleich wie
 sie ihren willen vereinigt haben mit Christo / der ein mecht-
 ger Triumphirer ist vber den Tode vñnd die Höll / eben als
 werden sie theilhaftig seiner macht / sie lachen den Todt auß /
 vnd bespotten die Teufel mit allem ihrem erschrecken.

Vnd eben dieser vrsachen halben / sollen alle fromme Chri-
 sten in ihrem Todebeth nit erschrecken vor den Teufeln / son-
 dern mit einem demütigen vertrauen gedencken / daß / ob sie
 schon vil guts haben vnterlassen vñnd in vil Sünd gefallen /
 sie doch / durch das mittel der heiligen Sacramenten / gereinigt
 vnd lebendige Glieder worden seyen dieses aller reineste Saubres
 vnd Herd / wider welche der Teufel niemaln nichts eignes
 hat gefunden: Vnd dieser Trost ist gut mit allein für die jeni-
 gen / welche sich / nach erlangter Tauff / rein erhalten haben
 von allen Sünden / (dergleichen Menschen aber werden laiz-
 der heutigs tags wenig gefunden) sondern auch für die jeni-
 gen / welche / ob sie schon gefallen seind in sünden / doch / durch
 mittel der Buß / widerumb seind auffgestanden / fürnemlich
 aber welche mit einer guten disposition sich gewaffnet haben
 mit den heiligen Sacramenten wider allen anfall vñnd vnges-
 stümmitkeiten des Teufels. Vñnd derwegen soll ein frommer
 Christ in seinem lesten endt billich nicht verzagen / wosern er
 anderst seines theils gethan hat was ihm gebürte / sonder vil
 mehr dem gütigen Gott vertrauen / welcher die jenigen nie-
 maln verläßt / so von Herzen auff ihn trawen vñnd sich ihm
 befehl.

befehlen. So mag derwegen der Mensch zu solcher zeit
 mit dem Propheten frölich sprechen: Dominus mihi adiutor,
 & ego despiciam inimicos meos, das ist: Weil Gott mein
 Helffer ist / so wil ich alle meine Feinde verachten: Vnd zum
 andern mahl mag er mit eben demselben Propheten spreche:
 Si constant aduertum me castra, non timebit meum, in hoc
 ego sperabo, das ist: Ob schon wider mich stehet das ganze
 Heer / so soll doch mein Hertz nicht erschrecken / Vnd ob
 schon wider mich auffstehet der Krieg / so wil ich doch auff
 disen meinen aller stärcksten vnd mächtigsten Herrn hoff
 fen. Auff dise weiß muß der Mensch Gott dem Herrn ver
 trawen / vnd keins wegs sich selbst messen nach der schwa
 chen Stärck seiner Natur / welche ohne zweiffel / vil zu ohn
 mächtig vnd zuschwach ist / einem solchen mächtigen / arg
 listigen vnd verschlagnem Feinde zuwiderstreben / sondern
 messen soll er sich nach der Gnad / die er allbereit empfangen
 hat in den heiligen Sacramenten / dieselbige können ihn vil
 stärcker vnd mächtiger machen / weder alle Teufel im der
 Hölle. Vnd deswegen spricht der betrübte aber hochmü
 tige Job: Pone me iuxta te, & cuiusuis manus pugnet cōtra me, Iob: 14.
 das ist: Setz mich bey dir mit deiner Gnad / vnd es streite
 gleichwol ein jede Handt wider mich / aber ich wil es alles
 für wenig achten. Vnd solches kan darumb desto mehr
 bewiesen werden / allweil der böß Feindt / auß seinen eygnen
 Kräfften nit mächtig gnug ist / den Menschen zufällen / son
 dern sich auff sein list vnd verschlagenheit verläßt. Also / daß
 er keinen einigen Menschen kan vberwinden / wosern sich
 ihm derselb nicht / auß selbst freyem eygnen willen / gefangen
 gibt / vnd seinen eingebungen statt thut / Wie solches der
 heilige Hieronymus klärlich bezeugt sprechende: Debilis est ho
 stis, qui non vincit nisi volentem, das ist: Der böß Feindt ist der
 massen schwach / dz er keinen Menschen könne vberwinden /
 es sey dann / daß derselb sich selbst von ihm gern läßt vberwin
 den. Vnd der heilige Augustinus vergleicht ihn gar artlich
 einem wütigen Hundt / der an der Ketten gebunden ligt /
 vnd der gleichwol starck bellen aber niemandte beißen vnd
 beschädigen kan / es sey dann / daß derselb hinzu ihm gehet:

Eben also kan der böß Feindt den Menschen gleichwol versuchen vñ anfechten / aber zwingen kan er niemant / der sich freywillig zu ihm schlegt vñ seinen eingebungen stete thut.

So betrachte derwegen / mein Bruder / wie nârisch / thöricht vñ vnbesonnen der jenig sein muß / welcher sich beissen läßt von einem Hundt / der gebunden ligt an der Ketten / vñnd welcher seinen consens vñ willen dermassen erbärmlich gibt dem Teufel / der / durch die Göttliche Krafft / niemant kan schaden durch zwang / sondern durch list vñ Menschliche bewilligung. Gar fein hat die heilige Catharina von Senis / des Teufels macht verglichen einem / der an die Thür klopffet / aber nit hinein gehen kan / wosern man im nit auffthut: Eben also / sag ich / müssen wir gedencen / daß die suggestiones vñ eingebungen des bößen Feindts seyen außser vnser / vñnd daß die gedanken weiter nit in vns seyen / als wie weit es vnser eigener will bewilligt. Wann derwegen wir nit darin bewilligen / so können sie in vnser Haus nicht eingehen / sondern sie klopffen nur blößlich an die Thür. Vñnd weil es in vnser macht stehet / ob wir darin bewilligen vñnd seinem Begeren statt thun wollen oder nicht / so haben wir vns in vnserm Todtbeth wenig zusörchten vom Teufel welcher nichts anders süchet / als die Cammer vnser Willens. Dann wosern wir ihm nicht auffthun noch seinen versuchungen statt thun / so ist all sein anklopffen vergebens vñ vmbsonst. So seind nun die bößen Geister dermassen genatürt vñnd geartet / daß / wosern man anfänglich ihren versuchungen widerstande thut / sie kein macht haben den Menschen zu überwinden / seytemal wie der heilig Chrylostomus spricht / alle impetus oder vngestümigkeiten des bößen Feindts anfangs das ansehen haben / als seyen sie starck vñnd vnerträglich / aber wosern man sie anfangs mit manlichem Gemüt / ohne weichen / vberträgt / so verleurt er sein macht / vñnd läßt sich hernacher desto leichtlicher abweisen.

Über das / hat ein frommer Christ grosse hoffnung / disen seinen Feinden obzusiegen in seinem lesten ende / seytemal er außser der gnaden / bey ihm hat die guardi vñnd bewahrung der Engeln / welche / nit weniger mechtig seind zum beschützen /

schützen/ als die Teufel zum beschädigen. Vnd wer weist nit/
 daß zwischen zweyen Kriegsheern dasjenige die meiste hoff-
 nung hat obzusiegen / welches am stercksten vñ besten gerüst
 vnd einig ist: Eben also seind die Engel/ welche zu vnserer
 verthetigung / streiten für die fromme Chriſten / Wie solches
 der Prophet Eliſeus erzeigt hat seinem Diener / welcher sich
 söchtete vor den Rossen/ Wägen/ vnd Heer des Königs Si-
 ria/ denselben tröstete er mit nachfolgenden Worten: **Söcht**
dich nit/ dann ihr ist mehr/ die bey vns seind/ dann 4. Reg: 6.

der / die bey jnen seind. Balde darauff ließ er ihn sehen
 einen Berg voller ferwigen Ross vñ Wägen des Engelischen
 Heers/ welche bereit waren ihn zuwerthetigen vor seinen Fein-
 den. Eben dieses hat der heilig Abt Ilidorus sehen lassen dem
 Abte Moyſi/ welcher dermassen starck angefochten ward von
 der vnkeuschheit / daß er nirgents kein ort fandt zum ruhen.
 Dann er sprach zu ihm: Siehe nach dem Uidergang: Vñ als
 er daselbst hin sahe / verspürte er ein grosse meng der Teufeln/
 welche aller jr waren / vnd im anfechten einander selbst verz
 hinderten: Abermal sprach Ilidorus: Siehe nach dem Orient
 oder Aufſgang: Vnd als er daselbst hinsah / verspürte er ein
 vnaussprechliche anzahl der Engeln. Darauff sprach Ilido-
 rus ferner: Dise seind die jenigen / welche gesandt seind wor-
 den zuhelffen den Gottsföchtigen Menschen: Aber jene /
 welche vom Uidergang daher gehen / seind die jenigen / wel-
 che sie anfechten. Vil mehrer aber seind deren / welche auff
 vnserer seiten seind/ weder welche wider vns seind. Auff dise
 tröstliche wort danckte der Abt Moyſes Gott dem H e r g o t t
 fassete ein Herz / vnd kehrete getrost wider in sein Zellen.

Wie wahr es aber sey / daß die heilige Engel den glau-
 bigen wider die Teufel beyständig seind / zumaln in jrem letz-
 ten endt / kan solches erwiesen werden durch ein Exempel /
 welches der H. Anselmus erzehlt von einem Religioso/ welcher
 gleichwol oft vñ vilmals vom bösen Feindt versucht ward
 mit der anfechtung der verzweiflung / aber weil er jedesmal
 verthetigt ward vom Erzengel Michael/ so ist er lestlich frey
 vnd frantck verschieden auß diser Welt. Vnd weil dieses al-

Erster Theil der vbung

den Chriſten ein merckliche vnd ſehr tröſtliche Geſchicht iſt / ſo wollen wir anzeigen / wie der heilig Biſchoff Antoninus die ſelbige auſlegen thut: Dañ er ſpricht / daß der böß Feind dieſen Religioſum zur verzweiflung zubringen / ihm anfangs zu Gemüt geführt habe alle ſeine vor empfangner Tauff begangne Sünd / mit welchen er ſich hernacher beklaidt hette im höhern alter. Vnd weil der Religioſus nichts wuſte darauff zu antworten / war es an deme / dz er wolte verzweiflen: Aber der Erzengel Michael verantwoite ihn / vnd ſagte zum Teufel / dz alle ſolche Sünd allbereit verziegen ſeyen durch den Tauff. Solgents fürte der böß Feind dieſem Religioſo zu Gemüt / alle Sünd / die er begangen nach dem Tauff / vnd weil dieſer ſchwacher Religioſus darauff kein antwort wuſte zugeben / vñ gleich in verzweiflung fallen wolte / tratt der Erzengel Michael herfür vnd ſprach / daß ſolche Sünd alleſamt im verziegen ſeyen durch die profesion die er gethan hatte in der Religion: Endlich erinnerte der böß Feindt dieſen Religioſum ſeiner nachleßigkeiten vnd Sünden / die er begangen hatte in der Religion / vñnd ſtrich dieſelbige mehrers herfür weder ſie an ihm ſelbſt waren: Vnd als darauff der Religioſus gantzlich entſchloſſen war zu verzweiflen / ſprach der Erzengel / daß auch durch dieſe Sünd ſeye ein Strich gemacht worden durch die müheſame Werck der Religion / durch den gehorſamb / vnd durch mittel der empfangnen heiligen Sacramenten / Vnd wofern jenoche etwas vberblieben / ſo werde doch ſolches alles purgirt vnd gerainigt durch den ſchmerzen der Kranckheiten vermittelſt der Tugent vñnd gedult. Hierauff zohe der Teufel mit der langen Viſen ab / vñnd der Religioſus ſandte ruhe im Herrn. Eben dergleichen hat ein jeder anderer Chriſt zu erhoffen in ſeinem leſten endt / wofern er anderſt durch ſeine Laſter ſich nicht ſelbſt vnwürdig machet geholffen zu werden von dem gütigen Gott mit ſeiner Gnad / vñnd durch das mittel der heiligen Engeln.

So beſleiße ſich derwegen der Menſch / ſeines theils zuthun was ihm gebürt / hergegen wirdt Gott ſeines theils auch gegen ihm vben ſein getrewe barmherzigkeit / Wie ſolches der Apoſtel bezeugt / ſprechend: **Gott iſt getrew /**

und wredt nicht gestatten / daß ihr versucht werdet
 vber ewer vermögen / sondern wirdt neben der ver-
 suchung auch ein guts außkommen machen / daß
 ihrs könnt ertragen.

So soll demnach der Chriß sich nicht fürchten noch er-
 schrecken vor den Teuffelichen Gesichteern / sondern mit ei-
 nem starcken beherzten Gemüt / wie ein schwaches Thiers
 lein / soll er sich verbergen und verschangen inn den sichern
 Hölen der Wunden seines Erlösers / vnd von dannen auß/
 mag er den Teuffeln kecklich vnter Augen stehen / und ihnen
 die Feygen zeigen : Ober das / kan er ihnen verheben und fürs
 werffen ihre schändlichkeit. Dann weil sie stolz und vermessen
 seynde / und wann dervwegen sie sehen / daß sie veracht und verz-
 spott werden / so ziehen sie ab mit schanden.

Dieses herliche remedium / den Teuffel schamroth zu
 machen / können wir lernen von einer manlichen That / welche
 wider die Teuffel begangen hat ein Bischoff / namens Da-
 rius. Von deme der Bischoff Gregorius schreibt / daß er auff der Reiß
 nach Constantinopel / nahe bey der Statt Corintho / sich habe
 wöllen losiren in eine Hause / welches bewohnt ward von den
 bösen Geistern : Zu mitter nacht aber / als der Bischoff Darius
 schlief / fieng der böß Feind an / mit lauter stimm zuschreyen / wie
 die Löwen / Esel / Schwein / Kroetten vnd Schlangen : Als
 Darius diese vnterschiedliche grausame Stimmen vernommen /
 stunde er im zorn auff / vnd fieng an wider disen seinen alten
 Feind zu exclamiren und zusprechen : O du armseliger Sathan /
 wie rechte ist dir widerfahren / dann du bist eben der jenig / wel-
 cher gesagt hat : Ich wil hinauff vber die hohen Wolcken
 steigen / vnd dem Allerhösten gleich sein. Siehe / von sol-
 cher deiner hoffart wegen / bistu gleich worden den Schwein-
 nen vnd Kroetten / vnd weil du / vnwürdiger weiß / dich hast
 vergleichen wöllen Gott dem Herrn / so imitirest und folgstu
 billich den bestien. Wegen diser iniurien vnd schmachwort
 schämte sich der Teuffel dermassen / dz er still schwieg und nie-
 maln mehr einig Gespenst getrieben hat in diesem Hause. Also
 daß

daß

daß diese verspottung vñ außlächung ein gutes remedium ist/
 den Teufel samt seinen grausamen Gesichtern zuvertreiben:
 Aber doch ist das jenig remedium vil besser vnd nützlicher/
 welches vns der heilig Hilarion hat hinderlassen: Dann der
 heilig Girolamus schreibt von ihm / dz er in einer Nacht habe
 gehört ein geschrey der Kindern / ein blären der Kälber / ein
 rören der Kühe / ein brüllen der Löwen / ein rumor des Kriegs-
 heers / vnd ein weinen der Weibern / vnd andere dergleichen
 Stimmen / aber alle diese ding habe er überwunden mit dem
 zeichen des Creuzes / welches er machte an der Stirn. Zu
 einer andern zeit sahe dieser Soldat Christi in der nacht beim
 Monenschein zu ihm kommen einen Wagen / welcher gezo-
 gen ward von grausamen Rossen: Aber alsbald er: JEsus:
 rieß / wardt dieser Pracht durch ein gählinge öffnung der
 Erden verschlungen vor seinen Augen. Wider solche er-
 schrockliche aber nicht schädliche monstra vnd Meerwunder
 seynd der Helm des zeichens des heiligen Creuzes / samt dem
 Wagen des Glaubens / vnd das Schwert des erschrockliche
 namens Jesu / mechtige Waffen / mit denen der Christ sich
 verthetigen kan in seinem lesten endt / sich damit zeichnendt
 nicht allein mit der Zungen / sondern auch mit dem Herzen
 sprachendt: JEsu: Aber doch ist beynebens ein hohe not-
 tuß / daß er / zur zeit der gesundheit / frömblich lebe / oder
 doch zum wenigsten zur zeit der krankheit ein herzlich Kew
 vnd Leidwesen habe vber seine Sünd / vnd daß er mit gnug-
 samer fürbereitung empfahe die heilige Sacramenten der Kir-
 chen: Dann sonst / werden / auß Götlicher verhengnuß /
 die Teufel ihn selbst verspotten / außlachen / vberwinden vnd
 mit sich führen in die ewige qual / Allermassen wir von einem
 reichen Mann lesen / welcher / als in seinem lesten endt etliche
 schwarze vnd erschrockliche Männer hinein giengen vnd
 ferwige Stöck in ihren Henden hatten / anfieng zuschreyen:
 Domine adiuua me, Her: hilff mir: Aber es gab ihm der Teufel
 zur antwort: An jezo gedencstu an Gott wann die Sonn
 ist verfinstert worden: Dann weil du Gott deinen Herrn nit
 hast gesucht als du noch hattest dz Licht des Tags / so hastu
 dich an jezo keines Trosts von ihm zuvertrösten. Auff diese
 können

Können die Teufel den Menschen vorpredigen / wann ihnen kein zeit mehr ist bewilligt worden guts zuthun: Aber selig ist der jenig Mensch / welcher in seinem leben vor dem schmeicheln des bösen Feinds seine Ohren stopffet / vnd immerdar Gott vor Augen hat / auch ihm das verlichene Liecht des Tags zu nutz machet in guten Wercken / damit / wann er in seinem lesten endt / Gott den Herrn vmb hülff anruffet / er dies selbe möge erlangen / alle versuchungen des Teufels vberwinden / seine grausame Gesichter verspotten / vnd also seliglich im friden entschlaffen.

Cap. VI.

Was gestalt man erkennen vnd wissen könne / in was für einen Standt der Mensch werde scheiden auß diser Welt / vnd mit was für versuchungen er angefochten solle werden von den Teufeln.

Die edle Natur des Menschen wirdt so wol in den Heydnischen als heiligen Büchern / gar artlich vnd sein verglichen einem Baume: Man weiß / daß der Baum hat seine Wurzeln / Rindten / Laub / Blumen vnd Früchte: Er bedarff zu seiner vnterhaltung / der Erden / des Regens vnd des Thaws: desgleichen des Windes / damit er durch das hin vnd wider wehen / desto stercker werde / vnd seine Wurzeln desto weiter setze in das Erdreich. Vñ so wol er als andere ding seind vergänglich / dann er zeiget an / daß er eben an dem ort werde niderfallen vnd verderben / dahin sein Leib am meisten hengt / vnd seine äst sich am meisten hin neigen: Eben auff diese weis ist der Mensch ein vmbgekehrter Baum / als vil die statur betrifft. Dann an statt der Wurzeln / welche steiff stehen in der Erden / stehet des Menschen Haupte samit den Haaren auffwertzen Himmel / nicht ohne sonderbare vrsach / auff daß er weislich sich erinnern solle /

☞

daß

daß solches sey sein wahres Vatterlandt vñnd daher offteñ
 Phillip: 3. mahls mit dem Apostel sprechen solte: **Unser wandel ist
 im Himmel:** An statt der äst, hat der Mensch die Armben/
 die Zendt, die Bain, vñnd Süß, welche nach der Erden sehen/
 damit als der Mensch in zeit seines lebens sich erinnern solle/
 zusamen die geistlichen Güter / mit allein der verdienstlichen
 werck der Buß, sñnder auch der Brüderliche lieb, sich jmmen
 dar erinnerend, was der weise Mann spricht: **Alles was**

Ecclesi: 9. **dein Handt vermag zuthun, das thue stetiglich.**
**Dann denen so darinnen seind in der Hölle, da du
 hinfehrest, ist weder Werk, Kunst, erkentnuß noch
 Weißheit.** Die Rindten des Baums im Menschlichen
 Körper ist sein Haut: Die Blätter seind die wort: Die Blü-
 men seind sein gericht, vñnd die Früchte bedeuten seine werck.
 Vñnd das leben vñnd sein vermehung, nimt der Mensch gleich
 als von der nahrung, welche auß der Erden wirt gegraben.
 Durch die Windt werden bedeut die vnterschiedliche verän-
 derungen der orten, welche ihm seinen Körper stärker machē.
 Vñnd beschließlichen, pflegt der Mensch gemeinlich an der
 jenigen krankheit zusterben, mit dem er in seinem Leben am
 meisten ist behafft gewest, oder von dem jenigen humore, dar-
 zu er von natur am meisten geneigt ist vñnd der in an meisten
 herrschet, der seye gleich Sanguinisch, Cholerisch, plegma-
 tisch oder melancholisch.

Aber vnser geistliche auflegung zu prosequiren, ist zu
 wissen, daß durch die Rinden des Baums verstanden wirt
 die fürsichtige couersation vñ vnteredung, welche den Men-
 schen soll absondern von den vnfrommen, in betrachtung was
 der Apostel spricht: *Corrumpunt bonos mores colloquia mala:*
 das ist, böse Gespräch verderben die gute Sitten. Durch die
 Blätter werden bedeut die heilige wort vñnd Götliche discurs-
 sen, welche auß dem Munde des Chustlichen Menschens
 gehen sollen, nach dem Rath des Apostels Petri, welcher
 spricht: **So jemand redet, der rede als Gottes wort.**

Petri: 1.
 cap. 4.

Dann

Durch die wolriechende Blumen des Baums wirdt bedeut
das gute Geruch seiner Sitten / damit es gereiche zu der lieb-
lichen Glori Gottes / Dann der Apostel spricht: Christi bo-
nus odor fumus Deo: Die Früchte sind die gute Werck / wel-
che der Mensch immerdar thun soll / damit er nicht auß diser
Welt hinweg genommen werde / als ein vndächtiger / vnd
geworffen inn die ewige gluet / laut des Spruchs Christi:

1. Cor: 2.

Matth: 7.

**Ein jeder Baum / welcher mit gute Früchte bringt /
soll werden abgehawen vnd ins Fiewr geworffen.**

Die Windt / der Schnee / der Hagel / von deme der Baum
desto stärker wirdt / wer verstehet nicht / daß solches bedeute
allerhandt trübseligkeiten diser Welt / mit denen die fromme
Christen werden geübt / vnd wachsen in der heiligen Tugend
der gedult: Höre was der Apostel sagt von den wunder-
barlichen effekten der trübsal redend: **Wir rühmen vns**

Rom: 5

**der Trübsal / dieweil wir wissen / daß trübsal ge-
dult bringt:** Vnd was bedeut der Regen vnd der Thaw
anderst / als eben den Thaw der Göttlichen gnaden / welcher
von dem Propheten genennt wrdt ein williger Regen / vnd
welchen Gott referuirt vnd vorbeheldt seinen Erben:

Psal: 67

Gleich wie nun ein fürsichtiger Bawfmann / welcher
einen Baum wil abhawen / sich hinder dem jenigen ort setzet /
da er sihet das sich die äst am meisten außbreiten / seytemal er
wol weiß / daß der Baum / von wegen der schwere derselben /
am selben ort wird niderfallen: Eben auff dise weiß kan man
auff des Menschen neigungen vnd Wercken prognosticiren
oder weisagen / inn was für einem Standt derselb werde
sterben / entweder zur verdammuß oder zur seligkeit: Dann in
was für neigungen vnd wercken er scheidet auß diser Welt /
in eben denselben soll er werden geurthelt. Wofern derwes-
gen man vermerckt / dz der Mensch sich freuet in der Andacht
vnd guten Wercken / so ist leichtlich zuuerhoffen / daß er / wo-
fern er darinn stirbt / sein werde inn der zahl der Auserwehl-
ten: Hergegen / wofern er geneigt vnd ergeben ist den Lastern

Lij

zur

zur zeit der gesundtheit / so ist vnzweifelich zuermuthen / daß er werde gesellschaft leisten den verdambten. Daher sprichet Bernardus: Im Todtbeth hawt man den Baum vmb / vnd wohin er fellt / da bleibet er ligen / Dann wie dich Gott würde finden / also würde er dich auch vrtheilen / vnd allda würst vnueränderlich vnd vnwideruslicher weiß verbleiben. So sehe derwegen der Mensch wol auff / wohin der Baum fallen werde / ehe vnd bevor er fellt / dann nachdem er gefallen ist / würde nit bewilligt / ihne widerumb auffzuheben / vilweniger vmbzuvolgen. Vnd wer da begert selig zusterben / der lebe frömblich / vnd examinire sich beyzeiten selbst fleißig / wor auff sein Leben beruhe / was er für Sitten an ihm habe / vnd worzu er sich am meisten geneigt befinde. Vnd wosfern er vermerckt / daß er vbel disponirt ist / so soll er sich dergestalt disponiren vnd schicken / damit / wann je der Baum seines Lebens vnuersehens solte werden abgehawen / alsdann ihne die äst seiner bösen Sitten nicht machen fallen in das Thal der ewigen verdammuß. Dann / wann er ein mahl im selben Thal wirt sein gefallen / würde ihm nimmermehr erlaubt / sich dar auff zuerheben.

Dieses examen vnd bekehrung des Lebens / dienet auch dahin / daß der Mensch ein grosse hoffnung schöpfen könne / in seinem lesten ende vber die Teufelische versuchungen zu triumphiren / seythemal er durch dieses mittel beyzeiten gelernt hat / die vngestümigkeiten seiner inclinationen vnd neigungen zu vnterdrukken vnd den vnzimlichen begierden zu widerstreben. Dann ob schon vnser Widersacher vn sichtbar ist / vnd seine versuchungen mancherley seind / Also daß man daher nit eigentlich wissen könne / an was für einem ort er den Menschen versuchen vnd angreifen werde in seinem lesten ende / Nicht desto weniger ist genzlich zuermuthen vnd zubeforgen / dz er an eben dem jenigen ort solle werden angefochten / darinn er zur zeit der gesundtheit sich am öfteristen hat ergeben zu den Lastern. Daher spricht Bernardus / daß der böß feind in denen versuechungen / die er wider vns vbet / bisweiln zu seinem vortheil brauche vnser natürliche appetiten vnd affectionen / allermassen er durch solches mittel geschicht.

ſucht hat zuerſuchen den gebenedeyten **Jesus** / als er vermerckte daß demſelben / nach aufgeſtan-
denem langem faſten / anſing zu hüngern. Dann er ſprach: **Viſtu Gottes** Math: 4.

Sohn / ſo ſpuch das diſer **Stein Brot** werde. Deß gleichen brauchet er dißſals / vnſere böſe begierden vnd vnzimliche verlangen / Inmaſſen er gethan hat mit dem vnglückſeligen **Juda** / Dann weil er vermerckte / daß **Judas** geneigt war zu der Kranckheit deß Geitzes / brauchte er eben daſſelbe mittel / vnd ſtürzte diſen geizigen Menſchen von wegen der begierd zu den 30. Silberling / in die ſchendliche Sünd der verſüßerrey / vnd leglich in den todt deß Leibs / vnd ewigen verdammuß der Seelen.

Der heilig **Bernardus** warnet vnns gleichſals vor der luſtigkeit deß **Sathans** / vnd ſpricht: Wann der böß Feind jemand will verſühren / ſo betrachtet er erſtlich ſein Natur / vnd ſezet alßdann ſein ziel / dahin er ſihet / daß er geneigter iſt zu fallen in die Sünd. Daher ſpricht **Isidorus** / daß der Teufel den Menſchen fürnemblich an dem jenigen ort verſuche / dahin er ſihet / daß derſelb wegen ſeiner vberflüßigen humoren / am leichtlichſten bewegt wirdt zu den Laſten / damit er alßo nach gelegenheit der humorn / exerciren vnd vber möge die anfechtung / Allermaffen einer / welcher ein Waſſer wil machen herab flieſſen / daſſelbe nicht anderer orten hinauffwertz leitet / von dannen es nicht könnte hinab lauffen.

Hierauß hat ein jeder Chriſt leichtlich abzunehmen / an was für einem ort der böß Feind ihn werde in ſeinem leſten endt angreißen vnd verſuchen / vnd daß er ihn fürnemblich mit eben der Sünd werde anfechten in ſeiner Kranckheit / mit dem er ihn verſucht vnd vberwunden hat in ſeiner geſundheit / dann er weiſt / vnd iſt der gantzlichen meynung / daß der Menſch / von wegen ſeiner leibſchwachheit / deſto leichtlicher wirdt ſein zu überwinden / vnd obzuſiegen. Vnd deßwegen iſt vernünfftiglich zubeforgen / daß der böß Feind in ſolchem leſten kampff / alle die jenigen / werde anfechten mit der vngedult in der Kranckheit vnd mit dem zorn gegen dem Haußgeſindt / welche in ihrem Leben ſeind geweſt häntig / zornig /

Erster Theil der vbung

vnd häckel. Mit der hoffnung widerumb gesündt zuwer-
den oder noch länger zuleben/ versucht er die jenigen in ihrem
lesten endt/ welche geweest sein einer gesunden complexion/
vnd welche offtermals seind krank aber widerumb gesündt
worden. Mit dem Geiz wegen der Güter/ die sie hinderlas-
sen werden nach ihrem todt/ versucht er die jenigen/ welche
in ihrem leben fast geitig vnd begürrig seind geweest solche Gü-
ter zusamblen vnd karg sie zubewahren. Mit der sorg vmb
dass sie verlassen werden Weib/ Kindt vnd andere befreunde/
molestiret er die jenigen in ihrem lesten endt/ welche dieselbi-
gen vnmesiglich haben geliebt: Die jenigen machet er zu
sehr söchten den Todt/ welche in ihrem leben einen grausen
haben gehabt vom Todt reden zuhörien: Die jenigen ver-
sucht er mit der Sünd der faulkeit damit sie nit in acht nem-
men das heyl irer Seelen/ welche zur zeit der gesündtheit/ we-
nig oder nichts gefragt haben nach dem zukünfftigen Lebē.
Im Glauben wüdt der jenig von ihm angehöchten/ welcher
in vilen curiositatibus sich hat beladen/ vnd sehr gelehrt/ aber
wenig gottsföchtig ist geweest. Mit der verzweiflung secht
er den jenigen an/ in seinem lesten endt/ welcher vil Jaren
gelebt hat in Sünden/ oder niemaln rechtschaffen gebedicht:
Mit dem Laster der vana gloria oder vermessenheit versucht
der Widersacher die jenigen/ welche zumil beygemessen haben
ihren guten Wercken/ oder welche ruhmföchtig oder Zench-
ler geweest seind in ihren Wercken. Mit der vbugen forcht
begraben zuwerden/ versucht er die jenigen/ welche gar zarte
Herlein vnd eytele liebhaber ihres Leibs geweest seind. Mit
difen vnd dergleichen versuchungen können die Teufel (auß
verhengnuß Gottes) den Menschen anfechten vnd so lang
tribuliren/ bis er sie bringt in seinen Klauen vnd sie machet
zu armseligen Sclauen.

So gehe derwegen/ O Weltmensch/ in dir selbst/ vnd
betrachte/ ob es dir gebüre/ in der kurzweil zuleben/ vnd dich
nicht byezeiten zubekehren von deinen bösen weegen/ damit
du

Su also entgehen mögest du vilen tödelichen Stricken / welche dir gelegt vnd fürberaitet seind von den bösen Geistern in deinem letzten ende. O Menschliche armeligkeit / wer kan entgehen (spücht der heilig Augullinus) diesen so vilen Stricken / wann er sie nit sibet? Vnd wer wirdt sie sehen / als eben den du / O H e r o / erleuchtest mit deinem Liecht? Zumaln / weil diser Vatter der finsternuß seine Strick verbirgt in seiner finsternuß / damit also in derselben die jenigen erapt vnd gefangen werden / welche Kinder seind der finsternuß / vnd nicht sehen dein Liecht.

Fürwar / nicht wol kan der jenig / welcher seines gefallens in der tunccken finsternuß seiner Sünd lebt zur zeit der gesündtheit / verhoffen / daß er entgehen werde können den Listen / die ihm fürberaitet werden von den Teufeln inn seinem letzten ende / wofern er sich nicht zur zeit der gesündtheit vnd gnaden beflissen hat / seine finstere Laster zuwerlassen den finstern Teufeln. Dann ob ihm schon auß sonst derbarer Göttlicher gnad geholffen kan werden inn seinem letzten Ende / vermüg des vnendlichen Schazes der Göttlichen Barmherzigkeit / so ist doch höchst gefährlich / wann der Mensch / zur zeit der gesündtheit / schwebt inn seinen Lastern / vnd sich darauff verläßt / daß ihm geholffen solle werden im Todt. Dann dergleichen hülf pflegt Gott gemeinlich nur denen zuwerleyhen / welche seine Kinder vnd Freunde seind. Vnd diser vrsachen halben ist das allerbeste vnd sicherste mittel / den bösen Feindt im Todtbeth zuüberwinden / daß man nemlich sich nicht lasse vberwinden von seinen anfechtungen zur zeit des Lebens: Vnd wofern man je bißweilr auß Menschlicher schwachheit / etwa siel inn ein Sünd / daß man alsbaldt widerumb auffstehe / vnd mit Göttlicher hülf die stärck reparire vnd zu den Waffen greiffe / vnd bey zeiten wahre Buß thue / auch lerne / hinfüran behutsamer zu sein / vnd seine inclinationes vnd neigungen in acht zunehmen / damit sie ihm nicht gereichen zum fall. Also / daß / wann der Mensch inn seinem letzten Ende

auff diese weiff wirdt sein beschaffen/ vnnnd mit keinem gegens
gewicht der Sünden beladen/ so kan er gute hoffnung habe/
dass er werde entfliehen den finstern Stricken des Teufels/
vnd/ vermittelst Göttlicher hülff/ erlangen einen herrlichen
Triumph.

Cap. VII.

Von der vngedult mit dern die Krancken
zum ersten werden vom bösen Feindt
angefochten.

S Wol der vnordenlicher/ boßhaffteiger vnd verschla
gener böß Feind/ kein sonderbare ordnung vnd Regel
pfllegt zuhalten in versuch/ vnd anfechtung der Men
schen in ihrem lesten ende/ nicht desto weniger halte ich dar
für/ dass das erste/ mit welchem er die Menschen ansicht/ seye
die vngedult: Vnd deswegen wollen wir von derselben an
fangen zu discurren. Dann durch diese versuchung pfllegt
der böß Feindt das Gemüt des armen Patienten in anfang
seiner krankheit/ dermassen zuerbittern/ dass er leßlich ein
Zer/ vnd Patron wird seines Verstandts vnd Sinnen. Dann
er persuadiret vnd vberedet ihn/ dass ihm sein krankheit seye
zugestanden von ohngefähr/ vnnnd nit durch den willen vnd
ordnung der Göttlichen fürsichung/ welches aber ein grobe
Lugen vñ Kezerische Gottslästerung ist. Andermals vber
redet er ihn/ dass sein schmerzen dermassen groß seye/ dass nie
maln ein Mensch inn der Welt dergleichen außgestanden/
oder aber dass Gott vnrecht mit ihm vmbgehe/ in deme ders
selb ihn so schwerlich angreiffe/ da doch er seye gewest ein so
guter Chriß: Vnd dieses thut der böß Feind darumb/ damit
der Kranck nicht allein anfangen/ wider Gott zumurren/ son
der auch ihm feind vnd gehässig werde/ vnd leßlich ihn rene
gire verlaugne vnd lästere. Also/ dass/ wann der patient von
seinem Nechsten verwundet ist worden etwa auß vbersehen/
oder

oder auß bosheit in ein solches vbel ist gefallen/ so vberredet er denselben durch sein giftigs Ohnblasen/ daß er solchem seinem Tschsten nimmermehr solle verzeyhen/ sondern gebührende Raach gegen ihm fürnehmen.

Vnd wann derwegen der böß Feind vermerckt/ daß der patient geduldig ist/ sein Kranckheit zuüberstehen/ so verfügt er sich zu denen/ welche dem Krancken dienen vnd auffwarten/ vnd machet/ daß dieselbige ihn nit in gebührende obacht nehmen/ oder daß sie ihm vngedultigklich zusprechen/ oder ihm niemaln nichts thun/ was ihm gefelle/ oder aber daß sie das Gemüt des patienten dermassen verbittern/ dz er all sein deuotion/ andacht vnd Gebett vnterwegen lasset/ vnnnd anfängt mit seinen Wartern zugreinen/ zuzancken/ zuschelten vnd zuschmehen vnnnd ihnen tödelich feindt zuwerden. Vnd dieses thut der arg Feindt fürnehmlich darumb/ damit der Kranck leßlich sterbe ohne Lieb/ Dann der böß Feindt weiß gar wol/ daß der Mensch/ ohne diser Tugent/ nit allein nicht entgehen könne der ewigen verdammuß/ sonder auch/ es seyen die Werck der Buß so groß wie sie immer wöllen/ daß er dans noch des Segfews nit befreyt sein könne: Also/ daß der arm Kranck zweyerley gefahr außstehet/ entweder daß er/ nach der zeitlichen straff diser Welt/ fahre inn die ewige straff der Höllen/ oder aber dz er/ nach dem er in diesem leben vil jarlang außgestanden hat vil grosse schmerzen vnd Kranckheiten/ er dannoch ein lange zeit außstehen muß die schwere vnaußsprechliche schmerzen des Segfews/ in welchem alle die jenigen gereinigt werden müssen/ welche in diesem leben nit gnugsame satisfaction haben geleist für ihre Sünd.

Wider einen solchen grausamen handel hab ich mir gleichwol fürgenommen/ anfenglich zuschreiben/ als vil mit Gott gnad verleyhen würdet: Aber doch wil ich zuuor etwas wenig einführen von der grossen Gnad vnnnd ergezlichkeit/ welche allen denen verheissen vñ bereitet ist/ so mit einer lieb/ die Krancken visitiren vnnnd den armen patienten beyspringen vnd zu hülf kommen: Wie auch was solche visitanten für einen modum vnnnd weise brauchen sollen im trösten/ Damit also sie von der hoffnüg der ergezlichkeit gelockt dises Gott/

§ gefellige

gefellige vnd dem Nächsten nutzliche Werck desto williger
vnd freudiger volziehen mögen.

Cap. VIII.

Was vnd wie vil die fromme Christen ver-
dienen durch das visitiren vnd helfen der
Krancken vnd andern armfeliggen Per-
sonen.

Viter allen Arzneyen / welche den Krancken Personen
nutzlich vnd ersprießlich seind / ist die Brüderliche con-
solatio oder trost die aller sürnembste / Dann (wie der
heilig Hieronymus bezeugt) die bewegmussen vnd Speisen
der wort der Tröstern / pflegen inn den Gemütern der beküm-
mertten ein sonderbare linderung / wo nicht der Gliedern des
Leibs / doch zum wenigsten des innerlichen Gemüts / zuver-
ursachen. Dann / wann der bekümmert Mensch mit einem
geistlichen fleiß wirdt getröst / so empfindt er dardurch nicht
allein ein linderung des schmerzens seiner krankheit / sonder
es werden auch die geschwachte Stärck dardurch etlicher-
massen recreirt vnd ergetzt. Desgleichen erscheint auß sol-
chem herlichen effect / welchen der Brüderlich trost wircket
in den Krancken / die grosse excellentz solches Wercks / dann
(wie gemelt) nicht allein empfangen die Krancken ein grosse
linderung auß dem Trost / der ihnen gegeben wirdt von den
gottsföchtigen visitanten / sonder auch der verdienst solcher
visitanten ist nicht schlecht oder gering bey dem lebendigen
Gott / welcher ein getreuer remunerator vnd belohner ist
aller heiligen vnd guten Werck. Also / daß der weise Mann
nit vnbillich alle Menschen zu diesem heiligen Ambt ermahnt
sprechende: **Laß dich nicht verdriessen den Krancken
helmbzusuchen / das macht daß man dich wirdt lieb
haben. In warheit ein grosse gnad vnd köstliche belohnung
ist**

Ecclef. 7.

iffs/wann der Mensch zugewarten hat die Befestigung der Leib/im Standt der Lieb/Dann/wann der Mensch befestigt ist in solchem seligen Standt/ist solches ein gutes zeichen/dz er lestlich werde theilhaftig werden Gottes des H e i l i g e n / welcher da ist die Lieb selbst. O heiliges exercitium/welches den Menschen versichert/das er einsmahls werde erleben einen solchen herrliche vnd glückseligen gewin vnd gute heuth. O heilige Bemühung/welche dem Menschen benimbt alle forcht anzuhören die verfluchte wort: **Reichet von mir** Matth: 25.

ihr vermaledeyten ins ewige Feuer/ welches sárberreitet ist den Teufeln vnd seinen Engeln / Dann ich bin hungerig gewesen/vnd ihr habt mich nit gespeist: Ich bin durstig gewesen/vnd ihr habt mich nit gelabt: Ich war ein Gast/vnd ihr habt mich nit beherbergt: Ich war nackt/vnd ihr habt mich nicht beklaidt: Ich bin krank vnd gefangen gewesen/vnnd ihr habt mich nit heimgesucht. Also/das gleich wie die jenigen/welche vnbarhertzig vnd grausam seind gewesen gegen iren armen Nächstes/sich würdig machen anzuhören einen solche erschrecklichen Sententz/eben also können die jenigen/welche sich in den Wercken der barhertzigkeit gern vben/versichert sein/dz sie alsd an sehen vnd empfinden werden einen gütigen Richter/der ihnen zueignen vnd geben wirdt seinen gebenedeyten Segen sambt dem Reich der Himmeln. Wofern der wegen die Menschen gedechten/an die ewige Straff/welche ertheilt soll werden den Gottlosen/vnnd an die herrliche vnd ewige Belohnung/welche genieffen werden die barhertzigen/so were kein zweifel/das ihnen alle mühe/arbeit vnd vngelegenheit/die sie in tröst: helff: vnd besuchung der armen vnd krankten Personen anwenden/gantz süß vnd lieblich zus sein geduncken würde.

Zudem können die jenigen/welche sich in solchen Wercken der barhertzigkeit vben/auf anderer Leut schwachheit

vnd armfeligkeit lernen Gott zusüchten / sich vor Sünden zu hüten / vnd wegen der begangen Busz zuthun / ehe vnd bevor der gerecht Gott sie angreiffet vnd mit scharpffen Gaiseln züchtiget. Desgleichen können sie auß ihres Nächste trübsal vnd krankheit / schöpfen ein Salb vnd Arzney für die Wunden ihrer eignen Gewissen: In deme nemlich sie Gott loben vnd danken können / daß derselb nit ansihet ihre misethaten / sondern ihnen gedultiglich zuwartet vnd ihnen durch anderer Leut exempel zuersehen gibt / wie billich sie verdient hetten gleichfals also gestrafft vnd heimgesücht zu werden / durch welche erinnerung (doch daß sie hinfür an die Göttliche Raach weiter nicht wider sie reizen) sie ihr Leben leichtlich können beyzeiten bessern. Vnd ist also hier auß leichtlich zuerachten / wie hochnützlich dem Menschē sey die visitation vnd heimsüchung der Kranken vnd armfeligen Personen: Also / daß der Heydnisch Philosophus Demetrius Phalareus recht vnd wol gesagt hat / daß die Freunde / zur zeit des wolstandes / einander nicht sollen besuchen / es sey dann / daß sie darzu beruffen werden / aber zur zeit der widerwertigkeit sollen sie zusammen lauffen berufft vnd vnderufft. Für war / ein schöner Spuch ist dieses / welcher nit allein gezogen kan werden auff die höfliche Sitten der Menschen / sondern auch auff den Nutz eines jeden / der ihm angelegen sein leß sein eignes heyl.

Aber weil ich weiß / daß fürnehmlich die Exempel vnd Thaten der herrlichen Männer / ein grosse krafft haben / die hinlässigen zu persuadiren vnd zusübereden / so wil ich ein Exempel einführen des heiligen Einsüdlers Apollonij / von deme Sozomenus schreibt / daß er dermassen gütig vnd mitleidig sey gewesen gegen den Kranken / vnd sein Hertz dermassen erfüllte sey gewesen mit der Lieb Jesu Christi / daß er solchen betürfften armen Menschen beysprang / nicht allein mit seinen lieblichen vnd tröstlichen heimsüchungen / sondern auch mit wüchlicher hülf / wie er dann zu solchem endt offermals alkerhandt Arzney vnd taugliche Speisen erkaufft / folgens des morgens früe an / bis auff mittentag / allenthalben in den Clöstern der Wüsten ihre Kranken besucht / ihnen die Arzney

ney gereicht / vnd die Speisen / nach eines jeden notturfft /
aufgetheilt hat. Schemen soll sich derwegen ein Christ /
welcher so faul ist / seine arme vnd schwache Nachbarn heims
zusuchen: Vnd schemen soll sich der jenig Pralat vnd gemeis
ner Reiligiosus / welcher / auß lauter hoffart / oder faulkeit / vns
terläst / zubesuchen seinen Bruder / der so gar bey ihm im Clo
ster krank ligt. Ja was mehr ist / diser heilig Mann war mit
deme nit zufrieden / das er dises heilig Ambt verricht hatte zur
zeit seines lebens / sondern / weil er wol wuffte / wie angenemb
es sey Gott dem **S e r u o** / so hat er / als er scheiden wolt auß
diser Welt / einen andern verordnet / der gleichfals verrichten
solte dise Werck der Barmhertzigkeit.

Damit aber mir nit etwa ein kalter Christ zur antwort
gebe / dz diser heilig Man dergleichen Werck leichtlich habe
können verrichten / seythemal er nicht beladen war mit Welts
lichen geschafften / so erzelt der vorbemelt Sozomenus noch ein
anders herrlichen Exempel vom Ludouico König in Franck
reich / welcher sich dermassen delectirt vñ gefreut hat in disem
herrlichen Wercken / das er so gar etlich vil Spicäl hat lassen
bawen / vnd ohne jemandts verschmahung / mit aller seiner
Königlichen Mayestät / auff den Rnyen sitzendt mit eignen
Händen gedient hat den Kranken / gleichsamb als wann er
es nit ihnen / sondern dem Sohn Gottes selbst thäte / sich er
innerendt das derselb gesprochen: **Was ihr thut einem** Matth: 52

unter disen meinen Brüdern / dz habt jr mir gethan.

Ist nun dir / O Christ / dises Exempel nicht gnug? Sag mir /
vermeinstu nicht / das diser weiser / sorgeltiger vnd barmherz
ziger König schamrot mache alle dein entschuldigung vnd
hinlässigkeit? Oder vermeinstu vñ vñ leicht / das dise seyen ge
west heilige Männer / vnd aber das du für dein Person der
heiligkeit nicht bediffest / sonder dz dir zur seligkeit gnug ist /
das du niemandt vmbbringest / nicht stilst / kein falsche zeug
nuß gibst / vnd das du aber den Wercken der Barmhertzigkeit
nit nachfragest? Aber / O du vnbefonnener / verblendter vnd
armseliger Mensch / weistu nicht / das der allerhöchst Richter
am jüngsten Tag / vil Menschen würdt verdammen / nit dar
S ij umb /

umb/ daß sie nicht gehalten haben die Gebott des Gesetzes/ sondern weil sie vnbarhertzig seind gewesen gegen den hung-
gerigen/ dürstigen/ nackenten/ frembden/ kräncken vnd ges-
fangnen? Es ist nicht gnug (spricht Augustinus) daß man
nichts böses thue/ auff daß man nicht werde ein Knecht des
Teufels/ welcher böß ist/ sonder du must auch guts thun/ auff
d; du ein Knecht werdest Gottes/ welcher gut ist: Niemand
verführe sich in seinen eignen sinnen vñ gedanken/ niemand
schmeichle ihm selbst in seinem gutbeduncken/ Dann wer nit
fromb ist/ der wirdt nit besitzen das Leben/ vnd wer nit vbet
die Werck der barhertzigkeit/ der kan nit herrschen mit Chri-
sto/ vil weniger wirdt der jenig/ welcher nit freundlich/ mit-
leydig/ gütig vñ barhertzig ist/ entfliehen dem ewigen Feur.
So ist derwegen nit gnug/ daß ein Christ nichts böses thue/
damit er nit werde verdamit/ sonder es ist auch ein notturfft/
daß er guts thue/ vnd sich vbe in den Wercken der barhert-
zigkeit/ will er anders vom barhertzigen Gott deswegen
empfangen den Lohn.

Weil (wie der Herr Christus selbst spricht) das Gesetz
vnd die Propheten hangen an der Lieb Gottes vnd des
Nechsten/ wie kan dan der jenig halten solche Gesetz/ welcher
der Brüderlichen lieb im wenigsten nicht nachfrage? Güt-
war/ ob schon das erste Gesetz vil herlicher ist/ weder das an-
dere/ so kan doch der Mensch nit halten das erste/ wofern er
nit auch helt das andere. Dann (wie der Euangelist spricht)
Ioan: 4. Wer seinen Bruder nicht liebet/ den er sibet/ wie kan er Gott
lieben/ den er nicht sibet? Ein Lugner ist der jenig Mensch/
welcher seinen Nechsten nicht begert zulieben/ vnd doch ihm
selbst imaginiret vnd einbildet/ daß er Gott liebe. Aber/ O wie
wenig Christen/ gedencken/ laider/ an solchem Gebott Christi/
welche verführet seind in ihren eignen Sinnen/ vnd gleichsam
woren sie perfect vnd volkommen in der Schuel Christi/ ein
grausen d;ob empfangen wann man sie an solche schlechte
vnd nidrige ding erinnert/ sondern sie suchen vnd trachten
nach hohen dingen/ als da ist die geheimnuß der allerheiligs-
ten Dreyfaltigkeit/ das Werck der Göttlichen prædestina-
tion/ præscientz/ die erschaffung der Seelen/ die Natur vnd
substantz

substantz der Engeln / vnd andere dergleichen curiosische vnd fürwitzige sachen.

Was widerfehrt aber leslich solchen curiosis vnd vn-
nützen Spintifirern vnd Gräblern? Nachdem sie ein lange
zeit in solchen hohen / wichtigen vnd vnergründlichen din-
gen sich selbst haben geweidet / so widerfehrt ihnen / daß sie /
(wie jener / welcher hat wollen in die höhe hinauff barren
ohne zuvor gelegtem Fundament) gleichsamb erwachen auß
einem schweren Traum / vnd befinden / daß sie verloren haben
ihre zeit vnd allbereit am endt seyen ihres lebens / vnd doch
niemaln gelegt haben den ersten Stein / welcher dermassen
nothwendig erfordert wirdt zum geistlichen Baro / als da
seind die zwey erste Gebott / nemlich die Lieb Gottes / vnd
die Lieb des Nächstens. Gehe ein wenig zurück / O Christ /
zurück / zurück / O curiose fürwitziger vnd eyteler Mensch /
lerne das Alphabet deiner Seligkeit / duplicire deinen Paß /
dann es wirdt Nacht / vnd vbe dich in disen zweyen Gebot-
ten / fürnemlich aber in der Liebe des Nächsten / hilfft ihm
mit Worten vnd wercken der Lieb / dann dardurch gibstu zu-
uerstehen / daß du liebest seinen Erschepffer vñ Seligmacher /
welcher ihn dermassen hat geliebt / daß er sterben hat wollen
wegen seiner seligkeit. Laß dich nicht verdriessen / O Christ /
dem jenigen zuhelffen mit Worten vnd wercken / von dessen
wegen der gebenedeyt *Seu* Jesus / der ein *Seu* ist des
ganzen vniuersi / sich nit verdriessen hat lassen zuerwenden
so vil mühe vnd so gar zuerlieren das Leben am rauchen
Holz des Creuzes. Dann verlangt dich in der letzten Erndt
zusamlen vil Früchte / so mustu / fürwar / nicht müßig noch
faul sein zur zeit des auffsehens. Dises Leben ist die rechte
zeit gute Werck zusähen: O wie selig vnd wol dian seind die
jenigen / welche / wie die fleissige Arbeiter / erscheinen werden
mit dem grossen Bündel der guten Werck vor jenem gerech-
ten Richter vnd Haußvatter Gott dem Allmechtigen. Dann
wir seind versichert / daß / gleich wie er nichts böses läßt vnge-
strafft / eben also auch er nichts gutes werde vnterlassen vñ
belohnt.

So gedenck derwegen der Christ / daß alle Tag / Stund
vñ

Erster Theil der vbung

vnd Augenblick/ die er verwendet im Göttlichen dienſt vnd in der hülff ſeines Nechſten / eingedrieben werden inn diſer ſeligen vnd ewigen Stunde deß Himmels / Vnd auff diſe weiß wirdt ihm kein mühe verdrießlich ſein/ ſondern mit einer lieblichen freywilligkeit / wird er ſich begeben zu ſolchen heiligen Wercken/ In gantzlicher vnd ungezweiffelter hoffnung vnd zuverſicht / daß er gewißlich Chriſti werde genieſſen im Paradeiſ / ſeytemal er von deſſelben wegen nicht geſcheucht hat einige mühe noch arbeit auff Erden. Vnd beſchließlichen/ ſeyen hiemit alle Chriſten von mir ermahnt / daß ſie wöllen acquiriren vnd zuwegen bringen Gott den HERREN / welcher durch mittel der Werck der Barmhertzigkeit allhie wirdt verdient vnd dort im Himmel ewigklich genoffen.

Cap. IX.

Von dem modo vnd weiß/ ſo gehalten ſoll werden von denen/ welche die Krancken begeren mit nutz zu viſitiren.

Nichts iſt / welches den Menſchen ſeinem Erſchepffer änlicher vnd gleichförmiger machet/ als wann er ſich beleiſt der guten Werck / vnd durch die Reinigkeit der Seelen ihm nachſchlegt in der gütigkeit vnd reinigkeit. Zu eben diſer hoheit hat vns der HERRE wöllen inuitiren vnd beruffen / als er vns durch die heilige Schrifft zuuerſtehen geben/ daß er den erſten Menſchen habe erſchaffen nach ſeinem Ebenbildt / vns zur anzeig/ daß wir vns auffß höchſt beleiſen ſollen ihne zulieben mit den innerlichen affecten vnd ihm zuſolgen in ſeinen heiligen Tugenten. Dann ob wol mit ohne iſt/ daß Gott den Menſchē erſchaffen hat nach ſeinem Ebenbildt/ nicht allein als vil die Seel betrifft/ ſondern auch was die vnſterblichkeit belangt / ſo hat er doch gewöllt / daß der Menſch ſich beleiſen ſolte/ ihne/ vermittelſt des Ebenbilds/ zuerkennen/ vnd mit dem verſtandt zulieben/ vnd mit dem willen

willen vnd gedechtnuß jederzeit an ihn zugedencken / auch ihm in der heiligkeit der Sitten nachzufolgen. Vnd was kan einem Knecht oder Sclauen rühmlicher sein / als das er in den Sitten gleichförmig ist seinem Herrn? Die menschliche Natur ist ein Sclau vnd ein Werck ihres Erschepffers / demselben kan sie sich gleichförmig machen / durch mittel der lieblichen affecten vnd tugensamen effecten. Höre / was der heilig Augustinus spricht: Gleich wie Gott der Erschepffer (welcher den Menschen erschaffen hat nach seinem Lebens bildt) ist barmherzig / gütig / gerecht / geduldig / sanffemütig / mitleydig / rain / vnd in allen Tugenten volkommen / eben also ist der Mensch zu dem endt erschaffen / das er solte haben die lieb / das er solte sein gut / gerecht / geduldig / sanffemütig / rain vnd barmherzig. Vnd vmb wie vil mehrers der Mensch diese Tugenten besitzt / vmb so vil nähender ist er bey Gott vnd vmb so vil mehrers ist er gleichförmig seinem Erschepffer. Daher dann die jenigen löblich handeln / welche / damit sie einer solchen schönheit vnd herlichkeit gleichförmig werden / vngesparter mühe vnd fleisses / sich auff alle mittel vnd weeg vben in den Wercken der barmherzigkeit / vnd ein höchstes verlangen tragen den Göttlichen fußstapffen zu folgen / vnd ihrem Erschepffer / als vil möglich / gleichförmig zu werden.

Damit aber die jenigen / welche neben andern heiligen Arbeitern sich vben in den vilitationen vnd besuchungen der Krancken / desto grössere verdienst erlangen mögen bey Christo dem *Zerror* / so wol auch den visirten gereiche zu desto grösserer geistlichen vnd leiblichen hülf / so müssen wir wissen / das zweyerley art des Trosts werden gefunden / Der ein Trost beschicht mit Worten / vnd derselb ist gut / seytemal dar durch getröst wirdt der Geist: Der ander beschicht mit den wercken / vnd derselb ist besser / seytemal dardurch nicht allein gesterckt wirdt die Seel / sonder auch der Leib. Jener ist biß weil gut / wann er allein beschicht / diser aber ist in den höchsten bedürffigkeiten des Menschen dermassen nothwendig / das / wofern einer / ohne demselben / nur blosser wort wolt führen / vnd aber er seinem Nächsten helfen köndte mit den wercken / alsdann solches ein zeichen ist / das derselb nicht solle

selig

selig werden. Dann es spricht der heilig Ioannes am 3. capit
Wann jemandt diser Welt Güter hat / vnnnd sibet
seinen Bruder noch leiden / vnnnd schleust sein Herz
vor ihm zu / wie bleibt die Lieb Gottes inn ihm?
 Wo aber kein solche grosse nottürftigkeit wüdt verspürt /
 so sollen doch die gute Visitanten nicht vnterlassen / samit dem
 geistlichen Trost / gegen ihnen die Werck der barmherzigkeit
 zuüben / vnd ihnen zum wenigsten / nach gelegenheit der zeit /
 ein zeichen der lieb vñ guten affection zuerweisen / mit präsentirung
 etwa eines wolriechenden Blümleins / oder Obsts / o /
 der confects / oder sonsten einer labung / die ihnen an der ges
 sundheit nit schädlich seye. Das durch dergleichen schlech
 te verehrungen / machen sie die patienten auffmercklich auff
 ihre geistliche wort / vnd / wie die weise Fischer / verbergen sie
 nit der Speisē der Weltlichen ding / den Angel des geistli
 chen Trosts / deme die patienten gemeinlich vngern pflegen
 audienz zugeben / sondern vil mehr zgedencken auff die
 schmerzen des Leibs / zumaln / wann der böß Feind (als der
 ein Teyder ist ihrer verdiensten vnd geistlichen Früchte) inen
 zu der Visitanten ankunfft / solchen ihren schmerzen häuffen
 vnd vermehren thut.

Wann man derwegen auff diese weis in diesem heiligen
 Werck verfehrt / so verichten die gottsförchtige Visitanten
 zweyerley verdienst / erstlich des Almosens / an andern des
 geistlichen Trosts. Dann wann die Krancken sehen / dz inen
 etwas (das seye gleich was es wolle) verehrt wüdt / so halten
 sie sich gleichsam für schuldig dem jenigen audienz zugeben /
 der mit inen begert zureden. Inmittelst nun der Visitant dem
 kranckē etwas verehrt / kan er in zugleich mitleidiglich etwas
 fragen wegen seiner kranckheit / nemblich des schlafens / des
 dursts / des appetits / des schmerzē / vnd anderer derglei
 chen indispositionen / Vnd daher füglich vrsach schepffen /
 ihn zutrösten / zur gedult zuermahnen / vnnnd ihm etwa ein
 frucht erzielen / so denen auß der kranckheit entstanden / welche
 dieselb mit gedult haben vbertragen / Item er kan ihm etwa
 ein andächtigs Exempel fürhalten / (dem ich etlich am ende
 diese

bis des Buchs eingeführt) Also daß die Krancken ein vil andere meynung empfangen von ihren Kranckheiten / weder sie anfangs gehabt.

Zudem / soll man ihnen erklären vnd anzeigen / was gestalt Gott bisweiln den Menschen mit vilen Kranckheiten / Creutz vñ leiden pflegt heimzusuchen in diesem Leben / damit er also gereinigt werde von seinen Sünden vñnd befreyt der straff des erschrecklichen Segsweirs. Nach solchem kan der sorgfelig Visitant den Kranckesüglichen ermahnen zu der heylsamen Beicht seiner Sünd / ihm beynebens zuverstehen gebend / daß die Kranckheiten alsdann gnugsamb seind zu bezahlen für die straff des Segsweirs / wann sie aufgestanden werden im standt der gnaden vnd ohne Todesünd. Vñnd wofern darauff der Kranck sagt daß er Begere zubeichten / soll man in ferner fragen zu was zeit er solches Begere zuthun / vñnd alsdann soll man ihn mit einem Beichtwatter fleissig versehen.

Folgentz / wann der Visitant vermerckt / dz der Kranck capax vñnd sehtig ist / kan er alsdann ihn mit ein oder mehr argumenten vñnd mit einer solchen discretion / trösten / daß der zuhörer keinen verdruß drob empfanget. Vñnd kan der fürsichtig Visitant leichtlich mercken / ob der Kranck auff seine wort mercke / dann solches wirdt ein zeichen sein / daß es ihm angenehmb ist. Vñnd schließlich / wann er verspürt / dz der Kranck den trost vñnd vnterweisung seiner wort hat angenommen / vñnd wann er von ihm wil vrlaub nemen / soll er sich alsdann hüten / daß er keine andere wort einmische / welche den Leib belangen / damit also der Kranck / nach seinem hinwegscheyden / bey sich selbst gedencke vñnd erwege die ihm fürgehaltene ding: Vñnd daher lerne die Göttlich prouidentz zuloben / welche zur zeit der Kranckheit dermassen fleissig procuriret dz heyl der Menschen: Item damit er hinfüran sich beflisse / seine Kranckheiten mit gedult vñnd lob des Herrn zuübertragen.

Nur weniger soll der Gottsfürchtig Visitant nit vnterlassen / die gelehrte Männer heimzusuchen vñnd zutrösten. Dann es begibt sich vilmahls / daß sie zur zeit der Kranckheit / vil trostloser seind / weder die Layen / denen ein jeder kecklich

darff zusprechen vnd jnen etwa einen geistlichen Trost zugeben: Aber den gelehrten darff schier niemant nichts sagen/ außsicht/ daß sie mit etwa von jnen confundirt vnd zuschanden gemacht werden. Aber/leider/das widerspiel befindet sich vilmals/dann eins theils pflegē die gedanken des Menschen/ zu solchen mühseligen zeiten/ eben an dem jenigen ort zusein/ wo er den schmerzen empfindet: Andern theils auch/ weil man vil gelehrte Männer findet/ welche zur zeit der krankheit eben so wenig andacht haben/ als wie sie hatten zur zeit der gesundtheit. Vnd gesetzt/ es seye der Mensch gelehrt vnd andächtig gewesen/ weistu nicht/ daß ein erfahrer vnd geschickter Pilot/ in den groben vngestümigkeiten des Meers/ sich freuet anderer Leut hülff? Eben also sag ich/ pflegt sich diser gelehrt vnd andächtig Mensch/ zur zeit der schweren krankheit/ zustrauen/ wann er von andern Leuten wirdt getröst vnd erlicher ding erinnert/ welche er gesehen vñ studiert hat zur zeit der gesundtheit.

Vnd ist auch hiebey zubedencken/ daß ein Visitator die/ sen vnd allen andern Krancken vmb so vil desto grössern trost wirt hinderlassen/ vmb wie vil weniger er sich besleissen wirt der zierlichen wort vnd den Krancken zunterweisen mit schlechten/Chüßlichen vnd lieblichen Worten/ damit er also getröst vnd vereinigt werde mit Christo: Vnd dergleichen affecten vnd heilige verlangen sollen alle die jenigen haben/ welche den Krancken begeren einen geistlichen Trost zuertheilen/ vnd sich selbst bey Gott dem Herrn verdient zumaschen. In erwegung/ daß der Visitator versichert sein kan/ daß er einen grossen verdienst erlangt/ wann ers dahin bringt/ dz der Kranck/ der sey gelehrt oder vngelehrt/ in seiner krankheit lobet vnd dancket Gott dem Herrn/ deme sich der Lucifer im Paradies hat widersetzt. Dises seind die köstliche effecten/ welche auß einer weisen/ Biederlichen vnd Barmhertigen visitation entspringē/ Dann der Kranck wirt dardurch getröst/ der Visitant wechset vnd nimbt zu im verdienst/ der allerhöchst Gott wirt gelobt vnd der Teufel wirt vberwunden/ confundirt vnd zuschanden gemacht.

Spieglen sollen sich derwegen hierinn alle Sinnliche/ eigen

eigenrichtige Menschen / welche / wann sie etwa einen Krancken heimsuchen / beym anfang vnd endt solcher visitation / nichts anders wissen zureden / als von denen dingen / welche den Leib betreffen. Vnd wolte Gott / das solche Gefellen nit alsdamm mit ihrem vnnutzen schmeichlerischen vnd vnkeuschen geschwetz vnd worten / den armen patienten stürzten im vnzünliche consens vnd bewilligung der Todtsünden / seymal solche Teufelische visitationes gerad das widerspiel verursachen / Gott dardurch erzürnen / der Kranck samt dem Visitatore in schwere Sünd fallen / vnd der Teufel frolocket / vnd auß lauter freuden in die Faust hinein lachet. Enthaltten sollen sich die Chriſten solcher ding / vnd sich vil mehr besleiß / das die Krancken durch ihre visitationes vnd heimsuchungen / mit worten dermassen recreirt vñ getröst würdten am Leib / damit ihr Geist nit beraubt würde des geistlichen Trosts vnd unterweisungen: In betrachtung / das sie nicht für geringer scherzen vnd halten sollen die Seel ihres Nechsten / welche himlisch vnd ewig ist / weder den Leib / welcher irdisch vnd sterblich ist.

Cap. X.

**Das die Kranckheiten vnd andere Trüb-
sal diser Welt / dem Menschen nit begegnen
von ohngefahr / sonder auß befehl der Gött-
lichen prouidenz.**

W den alten zeiten hat man Menschen gefunden / welche dermassen bosshafftig vnd erfüllte waren mit eyteler weisheit / das / wann sie sahen / das bißweiln die frommen be-
trübt / verfolgt vnd vbel tractiert / hergegen die gottlosen be-
gnad / erhebt vnd geehrt wurden / sie / vnnerschamter weis /
lagen vñ lehren döffen / das kein Gott / noch kein prouidenz
verhanden seye / vnd das daher alle ding diser Welt besche-
hen von ohngefahr. Diser gottlosen meynung / war Diago-
G in 125

was der fürnehmst / welcher zur zeit Socratis / gottloser weiß ge-
 sagt hat / daß er für sein Person mit eigentlich wisse / ob in der
 Welt ein Gottheit vorhanden seye. Und vnangesehen die
 Athenienser damals Heydnisch vñ Abgötisch waren / so ha-
 ben sie doch diese natürliche vñ vnwarhafftige meynung ver-
 woffen / den Diagoram ihres Landes verwiesen / vñnd so gar
 seine Bücher / welche solche Teufelische gottslästerung in sich
 hielten / öffentlich verbrennen lassen. Folgens ist eben diese
 Torheit vñ Samen des Teufels / (vnangesehen sie allbereit
 etlich vil Jahr vnterdruckt war worden) auff's new von dem
 andern Philospho Democrito Aderita auffbracht / vom Epi-
 curo nachgefolgt / vñnd vom Theodoro Cireneo bestettigt wor-
 den. Dieser verfluchten Lehr vñ meynung hat sich jener ehr-
 geiziger Diagoras dermassen berümbt / dz er von seiner zeit an
 biß auff dato / vñnd so gar biß am ende der Welt genent wirt:
 Atheos: welches Griechisch wort so vil bedeut / als ein Mens-
 schen / der nit glaubt / daß ein Gott vorhanden sey. Vñnd zwar
 nit vnbillich hat man damals diesem Bößwicht geben einen
 solchen namen / Dann / wofern ihn der Prophet Dauid hette
 im Geist gekent / so würde er wider ihn vñnd alle seine Meister
 vñnd Jünger gesungen haben diese wort: Dixit insipiens in cor-
 de suo, non est Deus, das ist / Der Narr hat in seinem Herzen
 gesprochen: Es ist kein Gott. Weil auch dieser heilig Pro-
 phet vorgehen hat ihr eyteles fürhaben / vñnd haß / welchen
 sie wegen solcher Lehr / von Gott wurden auff sich laden / so
 hat er nachfolgende wort hinzu gesetzt: Corrupti sunt, & abo-
 minabiles facti sunt in studijs suis, das ist / Sie seind verderbt
 vñnd greulich worden in ihrem thun: Welches dann ihnen
 im werck also ist widerfahren / dann / wie gemelt / nicht allein
 haben die Heydnische Athenienser verbrennt die Bücher / vñnd
 ihren Authorem den Diagoram vertrieben / sondern sie haben
 auch den besagten Diagoram dermassen verhaßt / daß / nach-
 dem sie denselben verjagt hatten auß der Statt / sie noch dar-
 zu dem jenigen verhiessen 600. Cronen / welcher ihn hette
 umbbracht. Wider solche vnbesönnene Stocknarren haben
 die Stoische vñnd Peripatetische Sophisten ihre Zungen ge-
 spitz / vñnd ihre ingenia gescherpfft / damit sie mit neuen ar-
 gumenten

Sämenten vnd gründen sie kontden vberwinden vnd der gan-
 gen Welt zuersehen geben/ wie eytel da sey die meynung di-
 ser Varnen / welche Gott den Herrn vnd sein prouidentz ver-
 laugneten / vnd auß lauter hoffart vnd ehrgeitz / das jenige
 schwertzen / was der böß Feindt ihrem verfinsterten Gemüt
 dicirte vnd einbließ. Aber an jero erfahren sie in der Hölliche
 flammen / ob ein Gott vorhanden vnd ob derselb mit gerech-
 ter prouidentz alle ding ordne vnd regiere. Wir wollen sie
 aber sitzen lassen in ihrer marter vnd flammen / vnd wollen
 vernemen / was vnser wahre vnd Göttliche Meister / vnd vns-
 ter andern der Königlich Prophet Salomon / von der gerech-
 ten Göttlichen prouidentz redet vnd spricht : Quis enim
 dicet tibi, quid fecisti? aut quis stabit contra iudicium tuum?
 aut quis in conspectum tuum veniet vindex iniquorum homi-
 num? aut quis tibi imputabit si perierint nationes quas tu fe-
 cisti? non enim est alius Deus, quam tu, cui cura est de omnibus :
 das ist : Wer wil zu dir sagen / warumb thustu das? oder
 wer mag wider dein Vrtheil streben? oder wer wil für dein
 Angesicht kommen / ein Straffer der gerechten Menschen?
 Oder wer wil dir auffheben vnd zu argem messen / so die Völ-
 cker vmbkommen die du gemacht hast? Dann es ist je kein
 ander Gott / dann du / der du trägtst sorg für alle ding.

Sap: 12.

Vnd von den glücklichen vnd vnglücklichen dingen
 was gestalt dieselbige vom Gott herkommen / redet der Eccle-
 siasticus vnd spricht : Bona & mala vita, & mors, paupertas &
 honestas à Deo sunt : Weil dann wahr ist / dz so wol das gute
 als das böse von Gott bewilligt wirdt / so möchtestu vilericht
 fragen / warumb Gott nit das gute den guten / vnd das böse
 den bösen allein verliehe / sondern disfalls ohne allen vnters-
 schied den einen vnd andern theilhaftig mache? Hierauff
 gibe der heilig Augustinus nachfolgende kurze antwort :
 Es gefelle der Göttliche fürsichung (spricht Augustinus) daß
 gute fürzubereiten den gerechten / seythemal desselben nit ge-
 niessen werden die vngerechten : Vnd das böse den bösen vnd
 gottlosen / mit welchem nit gepeinigt sollen werden die from-
 men : Aber dises zeitlich gutes vnd böses hat er beyden thei-
 len wollen lassen gemein sein / damit sie nicht allein nach dem
 guten

gutes

guten nit' zu sehr solten verlangen / seytemal so gar die gottlosen dasselbe besitzen / sondern auch damit sie das böse nicht fliehen durch vnzimliche mittel: Zumaln/ weil so gar die frommen mit demselben werden tribuliert. In deme derwegen die Göttliche prouidentz das gute vnd das böse allen Stenden hat gleich gemacht / so hat sie dardurch vnser Seligkeit heimlich fürsesehen/ Dann Gott hat nie gewöllt/ daß wir diesen weltlichen Gütern gar zu sehr solten sein ergeben / seytemal er vns reseruirt vnd vorbehalten hat die himlische: Vnd in deme wir sehen/ daß er so gar seine Kinder züchtiget/ so solten wir Sünder desto geduldiger vbertragen das böse/ welches er vns zuschicket / damit wir also in diesem kurzen Leben purgirt werden von der Straff/ die wir sonst ein lange zeit müßten aufstehen in jenem Leben.

Auß diesem allem ist abzunehmen / daß die krankheiten nicht allein herkommen von der Göttlichen prouidentz / sondern auch daß er sie billich gemein mache den frommen vnd bösen. Möchte aber sich einer verwundern / warumb doch der gültig Gott anfangs zu der ersten zeit der Welt habe bewilligt/ daß die krankheiten herrschen solten vber ein solche herrliche vnd edle Creatur wie der Mensch ist: Aber hierauff ist die antwort/ daß der Mensch zu solcher ersten zeit/ durch sein vngehorsamb vnd nithaltung des Göttlichen Befehls / rebellisch ist worden Gott dem Herrn / Also/ daß er dardurch verloren hat die vnsterblichkeit / welche er vnd seine nachkömlingen würde haben besessen / wosfern er were gehorsam gewesen. Dise Wahrheit hat der heilig Ireneus gezogen auß den Worten des Herrn die er geredt hat zum Gächtbüchtigen; Ecce sanus factus es, iam noli peccare, ne deterius tibi aliquid contingat. das ist: Sihe/ du bist gesundt worden / sündige nicht mehr/ auff daß dir nicht etwas ärgers begegene. Vber dise wort spricht Ireneus: Der Herr gibt zuerkennen / daß durch die Sünd des vngehorsams dem Menschen zugestanden seyen die krankheit / dern die Menschē niemaln sollen befreyt werden/ biß vnd so lang sie widerumb erlangt haben die vnsterblichkeit / welches beschehen wirt zur zeit der allgemeinen auffstehung am lesten ende der Welt: In zwischen würde der Mensch

Menschlich Körper gezwungen/ aufzustehen den Krieg diser vier humorn/ vñd consequenter den schmerzen vñd krankheiten/ die sich zur einen zeit zur andern auslainen/ welcher Stritt nicht kan vberstanden noch vberwunden werden/ es sey dann vermittelst der sterck der Tugend vñd gedult.

Difem allem nach/ soll sich der krank Mensch waffnen mit difem heiligen Harnisch/ vñd beurlauben die Teufel/ welche/ auff das sie ihn ziehen mögen zur verdammuß/ ihn vberreden zuglauben/ das solche krankheit ihm sey zugestanden von ohngesfahr vñd nicht nach dem gerechten Ortheil Gottes. Vñd wer gesundt ist/ der soll/ zu vberwindung solches Kriegs/ lernen vñd ergreifen die wahre gedult. Vñd gleich wie er/ wann er gesundt ist/ zu derselben angewiesen hat die Kranken/ eben also soll er/ wann er hernacher selbst krankt ist worden/ menniglichem im werck erzeigen/ das er ein professor vñd Berühmer sey gewest solcher wahren gedult/ Damit ihm nicht/ mit seinem schaden/ begegne/ was dem discipulo Zenonis/ namens Dionisius Heracleotus/ widerfaren/ welcher/ als er gesundt war/ immerdar sehr lobte die Lehr dis ses seines Meisters/ welcher vnter andern seinen documentis gelehrt hat/ dz vnter dem gesundt sein/ vñd vnter dem krankt sein/ kein wahrer vnterschied seye: Aber als diser Jüngling einmahls beladen war mit einer schweren krankheit/ sagte er mit lauter stim/ das die Lehr seines Meisters falsch were. Aber kein frommer Christ soll sich also liederlich lassen jren oder bewegen/ sonder weil die Weißheit vnser glaubens gelehrt vñd vnterwiesen ist worden von dem Sohn Gottes/ welcher nicht kan liegen/ vñd weil er selbst solchen Glauben hat bestetigt mit dem Blut seines allerheiligsten Passions/ so wol auch mit Worten vñd wercken gelehrt ist worden von seinen Jüngern/ so sollen wir denselben derr...ffen bekennen vñd glauben zur zeit der gesundtheit/ das wir zur zeit der krankheit/ vermittelst vnserer gedult/ nicht erzeigen/ das vnser glaub falsch vñd vnmüglich sey die obseruantz solcher lieblichen Lehr/ damit wir nit allda stehen mit dem blossen nasien eines Christen/ vñd ein spott werden den Teufeln/ welche sich

sich vber vnser vngedult frewen / vnd ein sonderbares fro-
locken empfangen wegen vnserer verdammuß.

Cap. XI.

Daß der Kranck / wann er gedeneckt an den
grossen schmerzen / welchen sein Erlöser vnschul-

diger weiß hat gelitten / für wenig wirdt halten seinen
schmerzen / welchen er nit ohne eigene ver-
schuldenus außsiehet.

In allen Exempeln / die wir von der Gedult haben
in vnser Chrißlichen Kirchen / wirt kein größers / wun-
derbarlichers noch herlichers gefunden / weder wel-
ches erzeigt ist worden in vnserm allerliebsten Heren Jesu
Christo selbst / der ein eingebornen ist des ewigen Vatters.
Dann derselb hat sich nicht allein dahin verdemüßigt / daß er
sich bekleidet hat mit vnserer Menschheit vnd in derselben auß-
gestanden alle passionen / sonder / damit er für vns gnug thet
seinem Vatter / auch vns hinderliesse ein herliches Exempel
der gedult wider alle vnser schwachheiten vnd trübsal / hat er
leiden wöllen so vil verfolgungē / vnd (was mehr vnd höchst
zuverwundern ist) mit einer bünmenden Lieb vnd vnauß-
sprechlichen Gedult außstehen die schwere vnd bittere mar-
ter den Todt des Creuzes. Also / daß der Apostel Paulus mit
solchem herlichen Exempel seine Jünger ermahnt hat / ihre
Trübsal gedültiglich außzustehen / Sprechend: *Recogitate*

Heb: 12.

*eum, qui talem iustinuit a peccatoribus aduersus semetipsum
contradictionem, vt non fatigemini animis vestris deficientes:
nondum enim vsq; ad sanguinem restitistis, das ist: Gedenecket
an den / der ein solches widersprechen von den Sündern wi-
der sich erlitten hat / daß ihr nit laß vnd math werdet / noch
ablasset in ewrem Gemüt / dann ihr habt noch nit biß außs
blut widerstanden / ic. Desgleichen hat der heilig Petrus sich
semühet mit diesem herlichen Exempel ermahnt / die trübsal*

un

mit gedult aufzustehen / Sprechende : Christo igitur in carne
 passus. & vos eadem cogitatione armamini, das ist: Weil Chri- 1. Pet: 4
 stus im Fleisch gelitten / so waffnet auch ihr euch mit betrach-
 tung desselbigen. Wann nun der Kranck dieses Exempel
 hat vor den Augen seines Gemüts / wie ist es möglich / daß er
 sich könne beklagen? wie kan er mit warheit sagen / dz er mit
 solchen Schmerzen werde angesochten / dergleichen niemaln
 einer gelitten? O wie selig weren wir / wösern wir mit ei-
 nem hohen Gemüt vnd lebendigem Glauben folgten diesem
 vnsern Herrn / vnd vnseren trübsal gedültiglich trügen von
 seiner wegen / dann gleich wie die verachtung beschaffen ist
 gewesen im Creutz / eben alsd wirdt beschaffen sein die beloh-
 nung im Himmel / Allermassen sich deswegen erfrewet hat
 der im Christo verlibter Bernardus / da er spricht: O gütiger
 Herr Jesu / das eine vnd das andere ist mir ein Spiegel ge-
 dultig zu sein. Du hast / mit dem Exempel deiner Tugenten /
 meine Finger lernen streitten / vnd nach der Victori Krönestu
 mein Haupt mit der gegenwertigkeit deiner Mayestät. Auff
 die weiß kan sich ein jeder betrübter trösten / vnd gedencken /
 daß der jenig / welcher mit seinem Exempel gelehrt hat ges-
 dultiglich zuleiden / auch sein werde sein belohnung / nach
 der kurzen zeit dieses Lebens.

Zudem / weil Christus / der vnser höchstes exemplar vnd
 ohne Sünd ist / dermassen vil hat gelitten / was für ein creutz
 wolten dann wir vns verwaigern aufzustehen / seymal wir
 allesamt können wainen vnd mit dem Propheten sprechen:
 Peccauimus, injuste egimus, iniquitatem fecimus? das ist: Wir Psal: 105.
 haben gesündigt / wir haben mißhandelt vñ vnrecht gethan.
 Dergleiche weil / wie der Herr selbst spricht / solches beschicht
 am grünen Holz / was wirdt beschehen dem dürren? Das
 grüne Holz war Christus der Herr ohne alle macht der Sün-
 den / Vnd das dürre bedeut den Sünder / welcher / weil er nit
 hat die lebendige humorn der gnaden / verzehrt wirt von dem
 Würm des Gewissens. Weil aber auff diesem grünen Holz
 gelege seind so vil marter vnd strach / wie wolte dann das
 dürre passiren vnd hingehen ohne straff? In warheit / solz
 des geschicht nimmermehr. Dañ weil der eingeborn Sohn
 Gottes

Gottes nit geschieden ist auß diser Welt ohne creutz vnd leyden / da doch derselb rein vnd ohne Sünd ist darein kommen / wie wolten die jenigen ohne creutz vnd leyden drauß scheiden / welche mit Sünden seind darein kommen vnnnd ihr Leben in Sünden haben verzehrt? Dasz deme also sey / bezeugt der heilig Augustinus / sprechend: Diser eingebomer / welcher geboren ist von der substanz des Vatters / welcher gleich ist dem Vatter in der Göttlichen form / welcher das Wort ist / durch welches alle ding seind erschaffen / hatte nichts darin er hette können werden tribuliert / hat sich bekleidet mit fleisch / damit er nicht sein solte ohne trübsal: Wer derwegen betrübt hat den eingebomen / der ohne Sünd war / vermeinstu / dasz er den auffgenommenen Sohn (nemblich den Chrusten der da lebt in Sünden) werde lassen vn betrübt? Für vnrecht helts du ser heiliger Vatter / dasz ein sündiger Chrust auß diser Welt scheide vn betrübt / vnnnd aber dasz der rein vnbesleckt Sohn Gottes ist angriffen worden mit so viler marter / da doch derselb weder in / noch auß diser Welt ist kommen mit einem makel der Sünden.

So dann der gebenedeyt Herod Jesus gewest ist ohne Sünd / du Mensch aber beladen bist mit Sünden / so sihe vnd betrachte doch ein wenig / ob du ursach hast dich zube klagen / dasz deine schmerzen / die du in deiner krankheit außstehest / groß seyen / halte sie gegen denen so vilen schmerzen vn trübsal / die für dich gelitten hat dein Herod vn Heyland. Aber villeicht sprichstu: Ich hab niemande / der mir nach meinem gefallen dienet. Wann ich jemande hette / der mir diene / so wolte ich den schmerzen meiner krankheit leichtlich vbertragen? Aber lieber / sag mir / wer hat gedient Christo dem Herod am Stamen des Creuzes hangende? Du beklagst dich / dasz dich niemande visite / heimsuche vn tröste in deiner krankheit: Aber wer hat visite vnd heimgesucht den Sohn Gottes? Lesen wir nicht / dasz er / als er starb für die Menschen / seye verspott worden von den Menschen / welche zu ihm sagten: Pfluy dich / der du den Tempel Gottes in dreyen Tagen zerbrichst / vnnnd denselben in dreyen

dreyen Tagen widerumb aufferbawt est / hilff dir selbst vnd steig herab vom Creutz: Item: Andern hat er geholffen / ihm selbst aber kan er nit helfen. Oder aber bekümmerstu dich / vmb das dein Beth hart ist / vnd das du nicht versehen bist mit einer guten Decken / vnd keine Fürhang vom Beth hast. Ich aber bin der meynung / das dein Beth nicht leichtlich härter sein könne / als eben das Creutz deines Herzens / welcher nackende vnd im Lufft für dich hat wollen sterben / vnd den schmerzen der Kälte / vnd die schandt der nackentheit gedultiglich erleiden. Du möchtest auch sprechen / das du nit versehen seyest mit zarten Speiszen vnd Wein / die dir schmecken / oder mit vnterschiedlichen confecten / welche dir können dein Hertz laben vnd stercken: Aber gehe ein wenig in dich selbst / vnd betrachte / ob vnd wie dir geschmeckt würden haben die labungen vnd confecten / welche von jenem grausamen Schergen geraicht seind worden dem König der Himmeln / welcher / als er numehr gar abgezehrt hatte von der vberflüssigkeit des gebenedeyten bluts / welches er durch das schwitzen / durch das gaisfelen / durch das stechen der Dornern / vnd durch die lange Wunden seines Leibs / war außgedürret / begerte zutrinken / vnd aber ihm gezeicht ward Gallen vnd Essig / Allermassen in seiner Person sich der Königlich Prophet Dauid beklagt / sprechende: Et fultinui, qui simul contristaretur, & non fuit, & qui consolaretur, & non inueni: & dederunt in escam meam fel, & in siti mea potauerunt me aceto. Das ist: Ich wartet / ob jemandt mit mir jammert / aber da war niemandt / vnd auff Tröster / aber ich fandte keine. Vnd sie gaben mir Gallen zur speisze vnd trenckten mich mit Essig.

Wosern nun ein Krancker die Augen seines Gemüts verwendet auff dise so grausame von den Menschen wider den Sohn Gottes begangne ding / so halte ich dafür / das er wirdt gezwungen werden / zu loben vnd zubenedeyen Gott den Herrn / der dermassen gütig mit ihm vmbgehet / vnd ihn mit solchen schlechten trübsaln heimsuchet / vnd aber seinen einigen Sohn dermassen härtig: vn̄ schwerlich gestrafft hat.

Also, das er mit gedultigem vnd danckbarem Herzen gleichsam
 samb sprechen mag: Wer bin ich, O H e r o d e, das ich begere
 solte zusuchen die trübsal diser Welt / seytemal du, der du bist
 ein Erschepffer des Himmels, aufgestanden hast so vil marter/
 jammer vñ noth, vnd daher bist zum Creutz mit dem Prophe-
 ten, billich hast sagen können: Pauper ego sum, & in laboribus
 à iuuentute mea, das ist / Ich bin arm, vnd in mühe vñ arbeit
 bin ich erzogen von jugent auff: Du allerlieblichster, süßester
 vnd vnsterblicher H e r o d e, hast dich, von wegen meiner selig-
 keit, beklaidt mit sterblichem Fleisch, hast auch von derselben
 zeit hero niemaln geruhet, sonder bist im schweiß vnd mühe
 seligkeiten gewandert durch ganz Iudæam / Galilaam vnd Sa-
 mariam / suchend die ignoranten, welche gewichẽ waren vom
 rechten weeg. Du, der du warest ein Monarch der Welt, hast
 wollen sein arm, vnd dein Leben erhalten durch bettlen vnd
 einnemmung des Almosens von den Menschen. Als lang du
 allhie auff Erden hast wollan mit vns vngeden / hastu dich
 nicht gefreut in wollüsten, sondern in trübsam vnd mühe
 seligkeiten. In fremder Lent Häuser hastu wollen wohnen /
 da doch du ein wahrer vnd rechter Patron vnd H e r o d e bist
 aller Häuser. Als du noch ein junges Kinde warest / bistu
 gesucht worden vom Herode getödt zu werden: Vnd als du
 bist zu einem Mann worden, lese ich, das du offtermals hast
 gewaint, aber nirgents finde ich, das du jemaln hettest ge-
 lacht. Du mein allerliebster Erlöser hast wollen verkaufft
 werden von deinem vnd danckbarn Jünger, auch gefangen/
 gebunden, gegeißelt, verspeyet vom Volk, welches du der/
 massen geliebt: Du bist worden verklagt von falschen zeug-
 nissen / gekrönt mit stechenden Dornen: Du König der
 Glori vñnd auchor des Lebens, hast dich gebuckte zuleiden
 einen solchen bitteren vñnd schmählichen Todt des Creutzes:
 Wer bin derwegen ich, das ich mich verwidern solte zuleiden
 den schmerzen diser meiner Kranckheit / da doch ich dich er-
 zürnt hab mit meinen Sünden als lang ich gewest bin in di-
 sem Leben? Laß nicht zu, O H e r o d e, laß nicht zu, das ich
 meiner Simmen so gar vñ ganz werde beraubt, das ich mich
 beklage vber dein gütigkeit, in deure ich mit so vilen meinen
 Sünden

Sünden gleichwol verdient hette die Höll / vnd aber du dich contentiren läst mich zustraffen mit ein solchen geringen Schmerzen / 2c.

Kein zweiffel ist / das ein jeder Krancker auff diese weiß wirdt reden / wosern er anderst erkenne seine defecten vnd gebrechen / vnd sich erinnert / der grossen marter seines Herrn / welcher geboren / gelebt vnd gestorben ist ohne alle Sünd. So besleisse dich derwegen dein Kranckheit zuüberstehen mit gedult / seychemal der Herr dich leßlich wirdt theilhaftig machen seiner Glori in jenem Leben / allermassen er dich inn dieser Welt nur ein wenig hat theilhaftig gemacht seiner Schmerzen vnd vnendlichen marter.

Cap. XII.

Das man den Schmerzen vnd müheseligkeit der Welt obertragen soll mit gedult vnd

freuden / seychemal sie ein allgemainer vnd sicherer weeg seind zum himlischen Paradies.

Decretiert vnd beschlossen ist worden von der Göttlichen Allmacht / das der Weeg / die freud des Paradieses zugienßen sein solten die trübsal vñ müheseligkeiten diser Welt. Dann ob wol jene seind ewig / diese aber zeitlich / so hat es doch die Göttliche gütigkeit alsd wollen haben / vnd dardurch in diesem schlechten werth erzeigen wollen sein herliche liberaliter vnd freygebigkeit. Vnd daher kombts / das offermahls in heiliger Schrift gemelde wirt von einem solchen herlichen kampff / welchen Gott für ein solche schlimme Waar hat mit vns getroffen / Inn massen der Apostel in specie alsd redet: In disciplina persequerate; tanquam filijs se offert DEVS: Hob: 12. quis

Erster Theil der Übung

quis enim filius, quem non corripit Pater? Quod si extra disciplinam estis, cuius participes facti sunt omnes, erga adulteri & non filij estis, das ist: Verharret in der zucht: Gott erzeiget sich euch als Kindern. Dann wo ist ein Sohn / den der Vater nit züchtige? Seit ihr aber ohn züchtigung / welcher sie doch alle theilhaftig worden seind / so seit ihr Bastard / vnd nit Eheliche Kinder.

Eben also hat sich vnser Seligmacher gehalten an den Kelch des Schmerzens vnd so gar hat er disen gemeinē weg zur seligkeit gezeigt seinen zweyen Jüngern / welche durch ihre Mutter bitten lieffen / das sie möchten bey ihm sitzen / der ein zu der rechten vnd der ander zu der lincken seiten: Aber er gab ihnen zur antwort vnd sprach: Nescitis quid petatis, potestis bibere calicem quem ego bibiturus sum? als wolte er sagen: Ihr wißt nicht / was ihr begert / kömmt ihr auch trincken den Kelch / welchen ich trincken werde? Ihr seit vil zu zart / wofern ihr vermeint den Himmel zubesitzen ohne verrichtung diser müheseligey vnd trübseligen Reiß. Für nit weniger thorecht vnd unbesonnen kan gehalten werden der jenig Kranck / welcher da begerte im Himmel zukömen / vnd doch allhie nicht wolt außsehen einige Kranckheiten vnd trübsal. Welches aber vnmüglich ist / dann durch solchen weeg muß der jenig passiren / welcher alldort begert einzulangen / Alle massen denselben passirt haben alle die jenigen / welche an jero allda seind eingelangt vnd genossen des Herrn / von deme sie seind worden erwehlt vnd geholffen worden / solche müheselige Reiß beständiglich zu uolbringen. Von disem allem ist außiret vnd vnterricht worden der heilig Euangelist Ioannes / von deme wir lesen / dz er im Geist seye verzuckt worden biß im Himmel / vnd allda gesehen hab die grosse Schaar der vnterschiedlichen Völcker / welche alle stunden vor dem Göttlichen Thron vnd vor dem Lamb / beklaidt in weissen Klaidern vnd mit Palmen in ihren Henden Gott lobten. Vnd als Ioannes sich droy verwunderte / ward er von den 24 alten gefragt: Wer seind dise / so mit den weissen Klaidern angethan seind? vnd woher seind sie kömen?

Vnd

Vnd Ioannes sprach zu ihm: **Mein Herr/ du wissest.**
 Vnd der ältesten einer sprach weiter: **Diese sind die/ die**
da kommen sind auß großem trübsal: als wolte er
 sagen: Diese welche mit einer solchen Glori geziert sind/ sind
 zu einer solchen herrlichen Mayestat nit kommen durch den
 Weeg der Wellichen wollüst/ noch durch die freud des Fleis
 sches/ sonder durch die Straß der trübsal/ Kummernuß/ creutz
 vnd leidens: Welches also wahr zu sein erscheint nit allein an
 denen/ welche von wegen des Christlichen Glaubens/ ihren
 Leib haben dargebotten zu allerhandt marter vñ Tyranny/
 sondern es ist auch solches verificirt worden in allen vnd jeders
 Stenden/ vnd soll in künfftig an allen denen verificirt werden
 biß am endt der Welt/ welche begeren einzugehen inn dises
 himlische Jerusalem.

Daher dann (geschweigens aller heiligen Martyrer/
 als welche wie menniglich weißt eben disen Weeg der trübs
 sal/ creutz vnd leidens haben müssen passiren) nicht kan wer
 den gelaugnet/ dz nit jene andere haben disen beschwerlichen
 Weeg der grossen trübsal gewandert/ welche da verachteten
 ihr süßes Vatterlandt/ liebe Eltern/ Reichthumb/ Schätz/
 Haab vnd Güter/ vnd nackent gefolgt sind dem gecreuzig
 ten Christo/ darzu dann sie ohne zweifel bewegt worden sind
 durch die Göttliche wort: **Verkauff alles was du hast/**
vnd gibs den armen/ vnd komb/ vnd folg mir nach.

Inmassen wir lesen/ daß gethan haben der heilig Paulus Ere
 mita/ Abt Antonius/ Hilarion/ Franciscus/ vñnd vil andere heil
 lige Männer mehr/ welche hernacher gelebt haben mit groß
 ser abtinentz in den Speluncken vnd Einöden/ beladen mit
 grossen nöthen vnd anfechtungen/ keiner andern ursachen
 halben/ als zugefallen Gott dem **HERREN**/ welcher solchen
 Weeg der trübseligkeiten hat verordnet allen denen/ so da be
 gieren zugenießen des himlischen Paradieses.

Aber auff vns zu disen vnsern zeiten zukommen/ wer ist
 der jenig/ welcher mit einem eyser trachtet nach der seligkeit/
 vnd einmahls zugenießen verhoffet des himlischen Vatters/
 landts/

J

landts/ der nit beynebens sich obligire vnd verbindt von hirt
 nen zuscheiden durch mittel vnd weeg der trübseligkeiten?
 Wir sehen/ daß einer begert zuentfliehen der gefahr vnd ver-
 suchungen der Welt/ vnd zu solchem ende nimbt er etwa ei-
 nen geistlichen Orden an sich/ vnd begibt sich in ein Closter:
 Wann er aber hinein ist komen/ wie ist es möglich/ daß er ihm
 selbst imaginiren vnd ein hoffnung machen könne/ daß er le-
 ben werde ohne trübsal/ seythmal er sich verpflichtet hat/ bis in
 den todt zuhalten die obseruantz der dreyen herrlichen glübbe
 der armut/ des gehorsams vnd keuschheit? Oder vermeinstu
 villicheit/ daß es kein grosse obligation vnd schwere bürd sey/
 dz man schuldig vnd verbunden ist/ täglich je länger je mehr
 zuwachsen im Stande der perfection/ vnd daß man nit desto
 weniger lebt in Todtsünden? Vnd wofern die fleischliche
 Weltmenschen hieran bisweiln gedechten/ so würden sie die
 religios nicht für selig scheren/ seythmal sie nit betrachten/
 daß/ wofern anderst solche religios leben wollen/ wie ihnen
 gebürt/ sie per forza vñ nothwendig müssen wandern den weeg
 der trübsal/ sondern sie sehen nur blösllich auff die außserliche
 ruhe vnd wolleben im essen vnd klaidern. Vnd wolte Gott/
 daß solche religios/ (welche hindan gesetzt diser ihrer schul-
 digheit/ nur allein aspiriren vnd trachten nach der ehr vnd gu-
 ten commoditeten/ vnd/ so gar wider ihr gethones gelübde/
 ein gottloses ärgerlichs leben führen) sich bestieffen zuwan-
 dern disen Weeg zum Himmel/ damit sie nit leglich auch ge-
 funden würden in der zahl deren religiosorum/ von denen der
 heilig Augustinus also spricht: Ich bekenn öffentlich in ge-
 genwertigkeit des allerhöchste Gottes/ welcher ein
 zeugnuß ist meiner Seelen/ daß/ gleich wie ich keine
 frömmere Menschen hab gefunden als eben die/
 welche in den Clöstern haben profets gethan/ eben
 also ich nirgents keine ärgere hab gefunden/ als
 welche in den Clöstern seind gefallen. Wir wollen
 aber ihnen selbst die reformation vnd besserung ihres Lebens
 heiln

heimsetzen / vnd schreiten zum Standt der verehelichten / deren Leben von vilen sinnlichen Menschen gehalten wirdt für glückselig. Vermeinstu nicht / daß diese Menschen / durch vil trübseligkeiten wandern müssen den weeg zum Paradies / wosern sie anders wider die vngestümigkeiten der vnkeuschheit begerē beständiglich zuhalten die trew des Ehestandts / Zumaln / weil gewiß ist / daß sie nit allein mit den vnkeuschen wercken / sondern auch mit einem jegklichen consens vnd bewilligung / vor Gott dem Herrn gehalten werden für Ehebrecher.

Vnd / geschweigens aller anderer ihrer obligationen / ist je ein mühseliger vnd gefährlicher handel / daß sie die Kinder straffen vnd erziehen müssen in der forcht Gottes / In betrachtung / daß sie deswegen für sie rechen schafft geben müssen vor dem Göttliche Angesicht. Zudem / beschicht vil mahls / daß solche Eheleut / eins theils darfür halten / daß sie seyen im Standt der gnaden / andern theils aber thun sie nichts anders als seuffzen / seytemal ihnen nicht vnwissentlich ist / daß sie thuen gleich so vil guts / wie sie immer wollen / dannoch der Sententz des weisen Manns wahr bleibt / welcher spricht: Nescit homo vtrum amore an odio dignus sit, das ist / Der Mensch weiß nicht / ob er der lieb oder haß würdig ist. Vnd ob wol diser Spuch gleichwol verstanden soll werden von der sicherheit der gnaden / vnd nicht von den zeichen derselben / so können doch nur allein die jenigen darvon discurren vnd reden / wie groß da sey diese kummernuß vnd sorg / welche sich mit allen krefftē bemühen vnd befleissen / damit sie durch das mittel der reinigkeit des Lebens vñ heiligen Werck / mögen Gott dem Herrn werden angenemb. Vnd fürwar / ich weiß nicht / ob auch die jenigen / welche dergleichen trübsal in ihren Seelen nicht empfinden / (wosern ihnen anders nit etwa reuelirt vnd offenbart ist worden daß sie im Standt der gnaden seyen / allermassen dem heiligen Paulo beschehen / zu deme gesagt ist worden: sufficit tibi gratia mea) einichen profit vnd nutz schaffen in der Chustlichen perfection vñ vnkommlichkeit. Vnd ist auß diesem allem abzunehmen / daß ein jeder / welcher für gibt / daß er den rechten Weeg zum

Himmel wandere / halten vnd passiren müsse den Weeg der trübsal / Vnd wirdt dardurch wahr gemacht der Spruch Barrabæ vnd Pauli Apostolorum : Quoniam per multas tribulationes oportet nos intrare regnum Dei, das ist : Durch vil trübsal müssen wir eingehen in das Reich Gottes.

Act: 17.

So durchblettere derwegen der vngedultig Krancker / welcher da vermeint ohne alle angewendte mühe oder außgestandenem schmerzen den Himmel zuerlangen / durchbletter / sag ich / mag er das alte vnd newe Testament / vnd so gar alle Historien der Heyligen / vnd er wirdt klärlich befinden / daß kein einiger / vnter so vil tausenten / den Himmel erraich habe ohne der Tugent der gedult : Vnd wie woltest dann du vermeinen / dise gnad zuerlangen / ohne participation vnd geniessung dieses Kelchs der Trübsal : O wie wol können alle vngedultige Menschen mit dem H. Bischof Cirillo (welcher als er betrachtete die grosse gedult seines discipels des heilige Hieronimi / auß lauter demut / von ihm selbst geredt hat) sprechen : Ich verlange nach dem Lohn / aber der mühe frag ich nicht nach / vnangesehen ich wol weiß / daß niemandt ins Reich der Himmeln könne steigen durch einen andern weeg / als eben den Weeg der trübseligkeiten / creuz vnd leydens : Weil ich aber befinde / daß ich nicht gleichförmig bin dem leben der Heyligen / so kan ich je nicht anders schließen / als daß ich nach diesem Leben jnen gleichsals nicht gleichförmig sein werde in der Belohnung vnd ergetzlichkeit. Diese demütige wort hat vom ihm selbst geschrieben diser heilig Bischof / welche zwar nicht ihm / sonder vilmehr gebüren vnd zustehen vnsern vngedultigen Geistern / welche vnangesehen sie wissen / daß es die Göttliche ordnungen also haben decretiert vñ beschlossen / vnd daß die Heyligen also seyen durch den Weeg der trübsal theilhaftig worden der freundschaft Gottes / nicht desto weniger (wofern sie könnten) gern wolten ein solches decretum vnd beschluß verändern vnd es dahin bringen / daß durch den Weeg des schlampampens / stessens / sauffens vnd sulirens / ihnen ertheilt würden die ewige Wollüst / welches aber nicht sein kan / seythemal die Göttliche decreta vnd ordnungen keins wegs verändert werden können : O Christ / (sprich)

(spricht Chryostomus) ein gar zarter Soldat bistu / wofern du vermeinst / daß du ohne Kriegen / könnest obsiegen / vnd ohne streitten triumphiren. O zarter Krancker / sey bestens dig hnd gedültig in deiner krankheit vnd trübsal / vnd gedenc / daß Gott dermassen beständiglich habe geordnet / daß man durch den Weeg der trübsal müsse den Himmel erlangen / daß er so gar gewollt hat / dz sein einiger Sohn durch keinen andern Weeg denselben solte erraichen: Allermassen derselb vnser Herr selbst / solches nach seine passion / erkläret hat den zween Jüngern auff dem weeg nach Emaus / sprechend: *Act: 7.*
Nonne hac oportuit pati Christum, & ita intrare in gloriā suam,
 als wolte er sagen: Ihr verwundert euch vber die ding / die ich hab gelitten / vnd warumb erinnert ihr euch nie auch der Göttlichen ordnung / daß nemlich von nöthen war / solche ding zuleiden / vnd durch dieselbe einzugehen in mein Glou?

So betrachte derwegen / O wollüstiger Christ / obs wol möglich sey / daß du vermittelst deines wollüstigen lebens eingehen könnest in die Glou eines andern / seythemal Christus der Sohn Gottes anderer gestalt nit ist eingangen in seine eigne Glou / als durch den Weeg der trübsal / vnd so gar des bittern todts des Creuzes. Weil dann diser gütig Herr gewußt vnd erkennt hat vnser vngedult / so hat er nit unterlassen / vns disfalls sein intent vnd meynung zuerkennen zugeben mit Worten vnd wercken / fürnemblich aber ehe vnd bevor er gen Himmel fuhr / als er seinen Jüngern zum andern mahl erschienen vnd vor ihnen gessen hat vom gebratenen Fisch vnd Hönigros / vnd ihnen das vbüge geben: Ihnen dardurch anzeigende / daß sie sich bereiten vnd gefast machen solten / sambt ihm zuleyden die verfolgung / angst vnd den todt / wofern sie anders einen theil an ihm begeren zuhaben in seiner Glou. Was nun disfalls ist den Aposteln geoffenbart worden / das solle ein jeder Christ gleichfals für im selbst halten / aber doch sich beynebens nicht zusehr betrüben / vmb daß es durch das Göttlich decret also ist geordnet / Dann wofern er anderst ein rechter Christ ist / so wirdt ihm der Herr / samt dem gebratenen Fisch der krankheit vñ trübsal / gleichfals geben das Brod des trostes / allermassen er samt dem gebratenen

Erster Theil der Übung

bratnen Fisch / den Aposteln gereicht hat das Brot / damit er also durch solchen Trost getröstet / mit müde werde auff dem müheseligen Weeg der trübsal vnd verfolgung dieses lebens.

So exclaimire derwegen der gottsföchtig Krancker auß grundt seines Hertzens vnd spreche: Mein **H e r z** vnd mein Gott / du hast geordnet / daß der allgemein Weeg zu deiner Glou / sein solle der Weeg der trübsaln / Dann du hast je lauter vnd klar gesagt: **Wer nit sein Creuz tregt / vnd mir folgt / der ist meiner nit würdig.** Vnd deswegen / **O H e r z** / begere ich gleichfals diesen Weeg zuwandern / aber meine Sterck sind je zuschwach / hilff mir / mein Heylandt / mit deiner gnad / dieses Creuz zutragen sambt dir / damit / wann ich also würdig bin gemacht worden deiner / ich dich möge loben / preisen vnd genießen in alle ewigkeit.

Cap. XIII.

Daß der Kranck soll gedenccken / wie billich es sey / daß er sein franckheit leyde von wegen seiner eignen Sünd / vnangesehen Gott ihm sic nicht allezeit deswegen zuschicket.

Dies vnser Gemüt ist bisweiln dermassen hoffertig vnd vermessen / daß es sich selbst vberredet vnd einbildet / daß / wann es etwa ein gutes Werck thut / Gott alsdann ihm geben werde gesunderheit / wolffart vnd andere freud dieses armseligen lebens / vnangesehen (wie der heilig Augustinus spricht) der aller größ Monarch hat weislich von einander getheilt die zeit der müheseligkeit von der zeit der ruhe / vnd alle hoffnung der Chriſten verschoben auff die zukünfftige zeit. Von dieser ignorantz vnd vnwissenheit / oder daß ich recht sage / vermessenheit / würde offtermals ein Krancker verführt / er sibet nit eigentlich auff seine grosse vnd

vnd vñ vnuollkommenheiten / sondern gedencft vñd vermeynt / das er vnbillicher weiff gestrafft werde in der trübsal seiner krankheiten. Das gegenspiel aber thut ein Gottes söchtiger Chriß / dann mit einer sonderbaren demut / vñd vnangesehen aller seiner gute Werck / helt er sich selbst für vñd würdig alles gutes / vñd die Göttliche vrtheil betrachtend / bekent er mit ganzem Herzen / das sein krankheit vñd trübsal ihm von Gott geschickt werden von wegen seiner Sünd. Herzegen / ob wol wir von vñs selbst nicht leichtlich wissen können die vrtheil Gottes / seythemal dieselbige verschlossen sind in dem Göttlichen Schatz / nicht desto weniger / als vil vñd diesen zeit offenbart ist auß heiliger Schrifft / wissen wir / das der lebendig GOTT den Menschen offtermals pflege heimzuzsuchen mit Krankheit vñd Trübsal / nicht von wegen der Sünd / sonder anderer herrlichen vsachen vñd motiuen.

Vñd vñter andern vrsachen ist auch dieses eine / auff das nemlich Gott den Menschē mache desto herrlicher vñ schöner. Dann gleich wie ein künstlicher Goldschmidt pflegt ein köstlichs stück Golds im feur zubrennen / damit es nit allein noch köstlicher werde wed zuuor / sond auch damit es desto mehr sehen lasse seinen schönen glantz mit welchem es ersiewet die augē der anschawenden: Eben auff diese weiff pflegt der allermächtigtigst vñd weiffst Künstler des ganzen Erdkreises / bißweiln zubewilligen / dz seine Freunde heimgesucht werde mit krankheit oder andern Trübsaln / damit sie desto herrlicher werden vor den Augen seiner S. Bärchen / welche / wann sie hernacher tribulirt wud / etwas habe darin sie sich könne spiegeln vñd lernen die widerwertigkeiten mit gedult zuübertragen. Daher spricht der S. Prophet: Eligentur & dealbuntur, & quali ignis probabuntur multi, das ist : Vil werden erwölhet / geläutert / vñd durchs feur beuerth werden. Vñd der heilig Ambrosius redet vom heiligen Job / vñd spricht : Job war von Gott beuerth / aber ob er schon beuerth war / so war er doch kein obsieger : Beuerth war die andacht seiner Tugend / aber dannocht war er ohne ergezung / Vñd deswegen ist er gesetzt worden inn Trübsal / damit er würde desto herrlicher.

Eben

Dan. 12.

Eben diese Meynung hats mit den frommen Christen / welcher ob sie schon bewert seind von Gott / damoch noch nicht so herlich seind / wie sie durch mittel der trübsal würden.

Zudem pflegt Got den Menschen durch die krankheit offenbar zumachen die Glori seiner Werck / Inmassen abzunemen ist auß den heiligen Worten des Herrn / welcher / als ihm verkündt war / daß sein freunde Lazarus krank were / geantwortet hat : Infirmis hæc non est ad mortem , sed pro gloria Dei , das ist / diese Krankheit gereicht nit zum Tode / sonder zu der ehr Gottes. Und alsdann wirdt bey uns offenbar die Götliche glori / wann in uns selbst scheinen und glanzen seine mechtige und wunderbarliche Werck. Und daher komts / daß / als die Aposteln den Herrn fragten vmb die vrsach der Blindheit an dem gebornen Blindten / (dann sie zweiffelten / ob ihm diese Blindheit widerfahren were von wegen der Sünd Ioan: 9. seines Vatters oder Mutter) er ihnen geantwortet : Neq; hic peccauit , neq; parentes eius , sed vt manifestetur opera Dei in illo , das ist : Es hat weder dieser gesündigt / noch seine Eltern / sonder daß die werck Gottes offenbar würden an ihm.

Gewiß und war ist / daß die Götliche würckunge sehr herlich und offenbar werden in vnsern trübseligkeiten wofern sie außgestanden werden mit gedult / Allermassen daff wegen ein öffentliche Prob hat gethan nicht allein die wunderbarliche auffstehung des stinckenden Lazari / welcher allbereit vier Taglang gelegen war im Grab / sonder vermeinstu nicht / daß solches auch erschienen ist an wider erlangten Gesichte des Propheten Tobia ? Jē an der grossen trübsal Jobs / deme hernacher herlicher weiß ist wider gegeben worden sein Saab vñ Gut / Söhn und Töchter / und darzu ein langes Leben hernacher ? Item an Joseph / welcher nach außgestanden vilen trübsaln / auß einem armen Sclauen / ist erhebt worden zu einem Statthalter vber ganz Egypten ? Seind nicht auch die Kinder Israels / nach erlittener vil jähriger vñ schwerer dienstbarkeit / herlicher weiß geführt worden ins gelobte Landt mit so vilen zeichen und wunderwercken / in deme sie sahen ihre eigne Herren sambt dem König ersauffen in der tieffe des roten Meers ? Vnd wer sihet nit / daß man sich vber

über diese wunderbarliche Geschichte verwundern / vnd loben
werde die herrliche Krafft der göttlichen Mayestät / alslang
die Welt stehet?

Ich kan auch nit verschweigen / was gestalle vnter an-
dern vilen Personen / die Ehr Gottes sey offenbart worden an
dem heiligen Kirchenlehrer Didamo, von deme der S. Hiero-
nymus schreibt / das vnangesehen derselb in seiner kleinen Ju-
gent (in dem er so gar das Alphabet nit ergriffen) verlohren
hatte sein gesicht / nichts desto weniger / auß sonderbarer gött-
lichen Gnad / er dermassen fehg ist worden aller scientzen, dz
er die Dialecticam, Arithmeticam vnnnd Geometriam, mit me-
niglichs verwunderung / perfectē vnd vollkōnen ergriffen.
Ja was mehr ist / bald nach solchem / ist / er ohne zweiffel auß
sonderbarer vnnnd innerlichen göttlichen vnterweisung / der-
massen kommen zu der Erkantnuß der Weltlichen vñ Gött-
lichen ding / dz er ist ein öffentlicher Professor vnd Leser worden
in den studijs vnd Schulen / vnd vil zuhörer hat gehabt / vñ vn-
ter andern den S. Athanasium, Hieronymū, Basilium, vnd ande-
re herrliche vnd fürtreffliche Männer. Zudem / hat er gemacht
vil Bücher / von denen der heilig Hieronymus meldung thut.
Vermeynstu nit / das in diesem Blinden / aber erleuchten Man-
manifestiert vnd offenbar sey worden die Glori vnd Ehr Got-
tes? Vnd als er derwegen von dem S. Antonio heimgesucht
vnd getröst ward / sprach er zu ihm: Laß dich nit kümmern / d
Didime, daß du beraubt bist deiner fleischlichen Augen / wel-
che so gar die Kroten / Schlangen vnd Mucken haben / Aber
sey getroßt vnd frewe dich / daß du solche Augen hast / welche
wie die Engel / Gott sehen / vnd in dir anzündē ein groß Liecht
der Weißheit.

Sehet / was gestalle der gütig Gott vns nit allzeit heim-
suchet mit Trübsal vnd Kranckheiten von wegen der Sünd /
sonder vil mehr / die magnificentz vnd herrlichkeit seiner Werck
zuoffenbaren.

Wann nun der krank Mensch dieses waist / kan er Gott
seinen **HERREN** in der Kranckheit loben / segnen / vnd sprechen:
Sihe mein **HERRE** / ich bin das geschöpff deiner Hand / mache
es mit mir / wie es dir gefällt / straffe mich / betrübe mich / als vil
R dir

Erster Theil der Übung

dir gefelle / ich aber wil niemaln nachlassen zu loben die heilig-
 keit deiner Werck in mir / auff das andere Krancken vnd
 Betrübten von mir lernen dich zu loben vnd zubenedenen es
 wichtiglich : das auch so gar die gesunden loben vnd benedeyen
 dein Glori vnd sich spiegeln mögen in meiner Kranckheit / des-
 ren du sie befreyst auß lauter Barmherzigkeit. Fürwar ein
 wunderbarlichs Ding ist / das Gott / welcher niemandre ist
 verbunden / den einen erhalt in guter gesunderheit vnd glück-
 lichen wolstandt / vnd aber wil / das der ander mit allein seye
 Kranck / sonder auch offentlich lige auff der Gassen vor jeders
 mans Augen. Wer aber dieses zum grundt betrachtet / ders
 selb wirdt leichtlich vermercken / dz Gott solches alles bewill-
 lige / damit die gesunden / wann sie ansehen das elendt anderer
 Leut / loben sollen sein Barmherzigkeit vnd söchten sein ge-
 rechtigkeit : desgleichen damit die Krancken fassen sollen eis-
 nen trost vnd hoffnung / das gleich wie Gott sie würdiget ein
 instrument zu sein der offenbarung seiner Glori vnd gerechtigkeit
 auff Erden / eben also sie / (wofern sie geduldig seind)
 theilhaftig sollen werden seiner Glori im Himmel.

Aber ob wol (wie oben gemelt) Gott vns nicht allzeit
 pflegt heimzusuchen mit trübsal vnd Kranckheiten von wegen
 der Sünd / nicht desto weniger weil dieses Werck eins ist vnter
 den andern geheimsten vnd verborgensten Göttlichen Wer-
 cken / so seind die jenigen billich zu loben / welche in ihren trübs-
 seligkeiten erkennen vnd bekennen ihre eigne Sünd / vnange-
 sehen sie from vnd gerecht seind / wie vns solches gelehrt hat
 der heilig Augustinus sprechende : Ob wir schon thun woz wir
 schuldig seind / vnd Gott dem Herrn gebührenden gehorsamb
 leisten / so vermeinstu villicht / dz wir besser sein können / wedt
 die drey Jüngling / welche als volnzueher des Göttlichen Ges-
 serzes / geworffen seind worden in dem glüenden Ofen : Des-
 gleichen lesen wir im Buch Davids / dz einer vnter disen Jüng-
 lingen / namens Azarias / mitten im Feuer / immerdar habe Gott
 gelobt vnd vnter andern gesagt : Dis alles hastu / O Herr /
 eingefürt vmb vnser Sünd willen / &c. Dan wir haben gesün-
 digt vn vnrecht gethan / dz wir seind abgewichen von dir / vnd
 habē gesündigt in allen dingen / &c. Welche lange Bekantnuß
 vnd demütige wort der H. Hieronymus betrachtende spricht

also: Siehe mein Bruder/ was diese heilige vñ starke Männer/
(vnangesehen das Feuer sie respectirte vñ sich fürchtete sie zu
brennen) dannoch bekent haben ihre Sünd/ vñ dz sie vñ derselb
ben wegen/ woluerdienter vñ gerechter weis/ würden gestraft/
Vermeinstu aber vñ vielleicht/ dz du besser seiest dan Daniel selbst/
von deme Gott durch den Propheten Ezechieh zum König vñ
Tyro gesagt hat: Ecce sapientior es tu Daniele? Das ist/ Bistu
vñ vielleicht besser dan Daniel? Vñ an einem andern ort ist ders
selb Daniel von Gott dem Herrn gezeble worden vñ den
gerechten/ welche durch ihre güte sich selbst befreien können
vñ der straff/ wie Noe/ Daniel vñ lob. Les auch das Gebett/
welches er gemacht hat in der Babilonischen gefengnuß/ dar
in er mit allein bekent die Sünd des Volcks/ sonder auch seine
eigne/ von dem er demütiglich bekent/ dz er billich gefalle sey
in so grossen vbel/ jammer vñ noth. So dan die jenigen/ de
nen weder das Feuer/ noch die Löwen haben können einich
schaden thun/ in ihren trübsal vñ ängsten haben die Gött
liche gerechtigkeit gelobt vñ gesagt/ dz es zu Gottes ehr ge
reiche/ dz er mit vnbillicher weis/ sonder von wegen der Sünd
straffe die Heylige selbst/ was sollen dan wir sagen vñ vnserer
ndigkeit/ die wir diesen Heylige im wenigsten mit seind zuver
gleichem/ vñ dan noch vermeinen/ das wir obseruatores vñ
volnzueher seyen des Göttlichen gesetzes?

Ich wil aber noch ein anders exempel einführen/ durch
welches du lernen kannst/ dich zu demütigen in deiner franck
heit vñ trübsal/ vnangesehen du heilig vñ gerecht werest.
Wir lesen/ dz die sibben Machabäische Brüder von dem gott
losen König Antiocho auff fremde vñ grausame weis seind
worden gemartert. Vñ als man den sechsten brachte/ vñ da
derselb jezund sterben solte/ sprach er: Gang nit vergeblich
in. O König/ dann solches leiden wir vñ vnsernt willen/ dz
wir wider Gott gesündigt haben/ deshalb grosse vñ wol
zuverwundern ding an vns beschehen; Du solt aber darumb
nicht meynen/ das es dir vngerochen bleib in künftiger zeit/
das du vñterstanden hast wider Gott zustritten. Merck mein
Christ/ das dieses alles geschrieb ist zu vnserm exempel/ damit
wann wir mit trübsal vñnd franckheiten seind beladen/ ges
dencken vñ versichert sein sollen/ das sie vnns gesende seyen
worden

Mach: 7.

A ij

worden

worden von Gott wegen vnserer Sünd : Vnnd daher sollen
 Psal. 118. wir demütiglich mit dem Propheten sprechen : Iustus es Do-
 mine, & rectum iudicium tuum, das ist: Heu du / du bist gerecht /
 vnd gerecht seynd deine Gericht. Vnd durch solche weiß sollen
 wir vnser Gemüt vnd Zung bewahren wider die göttliche Ge-
 rechtigkeit nit zumurren / vmb daß sie diß mehrers strafft daß
 jene / auch mehrers die frommen betrübe weder die Gottlosen:
 Zumaln / weil niemaln der jenig wird können fromb sein / wel-
 cher auß lauter hoffart sich selbst hält für fromb / vnd vnwis-
 dig gestrafft zu werden / In welchem fall er handelt wider die
 Tugendt der Demuth / ohne dern alle gute Werck vnwürdig
 seynd der Göttlichen hilff.

Cap. XIII.

**Daß die Kranckheiten vnd andere Trüb-
 saln dises Lebens engentlich gebären den gerechten
 Personen / vnd daß der jenig / welcher nit tribulirt wirdt / sich vil
 ehender befinde im Standt der Verdammuß / we-
 der der Seligkeit.**

In kranker Chriß soll keinen vnwillen schöpfen / vmb
 daß Gott / der ihn liebet / nit nachläßt ihn heimzuzufu-
 chen mit Kranckheiten / oder andern Trübseligkeiten
 dises Lebens / seythemal wir sehen / daß so gar die Medici vnd
 leibliche Artzen pflegen die jenige Krancken zubetrüben mit
 bittern Artzneyen / vnd bißweilen mit eysernen Instrumenten,
 denen sie von Herzen gern wolten zur völligen Gesundtheit
 verhelffen. Pfllegt nit jener Weingärtner zubeschneyden die
 Baum / damit sie desto gesünder vnd fruchtbarer werden?
 Eben also chut der allerhöchst vnd weisest Artzt vnserer See-
 len vnd allerliebster Weingärtner / vnserer Geistlichen ver-
 mehrung. Dann er sücht vns heim mit Trübsal / vnd purgirt
 vns mit Kranckheiten / damit er heyle vnser gebrechen / auff
 daß wir mit denselben nit seyen besleckt / vnd damit wir desto
 frucht-

fruchtbarer werden in den heyligen Wercken. Vnd diser vrsachen halben spricht vnser **3. Cor. 3.** **Mein Vatter ist ein Weingärtner / vnd ein jegliche Reben an mir / die nit frucht bringt / wird er abschneiden: vnd ein jegliche / die da frucht bringt / wirdt er rainigen / das sie mehr frucht bringe.** Ganz recht spricht der **3. Gregorius**, das man ein jegliche vnfruchtbare Reben wegschneyde / seystemal der Sünder von grundt auff wirdt aufgereutet: aber die fruchtbare Reben wirdt gerainigt / damit sie desto fruchtbarer werde in der Gnaden. Desgleichen werden die Traidts kömlein mit den Pflegeln gedroschen auß dem Stro. Vnd wann die Weinträubl geprest werden vnter der Kelter / bringgen sie desto mehr Weins herfür: Vnd diser vrsachen halben kan sich der Kranck gar fein trösten vnd ein Herz nehmen / in betrachtung / das er durch solche sein Kranckheit dannocht versichert sein kan / das er sey in der zahl der wahren Christen / welche gleich / wie sie Gott theilhaftig machet seiner Trübsal / eben also (wosern sie anderst dieselbe ertragen mit gedult) theilhaftig sollen werden seiner Cron / wie solches der Apostel bezeugt / sprechende: **Seyndt wir dann Kinder / so seyndt wir auch erben Gottes / aber miterben Christi / so wir anderst mitleiden / auff das wir auch mit ihm zur herlichkeit erhaben werden.** Vnd der heilig **Ambrosius** spricht: Niemandt kan werden gecrönt / der nit zuuor hat überwunden / vnd niemandt kan überwinden / der nit zuuor hat gestritten? Zudem / ist die frucht diser Cron omb so vil herlicher / omb wie vil grösser gewest ist die mühe / dann eng vnd schmal ist der Weg / der da fährt zum Leben / aber der da fährt zum Todt / ist weit vnd bratt. Vnd daher sollen wir

die Trübsal niemaln söchten / seytemal sie ein vrsach vnd für-
 schub ist des siegs / vnd ein materi des triumphs. Sehet an je-
 nen reichen Man / was gestalt er in diser Welt niemaln einige
 Trübsal hat empfunden / aber anjetzo in der höllischen Glan-
 zen ligt vnd bünnt : hergegen was gestalt der arm Lazarus
 mit armut vnd trübsal ist dermassen worden angefochten / dz
 die Hund seine Schweren leckten / vnd aber lezlich dardurch
 erlangt hat die Cron der ewigen Glori. Also / das wir billich
 Psal. 33. mit dem Propheten sprechen mögen : *multa tribulationes ju-
 storum* , das ist: die Gerechten müssen vil leyden / aber der Herr
 hilfft ihnen auß dem allem.

Dessen haben wir noch ein anders Exempel am Lazaro
 von Bethania, welcher vnangeseher des Herrn Christi freund
 war / dannoch / auß Göttlicher bewilligung / ist erkrankt vnd
 gestorben. Kein zweiffel ist / das ihne der Herr hat lieb ge-
 habt / seytemal er ihn gewürdigt hat / in seinem Hause die Herr-
 berg zuneimen / vnd mit ihm zuessen an seinem Tisch : Also /
 das seine Schwester Maria Magdalena vnd Marta an solcher
 Lieb im wenigsten nicht zweiffelndt zum Herrn sprachen :

Ioan. 11. **Herr / sihe / den du lieb hast / der ligt krank.** Die lieb
 des Herrn gegen diesem Lazaro erscheine auch daher desto
 mehr / allweil er nach desselben absterben / gesagt hat zu seinen
 Jüngern / Lazarus vnser freund schlafft / aber ich gehe hin / das
 ich ihn auffwecke. Durch welche wort er zuerster gab / das
 er den Lazarum hielt für einen freund / vnangesehen er bewil-
 ligt hatte / das derselb solte erkranken vnd sterben.

Dise betrachtung soll billich alle Christliche Krancken
 stärken vnd versichern / das sie nit verhaft werden von Gott
 dem Herrn / vnangesehen er sie heim suchet mit Krankheit
 vnd Trübseligkeiten / sonder vilmehr erschrecket vnd söchten
 sollen sich alle die jenigen / welche in beharlicher vnd immer-
 wehrender Gesundheit leben / oder im vberfluß der zeitlichen
 ding täglich je mehr vnd mehr wachsen vnd zunemen / ohne
 alle empfindung der trübseligkeit vnd Göttlichen heim sü-
 chungen / Dann gleich / wie die beharliche viljährige gesunde-
 heit vnd wolstandt des Leibs / gemainlich ein zeichen vnd
 bedrohung ist einer beuorstehenden schweren Krankheit / ebe
 also

Alß/ wann einer niemaln wird heimgesucht mit Trübsal vnd
 Kranckheiten / ist solches ein zeichen vnd vnfehlbare Bedroh-
 ung der ewigen Kranckheit vnd jimmerwehenden Verdamm-
 niß. Zumaln weil Gott alßdann zornig vnd vbel zufriden ist
 mit dem Menschen/ wann er vnterläßt ihn zustraffen vnd zu-
 züchtigen / aller massen er zuthun gedrowet hat der vndanck-
 baren Statt Jerusalem/ sprechendt: Et requiescet indignatio Ezech. 17.
 mea in te, & auferetur zelus meus à te, & quiescam, nec irascar am-
 plius, als wolte er sagen: O vndanckbare Statt Jerusalem/
 als lang ich dich liebte / hab ich mich wider dich erzürnt vnd
 dich gestrafft / auff daß ich dich widerumb brächte auff die
 rechten Straß der Seligkeit: aber weil du täglich je länger je
 mehr sündigest / so wil ich meinen Zorn auff dir ligen lassen/
 vnd meinen eyffer von dir nehmen/ vnd wil ruhen/ vnd nicht
 mehr zürnen werden. Auß welchen erschrecklichen vñ Bedroh-
 lichen Worten klärlich abzunehmen/ daß/ wann man nit wirt
 gestrafft vnd gezüchtigt / solches kein zeichen seye der Lieb-
 sonder des zorns vnd hasses Gottes.

Wir lesen/ daß der S. Ambrosius, als er durch Italiam ver-
 raiste/ beherbergt sey worden von einem reichen wolvermög-
 lichen Man/ vnd als sich derselb berhümbte/ daß ihm alle sa-
 chen fortgiengen nach allem seines Hertzens wunsch / vnd
 dz er niemaln ainiche widerwertigkeit empfunden / erschrack
 der heilig Ambrosius vber solche wort vnd sagte / daß es nicht
 sicher sey/ zu wohnen in einem Hause/ darinn der Hexa nicht
 wohne: Nachdem er nun auß dem Hause gangen / hat sich
 die Erd zerpalten vnd disen reichen Man sampt seinem gan-
 zen Hause gesindt verschlungen: Wie dann dises erschreckli-
 chen falls halben / auff heutigen Tag zeuchnuß gibt ein son-
 derbare gruben/ welche allda verhanden. Also/ daß der jenig
 Mensch / welcher niemalen ainige Trübsal empfunden / wol
 auff sich hat zusehen / damit er nit außgeschlossen werde auß
 der zahl deren / welchen verheissen vnd fürberaitet ist die ewi-
 ge Seligkeit. Vnd daher spricht Augustinus: wosern du ver-
 meynst keine Trübsal zuempfinden/ so hastu noch nit gelernet
 ein Christ zusein/ Dann es spricht der Apostel mit runden vnd
 klaren Worten: Omnes qui pie volunt viuere, in Christo Iesu per- 2. Tim. 3.
 secu-

UB
 173
 173

Erster Theil der vbung

secutionem patientur, das ist: Alle die da nach Gott leben wollen in Christo Jesu / werden verfolgung leyden. Wofern ders wegen du nit auch etwa ein Trübseligkeit außstehest von wegen Christi Jesu / so ist solches ein zeichen / daß du noch nit hast angefangen gottsföchtig zu leben in Christo: welche freyheit aber nit ein schlechtes keizeichen ist eines grossen vbel. Dann wann du in Christo nit lebst / so magstu dich gleichwol halten für lebendig / als vil den blossen namen belangt / seytemal Christus ist vnser wahres Leben sprechend: **Ich bin der Weg / die Wahrheit vnd das Leben.**

Difem allem nach / soll der Mensch / welcher begert ein solchs seligs leben in Christo zu leben / sich beflissen / daß er sein Kranckheit vnd Trübsal / die ihm sampt Christo zustehen in diser Welt / vbertrage mit aller gedult / allermassen er / zu vnserer gnugthuung / hat wollen außstehen so vil grausame marter vnd den Tode: vns zum Exempel / daß wir folgen solten seinen Fuesstapffen / Inmassen vns solchs vnterweist der **3. 1. Pet. 2.** Apostel Petrus sprechend: Christus pro nobis passus est, vobis relinquens exemplum, vt sequamini uestigia eius, das ist: Christus hat für vns gelitten vns auch ein fürbild gelassen / daß ir solt nachfolgen seinen Fuesstapffen: Vnd alsdann folgen wir seinen Fuesstapffen / wann wir nit allein außstehen den Tode von seinem wegen / sondern auch wann wir außstehen allerhand Trübsal vnd Verfolgung / Creutz vnd Leyden / welches er vns zuschicket. Vnd wer ist der jenig / der nicht begert zu sein ein Nachfolger Christi / vnd sich zubefinden in der zahl der Kinder Gottes vnd Miterben Christi: Fürwar / niemand ist / der nit begere sich zubefinden in einem solchen glückseligen Collegio, aber das gedultige leyden vnd außstehen der Trübsaln dises Lebens / seyend die eygentliche zeichen eines solchen verfolgts. **Dann sonsten wirstu / wofern du (wie der 3. Augustinus spricht) exempt vnd befreyt bist des Passions vnd Leydens der züchtigung / gleichfals exempt vnd außgeschlossen werden auß der zahl der Kinder Gottes. Erschrecken vnd entsetzen soll sich**
der

derwegen der jenig / welcher nit wirdt tribulirt vnd
 vnd gezüchtigt / seytemal er nicht sein kan ein Kinde
 Gottes : Fürchten soll sich der jenig / welchen Gott
 nit wil corrigiren vnd besseren in disem Leben / sey-
 temal er ihn deputirt vnd geordnet hat zu der straff
 jener Welt : Fürchten soll sich der jenig / welcher im-
 merdar in diser Welt frisch / frölich vnd guter ding
 ist / auch nicht vermeint / daß er solches werde bewei-
 nen vnd verschmerzen in ewigkeit : Fürchten soll
 sich der jenig / der nit / sambt den gerechten / sich fürch-
 tet / daß er sambt den Sündern binnen vnd braten
 werde in dem ewigen Feuer. Auß disen erschrecklichen
 Worten hat meniglich abzunehmen / wie grosse vrsach der
 jenig habe sich zuentsetzen / welcher in disem gegenwertigē le-
 ben bleibt on heimgesucht von den Trübsal / vnd ohne züch-
 tigung : hergegen was für einen grossen Trost vnd hoffnung
 der jenig fassen könne / welcher in standt der lieb vnd gnaden
 aufstehet seine züchtigungen. Also / daß der ein ganz wol
 verglichen kan werden einem / an deme die Arzten allbereit
 haben verzagt / vnd der ander / von deme man hoffnung hat
 der besserung : Aber doch ist beynebens in acht zunehmen /
 daß man dem Krancken / an welchem alle hoffnung der Bes-
 serung ist verloren / nichts verweigert was er begert / aber dem
 jenigen Krancken / von deme man hoffnung hat der besserung /
 gibt man nit woz er begert / sond man läst ihn bisweiln mangel
 leyden / man verbeut jm das Obst vnd bisweiln das schlafen.
 Vnd wer weiß nit / dz man die Kälber / welche man in wenig
 Tagen vorhabens ist abzustecken / ihres eignes lusts vñ gefal-
 lens läst herum spüngen vnd lauffen in den grünen Wiesen :
 Aber nicht also gehet man vmb mit jenem Ochsen / dene man
 brauchet im Pflug zum ziehen vñ arbeiten / Dann ob er schon
 sich noch so vil bemühet / so leidet er doch bisweiln hunger
 vnd

Erster Theil der vbung

vnd dirft: Eben auff die weiß pflegt der allerhöchft Gott einen lafterhafftigen vñ hartneckigen Menfche stecken laffen in feiner wolfart vnd vñ wegen feines verchuldens bewilligt er dz der felb täglich wachse in feiner gottlofigkeit ohne allem Zaum / als einen / der allbereit entchloffen ist jñer dar zufündigen / biß er leßlich nahet zu der ewigen verdammuß: Aber ein gerechter Menfch / welcher deputiert vñ geordnet ist zu der ewigen feligkeit / wirt offtermals krank vnd abgeßondert vñ allen wolluften vnd fleißlichen erlußigungen / auff daß et alsd erlange feim herlichs ende im hñmlichen Vatterlande. Vnd es helts Gott mit jñen / eben wie Hausvatter mit feinem Gefindt / welcher fich vber feine Kinder erzürnt vnd sie züchtigt / aber feine Knechte / ob sie fich schon nicht recht halten / wenig in acht nimbt. Wann es dann gar vngewiß ist ob dem jenige gebäre die glori der verdammuß / dene die trüßsal (als welche ein Mutter ist der glori) mit reiniget / verändert / bewehret vnd heylet / so haben die jenigen / welche tribuliert werden / gute hoffnung / dz sie feyen in der seligen gefellfchafft der Kinder Gottes / aber doch müßen sie dñob feim / damit sie folche ihre trüßsal vnd krankheiten vbertragen mit gedult. Im gegensinn sollen die jenigen / welche in jñmerwährenden wolfart vñd gesundtheit leben / fich fürchten vñd erjñern / daß Gott nur mit denen zusibet ein zeitlang / welche verdammuß sollen werden in alle ewigkeit.

Cap. XV.

Daß Gott kein grausamer Patron oder Feind sey omb daß er den Menschen züchtiget mit Trüßsal / sonder daß er sey ein lieblicher Patron vnd barmhertziger Vatter.

Die Menschen pflegen bißweiln ihren Favoriten vñ freunden zuuerzeyhen die jñnen von jñnen zugesügte injurien / keiner andern vñsachen halben / als weil sie sich

sich fürchten/ daß/ wofern sie dieselbige strafften/ sie alsdamm
 verlieren ihren dienst/ oder zerbrochen werde die freundschaft:
 Aber Gott/ welcher vns nit hat erschaffen zu seiner notturfft/
 sonder zu vnserm nutz vnd seligkeit/ züchtiger seine Fauonten
 vnd gaiselt seine Freunde. Vnd deswegen hört man die
 Göttliche wort: Ego quos amo arguo & castigo, das ist: Apo: 3.
 Welche ich lieb hab/ die straffe vñ züchtige ich. Vnd durch
 den weisen Mann spricht der heilig Geist: Disciplinam Do-
 mini fili mi, ne abicias, nec deficias cum ab eo corripèris, quem
 enim diligit Dominus corripit. das ist: Mein Kindt/ verwirff
 die zucht des Herrn nicht/ vñnd sey nicht vngeduldig vber
 seine Straff. Dann welchen der Herr straffet/ den hat er
 lieb/ vnd hat wolgefallen an ihm/ wie ein Vatter am Sohn.
 Vnd gleich wie er von Natur demassen lieblich vnd barm-
 hertzig ist/ daß er begert/ daß alle Menschen selig werden/
 Inmassen der Apostel spricht: Deus vult omnes homines sal-
 uos fieri: Eben also rufft er sie alle zu sich/ vñnd sein Stimm
 läßt er hören durch vnterschiedliche weeg vnd zu allen zeiten
 bis in den Tode: Aber wann er sibet/ daß man wenig fragt
 nach der Stimm seiner lieblichen inspirationen/ vñnd daß die
 Menschen nicht bewegt werden vom klang der 3. Schufft/
 noch von der vilfältigen erwiesenen Gütthaten / alsdamm
 greiffte er zu einem andern Instrument/ damit also die Mens-
 chen ihrer selbst allerdings vergessen / seiner Stimm gehöri-
 gen/ vnd dieselbe halten/ auch würdig werden des Reichs der
 Himmeln. Weistu aber/ was dises für newe Instrument vnd
 Stimmen seyen? Es seind die krankheiten vnd andere mühe-
 seligkeiten dises Lebens: Also/ daß Goet mit vns vmbgehet/
 wie ein verständige weise Mutter/ welche/ nachdem sie ihren
 Sohn zu ihr berufft hat mit vilen lieblichen/ süessen vñnd
 schmeichlerischen Worten vnd geschanckungen / lestlich ihm
 einen Prüegel zeigt. Also/ daß der jenig zu ihr kombt auß
 forche des Prüegels/ welcher zuuor durch gute vnd liebliche
 wort berufft/ halßfürziger weiß war außblieben. Auff dies
 se weiß ist vnser gütiger Vatter der ewig GOTT begirig vnd
 geneigt/ vns auff alle mittel vnd weeg selig zumachen/ aber
 weil er sibet/ daß/ vnangesehen wir beruffen seindt zu dem

Zimlichen Nachmal / entweder von wegen der irdischen wollüst nit begereu hinzu zugehen / oder aber auß hinlässigkeit vnd verachtung der guten Werck / vnns solches Nachmals vnwürdig machen / so fängt er an / vnns zuschlagen vnd zugaiffeln / damit wir auß dem schlaf der Sünden erwachen von vnsern bösen weegen abstehen / vnd / wofern wir nit haben gute Werck / durch welche wir vns würdig machen können der ewigen belohnung / das doch zum wenigsten solche Gaiffel vnd straff / seyen die verdienst vnd Schlüssel zur ewigen Glori. Dises bezeugt der Apostel vß dem nutz der trübseligkeiten also redende: *Id quod in praesenti est momentaneum, & leue tribulationis nostrae, supra modum in sublimitate aeternae gloriae pondus operatur in nobis*, das ist: Vnsere jetzige trübsal (die zeitlich vnd leicht ist) schafft ein ewige vnd vber alle maß wichtige herligkeit. Also, das der Kranck was er betrachtet die grosse gnad / die ihm von wegen einer kleinen trübsal / von Gott ist beschert / sprechen mag: Gaiffle vnd tribuliere mich / *O Heru* / wie einen Vbelhäter / vnd weil meine Kranckheiten vnd schmerzen mir nit zugemessen werden zum verdienst / so laß mich würdig sein gegaißelt zu werden von einem solchen lieblichen Vatter / welcher sonst keine andere verdienst an mir findet / vmb deren willen er mich könnte krönen. Laß / *O Heru* die züchtigung sein ein vrsach der Glori / allermassen meine böse werck ein vrsach seind geweest der verdammnis.

Ob schon derwegen Gott den Menschen heimsuchet mit Kranckheit / so soll noch kan doch ein vngedultiger Krancker Gott den *Heru* nit halten für einen grausamen Patron oder Feinde / sonder vil mehr soll er ihn reuerenziren vñ ehren / als einen gütigen Vatter / vñ soll gedültiglich tragen sein Zandt. Dann gleich wie ein bescheidener Sohn / vnangesehen er von seinem Vatter hefftig wirdt geschmecht vñ gestrafft / sich mit deme tröstet / das er weiß / das ihn sein Vatter lieb hat / vnd das derselb solches alles keiner andern vrsachen halben gethan / als weil er ein verlangen hat / das solcher sein Sohn solte fromb vnd tugentsamb sein: Eben also soll der Chufft in der widerwertigkeit nit ir werden / sondern sich trösten / vnd gedencken / dz er gezüchtigt werde vß Gottes
welcher

welcher/ als ein Vatter/ nichts anders ſüchet/ als den nutz vñ heyl ſeiner Kinder. Mit eben diſer Betrachtung eröfſtet ſich der heilig Auguſtinus vñ ſpricht: Es läßt ſich anſehen/ daß Gott vnbarhertzig ſeye wann er ſtraffet/ aber ſöchtet euch nicht/ dann er iſt ein Vatter/ vñnd deßwegen erzürnt er ſich niemaln ſo ſehr/ daß er verzehret/ ſonder wann du vbel lebiſt/ vñd wann er dir verzeyhet/ alſdenn erzürnt er ſich vilmehr: Vñd was ſoll ich vil mehr ſagen: alle gegenwertige trübsal vñd ſtraff kommen hero von dem/ der vns corrigiret/ damit er mit vñſach habe zugeben der Sententz der ſtraff. Diſe Göttliche lieblichkeit gegen dem Menſchen hat im werck empfunden vñd gekoſtet der Königliche Prophet/ mit freunden ſingende vñnd ſprechende: Confitemini in memoria ſanctitatis eius, quoniam ira in indignatione eius, & vita in voluntate eius, *Pſalm: 29.*
das iſt: Ihr heyligen lobſinget dem Herrn/ vñnd dancket zur gedechtniß ſeiner heiligkeit. Dann ſtraff kombt auß ſeinem zorn/ aber das leben auß ſeinem willen.

Aber ob ſchon Gott ein ſolcher gütiger Vatter iſt in ſeinem ſtraffen/ ſo ſoll doch der Menſch ſich fleißig hüten/ damit er durch ſein halßſtarigkeit der Sünden/ nit geſtrafft werde in diſem Leben mit einer vñauffhöllichen Straff/ Inmaſſen beſchehen iſt dem Egyptiſchen König Pharao/ dem Antiocho König in Gracia/ dem Herode König in Iudaa/ dan ob wol alle diſe Könige von Gott dem Herrn geſtrafft vñd heimgeſücht ſeind worden in ihrem leben/ ſo hat ihnon doch ſolche ſtraff nichts geholffen noch fürgetragen zur ſeligkeit/ Inmaſſen es wol geholffen hat dem Nabuchdonoloſor König in Babilonia/ welcher in ſeiner ſtraff vñd Kaſteyung erkent hat die Hand Gottes/ der wie ein gütiger Vatter/ ihne ſtraffende zu ſich beruffen vñ abgefordert hat von ſeinen Laſtern. Aber dieſe halßſtarigkeit der Sünden hindan geſetzt/ wo iſt ein Krancker dermaſſen vñnerſtendig/ daß er ſich nit vñmb ſo vil mehr verliebet in die Göttliche gütigkeit/ vñmb wie vil mehr er erkent/ daß er durch das mittel der züchtigung in diſem Leben/ präferuirt werde zu der himliſchen vñd ewigen Glou? Fürwar/ nit würdig iſt der jenig genennet zu werden ein Kind Gottes/ welcher ſich ihm zur zeit der Väterlichen heimbüßung

hung widerferet: Dann weil die fleischliche Kinder bis
weiln ein sehr grosse/ schwere vnd harte disciplin außstehen
von ihren Eltern allhie auff Erden/ damit sie von jnen erben
mögen die irdische vnd zergengliche Güter: vmb wie vil
mehr soll man dann mit gedult außstehen die züchtigungen
Gottes vnser Vatters / auff das er vns zu Erben mache sei-
ner himlischen Güter? Wollen wir derwegen samit andern
vnsern Brüdern vñ Kindern Gottes selig werden / so müssen
wir vns keins wegs zuwider sein lassen/ eben dise zeitliche vnd
kurze Mäheseligkeiten vñ Kranckheiten außzustehen / aller-
massen sie gethan.

Zudem/ solt der Krancke halten für ein sonderbare hohe
Gnad/ das er gezüchtigt wirdt in diser Welt / wofern seine
Kranckheiten ihm von der Göttlichen gütigkeit imputiert vnd
gemessen werden zur satisfaction vnd gnugthuung für seine
Sünd vnd zum verdienst zu empfangen die himlische Beloh-
nung: Vnd wer wolte nit solche köstliche Gnaden in ehent
halten? Vnd wer wolte nit / wie die Königin Esther gethan/
küssen die spitze des guldenern Zepters des Königs Allueri?
In warheit/ ein guldener Zepter kan genent werden die Göts-
liche Kesteyung/ welche ein Krancker außstehet mit gedult/
seythemal sie ihm erlangt die verzeyhung der Sünd / vnd die
nachlassung der schmerzen des Fegferis / vnd den verdienst
der ewigen Glori / darzu er sonst / vermittelst seiner Werck/
niemaln würde gelangen. Also/ das der Mensch durch ein
wenig Windts des Leiblichen schmerzens / das jenige kan
stehlen / was die Heyligen durch ihre Messigkeit / disciplin/
langem Gebett / grossen Almosen / verachtung ihrer selbst/
vnd so gar durch vergießung ihres Bluts / haben erlangt
vnd zuwegen bracht. Wofern du aber velleicht hieran
woltest zweiffeln / so betrachte die Seligkeit/ welche der arm
Lazarus hat erlangt / von deme die heilige Schrifft nicht mel-
det/ das er andere sonderbare Tugenten an ihm habe gehabt:
Darauf abzunemen/ das er keiner andern vrsachen halber
ist ein besitzer worden des Schoffes Abrahams/ als weil er mit
gedult außgestanden hat sein grosse armut vnd schwere
Kranckheit: O mein allergütigster vnd süßester H^{er} /
sehr

sehr vil Straffen vnd Weeg hastu vns vnterwiesen / zu dir zus
 gelangen vnd dich zugenießen / der du bist der Brunn aller
 güt vnd vollkommenheit? O selig vnd tausent mahl selig
 seind alle die / welche ein solche grosse Gnad erkennen vnd ih
 ren eignen Verstande vnterwerffen deiner gütigen Handt:
 Vnd welche zum trutz der Schmergen vnd Teufeln / sich bes
 fleissen die Handt des Herrn zu küssen vnd mit dem Prophe
 ten zusprechen: Benedicam Dominum in omni opere, semper
 laus eius in ore meo, das ist: Ich wil den Herrn loben allzeit /
 sein Lob soll jimmerdar in meinem Mund sein / so wol zur zeit
 meiner gesuntheit als der krankheit. Vnd Basilius spricht:
 O Mensch / betrachte wohin dich doch die Trübsal hinfüre?
 Zu der hoffnung (spricht er) welche dich nicht lest zuschan
 den werden / Dann es sagt der Apostel, das die trübsal gedult
 bringe / die gedult aber bringe bewehrung / die bewehrung
 aber bringe hoffnung / die hoffnung aber lest nicht zuschan
 den werden: Bistu aber krank / so freue dich / dann Gott
 züchrigt den jenigen / dene er lieb hat: Bistu arm / so jubilire /
 dann es werden dich empfahe die Reichthumb des Lazari:
 Leidest du schmach / von wegen des Namens Christi / so tröste
 dich / dann dein schmach wurd verkehrt werden in die Glori
 der Engeln: So kan man derwegen nicht gnugsamb auß
 sprechen die liberalitet vnd freygebigkeit des ewigen Vatters
 gegen denen / welche mit gedültigem Gemüt annehmen die
 züchrigung / Inmassen die demütige Kinder thun / dann es
 lest sich Gott contentiren / das er dich / an statt der zeitlichen
 Trübsal / theilhaftig mache der ewigen Freud vnd seiner lieb
 lichen Freundschaft: Vnd wosern derwegen du Kranker
 solches gleichfals begerst zuerlangen / so wisse / dz du bezwin
 gen must dein Zung vnd dein vngeduldigs Hertz zu ruhe set
 zen / Dann dises alles wurd anderer gestalte nit erkauft
 noch besessen / als eben durch die baare
 Münz der Gedult.

Cap. XVI.

Der

Der Authoz tröstet alle die jenigen/welche
durch beharliche krankheiten vnd trübsal
scheiden auß diser Welt.

NJemandt ist so gar vnuerstendig vnd fahrlässig/ daß/ wann er kempfen vnd streiten soll wider seinen Feind/ er nit gern starck vnd geschwindt were/ hergegen daß nit sein Feindt schwach vnd mach were/ seytemal dem Menschen ein solches verlangen sein Leben zuerhalten vnd dem Feindt obzusiegen von naturen ist eingegeben worden: Eben also seind wir/ als lang wir in diesem Jammerthal wohnen/ gleichsamb in einer gefährlichen Schrancken/ darinn neben andern vnsern Hauptfeinden sich auch vnser Leib befindet/ welcher Leib mit seinen Sinnlichen wollüsten begert zustritten vnd sich zuwidersetzen dem Geist/ Inmassen darvon redet der heilig Paulus sprechent: **Wandelt im Geist/ so**

Galat: 5.

werdet ihr die Lüste des Fleisches nit volbringen/ dann das Fleisch gelustet wider den Geist/ vnd dem Geist gelustet wider das Fleisch. Was nun dieses sey für ein müheseliger vnd gefährlicher kampf/ bezaugt solches der heilig Vatter Augustinus vber die wort des Vatter vnser: Fiat voluntas tua sicut in caelo & in terra, also schreibend: Wir bitten/ daß da beschehen solle der will Gottes/ wie im Himmel also auch auff Erden: das ist/ daß das Fleisch nachgebe dem Geist: Dann von keinem ort wirdt der Mensch mehrers belaidigt/ als eben von diesem/ daß nemlich das Fleisch ist wider den Geist/ vnd der Geist wider das Fleisch: Also/ daß wir gezwungen werde mit dem Apostel zu exclamiren: **Ich vnself-**

Rom: 7.

ger Mensch / wer wirdt mich doch erlösen von dem Leibe dieses Todts? Wann derwegen wir gesetzt werden in einem solchen gefährlichen Krieg vnd grossen müheseligkeit/ sollen wir vns alsdann nicht kümmern/ vmb daß vnser Leib schwach ist vnd mit krankheit vnd schmerzen behaft/
Dann

Dann weil dieser heimlicher Feind schwach vnd math ist vnd wider sich hat einen solchen mächtigen Feind am Geist/ so sind die krankheiten vñ mühseligkeiten diser Welt kräftige remedia vnd Arzneyen/ Inmassen der Apostel spricht: Darumb hab ich ein gefallen in meinen schwachheiten/ in schmachten/ in nöthen/ in verfolgungen/ in ängsten omb Christi willen. Dañ wañ ich schwach bin/ so bin ich stark. Vnd eben auff dise weiß werden auch wir vil stärker sein im Geist zuwiderstreben den occasionibus vñ Anlässen/ welche vns zum sündigen gegeben werden vom Fleisch.

Wer wolte mit den jenigen für nârrisch halten/ welcher in seinem Hause einen Löwen erzeugt vnd sich selbs in gefahr setzet/ damit/ wann der Löw groß wirdet/ er ihn zerieisse vnd fresse? Aber ob schon der Löw von naturen noch so grümic ist/ so wirt er doch lestlich durch lieblosen dermassen gezâmt vnd heimlich/ daß ihn ein junger Knab an einem Faden seines gefallens allenthalben herummb fûret/ Aber vnser Cörper ist dermassen wildt/ daß/ je mehr man ihm liebset vñnd schmeichlet/ er vil grausamer wirt weder ein Wolff/ welcher wann er das Menschlich fleisch hat geschmeckt/ vnersâtlich wirt/ vnd dem gerechten Gesetz des Geistes widerstrebt vnd denselben sambt ihn zeucht in die ewige verdammnis. Vnd der jenig gibet zuerkennen/ daß er die Bosheit dieses vnordentlichen bestialischen Feindts nicht kenne/ welcher sich künert/ omb daß derselb krank ist: Vnd noch vil nârrischer scheint der jenig zusein/ welcher ihm in seinen Sinnlichkeiten nachgeheth/ vnd ihn zârtlich erziehet. Aber nicht also/ nicht also/ mein Christ/ (spricht Eusebius) sondern du must drob sein/ damit dein Leib erzogen vnd gehalten werde wie ein Viech/ welches möglich ist zu der Hausarbeit: Vnd den Herrn des Hauses (welcher ist der Geist) soll er vil mehrers lieben vnd ehren. Dise Bosheit vnd arge Tûck des Cõpers wider den Geist/ hat erkennt der heilig Einsidler Doroteus de Tebbe/ welcher (wie Sozomenus Bezeugt) seine Cõper dermassen hat kasteyt/

M.

daß

13
Lund
M. 11

daß er alle Tag die Stein am Meer gesamlet / mit welchen er alle Jahr ein Zerberg barote / vnd dieselbe folgens einem dürfftigen schenckte. In der Nacht schlechte er Körbel / die selbige verkauffte er / vnd gab deme das Geld / der ihn hatte beherbergt. Sein Speiß war sechs Unzen Brots / vnd ein kleines Püschle von Kräutern. Vnd niemaln trancf er etwas anders / als Wasser. Niemaln hat man ihn sehen schlaffen in einem Beth / oder seine Bain außstrecken zum ruhen / außgenommen wann ihm in wehrender arbeit oder beym essen / die Augen zugiengen. Vnd als er derwegen eins mahls gefragt ward / warum er doch seine Körper also kasteje / gab er nachfolgende kurze verständige antwort: Quia me illud occidit / als wolte er sagen: Disen meinen Leib kasteje ich darumb so streng / allweil er sich befließt zu tödten mein Seel. In warheit / dises ist ein solche antwort / welche billich soll in acht genommen werden von allen denen / die ein verlangen tragen / daß die Seel vnd der Leib selig werden: Insonderbarer erwegung / daß / seither des ersten vnghehorsams vnd rebellion / die von vnsern ersten Eltern ist begangen / dises vnser Fleisch nichts anders pretendiret oder begeret / als daß es gleichfalls rebelliren vnd sich widersetzen möge dem Gesetz des Geistes / vnd samt seinen Sinnlichen neigungen sich selbs stürzen in das ewige verderben. Vnd eben dises hat gar wol gewußt der Abt Petrus / welcher / als er in einer seiner Kranckheit hatte das eine Aug verlohren / anfieng Gott zu loben vnd sich zu erfreuen / vmb daß er ihm genommen hatte einen seinen aller größten Feindt.

So hat demnach der Mensch nicht vrsach / sich gar zu sehr zu betrüben / vmb daß sein Körper krank ist in disem Leben / seytemal ihm dardurch eingelegt wirt der Zaum / damit er nit lauffen könne in die Lastern / zu denen er sonst geneygt ist von Naturen. Wie vns dann deswegen der H. Augustinus gar sein tröstet vnd spricht: Ich bitte euch in vnserm Herrn Jesu Christo / durch dessen köstlichen Blut ihr seit erlöset / daß ihr nit wöllet vngedültig werden in der Trübsal / welche euch gereichen zu ewiger glori. Dañ ihr sollt wissen / daß durch die Kranckheit des Leibs getödt wirt die Kranckheit des Geistes: Vnd

Vnd alßdā nimbt der Geist ab/ wann das armselige Fleisch in freuden ruhet. Wann derwegen die armut dich ansicht/ wann die armut dir wehe thut/ wann du gemartert wirst von den schmerzen am ganzen Leib/ wann du von allen orten angefochten wirst mit angst vnd noth/ soll dich alßdā in aller mühe vñ gefahr dieses Lebens trösten dein Lieb gegen Gott/ die gedult/ vñ die gewisse hoffnung der Himmlichen ding. Vnd wann der Mensch dieses alles innerlich betrachtet/ wird er gleichsamb gezwungen/ die hoffart seiner vngedult fallen zulassen: Vnd ob ihm schon/ wie einem empfindliche Menschen/ sein kranckheit vnd schmerzen wehe thut/ so soll er sich doch/ wie ein Christ/ stercken im Geist/ wegen der hoffnung/ daß er vber ein kurze zeitlang geniesen werde das ewige Leben/ allda kein kranckheit/ schmerzen oder pein vorhanden sein wird in alle ewigkeit.

Auf dem oberzehltem allem ist lauter vnd klar abzunehmen/ daß die Kranckheiten den Leib zāmen/ damit er nit falle in Sünden: vnd consequenter erretten sie den Körper vñ den Geist von der verdammniß. Aber doch ist beynebens zu wissen/ daß etliche Menschen gefunden werden/ welche einer gar gesunden complexion vnd art/ auch nicht gewohnt seind angefochten zuwerden von etwa einer kranckheit: Alß/ daß/ wann ihnen etwa der Kopff oder der Magen anfengt wehe zuthun/ sie alßdā nirgents können einen Arzten antreffen/ der sie contentire/ noch kein Specerey/ die ihnen gefalle. Vnd weil sie die Straich der Kranckheiten niemaln recht haben empfunden noch erfahren/ so legen sie sich alßbald ins Beth/ strecken alle viere von einander/ samb weren sie halb gestorben/ achzen/ jammern vnd beklagen sich mit einer schmerzlichen Stim vnd kläglichen Worten/ samb weren sie keine Christen: Kein solche meynung hats mit denen/ welche gute Christen seind/ vñnd gewöhnt seind dergleichen Kranckheiten aufzustehen: Dann ob schon ihre Kranckheiten bisweiln groß seind/ so befinden sie sich doch durch die beywohnende gnad/ starck vñnd bestendig/ gleichsamb litten sie wenig oder gar nichts. Alß/ daß sie mit dem Apostel wol sprechen können:

17 4

Wis

Wir rähmen uns der Trübsal/ dieweil wir wissen/
 daß trübsal gedult bringt. Und nicht allein die gnad/
 sondern auch die gewonheit mindert den schmerzen ihrer
 Kranckheiten/ Dann (wie Alexander Aphrodisieus vom He-
 racrito schreibt) die gewonheit ist im Menschen ein andere
 Natur. Dises wirdt bewiesen mit der täglichen erfahrung.
 Dann wir sehen/ daß die Baurfleut wegen irer steten vnd be-
 harlichen Übung vnd arbeit/ die aller sterckste Zend haben:
 Also/ daß sie bisweiln mitten auß den Dornern ihre fruchte
 samblen/ vnnnd sich nicht söchten vor dem stechen der selben:
 Item in ihrem hohen Alter arbeiten sie daß sie schwitzen/ vnd
 so gar im Winter vnangesehen des kalten Windes/ Schnee
 vnd Regens/ vben sie sich in ihrem Ackerbau. Wir sehen/
 daß ein Schiffman/ vnuerhindert des Vngewitters vn groß
 sen gefahr der widerwertigen Winde/ vnd ihnen zu trutz/ er-
 raichet den Port. Vnd ein Baum kan nit starck sein/ wosfern
 er nicht zumor von dem starcken Windt ist hin vnd wider ge-
 wähet worden/ dardurch er dann seine Wurzeln vil tieffer in
 die Erd gesetzt hat. Vnd eben auff dise weiß machet sich der
 Mensch durch die gewonheit des leydens/ vil starcker zuer-
 tragen/ vnd durch die vilfältige Kranckheiten wirdt er stär-
 cker im Geist. Also/ daß die schmerzen vnd Kranckheiten dies-
 ses lebens auch diesen gewin vnd vorthel haben/ daß/ ob man
 schon sie außstehet mit geringer mühe/ dannoch der Lohn
 deswegen bey Gott dem Herrn nit geringer ist/ sondern aller
 massen jener alter vnd tapfferer Soldat/ vnangesehen der
 selb wenigere mühe hat/ dannoch von seinem Kriegsherrn
 ein grössere besöldung einnimbt/ weder die junge vnerfarnen/
 eben also können die jenigen hoffen belohnt zuwerden/ wel-
 che erfülle mit der Lieb vnd gewaffnet mit der Gedult/ auß-
 stehen ihre Kranckheiten/ vnangesehen sie deswegen wenig-
 gere mühe empfinden. Vnnnd diser vrsachen halben sollen
 sich alle fromme Chrusten hüten vor allem vnordenlichen la-
 mentiren vnd klagen/ welches jnen vom bösen Feindt zur zeit
 ihrer Kranckheiten wirdt eingegeben/ sondern vil mehr sollen
 sie solche ihre Kranckheit lieb vnd werth halten/ seythemal sie

die den Lasterhaftigen Körper schwächen/ vnd hergegen den Geist stercken/ allen Schmerzen zuüberstehen.

Cap. XVII.

Daß die Kranckheiten den Menschen zu erkennen geben seine eigne schwachheit/ vnd daß sie ihm vrsach geben zuerlangen nach dem andern Leben/ allda durchaus kein Schmerzen wirdt verspürt.

Das die Mühseligkeiten vnd Trübsal diser Welt ein Vrsach seyen/ daß der Mensch sich selbs vnd sein eigne schwachheit erkenne/ vnd die grosse Macht des allerhöchsten fürchte/ kan solches leichtlich bewiesen werden. Dann als lang die fleischliche Menschen stecken in ihren wol lustbarkeiten/ guter gesündtheit vnd trost/ so vermeynen sie/ daß sie vnsterblich seyen vnd keiner andern hülff bedürffen: Sie vergessen ihrer selbst/ vnd fragen nach Gott dem Zermehrs nicht/ als weren sie von ihnen selbst erschaffen/ Also/ daß Moyses eben das jenige zu ihnen sagen köndte/ was er wider die Kinder Israels geredt: Deum qui te genuit, dereliquisti, & oblitus es Domini creatoris tui, das ist: **G**ott/ der dich gezeugt hat/ hastu verlassen/ vnd hast vergessen Gottes deines Schöpfers: Aber nach dem sie gesetzt seind worden im Trübsal/ vnd wann sie angesochten werden mit armseligkeit/ vnd wann ihr Geist geschlagen wirdt mit den Queten diser Welt/ alsdann fangen sie an/ erleucht zuwerden/ daß sie erkennen ihre eigne armseligkeit/ daß sie sich demütigen/ vnd daß sie Gott loben vnd dancken/ vmb daß derselb/ vnangehen ihrer Sünd/ mit ihnen gedult tregt vnd auff ihre Busse wartet. Als lang Manasses König in Iudaea herrlich lebte in seinem Landt/ fiel er in vil Laster/ vnd lebte nach seinen bösen Sündlichkeiten: Aber nach dem er vom Königreich entsetzt vnd weggeführt war worden in die Babylonische gefengnuß/

M ij

fieng

Deut: 23.

steng er an zu erkennen die hoheit der Göttlichen Mayestät
vnd daher spricht die Schrifft: Er cognouit Manasses, quod
Dominus ipse esset Deus, das ist: Da erkenet Manasses/ das der
Herr Gott were. Eben dises hat/ wiewol mit seinem vnse-
gen ende/ erfahren der König Antiochus/ welcher auß lauter
thorheit vnd vermessenheit zerstört vnd geschwecht hat die
Hebreer vnd ihre religion/ vnd so gar mit seinen gottlosen
henden geschendt vnd besleckt den Tempel Salomons: Aber
weil Gott nit allein den glückliche/ sonder auch den vnglück-
lichen fällen gesetzt hat ihr ziel vnd ende/ vnd weil derwegen
Antiochus behafft war mit einer greulichen Kranckheit vnd
grossen schmerzen/ vnd es numehr an dem war/ das er auß
disem Leben passiren solte zu dem ewigen Todt/ sprach er:
Nunc reminiscor malorum, quæ feci in Hierusalem, vnde & ab-
stuli omnia spolia aurea & argentea, quæ erant in ea, & misi aufer-
re habitantes Iudæam sine causa, cognoui ergo, quia propterea in-
uenerunt me mala ista. das ist: Ich gedenck an jezo/ was v-
bels ich an Ierusalem begangen hab/ da ich sie aller guldener
vnd Silberner Zierden beraubt/ vnd ihre Einwohner ohne
ursach vmbbracht hab: Erkenn ich jetz wol/ dz mir vmb mei-
ner missethat solches vbel zuhanden gehet/ vnd also vor gross-
sem leydt vnd trawren in einem frembden Land sterben muß.
Schet/ wie sein die Kranckheiten vñ Widerwertigkeiten dies-
ses Lebens dem Menschen können den Verstandt seiner sinn-
sternuß poliren vnd scherpfen: allermassen jenem liderlichen
Jüngling vnd verlornem Sohn widerfahren/ welcher nach-
dem er sein Väterlich Erbtheil liderlich verschwendt/ vnd
auß lauter hunger vnd armut/ mit den Schweinen mußte die
Bleiben essen/ in sich selbs schlueg/ vnd sprach: Wie wil

Lucæ 15. Tagelöhner haben oberflüssig Brot in meines Vatters
Haus/ vnd ich verdirb hie hungers? Ich wil
mich auffmachen vnd zu meinem Vatter gehen/ vñ
zu jm sagen: Vatter ich hab gesündigt/ in den Him-
mel/ vnd vor dir/ vnd bin forthin nit mehr werth/ dz
ich

ich dein Sohn heiße: Mach mich als einen deinen Tagelöhner. O selige Widerwertigkeit / O gebenedeyte Trübsal vñ Kranckheit / welche mit einer solchen macht den Sünder reizet zur erkantnuß seines Standts / vñ jm visach gibt zubekehren sein Leben. Vnd haben die Krancken hiers auß abzunehmen / wie heylsam dem Menschen seyen die Trübsal / seytemal sie das Gemüt ziehen zu der erkantnuß seines selbst / vñnd was die Gesundheit gemeintlich verreibt / das reformiret die erjnerung der Baroffelligkeit / damit also das Gemüt / welches sich außser ihm selbst transportiret in hoffart / sich erjneret / wñ für einer condition es vnterwoiffen sey durch die Trübsal die der Leib aufstehet. Eben dises ist figurirt worden durch die verhinderung der Raiff Balaams / dann derselb bemühet sich fast / sein vorhaben zuuerbungen / aber der Fiel darauß er saß / verhindert dises sein intent / biß leslich diser Fiel sahe den Engel / welcher nit gesehen ward von dem Menschlichen Gemüt. Eben also würdt offermahls das Menschlich Gemüt verhindert durch seine Widerwertigkeit / vñnd Gott durch seine züchtigung erzeigt sich der Seelen / welchen aber sie nit sihet / vnangesehen sie den Körper regiret. Also / daß man ganz recht vñnd wol die Trübsal vñnd Kranckheiten für glückselig halten soll / seytemal sie dem Menschen zuerkennen geben ihren armseligen Standt vñnd die hocheit Gottes / in welcher zweyer dingen erkantnuß bestehet die ganze seligkeit der Menschē. Nota bndē Wosern nun der Mensch anfängt in sich selbst zugehen / vñnd sein Baroffelligkeit zuerkennen / lies der was kan er für ein hoffnung schepffen in ihm selbst / oder in disen jrdischen dingen? Vnd wann er sich erjneret / wie gerecht vñnd allmächtig da sey Gott der 3^{er} / wie ist's müglich / daß er sich nit hüte vom sündigen vñnd sich besleisse der guten Werck. So tröste sich derwegen der Mensch / vñnd dz er vermittelst der Trübsal vñnd Kranckheit / einen solchen leichten Weeg vñnd gelegenheit erlangt hat / sich selbst vñnd seinen Gott zuerkennen / Dann wosern er durch disen Weeg passiret diese kurze zeit des gegenwertigen Lebens / so kan sein Seel leslich selig werden vñnd entgehen dem ewigen verderben.

Darin

Erster Theil der Übung

Darinn sich alle die jenigen mit verdeckten Augen stürzen/
welche Gott den Herrn auff diesem Weeg nicht brauchen für
einen Führer vnd Begleitmann.

Über das pflegt Gott durch die Trübsal dieses Lebens
zuverursachen / daß der Mensch verlange nach dem vniend-
lichen Gut vnd ewigen Ruhe / darin sich an jero befinden die
selige Geister. Dañ gleich wie ein verstendige Mutter pflegt
ihre Brüst anzustreichen mit etwa einem Bittern Ding / damit
sie also ihr Kind / welches albereit Järig vnd starck worden/
möge von dem seugen der Milch abgewöhnen / vnd im einen
verduß machen deß jenigen dings / darnach es zuuoer so sehr
hatte verlangt / vnd damit es auch sich gewöhne stärckere
Speisen zu essen / als da ist Brot vnd andere ergibige speisen:
Eben auff diese weis gehet mit vns vmb vnser allerliebster
Vatter der lebendig Gott. Dann weil er vermerck / daß wir
vns bißweilen gar zu sehr erlustigen in den freuden dieses Le-
bens / vnd auff daß derwegen wir verlangen nach der wahren
vnd ewigen freud / so vermischet er alsdann diese zeitliche
Güter mit Kranckheit vnd andern Trübseligkeiten dieser
Welt: Wie solches der heilig Augustinus bezeugt / sprechend:
Lieber / sag mir / warumb mischet Gott die Trübsal mit der
Weltlichen freud? Keiner andern vrsachen halben thut er:
als damit wann wir kosten den schmerzen vnd die bitterkeit
wir alsdann lernen verlangen nach der ewigen Süßigkeit.
So laßt vns derwegen mit einem tapffern Gemüt aufstehen
dise vnser Trübsal vnd schmerzen / welche / ohne alles reden /
vns reizen zuverlangen nach vnserm wahren Vatterlande
welches im Himmel ist / allda nichts anders sein wirdet / als
wolfart vnd freud ohne endt / vnd allda die schmerzen nicht
macht haben sich einzumischen. Selig seind alle die jenigen
welche die Augen ihres Gemüts verwenden auff diese ding /
vnd die heimsuchungen Gottes vberstehen mit gedult. Dañ
vnmüglich ist / daß diese Kranckheiten vnd andere widerwert-
igkeiten dieser Welt (welche dem fleischlichen Menschē pfla-
gen zugereichen zum grossen verduß) ihnen nit seyen ein liebe-
liche erinnerung deß ewigen Lebens. Wie ist möglich / daß
der Mensch glaube vnd verhoffe / daß er eins mahls werde
genießen

genießen die ding so ihm von so vilen Göttlichen verheissun-
gen seind fůrgesetzt / wofern er in seiner zůchtigung dermas-
sen ungedultig muret wid Gott? Wer ist der jenig / welcher /
wann ihm etwa ein mächtiger König verheist zuschenden
einen köstlichen Pallast / doch mit dem beding / das er densel-
ben ehender nit solle besitzen / als wann sein Hāsel umbges-
fallen ist / sich nit frewe / vnd immerdar hoffe / bald in solchem
Pallast vil herlicher vnd köstlicher zuleben / weder zuvor?
Eben also / sag ich / wie ist möglich / das der jenig Christ /
welcher immerdar festiglich glaubt hat an die Lehr Christi /
(welche nichts anders mitbringt / als das den Volnziehern
des Gesetzes nach diesem Leben / fürbereit sey der Himmlich
Pallast sambt seinen reinen Wollüsten) vnd wann er sibet /
das sein eigener Leib durch die Brancheit anfengt abzunem-
men / sich nicht frewe vnd mit verlangen verhoffe / das er
ehstens von himmen passiren werde in jene Himmliche Woh-
nung / welche allerdings bestehet in anschawen der allers-
heiligsten Dreyainigkeit? Auff eben dise weis ernahnt vns
der heilig Paulus / das wir in vnserm Trübsaln vnser Gemüt
sollen erheben zu den Himmlichen verlangen / sprechendt:
**Wir wissen / so vnser irdisch Haus diser wohnung
zerbrochen wirdt / das wir einen Baro haben von** 2. Cor: 5.
**Gott erbawet / ein Haus nit mit Henden gemacht /
sondern das ewig ist im Himmel.** Vnd der heilig Au-
gustinus tröstet seinen Clerum vnd Volck / mit nachfolgenden
worten: Wann euch etwa ein zeitliche Widerwertigkeit an-
sicht / so werdet ihr dardurch erinnert was ihr von jenem Le-
ben halten solltet / In deme nemlich / ihr durch solches mittel
nicht entgehet den schmerzen diser geringen zeit / sonder der
erschrecklichen straff des ewigen Feuers. Eben also soll sich
ein frommer Christ trösten / wann er sibet / das sein Leib durch
die Brancheiten anfengt barofellig zuwerden: Vnd soll sich
erinnern / das herbey komme die zeit zu passiren vnd zugelan-
gen in das verlangte himmlische Vatterlandt: Hergegen mö-
gen sich alle die jenigen gleichwol klagen in ihren Brancheit

ten/welche keine solche hoffnüg haben/Daß auß der Kranckheit vnd Trübsal dieses zeitlichen Lebens/müssen sie passiren zu der Höllischen/welche kein endt haben.

Cap. XVIII.

Der Authoz straffet die jenigen Krancken/
welche in ihren schmerzen vnd kranckheiten
wider Gott murren vnd ihn lästern.

Gleich wie ein einige Arzney/welchem von einem Arzten vnd auß einerley simplicibus ist gemacht worden/zuwircken pflegt vnterschiedliche effekten: eben also pflegt einerley Kranckheit vñ Trübsal/welche geordnet wirt von dem allerhöchsten Arzten des Leibs vñnd der Seelen/vnterschiedlich zuwircken inn vnterschiedlichen Menschen. Dann in etlichen wircket sie die seligkeit/vñnd in den andern die ewige verdammuß von wegen ihrer halffstarrigkeit vñnd verbrechen. Daher spricht Augustinus: Gleich wie/waß das Gold samit dem Stro gelegt wirt ins Feuer/das Stro pflegt den Rauch von sich zugeben/aber das Gold den glantz/vñnd gleich wie durch den Pffegel auß den Eheren gedieschet wirt das Korn/eben also vñnd mit gleicher violentz vñnd gwalt der Trübseligkeiten werden gerainige die frommen/vñnd verzehret die gottlosen/vñnd in eben solcher affliction pflegen die gottlosen/Gott den Herrn zulästern vñnd zuschmehen/die frommen aber bitten/dancken vñnd loben ihn.

Dise geheimnuß erklärt der H. Augustinus durch noch ein andere schöne gleichnuß/vñnd spricht: Die frommen vñnd die gottlosen verhalten sich in ihren ansechtungen allermassen wie zwey Fässer/deren das eine erfülle ist mit einem vblent gestanck/vñnd das ander mit köstlichem Geruch/aber alles beyde vermacht auff einerley weis. In welchem Fass der weisgen der köstlich geruch ist/gibet dasselbe einen lieblichē geruch von sich/hergegen das andere einen bösen: Eben also wer

den die frommen vnd die gottlosen zugleich weiß angesprochen: aber doch wann jnen etwa ein trübseeligkeit zustebet/ so pflegen die frommen/ als heilige Fässer/ Gott zu loben/ vmb daß er sie würdige zu straffen in diesem leben/ aber jene hofferzigen vnd gottlosen pflegen Gott ihren Zorn zulästern/ zuschmehen/ zumurren vnd zusprechen: Mein Gott/ was hab ich gethan/ wo mit hab ichs verschuldt/ daß ich so vil muß leyden? Also/ daß diese armselige Menschen durch solche vnbescheidene vnd vngedultige wort/ nicht allein nit behalten können das gegenwertige Leben/ sondern auch verlieren das ewige. Vnd wolte Gott/ daß vil Christen nicht auch in der zahl weren solcher Leut/ welche/ zur zeit des wolstandes/ sich berühmen/ daß sie folgen der Christlichen Lehr in aller demut vnd gedult/ aber wann hernacher die zeit komet/ daß sie den Belch der trübseeligkeit an Munde setzen vnd mit ihren eignen Schmerzen den Passion des Zorn kosten/ als daß lauffte ein jeder darvon/ vnd erzeigete sich also durch ihre schendliche vngedult/ dz sie Christi Jünger seyen gewesen mit dem blossen Namen: Daher dann sie sülich in ihrem lesten ende/ beraubt werden der belohnung/ welche er nicht denen gibt/ die den namen eines Christen blöschlich führen/ sondern denen/ welche gedultig tragen das Creutz ihrer eignen trübseeligkeit.

Wosern aber ihr vngedultigen velleicht vermeynen woltet/ daß ihr schwerlich nachfolgen können der gedult eures Meisters/ seychemal derselb zugleich Gott vnd Mensch war: so folget doch zum wenigsten der gedult seines Jüngers des heiligen Ignacij/ von deme der heilig Hieronymus schreibt/ daß/ als er zur zeit des Keyfers Trayani auß Siria gefürt ward gen Rom/ auff daß er da selbst zerfressen würde von den wilden Thieren/ er auff der Raif den Christen zu Rom habe zugeschrieben auff nachfolgende weiß: Gott wölle/ daß ich zur theil werde den bestien vnd wilden Thieren/ die mir seind für bereitet: Ich bitt/ daß sie mögen geschwinde sein in meinem Tode mich zu martern/ vnd daß sie gern kometen mich zu verschlinden: vnd daß sie nicht vnterlassen/ meinen Leib anzugreiffen/ allermassen beschehen ist den andern Martyrern: Vnd wosern sie je nicht wolten kometen/ so wil ich sie mit gewalt

113 UNO

113 UNO
 113 UNO
 113 UNO

Erster Theil der vbung

walt dazzu nötigen / vnd mich vor ihnen stellen / damit ich
 verschlunden werde. Meine lieben Kinder / verzeyhet mirs /
 dann ich weiß / wie vil es mir hilfft: An jertzo fange ich an /
 ein Jünger Christi zu werden / vnd ich begere nichts von den
 sichtbarn dingen / damit ich Chriftum finde: Das Fero / das
 Creutz / die Thier / das zerbrechen der Bein / das zertheilen der
 Glider / vnd die abnemmung aller meiner Glider / vnd so gar
 aller marter vnd pein der Teuffeln / Kommen vber mich / nur das
 mit ich finden vnd geniessen möge Chriftum meinen Zern.
 Nachdem er nun verurtheilt war zu den bestien / vnd als er an
 höre das brüllen der Löwen / sprach er: Ich bin der Traide
 Christi / gemaalt wil ich werden von den Thieren / auff das
 auß mir werde ein reines Brot. So betrachte derwegen ein
 jeder Chrift (welcher leßlich begert Christi zugeniessen) ob er
 durch murren vnd (welches ärger ist) durch gottslästern vñ
 schmehen / jemaln werde seiner geniessen: aber er wirdt befin-
 den / das ein solcher weit ist vom Weeg des Himmels / Dann
 wie wolte der jenig leyden mit den Martyrern / welcher sich
 dermassen vngeduldig vnd Teufelischer weiß verheilt mit sei-
 ner Zungen zur zeit der Kranckheit?

Villeicht aber gibstu mir ferner zur antwort / das dein
 Kranckheit groß vnd deine schmerzen ohnmessig seyen?
 Aber hierauff antwortet der heilig Augulstinus vnd spricht:
 Ist dein Kranckheit groß vnd dein schmerzen ohnmessig /
 so betrachte / das hergegen vil grösser vnd ohnmessiger sein
 werde dein belohnung / die du deswegen zugewarten: Vnd
 villeicht sprichstu / dz du solchen schmerzen allbereit ein lange
 zeit leydest? Ich gibs zu / das du solchen schmerzen erlitten
 hast von jugent auff bis ins alter / vnd so gar bis in dein endt /
 Aber du solt wissen / das das jenige / was du leidest / passire /
 vergehe / vnd ein endt nemme: aber was du hergegen wirst
 empfangen / das wirdt niemaln ein endt gewinnen: Vnd
 deswegen wil ich nit / das du deinen schmerzen vergleichest
 einer zeitlichen belohnung / sonder (wosern du anderst kanst)
 der ewigen. Aber weil du es nit kanst / so höre auff zumurren /
 höre auff zulästern / höre auff zuschmehen / sondern vil mehr
 lobe die Göttliche gütigkeit / welche geordnet hat die ewige
 belohnung

Belohnung gegen einem zeitlichen vnd kurzen Schmerzen:
 Vnd hüte dich/ daß/ gleich wie du krank bist am Leib/ du/
 durch dein vngedule vnd sündige Zung/ nicht vil gefährlicher
 kräncker werdest an der Seelen/ werder du am Leib bist: In
 erwegung/ daß der Körper nichts anders ist/ als ein Erdenes
 geschir/ welches vnterworfen ist dem gestanck vnd zu allen
 zeiten bereit ist zum Tode: Also/ daß/ ob du schon niemalen
 einige Kranckheit erlitest/ dannoch dich lestlich dein hohes
 Alter algemach würde verzehren vnd widerumb zur Erden
 machen: Aber der Schatz/ welcher in diesem schwachen Ge-
 schir verschlossen ligt/ nemblich die Seel/ ist dermassen edel
 vnd herlich/ dz kein einiger gewalt etwas wider sie vermag/
 außgenommen die Sünd/ dann nachdem sie in dieselbige Be-
 willigt/ vnterwürfft sie sich allerhandt müheseligkeiten vnd
 Schmerzen. So hüte dich derwegen vor den Sünden/ vnd
 merck auff das heyl deiner Seelen/ damit du lestlich würdig
 werdest der vnsterblichkeit so gar des Körpers am Tag der al-
 gemeinen Auferstehung: Inmittelst aber seye mit einem ho-
 hen starcken vnd gedultigen Gemüt content vnd zufrieden/
 daß dein Körper werde tribuliert vnd beladen mit Schmerzen
 nach dem gerechten willen Gottes/ allermassen da gethan/
 vnd mit ihrem eignen Exempel vnterwiesen haben alle die
 jenigen/ welche seiner Göttlichen Mayestät lieb vnd werth
 waren. Vnd diser vrsachen halben schreibt der heilig Bona-
 uentura/ daß/ der heilig Vatter Franciscus einen solchen groß-
 sen trost empfunden hab in seiner Kranckheit/ daß er sie nen-
 nete ein Schwester. Vnd als er einsmalhs mit sehr grossen
 Schmerzen beladen war/ vntersündt sich ein einfeltiger Burs-
 der ihn anzusprechen mit nachfolgenden Worten: Pater/ bitte
 Gott den Herrn/ daß er etwas gnediger vnd barmhertziger
 wolle mit dir vmbgehen/ dann es gedunckt mich/ daß er dich
 mit seiner Handt wider die gebür beschwere. Wie nun diser
 heilig Man solches verstanden/ sieng er an/ mit einem Christ-
 lichen vnwillen zuspriechen: Woferin ich an dir nicht kennete
 dein einfeltige Reinnigkeit/ so wolte ich alsbalde meiden dein
 gesellschafft/ seythemal du dich vnterstande/ die Götliche
 Ortheil vber mich/ für vnrecht zu vrtheilen. Vnd vnangeses-
 hen

hen er von wegen der langwirigen Kranckheit allbereit allers
dings hatte abgezehr/ nicht desto weniger warff er sich selbs
auff die Erd nider/ vnd zerstieß seine schwache Glieder/ küste
die Erd/ vnd sprach: Ich sage dir lob vnd danck/ O H. G. D.
von wegen aller diser schmerzen/ vnd ich bitte dich/ O mein
Erlöser/ daß du mir (wofern es dir anderst gefelle) sie wollest
vermehrten: Dann es ist mir der aller gröst trost wann an mir
erfüllt wirdt dein heiliger Will. O wunderbarliche Besten-
digkeit/ O grosser eyffer der Göttlichen ehr: O wie hoch zu-
wünschen were es/ daß sich hierin spiegelten alle vngedultige
Chrusten/ auff daß sie durch dieses mittel erkennen/ wie weit
sie seyen von der rechten Straß/ wann sie mit dem lästern vnd
murren/ wider sich selbs raizen die Göttliche Raach. Vnd
wie ists möglich/ daß sie verhoffen können sambt den Heyli-
gen zubesitzen den Himmel/ wofern sie ihnen dermassen un-
gleich seind allhie auff Erden: Halte ein solche Demut vnd
ein so grosse Gedult gegen ihrem murren: halte auch einen
solchen grossen eyffer der Göttlichen ehr: gegen ihrem gotts-
lästern/ so wirstu befinden/ daß sie sich an jero allbereit hal-
ten vnd schergen können für verurtheilt vnd verdambt.

So betrachte nun/ wie groß da sey die vndanckbarkeit
vnd Gottlose thohheit etlicher Menschen wider ihren eignen
Erschöpffer: Dann einem Arzten/ welcher da schneidet vñ
brennt die Glieder des Leibs/ damit er den Krancken wider-
umb möge gesunde machen/ gibt man kein böß wort/ man
injurieret noch schmehet ihn nit/ sonder man zalt in baar auß/
vnd er wirdt noch darzu gelobt/ vmb daß er dem Krancken
hat geholffen: Aber wann Gott vns etwa sendet ein Kranck-
heit/ damit er vns præseruiren vnd erhalten möge vor der ver-
dammnis des Leibs vnd der Seelen/ alsdann pflegen die Men-
schen/ als Narren vnd vndanckbare/ alsbaldt ihre eytele vnd
gottlose Zungen zuscherpffen/ vnd zumurren wider die aller-
weiseste prouidentz/ vnd zulästern sein allerhöchste gütigkeit
vnd barmherzigkeit. Schweigen solten dise vnbesonnene
Narren/ ein stillschweigen solten dise vngedultige Lel auff
binden ihren Teufelischen Zungen/ vnd mit einem sanftmü-
tigen Herzen leyden die züchtigungen/ die ihnen der gütig
Gott

Gott zuschicket/ Dann sonsten wil ich jnen Propheceyen vnd sie so gar versichern/ dz gleich wie dem Pharaoni/ dem Herode/ vnd Antioche ihre Trübsal ein anfang waren der ewigen verdammnuß/ eben also die Kranckheiten/ die ihnen Gott zugeschickt hatte zu einer heylsamen Argney/ ihnen gereichen werden zu einem schädlichen Gifft/ damit sie also in diesem Leben anfangen zukosten die ewige Pein/ die sie in jenem Leben leyden werden bey den verdambten in der Hölle/ welche nichts anders thun/ als schmeihen vnd gottslästern/ Inmassen daruon geschrieben stehet im Apocalipsi am 16. cap: **Sie assen ihre Zungen vor schmerzen/ vnd lästerten Gott im Himmel vor ihren schmerzen/ vnd vor ihren wunden.**

Hieraus ist leichtlich abzunehmen/ daß die jenigen/ welche sich gelusten lassen Gott zulästern vnd wider ihn zumurren/ gehören (wosern sie anderst nicht buß thun vor ihrem lesten ende) in die Gesellschaft der Verdambten inn der Hölle/ welche weil sie sehen/ daß ihre pein vnd marter mit allein groß sonder auch ewig vnd vnaußhöllich seind/ sich begeben auff das lästern/ vnangesehen sie dardurch den Inwohnern des Himmels nicht allein nicht können schaden/ sonder vil mehr ihnen selbs desto grössere pein vnd marter verursachen.

Seyhemal derwegen dreyerley Wohnungen verhanden seind/ die eine darinn man Gott immerdar lobet/ welche im Himmel ist/ die andere/ darinn man Gott allzeit lästert/ welche in der Hölle ist/ vnd die dritte/ darinn man Gott lobet vnd lästert/ welches allhie auff Erden beschicht/ so hat der Mensch/ fürwar/ grosse ursach/ auff sich zusehen/ wie er sich verhalte in dieser Welt/ damit er ein zeichen von sich gebe/ daß er nicht seye in der zahl jener vnglückseligen/ welche Gott werden lästern inn der Hölle/ sondern deren/ welche mit ewigem jubiliren vñ stolocken loben vnd segnen werden im Himmel den allerhöchsten

GOTT.

Cap. XIX.

Das

Der Authoz vnterweist die jenigen Kran-
cken/ welche von ihrem Nächstē entweder auß böß-
 heit oder auß vberschen/ in Kranckheit vnd vnglück seind ge-
 führt worden/ daß sie demselben wöllen ver-
 seihen vnd keine Raach wider sie
 sühnen.

Wie die vnendliche Weißheit/ vnd das ewige Wort des
 Vatters IESVS CHRISTVS sich so weit demütiget/
 daß er inn die Welt kam/ die Menschen widerumb zu-
 bringen auff dem rechten Weeg des Himmels/ hat er vns in/
 sonderheit recomēdiert vnd besolhen die getrewe affection vñ
 lieb des Nächstē/ zumaln aber gegen denen Nächstē/ die
 wir halten für Feinde. Dann weil vnser Nächstē vns belai-
 digen kan dann mit dem haß des Hertzens/ dann mit Lhien-
 rüngen worten/ vñ dann mit den wercken der Hand/ so ist
 der H^{er} Christus/ als vnser allerliebster Protomedicus/ ge-
 stiegen vom Himmel herab/ zu heylen die Menschliche arms-
 seligkeit/ vñ hat vns zu solchem endt hinterlassen ein her-
 lichs antidotum oder Arzney wider solche giftige Wunden/
 Matth: 5. **sprechend: Ich sage euch/ liebet ewre Feinde/ thut**
wol denen die euch hassen/ vnd bittet für die/ so euch
verfolgen vnd belaidigen/ auff daß ihr Kinder seyet
ewers Vatters der im Himmel ist. In diesen worten
 hat diser gütig H^{er} auff den haß geordnet die lieb/ auff die
 schmach das bitten/ vnd auff die belaidigung das gutthuen.
 Vnd weil er wol wußte/ daß solche antidota vnd Arzneyen
 den fleischlichen Hertzen nicht wol schmecken/ sonder etlicher
 massen bitter zusein geduncken würden/ so hat er hinzu gesetzt
 ein süßes vñ wolgeschmackigs electuarium/ **sprechend:**
auff daß ihr Kinder seyet ewers Vatters der im
Himmel ist. O wie selige verheißungen vnd herliche beloh-
 nungen erlangen die jenigen/ welche ihren Zorn vberwinden/
 vñ

vnd den haß erstatten mit der lieb/ die injurien mit dem Ges
 bett/ vnd das vbel mit gutthaten. Dann durch dieses mittel
 machen wir vns zu Kündern Gottes/ welcher dermassen gütig
 ist/ daßer seine gnaden vnd gutthaten bescheret vnd ertheilet
 so wol den gottlosen als den frommen. Was für ein grössere
 gutthat kan jemaln ein Freunde erweisen/ die da könnte ver
 gleichen werden der Gutthat die da einander erzeigen die
 Feinde? Vlleicht aber geben sie einander Silber vnd
 Goldt? Vnd was seind solche ding anderst als ein Zeffen
 der Erden? Die Königreich vnd Fürstenthumb diser Welt
 können geschetzt werden für ein lautere eytelkeit vñ verfaulte
 Schwammen/ respectu vnd nach gelegenheit des herrlichen
 Reichs des Himmels/ dessen besitzung vnserere Feinde vns
 zuwegen bringen durch ihre böshheit vnd belaidigung/ vnd
 daher sollen wir solchen vnsern nutzlichen benefactoribus vñ
 gutthatern nit widergelten den Haß noch die Raach/ sonder
 die lieb vnd verzeyhung soll man ihnen erstatten.

Zudem/ kan der Mensch/ welcher ist belaidigt worden/
 sich selbst conuincieren vnd betrachten/ daß ihm von zweyen
 dingen eins seye begegnet/ entweder daß er ihm vrsach hat
 geben zu der verwundung vñ vblen tractament/ oder aber nit:
 hat er ihm vrsach geben durch seine ehnrürige wort oder bö
 se thaten/ so hat er je kein gerechte vrsach/ haß zutragen oder
 sich begeren zurechnen vber dene/ der ihn hat belaidigt/ sons
 der vil mehr soll er seinen widerwertigen Standt aufstehen/
 anstatt der purgation seiner etwa begangenen Sünd/ Gott
 lobende vnd danckent/ daß er ihn in diesem Leben hat las
 sen straffen durch Menschen vnd nicht durch die Teufel in
 der Hölle. Sagt er ihm aber/ daßer ihm kein vrsach habe
 gegeben/ oder doch kein solche vrsach/ daßer ihn darumb so
 sehr hette sollen verwunden vnd belaidigen: so soll er ihm
 dennoch verzeyhen vñ vergeben von Herzen: Es were dann/
 daß der Mensch dermassen beraubt were seines Verstandts/
 daß er sagen thete/ daß ers leyden habe wollen vmb billicher
 vrsachen willen: Welches aber dermassen weit ist vom wei
 sen vnd Christlichen Gemüt/ daßes so gar Socrates/ vnange
 sehen derselb ein zeyd wat/ nicht hatte können leyden/ daßes
 ihm

ihm gesagt ward von seinem Weib. Dañ es Bezeugt Laertius/ daß/ als diser herrlicher Mann vnd Meister des Platonis vnd Aristotelis/ in der Gefengnuß lag vnd von den Atheniensem vnbillicher weiß verurthelt war zum todt/ er einmahls seyn visitiert vnd heimgesucht worden von seinem Weib/ welches ein mitleyden mit ihm trug/ vmb daß er vnschuldiger weiß müste sterben: Aber Socrates antwortet ihr vnd sprach: Vn leicht sehestu gern / daß ich verurthelt were schuldiger weiß: Diser weiser Mann hat dafür gehalten / daß seines Weibs rede vngereimbt/ vnd daß ihr Klagen eytel were/ seythemal sie sich beklagte / vmb daß er vnbillicher weiß were verurthelt/ da doch er gar wol wuste / daß es ein schandt vnd vnehr sey/ wann man etwas leydet vmb billicher vrsachen willen vmbd gleichsam wegen seiner eignen verbrechen.

Aber bey vns Christen / ist das geduldige leyden wegen der vnschuld / mit allein fast rühmlich / sonder auch verdienstlich zu erlangung des Himmereichs / wie solches mit allein der Socrates/Plato vnd Aristoteles/sonder auch die Weisheit Christus vnser Herr selbst bezeugt / sprechend: **Selig sind die**

Matth: 5.

da verfolgung leyden/vmb der gerechtigkeit willen/ dann das Himmereich ist ihr: Wer nun ein solche herrliche Gnad nit verhoffet/ von demselben kan man sagen/ daß er gleich sey einem Vnglaubigen / vnd villeicht ärger/ Dann wir lesen/ daß etliche vil Vnglaubigen / ohne alle hoffnung solches Lohns / vnd gleichsam auß bewegnuß ihrer natürlichen gütigkeit / gar gern verziegen vnd vergeben haben ihren feinden vñ verfolgen. Von dem Phocione Atheniense schreibt Elianus/ daß/ als er von denen von Athen vnbesugter weiß verurthelt war worden zum todt/ vnd man ihm das Giff zu trincken fürhielt / er von seinen freunden seye gefragt worden/ was er doch seinem Sohn für ein Gesetz hinderlasse nach seinem todt? Darauf gab er zur antwort: Das Gesetz oder Befelch/ welches ich meinem Sohn hinderlasse/ ist/ daß er gegen seinen Bürgern nicht rechen solle den todt/ welchen sie mir an jero vnbillicher weiß haben zugefügt. O wie ein edles Gesetz/ O wie ein herrlicher Befelch ist dieses/ nicht eines Heyden/ sonder

sonder eines Christen: Vnnd wo hat diser Heyd gelesen / daß
Gott dem Volck Israels befolhen hab / sprechende: **Du solt
mit Raach suchen / auch nit gedenden des vnrechten** Leuit: 16.

deiner Bürger: Allen Christen zum despect / welche / ob
sie schon mit noch so vilen Gesetzē vnd mit noch so vilen ver-
heißungen versehen seind / dannoch / als ergere weder die Hey-
den / von wegen einer jeden geringschätzigen vsach / Raach
suchen: Vnd ob sie schon bißweiln die Raach einstellen / ents-
weder auß socht / oder auß versöhlig mit Gelt / so ist doch die
bößheit ihres Gemüts dermassen groß / daß sie es einen weeg
als den andern im ihrem Herzen hoch empfinden / vnnd es
gleichsamb für ein schandt halten / daß sie sich nicht waidlich
rechen sollen vber ihren Nechsten / der sie hat belaidigt: Also /
daß sie vil mehrer glauben geben einem liderlichen Fechter /
wecher bißweiln ein vsach ist / daß sie / von wegen eines einzi-
gen punctens der ehien / leflich verlieren den Leib vñ die Seel /
weder etwa einem Diener Christi / welcher zum Friden rather
vnd sie gern machen wolte zu Kinder Gottes. O arme Chris-
tenheit / wo bistu numehr hin gerathen / dz an jero ein Christ
dafür helt / daß es ihm ein schandt sey / wann er seinem Nech-
sten verzeyhet / von Christi wegen: O ihr Fechter / O ihr dölle
Büder / O ihr duelliten vnd Karzbalger / O ihr vnruwige vñ
rathgütige Hansen / vermeinet ihr / daß ihr auch gehöret in die
zahl der fromen Christen: Höret w3 der heilig Jünger Christi
Ioannes spricht: **Wer seinen Bruder hasset / der ist ein** 1. Ioan: 3.

Todtschläger: Vnd jr wisset / daß ein Todtschläger
nit hat das ewig Leben in jm bleibend. Vnd der Herr
Christus selbst spricht runde vnd klar: **Wo ihr den Men-** Math: 6.
schē nit vergebt / so wirt euch ewer Vatter auch nit
vergeben ewre Sünd. Diese warhaffte vnd erschrockliche
worte betrachtet der H. Augullinus vnd spricht: Wer auff ei-
nem solchen gewaltigen Thon od Stim nit erwacht / derselb
schlefft nit / sonder er ist todt: Vnd fürwar / todt ist der jenig
Christ im Geist / vnangesehen er lebt im Körper / welcher nicht
begert zu folgen dem rath des wahren Lebens / sondern auß
O ij lauter

lauter Raach wider seinen Nächstten / tödtet seine eigne Seel
vnd verursacht / daß ihm Gott müßermehr wirdt verzeyhen/
seythema er nit verzeyhen hat wöllen seinem Nächstten. Vnd
nicht allein machet sich ein solcher vnwürdig der verzeyhung
seiner gegenwertigen Sünd / sönder es werden ihm auch alle
die jenne Sünd / welche ihm allbereit zuvor waren vergeben /
auffß new gerechnet zur straff.

Wann derwegen der verwundt oder krank Mensch
sich befindet in so grosser gefahr / sambt der gesündtheit des
Leibs zu verlieren die vergebung der Sünden vnd ewigen
Lebens / soll er alßdann seinen Zorn dahin zwingen / daß er
von Christi wegen verzeyhe allen denen / die ihn belaidigt /
vnd soll zu solchem ende seine Ohren stopffen vor den ein-
gebungen des Teufels / vnd verwerffen den schädlichen rath
etlicher heillosen Weltmenschen vnd Fuchßschwenzler / wel-
che Knechte seind des Teufels / vnd Diener der Narren zu irer
verdammuß / Alß / daß sie wegen der zeitlichen Raach / die sie
suchen wider ihren Nächstten / fallen inn die ewige Pein der
Höll.

So verwerffe vnd verachte derwegen die obbemele
tödtliche versuchungen / auff daß du in deinem lesten ende
gefunden werdest in der zahl der Heyligen / vnd befeisse dich
zufolgen den Exempeln / die sie dir hinterlassen haben auff
Erden. Hierzuermahnt dich der gelehrte vnd heilig Martyr
rer Cyprianus / welcher / als der Nachrichter zu ihm gieng /
ihm das Haupt abzuschlagen / seinen Leuten alßbalde befol-
hen hat / daß man demselben geben solte zwanzig Cronen.
Dermaßen seindt war diser heilig Mann allem haß / daß er
betrachtete / daß es nit billich sey / daß der jenig solte bleiben
vnbelohnt / welcher ihm befürderung gab zuerlangen den sel-
ligen vnd ewigen Lohn im Himmel.

Als der heilig Apostel Iacob gestürzt war worden von
der höhe des Tempels vnd zerbrochen hatte seine Bein /
hebt er seine Hand gen Himmel / vnd bate für die / welche ihn
tödteten / sprechende: **HERR / verzeyhe ihnen / dann sie
wissen nicht was sie thun:** Desgleichen hat gethan der
erff

erst heilig Martyrer Stephanus/welcher für seine verfolger ge-
betten vnd gesagt hat: **HERR/ setz ihnen diß nicht zu** Aa: 7.
einer Sünd: Aber was bedarffs viler erzehlung von den
Heyligen/ welche gebetten/verziehen vnd guts gethan haben
ihren Feinden/ seytemal das Haupt der Heyligen vnser Meis-
ter vnd Seligmacher **Jesus Christus** nicht allein mit den
worten seiner hümlichen Lehr/ sonder auch mit seinem heiligs
gen Exempel vns zu solcher Gottsforcht hat wollen ermah-
nen. Dann/ als er hieng am Stammen des Creuzes/ vnd es
numehr an dem war/ daß sein allerheiligster Geist sich reißen
wolte auß seinem Leib/ hat er allen seinen bitteren Schmerzen
vergessen vnd seinen Vatter für die jenigen gebetten/ die ihn
creuzigten/ sprechend: **Vatter/ verzeihe ihnen/ dann**
sie wissen nit/was sie thun: Dises ist die rechte Straß/
dises ist der rechte Weeg/ welchen ein jeder Christ soll wand-
ern/ wofern er anderst begert mit Christo in ewigkeit zulebē.
Vnd wofern du mir velleicht zur antwort gebest: **Was was**
de ich thun können/ was da hat thun können der **Seer**
Merck vnd betrachte (antwoitet dir der heilig Augustinus)
wo/ vnd an was für einem ort der **HER** solches gethan: vnd
daß ers gethan habe am Creuz hangende vnd nit im Himmel:
Dann/ ob er schon allzeit ein Gott ist im Himmel beim Vatter/
nicht destoweniger als er/ wie ein Mensch/ von deinet wegen
am Creuz hieng/ gab er allda ein Exempel aller Welt/ daß
sie ihm solten folgen. Willst derwegen du nit folgen deinem
Haupt/ welcher Christus ist/ noch seinen Glidern/ welche die
Heyligen seind/ sonder dem Teufel vnd seinen Dienern/ so sey
versichert/ daß du kein theil wirst haben im Himmel/
sonder dein Wohnung wirdt sein in der Hölle/
bey denen/ welchen du gefolgt
hast im **Saß/te.**

Cap. XX.

D III

Der

**Der Authoz ermahnt die jenigen / welche
schuldig seind den Krancken zudienen vnd zu-
helffen / das sie solches thun wollen mit gedult
vnd mit einer heiligen Lieb durch
Christum.**

Sleich wie ein weise vnd gütige Mutter nit vnterläßt /
ihrem Krancken Sohn zudienen / vnangesehen derselb
sie schmehet vnd schiltet / seytheimal sie wol weis / das
er solches thue auß anreizung der schmerzen / die er leydet:
Ebon also sollen alle die jenigen / welche mit einem vberflüß-
igen gewinn der verdiensten / dienen wollen den Krancken /
betrachten / das / wosern sich die Krancken beklagen das ihr
Beth hart sey / solches auß keiner andern vrsachen erfolge /
als weil ih: Leib nicht beklaidt ist mit so villem Fleisch wie zur
zeit der gesündtheit / vnd dz deswegen die arme Gebarm / wel-
che mit einer zarten Haut vberzogen seind / allen schmerzen
leichtlich empfinden / Vnd daher sollen sie iudiciren vnd er-
kennen / das solches Klagen des Krancken herkomme vnd ent-
spunge von wegen der härtigkeit des Beths / darauff derselb
ligt: Desgleichen wann der Kranck sich beklagt / das die
Speiß vngeschmackig vnd versalzen sey / oder das der Wein
saur oder bitter sey / soll alsdann sein Warter / auß lieb / mit
ihm gedult tragen / in betrachtung / das in dem Krancken
der gustus oder geschmacken insiciert ist von fremden humors /
welche solche Kranckheiten verursachen. Das Wasser / wel-
ches sonst die gesunden für kalt halten / gedunckt ihnen
warm zu sein / von wege der grossen hitz / welche verursacht /
das sie nicht empfinden das widerspiel. Zudem / erzürnen sie
sich in solcher Kranckheit vber etliche geringscherzige ding /
die sie hören oder sehen / da doch sie sonst zu andern zeiten
die grössere ding würden vngeandert passiren lassen. Vnd sol-
ches beschicht von wegen der beharlichen schmerzen / die ih-
nen den gewöhnlichen Friden des Gemüts haben zerbrochen.
Wosern nun die jenigen / welche den Krancken dienen vnd
auffwarten / dergleichen indispositiones betrachten vnd in ob-
acht

achte nehmen/ so werden sie ohne zweifel fallen lassen ihre zornige vnd grüme vngedult/ vnd werden ein Chrißliches mit leyden haben mit dem lamentiren/ klagen vnd schmerzen der armen Krancken/ Vnd was inen vñ solchem zorn oberbleibet/ das werden sie begäßen vnd süß machen mit der hoffnung des Lohns/ welchen sie wegen solches mitleydigen vnd Brüderlichen dienstes erlangen werden von dem allergütigsten Herrn/ seycemal der selb verheissen vnd zugesagt hat/ so gar einen einigen Trunck Wassers vnbelohnt nit zulassen. Dann es stehet geschriben: Wer diser geringsten einem nur ein Bescher Mathew. cher kalts Wasser zutrincket raichet/ auch allein in eines Jüngern namen/ warlich sage ich euch/ es wüdt ihm nicht vnbelohnt bleiben.

Zudem wer ist der jenig/ welcher nit begerte/ ohne alles fasten/ zuerlangen den verdienst dessen/ der da fastet die ganze Woche lang? In warheit/ vil grösser ist der verdienst dessen/ der einem Krancke dienet auß lieb/ weder eines andern/ der da fastet die ganze Wochenlang/ Inmassen es dafür gehalten hat ein heiliger Einsidler/ welcher von einem andern gefragt ward/ wer von disen beiden bey Gott dem Herrn verdienstlicher were/ in deme nemlich der ein fastete sechs Tag nacheinander/ der ander aber einem Krancken diene? Ob schon der jenig (antwoorte er) welcher fastet/ sich selbst auffhengte an der Crossen/ so ist er doch dem andern nit zuuergleichs vor dem Angesicht Gottes. Difes sollen etliche vnbescheidene geistlichen betrachten/ welche/ wann sie einem Krancken sollen dienen/ sich selbst verzeihen durchs fasten/ vnd dardurch sich selbst ohntreffig machen zum dienen/ da doch sie solches fasten zu grösserm ihrem verdienst könten vnterwegen lassen vnd mercken auff die Werck der Lieb. Tut weniger seind die jenigen straffmessig/ welche da vnterlassen dem Krancken in seinen nöthen zudienen/ vmb dz sie jmerdar den Rosarium küßsen/ gleichsamb als wann Gott ein vil grössers gefallen trüge an ihrem hoffertigen Gebett/ weder an der helff/ vnd bedienung des Nächstten. Die Tugend des Gebets kan man nichts gungsam loben/ aber wann es zeit ist zuwircken das Ambt der Lieb/ alsdamm mag man alles Gebett gar wolhindan setzen/

(ausf)

(aufgenommen das göttlich Ambt/ welches er anzuhören schuldig ist) dann es hat vnser Erlöser lauter vñ klar gesagt: Mit ein jeglicher/ der zu ihm sagt: Herz/ Herz/ wirt eingehen in das Himmelreich/ sondern wer da thut den willen meines Vatters/ der im Himmel ist/ derselb wirt im Himmel kommen. So soll man derwegen ansehen die Werck vnd dieselbige vben / wann es zeit vnd gelegenheit gibt zuwirken/ Dañ das ende/ welches man durch das Gebett begert zuerlangen/ ist die lieb/ welche/ wann man sie vnter den Henden hat/ kan man alsdann billicher weiß die sonderbare Gebett vnterwegen lassen.

Aber wer mit doppeltem verdienst begert zuverrichten das eine vnd nicht zu vnterlassen das andere / der soll sich gewehnen zu der oration mentali oder zum innerlichen Gebett/ welches allein geschieht mit der meditation vnd betrachtung des Gemüts: Vñ mit diesem kan man betten im mittelst man dienet: Es wurd auch ein solches Gebett dem H. Erriñ vmb so vil desto angenehmer sein / vmb wie vil mehr es accompagniert vnd begleitet wirdt mit dem Ambt der Lieb / wann du nemblich für dich selbst erwehlest etliche Gebett / welche von den Doctoribus preces iaculatoria genennt werden / die du du vnter Tags / deiner andacht vnd gelegenheit nach / magst sprechen / vñ dir imaginiren / daß du allezeit vnd in allen deinen Wercken gesehen werdest von Gott dem Herrn / mit dem Propheten Elia sprechende: Viuit Dominus Deus Israël in cuius conspectu: Item mit dem König Dauid: Fiat Domine cor meum & corpus meum immaculatum in iustificationibus tuis, vt non confundar: Oder aber: Cor mundum crea in me Deus, & spiritum rectum in noua in visceribus meis: Durch dieses mittel vnd durch dergleichen betten vnd wirken/ wirstu gleichförmig sein den Engeln / welche / ob schon ihrer etliche deputiert vnd verordnet seind zu vnserer bewahrung / danoch nicht vnterlassen / die göttliche Mayestät zu ehren vñ zu loben. Also daß du / immittelst du deinem Nächsten dienest / einen weeg als den andern dein Gebett verrichten kanst zu Gott.

Sag mir aber ferner/ woltestu dich nicht für glücklich halten daß du dienen kontest Christo dem Herrn selbst/ wann derselb krank were? Wisse/ mein Bruder/ daß wann du mit einer lieb dienest deinem Nächsten/ du alsdann Christo selbst dienest. Das der jenig kan mit liegen/ welcher geschworen hat/ daß er am Jüngsten tag sagen werde zu seinen Auserwehltē: Amen dico vobis, quandiu fecistis vni de his fratribus meis minimis, mihi fecistis, das ist: Warlich sage ich euch/ was ihr gethan habt einem vnter disen meinen geringsten Brüdern/ das habt ihr mir gethan. Wann du derwegen einen kranken Menschen siehest im Beth liegen/ so imagine vnd gedenze anderst mit/ als daß du Christum selbst siehest/ vnd alsdann wirstu dafür halten/ dz dir alle dienst/ die du solchem Kranken erweist/ nit schwer sonder lieblich vnd leicht ankommen: Vnd mit dem heiligen Bonauentura wirstu glauben/ daß wann einer mit allem eyffer/ fleiß vnd intent/ dienet seinem Nächsten/ allein von Christi wegen/ daß der selb vil mehrers verdiene vnd tugentsamer wircke/ auch solcher sein dienst vñ Gott vil mehr approbiert werde/ weder wann er solchen dienst erwiese dem eignen Leib Christi. So befleisse dich derwegen mit ganzem Herzen zu dienen Christo inn deinem kranken Nächsten/ vnd empfangen keinen grausen oder vnlust denselben anzuschawen vñnd ihm zudienen: Also hat gethan die Jungfraw Catharina von Senis/ welche dermassen eyffrig war im dienst der Kranken/ daß/ ob sie schon bißweiln von ihnen mit ehnrürigen worten ward abgeschafft/ vñnd mit allerhandt falschen vnd Teufelischen worten angriffen/ nicht desto weniger mit vnterließ/ ihnen zudienen vnd so gar für sie zubitten. Ja was mehr ist/ als einmahls der böß Feind ihr starck zusetzte/ ein solches heiligs exercitium zuunterlassen/ trancf sie den Nyer/ welcher auß dem vnflätigen Krebs eines kranken Weibs gerunnen.

Hieran solten sich die zarte Herlein vnd Fräwlein spiegeln/ welche alsbald einen grausen vnd vnlust empfinden/ vnd ein Tüchl für ihre Nasen halten/ wann sie in etwa eines kranken Cammer oder für sein Beth kommen: Item/ welche so gar keinen kranken Menschen mögen anschawen/ geschweigt

Matth: 25.

BUND

vnd Weisheit

W. H. H.

gens/ demselben Begeren zudienen: Item welche den Krancken gleichwol gern mit Gelt beyspringen/ aber ihnen zudienen keine Handt anlegen mögen: Von solchen Leuten aber redet der heilig Hieronymus vnd spricht: Diejenigen/ welche von wegen ihres blöden Magens/ die Werck der Barmhertzigkeit gegen den Krancken vben lassen durch ander Personen/ vnd welche gern hergeben das Gelt/ aber vngern dran strecken die Hand/ verdamme ich gleichwol nit/ ich interpretire auch die zarthheit ihres Gemüts für keinen vnglauben. Aber doch/ gleich wie ich solches der blödigkeit ihres Magens verzeyhe/ eben also lobe ich dannoch vil mehr/ den eyffer ihres vollkommenen Gemüts. Weistu aber nit/ was da vnterlassen hat zuthun der reich Mann gegen dem armen Lazaro? Vnd mit was für einer belohnung sein hoffertigs Gemüt seye worden verdambt? Fürwar/ gemeinlich empfangen diejenigen einen grausen vnd vnlust wegen der Kranckē/ welche sein geboren von edlem Blut oder auffgezogen in der zarthheit: Aber doch lesen wir von der Durchleuchtigste Tochter jenes alten Königs in Zugern/ namens Elisabeth/ welche dermassen beständiglich gedient hat den verwundten Krancken mit iren eignen Henden/ dz sie inen selbst gewaschen/ ihre wunden verbunden/ die säulnuß darauß gereinigt/ vnd inen ire vnreinen Klaiden gesäubert/ vnd so gar auff einen Berg ein Spital gebawt/ vnd alle Tag gieng sie daselbst hin/ vnd dienete den Krancken ohne sparung einiger mühe vnd arbeit.

Diesem allem nach/ sollen die Chyften allen grausen vnd vnlust von ihrem Herzen ablegen/ vnd gedencken/ daß derjenig/ welchen sie also verachten/ vnd ob deme sie einen solch grausen vnd vnlust empfangen/ vnd ob dessen anschawen ihnen der lust zu speyen ankömmt/ ihnen gleich seye/ vnd daß er eben von demselben Noth sey erschaffen/ vnd von eben denselben elementen cöponiert worden/ wie sie: Daß auch sie vil leicht eben dasjenige können leyden/ was dise leyden. Durch dieses mittel vnd betrachtung/ wirdt dir vergehen alle hartzigkeit des Gemüts gegen deinem Nächsten.

Noch ein andere art der grausamen vnd vnbarhertzigen

gen Personen findet man / welche den Kranckē anderer gestalt
 nit heimsuchen noch ihm dienen / als weil sie verhoffen / daß
 dieselbigen widerumb werden genesen : Aber nach dem sie
 verstanden / daß solche Krancken incurabel oder vnheylbar
 seind / alsdann vnterlassen sie dieselbigen zu visitiren vnd jnen
 zudienen. Wöchtestu mir aber zur antwort geben / daß man
 billich vil vnkosten auff den jenigen solle verwenden / von de-
 meman der besserung verhoffet / vnd daß es ein vergebliche
 mühe sey / die man verwendet an den vnheylbarn Personen :
 Hierauff antwortet der heilig Bonauentura vnd spricht / daß
 solches gleichwol gesagt könte werden / wosern man dem
 Krancken keiner andern vrsachen halben solte barmherzig-
 keit erweisen / als von wegen der belohnung vnd Menschliche
 comoditet / vnd nit vil mehr von wegen des verdienstes der
 Lieb : Aber wer vmb einer solchen vrsachen willen dem
 Krancken hilfft / auff daß / wann derselb widerumb gesundt
 worden / er dran gedencen vnd solches danckbarlich erkens-
 nen solle / alsdann / sag ich / beraubt sich ein solcher selbst dess
 verdienstes der Lieb. Keins wegs soll man auch die Kran-
 cken hülflos lassen / vmb daß sie incurabiles vnd vnheylbar
 seind / sondern vmb eben derselben vrsachen willen / soll man
 jnen vmb so vil desto freundlicher beyspringen mit wercken
 vnd mit Worten / vmb wie vil grösser da ist ihre noch / dann
 dardurch würde ihre pietet desto herlicher / vnd ihre Lieb
 würde desto reiner / vnd hat deswegen zugewartet nit ein
 Menschliche / sonder ein Hünliche vnd Göttliche ergezhich-
 heit.

Vnd seythemal derwegen jene straffmessig seind / was
 sollen wir dann sagen von denen Gotelosen / welche vnters-
 lassen / den jenigen Krancken zuhelffen / von denen sie inn
 ihrer gesundtheit empfangen haben vil Guehaten vnd
 dienst : Keins wegs hat also gehandelt jener heiliger Haupts-
 mann / welcher / vnangesehen sein Knecht gefallen war inn
 die vnheylsame krankheit der Sichtsbrüchigkeit / dannoch
 ihne curiren vnd warten hat lassen inn seinem Haus / vnd
 so gar den **S e n n** Christum inständiglich gebetten / disen
 seinen Krancken Knecht zu curiren vnd gesundt zumachen.

BUND
 der wahren
 Weisheit

Du möchtest gleichwol sprechen / daß dein Knecht / weil er erfüllte war mit bösen Sitten / verdient habe ein solches böses tractament? Aber hierauff ist die antwort / das / ob schon solcher dein Knecht / als ein Sünder / mit würdig ist / daß man ihm helffe / er es doch würdig sey vmb daß er ein Christ oder doch zum wenigsten ein Mensch ist / Allermassen der h. Augustinus solches zuthun befolhen / sprechende: Im Menschen findestu zwey ding. Dann / als vil er ein Christ ist / ist er dein Nechster: Vnd als vil er böß ist / ist er nicht allein dein / sonder auch sein eigener feindt. So liebe derwegen in ihm den Leib vnnnd die Seel / dann der jenig ist dein Nechster / welchen Gott hat erschaffen: Zergegen hasse in ihm sein bößheit / welche / vermittelst seiner bewilligung / der böß feindt ihm hat eingegeben. Vnd wer dieses thut / der verhelte sich gegen seinem Nechsten wie der himlisch Arzt / welcher die Kranckheit hasset / aber den Krancken liebet. Entschuldige dich nicht / daß du diesen guten rath nit könnest obseruiren / seychemal so gar der Heydnisch vñ vnglaublich Aristoteles denselben hat obseruiert. Dañ als derselb einsmahls von einem andern gestrafft ward vmb daß er fauorisiert vnd geholffen hatte einem liderlichen Menschen / gab er zur antwort: Non mores misertus sum, sed naturam, das ist / Ich hab mich nit erbarmt vber seine böse sitten / sondern vber sein menschliche Natur / deren excellenz man billich alle dienst soll erweisen. So gehe derwegen du Christ auch hin / vnd obseruire dieses gleichfals / diene vnd hilf dem nem Kranckē / (vnangesehen derselb böß ist) wie einem Menschen / vnd wie Christo / welcher würdig ist / daß man ihm in demselben diene / wofern du anderst nit begereß mehrers gestrafft zu werden von wegen deiner vnbarhertzigkeit / weder der Aristoteles wegen seines vnglaubens: Vnd solches vmb so vil desto mehr / allweil der Mensch zur zeit seiner Kranckheit vil mehrers bedürfftig ist der hilf / weder der straff. Wer derwegen ihm in solcher zeit nicht begert zuhelffen / der kan schwerlich laugnen / daß er ein Herz habe / welches erfüllte ist mit haß / vngedult / oder geiz: Vnd wer sich zu einem Knecht machet solcher Laster / derselb ist vil gefährlicher Kranck in der Seelen / weder welcher Kranck im Beth ligt.

O wie ein klares vnd vnfeilbares zeichen der confusion vnd verdammuß ist; wann die jenigen / welche auß schuldiger pflicht des natürlichen vnd göttlichen Gesetzes / verbunden seind dem Krancken zudienen vnd zuhelffen / vnd aber sich derselben im wenigsten nit achten / oder aber jnen nichts thun nach ihrem gefallen / sondern sie noch darzu mit bösen chynrürigen Worten prouociren / vnd die eine affliction mit der andern vermehrendt / sie schlagen vnd stößen: Also / dz solche böshafftige gottlose Leut nicht gedencken / daß sie Knechte seyen des Teufels / welcher sich mit ihnen bedienet / damit wann die Krancken also im vnwillen vnd tödlichem haß sterben / sie auß diesem Leben scheiden in den Standt der verdammuß. Vnd vermeinstu / daß die jenigen werden ein ort finden im Himmel / welche den Krancken nichts haben nachgefragt: Welche sie geraitzt haben zum Zorn: Welche / auß anstiftung des Teufels / sie haben gestossen vnd geschlagen: Vnd welche sie haben auß dem Hause gejagt / vnd im Spital oder im Stall oder auffm Misthauffen sterben lassen: Oder wie vermeinstu / daß es deren Spitalmeistern oder Verwalttern ergehen werde / welche die Gült vnd Renten der Spitals häusern veralieniren / veruntrewen / verwuchern / vnd so gar den armen Krancken ihre ordinari / gebührende Pfändt / speiß vnd tranck abziehen / vnd selbst in zarten speisen vnd köstlichem tranck verschlecken: O vnarmherzige Gemüter / O verdambte Geister / von euch kan billich gesagt werden / daß ihr Brüder vnd Verwandten seit des diebischen vnd vñtherischen Iuda / vnd Kinder des Sathans: Vnd was könt net ihr in ewiem lesten endt vnd am Jüngsten tag von dem ewigen Richter anders gewarten / als daß er ein Urthel vber euch würdt fellen ohne alle barmherzigkeit / seytemal ihr dieselbe nit erwiesen habt gegen ewiem Nächsten: Dann es kan nicht liegen der heilig Apostel Iacob / welcher spricht: Iudicium sine misericordia fiet illi / qui misericordiam non fecit / das ist: Es würdt ein vnarmherzig Gericht vber den gehen / der nicht barmherzigkeit gethan hat: So daß ein vnarmherzigs Gericht gehen würdet vber die / welche kein barmherzigkeit haben gethan / was vermeinstu / wie es denen er-

p ij

gehen

Iacob: 2.

Erster Theil der vbung

gehen werde/ welche wider ihren dürfftigen Nächsten vbel
gehandelt haben mit bösen Worten vnd noch vil ärgern wer-
cken: Vnd weil der Herr versprochen hat/ daß er verdam-
men wölle vil Menschen/ welche die Krancken nicht visitiren
vnd heimsuchen/ vmb wie vil mehr wirdt er dann die jenigen
verdammen/ welche nicht allein nit gedient noch geholffen ha-
ben den Krancken/ denen sie schuldig waren zudienen vnd zu
helffen/ sondern auch welche ihnen den Krancken ihre gebür-
rende Speiß/ labung vnd nahrung haben entzogen/ gestolen
vnd selbs genossen:

Solchen Gesellen aber rathe vnd warne ich/ daß sie
von solchen ihren bösen sitten vnd verkehrten neigungen bey
zeiten wöllen abstecken/ vnd den Krancken dienen mit einer
lieb/ damit sie also entgehen mögen der göttlichen Raach
vnd empfangen den herlichen Lohn/ welcher fürbereitet ist
allen denen/ so gegen den Krancke vben die schuldige Werck
der Barmhertzigkeit.

Cap. XXI.

Der Autho: redet von etlichen Lastern/
durch welche die Krancken verlieren können

die Verdienst ihrer Kranckheit vnd fallen in
die ewige Straff.

Der Mensch ist componirt vnd erschaffen von zweyen
dingen/ nemblich vom fleisch vnd von der Seelen:
Daher es dann kein wunder ist/ daß der Kranck im
seiner Kranckheit allerhandt schmerzen empfindet/ vnd sich
bißweiln beklagt vber das fleisch/ vnangesehen er/ als vil die
Seel betrifft/ starck vnd standthafftig ist: Das fleisch wirdt
natürlicher weiß betrübt/ es fliehet die schädliche ding/ vnd
vngern leydet es etwas widerwertigs: Aber was die Seel
belangt/ befindet sich in derselben der Verstandt vnd bißweiln
die Gnad/ Vnd desweggen vberstehet sie alle Trübsal standthafft
hafft

hafftiglich/ vnd es lobet alsdamm der Kranck die gütige
Handt Gottes / die ihn heimsüchet zu seinem heyl.

Auff diese weis haben sich verhalten die heilige Marty-
rer/ Dann ob sie schon einen schmerzen empfiengen / als vil
die partem sensitiuam belange / nicht desto weniger haben sie
ihren schmerzen standhafftiglich vberstanden als vil die
partem intellectuam betrifft. Vnd vnter andern hat der Hos-
hepriester Eleazar/ welcher / als er von wegen des eyffers zum
Gesetz/ gemartert ward/ gesagt: O HErr/ der du das
heilige wissen hast / du weisst offenbarlich / daß ich /

2. Mac. 6.

so ich vom Todt wol erlöst möcht werden/ solchen
grossen schmerzen meines Leibs erleyde. Gleichwol
schadets der Tugend der gedult nichts / daß man sich in der
Kranckheit beklaget als vil die partem sensitiuam oder den
empfindlichen theil betrifft / doch daß der Mensch sich bey-
nebens conformire vnd vergleiche mit dem Göttlichen wils-
len/ als vil die partem rationalem oder intellectuam belange /
Dann/ wie der heilig Augustinus spricht / Gott besilcht den
schmerzen vnd noch zu leyden/ aber nit sie zulieben / seytemal
niemandt das jenige liebet / was er leydet / vnangesehen er es
gern leydet: Vnd ob er schon sich strewet/ vmb daß ers leydet/
so wolte er doch vil lieber/ daß solches vbel/ welches er leydet/
nicht vorhanden were. Diese vnser natürliche schwachheit
hat erzeugt vnser aller süssester vnd lieblichster HErr Jesus/
welcher/ vnangesehen er in die Welt kommen war/ zu vnserer
gnugthuung / zutrinken den Kelch des todts / nit desto we-
niger / als solche zeit herbey war komen / hat er auß schwach-
heit des angenommenen fleisches/ als vil die partem sensitiuam
belange/ begert/ daß sein Vatter ihn nit wolte kosten lassen ein
solche bitterkeit. Aber nach dem er sich hernacher conformirt
vnd verglichen hatte mit dem Vätterlichen willen/ hat er ge-
dultiglich erlitten den Todt des Creuzes/ vnd vberflüssig
genug gethan für vnser Sünd. Also/ daß hieraus klärlich
abzunehmen / daß der Kranck nit sündige / ob er sich schon
beklaget vber sein Kranckheit / vnd ein verlangen hat von ders
selben

selben ledig zu werden/wann es ihm anders bewilligt würde/
 Er verleurt auch dardurch nicht den verdienst seiner gedult/
 wofern er anderst sich leßlich vergleicht mit dem Götlichen
 willen/ vnd solches alles mit einem hohen Gemüt vberstehet
 im Standt der gnaden. Dann weil Gott weiß vnd erkennt
 die schwachheit des menschlichen Fleisches/ so kan er auch ein
 mitleyden mit ihm haben/ als ein geheimer vnd gütiger Arzt
 vnserer elendigkeit.

Aber ob schon der Kranck sich jederzeit hüten soll für
 die läßliche Sünd/ so soll er sich doch vmb so vil desto mehr
 hüten für die Todesünd/ vmb wie vil mehr dieselbige machet/
 daß er dardurch verleurt den verdienst der gedult/ vnd ein ver-
 sach ist der ewigen straff. Damit derwegen ein jeder Christ
 sich hüten möge für ein solches Gift/ so wollen wir etliche
 defect vnd mangel erzehlen/ darin die Krancken sich bißweil
 tödlich versündigen. Ich wil gleichwol an jezo nicht reden
 von den vnterschiedlichen versuchungen/ darin die Krancken
 sich durch ihren consens können tödlich versündigen/ seyches
 mal ich von dergleiche materi reden wil an einem andern ort.
 Desgleichen wil ich auff ein ort setzen die lästerungen vnd
 murungen wider Gott/ darvon allbereit oben meldung ge-
 schehen/ sondern ich wil allhie erstlich von deme reden/ daß
 nicht allein der Kranck sondern auch der gesunde Mensch sich
 alsdann tödlich versündige/ wann er begert eigensinniger
 vnd fürszlicher weiß zuleben/ wann er nemblich sich delectä-
 ret vnd frewet in den Reichthumben/ Herrschafften/ Macht/
 Ehrgeitz/ Vnkeuscheit/ vnd in andere Lasterhafftige weeg:
 Obs gleichwol auch nicht ohne ist/ daß man wol dörffe nach
 einem längern Leben verlangen/ damit man das Hauswesen
 vnd Gesindt desto besser könne versorgen/ Item damit man
 könne desto besser Busz thun vnd gute Werck verrichten/ dar-
 uon wir hernacher an seinem ort mit mehrern wollen hand-
 len.

Ein Todtsündt begehet der jenig Kranck/ welcher auff
 versuchung des Geistes der vnbescheidenheit oder des geizes/
 sich ihm nit wil remediren noch helffen lassen/ sonder sich ver-
 messner weiß verläßt auff die Götliche hülff/ welches aber
 ein

ein lautere versicherung Gottes ist/ dann es stehet geschrieben:
 Altissimus creavit de terra medicinam, & vir prudens non ab-
 horrebit illam, das ist: Der Allerhöchste hat die Arzney von
 der Erd erschaffen/ vnd der Weise wüdt kein scheuchen dros
 haben. Es were dann/ das der Mensch solches vnterliesse/
 auff das er dardurch zäme das Fleisch/ vnnnd bezwünge seine
 eigne passiones/ oder sich theilhaftig mache des Passions
 Christi/ in deme er nemlich außstehet die grimmen/ wunden/
 oder andere krankheiten/ darbey kein gefahr des todts zube-
 sorgen: Dann/ wie Caëtanus bezeugt/ wann man dergleichen
 krankheiten gedültiglich einnimt zur reinigung der eignen
 Sünd/ so were es kein Sünd/ ob man sich schon nicht curiren
 liesse von solchen krankheiten.

Ein Todtsünd begehet der Kranck/ wann er etwas
 isset oder trincket/ welches er weiß/ das es ihm schädlich ist/
 oder welches ihm der Arz verboten hat. Desgleichen vers
 sündigt sich der jenig/ welcher dem Krancken solche verbots
 tene ding raichen vnd geben thut.

Ein Todtsünd begehet der Kranck/ wann er etwa ein
 Arzney brauchet/ die von der Christlichen religion ist verbots
 ten/ wann er nemlich zuhinwegnehmung solches schmerzens/
 etwa ein vnkeuschheit volnbringt/ oder aber wann er am Hals
 hengt eeliche Teufelische Büeffel/ oder sonderbare Kräutel
 brauchet mit Aberglaubischen worten. Welche Krancken
 derwegen ihre zusucht vnd trost setzen in solchen Teufelische
 vnd Aberglaubischen dingen/ oder in dieselbige bewilligen/
 dieselbigen versündigen sich eben so hoch/ wie Ocholias Kö-
 nig zu Samaria/ welcher seine Gesandten schickte zum Belze-
 bub dem Abgott zu Eleron/ vnnnd denselben fragen ließ/ ob er
 von seiner krankheit solte genesen: Aber weil er durch dieses
 mittel begerte zu wissen/ was Gott allein gebürte/ so ward ihm
 von dem Propheten Elia verkündt/ dz er solte des Todts ster-
 ben/ inmassen beschehen.

Ein Todtsünd begehet der Kranck/ welcher zuabkom-
 mung seiner schmerzen/ fürselzlicher weiß verlangt nach dem
 Todt/ derselb seye beschaffen wie er wolle/ vnnnd gereiche ihm
 zur seligkeit oder zur verdammuß: Aber doch wosern er nach
 dem

B
 l
 u
 n
 g

dem Tod verlangte vñ wegen des verlangens/welches er hat
Gott zugewissen oder die tägliche Sünd zumeyden / ein sol-
ches verlangen were nit vnrecht: Aber absolute vnd blößlich
verlangen auß diesem Leben zuscheiden / zuentflichung des
schmerzens / ist solches ein Todtsünd. Dann gleich wie nie-
mand sich selber kan tödten/ eben also soll noch kan niemand
fürszlicher weiß nach dem Tode verlangen. Nit vmb sonst
setze ich das wort: fürszlicher weiß: hinzu/ Dann / wofern
ein solches verlangen bestehet in der blossen sensualitet oder
sinnlichkeit/ vnd vnangesehen es angesehen were zuentflichung
der schmerzen dieses Lebens / so were es kein Sünd vil weni-
ger ein Todtsünd / seythemal so gar die vollkommne Menschen
pflegen dergleichen verdruß aufzusehen / wie solches der
Apostel bezeugt / sprechende: Wir waren vber die maß bei
2. Cor: 1.
schwert vnd vber macht/ das vns auch verdrossen zu loben.

Vnd gleich wie die jenigen/welche sich in solche Lasten
begeben/nit weit seind von der ewigen verdammuß/ eben also
seind auch die jenigen nicht weit darvon/welche denen todts-
seind seind/die ihnen dienen/vnd welche sie schenden schme-
ren vñ schlagen. Dañ wofern es sich begeben/dz sie in solchem
stande abgefördert würden auß dieser Welt / so würde ihre
wohnung nirgents anders sein als eben in der Hölle. Wel-
cher Krancker derwegen begert/ das ihm sein Kranckheit ge-
reiche zur reinigung seiner Sünd vnd zuerlangung des Him-
melreichs / der soll wissen / das er seinen schmerzen mit allein
müße leyden mit gedult/ sond auch sich hüten vor allerhand
Todtsünd / auff dz er nit verliere allen verdienst vnd auff sich
lade den Göttlichen zorn. Also/das der Mensch muß wachen
bar sein/vnd sich nit verführen lassen vom Teufel/welcher ihn
mit allem fleiß zu solchen gefährlichen zeiten reizet zu den
gleichen Lastern.

Fürnemlich aber soll der Kranck hiemit von mir ermah-
nert vnd gewarnt sein / das er nit verdiefflich noch importun-
nisch sey gegen denen/welche ihm dienen im kochen vnd zu-
richtung der Speisen: In betrachtung/das der Mensch auß
angeborener schwachheit leichtlich kan irren. Vnd in solchem
fall soll der Kranck bißweiln die schuldt zumessen seinem eige-
nem

nen geschmacken/welcher/weil er ohndisponiert ist/mit tauglich ist zu kosten den rechten geschmacken der ding. Desgleichen kan er in der gedult verbleiben/wosern er immerdar sein Gemüt zu Gott gesetzt hat/ Inmassen wir von jenem heiligen Einsidler lesen/welcher in vil Tagen das wenigste nit konnte essen: Lestlich zwang ihn seiner Jünger einer vñnd sprach: Gefelts euch/Vatter/so wil ich euch ein Süppel kochen: Vñ er kochte ihm eins: Aber es befand sich in der Zellen ein kleines Geschir: darin war ein wenig Königs: vñnd in einem andern dergleichen Geschir: war ein stinckendes öl/welches man im Nachtellichte brauchete: Dardurch ward dieser Jünger versürt/das er an statt des Königs/die Suppen kochte mit dem stinckenden Leynöl. Als nun diese zarte Speiß fertig war/legte ers diesem heiligen Man für: Vñnd er aß es ohne alles bedenken oder anden: Aber als er ihm dieser gestalt zum dritten mahl kochte vñnd fürsetzte/sprach der h. Man: Mein Sohn/ich kan nicht: Damit aber der Jünger im einen appetit vñnd lust machte/so sprach er: Vatter/es ist gewiß gar gut/sehet/ich esse es selbs: Vñnd als ers hatte gekostet/vñnd seinen besgangnen irthumb erkennt/fiel er mit dem Angesicht zur Erden nieder vñnd sprach: Ach Vatter/ich hab euch umbbracht/dieser Sünd seit ihr selbs ein vrsach/seytetmal jr habe still darzu geschwiegen. Betrübete dich nit (antwortet der Vatter) dann/wann Gott gewöllt hette/dz ich hette sollen essen vom guten/so würdestu mir den König haben drein gethan vñnd nit dz öl. Auff eben diese weis soll der vngedultig Krancker lernen/seinen zorn zulindern/vñnd abzulassen von seinem beharlichen lamentiren vñnd Klagen/wider die/so ihm dienen vñnd warten. Vñnd ob er jnen schon listweiln muß ihre gebrechen anzeigen/so sol er doch solches thun mit einer modestia/sanftmütigkeit vñnd lieb/ohne einmischüg einiger ehnrürigen schwachwortz. Also/das er vmb so vil desto grössere achtung geben soll auff sein Seel/vmb wie vil nähender er ist dem Tode vñ strengem Gerichte/alda er nit allein von den ehnrürigen schmach: vñnd lästernworten/sonder auch von einem jeglichen vñnütigen wort würdt müssen strenge rechnen/

schafft geben.

Q ij

Cap.

Dasß die Kranckheiten den Menschen widerumb auffheben/ welcher gefallen war in Sünden: Vnd dasß sie ihn praeseruiren vnd bewahren vor dem zukünfftigen vnd ewigen Fall.

Sleich wie der Elephant/ welcher das allergrößt Thier ist vnter allen Thieren/ nit kan tauglich vnd bequem gemacht werden zum dienst des Menschen/ es sey dan/ dasß man ihm lasse hunger leyden/ vnd mit starcken Prügeln schlage/ eben also pflegt ein muthwilliger vnd lasterhaftiger Mensch/ welcher sich von den Götlichen gutthaten nit last bewegen/ von seinen Sünden abzulassen vñ sich zubekehren/ wann er sihet/ dasß er wirdt gezüchtigt. Daher spricht Clemens Alexandrinus/ dasß die Kranckheiten vnd andere Trübsal diser Welt/ von Gott werden gegeben zu einer erinnerung der begangnen Sünd/ vnd zur Arzney der zukünfftigen straf vnd trübsal des Leibs: Vnd Basilius spricht/ dasß die Weltliche Trübsal von Gott seyen erfunden/ die Sünd zubezwingen/ vnd dasß ihr endt vnd ziel seye das heyl der Seelen. Eben dise Götliche geheimnuß vnterweist vns der H. Augustinus/ da er vber die wort des Psalmisten: Et inuoca me in die tribulationis eruam te, & honorificabis me: also spricht: als wolte er sagen: Darumb hab ich gewölle/ dasß vber dich kommen solte der Tag der trübsal/ allweil/ wann du nit werest tribuliert worden/ du nit würdest haben zu mir gerufft. So können wir derwegen gar wol sagen/ dasß die Kranckheiten offtermals seyen harte instrumenten Gottes/ mit denen er/ wie mit einem scharpffen Zaum/ den Sündern machet auffrichten den Kopff ihrer Sünden/ vñnd dasß sie suchen den Weeg der Seligkeit/ welchen sie zumor hatten veracht.

Dasß nun solches wahr sey/ erscheint auß der täglichen erfahrung/ Dann wir sehen/ dasß vil vnbekehrliche Menschen in den

in den Sünden leben zur zeit der Gesundheit / welche aber / wann sie berührt werden mit Kranckheit oder andern widerwertigkeiten / als baldt in sich selbs gehen / ihr eignes Elendt erkennen / vnd in aller demut zu Gott fliehen: Inmassen die vndanckbare vnd ungehorsame Kinder Israels erst alsdann erkannten ihre wider Gott begangne Sünd / als sie gebissen waren worden von der giftigen Schlangen in der Wüsten: Item des Josephs vndanckbare Brüder erkannten / wie bößlich sie wider ihren Bruder gehandelt / als sie wegen grosser thewung in Egypten kamen / vnd daselbst / als Kundtschaffter / gefenglich wurden eingezogen / sprechende: Merito hæc patimur, quia peccauimus in fratrem nostrum, das ist / Wir leyden dieses billich / seythemal wir gesündigt haben wider vnsern Bruder.

Vnd wann würde der Jüdisch König Manasses erkent haben seine schwere Sünd / wosern er nit were entsetzt worden seines Königreichs vnd wie ein Sclau gefenglich weggeführt gen Babylon? Niemand würde auch der hoffertig König Nabuchdonosor abgelegt haben sein hoffart / wosern er nit sibent Jarlang were vertrieben worden von seinem Königreich vnd gemeinschaft der Menschen / auch gezwungen mit dem Viech zuessen das Gras: allermassen er selbst erkent / sprechende: Ich Nabuchdonosor hub meine Augen auff gen Himmel / da dancket ich dem Allerhöchsten / ich lobet vnd preiset den / der ewiglich lebt / dan sein gewalt bleibt in ewigkeit / vnd sein Reich wehret für vnd für: Item / darumb lobe ich Nabuchdonosor / vnd erhöhe vnd preise den König im Himmel / dann alle seine Werck seind warheit / vnd alle seine Weeg gerecht: die aber stolz treten / kan er demütigen. Auf diesen Exempeln ist abzunehmen die grosse gütigkeit Gottes / welche vermittelst der Trübsal vnd Müheseligkeiten dieses Lebens / die Sünder auffwecket auß dem schlaf des Todes / vnd machet / daß sie in sich selbst gehen / vnd die gefahr erkennen / darinn sie stecken / damit sie beyzeiten auffstehen vnd nit fallen in den Abgrundt der verdammuß. O gebenedeyte Ruthen / O liebliche Gaislen / mit denen du / gebenedeyter Herr Jesu / vns züchtigest / kasteyest / gaisselest vnd tödest / damit

Dan: 4.

Q. iii ich

ich mich bekehre vnd lebe. So spieche derwegen ein jeder Francker Christ mit dem Propheten: Virga tua & baculus tuus, ipsa me consolata sunt, das ist/ Dein Rute vnd Stab trösten mich. Vnd billich kan ein jeder frommer Christ diese wort zum Herrn sagen / seythemal er offtermals durch solchen weeg seinen Außerwehlten widerumb auffhilfft/welche gefallen waren in die gefährliche Strick des Teuffels.

Vnd nit allein pflegt der gütig H^{er}/ vermittelst der Trübseeligkeiten/ die jenigen widerumb auffzuhelfen/ welche gefallen seind in Sünden/ sonder er praeseruiret vñ erhelt auch ihrer vil von der contagion der Sünden vnd ewigen Straff. Dann es ist bey diesem fall zuwissen/ das nicht alles vbel dieses Lebens/ eigentlich genennt werden könne ein vbel/ sonder es ist allein ein vbel/ als vil vnser Sinnen betrifft/ vnd noch ein anders/ als vil sein eigne Natur belange. Das böse/ welches von wegen seiner eignen Natur genennt werden kan böse/ bestehet inn vns selbst/ als da ist die vngerechtigkeit/ hoffart/ Todtschleg/ betrug/ verätherey vnd dergleichen schädliche passiones vnd wirkungen/ welche da zerstören vnd beslecken die schönheit vnd den glantz vnserer Seelen/ welche erschaffen ist nach dem Ebenbilde ihres Erschöpfers.

Die andere art des bösen/ ist/ welche vnsern Sinnen erreichen zum schmerzen vnd wehtumb/ als da ist die Kranckheit des Leibs/ Thewung/ Vnehr/ verlust der Güter vnd Hausgesindts/ vnd andere dergleichen Nüheseligkeiten/ welche Gott bisweiln bewillig vns zu praeseruiren vnd zu beuahren von den Sünden/ vnd auß den Zenden des bösen Teuffels: Also/ das er denen benimbt ihre Reichthumb/ welche dieselben mißbrauchen/ damit sie hinfüran keine Instrumenten mehr seyen zum sündigen: Item/ bisweiln bewilligt der H^{er}/ das wir angefochten werden mit Kranckheiten/ seythemal er wol weist/ das es vns vil nutzlicher ist/ das vnser Glieder durch die Kranckheit vntauglich vnd verhindert/ weder frey vnd bequem seyen zum sündigen vnd die ewige Straff zu verdienen. Also/ das der gütig Gott sich gegen vns verhält/ wie ein erfarnere Wundtartz/ welcher vermerckt/ das/ wosern man dem Krancken nit abschneidet das

Dain

Bain/ alsdann leichtlich der gantz Körper könne inficiert werden/ vnd deswegen sich dahin entschleust/ ihm das Bain abzunehmen: Eben also/ wann der allerhöchste vnd himlische Arzt vermerckt/ daß der Mensch wegen der gesuntheit verlieren kan den Leib vnd die Seel/ pflegt er alsdann den Leib anzugreifen mit Kranckheit vnd schmerzen/ damit also die Seel vnd der Leib erhalten werde vor der Sünd vnd ewigen Straff. Vnd wann wir die Augen vnser Verstandts recht auffthun/ werden wir befinden/ dz vil Christen/ wann sie krank vnd schwach seind/ fromb vnd andächtig seyen/ welche aber/ wann sie gesunde weren am Leib/ gewißlich schwach vnd krank gnug sein würden an der Seelen. Dañ wir sehen täglich/ dz die Menschen vil hurtiger vnd williger seind/ zur zeit der gesuntheit/ allerhandt Sünd vñ Laster zu begeben/ wes der zur zeit der schwachheit vnd trübsal. O selige Ketten/ O heilige Bände/ welche den Menschen halten/ dz er nit lauffe in den Zorn Gottes vñ ewigen verdammuß. Also/ dz der Kranck sich keins wegs soll betruben/ sonder sich vil mehr frewen seiner Kranckheit/ seytimal sie in abhelt von sünden vnd ewigem fall. Dañ es ist je nichts vnglückseligers/ als eben die wolffart deren/ welche mit verhengtem Zaum den Sünden nacheylen.

Dise herrliche vnd fürtreffliche Gnad hat erwogen der heilig Job/ welcher vnangesehē er verloren hatte seine Söhne/ Güter vnd gesuntheit/ nicht destoweniger mit beständigem Gemüt globe vnd gepriesen hat Gott den Herrn/ sprechend: *Visitatio tu custodiuit spiritum meum*, als wolte er sagen: Ich lobe vñ dancke dir/ O mein Gott/ dz du vermittelst der Trübsal meinen Geis verhalten hast vom sündigen vñ gefährliche Stricken des Teufels. Wann nun der Kranck hierauff sein Aug hat/ vnd betrachet/ wie vil an jetzo in der Hölle ligen/ vmb dz sie jederzeit in guter gesuntheit gelebt/ welche aber in himlischen Paradeis sein würden/ wosern sie weren krank gewesen/ kan er sich mit deme in seiner Kranckheit trösten/ vnd sie in hohem weisheit haltē/ seytimal er dardurch beständiglich erhalten wirt in der forcht Gottes/ vnd abgehalten von allen sünden. Vñ eben diser visachen halben lesen wir von einem Eusidler/ welcher vñ dem Herrn alle jar pflegte heimgesucht zu werden

13 UNQ
 14 UNQ
 15 UNQ

zuwerden mit Kranckheit / aber weil nur ein einigs Jahr für
über gieng in welchem er gar kein Kranckheit empfunden
fürchtete er sich / es möchte der Herr seiner haben vergessen
vnd sprach: Ach Herr du bist mein Meister / vnd ich bin
dein Knecht / vnd warumb gedencst du nit auff mich? war
umb suchest du mich nit heim vnd straffest mich nicht / wie du
pflegst zu thun? Er ließ auch nit nach / den Herrn zubitten
bis er erlangte hatte was er begert.

Weil dan die heilige Männer sich halten für verlassen
wann sie nit werden gezüchtigt / was sollen dan hierzu sagen
die zarte Christen / welche vermeynen / daß sie alsdan wol mit
Gott stehen / wann sie nit heimgesucht werden mit Trübsal?
O wie weit seind die Weeg des Herrn von den Gedancken der
Menschen? Von einem andern heiligen Mann / namens
Benjamin / lesen wir / daß derselb Gott dem Herrn dermassen
lieb vnd angenemb gewesen / daß er allerhand Kranckheiten
heylen hab können ohne einige Arznei / Aber als er einsmahls
selbst krank lag an der Wassersucht / setzte er sich im Sessel
nider / vnd heylte die Krancken wie zuvor / vnd betrübte sich
im wenigsten nichts / daß er ihm selbst nicht konte helfen
sonder er tröste alle die / welche ihn heimsuchten / vnd bate sie
daß sie Gott wolten bitten für sein Seel / seythemal er nichts
frage nach dem Leib. Dann er sagte / daß der Leib / alslang
derselb gesundt were gewesen / ihm nichts hette geholffen / vnd
alslang derselb were krank gewesen / im nichts hette geschadet.
Aus diesem Exempel vnd Gottsfürchtigen Worten / können
wir zu vnserm trost / ein sterck schepffen in vnser Kranckheit
auff daß wir vns nit betrüben / ob schon der Körper schwach
ist / seythemal er dardurch verhindert wirdt zu fallen in die Böse
heit / darzu wir auß angeborner verderblicher Natur jederzeit
geneigt seind: Welches dann dermassen wahr vnd klar ist /
daß es so gar Plato verstanden / Dann / (wie Basilus bezeugt)
damit diser Plato bezwünge die Laster vnd Böse neigungen
seiner Jünger / hat er sein Academiam oder Schuel verordnet
an dem aller ergsten vnd vngesundesten ort vnd Luste der
ganzen Statt: Dardurch er dann verhindern vnd abstellen
hat wöllen die stete Gesündtheit seiner Jünger / damit sie nit
geneigt

geneigt weren zufallen in die geylheit vnd liderlichkeit der jungen Leut.

Zudem / wer weiß nit / wie vil Menschen verführt werden von der steten Gesündtheit: Wir sehen / daß etliche starke gesunde Personen / geschwindt / gähling / vnd vnuersehener ding / dahin sterben / innerhalb zween oder drey Tagen / welche von wegen ihrer vnter henden habenden vilen vnd wichtigen Sündl / wol zwey oder drey Jahren bedorfft hetten ihre Seelen zuuersehen. Also / daß sie bisweiln gezwungen werden / auß diser Welt zuscheiden erfüllt mit Sünden / vnd lár an guten Wercken. Vor solcher gefahr haben die jenigen zeits gnug sich zuhüten / welche lang krank ligen / vnd es können alle die jenigen Gott loben / welche Gott / vermittelst der Kranckheit / dermassen gütiglich befreyt von den begangnen Sünden / vnd sie präseuiret vnd bewahret vor den zukünfftigen Sünden / damit wir also lestlich befreyt sein mögen von der vnglückseligen Gesellschaft der verdambten / vnd glücklich gelangen in das Consistorium der himlischen Bürger.

Cap. XXIII.

Daß man vermittelst der Kranckheit vil besser bezale für die peim des Segferis / wo der vermittelst des fastens vnd anderer Leiblichen buß.

N zweyen fürnemen zeiten pflegt der lebendig Gott die Menschen heimzusuchen mit Trübsal / nemlich vor vnd nach der Sünd. Vor der Sünd pflegt er sie zuzüchtigen / damit sie nicht in dieselbige fallen / sonder präseuiret vnd bewahrt werden vor seinem Zorn: Nach der Sünd züchtiget er sie / damit er sie in diesem Leben vnd mit diser kurzen vnd geringen straff / reinige / an statt der langen vnd grausamen straff / die sie verdienen würden im Segferis zuleyden. Also / daß

daß der Mensch zu allen diesen zweyen zeiten / im denen er heimgesucht wirt mit krankheit vnd trübsal / solches leyden vnd vbertragen soll mit gedult / vnd Gott loben in seinen heiligen Wercken vnd Gaben. Wofern aber der Mensch befinde / daß er nit habe gesündigt / (der gleichen Menschē man aber nirgents keinen findet / zum wenigsten was die lässliche Sünd betrifft) soll er alsdann bey sich selbstgedencken / daß Gott ihn heimsuche auß lauter Barmherzigkeit / damit er ihn präseruire vnd bewahre vor den Sünden / die er ins künfftig könte begehen: Also / daß er frölich im Geist mit dem Propheten sprechen mag: Bonum mihi quia humiliasti me, vt discam justificationes tuas, das ist: Es ist mir gut / dz du mich hast gedemütigt dz ich deine Rechte lerne. Hergegen wann d' Mensch weiß / daß er habe gesündigt (welches dann der Menschlich Blödigkeit ganz gemein ist) so siehe ich je nit / auß wz Ursachen er sich billich beklagen könne vmb dz er gezüchtigt wirt in diesem Leben / seythemal er dardurch entgehet den sehr grossen schmerzen / die er außstehe müste im Fegewo / welcher schmerzen dermassen groß ist / dz kein anderer dargegen könne werden verglichen. Dann (wie der 3. Augustinus spricht) das Fegewo / des Fegewos ist wunder schwerlich / seythemal es vbertrifft allen schmerzen / den jemaln einer möchte haben gelitten in diesem Leben. Dann ob schon die Martyrer außgestanden habē sehr grossen schmerzē vnd marter / so hat doch niemand jemaln einen solchen schmerzen erlitten am Leib. Aber weil das menschlich Gemüt dergleichen ding vil lieber wolte vernemen von etwa einem / der von den todten widerumb were außgestanden / so höre was der 3. Cirillus schreibt von einem / der durch die verdienst des heiligen Hieronymi war widerumb außgeweckt worden. Dann als derselb gefragt ward / was es doch mit der Pein jener Welt für ein beschaffenheit hette / sprach er: Wann alle Pein / schmerzen vñ Marter die man erdencken oder ersinnen köndte in diesem Leben / verglichen würden der aller geringsten Pein des Fegewos / so köndten sie gehalten werden für ein freud vnd trost: Wann auch einer allhie auß Erden erfahren hette die gelegenheit jener schmerzen / so würde er vil lieber biß ans endt der Welt leyden

Psal: 118.

leyden allen Schmerzen / welchen da gelitten haben alle Menschen von Adam hero bis auff den heutigen Tag / weder einen einigen Tag die aller geringste Pein leyden / die man allda leydet.

Das nun diese Relation wahr sey / vnd warumb der Kranck gedultig sein solle in seiner Kranckheit / bezeugt auch jener Krancker / vñ deme der S. Antonius schreibt / welcher / als er ein lange zeit Kranck gelegen / Gott den Herrn bate / in abzu fordern auß diesem Leben. Vnd / auß Befelch Gottes / erschien ihm ein Engel vnd sagte zu ihm / das er eins von beyden solte erwählen / entweder dz er solte alsbald sterben vnd 24. stunde lang im Fegfrew ligen / oder aber das er noch etlich Tag lang solte in der Kranckheit verbleiben / vnd das er hernacher erlangen solte den Himmel. Weil dann der Kranck vermeinte / das es wenig zubedeutend habe / ob er schon 24. Stundelang im Fegfrew were / so hat er erwählt alsbaldt zusterben vnd ein solche kurze zeitlang im Fegfrew zusein. Als nun die Seel auß diesem Leben passiert war ins Fegfrew vnd vngesährlich ein Stundelang darinn hatte gelitten / vnd beynebens das verspotten vnd auslachen der Teufeln außgestanden: erschien ihm der Engel des Herrn / vnd gegen demselben beklagte er sich / warumb man ihn länger ligen lasse im Fegfrew / weder es von ihnen war außgedungen worden: Aber der Engel antwortet vnd sprach: Sey starck vnd gedultig / dann du solt wissen / das du von denen 24. Stunden bis dato nur ein einige hast bezahlt / vnd bleiben dir also die andere 23. noch vbiig: Als solches diese Seel hörte / erschrack sie vber die maß vnd sprach: Ich bitte dich du wollest Gott für mich bitten / das er nicht wolle ansehen mein begangne Thorheit vmb das ich wegen dieser Gnad hab angehalten / Dann die Schmerzen / die ich allhie leyde / seind dermassen groß / das ich willig vnd bereit bin / ein jede Kranckheit vnd zu allen zeiten gedultiglich außzustehen / nur dz ich von hinnen möge werden erlöset. Vnd als dieser Kranck / seinem begeren nach / erhört / vnd inn sein vorigs Leben gesetzt war worden / hat er allen Schmerzen mit freuden erlitten / sich erinnerend / der vberaus grausamen vnd grossen Marter /

R ij

dis

die er im Fegfew: hatte aufgestanden/biß er leßlich seliglich
in Christo entschließ. O armseligkeit des hoffertigen mensch-
liche Gemüts: O vnglaubigs vermessenens Hertz/wie schwer-
lich lestu dich bewegen/deinen willen zuuergleichen mit dem
gütigen willen deines H:Ern: Siehe/dieses Exempel soll dir
billich gnug sein/mit gedult aufzustehen alle vnd jede lange
vnd schwere Kranckheiten/die dir von dem barmherzigen
Gott werden zugeschickt/damit nit ein notturffe sey/dich zu
straffen mit der aller bittersten marter jener Welt. Vnd da-
her glauben wir ohnzweifelich/das es vil besser sey/dz man
in disem Leben reinige die zeitliche verbrechen/welche nach
der Beicht vberbleiben/weder das man sie büsse im Fegfew.

Nächtestu aber sprechen/das/gleich wie die ewige
Straff/die du verdient hast von wegen deiner Todesünd/
dir vergeben ist durch die absolution in der Beicht/du gleich-
sals gnug gethan habest für die zeitliche straff/die dir auffers
legt ist worden vom Priester: Hierauff antwortet der heilig
Antonius vñ spricht/das die Buß/welche dir aufferslegt wird
in der Beicht/dir gleichsamb nichts fürtrage/zur gnugthu-
ung für die zeitliche straff. Dann was kans dir helfen/das
du bettest drey Pater noster/oder das du drey mahl fastest für
so vil begangne läßliche vnd Todesünd: Sonder es ist auch
von nöthen/das wir neben der Buß auch thun die Werck der
satisfaktion/dann sonst werden wir gnugsame satisfaktion
darfür thuen müssen mit der schweren Straff jener Welt:
Welche zeitliche Straff aber leichtlich abgehüß werden in
disem Leben durch das öfftere fasten/andächtige betten/
reiche Almosen/discipliniren/walsarten/auff hartem Beth
schalffen/rauche harte Klaiden an der blossen Haut anlegen/
vnd andere dergleichen harte freywillige vbingen: Aber
doch vnter andern modis vnd gestalten/durch welche man
in disem Leben gnug thut für die zeitliche Straff/ist keine
bequemer/als eben wann man die Kranckheit vnd andere
Trübsal aufstehet mit gedult vnd im Stande der gnaden.
Inmassen es die Catholische Kirch jederzeit dafür gehalten
vnd im heiligen Concilio zu Trient also ist worden bestet-
tigt.

Zudem/

Zudem/ seind die Kranckheiten vnd andere Göttliche heimsuchungen/ (wosern man anderst sie mit gedult vberstehet) mit allein ein gnugthuung für die pein des Jeggewirs/ sonder auch vil besser/ weder die poenitentz vnd Buß/ die wir vns selbst anthun. Dann/ (ausserhalb der Tugend der heiligen contrition/ mit deren so wol die zeitliche als auch die ewige Straff wirdt vertrieben vnd darnider gelegt) seind dreyerley sorten oder art der Buß verhanden/ welche gnug thun können für die schmerzen des Jeggewirs. Die ein bestehet im fasten/ discipliniren/ vnnnd andern härtigkeiten des Leibs/ Vnd dise/ weil sie genomen wirdt nach des Menschen selbst eignem gefallen/ ist die aller schwächste zum gnug thun: Die andere Buß bestehet in vbertragung der vnuollkommensheiten/ auch leiblichen vnd geistlichen mengel des Nächstens/ Vnd dise ist durch die Tugend der lieb kräftiger wed die erste. Die dritte vnd kräftigste ist die/ mit dem vbertragen vnd gelitten wirdt die Kranckheit vnd alle andere Trübseligkeiten/ die vns zugeschickt werden von der mechtigen Hand Gottes. Vnd dise ist dermassen sufficient für die schuldige Straff der Sünden/ daß der heilig Gregorius einem Pralaten/ welcher einen Krancken Abte hatte etlicher massen füreylendt excommunicirt/ auff nachfolgende weiß zuschreibt: Von wegen des excess/ welchen er begangen/ were ihm der schmerzen seiner Kranckheit gnugsamb gewesen zu einer straff/ Dann auff dem jenigen/ welcher wirdt kassetyet von der Göttlichen disciplin/ soll man keins wegs legen die Menschliche kassetyung. Vnd der heilig Vincentius spricht/ daß/ ob schon die Trübsaln vns begegnen wider vnsern willen/ dannocht der Mensch (wosern er sie anderst mit gedult aufstehet) Gott dem Herrn dadurch vil mehr gnug thut/ weder durch fasten/ betten vnd andere dergleichen heilige Werck.

Vnnnd diser vrsachen halben soll der Chriß in seiner Kranckheit sich nicht betrüben/ daß er nicht könne fasten/ sich kassetyen vnd vil betten/ wie er zuthun pflegte zur zeit seiner gesündtheit/ seytemal er zur solchen zeit gnugsame Buß thut für seine Sünd/ wosern er mit gedult vnd ohne begehung der Sünd/ zum wenigsten der Todtsünd/ leydet die Buß seiner

R ij

Krancks

Kranckheit/ Inmassen jener heilig ABe seinem krancken Brud-
der/welcher streng pfliegte zufasten vnd ohne vnterlass zubet-
ten/ angerede hat mit nachfolgenden worten: Mein Sohn/
die abstinenz vñ die perseuerantz im Gebett ist gut/ aber doch
erlangt der Kranck ein sehr grossen verdienst/ wann er mit et-
nem hohen vñ gedultigem Gemüt vberstehet sein Kranckheit.

Difem allem nach/ soll man die Mayestät Gottes bil-
lich loben/ welche sich dermassen gütig erweist gegen seinen
Auserwehltten/ daß/ damit er nur nit straffe vil Jarlang mit
den grossen schmerzen des Jegewis/ er sich contentiren vnd
benügen läßt/ daß sie in difem Leben gnug thuen/ mit difem
gegenwertigen kurzen vnd geringen schmerzen der Kranck-
heiten. Also/ daß sie mit dem Propheten sprechen können:
Pfal: 115. Calicem salutaris accipiam, & nomen Domini inuocabo. Das ist:
Ich wil den Kelch des Herrn nemen/ vnd des Herrn Namen
rühmen: Auff daß/ gleich wie die künstliche Arzneyen den
Cörper reinigen von seinen bösen humorn/ eben also dife geis-
liche Arzneyen den Geist reinigen vñ der marter der Sünden/
die sie sonst in den flammen des Jegewis müssen leyden.

Cap. XXIII.

Durch was mittel man wissen könne/ ob
die Kranckheit dem Menschen seye gesandt

worden zu seiner Seligkeit/ oder zur Raach/
oder zum anfang der ewigen
Straff.

Gleich wie die geheimnussen des Göttlichen Gemüts
dermassen tieff seind/ daß sie von dem Menschlichen
verstande anderer gestalt nit können werden erracht/
als durch etwa ein relation vnd offenbarung/ oder aber durch
die effecten die wir sehen gehen/ so wol vber die gottlosen als
frommen: eben also kan man schwerlich vnd nit sicherheit
judiciren vnd vrtheilen/ ob vnd wann der Mensch in difem
Leben

Leben von Gott werde mit Trübsal heimgesucht / auß lieb
 vnd zu seiner Seligkeit / oder auß zorn vnd Raach: Aber doch /
 (vermög der Regel des Gesetzes in pœnis benignior est inter-
 preatio facienda, das ist / in den Straffen soll man vrtheilen
 auff dem lindersten weeg) sollen vnd können wir gemeintlich /
 wann wir tribuliert werden / vrtheilen / das vns solches be-
 schehe auß lieb vnd zur seligkeit / In erwegung / das der Herr
 demassen gütig ist / das vor ihm geschrieben stehet: Suavis
 Dominus vniuersis, & miserationes eius super omnia opera eius,
 das ist: Der Herr ist jederman süß / vnd sein barmhertzigkeit
 vber allen seinen Wercken: Desgleichen lesen wir / das der
 Apostel Paulus / als ein Diener dieses barmhertzigen Herrn /
 nicht auß Raach / sonder zur Seligkeit / einen hat vbergeben
 in die Hand des Sathans / damit derselb / wegen der begang-
 nen Blutschand / allhie schmerzen litte am Fleisch / hernach
 aber selig würde im Geist: Vnd so gar er von ihm selbst
 redend / schreibt / das er sey von dem Engel des Sathans ge-
 schlagen worden mit Halsstreichen / nicht zur Raach vnd zur
 straff / sonder damit er præseruirt vnd bewahrt würde vor der
 Sünd der hoffart / welche leichtlich in ihm hette könne regis-
 ren / von wegen der hoheit deren ihm beschehene Göttlichen
 offenbahrungen: Also / das er durch diesen Stachel nit allein
 bewahrt ist worden vor der vana gloria vnd vberhebung / son-
 dern er ist auch dardurch bestettigt worden in der Gnad / die
 ihm von Gott war verliehen. Vnd ist hieraus abzunehmen /
 was wir für ein grosse zuuersicht schepffen sollen / wann wir
 krank seind / oder mit andern Trübseligkeiten werden ange-
 fochten / seythemal vnser gütiger Vatter solches alles bewil-
 ligt nicht auß Raach oder zorn / sondern auch bisweiln in
 vns zubewahr die Gnaden / die er vns hatte ertheilt / wie sol-
 ches vnter andern klärllich bezeugt des heiligen Petri eheliche
 Tochter namens Petronilla / welche / als sie von ihrem Vatter
 kaum gesunde war gemacht worden / alßbald / wegen
 ihrer grossen schönheit / zu einem ehelichen Weib begert ward
 von dem mechtigen vnd edlen Flacco / vnd wofern sie nicht
 von dem aller reinisten vñ mechtigsten ihrem Breutigem Je-
 su Christo / nach volbrachtem dreytägigem fasten vñ beten /
 nicht

BUND

1. v. 1. 1. 1.
 2. v. 1. 1. 1.
 3. v. 1. 1. 1.
 4. v. 1. 1. 1.

nicht were abgefordert worden auß diesem Leben zu der him-
 lischen Hochzeit/so hette sie gar leichtlich verloren die Tugent
 ihrer Jungfräulichkeit. Also/ daß sie im werck hat erfahren/
 wie fürträglich ihr gewesen seye ihre langwürige Kranckheit/
 vnd auß was ursachē jr Vatter andere Leut gesundt machte/
 sie aber in ihrer Kranckheit ließ verbleiben. Difes gibt die
 tägliche erfahrung zuerkennen/ dann man findt vil geyle vnd
 vnkeusche Weibspersonen/ welche von naturen geyl vnd vn-
 keusch seind/ aber weil sie jummerdar schwach vnd kräncklich
 seind/ so seind sie keusch vnd gortsfürchtig/ vnd bungen biss/
 weiln die gnad der Jungfräuschafft mit sich im Himmel
 welche/ wann sie weren gesundt gewesen/ sie gelassen würden
 haben in der Welt.

Aber widerumb auff vnser vorhaben zukommen/ wo-
 fern wir anderst nit blindt vnd beraubt seind des verstandes/
 so können wir niemaln besser erkennen noch wissen/ warumb
 vns doch Gott die Kranckheiten vnd andere Trübsal zuschick-
 et/ als eben wann wir vns selbst betrachten/ vnd sehen/ wie
 wir vns in denselben verhalten: Dann/ wosern wir vns we-
 gen derselben bessern vnd bekehren/ ist solches ein zeichen/ daß
 es vns nit seye zugemessen zur Raach noch zum Zorn/ sonder
 zur Seligkeit vnd auß lieb: Aber wosern wir durch solche
 Trübsal ärger vnd böser werden/ ist solches ein zeichen des
 Göttlichen zorns vnd straff: Inmassen solches der H. Gre-
 gorius bezeugt/ sprechend: Gewiß ist/ daß wann Gott vns
 in diser Welt züchtiget/ vnd wann auff solche züchtigung
 folge die besserung des lebens/ alsdann solches ein züch-
 tigung ist eines Vatters/ vnd nicht des zorns eines Richters:
 Ein lieb ist/ dessen/ der vns züchtiget/ vnd kein strengheit des
 sen/ der vns straffet. Dessen haben wir ein Exempel am grau-
 samen Tyrannen Herode/ welcher/ nach dem er hatte lassen
 vmbbringen so vil heilige Kinder/ vnd gesucht zutöden den
 Sohn Gottes/ ist heimgesucht worden mit einer grausamen
 Kranckheit/ vnd gesüchtigt mit schweren Ruten. Vnd vn-
 angesehen er nahe war bey seinem lesten endt/ so war doch
 sein hertz dermassen verbittert/ daß er im gantzen Jüdischen
 Landt ließ einziehen die fürnehmste Edelleut vnd Herrn:
 Nach

Nach solchem forberten er vor ihns sein Schwester Salome
 vnd ihren Mann vnd sprach: Ich weiß/ daß die Juden sich
 frewen werden vber meinen todt/ Aber villeicht werden ihrer
 etliche sein/ die da trawen werden/ wofern ihr anderst thun
 wöllet was ich euch besich: So sollet ihr derwegen/ balde
 nach meinem absterben/ alle die jenigen Jüdische Herrn vnd
 Edelleut/ die ich hab lassen gefenglich einziehen/ durch die
 Handt der Soldaten lassen umbbringen/ seythemal ich sie zu
 solchem endt hab angenommen vnd besoldt/ damit also das
 ganze Jüdische Landt vnd alle Häuser gezwungen werden
 meinen todt zubeklagen. Hierauff hat ein jeder fromer Chriß
 abzumessen/ was diser Teufelisch Mensch/ vermittelst dieses
 seines bestialischen Gebots/ für einen nutz habe geschafft/
 als er von Gott gezüchtigt ward zur raach vnd zum anfang
 der ewigen verdammuß. Eben dergleichen zeichen der ver-
 damnuß hat von sich geben jener gottloser Keyser vnd ver-
 folger der Christenheit Iulianus/ Dan gleich wie derselb Chris-
 tum den wahren Gott vnd Herrn/ spöttlicher weiß genennt
 hat einen Galileer/ eben also/ nachdem er in der Schlacht/ die
 er hielt wider den Persianer/ mit einem Pfeil war tödlich ver-
 wunde worden/ zohe er den Pfeil mit eigener Handt auß der
 Seiten/ vñ sprach: Vicisti Galilee, du hast gewonnen Galilee:
 Vnd als er dise Lasterliche wort hatte gesprochen/ gab er sei-
 nen Geist auff/ dardurch bekennend/ daß er seye überwunden
 vnd gestrafft worden/ nit zur seligkeit/ sondern daß er wegen
 seiner halßstarigkeit theilhaftig seye worden dem gwalt der
 Teufeln/ von denen er sich hatte lassen verführen/ die Christen-
 heit zuuerhasen/ dieselbige zuverfolgen vnd sich zu der Ab-
 götterezy zubegeben. Vnd erscheint auß disen Exempeln/ dz
 nit alle die jenigen/ welche krank vnd tribuliert seind/ zu ih-
 rem heyl werden tribuliert/ sonder allein die jenigen/ welche/
 wann sie die Handt Gottes züchtiger/ ihne loben/ preisen/
 vnd sich von ihren bösen weegen bekehren/ auch wahre Rew
 vnd Busz thuen.

Damit ich dir aber dieses noch besser zumerstehen gebe/
 so höre/ was der heilig Vatter Augustinus spricht: Wo hat
 (spricht er) Nabuchdonosor verdient/ ein solche fruchtbare
 Busz

Buß zuthun? Und warum ist Pharao durch die züchtigung je länger je hartneckiger worden? Was ist die ursach / daß ein Arzney / welche vñ einerley Medico ist componirt worden / dem einen gereicht zur verdammuß / vñnd dem andern zur seligkeit? In warheit / der lieblich Geruch Christi ist dem einem ein Geruch des Lebens zum leben / vñnd dem andern ein Geruch des Todts zum todt. Dann was die Natur belangt / waren sie alle beyde Menschen: Und als vil die dignitet belangt / waren sie alle beyde Könige: Was die ursach bestrifft / alle beyde hielten sie das Volck Gottes gefangen: Und schließlich / was die straff berührt / wurden sie alle beyde mit schweren straffen ermahnt: Was hat derwegen ihr vnterschiedlichs endt verursacht / als eben / daß der ein / in empfindung der Göttlichen Handt / bewaint hat seine begangne Missethaten / Der ander aber mit dem freyen willen sich widersetzt hat dem willen Gottes? Also / dz ein jeglicher Krancker vñ betrübter leichtlich bey sich erkennen vñ wissen kann / zu was für einem endt er also werde tribuliert. Dann wofern er vermittelst seines bösen willens streitet wider den gürtigen willen Gottes / der ihn züchtiget / vñnd in seinem bösen Leben also behariet / alsdann ist es ein öffentlichs zeichen / daß er gestrafft werde zur verdammuß / Doch soll dieses dahin verstanden werden / wofern der Mensch sich nicht bekehrt ehe vñnd beuor er scheidet auß diser Welt.

Und ob wol kein zweiffel ist / daß die Göttliche Barmherzigkeit gegen dem Menschen vnendlich ist / seytemal wir sehen / daß etliche Menschen nach außgestandener Krankheit vil ärger werden weder zumor / vñnd aber hernacher oder vor ihrem lesten endt inn sich selbs gehen vñnd mit fruchtbarer Buß ihre Sünd abbüßen: Nicht desto weniger / weil solches selten geschicht / so soll der Mensch annehmen die gürtige Stim des Herrn / wann er sie höret / vñnd soll nicht allein beseren sein Leben / sondern er soll auch die Krankheiten vñnd Trübsäl also gebrauchen / daß sie hinnehmen die straff / die sie außstehen müsten in jenem Leben / In erwegung / daß / ob schon in vnser macht nicht stehet / die straffen diser Welt anzunehmen oder nicht / (dann wans Gott dem Herrn gefelle

uns zu straffen / so müssen wirs leyden / wir wollen oder wir wollen nicht) nicht desto weniger können wir uns diese art der Straff zu eigen machen / wann wir sie mit gedult vnd demut vbersehen / vnd gleichsam auß der noch ein Tugent machen: Wofern aber wir uns solcher Straff allerdings widersetzen / so machen wir sie uns nicht zu eigen / vnd consequenter seind sie uns nicht verdienstlich zum ewigen Leben / noch bastant vnd gnugsamb zu ablegung der zeitlichen straff / sondern sie seind wie ein Straff vnd Raach / vnd wie ein Instrument der Göttlichen gerechtigkeit / welche alsdann anfengt die Sünd der zu straffen in diesem Leben / vnd sich disponiret / sie mit der ewigen Pein zuzüchtigen in der Hölle. Welches gleichwol dahin soll verstanden werden / wofern man nemlich solchen züchtigungen vnd krankheiten widerstrebt vnd beynebens beharret in den Todtsünden. Dann ob schon die gute Werck ein Gnad können erlangen / nicht desto weniger / wofern der Mensch beharret im Standt der Todtsünden / so seind sie weder zur reinigung der Sünd / noch zu erwerbung des Paradieses bastant oder gnugsamb: Welcher Christ derwegen begert das eine vnd andere zu erlangen / der muß sich befeissen / daß er in der Krankheit nicht beladen sey mit Todtsünden: Vnd wofern er je / auß Menschlicher schwachheit / in Sünden siele / so soll er doch zum wenigsten deswegen ein innerlichs vnd herzliches Laidwesen empfinden / vnd sich also widerumb setzen im Standt der gnaden.

Cap. XXV.

Was gestaltt der Mensch sich zu verhalten in seiner Träbsal / damit er befreyt werde von der langen vnd grausamen Pein jenes Lebens.

S II

Wie

Wie standthafftig vnd bestendig sich der Mensch verhalten solle in seiner Kranckheit / damit dardurch seine Sünd gereinigt werden in diser Welt / haben wir vil schöne Exempel der gedult in den geistlichen historijs / aber doch würdt vns ein herlich vnd schönes Exempel darinn erzehlt von einem heiligen Einsidler / namens Stephanus / welcher sechzig Jahrlang ein vollkommner / weiser vnd sanfftmütiger Religiosus gewesen: Er tröstete alle betrübte Herzen vnd machte sie widerumb frölich / wie groß auch ihr anligen war: Inmassen dann er selbst sich ganz gedültig erzeigte in seinen eignen Trübsalt. Dann / als er gefallen war inn ein schwere Kranckheit / also / daß ihm die Arzten seine verfaulte Glider abschnitten / nicht desto weniger arbeitete er mit den Zenden / er flechtete die Psalmen / vnd ermahnete die jenigen / welche bey ihm waren / daß sie ihnen solche ding nicht solten leyden sein lassen / sonder nur gedencke solten auf ein guts ende: Vnd er sagte / daß die ding / welche Gott thäte / allesambt gut seyen / Vnd ich weiß / (sprach er) daß solche Kranckheiten herkommen von der Sünd / vnd daher ist besser / daß ich allhie bezahle die Straff / weder daß ich nach meinem todt leyde die ewige Quaal. Sibe / mein Christ / was für ein gedult habe gehabt diser Heylig / vnd wie wenig er gescheut habe seinem Leib. Dann vnangesehen man ihm abschnitte seine Glider / so vnterließ er doch nit / zuarbeiten / sonder auch die jenigen zu trösten vnd zuermahnen / welche bey ihm waren: Insonderheit aber spiegle dich in seiner Demut / in demaer nemlich ein solches heiligs vnd reines Leben fürte / vnd dannoch dafür hielt / daß solches herkomme von wegen seiner Sünd. Vnd warumb woltest dann du nit auch dich in deiner Kranckheit demütigen vnd alles zumessen deiner eignen Sünden / seytemal solche heilige vnd vnbefleckte Menschen bekennen / daß sie ihre Kranckheit billich leyden? Vnd du Mensch darffst dich beklagen vmb daß dich Gott tribuliret? Verdienst dich ihn zuloben vnd zupreisen vmb daß er dich züchtiget von wegen deiner so vilen Sünd / mit disen kurzen schmerzen deß gegenwertigen Lebens / da doch du billich verdient hettest die ewige / oder zum wenigsten die schwere vnd lange schmerzen

zen des Fegfewis? Wir sehen/ daß die Krancken gedultig-
 lich leyden/ daß sie von den Arzten werden geschnitten/ ge-
 brennt/ vnd mit vnterschiedlichen bitterm getranck gespeinigt/
 nur damit sie widerum erlangen mögen ihre vorige gesun-
 dheit/ da doch sie dieselbige leßlich müssen verlieren: Vmb
 wie vil mehr sollen dann die Krancken mit gedult aufstehen
 die Kuten/ die ihnen Gott zuschicket auff daß sie dardurch in
 diesem Leben reinigen ihre Sünd vnd erlangen ein solche Ges-
 undtheit/ die niemaln von einer Kranckheit kan werden zers-
 stört? Vnd wer wolte nit gern tausent Cronen bezahlen für
 einen köstlichen Steyn/ welcher hundert tausent werth ist?
 Mache dein rechnung/ daß das jenige/ was du in diesem Les-
 ben köntest leyden/ gar wenig sey gegen dem ewigen herrliche
 Leben/ welches dir/ nach diesen schlechten mühseligkeiten/
 ist verheissen? Vt ohne istis/ (spricht der heilig Augustinus)
 daß man/ zuerlangung der ewigen Ruhe/ leyden solte ein ewig
 gemühe/ Vnd weil du derwegen empfangen sollest die ewige
 Seligkeit/ so sollestu auch billich aufstehen die ewige passio-
 nes/ Aber tröste dich/ daß die belohnung ewig ist/ vnd daß die
 straff nit allein zeitlich sonder auch kurz ist: Lobe vñ dancke
 Gott in deiner Trübsal/ welche/ ob sie schon wehreten vom
 ersten Tag an deines Lebens/ bis an deinen lesten Athem/ so
 were es doch alles wenig/ vnd ist alles kurz/ wann du es helst
 gegen der ewigen Seligkeit/ welche dir zurheil wirt/ wofern
 du mit gedult/ mit erkennung deiner Sünd/ vnd mit lobung
 Gottes/ dich befleishest zuleyden dein Kranckheit.

Solge den Fußstapffen der Heyligen/ wiltu anderst samt
 ihnen gemessen den ewigen Trost im hümlichen Vatterlandt.
 Von der heiligen vnd gebenedeyten Jungfraw Catharina de
 Sena lesen wir/ daß sie die ganze zeit ihres lebens seye behafft
 gewesen mit Kranckheit vñ Trübsal/ aber doch hatte sie jeders
 zeit in ihrem Munde dise wort: Gelobt sey der Herr Jesus
 Christus: Vnd dennoch beschlosse sie dieses armselige Leben
 mit sehr vilen gottsfürchtigen Wercken: Vmb wie vil mehr
 soll dann der jenig Mensch sein Kranckheit aufstehen mit
 gedult/ lob/ vnd preifung Gottes/ welcher immerdar hat in
 Sünden gelebt vnd noch darinn lebt?

Erster Theil der Übung

Kein zweifel ist/ daß fürnemlich zwey ding seind/ durch welche wir/ vermittelst der gnad vnseres Erlösers Jesu Christi/ in der Kranckheit vnd andern trüb seligkeiten dieses Lebens/ verdienen können die reinigung vnserer Sünden: Erstlich/ wann wir in der Kranckheit vns selbst anklagen vñ straffen: Am andern/ wann wir von ganzem Herzen vnd Gemüt loben die gerechte Handt des lebendigen Gottes. Vnd daher sprach der H. Bernardus zu seiner Schwester: O Braut Christi/ begerstu gereinigt zuwerden von deinen Sünden/ so reprehendire vnd straffe dich selbst in deinen schmerzen/ vñ lob die gerechtigkeit Gottes. Damit aber auch sie wüßte/ auff was weiß sie sich selbst solte straffen vñ die Götliche gerechtigkeit loben/ so setzte er auch nachfolgende wort hinzu: Mein Schwester/ klage dich nachfolgender gaskalt an: Ich hab gesündigt/ aber nicht empfangen was ich verdient: Ich befindt/ daß die Raach nicht gleichförmig ist meinen verbüchen: Weniger werde ich kasschet/ weder ich wol verdient: Vnd nach beschaffenheit des Termins/ ist die Trübsal geringer/ weder die Raach: Nach dem verdienst meiner Sünden/ ist die straff fast vngleich: Vnd der Kuten seind nicht so vil/ als vil da gewesen seind meine Laster: Auff dise weiß soll sich ein jeder frommer Christ verhalten in seiner Kranckheit vnd sprechen: Sihe/ O H. e. g. mit diesem meinem Leib hab ich dein Gütigkeit dermassen erzürnt mit meinen Sünden/ daß ich vil grössere straff vnd Pein hette verdient/ weder ich an jero leyde: Aber weil du dich auß lauter gnaden contentiren läst/ mich zustraffen mit diser kurzen vnd geringen Pein/ anstatt der ewigen in der Hölle oder doch zum wenigsten der zeitlichen im Sengfer: was kan ich dir anders vergelten als daß ich dir dancke/ dich lobe vnd preise? So lobe der wegen/ dancke vnd preise ich deinen heiligen Namen/ vñ daß du dein gerechtigkeit dermassen gegen mir vbest/ daß du beynebens mit vergiffest gegen mir zebrauchen dein Barmhertzigkeit.

Auff dise weiß sollen die krancke Christen reden in ihren Kranckheiten/ auff daß sie dardurch verdienen die reinigung ihrer Sünden/ ehe vnd hevor sie scheiden auß dieser Welt.

Aber / leyder / sehr groß ist die vngedult etlicher Krancken / welche vnangesehen sie die göttliche Ruten empfinden / dann noch dergleichen halbskarrig seind in ihren Sünden vnd Bosheiten / daß der allerhöchste Gott zu ihnen eben dasjenige sagen köndte / was er vormahls gesagt hat zu dem Jüdischen Volck / welches vnangesehen sie zu Sclauen waren worden des Königs in Babilonia / dannoch sich nie bekehren wolten von ihren bösen weegen: Verfaes (spricht der H^{er}) mihi Israel in scoriis, omnes isti as, & stannum, & ferrum, & plumbum in medio fornacis, das ist: Das Haus Israel ist mir gar zu einem Schaum worden: Sie allsamen / Messingen vnd Zinn / Eysen vñ Bley seind im Ofen zu Silber / Schaum worden.

Vnd zwar / billich können die Krancken vnd Betrübten verglichen werden dergleichen Erz. Dann gleich wie der Messing wann man drauff schlägt / einen vil grössern Klang von sich gibt / weder etwa ein anders Erz / eben also wann der Kranck in seiner Kranckheit vnterläßt Gott zu loben / sonst der wider Gott murret / wirdt er alsdann verkehrt in einem Erz mitten im Ofen. Gleich wie der Messing gemacht wirdt durch kunst / vnd ein art ist des Silbers / eben also verhofft man / daß ein Gesunder zur zeit der Kranckheit werde geduldig sein / aber wann er alsdann das gegenspiel erzeigt / so wirdt er dem Messing gleichförmig im Ofen. Vnd gleich wie der jenig das Eysen brauchet / welcher dem Leben seines Nächsten begert schaden zuzufügen / eben also ist der jenig ein Eysen im Ofen / welcher in seiner Trübsal nicht vnterläßt die Bosheit vnd bösen willen zu volbringen / als da seind alle die jenigen / welche sich Begeren zurechen an ihren Feinden wann sie widerumb seind gesunde worden. Gleich auch wie das Bley vil schwerer ist weder ein anders Erz / eben also seind die Kranckheiten wegen ihrer Sünd vmb so vil desto schwerer / vmb wie vil weniger sie in ihren Kranckheiten abstecken von bösen Begirden. O wie armselig seind alle die jenigen / welche in den Trübsaln dieses Lebens nicht erkennen die Hand Gottes / der sie straffet wegen ihrer Sünden / vnd daher vmb ihrer vngedult vnd Bosheit willen / reservirt vñd vorbehaltten seind so gar der ewigen peyn vnd straff in der Hölle:
O wie

O wie vil besser were es ihnen/ daß sie die Göttliche züchtigung allhie litten mit gedult / zur reinigung ihrer Sünd/ wider daß sie diese gegenwertige Straff leyden vñnd jener nicht können entgehen?

Oder aber vermeynstu gottloser Mensch / zuentfliehen der Straff wegen deiner Sünd? Zwar vbel verführstu dich selbst/ wofern du steckest in diesem wohn: Höre was der gedultig vñ heilig Job spricht: Verebar omnia opera mea, sciens quia non parceres delinquenti, das ist / Ich scheuet mich vber allem meinem thun / weil ich wußte / daß du dem Sünder nicht verschonest. Fürwar/ wer da sündiget/ dem verzeyhet Gott nicht/ Dann/ (wie der heilig Gregorius spricht) Gott straffet vnser Sünd/ entweder durch vns oder aber durch sich selbst/ vnangesehen er sie nachsiehet/ Inmassen solches erscheint an den Heyligen / dann ob er wol jnen verziehen hat ihre Sünd/ so hat er doch gewollt / dz sie solten werden gestrafft. Dessen ist der heilig Apostel Petrus ein zeugnuß / dann / nachdem derselb verlaugnet hatte seinen Meister vñd Erlöser / ist ihm solche Sünd gleichwol worden vergeben/ aber doch ist er vngestraft mit blieben. Dann wir lesen/ daß er / als er zum Pallast war hinaus gangen/ angefangen hab bitterlich zuwarten. Desgleichen ob wol Gott dem heiligen Paulo verziehen vñd vergeben hat die von ihm beschehene verfolgung der Chrißten/ Anania sprach: Ego ostendam illi quanta oporteat eum pro nomine meo pati, das ist/ Ich wil ihm zeigen / wie vil er leyden muß vmb meines Namens willen. Ebensals hat David / nachdem er seine Sünd bekennt / gleichwol angehört die wort: Act: 9. Et Dominus transtulit peccatum tuum à te, aber doch hat er mit vil Trübsal abbüssen vñd erstatten müssen den begangnen Todschlag vñd Ehebruch. Also/ daß keinem die Sünd wird vergeben ohne straff / welche entweder von vns muß werden bezahlt mit den Wercken der Buß / oder aber Gott straffet in jener Welt. Weil aber wir für solche Straff gung thun können / vermittelt der gedultigen vbertragung vnserer Krankheiten vñd vnterlassung der Todesünd / so last vns dieselbige vbertragen mit gedult / vñnd mit einem reinen Herzen Gott preisen

preisen loben vnd dancken/ vmb das er in diesem Leben strafset vnser Sünd / damit wir also purgiert werden ihne hernachmals zuloben vnd zugenießen/ ohne empfindung anderer Schmerzen.

Cap. XXVII.

Der Authoz. ermahnt die Krancken / daß sie in ihren Kranckheiten suchen sollen die Götliche hülf/ vnd was sie von ihm bitten sollen in ihrem Gebett.

Die Natur selbst hat die vnvernüfftige Thier vnterwiesen/ wohin sie fliehen sollen zur zeit ihrer indisposition vnd vngesundheit. Dann wir sehen / daß die Bären widerumb gesunde werden/ wann sie Omeissen essen: Die Böck durch das essen der wilden Holey: Der Hirsch vom essen der Oliuenzweig oder Schlangen: Die Löwen durch das essen der Meerkraxen: Die Schwalben vom essen des Krauts/ welches man Weegwurtz nennet: Die Hundt vnd Kraxen vertreiben ihre Kranckheit durch das speyen vnd aufwerffen / welches sie prouociren vnd reizen durch das essen des grünen Graß: Aber der Mensch brauchet in seinen Kranckheiten nit allein die vnterschiedliche Artzneyen/ sondern er nimbe auch sein zuflucht/ vermittelst des Gebetts/ zu Gott dem Herrn/ seythemal derselb ein Patron vnd Herr ist des Lebens vnd des Todts/ vnnnd von deme vil Menschen / durch das bloss eysfrige Gebett / erlangt haben das Leben vnd die Gesundtheit: Inmassen vnter andern zusehen ist am König Ezechia/ deme vom Propheten verkündt war worden/ daß er solte sein Haus versehen seytemal er des Todts würde sterben: Aber weil er sein Angesicht kehrte zu der Wandt / auch bettete vnd wainte/ so hat er die erstreckung des Lebens auff 15. Jar erlangt: Daher dann der heilig Augustinus vrsach hat genossen/ daß er durch die Wandt verstanden hat

T

die

Cant. 2.

die Menschheit Christi / hinder deren verborgte steckt sein Göttheit / Und deswegen spricht Salomon : Ecce ipse stat post parietem nostrum. So hat nun der König / als er die erlängerung der 15. Jaren seines Lebens erlangte / sein Angesicht gewendet zu Christo als einem Gott vnd Menschen: Und zu eben diesem Herrn soll der Kranck sein Gebet richten / damit er entweder gesunde / oder aber starck werde / sein Kranckheit aufzustehen nach dem exempel der Kindern Israels / welche / als sie gebissen vnd verwundet waren von den vergiftten Schlangen in der Wüsten / durch kein anders mittel wider erlangte haben ire gesündtheit / als durch das anschawen der ärmten Schlangen / welche erhebt war vom Moyle an einem Holz. Und gleich wie solches Chystum bedeutete / welcher hat sollen gehencket werden am Holz des Creuzes / Eben also sollen wir von ihm suchen die gesündtheit vnd hülff / zur zeit vnserer Kranckheit / Inmassen zu diesem allerhöchsten Arzten sein zuflucht hat genommen jener Hauptman / welcher die gesündtheit erlangte hat für seinen gichtbüschtigen Knecht. Von ihm haben auch die Apostel erlangte die Gesündtheit für die Schwiger Simonis Petri: Item die zwo heilige Schwestern Maria Magdalena vnd Martha / als sie ihn baten ihren verstorbenen Bruder den Lazarum widerumb gesunde zumachen. Und durch die Verdienst dises vnseres Erlösers Jesu Christi pflegt sein allerheiligste Mutter vnd die andere Heiligen die Gesündtheit vns andern zuerlangen. Und deswegen soll der Christ sein andächtigs Gebett zum einen vnd anderm theil richten / zu disen / auff daß sie für ihn bitten / vnd zu Christo auff daß er wölle das jenigt bewilligen / darumb man anbetet. Und in summa / der heilig Augustinus spricht / daß der Christ kein andere zuflucht soll haben / als eben zu seinem Erlöser welcher sein Gott ist. Und selig ist der Mensch / welcher das Ancker seiner hoffnung setzet inn ein solche starcke zuflucht wie Christus ist. Daß entweder wirt ihm lestlich die gesündtheit widerumb ertheilt / oder aber (welches besser ist) es wirt ihm bewilligt die Gnad der Sterck / mit dem er allen seinen Schmerzen vnd Kranckheit könne starck tragen / vnd also einen Schatz sambten der herrlichen Verdiensten zum ewigen Leben.

Vnd gewiß ist / daß / wosfern der Kranck mit einem reinen Gemüt sein hoffnung setzet zu Gott / alsdann er empfangen werde ein grosse Sterck vnd daß er gesterck werde durch die vnsehbare Gesellschaft die ihm leistet diser gütig heit Jesus: Allermassen jener Krancker thus / welcher einen grossen Trost vnd Sterck empfindt / wann bey ihm ist der Medicus / vnd wann er sibet / daß derselb ihne in seinen Schmerzen vnd Kranckheiten nicht verläßt. Vnd eben dieses hat GOTT verheissen durch den Propheten sprechend: Clamavit ad me, & ego exaudiam eum, cum ipso sum in tribulatione, eripiam eum & glorificabo eum, das ist: Er rufft mich an / so wil ich ihn erhören / Ich bin bey ihm in der noth / Ich wil ihn herauß reissen vnd zu ehren machen. O wie ein herrliche vnd selige verheissung ist dieses / welche beschehen ist allen denen / so mit dem Gebett vnd reinigkeit des Hertzens sich verlassen auff die hülff des HERRN: Dessen haben wir vnter andern / ein fürtreffliches Exempel im alten Testament / was gestalte Nabuchdonosor im glüenden Ofen hat werffen lassen die drey heilige Jüngling / vmb daß dieselbigen nit haben anbetten wollen seinen guldnen Abgott. Als aber er selbst im Ofen hinein sahe / befandt er / daß noch ein anderer bey ihnen im Ofen spaziren giengen gleichsamb weren sie in einem frischen vnd lustigen Garten: Darüber dan der König Nabuchdonosor sich verwunderte vnd zu seinen Rätthen sprach: Haben wir nit drey Männer gebunden in das Feuer lassen werffen? Nun sihe ich doch vier lediger Männer im Feuer vmbgehen / die noch ganz vnd vnuerwesent seind / vnd des vierden gestalte sibet / als were es der Sohn Gottes. O allerhöchste gütigkeit Gottes / der du niemalen die jenigen verlässest / welche dich anruffen vnd sich auff dich verlassen / sondern der du dich dermassen vermindigest / daß du bey ihnen bist in ihren Trübsalt / allermassen du gethan hast bey diesen dreyen Jünglingen vnd so gar vor den Augen dieses Heydnischen Königs / welcher gezwungen ward zubekennen / daß er vnter diesen dreyen Jünglingen gesehen hab einen / dessen gestalte sahe / als were es der Sohn Gottes.

Vnd zu diesem proposito spricht der heilig Bernardus:

¶ ij ¶ vii

Psal: 9.

Dan: 3.

Vil besser ist's mir / O Herr / daß ich tribuliert werde / (doch daß du bey mir seyeſt) weder daß ich regnire ohne dich / oder daß ich pancketire ohne dich / oder daß ich herrlich seye ohne dich: Vil besser ist's mir / daß ich dich in meiner Trübsal vmbſahe / vnd daß du bey mir seyeſt im Ofen / weder daß ich ohne dich seye im Himmel: Vnd eben diſes hat der Apostel wollen zuuerſtehen geben da er spricht: Libenter in infirmitatibus meis gloriabor, vt in habitet in me virtus Christi: Das ist / Gern wil ich mich meiner Schwachheit rühmen / auff daß in mir wohne die Tugend Christi. Eben auff diſe weiſſ ſoll ein jeder Krancker vnd Betrübtter ſein hoffnung ſetzen auff Gott dem Herrn / vnd ſich erfreuen / ſeytemal bey ihm wohnet Christus / der ſein höchſtes Gut iſt / welches er verhoffet zugemeiſſen in jener Welt.

Vnd ob ſchon der Kranck / nach volbrachtẽ Gebett nicht als gleich geſundt würdt / ſoll er doch deſwegen nit verzweiflen / ſambt ſeye er von Gott verlaſſen / Dann ob er gleich wol die geſundtheit / wie er verhofft hatte / nicht erlange / ſo wüirt ihm doch zu theil die compania vnd geſellſchafft Christi vnd er empfangt ſein Gnad / von deren er geſterck't alles außſtehen kan mit gedult: Welches dann vmb ſo vil deſto beſſer iſt / vmb wie vil öfter die geſundtheit deſ Leibs ſchädlich vnd verdamlich iſt dem heyl der Seelen. Vnd eben diſer viſachen halben hat der heilig Paulus in ſeiner Trübsal gleichwol zu Gott geruffen / iſt aber zu ſeinem heyl mit erhört / ſonder zu ihm geſagt worden: Sufficit tibi gratia mea; nam virtus in infirmitate perficitur: Zergegen hat der Teufel begert / den Job zu verſuchen / vnd iſt mit erhört worden: Item die Teufel begerten zu fahren in die Schwein / vnd es ward ihnen bewilligt / aber ſie ſeind erhört worden zu deſto gröſſer ihrer verdammniſſ / vnd dem heiligen Paulo ward ſein begeren abgeſchlagen zu ſeinem heyl vnd ſeligkeit. Vnd auff eben diſe weiſſ ſeind die Kinder Iſraels / als ſie murrten wider Gott vnd nach dem Fleiſch verlangten / erhört worden zu ihrem ſchaden vnd verderben / dann es ſtehet geſchrieben: Da das Fleiſch noch vnter ihren Zähnen war / vnd ehe die Speiſſ auffhöret / da ergrimmet der Zorn deſ Herrn vnter dem Volk / vnd ſchlug ſie

Num: 11.

sie mit einer sehr grossen Plag. Auf diesen Exempeln hat der Kranck zu lernen/ daß er nicht ursach habe/ sich feindlich zu kümmern/ ob er schon in seinem Gebett nicht wirdt erhört zu erlangung seiner gesündtheit/ Dann wofern Gott alsdann erhörte vnser verlangen/ so würde es sein ein Giffte vnd kein Arzney/ ein schad vnd kein hülf/ ein vngnad vnd kein gnad.

So ist derwegen das Gebett/ welches man verüchtet zu Gott/ seiner allerheiligsten Mutter vnd zu den andern Heiligen/ gut vnd erspüesslich/ seythemal vil Menschen offtemahls dardurch widerumb erlangen ihre vorige gesündtheit: Aber ob sie schon bisweiln mit dergestalt werden erhört/ daß sie ihr Begeren erlangen/ so werden sie dannocht erhört/ daß nemlich Christus bey vns wohne/ vnd vns gegeben wirt die Gnad der sterck/ mit dem vberwinden wirt aller schmerzen vnd vbertragen alle schwere krankheit. Vnd weil du Krancker jeweiln würdest von dem Arzten gebiennt vnd geschnitten/ vnd vnangesehen deines schreyens/ derselb dannoch nicht auffhöret/ seythemal er weißt/ daß du schreyest vnd jammerst wider dein eigen heyl vnd gesündtheit/ Eben also pflegt Gott/ vnangesehen du alsdann ihne bittest/ dich nit zuerhören nach deinem Begeren/ sondern nach deinem heyl/ welches heyl nicht ist die gesündtheit/ die da vilen Menschen ein ursach ist der verdammuß/ sondern die gnad vnd gedult/ welche da reinigt die Sünd/ vnd verdienet die gesellschaft Christi/ vnd dem gedultigen Krancken zuwegen bringet das Siegkränz der marter/ allermassen als vergüßte er sein eignes Blut wegen des Glaubens der Christlichen Kirchen. Welches dann dir nit frembt fürkommen soll zuglauben/ seythemal (wie Gregorius spricht) zweyerley art der marter seind/ die eine beschicht im Gemüt/ vnd die andere beschicht im Gemüt vñ in den Wercken. Vnd ferner spricht diser Heilig: Vnd so gar können wir Martyrer sein/ ohne vergießung vnser bluts/ wofern wir anderst gedültig seind im Gemüt. Also/ daß der Mensch ein solches herliches Siegkränz gewislich kan erlangen/ wofern er in seiner Krankheit wird gedültig sein mit einem reinen Gemüt. Vnd wann derwegen du in deinem Gebett bittest vmb widererlangung der gesündtheit/ vnd

aber dir solches nicht alsbald bewillige würt nach deinem
 gefallen / so sollestu dich keins wegs beklagen vber die Götter-
 liche providentz / sonder gedencken / daß solches alles besche-
 he zu deinem nutz vnd heyl. Dann offermahls pflegt Gott
 mit ertheilung seiner Gnaden darumb bisweilen zuhindern
 halten / damit sie dem Menschen hernacher desto angenehmer
 seyen zu seiner Seligkeit: Wie solches der heilig Martyrer
 Chysogonus zuuerstehen hat geben der betrübten heiligen
 Anastasia / zu ihr sprechende: Gott pflegt darumb mit erthei-
 lung seiner Gnaden zuuerziehen bis in die letzte noth / damit
 mans nicht für gering scheze was er gibt. Bisweilen ver-
 weigert vns auch Gott die Gesundtheit / seythemal der gürtig
 Herr wol weist / daß es sein würde wider vnser Seligkeit
 vnd daß wirs brauchen würden zur geylheit vnd Sünden:
 Bisweilen thut auch Gott solches darumb / allweil er be-
 schlossen hat / den jenuen mit der Marter zu krönen im Him-
 mel / welchen er / nach seiner gerechtigkeit / verdammen het-
 können in der Hölle. So thut dervwegen der Brandt recht
 vnd wol / wann er sich in seinem Gebett dem jenigen Besilcher
 welcher da heylet vnd tödtet wanns ihm gefelle / vnd daß er
 sich allerdings ergibt seinen gürtigen Henden / daß er mit ihm
 thuen vnd handeln möge / nicht wie ers begert / sondern wie
 ers dafür helt daß es ihm am nutzlichsten vnd seligsten sey
 sich allzeit vergleichend mit seinem Götlichen willen. In-
 massen er täglich in dem Gebett des Vatter vnser bekennet
 sprechende: **Dein will geschehe / wie im Himmel / also
 auch auff Erden.** Also / daß der Mensch versichert sein
 kan / daß Gott vil geneigter ist / vns vnser Bitt zu ge-
 wehren / weder wir vnbescheidene solches in
 vnserm Gebett von ihm wissen
 zubegeren.

Cap. XXVII.

Daß die Krancken/welche begeren wider
umb gesundt zuwerden/ sollen im Gebett

verharren: Vnd durch was mittel der Mensch
könne die Gesundheit er-
langen.

Die eygenschafft des Leopards ist / das / wofern er
nicht mit dem ersten vnd andern Sprung den Raub
erwischt / er demselben weiter nit nachtrachte: eben
also pflegen etliche vnbescheidene Krancken / wann sie in ih-
rem Gebett nicht alsbald werden erhört / dem Gebett weiter
nichts nachzufragen / gleichsamb were Gott schuldig vnd
verbunden sie zuerhören / wanns ihnen gefelt. Nicht also /
mein Krancker / nicht also / sonder du must inbrünstig im Ge-
bet verharren / Dañ der Creatur gebürts nit / seinem Schöpf-
fer zufergen ein Tag oder Zeit / in dem er sie müsse erhören / als
leimassen jene náríische Burger vnd Inmwohner zu Betulia
gethan / welche / als sie vom Holoferne vil Tag lang belegert
waren / sich mit einander entschlossen vnd verglichen / daß /
wofern Gott sie nicht innerhalb fünff Tagen errettete von
solcher gefährlichen Belägerung / sie sich alsdan in desselben
gwalt wöllen vbergeben: Als aber die heilig Wittib Judith
solchen Náríischen Ratschlag vernommen / straffte sie dies
selbigen vnd sprach: Wer seit doch ihr / daß ihr den H^{er}ren
versüchende? Das dienet nit gnad zuerwerben / sonder reizet
vil mehr ihn zum zorn vnd grossen grünnen: Sollet ihr
der Barmherzigkeit des H^{er}ren ein zeit setzen vnd ihm einen
Tag nach ewerm willen bestimmen?

Auß diesem heiligen vnd ernstlichen verweiß haben wir
zusehen / daß dem Menschen nicht gebüre / Gott dem H^{er}ren
maß vnd ordnung zugeben / wann er dises oder jenes thuen
oder lassen solle / sonder mit einer grossen Demut sol er verhar-
ren im Gebett / vnd alles seiner Götlichen vnd Väterlichen
Handt

Bund

vnd

wird

Erster Theil der Übung

Handt vnd wolgefallen heimsetzen / wie vns solches gleich
 fals der heilig Apostel Petrus vnterweist / sprechende : In itemus
 orationi, & fideli creatori comendemus animas nostras, das ist :
 Last vns verharren im Gebett / vnd vnser Seelen Gott be-
 selhen / als dem getrewen Schöpffer. Vnd dieses soll der
 Mensch vmb so vil desto mehr thun / allweil Gott mit vnns
 vmbgehet / wie ein künstlicher Schmidt / welcher / damit das
 Eisen im Feuer desto ehender heiß werde / dasselbe zuvor im
 kalten Wasser badet : eben also wil Gott / daß / wann er mit
 seinen Gnaden / die wir von ihm begeren / verzeucht / alsdann
 vnser kalte vnd laue Herzen gegen ihm erhitzen / vnd daß
 wir vnser verlangen exerciren vnd vben im Gebett. Vnd
 gleich wie jener Krancker (spricht Hieronymus) welcher im
 wehrenden Sieber aller bünnt / frisch wasser pflegt zu begeren
 vnd zum Medico zusprechen : Mein Herr / ich verbünn ich ver-
 zehre mich / vnd ich bring mich selbst vmb / deswege so gib mir
 Wasser : Aber der Medicus antwortet vn sprucht : Mein Bru-
 der / ich weiß / zu was zeiten ich dir geben solle wz du begerest /
 vnd deswegen habe ich an jetzo kein mitleyden mit dir / damit
 wann ich an jetzo mich deiner erbarmte / were solches ein lau-
 tere vnbarhmherzigkeit / seythemal du etwas begerest welches
 deiner gesündtheit allerdinge zuwider ist : Eben auff die
 weiß / weist der Herr vnsern termin vnd die Maß / wann er
 vns seine Gnaden solle ertheilen / vnd deswegen erhört er nit
 einen jeden alsbald / wann ihn derselb antuffet / auff daß also
 er ihn beruehze vnd enzündet im Gebett auch ihn darzu reizet.
 Also / daß / ob schon der Kranck in seinem Gebett nit würde er-
 hört / er doch sich in allweg regiren lassen solle von dem wei-
 sen vnd gütigen Gemüt Gottes.

Oder aber vermeinstu / daß Gott nit wisse / daß du bet-
 test vnd begerest gesündt zuwerden : Höre / was ein heiliger
 Abt / namens Pacomius zu einem krankē Religiofo gesagt hat
 Vermeinstu / mein Bruder / (spricht er) daß Gott dem Herrn
 vnmöglich sey / dir dein gesündtheit widerumb zugeben / vnd
 daß er nichts vmb vnser Kranckheit wisse / oder aber daß er
 verachte vns seine schwache Creaturen : Mein fürwar / dann
 weil sein hohe Mayestät weiß / was für einen grossen nutz
 vnser

unsere Seelen erlangen auß der Kranckheit / so bewilligt er vnd leß zu / daß wir sie ein kurze zeitlang auffstehen / auff dz er hernacher vns desto billicher ertheilen könne den Lohn der gehalten gedult. Vnd eben diser ursachen halben soll der Kranck im Gebett nicht nachlassen / vnangesehen er mit also gleich erhört wirdet / sondern vmb so vil desto mehr: soll er sich im Gebett erhitzen vnd Gott bitten / daß er ihm entweder bescheren wolle die gesundtheit des Leibs / oder aber daß solche Kranckheit gereichen möge zum heyl seiner Seelen / für welche wir vil sorgfelter sein sollen / weder für das Leben des Leibs / seytemal derselb von naturen sterblich ist / vnd daher einmahl wirdet müssen ein ende nemen.

Ich weiß gleichwol / daß die ruchlose vnd zarte Krancken mit werden zur antwort geben / daß sie zur zeit irer Kranckheiten mit können abwarten dem Gebett: Aber solchen Gesellē gib ich disen bescheid / daß gleichwie sie offtermals im Tag zwo oder drey Stundtlang können den Visitāten audientz geben vnd mit ihnen parliren vnd schwezen / eben also sie gar wol können ein halbe oder viertel Stundt verwenden zum Gebett. Also / daß solche ihre entschuldigung den Strich keins wegs helt / sonder solches anders nichts ist / als daß sie durch anklagen ihre eigne in deuotion vnd gottlosigkeit / vnd daß sie ein vnsehbare Zeichen von sich geben daß sie grosse sorg tragen für den Leib / aber dem heyl ihrer armen Seelen wenig nachfragen.

Mit was für Gebetten aber der Kranck Gott seinen Herrn solle vmb hülf anruffen / ist solches darumb desto beschwerlicher eigentlich zu determiniren / allweil der gustus / humores vnd andacht der Menschen fast vnterschiedlich seind. Dann etliche delectiren sich mit deme / daß sie den einfachen vnserer lieben Frauen Rosenkrantz betten: Andere aber den Rosarium / seythemal derselb vberflüssiger ist in den Ablaffen / vnd wegen seiner geheimnussen mehrers reizet zur andacht. Andere aber compungiren sich selbst vñ betten die sibē Dusspsalmen: Vnd andere trösten sich im Geist / vnd sprechen etliche kurze vnd andächtige Gebett: Aber wie dem / damit ich die Krancken dissals nit rathlos lasse / ist zuwissen / daß

D

drey

dreyerley art der Krancken seind / welche / nach beschaffenheit
 ihrer Kranckheiten / sich meh: oder weniger können im Gebet
 vben. Dañ erstlich können die jenigen / welche kein sonderbare
 determinirte Kranckheiten haben / sondern sonst schwach /
 alt vnd baroffellig seind / sich etwas länger vben im Gebet
 vnd bisweiln die 7. Bußpsalmen vnd das officium mortuo-
 rum sprechen / damit sie also nach ihrem absterben würdig
 seyen / von anderer Leut suffragijs geholffen zuwerden. Die
 jenigen aber / welche behafft seind mit langwirigen Kranck-
 heiten / als da seind die wasserfüchtigen / podagramische / ver-
 wundte vnd andere dergleichen / können wann der schmerz
 nit so groß ist / den Rosarium od Rosenkranz betten. Dittens
 welche etwa mit einem hitzigen Fieber od andern beharliche
 Kranckheiten verhafft seind / sollen nit vnterlassen / sich mit
 etlichen kurzen Gebetten / Gott dem Herrn zubefelchen: In-
 massen zu solchem ende der S. Augustinus nachfolgendes Ge-
 bett componiert hat. Vor deinen Augen / O Herr / präsentiren
 wir vnser Sünd / vnd was wir leyden / ist weniger weder wir
 wir verschuldt haben: Die straff wegen der Sünd empfindē
 wir / aber die halffarnigkeit im sündigen meiden wir nit / vnd
 von vnser Bosheit lassen wir nit ab. Das schwache Gemüt
 wirt tribuliert / aber vnser Haupt wil sich nit biegen: Das Le-
 ben seuffzet im schmerzen / aber im werck bessert es sich nit:
 Wartest du vns zu / so bekehren wir vns nit: Vnd züchtigestu
 vns / so leyden wirs nicht: In der kasteiung bekennen wir
 was wir haben verbochē / aber nach der kasteiung vergessen
 wir / was wir haben beklagt: Wan man vns die Hand beut
 so verheissen wir zuthun was wir schuldig seind / als bald du
 aber dein Schwert widerum einzeuchst / so halten wir vnser
 zusag nicht: Schlägst du vns / so schreyen vnd ruffen wir vnd
 verzeyhung: Vnd verzeyhest du vns / so raizen wir dich auff
 new zum schlagen: Aber / O H e r r / straffe noch züchtige
 vns nit nach vnsern verdiensten / sondern nach deiner barm-
 hertzigkeit verzeyhe vnns vnser Sünd / ja schwere Sünd:
 Dañ weil du denen gnedig vnd barmhertzig bist / die dich mit
 drumb bitten / so hoffen wir / du werdest vns nichts abschla-
 gen / die wir dich von hertzen drumb bitten.

Mit diesen vnd andern dergleichen Gebetten sollen die Kranken sollicitiren die Ohren der Göttlichen gütigkeit/ In steiffen hoffnung/ daß sie widerumb erlangen werden ihre gesundtheit/ wofern anderst dieselbe nit wirt schädlich sein dem heyl ihser Seelen: Allermassen vns solches lehret der 3. Gregorius Naziazenus/ welcher/ nachdem er/ in wehrender seiner Kranckheit/ das Leben des heiligen Basilij hatte beschrieben/ ihne lestlich bate mit nachfolgenden Worten: O grosser Basilij/ sihe auff vns vom Himmel herab/ sihe an die Kranckheit meiner Nieren/ vnd den schmerzen meiner Finger/ entweder besich daß sie vergehen/ oder aber hilf mir/ vnd stercke mich/ auff daß ichs alles leyde mit einem beständigen Gemüt/ vnd wann ich von himmen muß scheiden/ auffgenommen werde in die ewige Wohnung/ vnd daselbst sambr dir complire vnd betrachte die heilige Dreyeinigkeit/ allermassen dieselbe an jeso ist/ sein würdet/ vnd allzeit gewest ist. Auf diesem hastu vngeduldiger Krancker zusehen/ mit was für einem bescheidenen verlangen vnd demütigen Worten diser heilig Manß gebetten hat vñ sein gesundtheit/ vnd derwege lerne zubezwüngen deine effecten vñ begird/ die du hast gesundt zu werden.

Wofern du aber je ein so grosses verlangen hast die gesundtheit des Leibs widerumb zuerlangen/ so brauch nachfolgendes sonderbares remedium: Purgire vnd reinige mit einer andächtigen Beicht dein Seel vñ allen Sünden/ Dañ gleich wie die Sünd gemeinlich die fürnemste Ursachen seind/ die den Körper krank machen/ Inmassen solches der Herr hat wollen zuuerstehen geben durch die wort/ die er zum Sichts bündigen geredt: **Sihe/ du bist gesundt worden/ sün-** Ioan: 9.

dlgenit mehr/ auff dz dir nichts ärgers widerfare:) Eben also/ wofern du hinweg nemmen wirst die Sünd/ welche ein vrsach ist deiner Kranckheit/ sie/ als effecten/ weichen vnd platz geben der verlangten gesundtheit. Dañ du solt wissen/ dz du dich vergeblich bemühest/ die gesundtheit deines Leibs widerumb zuerlange/ wofern du nit zuvor dein Seel inwendig reinigest von sünden: Wie dañ der jenig ein vergebliche arbeit thun würde/ welcher vñ einem hitzigen Fieber den Kranken

V ij

Begeret

Erster Theil der vbung

Begeret zu heylen mit dem eufferlichen Salben vnnnd anstreuchung / vnd jm nit zuuor durch ein Artzney lest reinigen die inwendige böse humorn / welche die fürnemste vrsach seind solches fiebers. So reinige derwegen dein Seel mit der Artzney der Beicht / auff daß du von Gott desto leichtlicher erlangest die Gesundtheit des Leibs : Dann sonsten wirstu sie schwerlich erlangen / vnangesehen du verüchtest oder verüchten laßest noch so vil Gebett / Dann es spricht der Prophet lauter vnd klar : Iniquitatem si aspexi in corde meo , non exaudiet Dominus , das ist / Wo ich vnrechts ansehe in meinem Herzen / so wüdt der H^{er} nicht erhören. Vnd von dem Gebett eines andern spricht Gott durch den Ieremiam : Du solt nit für dich Voleß bitten / vnd für sie kein Lob noch Gebett fürbringen / vnd verhinder mich nicht / dann ich werd dich nicht erhören. Oder sihestu nicht / was sie thuen in den Stärcken Juda vnd auff den Gassen Jerusalems ? Begerst derwegen du Krancker / daß der H^{er} / von wegen deines vnd anderer Leut Gebetts / dir dein vorige gesundtheit gebe / so verhindere solches nit mit deinen böshheiten / sonder vertreibe sie durch das speyen vnd außwerffen der andächtigen Beicht / Dann soll dir denn gesundtheit nutzlich zum heyl deiner Seelen gereichen / so wüdt sie dirder gütig H^{er} bewilligen / seythemal er ein so grosses gefallen hat an der reinigkeit des Gewissens.

Psalms: 67.

Ierem: 7.

Cap. XXVIII.

Der Authoz ermahnt diejenige Kranckē / welche zu ihrer vorigen gesundtheit seind gelange / daß sie hinsüan sich wöllen bessern vnd sich immerdar vben in den Wercken der Buß vnd Gottsforcht.

Dejenigen / welche von dem gütigen Gott widerum erlangt haben ihre vorige Gesundtheit / sollen die grosse gefahr betrachten / darinn sie gesteckt seind /

Auf diesem Leben zuscheiden arm an guten Wercken / reich an Lastern / vnd ohne alle vorgehende bereitung vnd bußfertigkeit. Vnd deswegen sollen sie sich befließen / die vbrige Jahr ihres Lebens zuwenden zum heyl ihrer Seelen / damit / wann die zeit kombt / daß sie mit rechtem ernst abgefodert werden au / diser Welt / sie sich nicht vergeblich zubeklagen haben wegen der verlorenen zeit / mit höchstem frolocken des Teufels / Vnd / an statt der belohnung / zuempfangen die woluerdiente straff vom gerechten Richter / welcher vermittelst der Kranckheit / angeklopfft hat an ihrer Thür wachbar zu sein / Inmassen vns dafür warnet der Prophet Salomon sprechende: **Sib nit andern dein Ehr / vnd deine Jar** Prouer: 5.
den grausamen / daß sich villeicht nit frembde von deinem vermögen sättigen / vnnnd dein arbeit nit sey in eines andern Haus / vnnnd müßest hernach seuffhen / wann du dein Leib vnd Gut verzehrt hast.

Über diß wort spricht der heilig Hieronymus: Der jenig gibt eigentlich sein Ehr dem andern / welcher erschaffen ist nach dem Ebenbildt Gottes / vnnnd aber die zeit seines Lebens vbergibt dem willen der bösen Geister: Der jenig vbers gibt seine Jaren dem grausamen / welcher die ihm von Gott verliehene zeit seines Lebens verwendet nach dem willen vnd gefallen des Widersachers / der ihn regiret: Vnd deswegen hat der weise Mann recht vnd wol hinzu gesetzt die wort: **daß sich nit villeicht frembden von deinem vermögen sättigen vnd dein arbeit nit sey in eines andern Haus:** Dañ alle die jenigen / welche von wegen der widererlangten gesundtheit des Leibs / sich nit bemühen zu vben in den wercken der Tugenten / sonder vilmehr in volbringung allerhandt Sünd vnd Laster / dieselbigen / sag ich / sättigen nicht ihr eigen Haus mit ihrem vermögen / sonder frembder Leut Wohnungen vnd so gar die Werck der unreinen Teufelischen Geister sättigen sie. Vnd diser vrsachen halben spricht
V ij der

BUND

V. 11.

W. 11.

der weise Man noch weiter: Vnd mässest hernach seuff-
 hen wann du Leib vnd Gut hast verzehrt. Dann wir
 sehen/ daß offtermals die Menschē ihre empfangne gesunde-
 heit des Leibs verzehren in den Lastern: Aber wann solche
 gesundtheit hin ist vnd der Leib angefochten wüder mit
 schmerzen vnd krankheiten / vnd die Seel gezwungen wird
 zu verlassen den Leib/ alsdann süchet man die vbel angelegte
 vnd verlorne Gesundtheit/ vnd wolte man sie gern brauchen:
 Aber mein Chriſt/ es ist alsdann vmbsonst/ vnd es ist zu spät.
 Dann alsdann fengstu an / zuseuffzen vnd zuachzen/ vmb
 daß du nicht hast wöllen dienen Gott deinem H^{er}ren/ wann
 du die zeit nimmer haben magst/ den schaden deiner hinfäl-
 sigkeit vnd faulheit zu recupieren vnd zuwiderholen.

Nota bene.

Wolte Gott / daß dergleichen Menschen nicht so vil
 gefunden würden vnter vns Chriſten / wie man deren leyder
 so vil findet / daß sie nicht alle können werden gezeht: Dann
 die vnglückselige täglich erfahrung gibt zuerkennen / daß vnt-
 er tausent deren/ welche krank vnd widerum gesundt wer-
 den / kaum ein einiger seine Augen gen Himmel hebt / oder
 Gott dem H^{er}ren wegen solcher empfangnen Gnad vnd
 Gutthat schuldigen danck sagt / oder aber begert Gott dem
 H^{er}ren zu dienen in fasten / betten vnd wercken der Buß.
 O Menschliche Blindtheit / O Märsche Vndanckbarkeit /
 wir sehen/ daß der fleischlich Mensch/ wann er kaum etwas
 wenig wirdt angegriffen von einem Fieberle/ alsbald anfengt
 an sein Brust zuschlagen / sich zubeckümmern / zubeckümmern /
 zuseuffzen / vnd der Welt gleichsamb gar vnd ganz abzu-
 sagen: Item er schickt geschwindt nach dem Medico vnd
 Arzten / demselben verheißt er Silber vnd Goldt/ Gelt vnd
 Gelts werth / nur damit er ihm helffe erhalten das Leben
 des sterblichen Cörper: Zudem / erschrickt er inn seinem
 Herzen / gehet inn sich selbs / vnd betrachtet / wie vbel er
 seine Jahren vnd schöne zeit verwende habe in allerhande
 Sünd vnd Lastern: Er nimbt ihm genzlich für / daß er
 (wofern

(wosern ihm nur Zeit vnd Gesundheit würde verliehen) sein Leben bessern vnd sich vben wolle in den Wercken der penitentz vnd Buess/ vnd zufüren ein heiligs exemplarisch Leben: Also/ daß wann vnter andern etwa ein Religiosus oder anderer weltlicher Gottesfürchtiger ihn vilitiret vnd heimsüchet/ er alsdann denselben demütiglich bittet/ daß er Gott den H. Ern wolle für ihn bitten: Also/ daß der jenig/ welcher zuvor von ihm verachtet/ vnd gleichsamb für nichts war gehalten worden/ zur zeit der noch demütiglich vnd inständiglich wirdt ersucht vnd gebetten/ für ihne/ zu widererlangung der Gesundheit bey Gott dem H. Ern zu intercediren vnd zubitten: Aber nach dem er solche Gesundheits erlangt/ alsdan gibt er im werck zumersehen/ wie fälschlich er mit dem Propheten gesagt habe: Fortitudinem meam ad te custodiam, das ist/ Mein Sterck wil ich dir verwahren: Dann es erfolgt alsbalde drauff die vergessenheit der vergangenen ding: Es verkehrt sich alles im gegensum: Die hocht verendert sich in ein muthwilligkeit/ die empfangne gnad in ein verachtung/ vnd/ gleichsamb weren ihm alle ding begegnet von ohngefähr/ fragt er das wenigste nit nach der bekehrung seines Lebens/ sondern begibt sich in ein vil lüderlichers vnd gottlosers wesen/ weder zuvor nie: vnd/ gleichsamb were er niemalen krank gewest/ oder widerumb krank werden/ oder in Todesgefahr gerathen köndte/ fragt er wenig nach der Buess/ sondern all sein Sinn vnd verlangen ist nur dahin gerichtet/ wie er die eine Sünd heuffen möge mit der andern/ vnd die Hefffen des Kelchs des Götlichen zorns gar aufzutrincken.

Non sic impij, non sic impij, nicht also/ mein lieber Christ/ nicht also/ dises ist nicht der Weeg zum himlischen Paradies: Selig seind gleichwol alle die jenigen/ welche ihnen zu nutz machen die züchtigungen so da beschehen mit den Worten/ vnd welche mit dem Propheten Ieremia sprechen: Calligasti me, & eruditus sum quasi iuuenculus indomitus, das ist: Du hast mich gezüchtigt/ vnd ich bin gezüchtigt worden wie ein ungezämbtes Kalb:

Aber

Psalm: 38.

Hier: 31.

Aber wehe/ wehe allen denen/ welche in ihrer züchtigung nit
besseren ihr Leben/ seythemal sie allhie anfangs werden ges-
strafft/ vnd hernacher nit entgehen können den Schmerzen
der reinigung/ wie solches der heilig Augustinus bezeugt spie-
chendt: Ich bekenn/ daß so gar in diesem sterblichen Leben
gefunden werden etliche Schmerze der reinigung/ aber doch
nicht solche/ mit denen die jenigen gestrafft werden/ deren Le-
ben nit gebessert sonder vil mehr ärger wirdet/ sonder sie ge-
reichen allein denen zur reinigung/ welche/ wann sie gezüch-
tigt werden/ ihr Leben bessern.

O wie vnglückselig seind derwegen alle die jenigen/
welche/ wann sie heimgesucht vnd gestrafft werden mit
Kranckheiten/ dannoch sich nicht bekehren/ sonder nach we-
der erlangter Gesundtheit/ im pausch widerumb hinein sün-
digen/ vnd also dem Teufel ein präsent oder verehrung thun
mit den Wercken der vnzucht/ geizheit vnd andern Lastern:
Aber wann solche Leut leflich gezwungen werden zumerlass-
sen dise Welt/ können sie alsdann nicht sagen/ daß sie nicht
seyen visitiert/ geruffen vnd gewarnt worden von der Gött-
lichen gütigkeit sich beyzeiten zubekehren/ vnd die zeit der
gnaden zuerkennen: Also/ daß sie/ wann sie auß gerechtem
vrthel Gottes gerathen in die grausame Pein des Segfews/
oder villeicht in die ewige Marter der Höllen/ alsdann ver-
geblich vnd ymbsonst können wainen/ klagen vnd seuffzen:
Dann weil sie nit haben wainen/ klagen noch seuffzen wol-
len zur zeit der gnaden/ noch wahre Reu vnd Buß thun in
ihren lebzeiten/ so müssen sie per forza vnd trutz ihrer bü-
nen vnd biaten in jenem erschöcklichen vnleydenlichen vnd
ewigen Few.

Gedenck/ O Christ/ daß/ woserm die jenigen/ welche
an jezo in solcher Marter seind/ widerumb gelangen könnten
zu diesem Leben/ sie gewislich alle ihre gedanken vnd sterck
würden verwenden in verbüningung der Werck der Buß/ mit
damit sie nit widerumb geriethen in die Quaal jenes Lebens.
Dessen haben wir ein Exempel an einem tugentamen Reli-
giöso/ namens Petrus/ von deme der heilig Gregorius schreibt/
daß derselb in einer schweren Kranckheit seye verschied/ vnd

und widerumb lebendig worden/ auch der Welt erzehlt/ was er in jenem Leben für allerhandt vnterschiedliche vnd greusliche löten oder art der Pein vnd vnendliche feuige ort gesehen: Vnd als man ihn wolte darein werffen/ habe es der heilig Engel verhindert/ sich zu ihm gewendt/ vnd gesagt: Zehre wider zurruck in die Welt/ vnd gedenc/ wie du hinfür an weißlich wöllest leben: Nachdem derwegē diser Mensch widerumb mit seiner Seel vereinigt war worden/ hat er mit fasten/ betten/ wainen vnd discipliniren gnugsame anzeig vnd zeugnuß geben/ daß er gesehen hab die Höllische pein vnd marter/ vnangesehen sein Zung niemalen etwas darvon hatt gerodt.

Desgleichen erzehlt der Ehrwürdig Beda/ daß ein Sol dat seye gestorben/ vnd auß sonderbarer Göttlicher verhengnuß widerumb lebendig worden/ auch sich hernacher der Weltlichen ding im wenigsten nichts geachtet/ sonder auß lauter schrecken vnd forcht/ wegen der grossen marter vnd pein/ die er gesehen hatte/ geflohen sey in die Wüsten/ vnd nahe bey einem Wasserfluß ein Hüttel gebawt/ auch sich selbst samt den Klaidern in dasselbig Wasser gelegt/ vnd bewilligt/ daß seine Klaidern gefroren seind an seinem Fleisch: folgentz seye er gangen in ein hizigs Bad / auff daß er also durch die verenderung der grossen kälte vnd hig/ empfünde desto grössern schmerzen. Weil aber etliche sich vber solche strenge disciplin verwunderten vnd ihne deswegen strafften/ gab er ihnen zur antwort: Gewislich würdet ihr noch ein mehrers thun/ wofern ihr gesehen hettet/ was ich gesehen. Mit desto weniger aber ist er in solcher strengen Busz verharit bis in den todt / auff daß er nit leyden vnd außstehen müste die Pein/ die er gesehen hatte in jener Welt.

Als auch schreibt der heilig Bischof Cirillus/ daß einer von den dreyen Personen/ die der heilig Hieronymus hatte von den todtten aufferweckt/ habe bitterlich gewaint/ vnd als Cirillus ihn fragte/ was doch die vsach solches seines bittern wainens wäre: sprach er: Ihr verwundert euch/ vmb dz ich waine/ aber ihr soltet euch verwundern/ wann ich nit waintet/ Aber noch vil mehrers ist zuerwundern/ daß die Menschen/ welche

BUND

vnd

vnd

Erster Theil vbung der wahren Weisheit.

welche wissen vnd erfahren/das andere täglich sterben/gleich
fals müssen sterben/vnnd dannoch in höchster sicherheit les
ben/vnd nit gedenccken/dergestalt zupassiren auß diser Welt/
damit sie lezlich entgehen mögen der jämmerlichen Pein iu
nes Lebens.

So gehet derwegen hin / O ihr fleischliche Menschen/
erlustiget euch gleichwol nach allem ewiem gefallen / nem
met einen guten muth / fraget nichts nach ewiem lesten ende/
fallet / nach wider erlangter gesündtheit / widerumb inn die
vorige Sünd / vnnd ersettiget ewien Lust in der geylheit vnd
bosheit / Aber gleich wie ihr sterbendt gern wölter Gottes
sein / eben also werdet ihr / auß gerechtem Vrthel Gottes / in
ewiem lesten ende / nit allein auff ewig verlieren Gott ewien
Zern / sondern auch seufftzen / achzen vnd jammern inn der
ewigen Pein der Hölle.

Disem allem nach / ermahne ich / vnd / durch die Wun
den des gütigen vnd gerechten Heren JESU / coniuire vnd
beschwere ich alle vnd jede Menschen / welche widerum
erlangt haben ihre vorige gesündtheit / das sie wollen erken
nen vnd bekennen / das solche Leibs gesündtheit ihnen nicht
seye widerumb worden verliehen / von ohngefähr / sondern
zum heyl ihren armen Seelen / Vnd das sie derwegen wollen
abstehen von jren vorigen Lastern / sich bekehren / Busi thun
vnd sich zu der lesten hinfahrt beraiten / staffiren vn versehen
mit dem Schatz der guten Werck / damit sie also lestlich ent
wischen können dem ewigen Elende der verdambten /
auch genieffen die vberflüssigkeit der wahren
Güter in der herlichen Statt
des Paradieses.

Ende des ersten Theils.

Ander



Andere Theil.

STVDII VERÆ SAPI-
ENTIÆ.

Cap. I.

In diesem erste Capittel des andern theils
dieses Buchs/ redet der Gottsföchtig Author
von der versuchung der falschen hoffnung/
welche eistliche Menschen haben/
senger zuleben.

Der böß Feind pflegt sich gemeinlich
zubemühen, mit der versuchung/ welche ge-
nennt wüdt ein hoffnung längern Lebens/
vil Menschen zuverführen/ fürnemlich aber
gibt er nachbemelten Personen zutrinken
ein solches schädlichs Giffte: Nemlich vnd
erstlich gibe ers denen/ welche allererst newlich seind genesen
vnd auffgestanden von ihren Kranckheiten: Am andern den
Alten: Drittens denen Krancken/ welche er sihet/ dz sie einen
weeg als den andern in ihrer bößheit stecken bleiben: Vnd dis
ses alles thut er gleichwol mit vnterschiedlicher kunst vnd
durch allerhandt mittel. Dann die jenigen/ welche widerum
seind gesundt worden/ vnd welche/ ehe vnd bevor sie krank
worden/ sich pflegten zu vben im den Wercken der Buß/
ꝛ ꝛ vbers

BUND
VON
DIESEN

uberredet der böß Feindt / daß sie nicht mehr sollen fasten / noch ihre zuflucht nemmen zum Gebett / seythemal solche Werck ein vrsach seyen gewest ihrer Kranckheiten / sondern daß sie sich sollen widerumb restauriren vnd wider erholen / auch genießten ein langes Leben. Desgleichen / wofern sie seind kostfrey gewest mit Almosen / so v' erredet er sie / daß sie ihre Ausgaben sein fürsichtiglich einziehen / damit sie zur zeit der Kranckheit vnd auff dem nothfall / auch etwas haben zu uerzehien: Oder aber er persuadiret vnd uberredet sie / daß sie vnter dem pretext vnd schein der recreation vnd ergezung / vergessen alle ihre gute proposita vnd vorhaben / vnnnd daß sie derwegen ohne allen vnterschied sich recreiren in allerhand vnzimlichen ergezlichkeiten / Dann er bildet ihnen ein / daß sie in wehrender Kranckheit gnug haben gelitten / vnd dz Gott barmherzig sey / Vnd dz sie / weil sie dise gefährliche Kranckheit numehr vberstanden / hinfüran gar leichtlich noch ein Jahr lang werden leben / vnnnd an ihrem letzten endt zur Wuff greiffen können.

Am andern künzelt vnd narret der böß Feindt die Alren / daß sie ihr Gelt sein fleißig einsperen / daß sie ihr Gült vnd Renten vermehren / daß sie den einen Krieg vnd Rechtshandel nach dem andern anfangen / daß sie für ihre Nachkömmling newe Häuser bawen / vnnnd newe Landtgüter kauffen / damit also dise arme Tropffen one alle fürbereitung verzuckert werden auß diesem Leben.

Drittens betrübet er die Krancken vnd vermehret inen ihren schmerzen / vermittelst seines Ohnblasens / oder durch das vberreden der Freunde vnd Verwandten gibt er inen zu verstehen / daß ihre Kranckheit nit seye gefährlich / vnd daß sie derwegen gar leichtlich werden widerumb gelangen zu vouiger Gesundtheit: Welches dann ein vrsach ist / daß sie an den Todt nit gedenccken / sondern ein frisches vnd fröliches Hertz fassen / vnnnd immerdar begeren zubancetiren in den Gärten bey den frischen Wässern vnd andern kurzweiligen orten. Auß disen vnd dergleichen giftigen persuasionen vnd vberedungen pflegt auch vnser Widersacher disen nutz zuschepffen / daß nemlich der narisch Mensch / entweder zur zeit

der Gesundheit sein köstliche Zeit dieses Lebens verzehret in allerhandt Lysterkeiten vnd Lastern/ oder aber daß er zur zeit der Kranckheit nit mercke auff sein eigne Seligkeit/ vnd allen geistlichen trost verachte/ vnd vnterlasse seine Sünd zur rechter zeit zubeichten/ sondern sich vnuersehens vnd zu einer solchen zeit lasse ertappen von dem Tode/ wann ers weder thun/ noch zuthun verlangen kan: Also/ daß er ein solches vnglücks seligs vnd elendts endt nimbt/ wie ers wegen seiner Thorheit verdient hat/ im Stande der ewigen verdammuß. O wie vil Narren wandern eben disen Weeg der verdammuß/ welche nit gedenccken an die vnsicherheit vnd kürze des menschliche Lebens/ noch wie geschwindt ihnen der Tode könne machen den gar auß/ Vnd deswegen führen sie ein sichers Leben/ besitzgen ihre Reichthumb/ Herrschafften vnd Landtgüter/ vnd lassen ein kleins Waldvöglein sorgen: Von den Schalcksnarren/ Zutittlern/ Fuchschwänzlern vnd Chummelckern lassen sie sich verführen/ vnd von der bösen Gesellschaft lassen sie sich mit sehenden Augen setzen in die gefahr des Todes vñ der Höllen. Vnd dises sind eben die fleischliche vñ zarte Jünckerlein/ Herrn/ vnd Weltmenschen/ denen es vnleidentlich ist den namen des Todes hören zunennen/ vnangesehen derselb/ wegen ihres hohen Alters vnd obligender schwerer Kranckheit/ ihnen gleichsamb am Hals vnd auffm Rucken sizet/ vñnd ihnen mit dem stechen der schmerzen allgemach die Seel auß dem Leib reisset.

Von der eytelen hoffnung aber solcher Leut redet der heilig Gregorius vnd spricht: Das Gemüt der Gottlosen ist mit einer so grossen Lieb gebunden an disem Leben/ daß/ ob schon der Leib beladen ist mit schmerzen vnd der Tode mit seinen Ketten verhindert die Sterck des Geistes/ es dannoch vermeynt/ daß das endt noch weit sey/ Vnd deswegen vnterlassen sie nicht zu tractiren die handel der Welt/ vnd zuuerhoffen noch lenger zuleben. Also/ daß disen vnfürsichtigen eben das begegnet/ was jener vom Feind belägerten Statt widerfahren/ welche/ vnangesehen der strengen belägerung im sauff lebte vnd kein achtung gab auff die bewahrung ihrer Thor vnd Statmawren/ vñnd daher in der Nacht vnuersehens

überfallen / erobert vnd geblübert ward von eben denen / für die sie sich am allerwenigsten fürchteten. Auff eben diese weiß pflegen etliche Menschen ihr Leben zu verzehren in Eitelkeiten vnd Lastern / vnd begeren im wenigsten nicht zu bewahren die Statt ihrer eignen Seelen / sonder / vnangesehen sie überheufft vñ beladen seind mit vilen Jaren / vnd empfinden / daß / wegen abgangs der Sterck vnd ver hinderung der Schmerzen / der Todt herbey nahet / lassen sie sich überreden / daß sie noch ein lange zeit werden leben / vñnd machen sich also selbst zu einem Raub der grausamen vnd vnuer söhlichen Teuffeln.

Damit derwegen nicht allein die jenigen / welche wider erlangt haben ihre vorige Gesundheit / sonder auch welche beladen seind mit vilen Jaren vñ Kranckheiten / fallen lassen sollen alle verfürische hoffnung des lengern Lebens / vnd die ihnen bewilligte zeit der gnad recht vnd wol anlegen / so wollen wir von solcher materi im nachfolgenden Capittel ausführlich / vnd als vil Gott gnad verleyhen wirdt / tractiren vnd handeln : Darauf dann menniglich lauter vnd klar würde können abnehmen / wie Nürsch da seyen die fleischliche Menschen / welche hindan setzen das wahre Leben vnd die ewige Güter / vñnd lauffen zu denen Gütern / die sie nicht allein nit lang Können besitzen / sonder auch offtermals ein vrsach seind / daß sie verlieren den Himmel / vnd fallen in die ewige marter der Höllen.

Nota des
Authoris
intent vñ
vorhaben
inn diesem
andern
Theil.

Cap. II.

Mit was für einer forcht des Todts man
auffhören soll vom sündigen vnd sich be-
reissen der guten Werck.

Weil ich hinfüran gar oft werde müssen discurren vnd handeln von dem Todt / vñnd damit derwegen der Mensch wisse / mit was einer forcht des Todts er gedenccken solle an das heyl seiner Seelen / vñnd sich fürch-

ten vor seinem letzten Paß / so halte ich für ein notturfft / an-
 fänglich etwas zumelden von den vnterschiedlichen föcht-
 ten / die sich befinden bey den heiligen Lehrern. Dann gleich
 wie nit eynerley Arzneyen tauglich seind allen Cörpern / son-
 dern eins theils die medicamina conferuatiua nur denen helf-
 fen / als da seind / welche mit groben vnd bösen humorn seind
 angefüllt / andern theils aber die medicamina cōfortatiua nur
 denen helfen / welche einer schwachen vñ blöden complexion
 seind : Eben also haben nit alle Menschen vonnöthen / daß
 sie sollicitiert / ermahnt vnd angetrieben werden zur Bus vnd
 guten Werck / vermittelst derselben forcht des Todts : wie es
 dann auch ein vnnotturfft ist / daß der Tode von einem jeden
 geföchtet werde mit einerley forcht. So seindt derwegen
 sechsserley art der forcht / den Todt zusöchten.

Die erste art wirdt genennt die natürliche forcht / wel-
 che anders nichts ist / als ein effect vnd würckung der ersten
 Sünd / mit welcher der Mensch sich natürlicher weiß föcht-
 tet vom sündigen. Vnd dise forcht ist nicht im Menschen /
 vnangesehen sie genennt wirdt ein natürliche forcht / als vil
 da belangt die eigne Natur / darin er erschaffen ist von Gott /
 sonder als vil ihre corruption vnd benommene vnsterblichkeit
 belangt / welches dann die belohnung ist der Sünden so von
 vnsern ersten Eltern ist begangen. So dann ein solche forcht
 auß diser vrsachen / dem Menschen ist natürlich gemacht /
 vnd sehr schwer ist die Natur zuüberwinden / so kan gleich-
 wol sie etlicher massen mütigiert vnd gelindert / aber nicht gar
 vnd ganz genommen werden auß dem Gemüt. Vnd eben
 dieses ist die vrsach / daß wenig Menschen / die seyen so gerechte
 vnd vollkommen wie sie wollen / allerdings befreyt seind von der
 forcht des Todts / aber doch wirdt ihnen solche forcht nicht
 gemessen zu einer Sünd : Vnd durch die hoffnung der künfft-
 igen aufferstehung des Leibs / vñnd durch den glauben der
 Seelen / kan sein bitterkeit leichtlich werden begüetet vnd süß
 gemacht / Also / daß der Mensch nicht falle in etwa ein böse
 art der forcht.

Die andere art des Todts wirt genent ein Menschliche
 forcht / darzu dann auch / vmb gelibter kartz willen kan gesetzt
 werden

werden die Weltliche forcht / seythemal die eine vnd andere ihren vrsprung hat auß der bösen vnoidenlichen Lieb / die der Mensch treget zu seinem Leben / Gütern vnd reputation / dann damit er solche ding nicht verliere / so forchtet er sich nicht / allerhandt Todtsündt zubegehen: Inmassen dann von den Menschlichen vnd Weltlichen forcht der heilig Calsiodorus also redet: Die Menschliche forcht / (spricht er) ist / mit dem wir die Leibliche gefahr / oder die Güter der Welt zuuerlieren / vns dermassen forchten / das wir drob fallen in Sünden. In die erste forcht ist gefallen der Apostel Petrus / als er / auß forcht des todts / für rathsam hielt zuuerlaugnen seinen Gott: Vnd in die andere forcht ist gefallen Pilatus / welcher / damit er nicht verläre den gunst des Römischen Keyfers / zum todt des Creutz verurtheilt hat den allerhöchsten Keyser vnd Monarch des gantzen Vniuersi. Vnd zu disen vnsern zeiten solgen alle die jenigen disen schendelichen Pilato / welche auß forcht zuuerlieren ihr Leben / ihre Güter vnd hohe reputation / vil lieber wöllen renegiren vnd verlaugnen den Christlichen Glauben / falsche zeugnussen geben / vnd in vil weeg handeln wider die Gebott Gottes vnd Gesetz der Catholischen Kirchen. Dergleichen böse forcht aber / seythemal sie nach der Höl- len stincken / sollen gerissen werden auß dem Herzen der Christen / In erwegung / das sie den Menschen führen in die confusion des ewigen Todts. Vnd deswegen soll man sich hüten / damit er den Todt nit forchte mit einer solchen forcht / sonder wanns je die notturfft erforderete / das er müste entweder verlieren dieses gegenwertige oder aber das zukünfftige Leben / soll er alsdann mit einem standthafftigen Gemit dargeben das Leben des Leibs / auch alle Güter vnd Ehr der Welt / damit er Gott nit erzürne / vnd dardurch verliere das Leben der Seelen vnd alle ewige Güter / die ihm seind fürbereitet im Himmel.

Die vierdte art der forcht wirdt genennt filialis timor / mit deren die fromme Christen / als fromme Kinder / sich forchten Gott zuerzürnen / damit sie nit von ihm werden abgesondert / weder durch marter / die man inen androwet / noch durch lieb / die man inen erwiset. Wer den Todt nicht mit einer solchen forcht

forcht fürchtet / derselb wirdt gar sehr bestettigt in der lieb /
 Dann man kan nit sagen / daß er sich proprie vnd eygentlich
 fürchte / sonder daß er nach dem Todt verlange / allermassen
 jene Keusche vnd getrewe Braut sich fürchtet / daß ihr Breu-
 tigan nit zu lang außbleibe. Vnd dise fürcht / oder vilmehr
 dieses verlangen kan nit gnugsamb werden gelobt / dann selig
 sind alle die jenigen / welche die natürliche / menschliche vnd
 weltliche Forcht verachten / vnnnd ein verlangen tragen nach
 dem Todt: Also / daß sie mit dem Propheten sprechen können:
 Psallam & intelligam in via immaculata, quando venies ad me, Psal: 106.
 das ist: *Seu or* / ich wil lobsingem vnd verstendig sein in vns
 beslecktem Weeg / wann du wirst zu mir kommen? Vnd bil-
 lich haben sich solche Leut nicht zufriedten / seytemal in dem
 Herzen / welches erfüllt ist mit lieb / die fürcht nicht statt hat /
 dann es spricht der Euangelist: Charitas foras mittit timorem, 1. C. 4.
 das ist / Forcht ist nit in der Lieb / sonder die voltkommen Lieb
 treibt die Forcht auß. Also / daß dieses ein sehr schönes zeichen
 ist / (spricht der heilig Augustinus) durch welches man erken-
 nen kan / was für ein Forcht in vns gefunden werde / entweder
 welche die Lieb vertreibt / oder aber welche wehret in ewig-
 keit als da ist die Kindliche Lieb. Sihe / (spricht er ferer)
 der Breutigam stehet von ferne / vnnnd frag du dein Gewissen
 ein wenig / wilstu / daß er komme / oder dz er noch lenger warte?
 O wie vil seind deren / welche / wann zu ihnen gesagt würde:
 Sihe / Chrustus komit / morgen wirdt das jüngste Gerichte sein:
 nit würden antworten: O komme baldt. Welche aber / sol-
 ches sagen würden / dieselbigen lieben dermassen vil / daß /
 wosfern zu jnen gesagt würde / daß der *Her* verziehe zukom-
 men / fürchten würden solchen verzug / seytemal ihre Lieb
 keusch vnd Kindlich ist. Wer nun ein solche Lieb hat er-
 reicht / der wolle den süßen Breutigam Chrustum für mich
 bitten / daß er mich seiner wolle theilhaftig machen: Aber
 wer sambe mir / noch weit darvon ist / der besleisse sich / sie zu
 erlangen / vermittelst der volnzuehung der Göttliche Gebott /
 verachtung der weltlichen Wollüst vnnnd vbung der Gottes-
 fürcht / bis wir einmahl mit der heilige Braut sprechen mö-
 gen: Inueni quem diligit anima mea, tenui eum, nec dimittam, Cant: 3.
 DAS

das ist/ Ich fandt/ den mein Seel liebet/ Ich hab ihn gehalten/ vnd wil ihn nit lassen. O wie selig ist die Seel/ welche würdig ist gemacht worden zu finden einen solchen herrlichen Breutigam/ vnd ihne/ vermittelst des lebendigen Glaubens/ zu behalten für ein sichere Hoffnung/ vnd ihne auß brünnens der lieb nimmermehr zu verlassen.

Der Kindelichen fürcht sind noch andere zwei vnterwoissen/ die eine wirdt genennet timor initialis/ vnd die andere timor filialis. Die initial fürcht wirdt darumb also genennet/ allweil in ihr/ secundum propriam ipsius naturam/ ansezt die Kindeliche Lieb/ vnd den Menschen allgemach perfect vnd vollkommen machet: Vnd eben dise ist die fürcht/ mit dem ein gottsfürchtiger Mensch sich fürchtet zusündigen/ theils von wegen der fürcht vom Tode vnd der Hölle/ vnd theils von wegen der Lieb/ die er treget zum himmlischen Breutigam. Daher dann der Mensch/ wann er ein solche fürcht hat/ samit der Lieb/ vnangesehen dieselbe etwa vnvollkommen ist/ sich hüten kan vom sündigen/ vnd seine Werck können verdienen den Himmel. Kein solche meynung aber hats mit der Knechtelichen fürcht/ dann sie ist eben diejenige/ mit dem der sündiger Mensch/ wie ein böser Knecht/ (welcher sich hütet vbel zu dienen fürnemlich auß fürcht das er werde gepriegelt) außhöret zusündigen von wegen der fürcht des Todes vn ewigen verdammnis. Vñ ob wol die fürcht nit würdig ist/ das Himmelreich zu verdienen/ so hilfft sie doch/ dz der Mensch im anfang der bekehrung/ sich hüten kan Gott zu erzürnen vnd sich mit einer fürcht/ (welche timor initialis genennet wirdt) zubereiten zu den guten Sitten: Inmassen dann der heilig Augustinus von diser Knechtelichen Lieb redet vnd spricht: Dise Lieb ist noch nit rein/ daß sie fürchtet die gegenwertigkeit des Herrn/ vnd sie fürchtet die Straff: Vnd das gute/ welches sie thut/ thut sie nit auß fürcht zu verlieren das höchste Gut/ sondern auß fürcht/ nit zuleyden das höchste vbel: Sie fürchtet auch nit/ daß sie verlieren werde die umbfahung des allerhöchsten Breutigams/ sondern daß sie verschickt solle werden in die Hölle. Vnd ferner spricht er: Gut ist dise fürcht/ vnd möglich ist sie/ aber sie wehret nicht allzeit: Dann/ wann der Mensch

mit einer solchen forcht sich hütet vom sündigen / so gewehret er sich zum gutthun / vnd er fengt an / dasjenige zu lieben / welches zuuor hart war / vnd er versöhnet Gott: Vnd daher soll der Mensch lernen ein gerechtes Leben zu führen / nicht darumb daß er fürchtet die Straff / sondern weil er liebet die Ewigkeit. Von dem nutz dieser Knechtlichen Lieb redet derselb heilig Augustinus an einem andern ort vnd spricht: Wofern dan kein forcht im Menschē vorhanden ist / da kan auch kein lieb hinein: Vnd gleich wie ein Schneider / wann er etwas nähen wil / den seydenen Faden zuuor durch das Nadelloch zeucht / vnd woserin die Nadel nicht zuuor herauß kömte / der seydener Faden nicht nacherfolgt / Eben also pflegt die forcht zu erfüllen das Gemüt / aber sie bleibt nicht drinn / sondern sie ist nur darumb hinein gangen / auff daß sie die Lieb hinein führe.

So soll derwegen ein frommer Christ den Todt keinswegs fürchten mit der Knechtlichen Lieb / Dan ob schon dieselbe anfangs gut ist / (dann sie ist ein ursach / daß man hernachher annimbt die timorem initialem vnd sich allgemach versüget zu der filiale) nit desto weniger were es gefährlich / wann man wolte steiff auff sie bauen. Dann wer mit einer solchen forcht scheiden würde auß diesem Leben / derselb würde es wiglich gerathē in die vnglückselige zahl der bösen Knecht / welche da seind die Teufel vnd die Verdammten / vnd gar nit in die Gesellschaft der Kinder / welche da seind die himlische Inwohner. Also / daß die forcht / mit dem man den Todt heylsamlich soll fürchten / sein solle die kindliche forcht / mit dem man verlangt / daß der Breutigam baldt kömte / Ioan: 6. vnd man sich fürchtet / daß er zu lang werde außbleiben.

Weil aber solche heilige forcht gemeinlich pflegt besessen zu werden von den vollkommen vnd gerechten Herzen / so soll doch der jenig / welcher beklaidt ist mit der vnvollkommenen Lieb / sich zum wenigsten vom Todt fürchten mit der forcht / welche timor initialis genennt wirdt. Vnd woserin er mit derselben forcht scheidet auß diesem elenden vnd betrübten Jammertal / so stirbt er im Standt der Gnaden

vnd seligkeit/ als einer/ der das rechte Aug hat gewendet zu der himlischen Belohnung/ vnd das linckere Aug zu der Pein der Höllen. Vnd gesetzt/ das er dieses fürchte/ vnd jenes verlanget/ so soll er doch guts wirken/ vnd die Sünd meiden/ mehr von wegen des verlangens der ehrgeitzigkeit/ weder auß fürcht der ewigen straff. Vnd eben dieses seind die zwey Flügel/ die da gegeben wurden dem Weib/ welches verfolget ward vom Drachen vnd flohe in die Wüsten/ seythmal mit dem Flügel der fürcht vom Todt vnd der Höllen/ vnd mit dem Flügel der hoffnung vnd verlangens die ewige Belohnung zuempfangen/ vil Seelen pflegen zuentfliehen der sünd/ guts zuthun/ vnd durch die Wüsten der Buß passirende leichtlich gelangen zu dem lustigen vnd lieblichen Garten des Paradieses.

Zudem/ ist diese timor initialis dermassen nutzlich/ das sie/ wosfern der Mensch in derselben verharret den Todt zu fürchten/ in kurzer zeit verkehrt wirdt in ein verlangen vnd kindliche fürcht/ Also/ das/ wosfern des Menschen Hertz mit derselben ist erfüllt/ nicht mehr fürchtet den Todt/ von wegen der hoffnung/ die er hat vom wahren Leben: Er verachtet auch die Welt vnd derselben schendliche Lust/ von wegen des verlangens nach dem keuschen vnd wahren Freuden des Himmels. Sie hütet sich auch das sie nicht erzürne ihren Breytigam mit etwa einer lässlichen Sünd/ sonder sie wachet immerdar inn guten Wercken/ vnd besleißt sich demselben täglich je lenger je angenehmer zu werden. O wie selig ist die Seel/ welche erfüllt ist mit solcher fürcht: Mit solcher fürcht soll der Christ offtermals gedencken an seinen Todt/ damit er nit betrogen werde vom Teuffel/ welcher ihm verheisset langes Leben/ sondern wol anlege die Zeit/ die ihm bevollet wirdt von seinem Breytigam Buß zuthun/ die begangne Sünd zubeichten vnd sich vor den andern zukünftigen Sünden zuhüten/ damit er also/ zum despect vnd trutz des neidigen Feindts/ besitze den himlische Stuel/ vnd ihn sitzen lasse inn der ewigen verdammniß mit seiner straff.

Cap. III.

Daß die Forcht des Todts seye ein Gaab
Gottes / vnd mechtig gnug / den Menschen

abzuhalten vom sündigen: Vnd auff was weiß
man nutzlich gedencen könne auff
den Tode.

Roslich ist die Gab der Forcht / dann wann der Mensch
mit derselben den Todt fürchtet / so erlangt er gute pro-
posita vnd fürsätz / er vnterläßt Gott zu erzürnen / er be-
fleißt sich der Buß vnd guten Werck: Daher dann der heilig
Augustinus recht vñ wol spricht / daß nichts nutzlicher noch
heylsamers sey / als daß man die wollüst diser gegenwertigen
ding hündan setze / vnd gedencke / daß wir auß diser Welt
scheiden / disen Leib verlassen vnd denselben am jüngste Tag
widerumb annehmen vnd gewarten müssen die vergeltung
nach eines jeden verdienst. O wie selig sind die Seelen /
welche dergleichen heylsamen Forcht besitzen / Dann man kan
wol sagen / daß sie von dem gütigen Gott seyen heimgesucht
vnd begabt mit sonderbarn Gnaden. Aber ob schon die
Grabstein den zusehern oder anschawern zuuerstehen geben
vnd sie erinnern / daß sie nicht allein bitten sollen für die jenige
Seelen / deren Körper allda ligt begraben / sondern auch daß
sie gedencen sollen an ihr lestes endt vnd sich gefast machen
zum sterben. Nit destoweniger sehen wir / daß gleichwol etz-
liche Menschen solche Gräber anschawen vnd bey den Tode-
tenbainen still stehen / aber ihre Augen sind aller trucken /
ihr Hertz ist hartz / vnd sie erzeigen im wenigsten kein zeichen
der compunction oder Menschlichen forcht. Die forcht des
Todes soll man nit scheuchen / melancholischer weiß / sonder
hat man sie / so soll man sie lieb vnd werth halten: hat man
sie aber nit / so soll man sie bey Gott dem H. Erri suchen / vnd
ihm bitten / daß er vns wolle ein solche nutzliche Gab besche-
ren zum heyl vnserer Seelen.

Der werth vnd nutz der Forcht des Todts kan besser vnd füglich nicht erkannt werden/ als auß seinen herrlichen Früchten/ Dann/ vnter andern/ wer wolte nit sagen/ dz es ein herrliches ding sey/ wann ein Sünder auffhöret zusündigen? Vnd eben dieses wircket die Forcht des Todts im Menschlichen Hertz/ wie solches der weise Mann bezeugt/ sprechend: **In allen deinen Wercken/ Geschefften vnd Handlen gedenc an das endt vnd außgang / so wirstu nit mehrmehr sündigen.** Dann/ wann der Mensch betrachtet/ daß er müste sterben vnd vor dem gerechten Richter strenge rechen schafft geben wegen aller seiner Werck / wie ist es möglich daß er ein gefallen schepffe in den Sünden? Wie kan er doch sich erlustigen in denen dingen / welche alsdenn im gerechten Gerichte können werden verdamit? Wie kan er seine Jahren verzehren in erkaußung der ewigen Pein / da doch er mit den guten Wercken erlangen könnte die hñliche Freud? Also/ daß nichts so mechtig ist das Menschlich Gemüt abzuhalten von Sünden / als eben die stete Forcht des Todts. Das nun solches wahr sey/ haben wir vnter andern ein schönes Exempel / welches der heilig Ioan: Climacus beschreibet / daß nemlich zu seinen zeiten ein sonderbarer Religiosus ein lange zeit ein rüchloses vnd hñlässigs Leben geführt / vnd nach dem er einsmahl schwerlich erkrankt / seye sein Seel vngesährlich ein Stundt lang von ihm gewichen / Als er aber widerumb war zu ihm selbst kommen / bate er vns allesambt daß wir wolten von ihm weichen. Also daß er die Thür seiner Zellen ließ vermauren vñ sich zwölff Jarlang darin versperret / vnd niemalen nichts mit ein einigen Menschen redete / auch anders nichts kostete / als Wasser vnd Brot: Daselbst saß er in der einsamb / vnd verwunderte sich vber die ding / die er als er im Geist verzuelt war worden / hatte gesehen: Er zeigte auch immittelst einen solchen schrecken vnd erawigkeit / daß er den Leib niemaln verenderte von der einen seiten zu der andern / sondern allerdings war er transportiert in denen dingen / die er gesehen / vnd badete sein Angesicht immerdar mit heißen Trähern. Vnd dieses trieb er biß ins zwölffte Jahr.

Jahr/ vnd biß leßlich er einsmahl einen sch weren fall thate
auff die Erden / welches wir erhört / zu ihm hinein giengen
vnd ihn baten / daß er doch nur etliche wenig tröstliche wort
wölle mit vns reden. Darauff fieng er an zu reden vñ sprach:
Ihr meine lieben Herrn Patres / niemandt kan in die Sünd
fallen / der die gedechtnuß des Todts stets bey sich hat. Wir
verwunderten vns / daß der jenig / welcher zuor dermassen
hinläßig gewesen / sich diser gestalt vnd so gar glücklich hatt
bekehrt: Vnd nach dem wir ihn im nechstgelegenen Closter
hatten ehrlich lassen begraben / vnd des andern Tags seinen
Cörper suchten / fanden wir denselben nicht / Dardurch dann
Gott alle die jenigen versichert / daß ihre Buß ihm sey ange
nemb / welche sich selbst begeren zubekehren / vnangesehen sie
zuor ihr Leben verbracht haben in der hinleßigkeit.

Vnd wir haben auß diesem Exempel abzunemen / wie
vil da vermag die Forcht des Todts / seythemal diser Religio
sus anfangs ganz hinleßig gewesen / hernacher aber durch die
erinnerung des Todts / vnuersehens ist bekehrt vnd vnser aller
Meister worden mit wercken vnd worten. Solgen sollen derz
wegen diesem Religio alle Sün der / in wirkung der wahren
Reu vnd Buß / so werden sie ohn zweifel sambt ihm leben im
Himmel vnd vnangesehen sie begangen hetten schwere Sünd:
Welches vns auch hat wöllen anzeigen der heilig Augustinus
sprechend: Wer da betrachtet was er für ein qualitet vnd Bes
chaffenheit werde haben im Tode / derselb wirt alzeit forchtz
samb sein in seinen Wercken.

Wann aber dise heilige Forcht des Todts ist auß dem
Menschlichen Gemüt hinweg genommen worden / so ist kein
wunder daß er täglich je mehr vñ mehr felle in grössere Sünd.
Dañ gleich wie der Mensch / wann er an das elende wesen sei
nes Standts gedencet / nachleßet von der gewonheit des sün
digens / eben alsd / wann er hinleßig ist / felle er in allerhande
Teufelische versuchungen. Deswegen hat vns der Herr wöls
len erinnern durch den Propheten Ieremiam sprechend: Sor
des eius in pedibus eius, nec est recordata finis eius, das ist: Ihr
vnrreinigkeit hanget an ihren Füßen / sie hat ihr endt nit be
dacht. Vnd dieses wirt bezeugt durch das jenige / wz wir lesen
von

BUND

vñ

Wort

von dem wütigen vnd grausamen König Totila/ welcher als er war hinauf gangen zubesuchen den heiligen Vatter Benedictum, von ihm ist angeredt worden mit nachfolgenden Worten: Du thust vil böses/ vnd hast vil böses gethan: Höre dermalen einsten auff von deiner Hoffheit: Dann du wirst gleichwol zu Rom einziehen/ du wirst das Meer passiren/ vnd noch darzu neun Jahrlang regiren/ aber im zehenden wirstu sterben. Ober diese wort erschrick Totilas dermassen/ daß er von derselben zeit an/ nit so grausam war/ Vnd ob er schon die Statt Rom eroberte/ so brauchte er doch mit derselben ein grosse gütigkeit/ zur danckfagung wegen des vom heilige Benedicto empfangnen verweises/ vnd wegen des forcht des Todes/ die ihm war worden eingejagt. So dann diesem muthwilligen/ stolzen/ hoffertigen vnd glücklichen König dermassen vil geholffen vnd gemutzt hat die erinnerung seines eignen Todes/ daß er alsbald hat verkehrt seine Sitten/ vmb wie vil mehr wirdt sie dann dergleichen wirken in andern Personen/ welche mit einem demütigen Geißt gedencken an ihr lestes Endt? Ich für mein Person kan mir nit imaginiren vnd einbilden/ wie doch ein Mensch/ welcher offtermals an den Todt gedenckt/ könne den Todtsünden stat thun. Dann ein anders ist/ wann man nur blöflich gedenckt/ daß er werde sterben/ welches dann so gar die fleischliche Menschen thun vnd an den Todt gedencken nur oben hin/ vnd dannocht einen weeg als den andern in den Sünden verbleiben: Aber ein anders ist/ wann man sich dermassen ruff einlezt in disen gedanken/ daß das Gemüt/ welches zuuer von Gott abgewendt vnd ergeben war der Welt/ empfinde ein contrition/ vnd empfangne newe fürsatz/ vnd gebäre heylsame effecten.

Du aber/ der du begereft einen rechtschaffnen nutz zuschepffen auß den Gedanken des Todts/ betrachte/ daß (wie der heilig Bonauentura spricht) der Todt komme wie ein Dieb/ wann mans am allerwenigsten vermeint/ wann du im wenigsten darzu bist versehen/ wann du verhoffest noch vil Jahrlang zuleben/ vnd wann du entschlossen bist/ noch vil wichtige Sändl zu tractiren: Inmassen dann solches die tägliche

liche erfahrung zu gnügen mitbringt / vnd die Exempel deiner Bekanten vñ Verwandten dir solches gnugsamb haben zu weisen geben.

So betrachte ferner mit was ordnung man zum Tode gelange / erwege / wie beschwerlich da sein werde jene leste schwachheit / welche mit ihren ängsten absondern wirdt die Seel vom Leib. Gedencck / was für einen schrecken ob dem Tode empfangt die natürliche neigung des Menschen / welcher niemalen begert zusterben / sonder allzeit zuverbleiben im eignen Standt. Gedencck ferner / wann der Mensch selbst empfindt / daß er müsse sterben / oder daß es ihm die Medici verkünden / wie groß alsdamm da sey das wütern vnd nagen des Gewissens dessen / der nit darzu präpariert vnd gefast ist / Dann alsdamm fallen ihm alle Sünd ein / vñd wann er an ein jede der selben gedencckt vnd fürnemlich an seine eigne passionen / so schmerzt ihm nit wenig das er sie nicht hat vberwunden. Gedencck / wann du dich befündest in deinem lesten ende vnd erfüllte mit Sünden / mit was für einer grossen Begird du begeren würdest / noch ein einige Stundt oder noch ein einigs Jähle der gesundtheit / dich zubekehren. Erkenne du selbst / wie bitter vnd schmerzlich es dir werde fürkommen / im solcher lesten noch zuverlassen deine mit grosser mühe / schweiß / arbeit vnd gefahr erlangte Reichthumb ; Gedencck / was gestalt dein Weib vñ Kind dir werden hinweg genommen werden vor deinen Augen / auff daß sie dir dein angst mit noch grösser machen : Betrachte / daß dir fürbereitet seye ein stinckendes vnd mit Würmen erfülltes Grab / daß auch die Teuffel mit erschrecklichen Gesichtern warten auff den außgang deiner Seelen : Erwieg ihre vngestüme vñ gefährliche ansechtungen : Vnd schließlich gedencck an den zweiflichen Sententz vñ Urthel vber deine Werck / welcher nit wirt dahin angesehen sein / ob man dich werde verweisen des Landes / oder condemniren auff die Galeren / sonder ob man dir geben werde den Himmel auff ewig / oder aber die bittere Pein des Segfewis / oder aber die ewige Marter der Höllen. Wer nun auff diße weiß gedencckt an seinen Tode / der kan billich mit dem Salomone sprechē : Risum reputaui errorem, & gaudiodixi, Ecclesi; 2.

cur frustra deciperis? das ist: Ich hab das lachen ein irthumb
geacht / vnd zur freud sprach ich: was betrugstu mich ver-
geblich? Dann alle freud vnd wollust dieser Welt wird er-
halten für ein eytelkeit / irthumb vnd betrug / vermittelt der
Furcht des Todes vnd sterbens / wann nemlich er nach der
schaffenheit seiner Verdiensten / würdt empfangen entweder
ein ergezhlichkeit oder die straff. Also / das der Mensch / wel-
cher inn solcher Furcht lebt / gar leichtlich vberwindet alle
Teuffelische eingebungen vnd alle Weltliche wollustbar-
keiten / Vnd wann er bezwingt das fleisch / das es nit laufft
in sein geylheit / so würdt er lestlich geföhrt an ein solches ort
allda er kein solche Furcht empfindet / sondern besiget das
wahre Leben sambt desselben reinen vnd keuschen Wol-
lusten.

Ecclesi: 2.

Cap. III.

Wie zweiffelhaftig vnd ungewiß da-
seyen die Weeg / die der Todt helt /
das Menschlich Leben zu
finden.

Für Narisch / doll vnd unsinnig kan gehalten werden
der jenig Schiffman / welcher eigentlich vñ wol weiß
das auff dem Meer / welches er passiren wil / verhan-
den seind vil gefährliche Felsen / vnd dennoch ohne alle flei-
sige sorg vnd obacht dahin fehrt / bis er lestlich / vnversehener
ding / den Felsen antrifft vñ Schiffbruch leydet / auch er selbst
samt allen Zaab vnd Gütern verschlunden würdt von den
Wellen des vngestümmen Meers: Für eben einen solchen
grossen Narren kan gehalten werden der jenig Mensch / wel-
cher sein Raif verichtet durch das gefährliche Meer dieser
Welt / vnd weiß wie baldt er einmahl theilhaftig köm-
men dem Todt / dennoch seine Jahren in aller sicherheit
passiret / auch vnangesehen er numehr alt / grau / vñ krank ist
dannoch

danoch wenig sorg treget/ der vnſicherheit deß Todtes beuor
 zukommen mit der wachſamkeit der Buß vnd fleißigen conti-
 nuirung der guten Werck. Vnd wofern je der Menſch ei-
 gentlich wiſte den Tag oder das Jar ſeines Todtes/ ſo köndte
 er ſich alſdenn etlichermaßen darauff verlaſſen: Aber kein
 ſolche gewiſſheit iſt dem Menſchen verliehen/ Dañ weil ſein
 Bruſt iſt verſchloſſen/ ſo kan er die diſpoſition vnd beſchaffen-
 heit ſeines Ingeweides nicht ſehen/ vil weniger erkennen/ ob
 vnd wann ſie ihm machen werden den gar auß: Vnd wofern
 einer verhoffen wolte lang zuleben/ vmb daß er noch jung/
 einer geſunden complexion/ ſtarck/ friſch vnd mütig iſt/ ſo
 wüde er ſich gleichſals ſelbs betriegen/ Dann es ſagt der
 Aueroës/ daß das Leben deß Menſchen folge der proportion
 vnd der qualitet der complexion deß Hertzens/ welche ihren
 ort hat vnter den virtutibus actiuis & paſſiuis: Vnd ſolches
 bezeugt er mit nachfolgenden Worten: Wir ſehen (ſpricht
 Aueroës) vil Menſchen/ deren Glider augenſcheinlich ſtarck
 ſind/ vñnd dem natürlichen Sterck groß ſind/ vnd danoch
 fallen ſie inn Tödeliche Kranckheiten/ vñnd ſterben dahin/
 cheſte alt werden. Zieraus iſt klärlich abzunehmen die ge-
 ſahr/ darinn die wenigen ſchlaffen/ welche ihre eigne ſtercke/
 complexion vnd freyheit erkennen/ vñnd daher ihnen ſelbſt
 imaginiren vnd einbilden/ daß der Tode gar weit von ihnen
 ſeye/ da doch derſelb ihnen allbereit auff dem Tackten ſizet
 vnd aber von ihnen nicht wargenommen wüdt. Seythe-
 mal dann das menſchliche Leben/ nicht iudiciert werden kan
 nach der Sterck deß Leibs oder eußerlichen Stercke/ ſonder
 nach der proportion vnd beſchaffenheit der complexion/ Vnd
 aber man nicht ſehen noch wiſſen kan/ wie die proportion ei-
 nes jeden Hertzens qualificiert vnd beſchaffen iſt/ ſo folget/ daß
 ſo gar allen Menſchen vngewiß iſt das ende deß Lebens/
 vnd daß derwegen ſo wol die jungen/ geſunden vnd ſtarcken
 als auch die alten trancken vnd ſchwachen für verdächtig
 ſollen halten die zeit ihres Todtes/ ſeythemal derſelb gemein-
 lich allen Menſchen iſt verborgen.

Vnd eben diſes iſt eins vnter den größten armseligkei-
 ten/ denen vnterworffen iſt das Menſchliche Geſchlecht.

Welches dann der heilig Augustinus betrachtet vnd spricht:
 Von nöthen ist/ daß wir sterben / aber / (welches noch be-
 schwerlicher ist) wir wissen nicht / wann: Der schmerzen ist
 gewiß / aber die Stundt ist vngewiß: Vnd wosfern der Tode
 vngewiß were nur auff einerley weiß / so were vnser elende
 desto kleiner / allermassen als hetten wir vns zusöchten nur
 für einem Feinde / vnd nur allein des morgens früe / vnd nit zu
 etwa einer andern Stundt / Item vom Schwert / vnd nicht
 etwa vor andern Waffen: Item auffm Platz vnd nicht etwa
 an einem andern ort / gewässnet vnd ohne gewässnet: Aber
 kein solche meynung hats / dann es ist der Tode vngewiß / als
 vil die Zeit / die Welt / das ort / vnd den Standt belangt: Vnd
 daher spricht ganz recht vnd wol der weise Mann: Es weiß
 Eccles: 9. der Mensch sein endt nicht / sondern wie die Fisch gefangen
 werden mit Hammen / vnd die Vögel mit ein Strick / so wer-
 den auch die Menschen gefangen zur bösen Zeit / wann sie
 schnell vber sie fellt. Auff diese weiß hat die Göttliche Weis-
 heit wöllen dem Menschliche Geschlecht verberge den Tode
 auff daß sich niemandt verlasse auff sein Gesundtheit oder
 Jugent / sonder auff dz jederman wachbar sey in der vbung
 der guten Wercken / Darzu dann der Hr vns ermahnt spie-
 Marc: 13. chendt: **Wachet / dann ihr wisset nit / wann der Herr**
des Hauses kombt / ob er kombt am Abent / oder zu
Mitternacht / oder vmb das Hanengeschrey / oder
des Morgens / auff daß er nit schnell komme / vnd
finde euch schlaffend: Durch den Abent / welcher das
 leste ist des Tags / verstehet der Herr allhie das Alter / welches
 da ist das endt der Menschlichen peregrination oder walsart:
 Durch die Mitternacht verstehet er die Kindtheit vñ Knab-
 heit / welche da ist die zeit der finsternuß vnd vnwissenheit:
 Das Hanengeschrey bedeut die adolescentiam oder Jugent /
 in dem der Mensch besizet das Liecht des Verstandts vnd
 sehig ist des raths: Der scheinend Morgen bedeut das
 Mannlich Alter / welches gemeinlich bestendig ist im Ver-
 standt. Weil dann in allen disen jezzebemelten Altern vnd
 Zeiten

zeiten dem Tode ist erlaubt zu vben sein gewalt vber vnsern sterblichen Körper / so müssen wir / nach dem trewhertzigen rath Christi / wachen im gottesfürchtigen Leben / damit vns der Breutigam nicht vnfürsehens vberfalle in der vnberitschafft.

Nicht weniger ist die zeit vnd das ort vngewiß / allda wir die schuldt der Natur müssen bezahlen der Erden / Dann ob wir schon das ort wissen / wo wir seind geboren vnd das Leben haben empfangen / so weist doch niemandt / (es sey durch etwa ein reuelation vnd offenbarung) wo vnd an was für einem ort er werde aufgehen vnd ein ende nemen: Vnd deswegen spricht der heilig Bernardus: Der Tode wartet auff dich an allen orten / bistu aber weise / so warte du seiner an allen orten. Mit woz für einer art des Todes der Saden dieses vnseres lebens werde ein ende nemen / kan solches kein Mensch für sich selbst ergründen oder eigentlich wissen / seythemal wir sehen / daß alle Tag der ein stirbt des natürlichen Todts / der ander durch zwang / der dritt von ohngefähr. Obs gleichwol nicht ohne ist / daß keiner von ohngefähr stirbt / vnd ob derwegen wir schon sagen / daß einer von ohngefähr sey gestorben / so reden wir doch solches vermüg vnserer schwachē erkantnuß / vnd nit als vil die prouidentz Gottes betrifft / welcher nach seiner allerhöchsten weißheit vnd gütigkeit / eines jeden Menschen Leben vnd Ende disponiert vnd ordnet wie es seinem gerechten willen gefellt.

Aber noch ein andere vil gefährlichere vnicherheit vñ vngewißheit des Todts ist vorhanden. Dann entweder stirbt man in der Kindheit / oder in der Knabheit / oder in der Jugend / oder im Alter als vil die zeit anlangt: Oder aber man stirbt im Hause / od außserhalb Hauses / oder im Vatterlande / oder in der frembde / als vil das ort betrifft: Oder aber vnser Leben wirt abgefürtzt mit dem natürlichen Tode / oder durch den gewaltthätigen oder durch den ohngefährlichen Tode: Aber an solchem allem ist wenig oder gar nichts gelegen / wo fern wir anderst wol vnd in Christo sterben. Dann es hat der weise Mann gesagt: *Iustus si morte praoccupatus fuerit, in refrigerio erit,* das ist / Ob schon der Gerecht von dem Tode vor

Sap: 4.

Kommen würde/ so wirt er doch in erquickung sein: Aber doch
 militiret bey diesem fall fürnehmlich die gefahr der Seligkeit/
 Dann im solchen engen vnd gefährlichen Paß/ erschrickt die
 Seel des Menschen/ seyntmal dieselbe in eben dem Stande/
 darinn sie in ihrer letzten hinfahrt gefunden ist worden/ soll
 werden geurthelt. Vnd wir wissen je nicht/ ob wir sterben
 werden im Standt der Sünden oder der Gnaden/ gebeicht
 oder ohngebeicht/ mit oder ohne Verstandt: Dañ wir sehen
 täglich sterben so vil vn Sinnige vnd vnrichtige Menschen/
 ohne alles Leidwesen ihrer Sünd/ In deren zahl nur allein
 der jenig nit gehört/ welcher in der armseligkeit dieses Lebens
 nit ist geboren.

Von eben diser vngewisheit wegen/ ermahnt vns die
 heilige Schrifft ganz treulich/ das wir sollen in guter bereit-
 schafft stehen/ damit/ wann der Brutigam an vnser Thür
 klopfet/ wir jm alsdan samt den fünff klugen Jungfrawen/
 mögen frölich entgegen gehen/ vnd mit ihm eingehen in die
 himlische Hochzeit/ Daber dan der Herr durch seinen Engel
 allen sinnlichen vnd hinlessigen Menschen drowet vñ spricht:
 Si non vigilaueris veniam ad te, tanquam fur, & nescies qua hora
 veniam ad te, das ist/ So du wirst wachen/ werd ich vber
 dich kommen wie ein Dieb/ vnd wirst nit wissen/ welche stunde
 ich vber dich kommen werde. So gehet derwegen her ihr
 Liebhaber der Welt/ O ihr verliebte in den irdischen Wohl-
 sten komit her: Zu euch/ zu euch seind geredt worden diese wort/
 auff das ihr erkennen sollet die vngewisheit ewres Todes/
 darinn ihr werdet fallen/ vnd sambt dem Leben des Leibs/
 verlieren das Leben der gnaden: Mercket auff euch selbs/ seit
 gehorsamb dem göttlichen Gesetz/ vnd bereitet euch dermal-
 sen auff die zukunfft des Herrn/ damit jr lestlich one alle hoff-
 nung der hilf/ nicht verschmerzen müßet ewre hinlässigkeit.
 O wie vnglückselig bistu armer Mensch/ der du mit verschlos-
 senen Augen dich verführen leßt von dem schmeichlen vñ lieb-
 darin du dich Varnischer weiß begibst: Aber alsdan wirstu/
 O vnbesonnener/ empfinden die Stundt/ die du an jezo hast
 veracht/ du wirst sehen den Tode/ welchen du nit hast erwart-

Apo: 3.

ret / du wirst schreyen / aber nit werden erhört / du wirst hilff
 begeren / aber keine erlangen / sonder man wirt dich lassen ge-
 niessen die Frücht / welche du gesamlet hast in der Finsternuß.
 Auff dise weis wirdes allen denen gehen / welche an jzo nicht
 haben wöllen hören die Stimm des Herrn : Aber nit also wirtes
 gehen der Seelen / welche ernstig ist anzuhören vnd zuuolnzies-
 hen was ihr von dem Götlichen oraculo wirdt befolhen /
 Dann es stehet geschrieben : Wer mich hört / wirdt sicher
 ohne schrecken bleiben / vnd gnug haben ohne forcht des Prouer: 1.
 vbel. So beflisse sich derwegen ein jeder Christ / der vns
 gewisheit des Todts beuor zukommen mit vnterlassung der
 Sünd / damit er endelich entschlaffen möge ohne schrecken /
 vnd genießen das Leben des Himmels ohne forcht der Straff.

Cap. V.

Daß die vnordenliche Begird vnd Geitz
 der Weltlichen Reichthumb / den Menschen

vnfürsichens führen zum Todt vnd one alle fürbereitung
 einen solchen gefährlichen Weeg
 zupassiren.

Der Mensch ist nicht darumb erschaffen vnd in die
 Welt gesetzt worden / auff daß er nur allein ergeben
 sein solte den jrdischen dingen / sonder (wie Eusebius
 Pamphilus spricht) Gott hat gewöllt / daß das Erdreich nit
 sein solte ohne verstendliche Menschen / damit also die aller-
 höchste Mayestät gelobt würde mit allein von den himlischē
 Creaturen / sonder auch von denen / welche auff Erden leben.
 Der heilig Augustinus erkläret die vrsach der erschepffung des
 Menschen vnd spricht : Die Creatur ist billich erschaffen / auß
 daß sie nemblich ihren Erschöpffer lobt / ihm diene / vnd sei-
 ner vnendlich genieße. Aus welchen Worten klärlich abzu-
 nemmen / wie weit die jenigen des rechten Ziels verfählen /
 welche all ihr intent setzen in den erschaffnen dingen / vnd sich
 nur

nur immerdar mit eufferstem vnerflichem eyffer vnd Begird
 beflissen / groß Gelt vnd Gut zusamblen / samb weren sie zu
 solchem endt geboren / samb were dises ihr ort / vnd samb sol-
 ten sie allhie auff Erden ewigklich wohnen. Auß welchem
 betrug pflegt erzeugt zuwerden der giftig Wurm, der eignen
 Lieb / welche sich so weit hinein laßt / daß sie verachtet den
 Erschepffer / vnd den Menschen binget in die ewige verdamm-
 nuß: Dañ wann dem Menschen sein Maul immerdar offen
 stehet nach den irdischen dingen / so empfengt er allgemach
 ein nauseam / verdruß vnd widerwillen zu den himlischen din-
 gen / vnd so gar zu Gott selbst: Vnd deswegen lauffet / reitet
 vnd fahret er den ganzen Tag vñ das ganze Jar lang allent-
 halben auff dem Landt vnd auffm Meer / vnd leßt seiner an-
 men Seelen kein einiche ruhe / zu betrachten ihr eignes endt /
 noch sich gefast zumachē zupassiren den gefährliche Paß auß
 diser Welt / vnd zugenissen ihres Erschepffers / dardurch daß
 sie leßlich schendelich verleurt mit allein die erschaffne ding /
 sondern auch den Erschepffer selbst: O wie rechte vnd wol
 spricht der weise Mann: **STULTORVM INFINITVS**

Eccles. 1: EST NUMERVS, das ist: Der Narren ist kein zahl.

Dann dergleichen Leut pflegen gleichwol von den andern
 fleischlichen Menschen gehalten zuwerden für glückselig /
 vñ weil sie reich seind / so zeucht man die Kappen oder
 Schlappen vor ihnen ab / meniglich bucket sich vor ihnen /
 man dienet / kienzelt / schmeichelt / lieb kofet vñ hoferet ihnen.
 Aber was für ein Verstendiger helt den jenigen für weise /
 welcher lieber annimbt einen Apffel weder ein stück köstliches
 Goldes? Oder wer helt mehr vonn einer schlechten Graß
 schafft / weder von einem mechtigen Königreich? Eben also
 können alle die jenigen gehalten werden für Narren / welche
 sich vil lieber anfüllen wöllen mit den eyteln Gütern diser
 Welt / weder mit den Reichthumben vnd Schätzen des Him-
 mels. Aber ihr rechter Lohn ist / daß sie das gegenwertige
 Leben müssen verlassen vnd ewigklich beraubt werden nicht
 allein dessen was sie allhie narnischer weiß so sehr haben ge-
 liebt / sonder auch dessen was sie allhie nit haben gesucht.

Ich wil gleichwol hierdurch die jenigen nit haben verstanden/ welche ehrlicher weiß trachten nach der vnterhaltung ihres Standts vnd Hauswesens/ Dann/ (wosern anders hierunter Gott der H^{er} ihr fürnemstes intent ist) ist ihnen solches zuthun bewilligt vnd erlaubt: Sondern von denen verfinsterten vnd verblendten Menschen rede ich/ welche wenig fragen nach ihrem Nächsten/ vnd vil weniger nach dem heyl ihrer Seelen/ vnd deswegen mit höchsten ängsten/ geiz vnd begird trachten nach der samblung der Güter/ vnd sich niemahn bereiten zu einem guten Endt/ sondern dermassen ergeben seind dem Geiz/ samb würde diese Welt sie nit einsmahl nackent hinausjagen. Daruo hat vns der H^{er} auhsiren vnd warnen wollen mit dem Exempel jenes reichen Menschens/ dessen Felder ihm reichlich Früchte hatten gebracht/ Also/ daß er bey ihm selbst gedacht vnd sprach: Was soll ich thun? Ich hab nit da ich mein Früchte hinsamble: Vnd sprach: Das wil ich thun/ ich wil meine Schewien abbrechen vnd grösser bawen/ vnd wil darinn samblen alles was mir gewachsen/ vnd meine Güter/ vnd wil zu meiner Seelen sagen: Liebe Seel/ du hast einen grossen Vorrath auff vil Jar/ habe nun ruhe/ß/ trinck vñ leb wol: Aber Gott sprach zu ihm: Du Narr/ diese Nacht wirdt man dein Seel von dir fordern/ vnd wes wirt sein/ das du bereitet hast? Vnd ferer spricht der H^{er} : Also gehets/ wer ihm Schätz samblet/ vnd ist nicht reich in Gott. Auff eben diese weiß werden vil reiche Leut in dieser Welt verlacht/ welche/ samb würden sie ewig leben vnd die Schätz mit sich darvon tragen/ nichts anders gedencen/ dichten vnd trachten/ als wie sie mögen vil Seck mit Silber vnd Goldt/ ihre Traidts Kästen mit Korn/ ihre Truhnen mit Klaiden/ vnd ihre Keller mit Wein anfüllen/ aber wann sie der Todt vbereylt/ müssen sie alsdann nackent vnd bloß/ wie sie geboren seind/ darvon ziehen. Dann/ (wie Bernardus spricht) die Welt hat an dem außgang dieses Lebens einen selzamen Thürhüter bestellt/ welcher keins wegs bewilligt/ daß man etwas trage auß jrer Wohnung. Vnd eben dieses bezeugt der Apostel sprechend: Wir haben nichts in die Weltbracht/ so ist das auch sonder zweifel/ daß wir nichts darvon bringen werden.

Aa

Das

1. Tim: 6.

Ander Theil der vbung

Das endt aber solcher nârischen Anecht vnd Sclauen
 der jrdischen Reichthumb / beschreibet der Königlich Pro-
 phet vnd spricht: Dormierunt somnum suum, & nihil inue-
 nerunt omnes viri diuitiarum in manibus suis, das ist: Sie
 haben geschlafen ihren Schlaf / vnd alle Männer der Reich-
 thumb haben nichts funden inn ihren Henden. Fürwar
 nicht vnbillich nemet sie der Prophet Männer der Reich-
 thumb / vnd nicht Patronos oder Herren der Reichthumb.
 Dann nicht sie haben die Reichthumb besessen / sondern die
 Reichthumb / als Herren / haben sie besessen vnd beherschet
 wie Sclauen. O wie ein vnfümlichs ding / O wie ein vn-
 ordenlichs wesen ist / das ein solches herlichs Thier / wie der
 Mensch ist / vnd der da erschaffen ist zuerkennen / zu lieben
 vnd zubestizen das höchste Gut / sich dermassen verwickelt
 vnd vertieffe im verlangen / im geitz vnd zeitlichen gewinn /
 das er dardurch würdt ihr schendlicher Sclau: Da doch
 solche jrdische vnd betriegliche ding nichts anders seind /
 als ein eytelkeit vnd angst des Gemüts / nicht allein allweil
 sie erlangt vnd zuwegen gebracht werden mit so viler mühe
 arbeit vnd gefahr / sondern auch weil sie / vnangesehen sie
 noch so groß vnd vberflüssig seind / dannocht nicht baltant
 vnd gnugsamb seind / des Menschen Geist zu contentiren vñ
 zuerfettigen: Vnd daher entspringt ihm ein solcher großer
 vnersetlicher Durst / das er / wie ein Wasserlüchziger / welcher
 ob er schon vil trinckt / dannocht von wegen seines verderb-
 ten Magens / immerdar grössern Durst vberkombt / eben
 also das Menschliche Gemüt vmb wie vil grössere Reich-
 thumb es samblet / vmb so vil grösser würdt sein Begird / sie
 zuermehren. Welches dan nicht ohne sonderbare geheime
 vrsachen also beschicht: Dann / weil der Geist des Menschen
 himlisch vnd vnsterblich ist / wie were es möglich / dz er ihm ja
 maln erfettigen köndte mit Goldt vnd Silber oder edlen Ge-
 stainen / welches alles zergenglich / schwach vnd jrdisch ist:
 Sonder weil der Mensch erschaffen ist nach dem Ebenbildt
 zu gnügen erfettigen in dem allerhöchsten Gut: Aber anjergo
 vnd allhie auff Erden mag er mit dem Propheten seuffzen
 vnd sprechen: Satiabor cum apparuerit gloria tua, das ist: Ich
 werde

Psalm: 16.

werde satte werden/ wann dein Herrlichkeit erscheinen wirt. Also/
daß der Mensch/ wann er betrachtet vnd erkennet/ zu was für
einer seligkeit er seye erschaffen/ er die jrdische Reichthumb ders
gestalle brauchen soll/ auff daß er dardurch nicht verliere die
hüßliche/ In erwegung/ daß/ ob er schon besesse die ganze
Welt sambt allen derselben Reichthumben/ er sich dannocht
nicht allein nit scherzen könnte für selig/ sonder auch so gar für
ganz tauglich/ zuerlieren die ewige.

Desgleichen haben wir ein Exempel an jenem mech-
tigen König Creso/ welcher dermassen reich war/ daß man
noch heutigs Tags/ wann wir von grossen Schätzen reden
wollen/ zubrauchen pflegen die wort: Die Reichthumb Cresi:
So schreibt nun Plutarchus/ dz diser eyteler König sein Reich-
thumb gezeigt habe dem Soloni/ welcher ein sehr weiser Mann
war: Vnd suchte diser König hierunter nichts anders/ als
daß Solon ihn erkennen vnd halten sollte für selig: Aber er gab
ihm zur antwort/ daß kein Mensch vor seinem letzten ende ge-
halten könne werden für selig/ vnd solches von wegen der vn-
bestendigkeit der Weltlichen ding. Wie warhafftig nun dis-
seß Solonis Spruch gewesen seye/ bezeugt das elendt/ darin
Cresus hernacher gerieth. Dañ als er vom Ciro König in Per-
sia durch Krieg überwunden/ vnd/ auß desselben Befelch all-
bereit gesetzt war worden auff das Holz verbrennt zu werden/
erinnerte er sich d wort/ die Solon vor disem zu im gered hatte:
Vnd deswegen ward er bewegt vberlaut zuschreyen: Solon.
Solon. Der König Cyrus verwunderte sich darüber/ vnd ge-
dachte bey im selbst/ was doch dises für einer sein möchte/ wel-
chen der Cresus anruffte in seinen höchsten nöthen: Als man
ihm aber alles nach lengs erzehlt hatte/ ward er witzig durch
frembden schaden/ betrachtete die vnbestendigkeit der Welt-
lichen ding/ vnd resoluirte sich/ den Cresum nit zutöden/ son-
der schenckte im das Leben vñ hiele in bey sich in grossen ehren.

So mögen derwegen die Chyften (welchen verheissen
sind die ewige Reichthumb) gleichwol hingehen/ vnd sich
wegen jrer grossen Güter für selig scherzen/ wofern sie lestlich
begieren beraubt zusein des einen vñ andern. Aber/ O wie groß
wirt da sein die cōfution vñ schandt des jenige Menschē/ wel-
cher gesetzt hat sein vertragen in die weltliche Reichthumben/
Na ij wann

Pſalm: 51.

wann ihu am fünften Tag die Heyligen ſehen vnd ſprechen werden: Ecce homo, quia non poſuit Deum adiutorium ſuum, ſed ſperauit in multitudine diuitiarum ſuarum, & preualuit in vanitate ſua, das iſt: Sihe/ diſer hielt Gott nit für ſeinen helfer/ ſondern verließ ſich auff ſeinem groſſen Reichthumb/ vnd war mechtig in ſeiner boßheit oder eytelkeit. Vor diſer jämmerlichen confuſion vnd ſchand begert der heilig Paulus alle Glaubigen zu warnen/ vnd deßwegen ſchreibt er ſeinem Jünger vn̄ heiligen Biſchof zu Epheso Timotheo: Diuitibus huius ſeculi praece, non ſublime ſapere, neq; ſperare in increto diuitiarum ſed in Deo viuo, das iſt: Den Reichē diſer Welt gebürt/ daß ſie nit hoch oder ſtoltz geſinnt ſeyen/ auch ihr Hoffnung nit ſetzen ſollen auff dem vngewiſſen Reichthumb/ ſonder auff dem lebendigen Gott. O wolte Gott/ daß die Menſchen/ welche Gott ihren H̄ern hindan ſetzen/ vnd mit allem ſleiß das Geld vnd Gut zuſammen krazen/ aufftheten die Augen ihres Gemüts/ ſo würden ſie vnzweiffelich erkennen/ wie jämmerlich ſie der Teuffel verführe/ vnd bewege/ daß ſie ſich erluſtigen inn den eytelen vnd zergänglichhen dingen diſer Welt/ damit ſie alſo nit gedencen ſollen an ihrem Todt/ der täglich vnd ſtündlich je länger je mehr zu ihnen nahet/ vnd (allermaſſen jener Vogel/ welcher mit ſeinem Schnabel hinweg becket die Omeiſſen/ welche ſich faſt bemühe den Trandt zuſamblen) ſie vnſürſehens hinweg reiſſet auß diſem Leben zum Todt vnd ewigen verdammniß. In erwegung daß gewiß iſt/ daß (wie der Apofftel ſpricht) die da reich werden wollen/ die fallen in verſuchung vnd Strick deß Teuffels/ vnd in vil eh̄rechter vnd ſchädlicher Lüſt/ welche verſenckē die Menſchen ins verderben vnd ewige verdammniß.

Seythemaſ dann du numehr vernommen/ was dir der böß Feind gelegt habe für verborgene Strick/ dich zuſellen in den ewigen Todt/ ſo wil dir in allweg obligen/ dich in zeit deines Lebens dermaſſen zu diſponiren vnd zubereiten/ damit du nemmen mögeſt ein ſeliges Endt: Vnd ob ſchon dein Begierlicheit dich ſücht vnd reizet/ nach vilen Reichthumben zu trachten/ ſo bezwinde ſie doch vnd folge ihnen nicht/ ſeythemaſ die weltliche Güter vnd Schatz dermaſſen eytel ſeind/

daß Salomon / nach dem derselb sie in vil weeg genossen / dan
 noch lestlich ihrer dermassen satt vnd vberdüßig ist worden /
 daß er gezwungen worden zusagen : VANITAS VANITATUM, ET OMNIA VANITAS: das ist / Es ist alles
 ganz eytel / ja eytelkeit vber alles eytel : sondern verwende dise
 deine geizige neigung inn bewerbung des wahren Guts /
 welches da ist der lebendig Gott / Dan er ist das wahre Gut /
 vnd / gegen ihm zurechnen / seind alle Güter des ganzen Vni-
 uers / nur ein kleines Pünctel mitten in einem grossen Kreis.
 Oberlichs Gut. O seliger Schatz / O wie selig seind alle die
 dich besitzen? Vnd O wie gebenedeyt seind die sich bemühe-
 dich einsmahls zuerlangen für immer vñ ewig? Bistu der-
 wegen begirig / vil Reichthumb zubesitzen / so bemühe dich
 mit allen kräften / zuerlangen Gott den Herrn / welcher ist
 der höchst Schatz vnd das ewige Gut: Dann wofern ders-
 selb nit ersättigen wirdt dein begirlichkeit / so wisse / daß du ge-
 wislich ganz geizig bist / Dan es spricht Augultinus / daß der
 jenig sehr geizig ist / deme Gott nicht ballant / sufficient oder
 gnugsamb ist. Desgleichen reisse auß deinem Sinn alle ey-
 telkeit der hoffertigen vnd eyteln Reichthumb diser Welt /
 (welche du einsmahls / vnangesehen es alle Natürliche vr-
 sachen wolten verhindern) vñnd setze alle deine gedancken
 auff die himlische Reichthumb / welche dermassen bestendig
 vnd ewig seind / daß der Tode die autoritet vnd macht nicht
 hat / dich derselben zuentsetzen / sondern er ist / durch sein zu-
 kunfft / vil mehr ein vrsach / daß du sie desto ehender erlangest
 vnd herlich besitzest / ic.

Cap. VI.

**Der Christ wirdt ermahnt / daß er liberal
 vnd kostfey sein wolle mit den Wercken der
 Lieb / vñnd das Almosen nicht sparen bis
 nach seinem Tode.**

Ha iij

Allerz

Aberdings wirdt einem Christen erlaubt zu procuriren/
 zubesitzen vnd zuverhalten die Güter dieser Welt/ als vil
 sie im nütz: vnd dienstlich seind zum heyl seiner Seelen/
 vnd zuwachsen in der Gnaden Gottes. Solches kan leicht-
 lich wargenomen werden auß den Worten des Apostels/ da er
 die Reichen ermahnt/ reich zuwerden an guten Wercken/ gem-
 zugeben vnd mitzutheilen/ vnd Schätz zusamen jhnen selbs
 zu einem guten grunde auffsz zukünfftig/ daß sie erlangen das
 ewig Leben. Also/ dz die jenige gar weit seind von der rechten
 Strassen/ welche die Reichtumben zusamen vnd zubewah-
 ren dermassen seind ergeben/ dz sie sich selbs vntauglich ma-
 chen doir zuerlangen den Hünel vnd allhie zuwachsen in der
 Gnad/ sondern welche wegen des zeitigen verlangens vnd
 grossen begird derselben/ sich disponiren vnd bereiten/ ganz
 gefährlicher weis auß diesem Leben zupassiren in jenes elender
 armutey vnd beclereye der Verdämbten. Wolzumerken ist/
 daß der Apostel nit besilcht/ dz der Reich sich durch das gem-
 geben vnd mittheilen/ solle gar entblößen/ sonder/ in demer
 auch hinzu setz/ daß er solle Schätz samlen/ wil er dardurch
 das out zeigen/ dahin er solche Schätz könne verordnen/ nem-
 lich das wahre Leben/ auff daß er also nach seinem Tode die
 selbige könne besitzen in alle ewigkeit/ vnd derselben nicht be-
 raubt werden/ wie jener Reicher/ welcher/ umb dz er dem ar-
 men Lazaro nit hat wöllen mittheilen die Brosamen/ so von
 seinem Tisch fielen/ allbereit so vil hundert Jahren ligt in der
 höllischen Flammen/ vnd dannocht biß dato keinen einigin
 tropffen Wassers erlangen kan sein Jung zuerkülen.

Auff eben demselben schlag wirts ergehen allen denen/
 welche in diesem Jammerthal nur jnmordar Schätz samlen/
 welche nit wöllen einen theil ihrer Güter verwenden zu etwa
 einem gottsförchtigen Lndt. O hinlässigkeit der vnserfö-
 lichen Gemüter/ wer wolte nicht den jenigen Soldaten für
 thöricht halten/ welcher von seinem König in einem weit ge-
 legenen Landt gesetzt were worden zu einem Statthalter/
 vnd alsbald anfienge in vergessenheit zustellen daß er selbst
 allda ein fremder sey/ vnd daß er heut oder morgen von dan-
 ner widerumb könne werden abgefördert/ sondern sich begi-
 bet

ben thete auff Häuser bawen / auff Bäume pflanzen / auff
 Acker sähen / vnd auff panchetiren / freffen vnd sauffen :
 Vnd wofern ihm etwa ein Geldel vberbliebe / dasselbe hina
 weg schickte inn sein Vatterlandt / damit er allda auff dem
 nothfall könnte haben einen trost vnd zuslucht : In warheit /
 für eben so nârsich vnd vnfürsichtig ist der jenig zuhalten /
 welcher nit betrachtet / daß er ein frembder sey in diser Welt /
 vnd daß ihm der Todt vnuersehens / wider sein wissen vnd
 willen / könne machen den gar auß / vnd nit destoweniger all
 sein intent / Sinn vñ Gedancken dahin setzet / wie er vil Gelts
 vñ Guts samlen vil Herrschafften vñ Hofmarchen erkauffen /
 vil schöne Häuser vñ Palläst bawen / da doch er vil besser the
 te wann er einen theil solcher Güter voran schickte inn jenes
 Vatterlandt / allda er sie besitzten vñ genieffen könnte auf ewig.

Dergleichen verfluchter Geitz aber / kan (wie der heilig
 Augustinus sprüche) besser nit werden bezwunge / als durch die
 stete betrachtung vnd erinnerung des Todes / vnd dz der Mensch
 bedencke / daß er vber ein kleine zeit gelegt werden solle in ein
 finckendes Grab. Eben dise heylsamen Arzney wider ein sol
 che gefährliche Kranckheit hat vns gegeben der 3. Hierony
 mus spruchend : Gar leichtlich verachtet der jenig alle ding /
 welcher immerdar gedencet daß er müsse sterben. Hergegen /
 wer solche betrachtung vnd gedanken in vergessenheit stellt /
 derselb bleibt stecken im geitz vñ sorgen die Schätz zusamlen /
 er kan auch keins wegs vberredt werden freygebig zusein ge
 gen denen / welche ihm gewislich widerum erstatten werden
 im Himmel : O wie selig aber ist der jenig / welcher sich auff ein
 solche Kauffmanschafft begibt : Dann wer wolte nit gern /
 wans im erlaubt were / hundert gewinnen für eins / vnd noch
 vil mehr das ewig Leben ? Sihe / dises ist allein der wechffel
 der dir bewilligt ist / einen solchen Gewinn zuerlangen von
 Christo Jesu dem allerhöchsten Gesetzgeber / welcher spricht :
 Centuplum accipiet & vitam æternam possidebit, das ist: *Matth. 19.*
 dertselig wirt ers wider nemen vnd das ewig Leben erben.
 Derwegen O du geiziger vnd vnglaubiger / betrachte dises /
 vnd mache dir zu nutz einen solchen Wucher / welchen dir
 zu deinem heyl zeiget dieser Göttlicher Kauffman Christus /
 vnd

vnd verliere kein Zeit mehr / dann in wenig Stunden vnd mit wenig Gütern wirstu erlangen einen köstlichen Gewinn / der allzeit wirdt bey dir / vnd du bey ihm sein: Vnd wofern du anderst ein grosser Freundt bist deiner Schätz / so kanstu sie in anderer gestalt besser mit anlegen / als wann du keine verlassst in diser Welt / sondern vor deinem lesten endt sie vertrawest den Händen der armen im himlischen Vatterlandt.

Laß dich nit vom bösen Feind vbereden / daß / wofern du gar kostfrey bist gegen den armen / du nichts haben werdest zur zeit der noth vnd krankheit. Dann du solt wissen / daß der allerhöchste Gott / der dir geben hat das wesen vnd Leben / als du noch nit warest / dich dannocht versehen vnd versorgen könne mit der vnterhaltung vnd andern nothwendigkeiten biss in deinem lesten Athem. Sicher bistu / wofern du freygebig bist in Christo / Dann (wie der heilig Ciprianus bezeugt) das jenig kan kein endt nehmen / welches im nutz Christi außgeben würdet. Höre aber ferer / was der 3. Geist durch den Salomonem sagt: Qui dat pauperi, nunquam indigebit, qui despiciat deprecantem sustinebit penuriam, das ist:

Prou: 28,

Wer den Armen gibt / dem wirdt nicht mangeln: Wer aber flehlich bitt verachtet / der wirdt sehr abnehmen. Desgleichen spricht Dauid: Iuuenis fui, etenim senui, & non vidi iulum derelictum, nec semen eius quarens panem, das ist / Ich bin jung

Psalm: 36,

gewesen vnd alt worden / vnd hab noch nie gesehen den Gerechten verlassen / oder seinen Samen nach Brot gehen. Dieses zubestettigen hat der gütig Gott dem Propheten Daniel befohlen zu fasten / als derselb versperet lag im der Gruben / damit er gefressen würde von den Löwen: Er hat auch im der Wüsten ernehrt den Eliam durch den dienst der Raaben: Desgleichen hat er gespeist den aller ersten Einsidler Paulum im der Wüsten sechzig Jahrlang. Zudem / weil Gott speiset die Vögel vnd die jenigen Thier täglich beköstiget / welche im wenigsten nichts wissen vmb die himlische ding / Vermeynstu / daß er verlassen werde seinen Knecht vnd den / der sich brauchen lost in den Wercken der Lieb? Oder vermeynstu / daß der jenig / welcher Christum speiset im seinen Armen / verlassen solle werden von Christo? Vnd wie wol

ten dem jenigen manglen die jrdische ding / deme gegeben
 sind worden die himlische: Inwarheit / gottlose gedanken
 weren solche / vnd vergeblich were in dem Hause des Glau-
 bens ein solchs vnglaubigs Hertz: Kein Christ könnte ein sol-
 cher genennet werden / sonder vil billicher würde ihm gebürent
 der Nam eines Pharisäers / Dann wir lesen im Euangelio /
 daß als Christus vnser H. Er mit ihnen sprach hielt von dem
 Almosen / vnd sie treulich ermahnte zu ihrem heyl / vnd daß
 sie ihnen Freunde solten machen mit dem jrdischen gewinn /
 damit sie eingelassen würden in die himlische Wohnung: die
 Pharisäer solche ding gleichwol haben angehört mit ihren
 Ohren / aber daß solches keins wegs hat eingehen wollen in
 ihrem Herzen. O wolte Gott / daß hentigs Tags inn der
 Christlichen Gemain / nicht auch gefunden würden so gar vil
 dergleichen Gesellen / deren Ohn dermassen sind verstopffet /
 vnd deren Hertz dermassen ist verstockt vnd verblendet / daß
 kein Licht der heylsamen ermahnungen bey ihnen hauffen
 noch statt finden wil. Wofern nun du von solchen Gesels-
 len begereßt abgefondert zuwerden in diesem vnd jenem Le-
 ben / so theile offtermals deine Güter mit den Armen / auff dz
 Christus / (der sich in denselben representiret) dich zum Erben
 mache der Güter vnd Reichthumb im Himmel / allermassen
 er dich zu einem Herrn hat gemacht der Güter auff Erden.
 Gedenck / daß / (wie der heilig Ambrosius spricht) die Tugend
 ein einige Gefertin ist der Todten / vnd daß allein die Barm-
 hertzigkeit vns folge nach dem Todt. Dañ sie accompagniret
 vnd belaitet vns biß in die himlische Wohnung / vnd gehet
 allzeit vor an: Vnd durch den gebrauch des schönen Geles /
 erlangt sie den abgestorbenen die ewige Glori. Vnd deswe-
 gen vbe dich mit allem fleiß in den wercken der Barmhertzig-
 keit alßlang du wanderst durch dieses kurze vnd vngewisse
 Leben.

Sprich nit / mein Bruder / sprich nicht: Ich wil meine
 Güter brauchen / vnd sie nach lust genießten alßlang ich leb /
 Vnd wann ich vermercke / daß ich sterben muß / wil ich alß
 dann verordnen / daß man für mein Seel müsse vil Almosen
 geben: Nicht also / mein Christ / nit also / dann / ob schon die

Almosen / zu allen zeiten wann man sie auftheilet möglich
 seind / so ist doch gewis / daß alle die jenigen / welche ire Güter
 in wehrendem irem Leben / genossen haben nach allem irem
 lust / vnd karg seind gewesen gegen den Brancken / erzeigen / d
 sie alsdann freygebig seyen / wann sie müssen sterben / keiner
 andern vrsachen halben / als weil sie ihre Güter nicht können
 mit sich führen / aber keins wegs außlieb gegen den armen.
 Vnd diser vrsachen halben hat die heilige Jungkfraw Lucia
 ihre Mutter Eucitiam gebetten / ihr zuwilligen daß sie ihren
 Erbtheil möchte auftheilen vnter den armen: Weil aber die
 Mutter ihr zur antwort gab / daß sie solches thuen sollte nach
 ihrem Todt / replicirte die Jungkfraw vnd probirte / daß das
 jenige / was man nach dem Todt hingibt / Gott dem Hertz
 nicht so angenemb sey / seythemal mans alsdann thue / allweil
 mans nicht könne mit sich hinweg führen.

Sürwar / in grosse gefahr setzt sich der jenig / welcher in
 seinem Leben vnbarmerzig ist gegen den armen / Dann
 ob er schon in seinem lesten ende gegen ihnen gern wolte frey
 gebig sein / so ist doch solche freygebigkeit Gott dem Hertz
 nicht angenemb / seythemal solches ein genötigttes vnd ge
 zwungnes ding ist. Vnd wer wolte dafür halten oder glau
 ben / daß der Sünder seinen Gott könne versöhnen mit den
 reliquien oder vberbliebnein seiner Güter / da doch derselb
 niemalen das Hertz gehabt seinen Nechsten zuladen zu den
 reliquien seiner Tafel.

Serner ist bey disem fall die gefahr zubetrachten / wel
 che gemeinlich am ende des Lebens pflegen fürzufallen /
 daß nemblich / wann du vermeynst den armen etwas zuzun
 schafften / du alsdann nicht könnest. Dann fürs erst / was
 niemandt / wann er sein Leben werde endigen: Dann auch
 wer weiß nicht / wie vil Menschen sterben eines gewaltbet
 gen Todts / denen kaum zeit gelassen wüdt zureden ein einigs
 wort: Wer weiß nicht / wie vil Menschen gählingen hingew
 nommen werden von dem Fraß / vom hitzigen Fieber / vnd
 andern gefährlichen fällen: Also / daß sie dahin sterben ohne
 allen

allen Verstand / vnd das Gut hinderlassen den Zenden der Dieb. Vnnd daher ist es ein Nürischer Handel / daß ein Mensch karg vnd geizig ist in seinem Leben / auß Hoffnung / guts zuthuen vnd freygebig zusein im seinem letzten ende / wann sich zutragen kan / daß er alsdann eben so wenig eintzen seye seiner Gedanken / als der wort vnd Güter.

In die zahl solcher Menschen kan man auch die jenigen Narren ziehen / welche in ihren Lebzeiten für sich selbst gar wolkönnen Almosen raichen zum heyl ihrer Seelen / vnd aber solches vnterlassen / vnd es ihren Kindern oder Erben zuthuen befehlen / welche aber / wie die tägliche erfahrung zu erkennen gibt / entweder nichts thun / oder aber doch so gar späte / daß es besser were / daß die Seelen selig weren / welche immittelst der grausamen Flammen des Segewis ligen vnd auff suffragia warten. O wie vil Menschen findt man / welche durchaus nicht Handt anlegen / ihren abgestorbenen zu helfen / sprechende / daß ein nocturffe sey zu vor zuer sorgen die lebendigen / vnd folgens die todten. Also / daß / entweder weil der Zins noch nicht ist verfallen / oder aber weil der Traide vnd Wein noch nicht ist versilbert / immittelst diese vnfürsichtige Seelen behalten werden inn der Marter des Segewis / vnd also empfangen den verdienten Lohn ihrer Nürischen prouision. O daß alle Christen zu Gemüt fürten das Exempel jenes Hausvatters / welcher in seinem Todt seinen drey Söhnen vil Geldts vnd Guts hinderließ / vnd sie fragte / was sie nach seinem Todt gedächten zuthun von wegen seiner Seelen? Der erst verhieß ihm vil guts zuthun: Der ander gleichfals: Aber der dritt sieng an zulachen vnd sprach zum Vatter: Mein Vatter / ich lache von wegen der Augen diser meiner Brüdern / Dann wisse / daß sie keins wens den halten vonn allem deme was sie dir haben verheissen: Ich für mein Person wil dir nichts zusagē noch versprechen / Aber mein bitt ist / daß du / immittelst du noch ein Herr bist / deines Guts / selbst wöllest das jenige disponiren vnd ordnen / was du vermeynst deiner Seelen erspüeflichen zusein.

B b ij

Diser

Ander Theil der Übung

Dieser weiser rathschlag gefiel dem Vatter / er lobte seinen Sohn / vnd folgte seinem rath / vnd folgens gab er seinen Geist auff / in sicherheit vnd guter ruhe.

Dises aber wirt von denen nit betracht / welche / tödlich ter weiß / vil mehr verrawen anderer Leut Zenden / weder ihnen selbst: Wir sehen / daß ein verwundter vil lieber selbst vmbgehet mit seinen Wunden / weder daß er sie anrühren läßt von einem Arzten / der seye so kunstreich vnd erfahren als er immer wölle: Warumb läßt derwegen ein vnfürsichtiger Mensch / welcher numehr scheiden muß auß diesem Leben vnd niemaln widerumb kömen kan / andere Leut vmbgehen mit dem heyl seiner Seelen / da doch wir sehen / daß sie vil mals selbst ihre eigne Seel nicht in acht nemmen: Weil es derwegen vil besser ist / daß man niemaln in ein Gefengnuß komme / weder daß man procurire vnd sich beflisse widerum darauf zukommen nach dem man hinein gangen / eben also sollestu Christ freygebzig sein gegen den Armen / immittelst du noch in den terminis bist dieses Lebens / damit nit ein nottuß sey / daß du nit allein nach deinem Todt eingehst in die Gefengnuß des Segferors / vnd allda erwartest bis deine faule vnd grausame Nachkömlingen vnd Erben dir helfen / sondern auch damit du deine Reichtumb widerumb findest vnd besitzest in der himlischen Wohnung ewiglich.

Cap. VII.

Was gestalt das menschlich Leben nichts
anders seye als ein immerwehrende Raif /
welche / ohne alles stillstehen / lauffet zum
Todt.

Der armselig Mensch pflegt von der Stundt seiner Geburt an / dermassen ohne alle ruhe / zu raifen vnd zu eylen zu seinem lezten ende / daß von ihm recht vnd wol gesagt kan werden / was dort im Euangelio von dem Sohn

Sohn eines Königs ist gesagt worden / nemlich : Incipiebat enim mori, das ist / Er fieng an / zu sterben. Difes wirt erwiesen mit so vilerhandt art des Todts / daran vil Menschen sterben ehe vnd bevor durch den letzten Tode die Seel scheidet vom Leib : Damit dir aber difes nicht etwa selzam oder frembdt fürkomme / so betrachte mit fleiß den proceß des menschliche Lebens / vnd wirst befinden / was gestallt er in den ersten dreyen septenarijs oder sibent Jahren seines Lebens / vberstehe gleichsamb dreyerley Tode / vnd dreyerley alterationes vnd veränderungen / dann ein jeglichs septenarium hat seinen eignen termin / darinn verschlossen wirt die vergangne zeit vnd klärlich gezeigt wirt sein verenderung. Dañ das Alter der Kindheit endiget sich im sibenden Jahr mit verwechßelung der Säen : Darauß folgt die pueritia oder Knabheit : Dañ gleich wie dieselbige sich befindet tauglich zu sein zu der wissenschaft im andern septenario / eben also hat sie auch ire bestimbte zeit / nemlich / bis die erste Haar auffallen : Vnd die pueritia hört im ein vnd zwanzigsten Jahr auff / wann nemlich die zarte Wangen anfangen sich zubekleiden mit den Haaren. Wañ dervwegen du einen Menschen sibest / welcher obbemelter gestalt sein augmentum vnd vermehung hat abgelegt / vnd daß er numehr besitzt ein beständig Gemüt / auch alsdā nichts mehr besitzt von der pueritia Knabheit / vermeynstu nicht / daß durch alle diese ding / seine kurzweil seyen gestorben : Wann auch der Mensch durch die senectutem oder Alter verändert wirdt zu andern qualiteten vnd dispositionen des Verstandts / so erscheint klärlich / daß er ein vil anderer ist / weder er zuvor in den vergangnen Altern gewesen. Difes alles wirt von der einen zeit zur andern durch die erfarenheit selbs in vns wahr gemacht / vnd dennoch leben wir / als hetten wir einen versiegelten Brieff vom sterben : Wir wollen auch nicht betrachten / daß vnser Natur verborgen ist / vnd daß sie heimlicher vnd verborgner weiß dahin laufft / vnd daß vnser Leben heimlich gestohlen wirt / ohne daß wirs gewahr werden / allermassen wir heimlicher weiß wachsen / vnd dennoch solches wachsen vnd vermehung nicht empfinden bis wir allbereit seind gewachsen. Also / daß wir alkeit vnd im-

B b ij

merdar

Zweiter Theil der Übung

merdar sterben. Tullius schreibt / daß etliche Nohren gar nahe bey dem Fluß Nil wohnen / vnd daß diese Nohren von wegen des grossen strepitus vnd gereuspers des Wassers / welches von den hohen Bergen herab felle / beraubt werden ihres Gehörs / Eben also / sag ich / gehets vns mit dem Tode / welcher immerdar etwas schneidet vnd hinweg nimbt von vnserm Leben. Vnd dannocht wollen wirs nicht glauben / noch / als dölle vnd vsinnige betrachten / daß wir / nachdem wir geschlossen seind auß dem Leib vnserer Mutter / vnd gezwungen werden diese weleliche Raiff des vnbessendige lauffs der Stunde der Monaten vnd der Jahren zuuolbringen / gleichsamb mit einer vngestümigkeit vnd gewalt gerissen werden vom Tode / vnd den Tag vnser verbrachten Lebens dermassen weit hinder vns lassen / daß wir / ob wir schon gemoltzen / dannocht nit können widerum zurnck weichen. Wan aber wir auß vnserer hinlässigkeit erwachen / so kommen wir widerumb zu vns selbst / vnd betrachten vnser tödeliche veränderungen / auß daß / gleich wie der Tode vom der einen Stunde zur andern etwas wenig hinweg nimbt vom vnserm zeitlichen Leben / wir umb so vil desto mehr vns bestellfen zuerlangen jenes ewige Leben / allda der Tode sein macht lenger nicht kan vben.

Eben dieses hat betracht der heilig Vatter Hieronymus spreichend: Lieber sag mir / empfindestu / wann du ein Kind / ein Knab / ein Jüngling / ein Mann / oder alt worden bist? Alle Tag sterben wir / vnd immerdar verkehren wir vns / vnd dannocht vermeinen vnd glauben wir / daß wir ewig seind: Eben dieses was ich jetzt hab geredt / was ich schreib / was ich vberlese / vnd was ich emendire / schneide vnd theile ich ab von meinem Leben. Wir schreiben / vnd schreiben widerum / die Brieff passiren das Meer / vnd das Schiff zerbrüche die vngestümme Wellen / die momenta vnd augenblick vnser Lebens nemmen ab / vnd verbleibe vns kein anderer Gewinn / als allein dz wir in der Lieb Chusti mit einander verbunden seind. Durch diese wenig wort hat dieser heilige Mann ganz spitzsündig erkläret vnd abgemahlet alle veränderungen des menschlichen Lebens / er zeigt auch darmit an / wie groß vnd heilich

herlich da sey der Gewinn/ vmb das wir mit vnserm freunde
vereinigt seind in der süßen Lieb Christi.

So laßt derwegen die Jaren auf der Post hinweg rennen/
lasset hinlauffen die Tag/ vnd lasset vnser Leben sich verän-
deren/ wie es immer wil/ so ist doch wenig dran gelegen/ wo-
fern anderst wir dasselbe passiren in der Lieb Christi. Dann
er ist das wahre Leben/ welches nit weißt was veränderung
sey: Er ist das höchste Gut/ welches niemaln ein endt nimt:
Er ist vnser ganze vnd süße hoffnung: Er ist vnser seligkeit
vnd ewigs Leben. O wie vnglückselig seind derwegen alle
die jenigen/ welche erstickt seind im Gesancf der Seylheit
vnd im Noth der weltlichen Wollüß. Dann gleich wie sie
all ihr Lieb gesetzt haben in solche Eytelkeiten vnd Lastern/
eben also befinden sie sich enblöst von der aller reinesten Lieb
Christi/ Vnd consequenter können sie nicht hoffen/ das sie ge-
niessen werden einen theil dises wahren Lebens vnd ewig/
wehrenden Seligkeit/ die da fürberetret ist allen denen/ so
Gott lieben. Vnd deswegen sollen sie versichert seyn/ das/
wofern sie von ihren bösen weegen nicht abstehen/ ihre Jahr
werden dahin gehen/ vnd ihr Leben dahin lauffen nit allein
biß in den Todt des Leibs/ (welchen so gar die Heyligen miß-
sen außstehen) sonder auch den Todt der Seelen/ welchen al-
lein die Verdammten müssen passiren: Vnd eben derselb Todt
ist der aller ärgist/ seythemal er der Seelen benimbt das an-
schawen Gottes/ vnd sie verschlindet in die ewige Quaal.
Vnd diser vrsachen halben spricht Augustinus: Weil die Na-
tur der Seelen ist vnsterblich erschaffen/ vnd daher nicht les-
ben kan ohne dem Leben/ so folgt/ das ihr höchster Todt ist/
wann sie abgesondert wirdt von der göttlichen Natur: In
welchem bösen Todt/ billicher weiß fallen alle Sünder/ sey-
themal sie sich in diser Welt mehrers freuen in den erschaff-
nen dingen/ weder im Erschepffer selbst/ vnd daher sich selbst
absondern vom wahren Leben vñ hümlichen Trost. Wolte
Gott/ das die in den finstern Eytelkeiten diser Welt vertieffte
Menschen außtheten die Augen ihres Gemüts/ damit sie bes-
trachten könnten ihr vnglückseliges bevorstehendes endt/ vnd
also zurück wiechen von den Weegen ihrer Sünden.

Vnd

Ander Theil der vbung

Vnd wer wolte mit den jenigen halten für einen Narren/ welcher da weiß/ daß er am ende seines Weegs/ sich befinden werde in einem gefährlichen fall/ vñnd dennoch sich daselbst liesse hinführen ohne betrachtung seines erschrocklichen endes/ sondern immerdar auffm Weeg die Blumen im feldt abbrechen vñnd sich frewen thete im Gesang der Vöglin? In warheit/ für eben einen solchen grossen vñnd noch vil grössern Fantaste kan man halten den jenigen Menschen/ welcher immerdar vort tragt zum ende seines Lebens/ vñnd weiß/ daß ihm alsdann entweder ertheilt soll werden die ewige Belohnung oder aber die immerwehrende Straff/ vñnd dennoch in den eyteln Gedanken vñnd weltlichen Geschmacken schendlich verzehret seine Täg bis in den Todt. O blindes/ O vnnsinniges/ O dolles menschlichs Herz/ wann umb gedencstu nicht/ daß du/ du wöllest/ oder wöllest nicht/ in einem einigen augenblick müßtest geführt werden zum ende deines Lebens vñnd zum anfang des zukünfftigen? Siehestu nicht/ daß vnser Leben gleich ist einem Menschen/ welcher sich vber das hohe Meer läßt führen/ vñnd er stehe/ oder er sitze/ oder er lige/ dennoch durch die bewegnuß vñnd vngeßümlichkeiten des Schiffs in allweg verichtet sein Raif? Eben ein solche meynung hats mit vnns sterblichen Menschen/ Dann wir wachssen oder schlaffen/ wir sitzen oder gehen/ so werden wir doch immerdar von dem augenblick der Zeit gezwungen/ zulauffen bis ins ende.

Fürwar/ ich bin der gengliche meynung/ dz die fleischliche Menschen nicht so sehr würden lieben das gegenwertige Leben/ wofern sie nur erkennen die veränderung desselben vñnd die beständigkeit des zukünfftigen: Aber als lang sie wie die Narren/ keinen vnterschied machen wollen zwischen diesen beyden Leben/ so lassen sie sich gefährlicher weiß vberführen/ daß sie das exilium vñnd elendt erwählen an statt des Liechts/ vñnd die Raif an statt der Ruhe: Dardurch dann schließlich gelangen in das ewige Elendt/ vñnd verwiesen werden des wahren Vaterlandes welches im Himmel ist/ allda sie verdambt müssen sein in der Finsternuß vñnd Quaal des ewigen Feuris.

Zudem

Zudem gleich wie die jenigen / welche im Schiff liegen
 vnd schlaffen / dannoch einen grossen theil des Meers passir-
 ren / vnd die Schiffart nit empfinden / auch ehender nit ver-
 spüren / daß sie den Port haben eraiacht / als biß die Schifflent
 sie aufwecken vnd anfangen auß dem Schiff zugehen / eben
 also pflegen die Weltmenschen zuschlaffen in ihren Lastern /
 aber wan sie am aller wenigsten dran gedencen / so befinden
 sie sich am endt ihres gegenwertigen Lebens / vnd am anfang
 des zukünfftigen. O chorechter Mensch / du weißt / daß dir
 von anfang deiner empfengnuß hero / nit allein alle Elementen
 haben propheet / sonder auch daß die tägliche erfahrung
 dir zuerkennen gibt / daß du müssest sterben / ja daß so gar die
 Stimmen der heiligen Schrifft dich so vilfeltig bedirown /
 vnd dannoch achtestu es für nichte: Gedenc / O Mensch /
 vnd vergisse es nicht / daß von der ersten Stundt an / als du
 im Mutter leib formirt wardest / der Todt habe angefangen
 zumerichten sein Ampt: Dann gleich wie der Körper genera-
 bile war / eben also verändert er sich von dem einem alter zum
 andern vnd so gar von dem einen augenblick zum andern /
 vnd niemalen verbleibt er in einerley wesen bestendig / sonder /
 wie das Wasser eines fließende Stroms / hat das menschlich
 Leben einige bestendigkeit / vnd man kan nit sagen / daß es
 einen einigen augenblick still stehe vnd nit lauffe zum Todt.
 Wofern nun der Mensch dieses wol wirt haben inn sein Ge-
 nit gepreß / so sihe ich nicht / wie er vnterlassen köndte zubes
 urlauben alle eytelkeit / vnd hergegen alle Tugenten vnd gute
 Werck zu vmbfahen / seytemal er klärlich sihet vnd erkennet /
 daß diese Tugenten vnd gute Werck solche herliche Gefellen
 vnd Geferten seind / welche nicht allein verachten alle verän-
 derung der Zeiten / sondern auch vnangesehen aller ver-
 änderung der Jaren / mit vnd sambt vns raffen
 in das bestendige Vatterlandt
 des Himmels

Cap. VIII.

Se

Daß

**Dasß die Fleischliche wollust vnd geylheit
villen Menschen ihre Augen dermassen ver-
blenden / dasß sie sich im wenigsten nicht be-
geren zubereiten auff ihren
Tode.**

Allemassen jene Ignoranten / welche / nachdem sie gegessen
hatten das Dangen Kraut / dermassen grob vnuerstän-
dig vnd Tårusch werden / dz sie nichts können von ein-
ander vnterscheiden / Eben also findet man etliche Menschen
welche dermassen erschaffen sind in der giftigen Süßigkeit vñ
wollüsten des Leibs / vñ schädliche geschmacken der Welt /
dasß sie durchaus keinen vnterschied können machen zwische-
dem wahren vñ falschen Gut: sonder es wirt ihr Verstand
täglich je lenger je finsterner / vñ vergessen dardurch alle heyl-
same Gedancken / die sie billich haben sollten wegen ihres le-
stten Endts. Vil weniger vermercken diese armselige Men-
schen / dasß vnter den süßen Speisen der weltlichen Wollust
verborgen ligt der Hammen od Angel der ewigen Bitterkeit
da es doch (wie der heilig Hieronymus spricht) schwerlich
ja vnmöglich ist / dasß einer allhie genieße die gegenwertigen
vñ dort die zukünfftige Güter / dz er allhie erfülle den Bauch
vñ dort das Gemüt / dasß er von der einen Wollust passire
oder gelange in die andere / dasß er so wol in der einen als der
andern Welt seye der erst / vñnd dasß er so wol auff Erden als
im Himmel seye herlich. Aber / leyder / vñ aber leyder / eben
so wenig achten sich dessen etliche verwirte vñ verfinsterte
Menschen / vñnd dermassen liderlich verzehren sie ihr Leben
in der geylheit / im spielen / panckeren vñ andern irdischen
vñ lasterhafftigen Lytelkeiten / samb were das jenige / was
die oracula der göttlichen Schrifft melden / alles erlogen vñ
getraumbt. Also / dasß sie nit mercken auff die vñbestendigkeit
der gegenwertigen ding: Sie lassen sich weder durch kein
Zranckheit / noch durch anderer Leut / noch ire gefahr bekeh-
ren: Sie sehen / dasß der Tode inen an iren seiten hinweg nime
ihre liebe Gesellen / welche es mit inen hielten in volbringung

der Lastern/ vnd nit desto weniger/ samb wüorden sie niemals
sterben/ verwenden sie immer dat ihre Augen vnd Zentd auff
solche ding/ die inen zu nichte andern gereichen können/ als
zur straff vnd marter/ laut des Vrtheils: Quantum gloria
uitae, & in delictis fuit, tantum date illi tormentum & luctum,
das ist/ Wie vil sie sich herlich gemacht vnd in Lüsten gewes
sen ist/ so vil schenckte ihr pein vnd leyden ein.

Von solchen unbedachtsamen vnd sinnlosen Menschē
reder der S. Damascenus vñ gibt nachfolgende schöne gleich
niß: Es flohe ein Mensch vor dem angesicht eines Einhorn/
dann er von demselben nicht würde gefressen: Es begab sich
aber/ daß er/ im wehrenden fliehen/ fiel inn ein tieffe Gruben/
aber doch hielt er sich mit den Zenden an einem kleine Baum/
vnd die Füß lainte er an einem schlipferigen Stock: Folgent
sah er sich allenthalben vmb/ vnd spürte zween Katzen/ einen
weissen vnd einen schwarzen/ welche ohn unterlaß nagten
an den Wurzeln dieses Baums an deme er sich hielt. Vnter
in der Gruben sahe er einen grausamen Drachen/ welcher vil
sehr außspeyhte vñnd mit auffgesperrtem Munde wartete
auff seinen fall ihne zuuerschlinden: Oben auff dem out/ da
er seine Füß hatte auffgelainet/ sahe er vier Schlangentöpff:
Dem allem vnangesehen aber/ als diser arm Mensch mit den
Augen ober sich sahe/ vnd wargenommen/ daß die Zweigen
dieses Baums angefülle waren mit Hönig/ vergaß er die groß
se gefahr/ darinn er steckte/ vnd sieng an/ zuessen disen Hönig.
Der Einhorn/ welcher disen Menschen verfolgte ihne zuuers
schlinden/ representiret vñnd bedeut den Todt/ welcher alle
Menschen verfolget von dem ersten Tag an ihres Lebens:
Der klein Baum bedeut das Leben eines jeden Menschens/
Vnd gleich wie dasselbe menschlich Leben so wol im Tag als
auch in der Nacht wirt verzehret/ eben also wirt recht vñ wol
gesagt/ daß zween Katzen/ ein weisser/ welcher da ist der Tag/
vnd ein schwarzer/ welcher da ist die Nacht/ zerbeißen vñ zer
nagen seine Wurzeln: Der schlipferige vñ vnbeständige stock/
darauff diser Mensch seine Füß lainte/ auch die vier Schlans
gentöpff/ bedeuten den iudischen vnd schwachen Körper des
Menschē/ welcher cöponirt vñ gemacht ist vñ vier elementen
C c ij als

als welche mit einander kriegen vnd streiten/ vnd also den Menschen widerum reduciren vnd verkehren zu seinem ersten anfang/ welcher da ist die Erdt. Durch den Drachen/ welcher in der Gruben wartet bis der Mensch herab gefallen wirt/ bedeut der Lucifer/ welcher auff die Sünder mit verlangan wartet in der Hölle. Vnd beschließlich/ der süsse Zöllnig/ welcher hieng an den Zweigen des Baums/ bedeut die falsche freud/ welche dieses zergengliche Leben ertheilet jren Freuden/ Dañ weil sie sich in der süffigkeit derselbe erlustigen/ so verspüren sie die große gefahr/ darin sie stecken ehender/ als bis sie sterben vnd fallen in den Rachen des Zöllischen Drachens. Vnd/ lieber/ was kan grössere vnfürsichtigkeit sein/ als daß der Mensch/ von wegen des zeitlichen/ vnd ewigen einer kleinen freud/ sich verobligiret vnd verbindet zu der ewigen Marter? Vnd was kan einer für ein grössere thörichte begehen/ als daß er wegen einer falschen vnd zeitlichen Wohlust/ das jenige verscherzt vnd verleurt/ welches ihn mit allem warhaftigklich frenet/ sondern auch ohne allen verdruß ewiglich settigt? Aber wisse/ O Mensch/ (spricht Bernardus) daß dieses allein seye die wahre freud/ welche man nicht empfangt von der Creatur oder vom geschöpff/ sondern vom Erschöpffer/ Vnd wann du dieselbe besitzest/ kan sie dir niemandt nemmen/ vnd/ gegen ihr zurechen/ seind alle andere freud nur ein lautere trawigkeit/ alle andere lieblichkeit ein lauter schmerz/ alle andere süffigkeit ein lautere bitterkeit/ alle andere schöne ding ein schendelicheit/ Vnd schließlich alle andere ding/ die vns allhie können freuen/ seind ein anfechtung vñ beschwerd. So vnterlasse derwegen du Chafft alle freud/ trost vnd weltlichen geschmacken/ die dich absondern können von dem allerhöchsten Gut/ vnd befeisse dich/ daß du täglich je lenger je mehr/ durch die Reinigkeit des Lebens/ erlangst in deinem Herzen Gott deinen Herrn/ welcher da ist die allerhöchste Schönheit: Also/ daß alle andere schönheiten/ gütigkeiten vnd volkommenheit dieser Welt/ gegen dieser zurechnen/ nur seind ein kleines tröpflein/ welches da fällt von dem oberflüssigen vñ ewigen Wasserbach der Wohlust/ vnd mit welchem in ewigkeit er quickt werden die seligen

im Himmel/ Inmassen er solches verheissen hat durch den Propheten sprechend: Inebriabimur ab vbertate domus tua, & torrente voluptatis potabis eos, das ist: Sie werden voll Pfalm: 35.
werden von der feistigkeit deines Hauses/ vnnnd wirst sie trencken mit dem Bach deiner Wollüst.

Zu diesem allerhöchsten Gut wolte der 3. Augustinus gern raizen vnnnd bewegen alle geizige vnnnd vnbescheidene Herzen/ vnnnd spricht: All vnser hoffnung soll gericht sein auf Gott/ dann es ist je der jenig/ der alles erschaffen hat/ besser dann alle ding: Vnnnd wer alle schöne ding gemacht hat/ der ist je schöner weder alle andere: Wer da erschaffen hat alle starke ding/ der ist je der allerstärckest: Vnnnd wer die allergröste Werck thuet/ der ist je der aller gröst: So lerne derwegen deinen Erschöpffer lieben in den erschaffnen dingen/ vnnnd affectionire dich mit in den dingen/ die von ihm sind gemacht/ auff das du mit so gar den jenigen verlierest von dem du selbst bist gemacht worden. Disem nach/ soll der Liebhaber der Weltlichen freud vnnnd wollüst allen mügliche fleiß fürwenden/ damit er solche irdische freud vnnnd wollüst verändere in himlische/ die dir hinfüran nicht können schaden: Sange dermaln einsten an/ zuerkennen/ das dein wahres Gut vnnnd höchste freud seye dein Gott/ ziere vñ schmücke dich mit gottseligen Wercken/ stehe ab von deinen bösen Weegen / so wirstu alsdann im werck empfinden ein newe freud / einen reinen geschmacken/ vnnnd wirst an denselbigen haben erlangt ein arram oder Pfandt der ewigen Wollüst/ welche beschehen wirt von den Heyligen im Himmel. Fürchte dich auch nicht/ das du/ ob du schon dich begibst zu dem geistlichen Leben/ verlieren werdest die freud dieses Lebens. Dann die jenigen/ welche ehrlich leben in Christo / sind mit allein mit ohne freuden/ sonder vil mehr sind ire freud verkehrt worden in bessere/ nemlich vom Körper im Geist/ vnnnd von den Sinnen im Gewissen. O wie einen lieblichen Geschmacken / O wie ein große freud empfindt die jenige Seel / welche allhie füret ein reines Leben/ vnnnd verhoffet einmahl zugeniesen die ewige freud des Himmels: In warheit / keine einige irdische süßigkeit vnnnd wollüst ist so groß / das sie verglichen werden könne

Cc iij dem

Dem trost dessen / der von seinen Augen hinweg hat gerissen
den fürhang oder Decken der weltlichen Eytelkeit / vnd alle
weltliche Wollust vnd irdischen Geschmacken verlacher /
seythema er wol weißt / daß sie leßlich alle die jenigen führen
zu der ewigen Bitterkeit / welche sich darinn erfertigen. Zu
dem / freuet sich ein solcher in seinem Stande / vnangesehen er
sein Fleisch zämet mit fasten / mit dissimuliren / vnd andern
poenitengen. Vnd dises seind eben die jenigen / welche ihrem
Cörper mehrers nicht geben / als er bedarff / dann ihnen ist
vnuerborgen / dz das spielen / das spazieren / das panchetten
vnd andere wollustbarkeiten dises Lebens / sollen examinirt
vnd gelegt werden auff die Waag der Göttlichen gerechtigt
keit / Inmassen der Prophet den eytelten Menschen drowet mit
nachfolgenden Worten : Latare iuuenis in adolescentia tua,

Ecclesi 11.

& in bono sit cor tuum in diebus iuuentutis tuae, & ambula
in vijs cordis tui, & in intuitu oculorum tuorum, & scio,
quod pro his omnibus adducet te Deus in iudicium, das ist
Freue dich Jüngling in deiner Jugend / vnd laß dein Herz
guter ding sein in deiner Jugend : Thue was dein Herz lustet
vnd deinen Augen gefelle / Vnd wisse / daß dich Gott vmb
disß alles wirt für Gericht führen.

Ich für mein Person wolte von Herzen wünschen / dz
die sezbemelte wort in obacht gehalten würden von denen
welche vnterm schein / sich nach außgestandener Kranckheit
zu recreiren vnd zuergehen / ohne allen vnterschied der recrea
tionen / vermeinen / daß alle Kurtzweil vnd alle Spiel ihnen
seyen erlaubt. Dann / ob schon dem Menschen mit verbotten
ist / den durch die Kranckheit abgezehnten Cörper zu recreiren
vnd dem abgearbeiteten Geist zu trösten / so sollen doch (wie
der heilig Thomas spricht) die jenigen / welche sich one Sünd
etwa begeren zu recreiren vnd zuelustigen / drey ding in acht
nemmen : Erstlich müssen sie drob sein / daß sie sich nicht er
lustigen mit vnzünlichen Wercken / noch Worten / noch in re
presentationen vsß Schawspielen / die sie zur geylheit beweg
noch auch in solchen Wercken vnd Worten / die da schädlich
sind

seind dem Leben/ dem guten Gerücht/ vñnd dem Gut des
Nechsten/ dann dergleiche recreationes weren ein Todtsünd:
Vnd zwar/ ein sehr armseltige recreation ist diejenige/ darob
die Seel würde betrübt/ vñnd auß einer Freyin gemacht wirt
zu einer Sclauin des Teuffels. Am andern/ soll die recrea-
tion nit sein vberflüssig/ noch also beschaffen/ daß dardurch
resoluit vñnd zerstört werde die grauer des Gemüts/ welches
alßdann beschicht/ wann man nemblich vil Zeit verzehret in
den recreationen/ oder aber wann man sich vil zu heiß vmb
dieselbe annimbt. Drittens wirt zu einer guten recreation
erfordert/ daß sie zuschehe vñnd gebäre der Person/ dem ort
vñnd der zeit/ wo vñnd wann sie wirt gehalten.

Vnd ist hier auß leichtlich zuschliessen/ wie hoch sich
diejenigen veründigen/ denen (als da seind die Clerici vñnd
Priester) verbotten ist das spielen mit den Würfeln vñ Kar-
ten/ wie dann ihnen solches verwehret wirt nicht allein von
den geistlichen Gesezen/ sondern auch vom Cardinal Caëra-
no vñnd Martino Nauarro bezeugt wirt/ daß sie ein Todtsünd
begehen/ wann sie diser gestalle spielen oder solchem spielen
zuschawen. Gleich auch wie es ein Todtsünd ist/ wann
man spielt/ tanzt/ oder geyle Lieder singt in den Kirchen/
eben als ist nicht ein schlechtere Sünd/ wann man die
Feyrtäg verzehret im spielen mit verfaumbnuß der Mess.
O böshafftige Welt/ O wie vil seind deren/ welche nicht
sehen auß die vnbeständigkeit dieses Lebens vñnd auß das
ewige Verderben/ welches sie ihnen selbst/ vermittelst der
Sünd/ procuriren/ sondern des Morgens frühe anfangen zu
spielen bis auß den Abent/ vñnd so gar solches treiben die
ganze Nacht lang/ auch nichts anders gedencken/ als auß
stessen/ sauffen/ vñnd verbringung allerhandt Lyrkelkeiten
vñnd Laster/ vñnd eben so vil gedencken an dem zukünfftigen
Leben/ als weren sie ein vnuernünfftiges Viech/ welche es
nach ihrem todt gar haben.

O irdischer Mensch/ O stinckender Koth/ wie magstu
so gar vnbarmerziglich vmbgehen mit deiner armen See-
len? Wie magstu dich so gar schendlich verführen lassen vom
bösen

BUND
VON
DIESEN

bösen Feindt/ daß du dermassen spötelich laßest hinstreichen die köstliche Zeit dieses gegenwertigen Lebens / in dem allein du allein entgehen kanst der Hölle/ vnd verdienen den Zim- mel: Wie magstu dein edle Zeit also verzehren im spielen vñ kurzweiln? Wie magstu dir diser gestalt nemen lassen dein fürnemstes intent/ welches da sein soll die penitentz vnd Buß vber deine Sünd/ ehe vnd beuor der Todt dir mache den gar auß/ vnd allerding vntauglich? O Chriß/ thue auff deine Augen/ vnd verwende die Raif dieses Lebens zum heyl deiner Seelen: Dann du solt wissen/ daß dieses Leben dir nit ist von Gott verliehen zum spielen vnd eytelkeiten / sonder daß du es sollest verwenden in den Wercken der Buß vñnd reinigung deines Gewissens / ehe vnd beuor du fürgestelle würdest vor dem erschöcklichen Gericht: Weise vnd selig wirstu der wegen sein / wofern du das jenige volnziehst vnd ins werck richtest / was dir Gott hent zuuersehen gibt/ Dann sonst wirstu seuffzen vñ wainen zu einer solchen zeit vnd an einem solchen ort / allda es dir nichts wirt helfen / sonder allda du an statt deines vnzimlichen spielens vnd wollebens / Kosten würdest den Geschmacken der pein vnd marter / mit denen außzahl werden alle Tharen / so niemalen gedencken haben wollen an ihr lestes endt.

Cap. IX.

Daß der jenig gar leichtlich verachte vnd
überwinde allerhandt böse vnd schädliche

erlustigungen / welche sich erinnern des gro-
ßen jammers ihres lesten
Endts.

Sleich wie die sicherheit im menschlichen Herzen off-
termals pflegt zusein ein solche Mutter der hinläßig-
keit / daß sie nit zuläßt / daß man sich fürchte / wo man
sich billich sehr fürchten solte / eben also pflegt im gegenwertigen
die

die heilige Forcht offtermals im Menschē zuverursachen ein fruchtbare vnd heylsame sorgfeligkeit / durch welche man sich weislich erhelte im guten / vnd sich præseruirt vnd bewahret vom bösen / Inmassen Salomon spricht: Sapiens timet, & declinat à malo, stultus transilit, das ist / Ein Weiser fürchtet sich / vnd meidet das arge / Ein Narr aber fehret hin durch künlich. Ebenmessig pflegt auß solcher eyteln confidentz vnd vertrauen zuentstehen / daß der jenig / welcher nit gedencet an sein lestes endt / sonder in der sicherheit seine Täg verwendet in den weltlichen Lüssen / sich leßlich befindet vberhäufft mit Lastern / vnd daher gezwungen wirt / sein gebabtes nârisch vertrauen vñ unglückselige wollüst / zubeweinē / zubeklagen vnd zubeseuffzen vergeblich vnd ohne alle hoffnung eines remedij oder hülff. O Menschlich temeritet / O vermessenē armeligkeit des jrdischen Menschen? Gehe ein wenig hin / O Mensch / vnd betrachte / wo an jetzo seyen die Liebhaber der weltlichen Eytelkeit / welche kurz zuvor bey vns waren / welche scheinbarlich vnd köstlich haben pancketirt / recentet vnd mit lust getruncken / welche im frass / füllerey / vnzucht / spielen / freuden / schwezen / springen vnd tanzen verlohien haben ihre Zeit? Wo seind an jetzo die jenigen / welche also glücklich in solchen dingen verzehret haben ihr Leben / vnd dasselbe vnwiderbringlicher weiß verlohien? In warheit / nichts ist von ihnen vberblieben im Grab / als Wärm / Staub / säulnuß / gestanck / vnd dürre Gebain. Allhie ist ihr fleisch alsignirt vnd verordnet worden den Würmen zu einer Speiß / vnd die Seel ist dort vberantwort worden den Teufeln in der Hölle / biß vnd so lang am jüngsten Tag das fleisch widerum vereinigt wirt mit der Seelen damit sie mit einander gestrafft werden inn der höllischen flâmen. Difes ist die rechte bittere belohnungen / welche zuerfolgen pflegen auff die weleliche Wollüst: Vnd difes ist die rechte Salzen auff solche schendliche vnd unglückselige Liebhaber des fleisches.

Nota bene.

Wit also wirts denen gehen / welche offtermals in ihren Herzen haben die forcht des Todes / vnd alle böse affecten vnd fleischliche begird verwerffen / vnd mit dem Schild der

Dd

heiligen

heiligen Forcht streiten wider alle Teuffelische eingebungen/ auch keinen einigen Paff thun / es sey dann / daß sie zuvor wol betrachten wohin sie den Fuß setzen / seythemal ihnen nicht bewußt ist / daß der Sathan allenthalben gelegt hat seine verborgene Strick / mit denen er alle die jenigen fengt / so unbedachtsamer weiß spazieren vñd sich erlustigen in fleischlichen dingen vñd Weltlichen geschmacken : Daher dann ein solcher Mensch / welcher immerdar lebt in solcher Forcht / sich selbst versichert / daß er nicht sein werde in der zahl derer / welche / in ihrem wehrenden Lastern vñd Wollüsten / vnuersehens vbereylt seind worden vom Todt / vñd daher an jenen vñd immerdar ihren elenden Stande beklagen vñd bewainen sambt den andern Verdammten in der Höllen sprechende :

Sap: 5. Wir seind von dem Weeg der Wahrheit irgangen / vñd das Licht der Gerechtigkeit hat vns nicht geleuchtet / vñd die Sonne des Verstandts ist vns nit auffgangen. Mädt seind wir worden im Weeg der bößheit vñd der verderbnuß: Schwere Weeg seind wir gangen / aber von dem Weeg des Herrn haben wir nit gewußt: Was hat vns vnser hochfart nutz bracht? oder was hat vns genutzet der ruhm vnserer Reichthumb? Die ding seind alle hingangen wie ein Schatten / vñd wie ein lauffender Vott / der für laufft / ic. Selig ist derwegen der jenig / der die Gnad hat / daß er witzig kan werden mit eines andern gefahr: Vñd selig seind die jenigen / welche da erkennen den schaden / der leßlich spüñgt auff die Liebhaber der Welt / vñd welche creuzigen ihr fleisch samit den Lastern vñd begierlichkeiten / vñd welche vermittelst der heiligen erinnerung des Todts / bezwingen vnuerwillige begird der eyteln wollüst / vñd nit bewilligen / daß solche geylheiten sie machen zu ewige Sclauen vñd Vnterthanen der vnuerföhnlichen Feinden vñd Teuffeln in der Höllen.

Kein zweifel ist, daß nichts ist, welches den Menschen
leichtlicher hilfft vberwinden alle seine gayle affecten vnd vn-
zimlichen begirden des fleisches, als eben wann er offtermals
gedenckt an das unreine vnd erschreckliche endt seines Leibs/
wie solches der H. Gregorius bezeugt/ vnd sagt/ daß man das
lebendige fleisch besser mit könne zämen/ als dz man gedencke
was drauß werden solle nach seinem Tode. Vnd eben dieses
hat betracht jener heiliger Einsidler/ welcher auß anstiftung
des bösen Feindts sich erinnerte einer schönen Frayen / die er
gesehen hatte in der Welt: Vnd als derwegen sein keusches
seytz angefochten ward von den ungestümen Stacheln der
gaylheit/ sihe/ da kam auß sonderbarer verhengknuff Gottes/
ein anderer heiliger Vatter ihne zu visitiren/ vnd vnter andern
Gesprächen referirte ihm derselb/ was gestalt diese Fray were
mit todt abgangen: Als solches der ein Einsidler verstanden/
verfügte er sich vber etlich Tag hernacher an das ort/ da der
Cörper dieser Frayen begraben lag: In der Nacht öffnete er
das Grab/ vnd besüdelte sein Wischtüchl in der vnflätigkeit
dieses Cöpers/ kam wider in sein Zellen/ legte disen vnflat vor
seine Augen/ sähe es an/ vnd sprach zu seinem Herzen: Sihe/
da hastu die jenige / nach dern dich so sehr hast verlangt/
ersetzige dich an jezo nach allem deinem gefallen: Auff diese
weiß kassete er seine Sünden/ vnd vberwandt lefflich seine
schendliche ansechtungen.

Vnd ist hierauß klärlich abzunehmen / wie gewaltsam
die Erinnerung des vnleydenlichen gestancks / welchen
der menschlich Körper von sich gibt nach seinem Tode/ vber-
winde alle fleischliche Begierden: Auß diser heylsamen er-
innerung vnd betrachtung erfolgt auch die verachtung aller
vberflüssigkeiten vnd eytelkeiten dieses Lebens / seychemal/
(wie der Apostel spricht) alles was inn der Welt ist / das ist
entweder wollust des fleisches / oder lust der Augen / oder
hoffart des Lebens. Wie ists möglich / daß der jenig bey
ihm ziegle die Wollust des fleisches / welcher betrachtet /
daß sein Leib / der da auffgeziegelt ist inn den Wollustbar-
keiten / ein Speiß solle werden der giftigen Würrmen: Wer
wolte sich jemalen versündigen mit den Lüsten der Augen/
wann

1. Ioan: 21

Dd ij

wann

Ander Theil der vbung

wann er gedenckt / das solches vnd alles anders / ws da schönes kan gesehen werden auff Erden / vnterwoissen ist der corruption vnd zersörung? Vnd wer darff sich erheben in der hoffart / wann er gedenckt / das er / er wölle oder er wölle mit gelegt müsse werden in die Erden / welche vnter allen andern elementen die verächtlichste ist? Also / das Seneca recht vnd wol spricht / das kein ding so sehr helffe ein messigkeit zubrachen in allen dingen / als eben die erinnerung der kütze vnd vngewisheit dieses Lebens. O armseliges Leben / O elende Raif / O erschöcklicher Weeg / welcher niemalen kan widerumb versöhnt noch erstattet werden / als eben am Tag der allgemeinen aufferstehung / wann ein jeder wirt gezwungen werden widerumb anzunehmen seinen eignen Körper / vnd wofern er mit demselben vbel angelegt hat sein Leben / wirdt er alsdann sambt demselben gestürzt werden in die höllische Flammen.

Ein Staineres Hertz hat der jenig / welcher sich durch die erinnerung seines letzten endes nicht löst bewegen vnd ihm nicht fürnimbt sich zubekehren / ehe vnd beuor die Raif seiner vngewissen walfarth ein ende nimbt: Lieber sag mir / wozu wolte von wegen aller Wollüst dieser Welt bewilligen ein einige Stundt lang zuligen in einem glüenden Ofen? oder aber ein augenblick zusein in einer Gruben darinn vil Kroten vnd Schlangen seind? Aber dannocht sehen wir / wie vil Klaren sich täglich verobligiren vnd verbinden zu der ewigen Pein des Fenis / vnd der Schlangen in der Höllen / von wegen der kurzweil vnd wollüst eines einigen Tags vnd so gar einer einigen Stundt? O bezauberte Gemüter / O vnbefonnene Herzen / warumb gedenckt ihr mit an die gefahr / darinn ihr tags vnd nachts sicherlich schlaffet? O fleischlicher Mensch / wie bistu so gar vertiefft in den dingen des gegenwertigen betrieglichen Lebens? Betrachte vmb Gottes willen / das / (wie der heilig Augustinus spricht) weil dise ding so sehr freuen dein Hertz / vnangesehen dieselbige allhie seind vnter dem Himmel: vnd weil dise Welt / (welche ein Geseng muß ist) dermassen schön ist / wie vermeinstu / das da beschaffen sein werde das Vatterlandt / die Statt / vnd der Pallast? Weil

welcher allein bastant vnd sufficient iff/ dich zusetzigen / vnd
welcher sich lest geniessen ohne alle gefahr / vnd welcher sich
seligklich contempliren lest ohne endt.

Cap. X.

Der Authoz zeigt an/ wie leichtlich der
Todt den schwachen Menschen dar-
nter werffe.

WÄñ du eigentlich zum grundt betrachtest/ wie leicht-
lich vnd mit was verborgnen Kencken der Todt sein
Ambt verrichte vber die schwachheit der menschliche
Natur/ so wirstu dich verwundern vnd gleichsamb verstun-
nen vmb das der sterblich Mensch dermassen fecklich vnd
ohne allen sorgen/ leben vñ schweben darff in seinen Sünden
vñ Lastern/ da doch gewis vnd wahr ist/ das ein einig Todt
sünd ihne absöndert von der zahl der lebendigen. O wie vil
besser ware es ihm/ das er niemaln were geboren/ weder das er
vber ein kleine zeit zu einer Speis würdet des ewigen höllische
Fewis. Vmb Gottes willen betrachte einer/ ob auch etwas
in der ganzen weiten vnd breiten Welt gefunden werde/ wel-
ches schwerer vnd hauffeliger were / als eben das menschliche
Leben? Vnd du wirst befinden/ das es ganz recht vnd wol
verglichen werde einem Gläsnern geschir/ Inmassen es je-
ner Italienscher Poet gar artlich abmahlet vnd spuchet:

O Vita, vita no, ma viuo affanno.

Naue di vetro in mardí cieco errore.

Aber noch besser discurreret vnd redet darvon der heilig
Augustinus vñ spuchet: Die zeit des Todes ist vnser jedem nah
dañ wir seind sterblich vnd gehen der gefahr dermassen nah
dz wir/ wann wir schön gemacht weren vs Glas/ weniger söcht-
ten würden die begebende fällt. Dañ ob schon nichts schwä-
cher sein kan / als eben ein gläsernes Geschir/ so sehen wir
doch/ das dasselbe wirdt erhalten vnd das es wehret ein
denck

denckliche zeitlang / Dann man findet etliche viel gläserne
 Pecher / die vns hinderlassen sind von vnserm Vatter / An-
 hern vnd Vranhern /c. vnd daß darauff trincken die Kin-
 der vnd ihre Kindeskinde. Gesezt auch / daß auch ein sol-
 ches gläsernes Geschir etwa ein gefahr außstehet / so ist doch
 hergegen gewiß / daß es sich nicht besörchten darff vor dem
 Alter oder Fieber. Darauff folgt / daß wir vil schwächer vnd
 zerförlicher seind / weder das Glas / vnd solches vmb so vil
 desto mehr / allweil wir Menschen / wegen vnserer bawfellig-
 keit / vns immerdar förchten vmb eines jegliche Begebenden
 falls oder zustands willen. Vnd gesezt / daß sich kein sol-
 cher fall begeben / vnd daß die Zeit nicht dahin flüge / vnd daß
 der Mensch dem schlag entwischte / vermeynstu / daß er ent-
 lauffe dem ende vnd dem Todt? Vnd ob er sich schon hütet
 vor denen dingen / die dem Leib begegnen können eusserlich /
 vermeynstu / dz er frey sey von denen dingen / die in ihm wach-
 sen inwendig? Die vnglückselige tägliche erfahrung bezeugt /
 daß das Ingeweid bißweiln herfür bringe die Würm / vnd
 daß der Leib gähling vnd vnfrühens angriffen vnd besan-
 gen werde von vnterschiedlichen krankheiten. Vnd beschließ-
 lichen / es präseruire / bewahre / es purgire / es siropire vñ fürsehe
 sich der Mensch / so vil vnd wol / als er immer wölle / so hilffts
 doch alles nichts / dann das hohe Alter machet ihm leßlich
 den gar auß. O menschliche Hoffart / O verblendtes Gemüt /
 sag mir / wo ist in der Welt ein schlechtes vnd verächtelichs
 ding / welches dir nicht alle Tag alle Stunde vnd so gar alle
 Augenblick drowe den Todt? Durchlauffe nur ein wenig
 allerhandt sorten odrr art des Giffts / dessen ein einiger tropf-
 fen oder bissel bastant vnd gnugsamb ist dir zunehmen das
 Leben. Wir lesen / das etlich Giffte den Menschen tödtet /
 nicht allein wann mans trincket / sondern auch wann mans
 nur blößlich kostet: Ja was mehr ist / man finde bißweiln ein
 Giffte / welches den Menschen tödtet / wann man nur blößlich
 dran räuchet / wie solches der Rasis bezeugt. Desgleichen pfler-
 gen etliche Giffte die Menschē zutöden / wann man den Körper
 nur blößlich darmit anrühret / als da ist der Schaum / welcher
 auß dem Munde eines rasenden vnd wütigen Hundts gehet.
 Dann

Dann wann man mit demselben eines Menschen blosses Fleisch anrühret / so wirdt derselb aller wütend / samb were er vom Hunde selbst gebissen worden. Elich Giffit würde demassen künstlich zugericht / vnd ist so gar scharpff vnd durchdringend / das / wann man nur den Fußschmel eines Tisches oder Sessels darmit anstreicht / es alsdann durchdringet die Schuech vnd Strümpff / vnd folgens auff die bloße Füß / vnd lestlich gar durch die Schweißlöcher das Fleisch durchdringet vnd den ganzen Leib verdürbt. Der Basilisck tödtet die Menschen mit dem blossen anschawen vnd anblasen : Vnd kürzlich darvon zureden / ist gewis / das in allen Löchern so wol der Palläst als auch schlechten Häuser offtermahls die Scorpionen / Schlangen vnd gifftige Spinnweppen ihre wohnung vnd auffenthaltung haben / deren etliche des Nachts auß iren Löchern in die Beth lauffen / oder aber sich inn den Klaidern verbergen / oder inn die Strümpff hinein schleichen / oder in den Schuen vnd Pantoffeln nästen : Vnd wann sie vom Menschen drüber etwa werden getreten / so wöhien sie sich / stechen oder beissen ihn / das er drüber sterben muß.

Hierauf ist abzunehmen / wie leichtlich der Todt dem armen Menschen könne abschneiden den Faden seines Lebens / Vnd nicht destweniger ist er so gar hinlässig vnd gedencet eben so wenig an dem Todt / als were er versichert nicht maln zu sterben. O wie vil Menschen seind vmbkömmt / welche gessen haben vom warmen Brot / vmb das ein Salamander etwa drüber geloffen vnd es mit seiner gifftigen Zung gen dran geleckt hat : Oder aber welche getruncken haben auß einem Brunnen oder Cistern / darin ein Salamander gefallen : Nit wenig Menschen seind gestorben vmb das sie getruncken hatten vom Wein / darauf etwa ein Schlang vor getruncken / wie solches der Discorides bezeugt / vñ spricht das die Schlangen einen sonderbaren lust haben zum Wein / vnd wo sie derwegen etwa ein offnes Faß finden / so lauffen sie hinzu vnd trincken / vnd lassen sambt ihrem Speichel das Giffit drein fallen : Vnd so gar pflegen sie bisweiln in solchen Fässern zuertrencken / vnd die jennigen zu töden / welche hiet
nacher

nacher darvon trincken. Inmassen vnlangst ein ganzes Conuent der Religiosen ist vergiffte worden / vmb das ein sehr schwarze Krott gefallen war in ihre Speiß.

Vnd wer wolte sich fürchten oder vermeynen / das das bloße lachen vnd freud (welche dem Krancken Menschen sonsten zugeben pflegen einen trost vñ gesundtheit) jemand te könne verursachen den Todt? Wir lesen / das die zween philosophi Publius Crassus vnd Chrisippus gestorben seind im lachen. Der berühmte Poët Sophocles / Dionisius König in Sicilia / die zween gewaltige philosophi Chilon vñ Dageoras seind vor lauter freuden gestorben: Zergegen kan vns das lachen vnd die freud den Todt gebären / dann es stehet geschrieben: *Lucunditas hæc est vita hominis & thesaurus sine defectioe san-* Ecclesi:30.
cturatis, & exultatio viri est longauitas, das ist: Freud vñ muth des Herzen / ist des Menschen Leben / vñ ein Schatz der heiligkeit / daran kein gebrechen ist / Vnd die freud des Mans ist ein längerung seiner Täg. Oeyteles vnd verfürisches Leben der sterblichen Menschen / wehe dem / der sich auff einem solchen schlüpfferrigen Stein verlest vnd sich nit demütiget / in erwegung seiner schwachen vnd bawfälligen Natur. Ich hab ein mitleyden / (spricht Plinius vnangesehen er ein Heyd war) vñ ich schäme mich von wegen des bawfälligen anfangs des Menschen / welcher vnter allen Creaturen der aller hoffertigst ist / seythemal sie offtermals mißgeboren werden von wegen des gestancks eines aufgeloßten Liechts: Mit solchem schendlichen anfang werden geboren die Tyrannen der Welt / vñ deswegen haben sie solche grausame Gemüter. Du / der du dich verlassest auff die sterck deines Leibs: Du / der du dich vnterstehest / das Glück zu zwingen: Du / der du dir einbildest das du nit allein ein Freund sonder auch ein Sohn bist des Glücks: Du / der du auffschwillest von wegen eines glücklichen vortgans: Du / sag ich / vermeinst / das du Gott selbst bist / da du doch an solchen schlechten dingen kanst sterben vñ so gar noch heut an einem vil schlechtern ding sterben kanst: Dann du kanst gebissen werden von einem kleinen Zahn einer Schlangen / oder aber du kanst / (wie Anacreontes) ersticken an dem Kömlein einer Trauben / oder

Le aber

aber du kanst (wie der Rathsherr Fabius) stranguliert vñ erhenckt werden an einem Haar im trunck der Milch: Vnd deswegen ordnet der jenig sein Leben mit der gerechten Waag welcher jimmerdar gedencet andie bauelligkeit des menschlichen Lebens. Fürwar / Plinius beschleust sein Red gang weislich / vñd wolte Gott / daß die Menschen / welche sich des Christlichen Namens berümen / gedächten an ihre bauelligkeit / vñd mit einer gerechten Waag ihr Leben also anstellerten / wie diser Heyd ermahnet die Hoffertigen / die Tyrannen / die geizigen / die vermessene vñd eytele Weltmenschen.

Vnd gleich wie ich gemelt / daß das menschlich Leben könne ein endt nemmen durch das vbrige lachen vñd frölich sein / eben also sag ich / daß solches verursachen könne die vbrige trawüigkeit vñd schmerzen des Gemüts / Dessen haben wir ein Exempel an der heiligen Jungkfrauen Constantia von deren der heilig Hilarius schreibt / daß / als ihr angezeigt ward / daß des heiligen Hieronymi Körper auß Cypren (allda sie wohnte) transferirt vñd geführt war worden in Palestinam / sie alsbald seye nidergefallen vñd gestorben. Also daß sie so gar mit ihrem Tode hat angezeigt die grosse lieb / die sie trug gegen diesem heiligen Mann. Dann sie pflegte bisweilen ein ganze Nachtlang bey seinem Grab zu wachen / vñd gleichsam were er gegenwertig / mit ihm zureden / auff dz er wolle für sie bitten. Welcher heilig Todt / ob er gleichwol für sich vnfürsöhener fall also beschaffen / daß man sich billich droh zuentsetzen / seythemal darauff erscheint / daß der Mensch dannoch von wegen einer bösen Zeitung galing vñd vnfürsöhens könne sterben. Aber wehe denen / welche dergestalt von diser Welt hinweg gerissen werden inn den wercken der Todtsünd / in deren zal gewislich jene zween Teutsche Spieler gewest / welche am Tag der Vigili der himelfahrt vnserer lieben Frawen / zu abents / ins Wirtshaus kamen / vñd vom Wirth begerten / daß er ihnen wolle ein Liecht vñd Kerzen geben / damit sie dieselbe Nacht miteinander möchten spielen: Vnd ob wol der Wirth sie deswegen straffte vñd der heiligen

heiligen Jungkfraw Maria zu ehren / ihrem willen nicht statt
 thun wolte / so gaben sie ihm doch zur antwort / daß sie Gott
 vnd der Jungkfrawen zu trutz spielen wollen: Wie sie dann
 zu solchem ende dem Hausknecht Geldt gaben / daß derselb
 sie heimlicher weiß mit Karten vnd Liecht versähe / vnd so
 gar ihnen zum spielen leuchtete. Was geschicht? Als diese
 armselige Menschen diser gestalt ein zeitlang hatten gespielt /
 wurden sie des morgens früe gefunden / daß sie gleichwol
 noch mit einander spielten / aber sie waren allesamt todt vnd
 schwarz worden: Vnd so gar bis auff den heutigen Tag
 sitzen sie allda vnd spielen mit einander / vnd der ein helt die
 Karten in der Handt / vnd der ander zeucht das Geldt ein /
 vnd der Knecht stehet darbey vnd hat das Liecht samt dem
 geschenckten Geldt in der Handt. Eben dises pflegt auch
 bisweiln zuwiderfaren etlichen andern vnkeuschen Leuten /
 Inmassen vnter andern begegnet ist dem Cornelio Gallo vnd
 Quinto Eterio: Vnd täglich sehen wir / daß dergleichen wir
 derseht denen / welche die stumme Sünd oder sonsten einen
 Ehebruch begehen wollen. Ich geschweige an jero deren /
 welche etwa auff einem Diebstal erwischt / oder wann sie an
 dere wollen ermorden / selbst vmbkommen. Gleich nun wie
 dergleichen Leuth / in den Todtsünden sterben / eben also ges
 ben sie ein zeichen von sich / daß sie ihre eigne Seelen verschüt
 ten in die ewige Verdammuß. Weil man dann weiß / daß
 der Todt einen solchen grossen gewalt hat vber den Men
 schen / so soll billich niemandt leben in solchen Wercken / in
 welchen er mit begeren würde zuendigen vnd zubeschliessen
 sein Leben / sondern dergestalt soll er ohne alle Todtsünd
 richten seine Weeg / wie er leßlich verlangt zu
 beschliessen diese gefährliche
 Walsarth.

**Das die vbermässige Begird vnd verlan-
gen nach den Herrschafften vnd hohen digniteten
pflegen ein vrsach zusein / das die Menschen ihrer Seelen heil in
windt schlagen / vnd daher in diser Welt in vnglück / in jener Welt
aber in die dienstbarkeit des Lucifers fallen. Dises Capittel
kan von den grossen Herren vnd Regenten in
acht genommen werden.**

Nicht ohne ists / das vnter allen menschliche Wercken
das Amte des regirens vnd herrschens vber die Völ-
cker / ist das aller herrlichste / Dann es spricht der Apo-
stel / das kein gwalt sey der nicht von Gott komme : Vnd wer
andere Leut regiret / der hat etwas Götlichen an ihm / seyther
mal durch das sichtbarliche Regiment erscheint / das er für
andere Leut sorge an Gottes statt / welcher (vnangesehen er
selbst nicht vnterleht / vnsichtbarlicher weis / auff alle Völcker
zugedencken) seinen Fürsten pflegt die gwalt zu delegiren /
den Königreichen vnd Landen zur ruhe vnd gutem / wie dan
solches ihme / als dem allerhöchsten Monarchen des ganzen
Vniuers / in allweeg gebürt vnd zustehet : Aber die höffertiger
sinnlich / vnd inn ihren herrlichkeiten erlustigte Menschen /
(welche nicht gedencen das sie heut oder morgen ihren Leib
müssen widerumb vberantworten der Erden / vnd denselben
präsentiren vom Richterstuel des allerhöchsten Gottes / für
sich selbs vnd für ihre Vnterthonen rechenschafft zugeben)
suchen allerhandt mittel vnd weeg / vnd bemühen sich mit
höchstem fleiß / vber andere Leut zu herrschen / Dann sie ver-
meynen vnd glauben genzlich / das die jenigen / welche Herr
sind vber vil Völcker / vnd hohe digniteten vnd Embere be-
dienen / selig seyen / seythemal ihnen nichts mangelt noch ab-
gehet damit sie ihres hertzen lust erfüllen vnd ihren Leib
mit kurzweil vnd andern fleischlichen wollustbarkeiten er-
setzigen. Sie sehen / das sie gelegenheit haben scheinbarlich
zuleben /

zuleben/ zupanctetiren/ Nacht vnd Tag im sanft zuleben/ in
 köstlichen/ weichen vñ zarten Betten zuschlaffen/ alle stundt
 zuspazieren/ vnd wohin es ihnen gefelt/ zuspazieren: Sie ver-
 sehen sich mit schönen Wassen/ Rossen/ Vöglen/ Hundt/
 Ackern/ Feldern/ Gärten/ vilen Dienern/ schönen Pallästen/
 starken Vöfungen/ vnüberwindlichen Stätten/ Goldt/
 Silber/ Edelgestain/ vñnd statlichen Kleidern: Sie sehen
 vnd mercken auch fleißig auff/ ob man vor ihnen die Knye
 biegt/ ob jederman die Kappen für sie rucke/ ob man sich vor
 ihnen fürchte/ ob man sie ehre vnd lobt: Sie schaffen/ sie be-
 sörgen/ sie straffen/ sie erheben ihre Fauoriten/ vnd vber ihre
 Feinde vnd rebellanten rechen sie sich: Inmittelst nun dise
 armfelige Menschen ihre Augen vnd verlangen haben auff
 solche ding/ ist leichtlich zuerachten/ wie weit ihre gedanken
 seyen von ihrem letzten Endt/ welches ihnen vñlleicht gar na-
 hendt ist/ ihnen sambt dem Leben auch zubenennen die ge-
 legenheit/ daß sie hinfüran nichts guts können wircken zu er-
 löschung des Himmels. O hoffertiger Mensch/ O du verz-
 sinferte vnd verblende Creatur/ die du so sehr verlangest zu
 herrschen vber andere Leut/ warumb gedenckstu nicht/ daß/
 (wie der weise Mann spricht:) Interdum dominatur homo
 homini ad malum, das ist/ daß ein Mensch herrschet zu zeiten
 vber den andern/ zu sein vnglück. In warheit/ offtermals
 pflegen die Menschen vber andere Leut zu herrschen zu ihrem
 eignen vnglück/ seytemal/ (wie Augustinus spricht) das herr-
 schen vber andere/ ist ein böses Laster/ vnd zwar das erste/ so
 jemaln in der Welt gewesen: Dann der erst Mensch hat wol-
 len herrschen vnd keinen andern Oberherm haben. Vnd dise
 Sünd der Hoffart war ein vrsach vnd ver hinderung/ daß der
 Mensch nicht hat können gelangen zum himlischen Nach-
 mal/ Inmassen solches figurirt ist worden durch jenen im
 Euangelio/ welcher geladen vñ beruffen war zu dem Nach-
 mal/ aber sich mit deme entschuldigte/ daß er gekaufft hette
 ein Haus. Ecclesi 8.
Lucæ 14.

Vmb Gottes willen betrachte/ wie groß da sey die
 Blindtheit des hoffertigen Menschens/ welcher auß lauter
 Ehrgeitz/ sich vnterstehet vnd bemühet/ vber andere zu herr-
 schen.

Le iij

schen. Dann/ weil an dem heyl vnserer Seelen dermassen vil
 gelegen ist/ das (wie der Apostel spricht) wir mit forcht vnd
 zittern wirken müssen vnser seligkeit/ so sollen wir billich
 bedencken vnd betrachten/ was für einen Weeg der jenig
 wandere/ welcher den ganzen Tag vnd Nacht nichts an
 ders thut als dichten vnd trachten/ wie er doch möge zu
 ansehnlichen Herrschafften vnd digniteten gelangen/ auff
 das er also mit allein desto besser ersetzigen möge seine fleisch
 liche luste/ sondern auch desto freyer leben/ von jederman ge
 ehrt werden/ vber andere herrschen vnd selbst niemant vn
 terlassen sein. Die gute vñ frome Regenten vnterlassen nicht
 Gott dem Herrn zugeben sein gebürde ehr: Sie disponieren
 ihre eusserliche ding dergestalt/ dz sie beynebens ihr eigen Go
 tten mit verkürzen: Vnd ob sie schon Herrn sein vber vil
 so erheben sie sich doch nit in der hoffart/ sie regiren mit einer
 demut vnd halten sich vil mehrers für ihrer vnterthanen
 Knechte/ weder für ihre Herrn: Also/ das sie nit mit schaden
 sonder mit zeitlichen vnd ewigen nutz vber andere herrschen.
 Wer aber auff dise weiß nicht gedenckt zu herrschen/ der selbst
 herrschet gewislich vber andere mit seinem schaden/ Dann
 das zeitliche Regiment ist ihm nicht allein ein verhinderung
 zu erlangung des ewigen himmlischen Regiments/ sonder auch
 so gar mit gegenwertiger ihrer Regierung befindet er sich vbel.
 Dann immerdar ist er bleich/ melancholisch/ betrübt/ vnd
 allzeit fürchtet er sich seines Lebens: Zur zeit des Kriegs
 fürchtet er das nachstellen seiner Feinde/ vnd zur zeit des Fri
 dens fürchtet er sich vor der coniuration vnd verbindnuß sei
 ner vnterthanen/ vnd so gar vor der verrätherey seiner eignen
 Befreunden. Vnd diser vrsachen halben vertragen der
 gleichen Herrn ihre geheimnussen ihren eignen Eltern nicht
 sie lassen sich vmb ringen oder vmbgeben mit Gräbern/ sie
 versperren sich in den Schloßern/ gleich samb condemnirten
 vnd verurtheilten sie sich selbst in ewige gefengnuß: Vngern
 lassen sie sich von den Menschen sehen/ wollen mit den Leu
 ten nicht conuerfieren/ ihre Speiß vnd Leibguardi ist ihnen
 verdächtig: Heißt dises alles nicht vber andere herrschen mit
 seinem eignen schaden? Sehet/ wie elendig vnd armfelig
 gemein

gemeintlich ist das Leben aller deren/welche von den fleischlichen Menschen für selig geschetzt werden: Vom Mahinilla König zu Numidia lesen wir / daß er der Guardi der Menschen nicht trawete / vnd deswegen bewahrte er sein Leben mit der Guardi der Zunden. Vnnd Dionysius Siracusanus söchtete sich vor den Barthsheren der Halbirenn / vnd deswegen ließ er seine Haar wegbringen mit glühenden Kohlen: Vnd wer die annales vnd Geschichte der Keyser vnd Könige durchliset / der wirdt befinden / daß wenig Keyser nicht seyen vmbkommen entweder durchs Eysen / oder Fehr / oder Giffte / od einer andern gewalthätigen art des Todes: Vñ dennoch woltestu die jenigen loben / welche herrschen: vñd woltest gern begeren die elende seligkeit ihres Standes:

Wöchstestu aber sagen: daß es gleichwol gut sey / vil zubesigen vnd vber vil Stätt vñd Landen zuherrschen / sey themal dergleichen Regenten können vil gute vñd Gotts söchtige Werck verrichten: Daß auch du / wann du dich in einem solchen Standt befündest / woltest stifften vil Spital / vil Almosen vnd andere Gottselige ding: O heilige Gedanken / O Gottselige verlangen: aber höre / was jener alter vnd gelehrter Xenophon schreibt / vnd wie er die jenigen ermahnt / welche vil Völcker haben zuregiren: Niemandt (spricht er) kan glücklich vnd wol regiren andere Leuth / welcher nicht besser ist weder seine Vnterthanen: Vnd niemandt sol man die macht vnd gewalt geben vber andere zuherrschen / dessen Leben nicht besser vnd heiliger were / weder das Leben anderer Leuth. O wie selig weren die Königreich der Welt / wofern ihre Könige vnd Regenten besser vnd heiliger weren weder ire Vnterthanen: So examinire derwegen vnd spiegle dich selbst in diesem Spiegel / ob du besser seyest dann deine Vnterthanen / oder ob du heiliger bist weder das Ambt: Vnd gesetzt / daß du from vnd Tugentsam bist vor der antretung deines Regiments / wer weiß / ob du dich mit etwa hernacher wirst verkehren: Dañ es ist je nichts newes / dz etliche vil Regenten ihre Sitten haben verkehrt seithero ihrer angetretenen Regirung / vnd welche erzeigt haben / daß wahr sey /
was

was der weise Biantes gesagt / nemblich: Magistratum virtus ostendit, das ist/ Das Ambe zeigt an/ wer da sey der Mann: Dessen haben wir ein Exempel am König Saul/ dann ob wol derselb/ vor erlangtem Königlichem Zepter/ dermassen sitz sambe vnd tugentreich war/ das das Göttliche Oraculum ein gefallen an ihm hatte/ vnd ihn zu einem König machte vber das ganze Jüdische Volck/ so hat er doch/ bald nach erlangter Königlicher wülden / angefangen Gott seinen Hertz zu erzürnen mit geitz vnd vngheorsamb. Desgleichen als Ieroboam/ Salomons Nachfolger/ erwehlt war worden zweitem König/ hat er sich sambe zwölff Stämmen Israels von Gott abgewendt die Gözen anzubetten. Von einem Heydnischen grausamen vnd schendelichen Römischen Keyser Caio Caligula lesen wir/ das er/ ehe vnd beuor er kommen war zu der Keyserlichen Regierung/ dermassen sitz sambe vnd gütig gewest/ dz jederman ein wolgefallen vnd freud ob ihm hatte: Aber baldt hernacher gerieth er inn solche Gottlosigkeit/ das menniglich darfür helet/ das niemalen ein grausamer noch vnarmherziger Keyser habe regiert: Diser bestialisch vnd Viehisch Mensch hat genothzwenget seine zwo Schwes tern/ er lieh sie vertreiben vnd lestlich gar vmbbringen. Des menschlichen Bluts war er dermassen dürstig vnd begirig/ das er offtermals vber laut schrye vnd sagte: Wolte Gott/ das das Römisch Volck nur einen einigen Hals hette/ damit ich inen ihre Köpff könnte in einem einigen Strich abhawen lassen. Als er aber lestlich im vierten Jahr seiner Regierung erschlagen war worden vō seinen eignen Soldaten/ hat man vnter andern seinen geheimen sachen gefunden zwey Bücher/ auff dem einen war/ an statt des Tittels/ gemalt ein Dolchen/ vnd auff dem andern ein Schwerdt: Inwendig inn diesem Buch stunden geschrieben die Namen viler Rabsheirn vnd edlen Burger/ denen er mit der zeit vnd allgemach wolte den Lehrab machen. Desgleichen fandt man einen grossen Kasten/ darinn waren vil Fässer angefüllt mit allerhandt Gifft: Vnd als der Keyser sein nachfolger befolhen hatte/ solches alles ins Meer zuwerffen/ hat die grosse anzahl Fisch/ welche am Ofer todt lagen/ zuersehen geben/ wie vil Menschen entrung

entrunnen waren dem allbereit destinierten vnd fürbereiteten Tode. Difes sind die herrliche Werck/ welche erfolgt sind von denen/ so vor ihrer angefangnen Regierung/ das ansehen hatten/ das sie fromb weren: So gedencf derwegen/ das du villicht dich vbel gnug köntest verhalten/ vnangesehen du an jero sprichst/ das du woltest vil Almosen auftheilen vnd vil Spital auffrichten. Vnterlasse solche ehrgeitzige Gedanken/ vnd gedencf/ das/ wosern du heut geitzig vnd karg bist/ vber wenig/ du gleichfals morgen mit weniger sein kanst vber vil.

Vber das/ ist gewis/ das vil deren/ welche mit höchstem vnd ordentlichem verlangen haben getracht zu herrschen vber vil Völcker/ lestlich genommen haben ein schendliches vnd bestialisches endt: Vnd geschweigens viler alten/ wil ich allein erzhlen den vnglückseligen fall des Durchleuchtigen Römischen Fürstens Crescentij, welcher vnterm schein des Consulats oder Burgermeister schaffte/ sich gebrauchte des namens eines Keyfers/ vnd vil grausamkeiten begieng durch ganz Italien: Nachdem aber Otto tertius erwehlt war worden zu einem Römischen Keyser/ kam derselb gen Rom mit einem mechtigen Kriegs heer/ vnd nam den Crescentium gefangen/ ließ ihm aufstechen beyde Augen/ Nasen vnd Ohren abschneiden/ zuruck auff einen Esel setzen/ zum Schawspiel durch die ganze Statt führen vnd lestlich hencken: Dife bittere Fucht hat Crescentius geschepffe vonn disem Baum des ehrgeitzes. Wer wolte derwegen nit sagen/ das es disem Fürsten were rätlicher gewesen wann er were verblieben in einem schlechten vnd verächtlichen Standt/ weder aufstehen einen solchen schendlichen Tode/ vnd demassen gemahlt werden in der Chronic zum Exempel aller generationen vnd Geschlechtern/ die da geboren sollen werden bis am jüngsten Tag:

Vnd wer kan zu gnügen erzhlen die mühe/ arbeit/ vnd beschwerliche Gedanken der Regenten vnd Herrschern des Völcks: In warheit/ groß/ vil vnd mannigfaltig sind die selbigen/ wann man sie helt gegen der grossen Ruhe/ welche besessen wirt von den Vnterthonen/ die sich contentiren vnd

ff

benügen

benutzen lassen mit ihrem niderigen Standt/ vnd mit ihrer
 schönen gelegenheit/ die sie haben zu procuriren das heyl ihrer
 Seelen. Difes bezeugt vns der gottesfürchtig Keyser Theo-
 dosius. Dann wir lesen/ daß er einsmahls vnbekanter weis
 habe heimgesucht einen Einsidler/ welcher außserhalb der
 Statt Constantinopel in der Wüsten sich auffhielt in enge-
 engen Zellen/ vnd mit denselben nicht allein sein Gebet ver-
 richt/ sonder auch mit ihm Malzeit gehalten im Brot/ Salz
 vnd Wasser. Letzlich aber sprach der Keyser zu ihm: Weis
 auch/ wer ich bin? Der Einsidler antwortete: Mein/ ich weis
 nit/ was ihr für ein Herr seit: Darauff gab er sich zu erkennen
 vnd sprach: Ich bin Keyser Theodosius/ vnd bin vß andacht
 wegen hieher kommen: Als solches der Einsidler vernommen
 fiel er vor ihm auff der Erden nider: Aber der Keyser ließ
 ihn auffstehen vnd sprach: Selig selig seit ihr Einsidler/ son-
 themal ihr sicher vnd frey seit von den geschafften der Welt
 vnd führet ein stilles vnd ruhigs Leben/ vnd nichts anders
 gedencet als auff das heyl ewrer Seelen/ vnd wie ihr gelang-
 gen möget zu dem ewigen Leben vnd himlischen Belohnung
 welches vns vnd euch ist verheissen: Aber ich sage dir mit
 warheit/ daß ich gleichwol im Keyserlichen Pallast bin ge-
 boren/ vnd an jertzo im Keyserthumb lebe/ aber daß ich ver-
 ängsten vnd sorgen niemaln esse.

Hasstu verstanden/ was da sey die Seligkeit vnd Ruhe
 deren/ welche die Welt regiren vñ vber vil Völcker herrschen?
 Auß der jetzerelten Geschicht hastu abzunehmen/ was ge-
 stalle ein solcher grosser vnd mechtiger Keyser für selig he-
 geschezt einen armen Einsidler/ welcher versperrt lag in en-
 ger kleinen Zellen vnd sich speiste mit Wasser/ Brot vnd
 Salz.

Jetzt aber wollen wir ferier sehen vnd erwegen die armen
 seligkeiten deren/ die da herrschen vnd regiren: O wie arm
 seind sie an Leuten/ die ihnen döffen sagen die warheit deren
 dingen/ welche da betreffen das gerechte Regiment ihrer
 Untertanen/ vnd dardurch sie allen vnrathe von ihren Län-
 den könten abwenden/ vnd entgehen der schweren straff vnd
 marter/ die da fürbereitet seind allen denen Regenten/ so die
 O

Oh! darbieten den Schmeichlern vnd Fuchßschwänlern /
 vñ aber sich gegen jren anbefohlenen Vnterthanen vngereche
 ter vnd hinlässiger weiß verhalten? Also/ das jener lieblicher
 Orator vnd Redner Demetrius Phalareus den Egyptische Kö
 nig Tolomeum Philadelphum/ recht vnd wol hat ermahnt /
 daß er sich solte versehen mit Büchern vnd dieselbigen lesen /
 seythemal er in denselben solche ding würde geschriben fin
 den/ welche ihm von seinen Fauoriten entweder auß forcht /
 oder auß schmeichlerey nicht döfffen werden entdeckt noch
 fürgehalten. Vnd Plato pflegt zusagen/ daß die Stätt selig
 seyen/ wo entweder die Philoſophi regiren / oder aber wo die
 Könige philosophirten. Wolte Gott/ daß die Regenten der
 Stätt vnd Landen etlicher massen einstellen theten jhre Lüß
 vnd Kurzweil/ vnd sich delectiren im lesen der gute Bücher /
 so würden ihre Vnterthanen gewißlich regiert werden mit
 besser gerechtigkeit vnd fürsichtigkeit: Vnd sie selbst wür
 den ihre Seelen desto besser versehen auff dem vorstehenden
 strengen examine/ welches/ nach ihrem ableiben gehalten sol
 werden vber ihr auff Erden gefürtes Regiment vor dem als
 terhöchsten Richter / welcher nicht bewilligt/ daß man von
 ihm appellire/ noch sich weder durch bitt / noch durch forcht /
 noch durch schmeichlen leß bewegen oder verändern: Also/
 daß der weise Mann von solchem strengen examine vñnd
 Barmhertzigkeit / so da widersfahren würde allen denen / die
 im einem demütigen Stande haben wollen zubringen den
 lauff dises kurtzen Lebens / also redet: *iudicium durissimum*
his qui praesunt fier, exiguo enim conceditur misericordia, po-
terentes autem potenter tormenta patientur, das ist: Den nidern
 vñnd Kleinen wirdt gnad gegünt / aber die gewaltigen vñnd
 hohen werden auch grosse gewaltige Straff vñnd Pein ers
 leyden.

Sap: 6.

O vermessene Gedanken/ O ehrgeizige Verlangen /
 O wie vil Menschen stürzet ihr in die ewige marter? O wie
 weit ist der jenig Mensch außser ihm selbst / welcher wegen
 ein wenig Windes der Praesidentz die er gern hette vber die
 Menschen/ sich selbst setzet in die gefahr zuwerden ein ewiger
 Sclau des höllischen Lucifers? Dann wer weiß nicht /
 S f ij daß

daß der Mensch sich eben so viller marter würdig mache/ als wie vil Menschen er insufficienter/ vnd nicht der gebür nach/ vnd vnfruchtbarer weiff hat regirt/ vnd ein vrsach ist ihres zeitlichen vnd ewigen verderbens? Zumaln/ weil kein zweifel ist/ daß ein böser Regent/ der seye gleich ein weltlicher oder ein geistlicher/ nicht allein wegen seiner eignen/ sondern auch von wegen seiner Vnterthanen Laster/ die er nicht gezüchtigt noch befehrt hat/ schwerlich solle werden gestrafft. Inmassen dann vns solches bezeugt jener geistlicher Regent/ welcher gleichwol für sein Person ein frommes Leben geführt hatte/ aber dannoch gesehen ist worden dz er im Segferw außstunde grosse quaal: Vnd als er gefragt ward/ warumb er doch so sehr werde gepeinigt/ antworthe er vnd sprach: Vilmehr von wegen der Sünd meiner Vnterthanen leyde ich dise quaal/ weder wegen meiner eignen Sünden: Dan meine eigne Missethaten hab ich auffgelöst durch mein beschehenes offeren beichten/ discipliniren/ beharlichem betten vnd andern Wercken der gnugthuung: Aber an meinen Vnterthanen hab ich die schuldige züchtigung nicht volbracht/ Dann ich vnterliesse es auß fürcht/ daß ich/ wegen ihrer widersetzigkeit/ einmals möchte verlieren mein Praesidentz/ Vnd derwegen wirt mein schmerzen täglich je lenger je gröffer/ dann die Sünd darinn sie/ wegen meiner hinlässigkeit gefallen/ redundiren an jero vnd fallen alle auff mich.

Iob: 12.

Difem allem nach/ sollen die jenigen/ welche das Regiment besitzen/ darumb desto fleissiger auffmercken/ dann ihre vntergebene vnd anbesohlne Vnterthanen in der gerechtigkeit/ wachbarkeit vnd mit nutz werden regirt/ In erweckung/ daß sie selbst Menschen seyen vnd vnterwoiffen der sünd vnd Wärmen/ allweil sie so wol für sich selbst/ als auch für ihre Vnterthanen rechenschafft müssen geben jenem allerhöchsten Herrn von deme Job spricht: Baltheum Regum dissoluit Deus, & praecingit fune renes eorum, das ist: Er löset auff der König Gürtel/ vnd gürtelet mit ein Seil ire Lenden. Die jenigen aber/ welche noch zur zeit nicht beladen seind mit digniteten vnd praesidentzen/ sollen Männlich widerstehen allen ehrgeitzigen verlangen vber andere zuherrschen/ vnd sollen

sollen vilmehr dahin sehen / daß sie sich jhnen dieses zeitliche Leben zunutz machen mit vbung der wercken der Buess / als da ist in zãmung des fleisches / in bewainung der begangnen Sünd / in gnugthuung für die tägliche gebrechen / in verachtung ihrer selbst / damit / wann sie heut oder morgen abgefordert werden auß diesem Leben / sie alsdann gefunden mögen werden in der zahl der Burgern vnd Herren des Himmels: Dieses soll sein das Ziel / vnd dieses soll sein das Zweck seines Lebens / vnd auff dieses soll er fürnemlich verhoffen vnd mit allem fleiß darnach verlangen: Vnd wann er solches mit allen seinen stercken / wie ihm gebürt / wirdt haben angefangen zusuchen / kan er alsdann ferner betrachten / ob jm auch ein zeit vbrig bleibe zu dominiren vnd andere Leut zuregiren / doch mit der obligation vnd beding / daß er deswegen werde müssen rechenschaft geben / vnd sich habe zubesorgen / daß er werde in jener Wele von wegen jener defecten / aufstehen die zeitliche vnd ewige Straff.

Cap. XII.

Daß man durch die erjnerung des Todts
gar leichtlich überwinden könne die hoffart

vnd erlangen die demut / welche der recht Weeg ist
zuerhalten die Herrschaften vnd Ehr
des Himmels.

Ein zweifel ist / daß die jenigen / welche vber vil Völcker herrschen vnd versehen seind mit hohen Embtern vnd Reichtumben / solche ihre excellentz vnd Güter besitzen vnd genießten können ohne Sünd / wofern anderst siees besitzen mit der herrliche Tugent der Demut / aber doch weil gemeinlich solche Leut wegen ihrer grossen Güter / sich in der hoffart erheben vnd wegen der Ehr auffgeschwillen / so verachten sie andere Leut vnd setzen die ganze hoffnung ihres Lebens in die vberflüssigkeit solcher ihrer Güter: Vnd

Sf iij

eben

eben darauß folgt / daß sie offtermals ihre Tag vnd liebe Zeit
verzehren in der eytelkeit / mit höchster gefahr / daß sie nach die-
sem Leben fallen werden in die ewige armut der Himelichen
ding. Wer nun sich vor solcher gefahr begert zuuersichern
der muß vor allen dingen bezwingen alle vermessenheit / ober-
muth vnd hoffart / vnd anlegen das Klaidt der heiligen Tu-
gent der Demut. Keiner vermeine / daß an diesem Klaidt so
gar wenig seye gelegen / dann sein glantz ist dermassen her-
lich vnd schön / daß der heilig Bernardus sich drüber verwun-
dert vnd spricht: Was kan reicher vnd köstlicher sein / als
eben die Demut / mit deren ohne allem zweifel erkaufft wirdt
das Himmelreich / vnd erlangt die göttliche Gnad. Inmal-
sen geschriben stehet: Selig seind die da arm seind des Besten
halber / dann das Himmelreich ihr ist: Wer aber leib-
lich begert ein Herrn zuwerden im Himmel vnd zubestizen
die Stuel welche verlassen seind worden von den hoffertigen
Engeln / der werffe vnter den Füßen die hoffart / er hasse die
vermessenheit / er verachte allen eyteln Rauch der Welt / vnd
trachte mit allem fleiß nach der heiligen Tugend der Demut.

Matth: 5.

Wie aber vnd durch was mittel dieses edle Klaidt
konne werden erkaufft vnd woinn es seye fundirt vnd ge-
gründt / erklärt solches der heilig Augustinus vnd spricht:
Dein ganze Demut bestehet in deme / daß du dich selbst er-
kenneß / daß du nemblich sterblich bist / daß du vnterwoiffen
bist der zerstörung vnd gestanck / vnd daß du verkehrt wirt
werden in Roth vnd Erden: Durch diese erinnerung wirstu
dein vermessenheit allgemach vergessen vnd ablegen vnd die
Demut annehmen / Dann gleich wie der hoffertig Pfaw /
wann er gelobt wirdt / pflegt seine Federn gegen der Sonnen
aufzubrauten / damit also seine vnterschiedliche Farben desto
herlicher glanzen in den Augen der Zusehern / aber als bald
er anschawet seine schwarze vnd körtige Füß / fengt er an zu-
schreyen vnd leß die schöne Federn fallen: Eben also / wann
der hoffertig vnd in den Reichthumben auffgeschwollener
Mensch / gedenckt an seine Herrschafften / Schätz vñ Güter /
vnd aber er sich inwendig erkennte / so würde er gar leichtlich
verlassen

blaffen seine vermessene gedanck. Er würde auch ruhen auf dem beständigen Scain der Demut/vñ sich keins wegs fürchten; daß die Ehr vnd würdige Güter der Welt ihne entsetzen würden der ewigen Güter in jenem Leben. Auff eben diese weiß pflegt die heilige Kirch/ als ein gütige Mutter/ zu ruffen alle ihre Kinder am ersten Tag der fasten/ wann man nemlich ihnen auffstrewet den Aschen vnd sagt: Memento homo, quod cinis es, & in cinerem reuertaris, das ist: Gedencck/ O Mensch/ daß du ein Aschen bist/ vñnd zu Aschen must widerumb verkehrt werden: Dardurch zuuerstehen gebendet/ daß weil der Mensch widerumb muß inn Erden verkehrt werden/ er sich nicht solle lassen verführen von der Hoheit/ noch von dem Rauch der Reichthumb diser Welt: Sonder daß er vnterwoiffen sey dem Todt/ vñnd daher auffhöre vom sündigen/ auch Buß vnd Werck der poenitentz thue/ ehe vnd bevor ihm die zeit/ sich bekehren/ vnwiderbünglicher weiß genommen werde auß den Henden. Vnd der weise Mann verwundert sich vber die Värusche Hoffart des irdischen Menschens vñ spricht: Quid superbis terra & cinis? als wolte er sagen: O Mensch/ weil du nur bist ein lauter Aschen vnd Erd/ so thustu je Värusch vnd vnrecht/ daß du dich eyteler weiß erhebest vnd stolzirest.

Betrachte ferer die vnflätigkeit aller ding auff Erden/ vnd wirst befinden/ daß nichts vnflätigers sey/ als ein todter Körper/ der seye gleich in seinem Leben so schön/ zart vnd reich gewest wie er immer wolle. Vñnd diser Körper ist eben derselb/ welcher/ ohne alles anders hinder sich gedenccken/ köstlich hat gessen/ sich scheinbarlich beklaidt/ mit einer granitirer vnd grandeza geritten/ von menniglichen geehrt/ geehrst/ vnd hofiert ist worden/ an jezo aber ligt er da/ vnd präsentiret menniglichen einen vnleydenlichen gestanck vnd grausames Spectacl: So betrachte derwegen/ ob du vrsach habest dich wegen deiner Reichthumb/ Herrschafften/ Ehr vnd Wollüst in der Hoffart zuerheben/ seytemal sie dich keins wegs können erretten vom Todt/ von den Würmen/ vnd vom Gestanck:

So setze dich derwegen nider vñnd prange in deiner Herlich-
 heit/ als vil du wilt/ du wirst aber verächtlich gelegt werden
 ins Grab: Panctetire auch vñnd lebe köstlich/ vñnd es werde
 dein Leib werden ein Speiß der Würmen: Aber selig/ vñnd
 tausent mahl selig ist der jenig Mensch/ welcher sich selbst
 vñnd sein armseligkeit erkennet vñnd derwegen jimmerdar in
 forchten stehet: vñnd sich nicht erhebt/ sonder allzeit demütig
 ist/ vnangesehen er ein noch so grosser Herr ist: Wer aber da-
 ser gestalt sich nicht setzet auff dem sichern Stain der Demut/
 derselb ist gleich einem Blinden/ welcher alle Stundt felle in
 schwere Sünd vñnd leßlich in die grausame Herrschafft Lu-
 cifers. Vñ daher handeln die jenigen ganz weißlich/ welche
 vermittelst der stetten erjinnerung des Todes/ herrschen vber
 die Ehr vñnd Rauch dieses Lebens/ damit sie nicht von ihnen
 werden beherschet/ Allermassen jener Patriarch Alexandri-
 nus gethan/ von deme wir lesen/ daß er ihm beyzeiten hab ein
 Begräbnuß zurichten lassen/ aber niemant gar vollenden:
 Er befalch auch seinen Dienern/ daß wann er sich etwa be-
 fünde in der solennitet des Pontificats/ sie alsdann mit stimpf
 zu ihm sagen solten: Herr/ dein Grab ist noch nit gar außge-
 macht: Durch dise erjinnerung ward diser heilig Pralat be-
 wegt/ zugehen in das Zimmer seines Gemüts/ vñnd er hielt
 dieses für scharpffe Sporen/ die ihn nicht ließen schlaffen mit
 ruhe/ noch sich vberheben wegen der ehr vñ reuerentz/ die im
 erwiesen ward von den geistlichen vñnd weltlichen Leuten.

Vñnd nicht allein haben die heilige Männer gefunden
 ein solches herlichs antidotum oder Arzney wider das tödt-
 liche Giffte der Hoffart/ sonder wir lesen auch von dem heyd-
 nischen König in Macedonia Philippo/ daß er seinem Kämer-
 ling befolhen/ daß derselb alle morgen/ wann er in sein Kam-
 mer gieng/ muste zu ihm sagen: O Philippe/ du bist ein
 Mensch. Durch dieses mittel hat diser fromb König sein
 Gemüt bestettigen vñnd erhalten wollen in der Demut/ wel-
 ches Gemüt durch die Königliche Mayestät/ Reichthumb
 vñnd Ehr sich leichtlich hette können erheben inn Hoffart:
 Vilen Chrißten zu einer confusion vñnd schandt/ welche/ von
 wegen

wegen ihrer Zerschafften vnd Reichthumb / ihrer selbst ver-
 gessen / die heilsame erinnerung ihres letzten endts verhasst /
 vnd daher / wann der Todt kombt / vnfürsichens scheiden auß
 diser Welt / samb hetten sie allzeit geschlafen / oder zuwil ges-
 wacht in den Eitelkeiten dises gegenwertigen Lebens ohne
 alleerlangung der heiligen ding : Also / daß sie auß disen wols-
 lusten vnd digniteten passiren in die ewige marter vñ schandt
 der Höllen. Darinn sie / ohne alle hoffnung der erlösung / im-
 merdar schreyen vñ sprechen : Nos nati continuo delinimus esse,
 & virtutis quidem nullum signum valuimus ostendere, in maligni-
 tate autem nostra consumpti sumus : O wie vil Menschen
 pflegen in den Todtsnöthen zuligen vñnd erst alsdann zuer-
 kennen die eytele Seligkeit diser Welt : vñnd alsdann ihren
 Standt zuschenden / wann ihre eigne Täg sich verwendet has-
 ben in die Nacht ? Auff dise weiß ist gangen dem Magoni
 des Fürsten Hannibals von Carthago Brudern : vonn deme
 Titus Lius schreibt / daß er / als er in der Insel Corfica tödt-
 lich krank lag / in beysein seines Bruders / habe gered nach-
 folgende wort : Ach / was für ein endt nimbt das Glück ? Nota bene.
 O wie ein thörichtes ding ist / daß einer sich frewet in einem
 hohen vnd schlüpfferigem ort ? Der Standt der mechtigen
 ist vnterworffen vilem Vngewitter / dessen endt gefährlich ist :
 Ach zitterende Hoheit der Ehren / ach hoffnung der betrieg-
 lichen Menschen / ach eytele Glori / die du geschmirt vnd an-
 gestrichen bist mit falschem liebkosen : O vnbeständiges Les-
 ben / wie bistu vnterworffen so vilen ängsten ? Was hilfftes
 mir an jero / daß ich verbrinnen hab lassen so vil Häuser vnd
 Festungen / zerstört so vil Stätt / vnd betrübt so vil Menschē ?
 Was hilfftes mir / O mein allerliebster Bruder / dz ich erbawe
 hab so vil Pallast vnd sie geziert mit Goldt / Silber vñ Mar-
 melstein / seytemal ich an jero stirb vnterm blauen Himmel ?
 O wie vil dings disponiren vñ fangen an / die ignoranten ihres
 Sittern endts ? Sihe ich fahr dahin / vnd ich weiß / daß du
 mir wirst folgen :

Zier auß sollen die fleischliche Menschē lernen ihr Endt
 bey zeiten in obacht zunemen / vnd zubetrachten / was sie sein
 werden / nachdem ihre Seel entblöst wird haben den Körper
 aller

aller lebendigen Sterck/ vnd was gefallt alle ihre schönheit/ Pomp/ Pracht/ vnd herlicheit sich verkehren würde in einen Rauch/ vnd das kein einigs ding dieses Lebens vberbleiben würde zu ihrer fauor/ als eben die gute Werck. Gedencken sollen sie/ daß/ ob schon sie noch so reich/ edel vnd mechtig seind/ sie dannoch von Naturen eben so wol vnterworfen seind den armeligkeiten dieses Lebens/ als etwa andere: Daß auch/ als vil die Gnad betrifft/ sie eben so nottürfftig seyen des Tauffs/ vnd/ was die andere göttliche Sacramenten belangt/ als eben ein anderer armer vnd verächtlicher Mensch: Sie seind auch darumb desto armeliger/ vmb wie vil vbler sie gebraucht vnd verwendet haben die ihnen verliehene göttliche Gaben/ vnd Gott den H. Ern vnd anckbarer weiß erzürnt haben mit ihrem Gotelosen wandel. Wollen derwegen wir mit einem rechten ernst vntertrucken die Hoffart vnd andere Laster/ auch erlangen die köstliche Gnad der Demut/ so last vns offtermals gedencken/ daß wir sterblich vnd schuldig seind/ von dem Tag an/ an welchem wir seind geboren/ vnsern Leib widerumb zuüberantworten der Erden: Auff dise weiß wirdt vns gedumcken/ daß aller Pomp/ Ehr/ vnd Wollüst dieses Lebens/ seyen ein eytelkeit vnd lauter beerrg.

Vnd eben dieses heylsame remedium hat Gott dem Menschen wöllen anzeigen/ als er vorzeiten dem Moyß befolhen/ zumachen ein köstliches Klande für dem Hohepriester/ von vnterschiedlichen Farben/ mit Golde/ Seyden/ vnd köstlichen Gestainen geziert: Auff daß aber der Hohepriester wegen dieses köstlichen Gewandes sich nit erhebt noch stolzirte/ so befalch Gott dem Moyß/ daß er vnten am Saume des Roeks solte hengen etliche wie Granatöpfel vnd zwischen denselben guldine Schellen: Dardurch dann der H. Er den Menschen hat wöllen ermahnen/ daß er solte gedencen an sein lestes ende: Vnd damit er solche Gedancen nicht solte vergessen/ so hat er auch befolhen darbey zuzügen etliche vil Schellen: Vnd in warheit/ der schläfferige Verstande des Menschē bedarff zuzeiten des klangs viler Schellen/ damit er auffgeweckt werde/ sich selbs zuerkennen vnd

zuerinnern / daß er immerdar vnterworfen sey dem Tode. Die Granatöpfel/welche vnten am Saum des Kleidts zwisch den Glöcklein hiengen/ geben vnns zuuersehen / daß zweyerley art des Todes vorhanden sey: Der ein/ der Gerechten/ welche bedeutet werden durch die süsse Granatöpfel: Vnd der ander der Gottlosen/ welche bedeut werden durch die bittere Granatöpfel/ Vnd daß wir daher vnser Leben also anstellen in diser Welt / damit wir lestlich gerathen in die Zahl der Gerechten vnd nit der Gottlosen. Selig seind derwegen alle die jenigen / welche immerdar vor Augen haben ihr lestes Endt / vnd/ alßlang sie in disem Leben seind / sich fürchten / vor Sünden hüten / den Rauch der Welt verachten / vnd ihnen/ vermittelst der Chustlichen Werck/ procuriren den Tode der Gerechten / vnd bey ihnen zusein in ihrer Gesellschaft/ allda sie in alle ewigkeit geniessen werden die wahre Ehr/ vnd ohne alle fürcht der confusion vnd ohne allen verdriß/ kosten die wahre Wollüst/ vnd ohne allen neydt besitzten die wahre Reichthumb.

Cap. XIII.

Daß die kurze Zeit des menschlichen Lebens dem Menschen solle ein Stachel sein/
zuwachen in der Reinnigkeit des Gewissens.

Wosfern der schwache vnd bawfellig Mensch eigentlich betrachtete / wie kurz da sey die Raith seines Lebens / vnd wie vil im abgehe gnug zuthuen der göttlichen Gerechtigkeit / von wegen seiner vorigen / jezigen vnd zukünfftigen Sünd / so were nicht zu zweiflen / daß er alß bald vnd ohne eingestellt verachten würde allen Pomp vnd eytele gedanck der Welt: Er würde auch absagen allem lieblosen des Fleisches / vnd mit allem fleiß mercken auff sein Gemüt vnd

vnd sich versehen auff seinem letzten endt: Aber/ leyder/ zu
meintlich schlagen wir Menschen solche ding im Winde/
wir sehen nur immerdar auff die gegenwertige Zeit/ all vnser
verlangen/ Hertz/ Sinn/ Muth vnd Zendt begeren sich zuer
fettigen inn den eyteln dingen dises Lebens. O göttliche
Thier/ wie bistu so geneigt zu den irdischen dingen? O nā
rischer Mensch/ wie lang vermeinstu/ daß du geduldet sollest
werden auff diser Erden? Warumb betrachtestu nicht die
vnicherheit vnd kürze deines Leben?

Als oft ich gedencke an die vnicherheit vnd kürze des
menschlichen Lebens/ so erinnere ich mich was der Philoso
phus schreibt von einem kleinen Fisch/ welcher vmb daß er
lenger nicht lebt als einen einigen Taglang/ auff Griechisch
wird genennet Ephimero, das ist: ein Taglang. O du armsel
ges Thierlein/ wie armselig ist dein Standt/ seythemal du an
eben dem Tag/ daran du hast empfangen das Leben/ mußt
sterben? Aber O wie vil vnglückseliger bistu armer Mensch/
seythemal dein Leben dermassen kurz ist/ daß du nicht sollest
genennet werden ein Ephimero (das ist/ der nur einen Taglang
lebt) wie diser klein Fisch/ sonder vilmehr ein Horarius/ seyth
mal es sich baldt begibt/ dz du sterben mußt zu eben der selben
Stundt/ darinn du bist geboren? Also/ daß Pindarus redet
vñ wol geredt vnd gesagt hat/ dz der Mensch seye der Traum
eines Schattens: Vnd noch besser vergleiche Homerus das
menschlich Leben den Zweigen/ deren etliche vom Winde ge
woffen werden auff die Erden/ andere aber widerumb an
fangen grün zuwerden. Dann gleich wie nichts kan eytel
sein als ein Schatten welcher gleichwol alle ding figuriret
aber an ihm selbst nichts ist: Vnd gleich wie der Traum eytel
vnd der Schatten zergänglich ist/ eben also auch ist vnser
Leben eytel/ seythemal dasselbe wegen der geschwindigkeit
seines lauffs/ keinen einigen augenblick kan stillstehen. O vn
glückseligkeit der menschlichen condition/ O armseligkeit des
menschlichen Lebens? Vnd dannoch sehen wir/ daß der
Mensch eben dasjenige Thier ist/ welches einen solchen T
munt macht/ welches so vil Krieg erwecket/ vnd dessen durch
die ganze Welt wil zuwenig sein?

liche Blumen die herfür brechen im Felde? Vnd was ist das Leben im menschliche Fleisch anderst/ als ein Blum im hew? Wie dann solches der Prophet Dauid bezeugt/ / sprechendt: Homo sicut foenum dies eius, tanquam flos agri sic effloreat. In warheit der Mensch blühet wie ein Blum im Felde/ Dañ heimlicher weiß auß einem verborignen ort kombt er herfür/ vnd lest sich sehen/ vnd heimlicher weiß wirt er vom Todt gerissen auß der Welt in das geheime ort des Grabs. Vnd weil der Mensch gezwungen wirt alle augenblick nähender zum Todt zugehen/ so wirt recht vnd wol gesagt/ das er fliehe wie ein Schatten vñnd niemalen still stehe in einerley Standt. Vnd gleich wie der Schatten des menschlichen Leibs/ den selben an allen orten wohin er gehet/ nachfolget/ eben also folget der Todt dem Menschen zu allen zeiten vnd an allen orten wo derselb conuersiret.

So hat derwegen der heilig Job in diesem fall recht vnd wol geredt/ Aber doch hat auch der heilig Basilus auß die thorheit vnser Gemüts nicht vnrecht geredt/ da er vnser Leben/ von wegen derselben geschwindigkeit/ vergleicht einem Wasserfluß/ / sprechendt: Vnser Leben ist ein Wasserfluß/ welcher immerdar fleußt. Dann gleich wie der selb sein Raß verriethet mit völligen Wellen/ vnd die eine der andern ohne vnterlaß nachfolgen/ auch theils verlossen ist/ theils aber noch laufft/ auch ein theil des Wassers auß dem Brunnen allbereit ist herauß geloffen/ vnd theils noch herauß lauffen soll/ Eben also lauffen wir Menschen allesamit zu dem all gemeinem Meer des Todts/ vnd nicht desto weniger streuen wir vns/ wann wir auß der Kindtsheit gerathen in die pueritiam/ vnd auß der pueritia in die Jugend vñnd also weiter/ gleichsam erlangten wir dardurch etwas mehrers/ vñnd haltens für gut/ wann ein Knab ist worden zu einem Mann/ vñnd das er auß dem Mannlichen alter gelangt zum hohen alter: Aber wir betrachten beynebens nicht/ das wir eben so vil verlohren haben von vnserm Leben/ als wie lang wir gelebt: Wir empfinden auch nicht/ das vnser Leben sich verzehret/ vnangesehen wir die Jahren zehlen vnd messen/ die alle bereit seind fürher geloffen; Vilweniger (welches das aller geheimst)

Nota bene.

geheimste vnd fürnemste ist) gedencen wir / wie vil Zeit zum lauffen vns verleyhen wolle der jenig / welcher vns zu einer solchen Reiß hat destinirt vnd verordnet / noch wann er einem jeden / der da laufft / auffstehen werde die Thür zum eingang / Vnd daß ein notturfft sey / daß wir vns alle Tag beraiten von hinten zuerraisen / vnd daß wir mit offenen Augen warten auff das zeichen des H. Ern / Inmassen derselb vns deswegen ermahnt sprechend: Sicut lumbi veltri precinctor, & lucernæ ardentes in manibus vestris: & vos similes hominibus expectantibus Dominum suum, quando reuertatur à nuptijs, & cum venerit & pulsauerit, cõfestim aperiant ei, das ist:

**Eure Lenden sollen sein umbgärtet / vnd brennende
Lichter in ewern Henden / Vnd solt gleich sein den
Menschen / die da warten auff ihren Herrn / wann er
auffbrechen wirt von der Hochzeit / auff daß / wann
er kombt vnd anklopffet / sie ihm baldt auffstehen.**

Lucæ 12.

Selig sind wir / wosfern wir erkennen vnser vngewisses vnd kurzes Leben / vnd die Bürd der Sünden ablegen / vnd mit brinnenden Lichtern der Werck der Lieb / allzeit berait vnd gefast sind zuwarten die zukunfft des Dreutigams / damit also wir in vnserm letzten ende nicht allein willig seyen ihm auffstehen / sondern auch ihn zu umbfahen mit sicherheit vnd freuden: In sonderbarer erwegung / daß die Verdambten in der Hölle sich vber kein ding so sehr beklagen / als daß sie ihr Leben verzehret haben im Müßiggang vnd Sünden / daher dann sie immerdar schreyen vnd mit weheklagen sprechen: Insanabilis fractura mea, pessima plaga mea, das ist:

Hiere: 30.

Dein Schad ist vnheylbar / vnd deine Wunden sehr böß. Vnheylbar sind vnser Wunden / seythemal die im Müßiggang verlohrene Zeit vns nicht leß ruhen: Vnd böß ist vnser Schaden / seythemal der schmerzen immerwehrendt ist / vnd kein hoffnung vorhanden eines Endts.

Was thuest aber du fleischlicher Mensch: Warum lernestu nicht auch auff dein Schanz zuvercken: Vnd
warumb

Ander Theil der Übung

Warumb wirstu nit dermaln einisten mit anderer Leut schanden witzig? Warumb bekehrstu dein Leben nicht beyzeiten? Warumb bleibstu in Sünden stecken/ vñnd bereitest dich in deinem todt zusein ein Raub des leidigen Sathans? Das Leben laufft dahin/ vñnd die Zeit passiret nicht allein sondern flucht dahin/ vñnd nit destoweniger bleibstu ligen im Luder/ vñnd sibest nit auff dein Schanz? Vñnd wann du schon noch 6000. Jar lebest/ was würde es dir lesslich helfen/ wossem du sie in Sünden verzehrtest? Gedenc/ das/ ob schon Adam noch heutigs Tags lebte vñnd heut stürbe/ das ihm solches langes Leben im wenigsten nichts würde fürtragen. Gedenc/ das/ wann du schon noch so lang gelebt hettest in dieser Welt/ es dir in deinem lesten ende geduncken würde/ als hettestu kaum ein halbe Stundt gelebt. Zudem/ es sey vnser Leben so lang es immer wölle/ so ist doch dasselbe nichts anders/ als ein kleiner Punct/ von deme ein vrsprung nimbe die Linie des zukünfftigen Lebens/ welches ob es schon ewig vñnd herlich ist/ dannocht in diesem kurzen vñnd zergenglichen Leben entweder wirt erlangt oder aber auff ewig verloren.

O herlichkeit des menschlichen Gemüts/ alle Tag sterben die Menschen/ vñnd die lebendigen geben jnen das glaudt zum Grab/ sie halten jnen die exequias/ vñnd nit destoweniger verheissen sie jhnen selbst ein langes Leben: Vñnd niemandt spricht: Ich wil mich bessern/ damit es mir nit morgen gebe/ wie diesem/ deme ich hab accompagnirt vñnd das glaudt geben. O fauler vñnd hinlässiger Mensch/ der du an jersz so gute gelegenheit hast dich zubessern vñnd das ewig Leben zukunfft zu erlangen/ vñnd der du/ mit höchster gefahr deiner Seelen/ allzeit mit dem Raben sprichst: Cras, cras: Morgen/ morgen/ vñnd dann durch verleurst was du in den Händen hast/ von wegen der eyteln hoffnung das jenige zuerlangen/ welches du niemalen zu deinem heyl sehen würdest. Wache dermaln einisten auff/ wache auff/ vñnd weil je dein Leben ohne still stehen/ lauffen zum allgemeinen Meer des Todts/ wie ein fliehender Schwan/ vñnd verschwindet/ wie ein eyteler Traum/ vñnd vnbeständig ist/ wie ein Wasserblas/ so seye sorgfältig/ nit in samlung der Sünden/ welche den ewigen Todt pflegen zugebären/ sonder

sonder in vbung der guten Wercken vnd Christliche andacht:
 Vnd mache dein rechnung/ als wann/nach diesem gegenwer-
 tigen Leben/ das Schiff des Todes dich auff ewig würde
 hinführen an ein wüstes/sandiges vnd vnfruchtbares ort/
 allda der jenig sich für selig schetzen könnte/welcher auß diesem
 Leben so vil Speiß hette mit sich genommen / das er gnug
 hette in alle ewigkeit: Aber hergegen würde der jenig armse-
 lig gnug sein / welcher sich am ort der vberflüssigkeit mit hette
 wöllen prouandiren vnd mit Speiß versehen / vnd derwegen
 in solcher Wüsten sterben müste des ewigen Hungers/ ohne
 daß er jemaln sein begangne hinlässigkeit etwa könnte erstat-
 ten vnd widerumb hereinbringen. So befleisse dich derwes-
 gen mit höchster sorgfältigkeit / seytemal du villeicht numehr
 ein kurze zeit hast / solche Werck zuuolbringen / damit du als
 so in jenem Leben könnest genieffen die Güter/ die du mit der
 Reiniqkeit des Lebens vnd gottsföchtigen Wercken hast
 procuriert in diesem Leben im süßen Blut des gebenedeyten
 Sohns J^hu Christi vnser^s H^hErn/ ic.

Cap. XIV.

Der Authoz zeigt die vrsach an/ warumb
 der ein Mensch lenger lebe/ dann der ander/
 vnd daß vnmöglich sey/ die zeit des bestimben
 Todes zuerlengern.

Zunterschiedliche vrsachen werden von den Gelehrten
 eingeführt / warumb der ein Mensch lenger lebe/ dann
 der ander. Daß die scientia/welche menschlicher weiß
 sind erfunden worden / pflegen solche ding zuattribuiren
 vnd zu zueignen der vngleichheit der aspecten der Planeten
 vnd Gestirns/vnter dessen veränderungen ein jeder Mensch
 wirt geboren vnd sein Leben passiret. Vnd deswegen spricht
 der Philosophus / daß das Leben vnd die Zeit eines jeden
 Menschens gemessen werde von dem Periodo des Himmels/
 S^h das

Das ist/ von dem bewegen des Himmels/ Daher dann/ weil
 der Mohn vil ehender seinen Lauff verrichtet weder der Sa-
 turnus vnd Iupiter/ vnd die coniunctio Iouis vnd Saturni len-
 ger wehret weder der Mohn/ daher folgt/ das die ding/ wel-
 che generirt oder geboren werden vnter den aspect des Iouis
 vnd Saturni/ lenger wehren/ weder die ding/ so geboren wer-
 den vnter dem aspect Iouis vnd des Mohns. Obs gleichwol
 auch nicht ohne ist/ das die aspecten der Planeten nicht allein
 können lenger vnd weniger wehren auß vrsachen ihrer lan-
 gen vnd kurzen coniunctio/ sonder auß vrsachen ihrer grö-
 ßern vnd wenigern krafft: Also/ das auß solchen vrsachen
 der ein Mensch lenger kan leben weder der ander/ nach ge-
 legenheit des aspectes eines jeden Planetens darunter er gebo-
 ren ist/ vnd dessen coniunctio am lengsten wehret oder am
 stercksten ist.

Noch ein andere vrsach geben die Medici/ insonderheit
 aber der Auicenna/ welche da ist die vngleichheit eines jeden
 complexion. Dañ gleich wie vier Elementen seind/ eben alle
 haben wir vier complexiones welche ihren namen von ihnen
 haben/ als da ist die complexio colerica/ welche die feurige ge-
 nennt wirdt vom feur: Item die Sanguinea/ welche genant
 wirdt Aërea vom Luft: Item die phlehmatica/ welche ge-
 nennt wirdt aquatica vom Element des Wassers: Vñ schließ-
 lich die Melancholica/ welche genant wirdt terrea vom Ele-
 ment der Erden: Vnter allen disen complexionen leben die
 Colerici am aller kürzesten/ Dann weil sie von der Natur des
 feurs seind/ so haben sie ein solche grosse inwendige hitz
 das sie gar leichtlich in kurzer zeit verzehret das humidum ra-
 dicale/ durch welches man lebt. Die Sanguinei seind eines
 lengern Lebens weder alle andere complexiones/ seythemal
 ihre complexion am nechsten ist dem wahren temperamento
 der qualiteten/ die dem Menschen von nöthen seind/ dann
 er lenger lebe. Obs gleichwol auch nit ohne ist/ das/ weil
 (wie Ptholomeus spricht) ein weiser herrschen werde vber das
 Gestirn/ die Colerici das Regiment ihres Lebens dermassen
 können reguliren vnd anstellen/ vnd vermittelst ihres freyen
 Willens/ absehen vom den schädlichen dingen/ auch sich
 mit

mit den Medicinalischen remedijs helffen/ vnd solche Speis
 sen brauchen/ die ihrer complexion füglich seind/ daß sie noch
 ein sehr langezeit können leben. Zergegen können die Sanguini
 nei ein kurze zeitlang leben vom wegen der vnoindnungen/
 die sie/ vmb daß sie sich verlassen auff die güte ihrer comple
 xionen/ volbringen in regulirung ihres Coipers.

Aber vnangesehen aller diser Philosophischen vnd nat
 türlichen Ursachen/ die man köndte einführen von wegen deß
 lenger oder kürzern menschlichen Lebens/ so merck/ was
 darvon schreibt der heilig Basilius/ welcher sehr erfahren ge
 west ist in den natürlichen vnd göttlichen scientijs: Gedenc
 (spricht er) daß Gott/ welcher die Seel hat erschaffen vnd
 verliehen/ einer jeden Seelen habe gegeben ein sonderbare
 couertation deß lebens/ die sie haben solle in diser Welt: Vnd
 etlichen hat er geordnet vnterschiedliche art deß Todts. Vnd
 daher kumbts/ daß er der einen hat dererminirt vnd verord
 net/ dz sie lenger solle verbleiben im Coiper/ vnd den andern/
 daß sie ehender sollen erlöst werden auß der Gefengnuß der
 Seelen: vnd solches vermüg der vnaußsprechlichen vrsache
 vnd bedencken seiner Weißheit vnd Gerechtigkeit. Also/
 daß/ gleich wie vnter denen/ welche in der Gefengnuß ver
 spert seind/ etliche vil lenger an den Ketten gebunden ligen/
 andere aber baldt erlöst vnd herauf gelassen werden/ eben
 also auch vnseren Seelen begegnet/ daß ihrer etliche in dis
 sem Leben werden lenger enthalten/ weder andere/ vermüg
 der proportion der eignen dignitet eines jeden. Also/ daß vn
 ser allerhöchster Erschöpffer alle ding weißlich vnd dermass
 sen tieff ordnet/ daß deß Menschen verstandt nicht bastant ist/
 solches gnugsamb zuergründen oder zuegreiffen. Auß dis
 ser heiligen Lehr ist leichtlich abzunehmen/ was doch die fürs
 nemste vnd warhafftigste vrsach sey/ daß der ein Mensch
 lenger lebe als der ander. Vnd daß die eigentlich vrsach deß
 sen nicht seyen die aspecten der Planeten/ noch die vnterschied
 liche qualiteten der Elementen/ sonder die allerheiligste/ ver
 borgene vnd geheime ordination vnd verordnung Gottes/
 H ij Dans

Dann weil er die prima causa oder erste vrsach ist/ so gebraucht er sich/ zu verlenger/ oder abkürzung des menschlichen Lebens/ der Planeten/ des Gestirns/ vnd der Elementen als causarum secundariorum/ vnd welche da obseruiren vnd in acht nehmen seine wort vnd zeichen/ vnd was ihnen befolhen wirt zuexequiren vber seine Creaturen/ Wie dann auch Gott bißweiln das Leben etlicher Menschen/ für sich selbst vnd seines eignen gefallens/ pflegt zuerlengern vnd abzukürzen/ vnd im wenigsten nit zugebrauchen der hülff der cause secundaria. Vnd vermüg dieses vnterschiedts (spricht Antoninus) soll verstanden werden der Spruch des weisen Manns/ da derselb redet von dem vnzeitigen Tode eines Gerechten/ welcher Todt nit erfolgt secundum cursum cause secundariae/ sonder secundum causam propriam & immediatam ordinationem diuinam/ seiner Creatur zu gutem: Vñ lautet der Spruch des weisen Manns also: Raptus est ne militia immutaret intellectum eius, aut ne fictio deciperet animam illius: Vñ folget: Placita erat Deo anima illius, & ideo properauit educere illum de medio iniquitatum, das ist: Er ist schnell hingezucke worden/ daß die Bosheit seinen Verstandt nicht verändert/ daß sein Seel durch heuchlerey nicht betrogen werde: Dann sein Seel war Gott gefellig/ darumb hat er ihn eylendt von den bösen genommen. Desgleichen ist widerfaren dem Ezechia Könige in Israhel/ welcher/ ob er wol/ secundum causam secundariam/ welche da sahen auff die disposition seines Leibs/ vnd wegen seiner hoffart vnd vndanckbarkeit/ damals hette sollen sterben/ als ihm durch den Propheten gesagt ward morieris, tu, & non viues, das ist/ Du solt sterben vnd nit leben: Tut desto weniger/ weil ihm hernacher bewilligt ward noch 15. Jar lenger Lebens/ seind dardurch die Göttliche decreta vnd verordnungen nicht allein nicht worden verändert/ noch auch ist der Prophet vnangesehen diesem König nit begegnet was derselb im hatte verkündt/ zum Lugner worden: Wie dann solches der heilig Gregorius gar herlich erkläret vnd spricht: Die Göttliche decreta seind nicht worden verändert/ ob schon dem Ezechia die fünfzig Jahr lenger Lebens seind worden bewilligt/ Dann/ daß/ auß göttlicher liberalitet/ die

Sap: 4.

die Jahr seines Lebens sich haben sollen vermehren / ist solches von anfang hero also geordnet gewest: Es war auch Elias kein Lugner / ob er schon dem König verkündet hatte / daß er sich solte gefast machen / seythemal er müsse sterben. Dann er hat ihm verkündet die zeit / in dern er billich verdient hette zu sterben / Also / daß sich nicht verändert hat weder die göttliche verordnung / seytemal dieselbe vnfehlbar: vnd vnueränderlich ist / noch auch hat der Prophet gelogen / seytemal er dem Menschen das jenige hat angezeigt was er verschuldet hatte durch seine Sünd vnd durch die ordnung caularum secundarum. Daher dann recht vnd wol gesagt wirt / daß das Leben des Menschen nit kan werden verlängert / sonder daß er gezwungen werde dasselbe zu verlassen wann es von Gott ist verordnet / Inmassen dan sich mit diser warheit vergleicht der heilig Job / sprechendt: Constituiisti terminos eius, qui praeteriri non poterunt, das ist: Du hast sein Ziel gesetzt / das werden sie nit vbergehen. Vnd der Heydnisch Poët Virgilius ist wider diese warheit nit gewest / da er spricht:

Stat sua cuiq; Dies.

Ob auch schon des Menschen Leben nit kan werden verlängert / so sagen wir doch nit / daß solches ein Werck sey des Medici / von deme der heilig Geist gesagt hat: Honora Medicum propter necessitatem, etenim illum creauit altissimus, Eccles: 38. das ist: Ehre den Arzt / daß du ihn habest in der noth / dann der Allerhöchst hat ihn geschaffen: sondern wir sagen / daß alle medicina praeruatia / oder purgatiua / oder conseruatiua / die Regel der Speisen / das Regiment des Lebens / die güte des Luftts / vnd die bewahrung anderer ding / welche da erlengern könten das Leben / zu nichte andern helfen / als daß sie den Menschen hinbringen zu der jenigen zeit / die inen verordnet ist von der Göttlichen weißheit. Es geben gleichwol die Medici zu ihren behelff für / daß / ob schon die medicin nicht könne erlengern oder erstrecken den periodum oder das Ziel des menschlichen Lebens / als vil die complexion betrifft / sie es doch erlengern können / als vil die speciem humanam belangt / welche / (wie Auerroës spricht) wann sie kumbt ins

3 h iii

mitlere

mitlere vnd zu der perfection des Lebens / nemlich ins fünfzigste vnd dreyßigste Jahr / lenger nicht zuleben hette als bis ins siebenzigste Jahr / vnd das dannocht etliche / die sich wol guberniren / eraiachen das achtzigste vnd so gar das hundertste Jahr: Aber dem sey wie ihm wölle / so sage ich doch / das dasjenige / was die Medici können ordiniren / vnd was die Astrologi können prauidiren vnd fürsēhen / in warheit keinen andern Namen können haben / als: ein Mittel: durch welches Gott hat geordnet / das der Mensch gelange zu seinem bestimten Endt: Seythemal sein göttliche Mayestät (als welche einem jeden hat sein ziel vnd endt bestimbt) so gar auch geordnet hat die Mittel / durch vnd mit welchen der Mensch solle solche bestimbt zeit vnd ziel eraiachen / vnangesehen er / ohne solchen Mitteln / das Leben eines jeden erstrecken vnd erweitern kan zu seinem eignen endt: Inmassen er dann offtermals gethan hat mit seinen Heiligen / vnd noch an jezo thut in den Wercken vnserer Seligkeit: Dann ob er wol vns selig machen könne ohne dem Mittel vnserer Werck (wie er thut mit den jungen Kindern / welche da sterben baldt nach der Tauff) so wil er doch / das wir / die wir wircken können / procediren sollen durch die gute Werck / welche von ihm geordnet sind / als Mittel / dardurch wir erlangen die ewige Seligkeit.

So dann der Mensch nicht weist / was ihm Gott habe für einen Termin vnd Ziel seines Lebens gesetzt / Vnd aber er weist / das Gott haben wölle / das man das Leben bewahre vnd alle ding meyde / die dem Leben köndten schädlich sein / auch alles thue / wozu befürderung desselben gereichen mag / so soll man keins wegs verachten die medicin noch andere remedia vnd mittel / sondern man soll sich derselben gebrauchen / als Mittel / die von der allerhöchsten Mayestät Gottes darzu sind verordnet. Doch das man beynebens nicht brauche einige superstitiones / Aberglauben / Beschwerden oder Zaubereyen / noch fechtens anders welches da were wider die göttliche Gebott vnd verordnungen der Catholischen Kirchen / vnangesehen man durch solches Mittel entrinnen köndte dem Tode / dann sonstten würde man gleichwol dem sterblichen

sterblichen Körper geben das Leben / aber der Seelen würde zu theil werden der ewig Todt. Und von dem schaden der Seelen redet der heilig Augustinus vnd spricht: Wofern ein einige Seel verlohren wirdt / so kan der Todt viler vnzehligen Körper solchem schaden nicht werden verglichen / sonder wer sein Seel begert in obacht zunehmen / der soll in seiner Kranckheit zuwiderlangung der Gesundheit des Leibs / welcher in allweg sterben muß / nicht brauchen solche remedia vnd mittel / die da verbotten seind von der Christlichen Religion oder von seiner professio: Hergegen soll der Mensch sich keins wegs verlassen auff die remedia / die seyen so gut / kräftig vnd bewehrt / wie sie immer wollen / ihm das Leben zuverlengern / sondern weil er weiß / das sein Leben nicht erstreckt werden kan vber das Göttliche statutum vnd verordnung / vnd weil er nicht weiß / wann er solchen bestimmbten Termin werde erreichen / so thut er gantz weißlich / wann er immerdar in der bereitshaft stehet / durch die wahre contrition / vollkommene confession / vnd mit würdiger satisfactio zuantworten dem allerhöchsten Richter / wann ihne derselb / nach seinem vnueränderlichen vnd geheimen willen vnd decret / wirdt absondern auß diesem Leben. Vnd wann der Mensch solches thut / so wirdt er (wie der Prophet spricht) lachen in seinem letzten endt / vnd an statt des armseligen betrübtens Lebens / empfangen das andere selige im Himmel / welches dermaßen ewig ist / als wie ewig da ist der aller süßest vnd mechtigste König / demselben seye von allen seinen

Creaturen preis / vnd danck gesagt in alle ewigkeit.

Cap.

Was der Todt seye/ vnd was gestaltt er
 ober den ersten Menschen habe angefan-
 gen zu herrschen.

Unter andern Irthumben / haben die alte Heydnische
 unsere Vorfahm erdicht / daß der Todt seye ein Tochter
 des Erebi / welcher ein Fluß ist der Hölle / vnd 8 Töchter
 villeicht darumb / allweil er von dem gemeinen Mann ge-
 halten wirt für erschrecklich vnd finster: Ja / was mehr vnd
 ärger ist / sie haben den Todt gesetzt in die zahl der Götter
 vnd ihn angebetet. Dise eytele erdichtung hat dermassen
 starck bey ihnen eingewurzelt / daß man so gar noch heutige
 Tays das nürische Volck nicht persuadiren noch vberreden
 kan / daß der Todt nicht seye ein subiectum essentiale vnter den
 andern erschafften Creaturen / Inmassen jener Poët spricht:
 In scopulis mors saeva sedet: Aber / in warheit / der Todt ist
 (wie Plutarchus bezeugt) nichts anders / als ein separatio
 absonderung vñ zertheilung der Seelen vom Leib: Welches
 dann dermassen wahr ist / daß auch unsere heilige Doctores
 eben der meynung seind. Vnd vnter andern spricht der heilig
 Augustinus: Der Todt ist das endt des Lebens / vnd wann die
 Seel / welche ihm gab das Leben / ist von ihm geschieden / so
 wirt er wider zur Erden / von dern er ist worden genommen.
 Vnd durch dises mittel verleurt er seine Sinnen / die er von
 ihm selbst nit hatte. Vnd gleich wie die Sonn das Liecht gibt
 dem Tag / eben also gibt die Seel dem Leib das Leben / wann
 sie zu ihm kömmt / hergegen verursacht sie ihm den Todt / wann
 sie sich von ihm scheidet. Hieraus ist klärlich zusehen / daß
 der Todt kein subiectum essentiale ist / sonder nur ein privatio
 vnd absonderung des Lebens vom Leib / welcher lebendig
 erhalten ward durch die krafft der Seelen / welche mit ihm
 war vereinigt. Besser kan man nicht erkennen was da
 der Todt / als durch sein contrarium vnd widerpart / welches
 da ist

da ist das Leben/ allermassen die Finsternissen gar leichtlich
erkennt werden durch die eigenschafft des Lichts/ welches
zuwider ist der Finsternis.

Weil wir dann kützlich vernommen / was der Tode
eigentlich sey / so wollen wir ferner erwegen / was gestalte er
im anfang der Welt habe beherrscht den ersten Menschen:
Zwar/ auff zweyerley weeg hat er den Mensch in sein gewalt
bracht/ nemlich durch den weeg der eignen Natur/ vnd seiner
Sünd: Durch das mittel der eignen Natur ist der Mensch
unterwürffig worden dem Tode/ seythemal der erst Mensch
durch die krafft seiner erschepfung nit ist erschaffen worden
vnsterblich/ sondern sterblich / als einer / welcher formirt ist
worden von den principiis contrarijs/ als da seind die qualitates
der elementen/ vnnnd alle ding/ welche (wie der Philosophus
spricht) componirt seind von den contrarijs der eignen vnnnd
verderblichen Natur: Dann/ wofern der Mensch erschaffen
were vnsterblich/ so würde er/ vnangesehen er gesündigt hetz
te/ nit gefallen sein in den Tode des Leibs/ sonder allermassen
der gütig Gott den Teuffeln / ob sie schon haben gesündigt/
(wie solches der heilig Dionisius Areopagita bezeugt) nicht ge
nommen hat die natürliche Güter/ die sie in der erschepfung
hatten empfangen/ eben also würde der Herr auch dem Mens
chen gelassen haben die vnsterblichkeit des Leibs/ wofern er
sie von Naturen hette erschaffen vnsterblich: Vnd (wie der
heilig Thomas spricht) von nöthen war es/ daß der Mensch
formirt würde von principiis contrarijs/ dann es war von nö
then/ daß des Menschen Leib were ein bequemes instrument
des Sinns/ des Tastens vnd anderer empfindlichen vnd be
weglichen potentien/ vnnnd consequenter war ein notturfft/
daß der Körper ein mittel were vnter den dingen/ welche be
quem seind/ zuempfinden/ welches nicht hette sein können/
wofern er nit hette gehabt die composition der principiorum
contrariorum.

Aber wie dem allem / so betrachte doch die süßigkeit
des gödelichen Gemüts. Dann ob wol Gott den menschliche
Körper (inmassen es die nothwendigkeit seiner materi erfors
berte) erschaffen hat sterblich / so hat er doch/ als der allers
mächtigst

Ji

mechtigst

mehstgigist Künstler / suspendirt vnd auffgehebt die sterblichkeit des Menschē (allermassen ein Schmidt pflegt dem Eisen zubenennen sein eigenschafft daß es nit rostig werde) biß vnd so lang der Mensch sich würde erhalten haben in der Erbgerichtigkeit vnd reinigkeit / darin er ihn herlicher weiß hatte erschaffen : Aber nachdem der Mensch solche sein Erbgerichtigkeit vnd reinigkeit verloren hatte durch die Sünd / so ist er vnterwürffig worden dem Tode durch sein eigne Natur / als einer weiten vrsachen : vnd durch die Sünd / als einer nahen vnd eignen vrsachen / mit dem er sich selbs vnwürdig gemacht hat der bewilligten Gnad der vnsterblichkeit. So war derwegē der Mensch / vor begangner Sünd / vnsterblich / nit vermittelst der materi von dem er war componiert / sonder allein vermittelst der Gnad des Allerhöchsten / welcher in seiner verstendlichen Seelen hatte gegossen ein vbernatürliche macht / durch die er sie ihn hette präseruiren vnd bewahren können vom Tode.

Darauf dann ganz herlich erscheint die herliche grandezza vnd hoheit des Göttlichen raths / Dañ gleich wie er der materi des menschlichen Cörper gegeben hatte einen Form als da ist die vnsterbliche Seel / welche vbertrifft die proportion solcher materi / eben also hat er ihm belieben lassen der Seelen zugeben ein solche Tugent / durch die sie / vber ihre Natur / erhalten könnte den Cörper vom verderben / aber doch mit dem beding / daß sie vnterthänig hette müssen sein seiner göttlichen Mayestät. Vnd eben dises ist die schöne ordnung / welche Gott gemacht hatte / daß nemblich / als lang die Seel were gehorsamb blieben seinem heiligen Willen / so gar die potentia inferiores der Seelen / ihm gehorsamb hetten sein solten mit dem ganzen Leib / Aber weil die verstendliche Seel vermittelst der Sünd / rebellirt vnd sich widersetzt hat ihrem Erschöpffer / so haben sich gleichfals gegen ihr gesetzte die potentia inferiores des Leibs. Darauf dann erfolgt ist die vneinigheit zwischen den sinnlichen appetiten wider die Bestimmung der Seelen : Vnd im Cörper haben sich solche qualitates erhebt / welche der Wohnung der Seelen zuwider seind / Also / dz sie gezwungen wirt leßlich auß dem Leib zuweichen

allermassen ein Herz auß einer Statt wiche/ umb dz seine Untertthonen wider ihn hatten rebellirt. Vnd zu diesem proposito spricht der H. Bernardus: Fürwar/ das Leben der Seelen ist Gott/ vnd die Seel ist das Leben des Cörper/ welche Seel/ gleich wie sie/ wann sie muthwilliger weiß sündiget/ auß irem eignen willen verleurt das Leben/ eben also ist billich/ dz sie verliere das geben des Leben: Weil sie mutwilliger weiß hat abgeschlagen das Leben/ als sie nicht leben hat wollen/ so ist billich/ dz sie es nicht geben könne/ weme/ vnd wann sie wil: Die Seel hat nit wollen regiert werden vñ Gott/ so ist billich/ daß sie nit regire den Cörper. So war derwegen billich vnd recht/ daß die Seel verlüre das Herrschen/ vnd das geben des Lebens dem Cörper/ als ihren Untertthonen/ seytemal sie nit hat wollen gehorsamen Gott ihrem Oberhern.

Auß diesem allem erscheint lauter vnd klar/ daß der Todt nicht seye gemacht worden von Gott/ sondern vom ersten Menschen von wegen seiner Sünd: Dann (wie der H. Ambrosius spricht) gleich wie/ wann ein Medicus den Krancken warnet von was für Speisen er sich solle enthalten/ vnd aber der Kranck solches nit achtet/ alsdann der Medicus nit schuldig ist an dem todt des Krancken/ sonder er selbst/ eben also hat der allerbest Medicus Gott der H. Er/ dem Adam verboten/ zu essen von deme/ was ihm schädlich war/ sprechend: **Du solt essen von allerley Baum im Paradiß/ aber von dem Baum der erkentnuß gutes vnd böses/ soltu nit essen.** Aber weil der Mensch diese göttliche warnung verachtete/ so ist er billich von jm abgefallē in die straff des Todts/ als ein gerechte straff wegen seiner sünd. Sonsten aber ist der Todt/ (als vil derselb certum malum ist der menschlichen Natur so von der Sünd herrüret) nit gemacht worden von Gott/ dann es stehet geschrieben: *Deus mortem non fecit,* das ist/ Gott hat den Todt nit gemacht: Aber gemacht hat er ihn/ als vil er ist ein sonderbare gerechte straff wegen der sünd: Allermassen ein Richter thut/ welcher den Verbiecher gleichwol straffet/ vnd dannoch die vrsach nit ist die gerechtigkeit des Richters/ sond der verdienst des begangnen verbiechens:

Ji ij

Vnd

Sap: 1.

Vnd eben dahin soll verstanden werden jener Spruch der heiligen Schrifft: Bona, & mala, mors, & vita, paupertas & honestas, à Deo sunt, das ist: Gut vnd böß/ das Leben vnd der Todt/ Armut vnd Reichthumb / ist alles von dem H. Erben nicht/ wie ein Auctor des bößen/ sonder wie ein Bezahler der Sünd.

Zudem/ ist gleichwol nit ohne/ daß der Mensch nit für sich selbst / sonder durch den Neydt des Sathans gefallen ist in die schuldigkeit des Todts/ Dann es stehet geschrieben: Inuidia Diaboli mors introiuit in orbem terrarum: Vnd die Ursache/ warumb der böß Feind bewegt ist worden zum Neyde/ war die ewige Seligkeit/ welche verheissen war dem Menschen/ als derselb gesetzt ward im Paradies der Wollust/ vnd weil aber der hoffertig Engel nit hat wollen behalten die im Himmel empfangne Guad/ so ist er dem Menschen niedrig worden/ vmb daß derselb war erschaffen von der Erden vnd erwehlt zu einem Bürger vnd Inwohner des Himmels/ vnd deswegen hat er die befürder/ vnd erhöhung des Menschen nit können erdulden/ vnd betrachtete bey ihm selbst/ was gestalle er were erschaffen von der allerherlichsten Natur vnd daß er dannocht gefallen seye in die Irdische ding: hergegen daß der Mensch einer nidrigern vnd schlechtern Natur seye vnd dannocht hoffe nach dem ewigen dingen. Solte dieser (sprach der Wütiger) welcher weniger ist / dann ich bin / erlangen was ich nit hab können behalten? Solte dann dieser welcher erschaffen ist von der Erden/ kommen im Himmel/ darauff ich bin gefallen? Mit diesem wütigen Neyde hat der Sathan angefangen zuersuchen den vnerfahren vnd einfeltigen Adam/ durch das mittel des Weibs/ vnd in dem er ihn hat bewegt zu fallen in den vngehorsamb/ hat er ihn letztlich obligirt vnd verbunden zu der angedroweten straff des Todts.

Aber doch/ wann du die excellenz vnd Herlichkeit betrachtest/ darinn sich der erst befindet/ als er versucht ward/ so wol auch die ewige Sterck des Sathans / so wirstu dich verwundern/ warum doch der Mensch/ welcher geziert war mit der Erbgerechtigkeit/ vnd begabt mit so vielen angebor-

nen Tugenten / sich dermassen liderlich habe mögen lassen
 widerwinden vñ dem Sathan / welcher damals nichts hatte /
 noch an jetzo hat einige macht / sonder nur ein blosser listigkeit
 vnns zuuersuchen. So war derwegen die erste vrsach dess
 Todes / die Natur vnd die Sünd des Menschen: Die an-
 dere war der Neyde des Sathans: Vnd die letzte war Gott /
 Dann es gebürte sich nicht / daß der Mensch were erschaffen
 vnd mit einer solchen Mayestat gesetzt worden ins irdische
 Paradeis / ohne vorgehender assignierung eines Gebotts / da-
 mit also er erkennte / daß er hatte einen Oberherm / vnd daß er
 nicht seye erschaffen von ihm selbs / vnd daß er derwegen an-
 sienge zugebrauchen seine herliche Tugenten die ihm waren
 verliehen.

Wöchte aber einer sprechen: Weil Gott je dem Mens-
 chen hat auffgeben wollen ein Gebott / so hette ers doch bil-
 lich mit einer solchen bescheidenheit thun sollen / damit der
 Mensch nicht hette können sündigen / vnangesehen er gern
 gewölt hette: Aber hierauff antwoiter der heilig Basilius vnd
 spricht: Gleich wie dir mit lieb vnd angenehmen seind mit die ges-
 bundene Knecht / sonder welche frey seind vnd gar gern vnd
 willig verrichten was ihnen ist anbefolhen: eben also ist Gott
 dem Herrn der jenig mit angenemb / welcher etwas guts thut
 auß zwang / sonder welcher es thut auß lauter Tugent: Vnd
 die Tugent entspringt nit auß dem zwang / sonder auß dem
 freyen willen / welcher in vns bestehet / seythemal wir begabt
 seind mit der Gnad des freyen willens. Wer derwegen den
 allerhöchsten Künstler straffet / vmb daß derselb ihm mit von
 naturen dergestalt hat erschaffen / daß er nit könne sündigen /
 derselb thut nichts anders / als daß er die vnuerstendliche
 Creatur preponiret vnd fürzeucht der verstendlichen / vnd
 die vnberwegliche vnd ungeübte den verdienstlichen. Vnd
 daher spricht der heilig Augustinus: Marien seind die jenigen /
 welche da sagen / daß Gott nicht hette sollen bewilligen / daß
 der Mensch sündigte: Dann sie betrachten nicht / daß Gott
 nicht gemacht habe ein Steinerene oder Hölzene Seulen /
 sonder er hat erschaffen einen Menschen / der vollkommen war
 vnd der seinen freyen eignen willen hatte / vnd daß derwegen

Ii iij

derselb

derselb solte betrachten / was er für Güter solle verlangen vnd was für Güter verwerffen: Vnd er hette sich sollen söchten für das jenige / was ihm Gott hatte gedrowet / vnd verachten / was ihm der Sathan hatte persuadiert vnd vberredt. Dann weil ihm fürgesetzt war die vnsterbliche Belohnung / so hette er zu derselben sollen sein Hertz verwenden vnd halten das Gebott seines Erschöpfers: Weil aber der erst Mensch hierauff nicht hat gesehen noch solches in gebürnde obacht genommen / sondern dem begeren des bösen Feindts liderlicher weiß statt gethan / vnd den göttlichen Befelch vberschütten / so ist er gefallen in die straff des Todts / Vnd nicht allein sich selbst / sonder alle seine Nachkömmlingen hat er dardurch gestürzt in ein solches verderben: Wie vnd was gestalt auch solches erfolgt seye / soll im nachfolgenden Capittel angezeigt werden.

Cap. XVI.

Der Authoz continuiert diese materi vnd zeigt ferner an / wie das Leben Adams im Paradies seye beschaffen gewest / Vnd was gefallt wegen seiner begangnen Sünd / alle vnd jede Menschen schuldig vnd verbunden seind zuserben / vnangesehen sie niemaln verlegt oder beschädigt würden an ihrem Leib.

In andern dingen / welche erfordert werden zu erhaltung eines langen Lebens / seind dises die stürmen / nemblich die Sterck der complexion / die güte der Speisen / die reinigkeit des Lufftes / vnd das man äußerlich nicht werde beschädigt: Mit allen disen dingen war der erst Mensch versehen von dem Allerhöchsten / auff das er nicht allein lang / sondern ewigklich solte leben / Vnd / (wofern er nicht hette gesündigt) den Todt nicht schmecken / vnd samt seinen Nachfolgern transferirt werden in das himlisch Leben.

Er hat ihm geben die allerbeste complexion / vnd seiner Seelen hat er geben ein solche vbernatürliche Tugend / das er mit derselben leichtlich hette können den Leib bewahren vom verderben. Zur Speiß hat er ihm geben die Baum des jrdischen Paradieses / vnd fürnemlich die Frucht des Baums des Lebens / welche vil reiner vnd kräftiger waren / weder kein einige art des Gewürz: Sie waren kräftig zu repariren das humidum radicale / vnd zuuerhindern das Alter. Er hat ihm gesetzt ins jrdische Paradies / welches da ist ein herrliches köstliches ort / eines temperirten / subtilen vnd reinen Luftts: Dieses Paradies war immerdar beklaidet mit vnzergengliche Blumen vnd Pflanzten. Vnd ward darinn nicht verspürt ein vbrige Hitze oder Kälte / welche vilen Menschen pflegen baldt den gar auß zumachen. Dann es stundt dieses lustige ort vnter der Zona Equinoctiale / vnd deswegen war daselbst der Tag vnd die Nacht allzeit gleich. Nicht weit wiche die Sonn von dannen / vnd blieb auch nicht zulang vnter einerley disposition. Es konte auch der erst Mensch in solchem Standt nicht verwundet werden von etwa einem eusselichen ding / Dann keine Schlangen noch andere schädliche Thier wohneten im Paradies der Wollüst: Zudem / weren alle Thier gehorsamb vnd vnterthänig gewest dem Menschen / wosern er hette wollen vnterthänig vnd gehorsamb sein seinem Gott vnd Erschöpffer. Vnd beschließlichen / wie / wo vnd von weme hette der jenig Mensch können werden beschädigt vnd getödtet / welcher ein volkommene erkantnis hatte des Lauffs des Himmels / vnd wuste / was ihm für ding nutzlich oder schädlich weren / Vnd / was mehr ist / welcher auff seiner seiten hatte die Göttliche fauor? Aber nach dem der armfelig Mensch gefallen war in die Sünd des vngheorsams / ist er vertrieben worden auß dem Paradies der Wollüst in das ort der vnvernünftigen Thier: Er ist beraubt worden der kraft vnd sterck seinen Körper zu erhalten in der vnsterblichkeit: Er ist vnterwürffig gemacht worden den Schlangen vnd wilden Bestien: Er hat sich angefangen zusüchten / das er sterben müsse vom eines jenden äußerlichen zufalls / vnd innerlichen defects wegen: Er ist

Kraft auch hinweg gejagt worden zuzuchen solche Speiß vñ Nahrung welche gemein seind dem vnuerntzigen Viech vñ welche nit/ (wie die Speisen des iudischen Paradieses) krefftig gnug seind/ gantzlich zu repariren das humidum radicale/ darin dann bestehet die krafft des menschlichen Lebens. Vnd daher haben sie auch nicht vertreiben können das Alter sambt dem ende des Todes. Also/ daß der Mensch von allen orten ist worden angefochten vñd gezwungen worden leßlich zusterben/ Inmassen dann auch wegen seiner begangnen Sünd/ alle vñ jede seine Nachkömlingen demselben vnterworfen seind biß zur zeit des jüngsten Gerichtes/ wie solches der Apostel bezeugt vñd spricht: Durch einen Menschen ist die Sünd komen in die Welt/ vñd durch die Sünd der Todt vñd ist also der Todt vber alle Menschen durch auß gangen in welchem sie alle gesündigt haben.

Rom: 5.

So ist derwegen ein jeder dermassen schuldig / zubezahlen die schulde der Natur vñd dem Todt zureichen seinen Tribut/ daß/ ob er schon niemaln würde verlegt/ er dannoch nothwendigklich müste sterben/ Dann weil dem langen Leben mengelt das humidum radicale/ vñd weil die hitz des Alters sich lenger nit kan erquicken / so erstickt sie sich selbst vñd consequenter muß der Mensch sterben. Daß aber das humidum radicale abnimbt vñd weniger wirdt / erfolgt theils daher / allweil die natürliche hitz allzeit wider sich wircket vñd ihn leßlich anffrist vñd allerdings verzehret allermassen das Licht in der Ampel verzehret thut das Licht vñd wann dasselbe verzehret ist / leschet sich das Licht auß. Andern theils aber erfolgt solches durch die schwachheit virtutis nutritiuae / welche nit sufficient noch starck gnug ist / vermittelst der Speise vñd Tranccks / dasjenige zurestauriren vñd zuerstaten/ was sich von dem humido radicale hat verlohren. Dann ob wol im anfang vnser Lebens/ die Sterck dermassen groß ist / daß sie nit allein sufficient ist / dasjenige zuerstaten/ was von dem humido radicale wirdt verlohren / sondern auch sufficient ist / zumachen / daß der Leib wachße. Nicht desto weniger / weil solche Sterck je lenger je mehr abnimbt / so nimbt auch consequenter das Leben je lenger je mehr ab.

vnangew

vnangesehen der Mensch niemaln einige beschädigung oder
 krankheit hetten erlitten. Vnd gleich wie wann du ein wenig
 Wassers thust im Wein / alsdann der Wein pflegt solches
 Wasser zuverkehren in seinen geschmacken / aber wann du
 offtermals woldest das Wasser im Wein gießen / so würde
 der Wein leslich dermassen Wässerich / daß er alle seine Tu-
 gent vnd krafft allerdinge verläre: Eben ein solche meynung
 hats mit vnserm nutrimento vnd humido radicale. Dann an-
 fangs wirt dises humidum durch das nutrimentum erstattet/
 aber hernacher nimbt es / vnangesehen es sein nutrimentum
 empfengt) von der einen zeit zur andern je lenger je mehr ab/
 vnd verzehret sich. Zudem / muß das Hertz wegen seiner Hitz
 haben ein stete erquickung / vnd wosern derwegen die Lung/
 (welche ein Blasbalg ist des Hertzens) auffhöret zuverrichs-
 ten sein Ambt / so muß das Hertz nothwendig ersticken vnd
 stirbt also der Mensch galing. Vnd dises kan verursacht
 werden nit allein durch etwa einen äusserlichen vnd inwen-
 digen zufall / (Inmassen denen beschicht / welche da sterben
 im Wasser / oder im Feuer / oder am Strick / oder wegen einer
 galingen forcht / welche nit können Atmen / vnd wann die
 Lung dem Herzen nimmer kann ertheilen sein gewöhnliche
 erquickung / vnd in denen die Lung ist verderbt / oder durch
 das Fieber vnd flüssige humorn verhindert wirt sein Ambt
 zuverrichten) sonder auch durch das Alter vnd lenge der Zeit/
 in denen die Lung erhärtet wirt. Dañ in deme die natürliche
 Hitz immerdar arbeitet wider das humidum radicale / so wer-
 den immittelst die partes interiores, vñ vnter andern die Lung/
 drucken vnd hart: Vnd wann er also drucken vñ erhärtet ist/
 so kan er sich nimmer schwingen noch den Luft empfang-
 en: Daher dann / wann er dem Herzen nicht gibt sein ge-
 wöhnliche erquickung / deren es / wegen seiner vnmäßigen
 Hitz / höchst bedürfftig ist / so erstickt es leslich allgemach in
 seiner eignen Hitz / vnd stirbt also der Mensch / wie wir sehen
 an den gar alten Menschē / welche / ohne einige andere krank-
 heit / gemeinlich leiblicher weiß vnd ohne alle beschwerd / ihr
 Leben beschliessen. Vnd ist also hier auß klärlich abzunehmen/
 daß der Mensch / vnangesehen er niemaln krank gewesen oder

Rt

verletzt

verlezt worden / gezwungen werde zu sterben / nach der begangnen Sünd Adams / welcher alle Menschen obligirt vnd verbindt hat zur straff des Todts.

Was gestalt aber die Sünd Adams / vnd consequenter der Todt / habe können passiren so gar auff vnns seine Nachkömlingen / erscheint solches nit allein auß dem vorherürtem Spruch des Apostels / sonder es legts auch der H. Augustinus gar schön auß / vnd spricht: Weil Adam hat gesündigt / so ist nit allein er selbst obligirt vñ vnterwürffig worden dem Todt / sonder er hat auch sein ganzes Geschlecht / welches er mit seiner Sünd hatte befleckt / gleichsamb gezwungen zur Straff des Todts. Eben dieses hat jederzeit geglaubt die heilige Catholische Kirch / daß nemlich die Sünd vnser ersten Vatters passire in allen dingen / welche vermittelst der Menschlichen generation seind seine Nachkömlingen. Vnd gleich wie ein wirkliche Sünd zugemessen wirt den Gliedern des Menschen vnangesehen solche Sünd originaliter bestehet im Willen / Eben also passiret die Erbsünd in die Nachkömlingen / als Glieder Adams / welcher gesündigt hat mit willen. Also daß weil die Erbsünd auff vnns ist kommen wie ein Väterliches Erbgut / so ist auch billich / daß auff vns vñd auff alle die welche von Mannlichen Samen geboren werden in diesem Leben / komme die Straff des Todts.

Vnd gleich wie einem Hauptman geschenckt würde ein Statt für sich vñ seine nachkömligen / doch mit dem beding / dz er dem König solte getrew vnd gewehrsam sein / Wann er aber hernacher trewolß vnd meinedig würde an seinem König / so würde nit allein er vnd seine Nachkömlingen entsetzt werden solcher Statt / sond es würde auch ein solche schandmasen passiren auff ihne vnd sein ganzes Geschlecht: Eben also (spricht der gelehrte Egidius Romanus) ist die Erbgerechtigkeit ertheilt worden dem Adam / nit / als were er ein sonderbare Person für sich selbst / sond als einem Haupt aller dero welche vñ ihm würden herkommen vnd empfangē die menschliche Natur: Aber weil er hat gesündigt / so ist nit allein er sonder Erbgerechtigkeit entsetzt worden / sonder er hat auch die Erbsünd hinderlassen seine Erben / samt der straff des Todts. 50

So ist demnach verhoffentlich zu gnügen verstanden/ dz die
 vsach/ warumb die menschliche Natur vnterworfen ist dem
 Todt/ seye entsprungnen auß der Trew/ welche mit gehalten hat
 der erst Mensch vnser Haupt/ seinem König dem lebendigen
 Gott/ seytemal in diser Trew ist bestanden die gaab der Erbs
 gerechtigkeit vnd die gnad der vnsterblichkeit.

So dann diesem allem vnwidersprechlich also vnd nit
 anders ist/ das nemlich du einsmahls/ wann du es nit weisest/
 müssest sterben/ so gedenck doch vmb Gottes willen/ ob/ vnd
 was du für Zeit habest zuwenden in den wollüsten vnd ey
 telkeiten diser Welt? O fleischlicher Mensch/ dieses ist nit das
 ort des kurzweilens: vnd dieses ist nit das ort des lachens/
 freuelns vñ frolockens/ seytemal du täglich mit deinen Augen
 siehest dann diesen dann jenen zur Erden bestetten: sonder das
 ort der wollüst war das jrdisch Paradeis/ darauß Adam vñ
 wir seind verjagt vñ verwiesen worden in dieses Thal des jams
 mers/ nit aufmeynung/ dz er im selben solte kurzweil treiben/
 sonder darin er/ wie in einem wüsten ort/ solte Buß thuen vber
 seine Sünd/ vnangesehen dieselbige nur ein einige/ nemlich/
 die Erbsünd war: Aber du/ der du villeicht etlich vil tausent
 auff dich ligen hast/ trachtest nach allerhandt kurzweil/ vnd
 vermeinst auß der Wüsten dieses Lebens zumachen ein Paras
 deis? Wir lesen/ dz Adam vnd Lva nach dem fall/ ein lange
 zeit bitterlich beweint haben ihre Sünd/ also/ dz sie dardurch
 lesslich verdient haben in dem zukünfftigen Todt Christi/ verz
 zeyhung zuerlangen/ Aber du betrachte vnd gehe in dir selbst/
 ob was vnd wie vil du Zäher habest fallen lassen/ nit von we
 gen einer einigen/ sonder so viler deiner Sünd halben/ die du
 villeicht begangen hast bisß auf den heurigen Tag: Gedenck
 auch/ das/ wofern durch die gab der grossen contrition/ deine
 Sünd vnd ihre Straff dir nit seind worden vergeben/ das du
 gnugsam wirst haben zuleyden vñ zuweinen in jenem Leben.
 Dann Gott ist gerecht/ vnd weil er gerecht ist/ so erfordert er
 von den Sündern ein würdige vnd gnugsame Buß. Dann
 weil er seiner Iustici nit kan derogiren noch abbrechen/ so folgt/
 dz ein jeder in jener Welt bezale/ nach vermög seiner verbrechen.
 Derwegen so wircke du/ ehe vnd bevor dir der Todt den weeg
 abrennt vnd dir hernacher das wircken wirdt verbotten sein:

A t ij

Kastey

Kasteye dich daselbst mit fasten/ discipliniren vnnnd anderen strengen Buß/ die du ertragen kanst/ zur satisfaction deiner Sünd/ damit du nicht heut oder moigen/ wann du scheiden mußt auß diesem Jammerthal/ gezwungen werdest zuleyden in jenem Leben die straff der Höllen oder Segferwis/ sondern damit du sicher ohne alle schuldt fliegen mögest/ nit ins jüdische Paradeis/ darauff du wegen der Sünd Adams bist vertrieben worden/ sonder in die hünliche Stüel/ zuwidertzung deren du sambt andern Menschen bist erschaffen worden allerhöchsten vnnnd mechtigsten Gott/ &c.

Cap. XVII.

Der Autho: straffet die alten/ schwachen/ jungen vnnnd alle andere Narren/ welche auff ein

langes Leben hoffen vnnnd immittelst das heyl der Seelen auff die vberthür legen.

Die bitterkeit vnnnd armseligkeit dieses gegenwertigen Lebens verführet vnnnd bethöret vil Churste dermassen/ das/ ob sie schon erfüllte seind mit vilen Jaren vnnnd beladen mit hohem Alter/ sie doch sich selbst vberreden/ das der Todt sie nur von weitem anschawe/ vnnnd es mercken doch diese Narren beynebens nicht/ das die affection vnnnd lieb/ die sie zu jnen selbst tragen/ jhnen verbunden habe die Augen des Gemüts/ vnnnd nit bewilligt/ das sie judiciren vnnnd erkennen können die wahre ding. Daher kombts/ das man sagt/ das man mandt so gar alt oder krafftlos seye/ das er nit verhoffe/ noch ein Jahr lang zuleben: Vnnnd diser betrug ist ein vrsach/ das etliche alte Menschen gefunden werden/ mit denen man billich solte ein mitleyden tragen/ vnnnd in denen vmb so vil mehr täglich wechsft der affect vnnnd begird mehrere Güter zusamen vmb wie vil wenigere zeit sie haben zubesitzen was sie allerreit haben erworben: Vnnnd alsdann seind sie am aller sorgfältigsten sich zubeladen mit grösserm Gewinn/ wann sie allber

reit mit dem einen Fuß im Grab stehen. O wunderbarliche Thorheit! Vnangesehen ihr Verstandt meisten theils hat abgenommen / so fangen sie doch an / mit jungen Mägdelein widerumb zuheyraaten / newe Häuser zubawen / newe Rechte / händl zuerwecken / vnd sich vmb allerhandt wichtige händel anzunehmen. Welche haben gleichwol keinen einigen Zahn mehr im Maul / vnd können die Speiß weder kewen noch verderwen / vnd dennoch sehen wir / dz sie newe Zins machen auff zehen Jahrlang / vnd vberreden sich selbst / daß sie noch zehen Jahrlang werden leben / vnangesehen / menschlicher weisß zureden / ihnen vnmöglich ist / kaum ein einigs Jarlang lenger zuleben: Dann gleich wie die jungen bald müssen sterben / eben also können die alten mit lang leben.

Wöchte aber einer mit begegnen vnd sprechen / dz man den Müßiggang / als ein vrsach viles bößens / solle meyden / vnd daß man schuldig sey / die Kinder vnd Nachkömlingen zuversorgen vnd zubedencken / daher daß der Heydnisch Oration Tullius gesagt hat: Wann ein sehr alter Baurfmann gefragt wirt / warum er vil Bäume pflanze / da doch er niemaln wirt genießten ihre Früchte? so gibt er alsdann zur antwort: Ich pflanze sie den vnsterblichen Göttern / welche mit allein bewilligt haben / dz ich sie empfangen hab von meinen Vorfahren / sonder auch dz ich sie hinderlassen soll meinen Nachkömlingen: Ich für mein Person aber lobe den Müßiggang nicht / vnangesehen man nicht sagen kan / daß der jenig lebe im Müßiggang / der sein heyl in acht hat / sondern ich straffe den vnerfettlichen alleß vnbegird etlicher alten Geitzhals / welche im wenigsten nicht in acht haben das heyl ihrer Seelen / welche gleichsamb mit dem halben Leib allbereit im Grab stecken vnd dennoch nicht vermercken / daß der Teufel sie mit dergleichen zeitlichen sorgen vnd geschafften / kätzle vnd dahin bringe / daß sie beynebens vergessen zuprocuriren die geistliche. So soll derwegen ein betagter alter Mensch betrachten / daß / wann die salbe Haar seind weisse Blumen worden / sie anders nichts werden herfürbringen als den Todt / daher dann er hohe zeit hat / sich der Weltlichen händl zuentschlagen / vnd sich von tagen zu tagen zureinigen

R E iij mit

Ander Theil der Übung

mit öfftern beichten / vnd sich zuuersehen mit vil guten Wercken / damit er also dasjenige / was er in der Jugend hat gesündigt / reinige durch die Buß vnd andere gottselige Werke / ehe vnd bevor er vberweilt wirdt von der finstern Nacht / vnd ihm benommen werde der Tag zuwirken.

Vil weniger sollen die junge vnd andere gesunde vnd starcke Personen verhoffen / noch lang zuleben / seythemal die tägliche erfahrung zuerkennen gibt / daß sie eben so leichtlich in schwere Kranckheiten fallen / vnd daß sie innerhalb wenig Tagen expediert werden auß diesem Leben / seythemal die vnfalthe humores in ihrem Leib gnugsame materi finden / mit dem sie sich können speisen vnd ihnen lestlich die corruption vnd den Todt verursachen. Aber gesetzt / daß ein junger solte das Alter erreichen / nicht desto weniger ist (spricht der Hieronymus) derjenig selig vnd würdig der Seligkeit / dessen Alter occupiert ist in Christo / vnd dessen lester Tag seines Lebens sich befindet in der militia Christi: Dann ein solcher wird nicht zuschanden / wann er in seinem lesten endt reden wirdt mit seinen feinden. O armselige hoffnung des lenger Lebens / wie vil Menschen hastu vnfürsehens beglattert inn den Todt der Hölle: Sihe / der Mensch / welcher ganz frölich lebt in seinen Wollüsten / vnd ihm fürnimt / vil sachen zuuerrichten / wirt vnfürsehens vberfallen vom Todt / er muß verlassen den Leib / vnd mit demselben wandern / weist selbst nicht wohin. O wie vil junge Lappen verhoffen noch ein lange zeit zuleben / vnd in ihrem alter Buß vnd poenitentz zuehmen / welche aber vom Todt vberweilt vnd gezwungen werden zu passiren vnd zuwandern in jenes Leben / vnd allda zubeweinem ihre eigene Thorheit? O wie vil alte vnd krancke Götzen befinden sich vnfürsehens betrogen von dergleiche hoffnung / welche vmb dz sie offtermals kranck / vnd bald widerum gesundt worden / nichts nach dem Todt fragten / bis vñ so lang sie lestlich phrenetici worden / oder die Sprach verloren / vnd in der vnbusstigkeit ihrer Sünden dahin gefahren? Jener Jüngling Alexander magnus verhoffte noch vil Jarlang zuleben / er kondte auch sich nit ersettigen / vnangesehen er täglich newe Königreich vnterwürffig machte seinem Reich: Er hatte kaum 12. Jahr

Jarlang regirt / sihe / es kam der Todt vnd verbarg ihn vnter die Erden. Vnnd was soll ich sagen von jenem grausamen Griechischen Könige Antiocho? Derselb vergaß seine eigne Schwachheit / vnd vnterstundt sich zusagen / dz er sich begeben wölle gen Ierusalem / vnd allda die Statt zu einem Grab der Juden machen: Aber vnsürsehens ward er von dem gerechten Gott geschlagen mit einer vnsichtbarn plag / die niemaydt heylen möchte / dann es vberfiel ihn ein grosser schmerzen inwendig in den innern Gliedern seines Leibs / vnd ein grausam krummen der Därmen / darüber er leßlich / ohne bewilligung einiger andern Zeit der Buß / gezwungen ward dieses gegenwertige Leben zuuerwechseln mit dem ewigen Höllischen.

2. Macc: 9.

Vor dieser eytelen Hoffnung lengern Lebens aber / warnet der weise Mann alle Sünder vnd spricht: Ne tardes conuerti ad Dominum, & ne differas de die in diem, subitò enim ueniet ira illius, & in tempore vindictæ disperdet te, das ist: Verzweuchs nit dich zum Herrn zubekehren / vnd spars nit von einem Tag an den andern / dann sein Zorn wirt schnell kommen / vnd dich am Tag der Raach verderben. Seytemal dann der jenig nicht verheissen hat den morgigen Tag / noch ein ganze noch halbe Stundt / welcher dir verheissen hat den Tag dir zuuerzeyhen wosern du buß thust / so bistu je ein grosser Narr / daß du dich verlassest auff die ungewisheit des Lebens / vnd auß den henden fallen lassest was du gewis hast / nemlich die Zeit / die dir von den gnaden Gottes ist verliehen / nit aufmeynung / die Sünd zuermehren / sonder Buß zuthun vnd gottes selige Werck zuerrichten. Vnd wosern du je ein so groß verlangen hast lang zuleben / so wirdet Gott solchem deinem verlangen vil ehender statt thun / weder wan du etwas böses thust: Dann / wer wolte nit den jenigen Knecht halten für einen Narren / der da das Geldt seines Herrn vbel anlegte / vnd dannoch verhoffen wolte / dz er im vertrauen würde vber ein mehrers? Der güttig Gott schenckt den Menschen den köstlichen Schatz der Zeit / wosern aber sie dieselbe vbel anlegen / so verhoffen sie vergeblich / daß ihre Jahr werden wachsen vnd sich vermehren / seytemal sie die vouige Zeit angelegt haben zu der iniuri Gottes vnd ihrer eignen verdammuß.

Eccles: 7.

Zein

Kein zweifel ist / daß Gott denen / welche die Zeit ihres Lebens wol anlegen / pflege zu verlängern / wie dann zu sehen ist an vielen Heiligen / deren Leben / wegen ihrer grossen Tugend und guten Lehr / sehr nützlich gewesen ist der Christlichen Religion : Vnd daher lesen wir / daß der heilig Ambrosius, Hieronymus, Antonius, Hilarius, &c. vnangesehen sie ein rauches vnd hartes Leben geführt / gestorben seind in hohem Alter : Vnd Nicopharus von etlichen heiligen Einsidlern redend / spricht also : Alle diese (spricht er) haben lang gelebt / vermehret der Göttlichen disposition / auff dz durch ein solche lange und volkommene ordnung des Lebens / vermehrt würde die Christliche religion / inmassen dann wirklich geschehen ist. Dann durch die heiligkeit ihres Lebens / seind gezogen und bewegt worden zu vnserm Glauben / nicht allein die Völker in Syria / sondern auch die Perhianer / vil Sarracener / vnd mit wenig Griechen. Diese heilige Männer (sag ich) waren würdig / daß ihr Leben solte werden lenger erstreckt / seytemal sie daß selben nützlich brauchten und anlegten : Aber kein solche Hoffnung können die jenigen haben / welche ihre Täg zubringen in der erzürnung und vngnad Gottes / Dann ob schon solche Leut / auß Göttlicher Barmherzigkeit / lang leben / vnd dz der Herr ihnen zuwartet ob sie sich etwa wolten bekehren / nicht desto weniger / wosern sie sich nit bekehren / gereicht vnd erdeyert ihnen solches alles zu desto grösserer straff / allermassen es den heiligen Menschen gereicht zu desto mehrern ihrem verdienst : Vnd was würde ein geistlicher oder weltlicher Mensch anderst sagen können / wann er / vmb daß er so vil Jahrlang dermassen vnnützlich hat passirt / verdambt würde zu der Hölle / als eben : Ach / ich armer Elender / wehe mir / wehe mir : hab ich nicht lang gnug gelebt auff Erden : hab ich nit lange zeit vnd ort gehabt / allda ich ablegen hette können meine Sünd vnd guts thun : Aber / leyder / leyder / vnd abermal leyder / ich habs nicht geethan / vnd deswegen bin ich jezo billich verdambt in alle ewigkeit.

In die zahl diser verfinsterten und verdampten / fallen auch alle die jenigen / welche ihnen selbst ein langes Leben verheissen und sagen : Wann ich werde frey sein auß diser noch / wann

wann ich mir disen schweren Stein weide hinweg geraumbt haben von meinem Herzen / vnd wann ich disen oder jenen Handel werde haben richtig gemacht / wil ich alsdann mein Leben allerdings bessern / vnd Busß thun: O schendlicher Verräther deiner eignen Seelen / was weißtu drum / ob du auch so lang werdest leben? Sag mir / wann wirstu dermaln einsten sey sein aller ängsten vnd nöthen in disem deinem wehrendem Leben? Weißtu nit / du Narr / daß / wie d' Saat / die eine Geschäft fähen die andere? vnd daß die eine Sünd nach sich ziehe die andere / wofern du ihnen nit beyzeiten mit der Busß beuor komst? Wehe dem / der da wartet auff die künfftige Zeit / vnd immittelst verleurt die gegenwertige: In allen andern dingen mag der Mensch sich wol bedencken vnd fürsichtiglich auch mit gnugsamen vorbedacht procediren vnd handeln / aber was die bekehr: vnd besserung seines eignen Lebens belangt / soll er alsdann füreylen / seytemal man in einer kleinen Stundt vnd so gar in einem einigen Augenblick kan verlieren vnd erlangen / was Ewig ist. Wis der dich / du fauler vnd nariuscher Mensch / redet der heilig Augustinus vnd spricht: Wan Gott mit seiner gedult dir verzeyhet / so beruffet vnd ladet er dich zur Busß / vnd dannocht sprichstu: Wolan / die heutige Tagraiß nimbt ein endt / vnd morgen wil ich leben / dann der jüngst Tag wirt morgen nit sein: Vnd eben dises sagstu am driten Tag / Inmittelst aber kumbt vnfürsehens sein Zorn vber dich: Brüder / (spricht diser heilig Mann ferier) verziehet noch wartet lenger nicht / euch zum H'Ern zubekehren / dann es seind etliche / die bereiten sich gleichwol zu der Busß / aber baldt hernacher verschiben sie es / vnd deswegen stehet ihnen gar wol an / die Stimm des Raben: Cras, cras: Aber ihr sollet wissen / daß / gleich wie der Rab / welcher auß der Arch flohe / niemaln ist widerkommen / eben also süchet Gott nit die dilation oder den verzug in der Stimm des Rabens / sonder die Reicht süchet er in d' Stimm der Tauben / welche hinauß geschickt ward / aber widerumb kam. Vnd lieber / sag mir / wie lang wiltu sprechē: Cras, cras: morgen / morgen? Weißtu nicht / daß / (wie jener spricht) per multum cras cras, teritur omnis aras, das ist / durch das vilfels

Ander Theil der Übung

eige cras, cras, erwische dich leslich der Sachanas. Wiltu aber folgen meinem Rath / so betrachte den aller letzten Morgen / seyhemal du je nicht weißt / wer der selb lest Morgen sein werde? Lass dich benügen / O Sünder / daß du gelebt hast bis auff heutigen Tag / laß fahren die eytele Hoffnung daß du noch lenger werdest leben vnd leslich das jenige thun könnst w3 zur reinigung deiner Sünd vnd zu erdienung des Himmels dienlich ist / Dann / bistu heut nit tauglich solches zuthuen / so wirstu morgen noch vilweniger geschickt darzu sein / seytemal die grosse meng deiner Sünden / die grosse Sterck des Teufels / die beraubung der Göttlichen hülf / vnd die böse gewonheit (welche sich schwerlich vertreiben leßt auß dem Herzen) dich von der einen Zeit zur andern vnd je lenger je schwächer vnd mattloser machen.

Cap. XVIII.

Von der armseligen scheidung der Seele vom Leib: Vnd werden in diesem Capittel alle die

jenigen ernstlich gestrafft / welche auß forcht / daß sie etwa möcht
ten erfranken / vntersassen Buß thun
wegen ihrer Sünd.

Der Lohn / welchen vnser erster Vatter Adam hat verdient wegen seines vngheorsams / ist diser / daß neulich / gleich wie er seinen Geist auffgeben hat wann es seinem Erschepffer gefiel / eben also derselb Geist im todt sich abgesondert hat vom Leib / mit schmerzen / ängsten vñ wider seinen willen. Welche Straff / weil sie / wie ein Väterliches Erbgut / auch kommen ist auff vns / so folgt / daß der Mensch nicht eines so gar leichten vnd geringen Todes könne sterben / dz es nit mit etwa einer violentz / zwang oder gewalt zugehe. Dañ ob schon einer stirbt vor lauter freuden / wie Chilon / welcher in dem Olimpischen Spiel / vmbfieng seinen Sieghafften Sohn: oder aber von wegen der empfangnen Ehr / wie Clidemus vñ Athen / als er von wege seiner excellentz gekrönt ward mit Goldt: oder mit schlaffen / wie Plato: oder im lachen wie

wie Publicus Crassus: so ist doch der Todt (wie Tertullianus spricht) umb so vil desto ungestümmer vñ beschwerlicher/ umb wie vil grösser da ist die commoditer vñ gelegenheit/ zu deren er die Seel reißt auß dem Leib/ vñnd er den Menschen zwingt zu sterben/ Inmassen geschicht zur zeit der freuden/ der ehr/ der ruhe/ des lachens/ vñ guten muths. Vñnd gleich wie es ein violentz vñ zwang ist/ wann ein Schiff/ nachdem es passirt vñ vberwunden hat so vil Felsen/ so vil grausame Wellen des Meers/ vñ so vil Sturmwindt/ vñnd aber/ wann es mit gutem Windt vñ stillen Wellen erreicht hat den Port vñnd sich samit den andern Schifflenten freuet/ lestlich vnfürsehens wegen etwa eines verborgnen mengels versincket vñnd zugrundt gehet in der höchstē seiner sicherheit: Eben solche Schiffbrüch begegnen dem menschlichen Leben/ gleichsamb durch einen rühigen tod: Aber doch ist wenig dran gelegen/ daß zur zeit des sterbens/ das Schiff des Leibs ganz/ oder aber zerbrochē vñnd zerschmettert ist/ wofern nur die Seel beynebens verriethet ihre Schiffahrt. Vñnd weil zween Wandersgesellen/ welche etlich Taglang miteinander haben gewandert/ vnans gesehen sie einander zuvor niemaln haben gekesit/ nit wol von einander scheiden können ohne empfindung eines leidts oder erawigkeit des Hertzens/ wie vermeinstu dann/ daß die Seel sich werde können scheiden vom Leib one schmerzen vñ erawren/ seytmal sie in deiner Mutter Leib hat angefangen so vil Jarlang mit dir hin vñnd wider zuuerreisen vñnd zuwandern?

Der S. Cirillus schreibt in einer Epistel dem heilige Vatter Augustino/ daß einer sey durch die verdienst des S. Hieronymi widerum vñ den Todten aufferweckt worden/ Vñnd als er gefragt ward/ wie er sich empfunde vñnd w3 er gelitten habe/ als sein Seel gefahren auß dem Leib? gab er zur antwort: Mein Seel hat meinē Co:per verlassen mit solchē engsten vñ schmerzen/ dz es kein menschlichs Gemüt gnugsam kan aussprechē noch ergreifen/ außgenommen ich/ der ich es im werck hab erfahren. Vñnd fürwar/ es kan je nit wol anderst sein/ als wie diser geredet hat. Dañ wann du betrachtest die gestalt vñ armselige beschaffenheit eines sterbenden Menschen/ so wirstu befinden/ dz solche grausame zeichen/ die er von sich gibt/ je nichts

andere zuerkennen geben als solche angst vnd schmerzen
welche nicht versucht seind/ noch versucht werden in diesem
Leben/ es sey dann daß er gelange zu einem solchen letzten
diuortio vnd abschiedt. Betrachte erstlich/ was gestalt der
Mensch (welcher sonst ein kleine Welt wirdt genennet) zur
zeit seines absterbens/ allermassen wie die grosse Welt (denn
mittlere region aller durr vnd verbrannt ist/ allweil die Sonne
sie anschawet per diametrum/ hergegen ihre äusserste regiones
gantz kalt seind/ seytemal sie dieselbigen nit anrühren mit ihren
Stralen) mitten brinnt/ nemlich im Herzen/ aber in den an-
dern stücken kalt ist: Ferner betrachte/ was gestalt die no-
fificales/ welche zwischen der Seelen vnd dem Leib seind/ sich
auflösen/ wie sich die Nerven/ mit denen d' Körper wircket/ zu-
trennen/ wie die Augenbräm sich nimmer bewegen/ wie die Aug-
gen erstaren/ wie das Fleisch von wegen der erstornen Adern
erkaltet/ wie der Leib schwitze/ zum zeichen/ daß die Natur
ist überwunden/ welche nimmer hat können ein widerstand
thun ihrem Widersacher. Ergründe ferner die disposition
des Herzens/ in welchem das Leben sitzet/ vnd wirst befin-
den/ daß es von seinem kleinen respiriren oder Aethmen allge-
mach ersticket/ seythemales nimmer empfenget den gewöhn-
lichen Tribut des frischen Lufftes von der verlassenen Lung-
O armelige separation/ O elende condition des Menschen.

Zudem/ wissen wir/ daß zur solchen zeit der Körper ein-
nen solchen vblen geruch von sich gibt/ daß alsdann die Vö-
gel vnd andere Vögel/ welche sich pflegen von den todten
Körpern zuspiesen/ von solchem gestanck bewegt werden/ zu-
kommen vnd sich zusetzen auff den Tächern des Hauses/ dann
der sterbende Mensch ligt/ sie schreyen auch alsdann/ seytemal
sie gern im Hause weren auff ihn zupacken. Vnd vber diese al-
les/ ist es erschrecklich anzusehen/ was gestalt in solcher letzten
Stundt/ der Körper/ welcher vom wegen der vnendlichen
schmerzen nicht mehr bey ihm selbst ist/ nicht allein nit kan
reden noch hören was man vberlaut zu ihm sagt/ sonder man
kan auch schwerlich erkennen/ ob er noch lebendig oder todt
sey/ biß lestlich die beängstigte Seel mit einem kleinen vnd
bittern seufftzer vrlaub nimbt/ vnd sich dem Leib niemals
widerumb

widerumb sehen lest/ bis am jüngsten Tag. Nach dem nun die Seel ist aufgefahen/vnnd der heßlich vnd verächtlich Körper allda ligt/ wie gehen seine nechste Eltern/ Freunde vnd Verwandten mit ihm vmb? Baldt verordnen sie/ daß man ihn auß dem Hause treibe/ begrabe vnnd mit Erden vberschütte/ darinn er ein Speiß wirt der Würmen/ Kroten/ Schlangen vnd Mäus.

Sihe/ O sündiger Mensch/ dises ist der Körper/ welchen du dermassen confortirt/ gesterckt vnd gelabt hast mit lieblichen Geruchen/welchen du vberzogen hast mit subtilen zehndern/welchen du versorgt hast mit köstlichen Klaidern/welchen du gezärtelt hast in zarten vnnd weichen Bethen/welchen du erlustigt hast mit spielen/singen vnd musicalischen Instrumenten damit er nicht etwa vnterduckt würde von der melancholey. Diser ist der jenig Körper/welchen du mehret hast mit so villerhandt wolgeschmacktigen Speisen/welchen du nicht hast wollen beschweren so gar mit keinem einigen fasten/seychemal du dich fürchtest daß er dardurch möchte abnehmen vnd etwa schwach werden. Vnd wer würde in solchen elenden Standt mit wünschen vnd begeren/ daß er sein ganzes Lebenlang hette gefastet mit Wasser vnd Brot/ daß er were beklaidt gewest mit einem Sack/ daß er geschlaffen hette auff dem Zer/vnnd daß er die ganze Nacht verzehret hette im Gebett? O zarter Mensch/ der du dich an jezo lassst vberreden vom bösen Feind/ daß du keins wegs sollest fasten/ noch etwa ein andere Buß thun/seychemal du dich möchtest erkrankten vnd so gar sterben: Du solt wissen/ daß solches nur eytele faule Fische sind/ vnd dz solche auff den Strich gar nit helt/ dann gewißlich wirdt der menschlich Körper nicht so leichtlich krank: Gedencf ein wenig an jene vnglückselige Menschen/welche verurteilt sind auff den Galern/welche eben so wol Menschen sind/ als du/ vnd villeicht einer vil schwächern vnd zarteren eigenschafft dann du/ vnnd nicht desto weniger wirstu befinden/ wie vil aufstehen könne das menschlich Fleisch ohne daß es abnimbt oder weniger wirdet.

Betrachte/ wie da beschaffen sey das Beth deren/ die
 21 iij auff

auff den Galeren condemnirt seind: Vlleicht seind ihre
 Madragen weich/ihre Leylacher subtil/ihre Decken lieblich
 vnd die fürheng vō schöner Seyden gemacht: Keins weges
 sonder die Ruder muß der arm Sclauē ziehen vnd sich beder
 Fen mit einer laufigen Decken: Wie ist ire Tafel beschaffen:
 Vlleicht ist sie erfüllt mit allerhandt angenehmen Speisen
 Zucker/ confect vnd köstlichen Wein: Wein/ sonder der Biff
 Kott/ welcher jnen gereicht wirt/ nach dem Gewicht/ vnd off
 termals erfüllt ist mit Würmen: Vnd Wasser/ welches biss
 weiln dermassen vbel schmeckt/ daß man muß die Nasen zu
 halten ehe mans trinckt: Dises ist ihre Speiß/ dises ist ihr ge
 tranck. Was brauchen sie für köstliche/ kräftige vnd wol
 schmeckende Wasser: Genezt werden sie von dem gesalze
 nen Wasser vnd kalten Wellen des Meers: Was haben sie
 für kurzweil: Ziehen müssen sie die schwere Ruder/ welche
 accompagnirt werden mit groben injurien vñ greuliche Pruege
 len. Vnd disem allen vnangesehen/ seind vil vnter jnen/ welche
 in einem solchen jüerwehrendem tode beschliessen die ganze
 zeit ihres lebens: Aber du/ wann du dich nur ein einigs mahl
 vnd zwar schlechtlich/ disciplinirest/ oder ein einige Stunden
 lang bettest/ od einen einigen Taglang fastest/ so vermeinst
 du müßest alsbald sterben/ vnangesehen du vlleicht solche
 schwere Sünd auff dir ligen hast/ daß/ wofern sie weren an
 Tagslicht kommen/ du von der lustici verurteilt werest zu eben
 dergleichen vnd vlleicht größern Straff.

Mein meynung ist gleichwol nit/ daß du/ weil du zart
 vnd schwach bist/ sollest ein solche schwere Busz thun/ dz du
 drob müßest ertrancken oder sterben/ seytemal niemant
 laubt ist/ sich selbst vmbzubringen/ weder in einer kurzē noch
 langen zeit: Aber doch ob du schon in der penitētz etwa et
 nen excess begiengeest/ so were doch solches kein Sünd/ seytem
 mal du durch dergleichen penitētz/ nicht pretendirest noch
 suchest dein Leben zumerkürzen/ oder dich abzuhalten vom
 Werck welches du pflichthalben schuldig bist zuthuen/ oder
 aber etwa einen andern merklichen schaden zuthuen durch
 die vberschreitung der Maß in der Busz/ wie solches Ioannē
 Gerson vnd der Cardinal Caietanus bezeugen: Vnd warum
 wirt

wirt einem erlaubt/ im Krieg zuziehen/ darinn man gemeinlich vmbkommt: Warumb setzet ein Schifman sein Leben in gefahr/ vnd seht vber das hohe Meer auf einem keine Holtz? Vnd wie werden die jenigen/ welche sich vben im jagen/ Schlangē fangen/ Brunnen graben/ grob Geschütz abschießē/ vnd in andern gefährlichen fällen/ entschuldigt vnd von Sünden ledig gesprochen/ als eben weil ihr fürnemstes intent vnd meynung nit ist/ sich selbst vmb Leben zubringen/ sonder ihr erlaubtes Handwerck zutreiben? So dan diese Leut ihr Leben in gefahr setzen von wegen des zeitlichen gewinns/ vnd ledig gesprochen werden vō Sünden/ warum respectirest dann du deinen Leib so hoch/ vnd vberredest dich/ dz du dich veründigen würdest wofern du etwa einen excess begiengeest in der penitētz/ da doch du/ vermittelst solcher zeitlichen Straff/ köntest abzalen vnd gnugthun für die wol verdiente ewige/ vnd erlangen die jmerwehrende Güter/ deren du dich beraubt hast durch deine verbrechen? Vnd du mein Bruder/ der du dich vom bösen Feind dermassen liderlich vberreden laffest keine werck der Buß zuthun/ vmb das du schwach bist vnd daher leichtlich köntest erkranken oder vmb Leben kommen/ lieber sag mir/ hastu dich niemaln veründigt mit den wercken der vnzucht/ vnangesehen du dermassen schwach vñ zart bist am Leib? Wollan/ weil dann du dich nit verhütet hast für solche werck/ in bedēckung deiner schwachheit/ warum brauchest du dan an jezo ein solche discretion in applicirung der Arzney der Seelen? Faste/ O fleischlicher Mensch/ faste/ vñ züchtige dieses dein Fleisch ein wenig vber macht/ vñ erwirb im das leben: allermassen du wegen seiner schwachheit im procurirest den todt vnd verdammuß. Dan weil es billich vnd recht ist/ dz der Mensch/ von wegen etwa einer sonderbaren vrsachen/ etwas weniger esse/ wed er sonst thun würde/ zu entfliehūg etwa einer krankheit/ so ist je noch vil billicher/ dz es beschehe/ zu entfliehūg der geistlichen Krankheit/ als da ist die Sünd vnd ire straff/ zuerlangung der himlische Güter. O zarter Christ/ O wollüstiger Mensch/ der du dich gewehnt hast/ immerdar zubefridigen deinem Bauch/ du bist ohne allem zweifel/ in dem collegio deren/ von denen der Apostel sagt:

QUORUM

Quorum Deus venter est, das ist: deren Gott ihr Bauch ist: Vnd der heilig Clemens hat dich recht vnd wol verglichen dem Fisch/ welcher auff Lateinisch wirt Ahius genemnt/ vnd welcher (wie Aristoteles bezeugt) mehr als alle andere Thier das Hertz im Bauch hat: Dann dein ganzes Hertz/ Muth/ Sinn vnd Gedancken stehet nur dahin/ daß du mögest warden deinen Bauch/ vnnnd ihn halten ohne alle klag: Aber sey getröst/ vnd fasse ein gutes Hertz/ es wirdt kommen die letzte Stundt deines Lebens/ dieselbe wirdt den Behrab machen allen deinen Lüsten: Alßdan wirstu fluchen deinem Bauch vnd allen gutthaten die du ihm erwiesen/ als du noch heette können verßöhnen deinen Gott/ vnnnd gnug thun für deine Sünd/ aber hast nit gewölt. So komme derwegen der bittern zeit deß Todes beuor/ vermittelst der vbung der Werck der abstinenz/ messigkeit vnd andern kuffertigen Wercken/ damit du nit auß diesem ersten Todt/ (welcher die Seel wider ihren willen treibt auß dem Cörper) passirest in den andern/ welcher (wie Augustinus bezeugt) wirt die arme Seel per forza vnd mit gewalt behalten in seinem Cörper/ damit also der selb sambt ihr leyde ewigklich/ allermassen er sambt ihm sich hat fallen lassen in Sünden/ noch in wehrendem diesem Leben. Wosern nun du ein solches armseliges Endt zu Gemüt fürest/ so wirstu ohn zweiffel vergessen vnd einstellen deinen fraß/ schwelgerey vnnnd vbüge freud/ du wirst bey zeiten die Wunden deiner Sünd heylen mit der Artzney der Buß/ ehe vnnnd beuor sie dir tödten die Seel sambt dem Leib in alle ewigkeit.

Cap. XIX.

Was gestalt der Mensch sein Leben könn
vnd solle bessern bey zeiten vnd sich oben in den

Wercken der Buß/ damit er nit vnfürsichens veruckt
werde auß diser Welt/ vnd es alsdann
nit inspadt seye.

Armselig

Umselig vnd unglücklich ist die jenige Seel / welche /
 als lang sie in diesem leben vereinigt ist mit dem Körper /
 sich freuet im Lasterhafftigen wandel / vnd ein gefallen
 drob schöpffet / daß sie mit den Sünden erzürnen möge ihren
 Erschepffer / welcher da sein wirdet ihr Richter / seythemal
 (wie oben gemelt) sie nicht allein gezwungen wirdt werden /
 mit höchstem schmerzen / zu verlassen den Leib / sonder auch /
 zur zeit der allgemeinen aufferstehung / dermassen verdambt
 soll werden in die höllische Marter / sambt ihrem Leib / daß /
 ob schon sie sich gern wolte von ihm scheiden / damit sie sol-
 chen vnleydenlichen schmerzen nicht empfünde / nicht desto
 weniger sie wider iren willen wirt müssen bey ihm verbleiben /
 nicht auff meynung / ihm zugeben das Leben / (inmassen sie
 gethan hat in diesem Leben) sonder damit sie samt ihm leyde /
 seythemal sie sich samt ihm hat erlustigt. Vnd ist hierauf ab-
 zunehmen / die grosse gerechtigkeit Gottes wider die jenigen /
 welche ihne erzürnen mit ihren Sünden: Dann nit allein im
 todt / welchen er gemeinlich in diesem Leben gibt wegen der
 Lebsünd / sonder auch im todt / welchen er gibt den Verdam-
 ten in jenem Leben wegen irer begangnen wüthliche Sünd /
 pflege der Seelen allda zubegegnen was da ist wider ihren
 willen vnd verlangen. Durch diese betrachtung lerne du dich
 hüten daß du Gott nit erzürnest: Vnd / wofern du ihn je hast
 erzürnt / so befeisse dich / ihn beyzeiten zuuersöhnen / ehe vnd
 bevor du fürgestellte wirst vor seinem Richterstuel / anzuhören
 das Urtheil nach deinen verdiensten. In warheit / wann die
 Menschen an solche ding tieff wolten gedencken / so wüßte
 ich nicht / was ihnen doch für ein zeit würde vberbleiben /
 sich den ganzen Taglang gebrauchen zulassen im spielen /
 pancketiren / dominiren / vnd andern dergleichen Lüsten /
 welche würdig seind des ewigen weinens vnd klagens.

Vnd wofern du mir zur antwort gühst / daß du gleich-
 wol an solche ding gedenckest / aber daß du dannocht kein
 rechte innerliche compunctio empfindest? So gib ich dir
 darauff zur antwort / daß die ursach dessen ist die falsche ima-
 gination vnd einbildung / die du hast / daß nemlich der Todt
 noch weit von dir sey / wie dann von einer solchen nariuschen
 M m imagi-

imagination der Philoſophus alſo ſpricht: Die Menſchen wiſſen / dz ſie müſſen ſterben / aber weil ſie vermeinen dz der Todt noch nicht ſeye ihr Nachbar / ſo fragen ſie nichts nach ihm. Fürwar / diſe thörichte imagination iſt ein Mutter aller Laſter vn̄ alles Muthwillens / welche ohne alle forcht der götlichen Raach / in der Welt begangen werden von den böſſhafftigen vnd gottloſen Menſchen. Vnd zu dieſem propoſito ſpricht der heilig Gregorius: Das Gemüt der böſſhafftigen begehet vil dings gottloſer weiß / ſeythemal ſie verhoffen in diſem Leben noch lenger zuleben. O verfinſterter Menſch / O verſtocktes Herz / wer hat dich verſichert / daß du im diſer Welt verbleiben werdeſt einen einigen Taglang? Oder hat villeicht Gott dir offenbart / daß du ſo lang werdeſt leben? Schwerlich wüſtu ſolches können beſtettigen / ſeythemal der Todt vngewiß iſt / vnd ſeythemal Gott die Zeit deſſes Todes nur ſeinen Heiligen pflegte zu offenbaren: Vnd ob ers ſchon auch biſweilen hat den gottloſen offenbart / ſo iſt doch ſolches darumb beſehen / damit ſie ſolten auffhören vom ſündigen vnd beyzeiten Buß thun. So betrachte derwegen mit nit geringen fleiß / daß du gar bald müſſeſt ſcheiden vom Leib / vnd daß du wüſt verändern die Welt / vnd erſcheinen vor dem gerechten vnd geſtrengen Richterſtuel Gottes / alda die Teufel dich vmbgeben vnd anlagen werden wegen aller deiner Sünd vnd ſo gar biſ auff den allergeringſten Gedanken den du gehabt haſt wider das göttliche Geſetz. Wann nun du ſolches zu Herzen füreſt / ſo wüſtu ohne zweifel / verzeihen deine Sitten / vnd anfangen / die Zeit diſes Lebens zu verzeihen / nit in den Laſtern vnd wollüſten / ſonder in vbung der Werck der ſatiſfaction. Deſſen haben wir ein Exempel am König zu Niniue / welcher / nach dem er vom Propheten Ionæ 3. verſtanden / daß diſe Statt ſolte / nach vmbgang vierzehnen Tagen / vergehen / alſbaldt iſt auffgeſtanden von ſeinem Königlichē Stuel / hat abgelegt ſein Purperklaidt / vnd ſich beklaidt mit einem Sack / auch er ſamdt dem ganzen Volck angefangen zu üben die Werck der Buß / vnd fürnemlich deſſes faſtens / mit beſelch / daß man ſo gar dem Viech nichts ſolte weder zu eſſen noch zu trincken geben; Von wegen ſeiner Bekehrung

Lehrung vnd Wercken der Buß / hat Gott jnen nachgesehen die verdiente straff: Sehet/ dieses ist die köstliche Frucht/ welche da bringet die Forcht des Todes: Vnnd du hast auß diser strengen Buß abzunehmen/ was dir obliegt zuthun/ seythemal du mit deinen Sünden dermassen offte hast erzürnt deinen Gott: Vnd daff du keins wegs dich verlassen söllest auff ein lengers Leben/ seythemal der Todt vil nähender bey dir sein kan/ weder du vermeinst.

Aber gesetzt/ daff der Mensch noch so lang solte leben / (welches er gleichwol nit weiß) so soll er doch beynebens wißsen / dz er täglich je langer je vntauglicher sein werde Buß zuthun für seine Sünd/ theils weil die sterck des Leibs jmerdar abnehmen/ theils aber weil die Teufel allen denen einen grossen widerstandt thun / welche jnen ein zeilang seind gehorsamb gewest vnd im wenigsten auff die Buß nit haben gedacht/ Dann es vermeinen die Teufel / dz sie solche Leut allbereit gefangen haben in ihrem Netz vnd unterworffen jhrem Reich: solgents/ wofern du etwa in deinen Sünde stürbest/ so würdestu vmb so vil einen zornigern vnd grausamern Richter finden/ vmb wie vil lenger er dir hat zugewartet dz du söleest Buß thun/ aber du nit gewölt hast. Vermeinstu nit/ dz es ein grosse Barmhertzigkeit sey/ dz Gott wartet auff eines jeden Buß biss zur lesten stunde des Lebens: In warheit/ kein solche Barmhertzigkeit hat Got geübt am Lucifer vñ seinen Gesellen/ sondern nachdem sie gesündigt/ hat er sie alsbald entferzt jhner verliehenen gnaden vnd sie auf ewig vertrieben auß dem Himmel/ in das höllische Feuer: Aber danoach hat der gütig Gott ein sonderbares mitleyden mit dem Menschē/ welchen er erschaffen hatte auß einem Erdenkloß vnd schwachen Natur: vnd gar nit mit den Engeln/ vnangesehen er dieselbigē erschaffen hatte auß einer ohnleibliche Natur/ auß einer reinen substanz/ vnd consequenter vil bestendiger. Vnnd eben diser vrsachen halben soll der Mensch/ welcher vñ himmen scheidet vnd vom göttlichen Richter stul erscheinet mit Todtsünden/ sich fürchten/ dz er nit allein von derselben wegen/ solle schwerlich werden gestrafft/ sonder auch von wegen seiner hinlässigkeit vnd verstockten vnd anckbarkeit/ vmb daff er ihm nit hat wöllen nutz machen die gnad des wartens einer so langen Zeit:

M m ij

Vnd

Vnd zwar nit vnbillich / dann / wann wirs eigentlich vnd zum
 grunde erwegen / werden wir befinden / daß ein verstockter
 lünder Mensch ärger vnd vil vndanckbarer ist / weder die
 Teufel selbst. Dann nach dem sie nur einmahl hatten gesün-
 digt / seind sie alsbaldt worden verdambt ohne alle andere
 hoffnung / da doch sie / wofern ihnen solche ihre begangne
 Sünd were worden vergeben vnd ihnen angedrowet wor-
 den die ewige verdammnuß / villichte hinfüran nimmer wir-
 den haben gesündigt / sondern mit höchstem lob vnd danck
 gepriesen Gott den Herrn / wegen solcher erwiesenen Gnad.
 Vnd ist hierauf leichlich zuerachten / wie groß da sein werde
 die Pein einer verdambten Seelen / auff die man so lang hat
 gewartet / vnd dern man vbersehen hat so vil Laster / vnd
 welche mit so vilen Stimmen den gnaden / der ermahnungen
 der inspirationen vnd tribulationen ist sollicitiert vnd geruffen
 worden zur Buß.

O vndanckbare Creatur / wie magstu dich so vndanck-
 barlich verhalten gegen deinem Erschepffer? Was thustu?
 was machstu? schlaffest oder wachest? Thue auff die Au-
 gen deines Gemüts: Sihe vnd beraitte dich auff dein lestes
 Endt: Vber dich in guten Wercken / auff daß du die Reiß des
 ses Lebens beschliessest im sichern stande der Seligkeit. Lie-
 ber sag mir / wer hat dich versichert / daß du in deinem lesten
 endt werdest vber deine Sünd / thuen können ein rechtschaff-
 ne vnd deiner Seelen erspriesliche Buß? Weistu nicht daß
 die Teufel in solchem gefährlichen Paß des Todes / dir sein
 sauber präsentiren vñ fürlegen werden solche große vñ schwe-
 re Bündel der Sünden / dz du dir schwerlich würdest getraw-
 en sie abzuzahlen oder abzudienen? Zur solchen bitteren Zeit
 wirstu sprechen: Das verzweiflen ist mir verbotten / hergegen
 ist die hoffnung vnisonst: Ich weiß je nit / was ich thun soll.
 Ich wolte gern Rew vnd Layd haben vber meine Sünd
 aber / als vil ich verspüre / so hat dise Rew nicht das ansehen
 daß sie entspringe auß der Kindelichen vnd heiligen Socher
 sonder auß der Anechelichen / Vnd wer in der compania vnd
 Gesellschaft derselben / scheidet auß diesem Leben / verfäl-
 lungt kein zeichen der Seligkeit mit sich. Vnd obs wol das
 beß

beste mittel ist/ daß man in solcher gefahr den H. Ern anrusse
 vnnnd bitte/ daß er auß lauter Barmhertzigkeit alßdann wölle
 verleyhen die heilige Forcht vnd wahre Buß/ so seind doch die
 impedimenta/ ver hinderungen vnd krankheiten des Leibs /
 die ansechtungen der Welt vnd des Teufels / dermassen be-
 schaffen/ daß sie nit bewilligen noch zulassen/ daß man Gott
 den H. Ern mit andächtigen Gemüt könne bitten vnd an-
 ruffen. Also/ daß der jenig/ welcher zur zeit der gesundtheit/
 nicht begert zubessern sein Leben / noch Buß zuthun für seine
 Sünd/ sich selbst setzet in höchste gefahr/ daß in seinem letzten
 ende/ die Sünd werden ihne verlassen/ vnnnd nit er die Sünd/
 Er wirt auch ein vn selbares Kennzeichen von sich geben/ daß
 er gerathen werde in die zahl deren/ welche/ vnangesehen sie
 verdambt seind in der H. öllen/ dannoch gern wolten/ wofern
 sie nur könten/ sündigen. Von solchen armseligen redet der
 heilig Augustinus nachfolgende erschreckliche wort: Wofern
 (spricht er) jemandt in seiner äussersten Krankheit begert zus
 empfangen die poenitentz / vnd balde nach der reconciliation
 vnd versöhnung von himmen scheidet / so sag ich nit/ daß wir
 ihm abschlagen/ was er begert/ aber doch döffen wir vns nit
 vntersehen zusagen/ daß er auß diesem Leben seye seliglich
 geschieden: Welcher Christ aber frömlich lebt/ derselb stirbt
 sicherlich: Welcher bald nach der Tauff stirbt/ derselb stirbt
 sicherlich: Wer Buß thuet vnnnd sich mit Gott versöhnt hat
 zur zeit der gesundtheit/ vnd hernacher frömlich lebet/ derselb
 stirbt sicherlich: Aber wer in dem letzten noch Knopff seines
 Lebens Buß thuet vnd sich versöhnet/ bin ich nit versichert/
 daß derselb sicher sterbe: Wo ichs versichert bin/ da sage ichs
 vnnnd gib ihm versicherung: Aber wo ich nit versichert bin/
 da kan ich gleichwol (spricht Augustinus) die Buß auffgeben/
 aber kein sicherheit. O wie vn selig ist derwegen der jenig
 Christ/ welcher seiner selbst vergift/ vnnnd sich vom Tode er-
 wischen lost in den Sünden/ vnnnd nit hat wöllen Buß thuen
 zur gelegenen zeit der gesundtheit.

Der heilig Abt Ammon hat einem Sünder einen schö-
 nen rath geben vñ gesagt: Gehe hin/ (spricht er) vnd gedencck/
 was die jenigen thuen/ welche/ von eines ver brechens wegen/
 M m iij in der

In der Gefengnuß liegen/ vñnd was gestalt sie immerdar fra-
 gen/ wo doch der Richter sey/ vñnd wann er kommen werde?
 Sie gedencen offtermals an ihr begangnes verbrechen/ vñnd
 was sie dem Richter wöllen antworten wann derselb sie wirt
 examiniren vñnd besprechen: Vñnd im wehrendem solchem
 warten/ bewainen solche armselige Menschen ihre Sünd/
 welche ein vrsach ist ihres schmerzens: Eben also soll auch
 thun ein jeder Sünder alslang er ist in der Gefengnuß dieses
 Lebens/ vñnd soll warten das er heut oder morgen durch den
 Todt präsentirt vñnd fürgestellt solle werden vor dem aller-
 höchsten Richter/ examinirt zuwerden vñnd zuempfaben ent-
 weder das Leben oder den Todt. So mercke derwegen/ du
 Sünder/ fleißig auff dein Schantz vñnd sprich zu dir selbst:
 Ich armer elender/ was thue ich? worauff warte ich? war-
 umb schawe ich nit zu meinen sachen? wie spendire ich doch
 die zeit meines Lebens? wie thue ich Gott gnug wegen mei-
 ner Sünd? Ich sehe täglich so vil Menschen sterben/ welche
 wofern sie erlangen hetten köñnen die gnad widerum gesunde
 zuwerden/ gewißlich gar gern würden ihr Leben bessern/ vñnd
 Buß thun/ Vñnd aber ich lebe/ vñnd bin gesundt/ vñnd sorge für
 nichte: Ich laß meine Jaren dermassen vnfruchtbarlich dar-
 hin streichen in Sünden: Vñnd was werde ich sagen köñnen/
 wann ich/ auff gerechtem vrthel Gottes/ in einem solchen fin-
 stern Leben/ durch etwa einen gähen Todt/ scheiden müste
 auß diser Welt? Was müste ich für ein gnugsame entschul-
 digung fürwenden in beysein eines solchen weisen vñnd hohen
 Herrens? Täglich gibt er mir zuverstehen/ dz ich solle wach-
 seythemal ich nicht weiß den Tag noch die Stundt seiner zu-
 kunfft. Seytemal derwege du alsdan vor solchem erschreck-
 lichen Gericht kein gnugsame noch erhebliche entschuld-
 gung wüdest wissen fürzubringen/ hergegen aber der Lohn
 vñnd die Straff/ welche alsdan ertheilt wirt/ ewig ist/ so ver-
 wende/ O Sünder/ dein zeit in Übung solcher Werck d Buß
 vñnd Gottsforcht/ die dich trösten köñnen in den ängsten dei-
 nes Todts/ vñnd dir lestlich bescheren einen gnedigen Richter
 in jenem erschrecklichen examine/ welches er in deinem letzten
 Endt halten wirt vber alle deine Werck.

Cap. XX.

Der Authhor redet vom Trost/ welchen die Gerechten offtermals empfinden in irer letzten

hinfaht: Vnd von dem erschrecklichen Ende/ welches da nemmen die gottlose Christen auß diesem Leben.

Sleich wie die fromme Christen täglich der Welt absterben/ vnd in ihrem Fleisch tragen den Todt des gescreuzigten Herrn Jesu/ damit also in jnen sterben alle ihre Sünd vnd empfindliche affecten/ eben also werden sie offtermals in ihrem letzten ende getröst/ auff dz sie den schmerzen der absonderung der Seelen vom Leib/ nit empfinden/ Inmassen wir von vilen Heyligen lesen/ welche in irem letzten ende gehört haben die himlische Gesäng vnd gesehen vil fröliche vnd tröstliche Gesichter/ vnd also selig vnd mit freuden verschieden seind auß diser Welt. Vnd vnter andern erzehlet der S. Gregorius/ daß ein heiliger Priester/ namens Vrinius/ in seinem letzten ende gesehen hab die zween selige Aposteln Petrum vnd Paulum. Vnd vom S. Probo schreibt er/ daß derselb gesehen hab die zween Martyrer Iouenalem vnd Eleuterium. Von der S. Galla sagt er/ dz sie in ihrem todte habe sehen zu ihr kommen den heiligen Petrum: Seruulus der gichtbrüchig/ vnd Romula habe gehört etliche schöne Melodeyen der himlische Gesäng: Der Tarilla ist erschienen der Herr Jesus Christus: Vnd der Musa ist erschienen die Jungtfray Maria/ welche sie ruffte her auß zugehen zu der himlischen Hochzeit. Dises alles ist widerfaren den Gerechten/ auff dz sie nit erschrecke solten vber den schmerzlichen sententz des eignen todtes/ sonder/ in deme ihrem Gemüt fürgezeigt wirt die Gesellschaft der vnsehbaren Bürger/ so nemen sie vrlaub von ihrem Leib/ ohne empfindung des schmerzgens vnd ohne schrecken. Vnd billich empfinden die Gerechten keinen schmerzen in ihrem letzten Ende/ seythemal sie sich selbst haben fasteyt mit den Wercken der Buß/ vnd geübt in der göttlichen Lieb/ vnd daher gelernt haben sich nicht zuschrecken vor dem Todt.

Als/

Ander Theil der vbung

Also/ daß sie/ so gar in wehrendem ihrem Körper/ empfangen ihren Lohn vom gütigen Herrn/ der ihnen den Todt süß machet/ vnangesehen der selb allen Menschen von Naturen bitter vnd erschrocklich ist. O wie ein herrlicher Gewinn/ O wie ein liebliche Gnad ist/ wann man ob dem Todt mit erschrockt noch sich beklaget vber seinen schmerzen/ sonder wann man denselben annimbe lieblich vnd mit freuden/ als ein endt des jammers dieses Leben/ vnd ein anfang der glori des andern: Nicht außzusprechen ist/ wie groß da sey die Gnad denen/ welche rein von Sünden vnd reich an guten Wercken/ passiren auß diser Welt/ welche Gnad/ (obs schon nichts anders were als daß man stirbt ohne schmerzen/ welcher schmerzen gemeinlich pflegt zu accompagniren den Todt) dermassen groß vnd herrlich ist/ daß vns kein freud/ kein wollust/ noch kein trost dieses Lebens so lieb sein sollte/ daß wir sie nicht vil lieber zu solchem endt wolten verwenden. Vnd vmb so vil desto mehr aber soll man alle schädliche Wollust meiden/ vmb wie vil mehr der getrewe Gott allen frommen verheissen hat das Leben des Himmels sambt seinen ewigen vnd aller reinesten vnd lieblichsten Wollust.

Kein solche meynung noch gestalt hats mit denen/ welche/ wie das vnuernüfftig Viech/ passiren auß diesem Leben in ihren Sünden vnd Lastern/ sondern ihr elendt fengt gemeinlich an/ in irer letzten hinsart/ Dañ es bewilligt Gott erschlich/ daß der Todt wider sie brauche sein Ambt/ vnd ihnen zufüge allerhandt schmerzen/ pein vnd schrocken: Vnd an statt der tröstlichen Gesichter vnd himlischen Gesäng/ welche beschehen sind den Gerechten vnd Inwohnern des Paradieses/ machet er/ daß ihnen erscheinen die Teufel mit erschrocklichen Gesichtern vnd ungeheuren gestalten/ welche ihnen ihre Seel mit gewalt reissen auß ihrem vnglückseligen Leib.

Dises sind die erste verehrungen vnd liebkosung/ so den Liebhabern der Welt beschehen in ihrem todt: Alsdann erkennen solche vnglückselige Menschē ire grausame Patronen vnd Herren/ denen sie in allerhandt Sünden haben gedient vnd hosiert in diesem Leben: Inmassen darvon der H. Augu-
stinus

kinus ein erschrecklichs Exempel erzehlt von einem Christen
 welcher gestorben ist in Egypten vnd von einem heiligen
 Mann/ der im Geist verzuckt war/ gesehen ist worden. Diser
 Mensch (spricht Augustinus) war in seinem Leben eines ges
 funden Leibs/ reich an zeitlichen Gütern/ aber bosshafftig
 vnd gottlos auff ein ende: Als er aber erkrankt vnd in den
 letzten Jügen lag/ ward sein Seel aller erschrocken vnd angst
 hafftig/ vnd fürchtete sich auß dem Leib zufahren: Dann er
 sahe vor ihm stehen die Teufel/ welche vnter einander murres
 ten vnd sprachen: Warumb wartet er so lang: was ist die
 vrsach: Warumb expedieret man ihn nicht: Last vns ges
 chwinde dartzu thun/ damit wir nit etwa vertrieben werden
 vom Michael vnd seinen Gesellen vnd dardurch verloren werz
 de die Seel/ welche wir allbereit vor so vil Jahren gebunden
 haben an vnsern Stricken. Da antwortet einer vnter den
 Teufeln vnd sprach: Fürchtet euch nicht/ dann dise Seel ist
 vnser/ ich weiß ihre Werck/ dann ich bin allzeit des tags vnd
 des nachts bey ihr gewesen. Als dise armselige Seel solches
 alles hörte/ sieng sie an zuheulen vnd sprach: Ach warumb
 bin ich geboren oder erschaffen: Wehe mir/ vmb das ich eins
 gangen bin in disen Körper: Wehe mir/ das ich in einer sol
 chen schendlichen Gefengnuß dises Körpers bin gesteckt:
 Wehe dir/ du elender Körper/ vmb das du gestohlen hast das
 Geldt eines andern: Du hast gesamlet das Gut der Armen/
 vnd ihre Güter in deinem Hause: Du hast dich erfertigt mit
 zarten Speis/ vnd mich hungerte nach vnser beyder heyl:
 Du tranckest den köstlichen Wein/ mich aber dürstete nach
 dem Brunnen des Lebens: Du hast dich gezieret mit statt
 lichen Kleidern/ vnd ich war nackende an Tugenten: Du
 warest feist/ ich aber mager: Du roth/ ich aber bleich: Du
 fröhlich/ ich aber trawig: Du lachest/ ich aber wainte: Du
 stolckest/ ich aber seuffzte: Du hast jederzeit mir zuwider ge
 handlet/ vnd deswegen bistu an jero ein Speiß der Wärmē/
 ein Staub vnd säulnuß der Erden: Ein zeitlang wirstu rus
 hen in der Erden/ aber bald hernacher wirstu sambt mir ges
 ürt werden inn die Höl/ auff das du sambt mir leydest die
 ewige Quaal. Nach dem die Seel dise wort geredt hatte/
 An sieng

fieng der Leib an zuschwitzen vñ den geist auffzugeben. Im
 mittelst aber tratt herfür der Engel des Sathans/ namd ihn
 vñ sprach: Geschwindt nemmet ein dreyspitzigs Eysen vñ
 stechet ihm in die Augen/ seytimal er alles gesehen hat was
 er begert: Stechet ihm in dem Munde/ seytimal er gessen
 getruncken vñ geredt hat alles was ihm gefiel/ vñnd weder
 des gerechten noch ungerechten niemalen hat verschonet:
 Stechet ihm das schmerzhaftige vñ falsche hertz/ seyt
 maler mit demselben weder ein mitleyden noch barmhertzig
 keit noch lieb erzeigt hat seinem Nechsten: Durchstechet im
 auch seine Rauberische Hende/ welche hurtig vñ geschwinde
 gewesen zum rauben/ stehlen/ wuchern vñ bösen Wercken:
 Desgleichen thuet seinen Füßen/ welche schnell gewesen seind
 auff allen bösen Weegen: Vñnd nach dem sie diese arme See
 dergestalt an allen orten hatten beängstigt/ fürten sie dieselbe
 hinweg auff ihren schwarzen/ finstern vñ Gledermäuffigen
 Flügeln/ vñ trugen sie inn die Höll: Vñnd als sie auff dem
 Weeg waren/ sahe diese Seel einen grossen glantz/ vñ sprach:
 Wo ist diser glantz? Da antworten die Teufel: Kenstu nicht
 das Vatterlande darauß du bist kommen? Du hast einzet
 lang abgesetzt vnserm Pomp/ vñnd durch den Tauff vñnd zu
 chen des Creuzes hastu vnns von dir vertrieben. Du hast
 verstanden die Propheten vñ Aposteln: Du hast gehört die
 Priester vñ deine Pfarrer/ welche nicht vnterliessen die den
 Weeg der Seligkeit zuerkünden vñnd zuloben den Namen
 deines Seligmachers: aber dein hertz war gar weit von
 Lehr: An jero passirestu vor deinem Vatterlande fürüber
 aber niemalen wirstu es wider sehen: Du wirst hören das
 Heer der Engeln/ aber nicht zu deinem trost sonder zu deinem
 ewigen betrübnuß: Du wirst sehen den glantz der Heyligen
 aber du wirst denselben eben so wenig genießen als wir/ die
 wir vertrieben seind worden auß dem Paradeiß/ sond gleich
 wie wir inn der verdammnuß seind/ eben also wirstu auch bey
 vns sein: Biß dato bistu gewesen auff der Walsahrt/ an jero
 Gesellen haben werden. Alsdann fieng diese arme Seel
 mit schmerzen vñnd grossen heulen zureden: Wehe/ vñnd abe
 wehe

wehe mir armen / warumb bin ich doch erschaffen vnd ge-
 boren / vnd gesetzt in disem elenden Körper: Wehe mir / dann
 ich bin verdambt / vnd hab verloren das ewig Licht: An
 jeso sihe ich den braiten Weeg welcher da führet ins Vatter-
 landt / aber ich werde denselben nit passiren: Auff disē weiß
 klagte / heulte vnd wainete sie / biss sie lestlich von den Feinden
 getragen ward vor die Thür der verdammnis / allda der Teuf-
 sel bereit stundt / sie zuempfangen wie ein Diach / welcher auß-
 sperte seinen grausamen Rachen / vñ verschlang sie / folgents
 speyete er sie widerumb auß / in ein hitzigs ort des Jewis / allda
 alle seins gleichen erwarten das jüngste Gerichte.

Auff diesem Exempel ist abzunehmen / wie da beschaf-
 fen seye der Todt der gottlosen / welche verachten das köst-
 liche Blut Jesu Christi / vnd sich thörichte weiß begeben in
 allerhande Laster: Aber es wirdt kommen die leste Zeit / wann
 ihre vermessenheit vnd hoffart soll werden darnider gewor-
 fen / vnd ihre Wollust verkehrt werden in ein bitteres Giffte /
 vnd ihre begangne Sünd werden ein vrsach sein / daß sie
 sterben eines bitteren Todts. Also / daß der heilig Bernardus
 recht vnd wol spricht / daß der Todt der Gottlosen seye / mala,
 peior, pessima, das ist / Böß / böser / vnd der ärgist. Böß ist er /
 dann es verlassen die Sünder die Welt / vnd können sich von
 derselben nicht absondern ohne schmerzen: Erger ist der
 Todt der Gottlosen in der separation vnd absonderung des
 fleisches / auß welchem die Teuffel mit gewalt reissen die
 Seel: Vnd schließlich ist der Todt der aller ärgist / von wes-
 gen der Hölle / darinn die Seel vnd der Körper sollen geord-
 net werden zum ewigen Jewis. Wer derwegen nach seinem
 Todt begert seliglich zuruhen inn Christo / der muß sich zur
 zeit seines zeitlichen Lebens nicht absondern von Christo /
 welcher die höchste hoffnung ist der Glaubigen. Dann nie-
 mahl würdt der jenig werden ein Knecht des Teuffels / wel-
 cher in diser Welt sich entäußert hat seiner dienstbar-
 keit / vnd veracht sein Ohnblasen vnd
 tödlichs lieblosen.

N n ij

Cap.

Der Authoz redet von dem grausamen
vnd erschrecklichen Gericht/welches gehalten
wirdt vber einen jeden Menschen in seinem
lesten Endt.

Bleich wie ein Gefangner auff des Richters erfodern
vnd begeren/ gezwungen wirt sich zu presentiren vnd
zustellen vor seinem Richterstuel/ damit man nach ge
haltenem examine des procelles/ wisse/ ob er würdig sey ledig
gelassen oder aber condemnirt vnd verurteilt zu werden: Eben
also gehets einem jeden Menschen/ welcher inn die Gefengnis
muß dieses Lebens ist verordnet/ vnd/ nach vollendem Lauff
seines Lebens/ gezwungen wirdt zuerscheinen in der gegen
wertigkeit des allerhöchsten Richters vnd lebendigen Got
tes/ allda gar eigentlich examinirt soll werden sein ganzes
Leben/ auff dz er empfangt die Straff oder den Lohn seiner
Werck/ die er begangen hat in der Gefengnis dieser Welt.
Vor solchem Gericht warnet vns der Apostel sprechend:
Statutum est hominibus semel mori, post autem iudicium, als
wolt er sagen: Es hat der Allerhöchst verordnet/ daß ein je
der Mensch eins mahls sterbe/ vnd daß er nach seinem todt
auffstehe das sonderbare Gericht/ auff daß also ein jeder be
lohnt werde nach gelegenheit seiner guten od bösen begang
nen Werck. O wie sehr wirdt die sündige Seel erschrecken
vnd sich entsetzen/ wann zu ihr wirdt gesagt werden: Quid
hoc audio de te? Redde rationem villicationis tuae, iam enim nō
poteris villicare, das ist: Wie höre ich das von dir: Thue rech
nung von deinem haushalten/ dann du kanst meinem Hause
nicht mehr vorstehen. Du hast die Güter/ die ich dir geben
verzehrt in eytelkeiten/ du hast dein Zeit verwende vnd gesü
ndigt in meiner erzürnung: Du hast dein Reichthumb ange
legt zu erfüllung deiner schendelichen Begird/ vnd hast das
durch besleckt deinen Leib vnd Seel. Wie/ was ist das?
Haffn

Heb: 9.

Luc: 16.

hastu dergestalt die dir verliehene Zeit verwende zu meinem dienst? Warumb hastu die Güter der Armen angelegt zum nutz deines Leibs vnd nicht meiner Ehr? So gib derwegen rechnung von deinem Leben/welches du bisher habest besessen guts zuwirken/vnnd aber dir hinfüran in ewigkeit nit mehr verliehen soll werden: In warheit/groß wirdt alsdann sein der schmerzen der Seelen/wann zu ihr in ihrem letzten ende geredt sollen werden dise wort/vnd wann rechnung von ihr begert soll werden von wegen aller ihrer gedanken wort vnd wercken/vnnd wann sie hinfüran keine verdienstliche Werck mehr wirdt können verüchten zuerlangung des ewigen Lebens.

O daß dise wort des Herrn zu Gemüt geführt würden von den Sündern/so würden sie gewißlich die Zeit ihres Lebens nicht als liderlich verzeihen in den eytelkeiten vnd göttlichen erzürnungen/wie sie pflegen zuthuen. Betrachte du ruchloser Sünder/wie sehr du dich scheimen werdest/wann in der gegenwertigkeit des himlischen vnd höllischen Heers/dir vor deinem Angesicht gelegt sollen werden deine Sünd/damit du also durch die Prob werdest überwiesen/vnd durch die erkenntnuß derselben erfülle mit schamb/schand vn̄ spott/ Inmassen vorherin gesagt ist worden durch den heilige Geist: *Reuelabo pudenda tua in facie tua*, das ist/ Ich wil dir deine Schämbe vnter dein Angesicht auffdecken. Betrachte/wann ein Jungfraw etwa auß schwachheit gefallen were in den Ehebruch/vnd aber/weil dise Sünd in der still vn̄ geheim gehalten wirt/sie einen weeg als den andern in ihren vorigen ehren verbliebe: Desgleichen/wann ein ehrlicher Mann etwa bezangen hette ein schwere fleischliche Sünd/wz es inen für ein große schandt sein würde/woferin sie von andern ansehenlichen Personen beziegen würden solches Lasters in beisein vnd gegenwertigkeit deren/die sie zuvor gehalten hatten für erbar vnd gerecht: Aber/O wie vil grösser wirdt da sein die confusion vnd schandt/welche begegnet wirdt der sündigen Seelen/wann ihr alle vnd jegliche Sünd werden fürgehalten werden zur zeit des sonderbaren Gerichts/welches beschehen wirdt/wann sie volbracht wirdt haben den

Nahum: 3

An 14

Lauff

Lauff ihrer Tagreis / vnnnd so gar zur zeit des allgemeinen jüngsten Gerichts / in gegenwertigkeit der Engeln / der Menschen vnd der Teuffeln :

Wie sehr nun diese confusion vnd schandte beängstigen werde das hertz des Menschen zur zeit solches Gerichts vnd examinis / hat vns dessen ein nachrichtung geben ein Religiosus in den alten Zeiten : Das von ihm lesen wir in dem Leben der Väter / daß er / im anfang seiner bekehrung / habe wollen anlegen ein Münchskutten : Weil ihm aber die Mutter verwehren wolte / sprach er zu ihr / daß er begere sein Seel zu erhalten / vnd daß sie ihn daran nicht solte verhindern. Weil dann sie das intent ihres Sohns nicht kondte verhindern / so hat sie lestlich drin bewilligt. Als nun der Sohn mit grossem vnwillen der Mutter / war auß dem Hause gangen / ward er ein Religiosus / aber er verhielt sich nit seinem Orden gemess / sondern er verzehrte sein zeit in der hinlässigkeit. Inmittlest starb sein Mutter / vnnnd er selbst fiel in ein schwere Kranckheit : In wehrender solcher Kranckheit ward er im Geist verzuickt vnnnd gestelle vom göttlichen Gericht / all da er vnter andern zu der Straff verurteilten Personen auch sandte sein Mutter. Was geschicht : Als die Mutter sahe ihren Sohn / erschrack sie / verwies ihm sein hinlässigkeit vnd sprach : Ach Sohn / was ist das : bist dann du auch kommen an diesem ort der Verdammnis : Sag mir / wo seind deine wort die du geredt hast / daß du in allweg wollest ein Religiosus werden / auff daß du erretten könnest dein Seel : Auff diese Red ward der Sohn aller schamroth / vnnnd wuste nicht / was er seiner Mutter solte für ein antwort geben : In diesem erschrecken vnd schamb kam er widerum zu ihm selbst / ward / vermittelst göttlicher Gnaden / widerumb gesunde : Er schlug aber diese vision nicht im Windt / sondern weil er erkannte / daß ihm solches / ohne allem zweiffel / were widerfahren auß sonderbarer göttlichen Gnad / so sperite er sich selbs ein / vnnnd nam mit allem fleiß das heyl seiner Seelen in obacht / er bewaunte bitterlich alle die ding / die er zuvor hinlässiger weiß hatte begangen / vnnnd verbrachte ein hartes / rauches vnd büssfertiges Leben / Vnd dermassen ernstlich kasteyte er seinen Leib /

daß

daß ihn etliche seine Mitbrüder hüten / seiner selbst etlicher
massen zumersehen: Aber er wolte sich nit dran kehren / sonst
der gleichsamb im zorn gab er ihnen zur antwort vnd sprach:
Weil ich nicht hab können leyden den verweiß / welchen mir
gegeben hat mein Mutter / wie köndte ich dann am jüngsten
Tag außstehen die confusio Christi vnd seiner Engeln?

O wie hoch zuwünschen were es / daß diese Exempel
gemerckt vnd betrachtet würde von allen Christen / fürnemlich
aber von den Religioſis / welche ihre himlische profelsion
hindan setzen / vnd im Orden vil ärger vnd gottloser wer-
den weder sie zuvor waren in der Welt. Glaub mir / mein
Bruder / glaub mir / daß zur selben Zeit / wann vnser Leben
geurteilt soll werden in gegenwertigkeit des erschrocklichen
Richters Christi / herfür treten würde vnser Widersacher /
vnd daß alsdann recitiert vnd abgelesen sollen werden die
Wort der verheißung so beschehen ist im Sacrament des
Taufſs / allda wir verheiffen vnd versprechen / daß wir ab-
sagen der Welt vnd seinem Pomp / dem Teuffel vnd seinen
Wercken: Den Religioſis wirdt auch / vber das / fürgelesen
werden der tenor vnd inhalt ihrer profelsion: Solgents würd
vnser Widersacher vnns minutim vnd eigentlich anklagen
wegen aller vnd jeden vnserer begangnen verbrechen / Vnd
so gar den Tag / die Stunde vnd das ort wirdt er nennen /
darinn wir solche Sünd verbracht. Nicht weniger wirdt er
alsdann mit höchsten freuden vnd siolocken in gegenwertig-
keit des aller gerechtesten Gottes / vns fürripffen / die weise-
gestalt vnd art wie wir solche Sünden haben verbracht:
Vnd er wirdt (wie dann solches der heilig Vatter Augustinus
hatt betrachtet) anfangen zureden vnd zusprechen: Gerech-
ter Richter / vrtheile vnd erkenne / ob nicht diser mein seye
wegen seiner Sünd / seythemal er nicht hat dein sein wollen
durch die Gnad. Dein ist er / durch die Natur / mein aber ist
er durch die miseri: Dein ist er durch den passion / aber mein
ist er durch die suggestio vnd vberredung: Dir ist er vnge-
horsamb gewesen / mir aber gehorsamb: Vnd vomm dir hat
er empfangen die Stol oder das Klaidt der vnsterblichkeit /
von

Aurigit
aures Re-
ligioſ.

von mir aber hat er empfangen ein Kleidt wie du es da sihest: Er hat verloren dein Kleidt/ mit meinem Kleidt aber ist er erschienen. Aber gerechter Richter/ weil dein Stuel geziert ist mit dem Kleidt der Gerechtigkeit/ vnd des Gerichtes/ so vntertheile vnd erkenne du/ das diser mein seye/ vnd sambt mir solle verdambt sein. Alles was ich allhie hab mit mir bracht/ das bekenne ich das es mein seye/ Vnd weil dann diser hat mein sein wollen/ so begere ich was mein ist: Zudem/ soll der jenig billich sambt mir werden gestrafft/ welcher vnangesehen du ihne erkauft hast mit einem solchen hohen Werth/ dannoch auß freyem willen sich mir hat wollen obligiren vnd verbinden.

Wer wolte sich nicht entsetzen vber dise wort eines solchen verfluchten höllischen Procuratoris vnd Philici? Vnd wer wird dermassen fromb sein/ das nicht diser bosshafftiger Widersacher etwas wider ihn sinde? Zumaln/ weil derselb mit gerechten vnd falschen anklagen sich vntersethet zuherischen vber ein jegliche Seel.

Ioannes Climacus schreibt von einem Einsidler namens Stephanus/ welcher 40. Jarlang hatte zugebracht im göttlichen dienst/ mit wainen vnd guten Wercken/ vnd mit einer solchen reinigkeit des Gemüts/ das er so gar einen Leopard speiste mit seinen eignen Zenden: Letzlich aber als er gesüchlich krank lag vñ vnter dessen verzucht war worden im geist/ sahe er etliche stehen zu der rechten vñ zur lincken beim Beth/ die forderten von ihm rechenschafft seines Lebens: Demselben gab er zur antwort: Ich bekenn/ das ich in disem hab gesündigt/ aber ich habs gebeicht/ vnd so lang dafür gefastet: Aber sie sprachen: Dem ist nit also/ er leugte/ er hats niemalen gethan: Vnd als sie ihm noch etwas anders fürhielten/ sprach er: Ja/ dem ist also/ aber ich habs bewaint vnd Gott dem Herrn abgebetten: Letzlich aber als sie ihm noch stärker zusetzten/ sprach er: Ja/ dem ist also/ vnd hierauff wuß ich nit zuantworten/ aber doch ist Gott barmherzig: Vnd mit zweiffelhaftigen Worten gab er seinen geist auß. O tieffe der göttlichen Vrtheil/ wie wirts dann dem armen Sünder gehen/ welcher täglich so gar vil Pündtel machet der Todten sünden

Sünden vnd im wenigsten keiner Buß nichts nachgefragt/
weil diser heiliger vnd reiner Mann ist auß diser Welt ges-
chieden mit einem solchen zweiffelhafftigen iudicio? Aber
ob wir schon in allweg dafür halten können/ daß er/ vermit-
telst der götlichen Barmhertzigkeit/ darauffer gehofft/ habe
erlangt den Himmel/ so können doch wir vnvolkomme vnd
gebrechliche Sünder auß diesem Exempel lernen/ wie grosse
ursach wir haben/ zusüchten das Gericht/ welches vber vns
gehen wirdt in vnserm lesten endt. Wehe vns armen Sün-
dern/ die wir im wenigsten nit gedencen an diesem erschöck-
lichen examine. Dann/ wosern wir dran gedechten/ so wür-
den wir nit dermassen sicherlich leben nach vnsern sinnlichei-
ten vnd appetiten/ sondern mit allem fleiß würden wir vns
hüten vor Sünden/ vnd vns immerdar bereit vnd gefast
machen mit fasten/ kasteien/ betten/ vnd Almosen/ zubezalen
für vnser begangne Sünd/ damit der Widersacher nichts
wider vns hecete fürzubringen in vnserm lesten endt. Vnd
dieser ursachen halben sollen wir vns wider vnser fleischlich-
heit gleichsamb erzürnen/ vns selbst kasteien/ vns selbst mit
vergiessung der Zähler anklagen/ vnd als lang wir in diesem
Fleisch seind/ wider dasselbe/ vermittelst der hülfß des Herrn/
streiten/ vnd seine böse neigungen vberwinden/ damit/ wann
man vber vnser Leben wirdt zu Gericht sitzen/ wir alsdann
wider vnser böshafftige Ankläger zum gütigen vnd gerecht-
ten Richter kecklich vnd mit vnerschöcknem Gemüt sagen
können: Feci iudicium, & iustitiam, non tardas me calumniari-
tibus me. das ist: Ich hab geübt Gericht vnd Gerechtigkeit/
vbergib mich nit denen/ die mir gewalt vnd vnrecht thun. Psal: 118.

Cap. XXII.

Wie beschaffen sey der Standt der armen
Verdambten in der Höllen/ hergegen de-
ren im Paradies.

O

Gleich

118

Sleich wie/ob schon das ganze Meer ein lauter Dintel
 vnd das ganze Erdreich lauter Pappier were/ es vnmög-
 lich ist/ zugnügen zubeschreiben/ wie herrlich vnd
 lieblich da sey das Leben/ welches da besitzen die Seligen im
 himlischen Vatterlande/ seythemal darzu geschwiegen ha-
 ben der Prophet Elaias vnd der Apostel Paulus/ welche bezeu-
 gen/ daß niemalen kein Aug gesehen/ kein Ohr gehört/ noch
 in keines Menschen Hertz nie kommen seyen die Ding/ welche
 Gott fürbereitet hat seinen Freunden: Eben also ist vnmög-
 lich/ daß ein Jung könne aussprechen/ oder daß es ein Hertz
 ergreiffe/ wie groß da seye das elendt/ der jammer vnd pen-
 der vnglückseligen Inwohnern des höllischen Babelons:
 Sonder allein die jenigen wissens/ wie da beschaffen seye das
 Leben des Paradieses/ welche es besitzen: Vnd die jenigen
 allein wissen wie da beschaffen seye die Höll vnd ihre Pein/
 welche allbereit seind verdambt: Vnd noch besser werden
 sie es wissen vnd erfahren nach dem jüngsten Tag wann die
 Körper sambt den Seelen theilhaftig sollen werden aller
 arbeitsigkeiten vnd jamers: Aber wie dem/ so ist doch ge-
 wiß/ daß/ gleich wie der Seligkeit der Heyligen nichts würde
 abgehen an der freud/ frolocken vnd jubiliten/ eben also wird
 nichts sein/ welches den Verdambten nicht gereichen werde
 zum schmerzen/ jammer vnd wehklagen/ danc also ihre
 vnglückseligkeit an allen orten erfülle vnd volkommen seye.

Vnd erslich genieffen die selige Geister im Himmel
 Gottes ihres Herrn/ welcher ein Ursach ist alles gutens/
 aller schönheit/ volkommenheit/ weißheit/ allmacht/ vnd
 gütigkeit. Dessen aber seind die Verdambten beraubt/ danc
 es spricht der heilig Geist durch den Propheten: Tollatur im-
 pius, ne videat gloriam Dei. Vnd billich werden die Verdamb-
 ten Gottes des Herrn ewigklich beraubt/ seythemal sie ihm
 vnghehorsamb seind gewesen in diesem Leben/ vnd geliebt die
 Creatur/ aber ihrem Erschöpffer den Rücken gezeigt haben:
 Gleichwol fragen die Gotlosen wenig nach solcher Straff/
 seythemal sie verstockt seind in dem Geschmacken vnd fal-
 schen Lüssen dieser Welt: Aber wann sie hinauß kommen
 vnd

vnd nichts mehr finden werden / welches sie freuen köndte /
 alsdann werden sie / wie ein armes Kindt welches verlassen
 ist worden auff einem gefährlichen hohen vnfruchtbarh Felz
 sen / empfinden / was es für ein Pein seye / daß man beraubt ist
 des Göttlichen Angesichts. Setze auff der einen Seiten
 (spricht Ioannes Chrysolomus) tausent Höllen / vnd tausent
 Marter / so ist doch solches alles nichts gegen deme / daß
 man verjagt wirdt von der Glori / daß man ist im Haß Gotes
 tes / vnd das man anhör die wort: Ite maledicti, gehet hin
 ihr Verfluchten. Dise wort allein verursachen dem Sünder
 vber alle maß grosse marter / vnangesehen er sonst keine an-
 dere außserliche pein empfünde / Dann sie vbertreffen alle an-
 dere pein der Höllen.

Die Seligen im Himmel freuen sich wunderbarlicher
 weiß ihrer Werck die sie begangen haben in diser Welt / sie
 loben den H. Ern / der ihnen die Gnad verliehen hat solches
 zuthuen: Zum zeichen dessen stehet geschrieben / daß jene 24.
 Klaffen / welche beklaidt waren in weissen Klaidern vnd ge-
 krönt mit guldenen Kronen / mit grossen freuden / frolocken /
 preisen vnd jubiliren / haben ihre Kronen geworffen für den
 Stuel Gottes: Lines solchen Trosts aber seind beraubt die
 Gottlosen / seythemal sie erfüllte mit bösen Wercken / zur Höl-
 len hinab fahren / vnd an statt der freud vnd trosts / empfin-
 den den immer nagenden Wurm ihres eignen Gewissens /
 von welchem Wurm der Esaiaß spricht: Vermis eorum nõ mo-
 rietur, & ignis eorum nunquam extinguetur, das ist: Ir Wurm
 wirdt niemaln sterben noch ihr Feuer aufleschen. Vnd was
 ist diser Wurm der Verdämiten anderst / als ein wütiges Leyd
 vnd bittere Reu / welches die Verdämiten haben wegen ihrer
 begangnen Sünd: Nit daruñ / weil sie mit demselbigen er-
 zürnt haben Gott den H. Ern / sondern weil sie von derselben
 wegen sich selbst beraubt eines solchen grossen Guts / als da
 ist die Göttliche anschawung: Sie zerreissen vnd zernagen
 ire verzweifelte Herzen / wann sie gedenccken an ire begangne
 Sünd / vnd an die herliche gelegenheit die sie gehabt haben
 in diesem Leben Busz zuthuen vñ zuerlangen das ewig Leben.
 Gedencke sie an dz vergangne / so halten sie alles / w3 sie leyde /

O o ij

für

Apo: 4e

für einen Augenblick: Vnd gedencken sie auff das zukünftige / so sehen sie das ewig kein endt nemmen werde. Sie werden sich selbst schemen / vmb dz sie wegen des respects des Körpers (welcher in allweg hat sein müssen ein Speiß der Würmen) vnterlassen haben zusorgen für ire Seelen / welche erschaffen seind / für die himlische Zellen: Mit vergießung der Zähre werden sie bewainen die Wollüst vnd Kurzweil die sie verbracht haben in diser Welt / vnd werden zum höchsten empfinden den vnfleiß vnd hinlässigkeit / welchen sie verbracht haben in einer so wichtigen sachen / als da ist / dz man entgehe der Höllen / vnd erwerbe den Himmel.

Folgens wirdt die priuation vnd beraubung der himlische Glori / welche genennt wirt *pœna damni* / accompagnirt mit der *pœna sensus* / welche Pein in sich begreiffet allen andern schmerzen vnd äußerliche Marter die jemaln vom menschlichen Gemüt könten werden imaginirt vnd ersinnen. Dann gleich wie die Gerechten im Himmel ohne alle forcht des bößsens / genießten alles gutens / (dann es spricht Augustinus / das alles was gut ist / allda werde gefunden / vnd alles was böß ist / allda mit sey verhanden) eben also ist in der Höllen alles bößes vnd nichts guts. Vnd billich hats die göterliche Gerechtigkeit also geordnet / das die Verdambten gestrafft werden mit villerhandt schmerzen in jenem Leben / seythemal sie in diesem Leben sich abgesondert haben von der Lieb ihres eignen Herrn / vnd sich ergeben der Lieb der Creaturen vnd eytelkeiten der Welt.

Vnd vnter andern Peinen / welche die Verdambten empfinden im sensu oder im Sinn / seind (wie Augustinus spricht) dise die fürnemsten / nemblich die vnleydenliche Kälte / vnd das vnleydenliche Feuer welches niemaln außgelescht wirdt /

Matth: 13. Dann es spricht der Herr: *Illic erit fletus & stridor dentium*, das ist: Alldort wirdt sein heulen vnd Zäen klappern: Dann das heulen vnd wainen der Augen entspringt auß der Hitze / vnd das klappern der Zäen erfolgt auß der Kälte: Dises hat fürgesehen der heilig Job sprechend: *Ad nimium calorem transeat ab aquis nimium*, das ist: Von Schneewässern wirdt er kömen zu sehr grosser Hitze / vñ sein Sünd bleibe in die Hölle. Welches

Iob: 24.

Welches höllisch Feuer ob es schon von naturen scheinlich vñ
brinnend ist / so ist es doch auß göttlicher verhengtnuß (wie
Basiliius spricht) beraubt seines eignen glanzes / vñnd behelt
nur die bloße krafft des heßlichen finstern vñd schwefelischen
biennens : Vñd obs schon etwas wenig glanzet / so gereicht
ihnen doch solches nit zum trost / sonder zu einer desto größern
pein vñd marter. Dann gleich wie die Seligen im Himmel
einen grossen trost empfinden / wann sie bey ihnen in der glori
die jenigen sehen / welche sie / vermittelst ihrer heylsamen er
mahnungen vñd exempeln / geführt haben auß der finsternuß
der Sünden zu der süßen dienstbarkeit Christi / eben also wirt
das Feuer etlicher massen glanzten in der Höllen / nicht zum
trost der Verdambten / sonder damit ihre Pein seye desto heß
tiger vñd grausamer / wann nemblich sie durch den Flammen
etlicher massen erleuchtet sehen werden bey ihnen sitzen die
jenigen / welche sie mit gottlosen schendlichen worten vñd
bösen Exempeln gestürzt vñd gefelle haben in Sünden.

Zudem können die Verdambten / durch solches kleines
Licht / sehen in der Höllen die grausame Teufel / denen sie has
sen wollen gehorsamb sein in dieser Welt / die Stimm des lebens
digen Gottes vñd seinen Rath verwerffend : Daher dann /
weil sie sich verschrieben haben im ihrer armseligen dienst
barkeit / so gebrauchten sich alsdann die Teufel ihres Rechts /
vñd stellen sich sehr grausamb wider sie / vñd erstlich erschü
cken sie sie mit ihrer grausamen gestalt / wie Job spricht : Va
dent & venient super eum horribiles. das ist : Die Schreckliche *Iob: 20.*
werden hingehen vñd kömen vber ihn. Solgents werden sie
ihnen multipliciren vñd vermehren ihre pein vñd marter / nit
allein mit der vnendlichkeit / sonder auch mit der vnterschied
lichkeit der sorten vñd gestalt der grausambkeit. Wie höchst
begirig aber vñd wütig die Teufel alsdann sein werden zur
grausambkeit / vñnd wie mechtig sie sein werden / alle die jent
gen zumartern / welche in die Höll fahren ihnen in solcher mi
leri gesellschaft zuleisten / beschreibet solches der weise Mann
in nachfolgenden wenig worten : Sunt spiritus, qui ad vindi *Ecclesi: 39.*
ctam creati sunt, & in furore suo confirmauerunt tormenta sua;
In tempore consumationis effudent virtutem & furorem eius,

Do iij qui

qui fecit illos, das ist: Es seind Geist/ die zur Raach geschaff-
 fen seind / vnd durch ihren Zorn vnd wütende Gemüt haben
 sie ihre straff befestigt: Zur zeit des ende werden sie ihre krafft
 aufgießen/ vnd den zorn des/ der sie geschaffen hat/ mit bö-
 sem willen außrichten. Ebenmessig mengeln in der hölle keine
 erschreckliche Frösch/ vnd so gar grausame Würm/ Schlän-
 gen vnd Drachen / welche daselbst inn der säulnuß vnd aller-
 schendelichsten vnleydenlichen corruption/ (wie die Fisch im
 Wasser) allenthalben herumb schwimmen / wie solches der h.
 Basilius bezeugt sprechendt: Es lebt in der höllen ein sonder-
 bare art der Würmen/ welche nichts anders thuen/ als dz sie
 Gifft ausspeyen/ den Körper grimmigklich zerbeißen vnd zer-
 nagen/ auch niemaln satt werden: durch welches nagen vnd
 beißen sie den armen verdambten Körpern zufügen einen vn-
 leydenlichen vnd jämmerlichen schmerzen.

Aber alle andere ihre Pein vbertrifft vnd ist dise die al-
 ler bitterste vnd vnleydenlichste/ das/ nemlich/ dise armselige
 Verdambten wissen / das ihre Pein eben so ewig vnd vnent-
 lich seyen/ als ewig vnd vnendlich Gott ist / welcher sie dar-
 zu hat verdambt. Dann/ wosern nur dise armselige Creatu-
 ren wüßten/ das vber hundert tausent Jaren/ ihre Pein würde
 ein ende haben / so würden sie dannoch/ wann sie daran ge-
 dencken/ etwa einen trost schepffen: Aber/ leyder vnd abermal
 leyder/ sie wissen / das gleichwol noch so vil hundert tausent
 Jaren können passiren vnd repassiren/ aber dz sie einen weeg
 als den andern sich befinden werden inn demselben ort der
 Qual/ Das es kan je der Herr selbst nie liegen/ welcher gesagt
 Matth: 25. Ibunt in supplicium aeternum, iusti autem in vitam aeternam,
 das ist: Dise werden gehen in die ewige Pein / die Gerechten
 aber in das ewig Leben. Vñ solches widerfehrt jnen billich/
 Dann gleich wie sie mit ihren Sünden erzürnt haben Gott
 den Herrn/ welcher ewig ist / eben also ist auch billich / das ihre
 straff ewig seye/ damit also das verbrochen correspondire vnd
 vberinstimme mit der straff.

So betrachte nun bey dir selbst/ ob du für alles Goldt
 der ganzen Welt / vnd für alle Wollüst die du haben köntest
 in tausent Jaren/ begertest nur ein viertelstundlang zusein in
 etwa

etwa einem fewigen ort? Wie bist dann du dermassen doll
 vnd thöricht/ daß du von wegen der Wollüst dieses kurzen
 Lebens/ dich verobligirest vnd verbindest zum Fewr vnd an
 dem ewigen Pein der Höllen? Oder verlassestu dich villeicht
 drauff/ daß du habest den glauben/ vnd dz du mit Almosen
 vnd Wercken der Barmherzigkeit kostfrey bist? O Christ/
 O Christ/ heilig ist dein Glaub/ vnd nit böß sind die Werck
 der Barmherzigkeit/ die du vbest/ aber wofern du dich nit
 hütest vor den Todtsünden/ so wirstu nicht entgehen dieser
 ewigen vnd höllischen Gluet. Dann/ was den Glauben ans
 lange/ soltu wissen/ daß die Teuffel eben so wol glauben:
 Was die Werck der Barmherzigkeit betrifft/ pflegen dieselb
 igen eben so wol begangen zuwerden von den Vnglaubis
 gen/ vnd dannocht gereichtes ihnen alles zur verdammnuß:
 Ja/ was mehr vnd erschrecklich ist/ die Pein vnd Marter der
 bößen Christen sind vil grösser vnd schwerer/ weder der Vn
 glaubigen im der Höllen/ Wie solches offenbart ist worden
 dem heiligen Maccario/ von deme wir lesen/ daß er einmahls
 fere gangen in der Wüsten/ vnd dz er auf der Erden gefunden
 habe einen düren Kopff eines Menschen: Vnd als er denselb
 ben mit dem Stock hin vnd wider welzte/ gedunckte ihm/ dz
 derselb rede/ vnd deswegen fragte er ihn/ wer er sey? Darauff
 antwortet der Kopff vnd sprach: Ich war ein Fürst der Ab
 götischen Püester/ welche an diesem ort wohnten. Ferner bate
 er ihn/ dz er jm doch sagen wolte/ woz er für pein in der Höllen
 leyde. Der Kopff antwortet vnd sprach: Als weit der Hümel
 ist von der Erden/ eben so hoch ist das Fewr/ darin wir ligen:
 Wie solches der S. Maccarius verstanden/ sieng er an bitterlich
 zuwänen vnd sprach: Verflucht sey der Tag/ an welchem der
 Mensch ungehorsam ist worden dem götliche Gebott. Aber
 noch ferner fragte der S. Maccarius diesen Kopff/ ob auch an
 dere vorhanden seyen/ welche noch grössere pein außstünden?
 Ja/ sprach dieser Heydnisch Püester/ noch andere sind verhan
 den/ welche vil nidriger vnd tieffer liegen weder wir/ Dann
 mit vns/ die wir die erkenntnuß des wahren Gottes nicht ge
 habt haben/ wirdt dannocht etwas wenig ein mitleyden ge
 braucht/ aber jene/ welche ihn haben erkennt vnd verlaugnet/
 (aller)

(allermassen die böse Christen thuen / welche / ob sie schon Christum bekennen mit dem Munde / ihn doch verlaugnen mit den Wercken) werden vnter vns vil hefftiger / grausamer vñ schwerlicher gepeinigt / weder wir. Derwegen / O Christ / begerstu zuentflichen solcher Straff / vñ zuerlangen den Himmel / so accompagnire vñ begleite deinen Glauben vñ die Werck der Barmherzigkeit / zugleich mit einem reinen Leben / ohne welchem / weder der Glaub / noch die liberalitet oð freygebigkeit dir im wenigsten nichts wirt fürtragen zuentflung der Sölln vñ erlangung dess ewigen Lebens / 16.

Cap. XXIII.

Daß die gewonheit des sündigens / vñ die vbrige hoffnung auff die barmherzigkeit Gottes / vil Menschen führen in die Statt des höllischen Babilons.

Als auffhören vom sündigen / die hoffnung auff die Barmherzigkeit Gottes nach begangner Sünd / die Übung in den Christlichen Wercken / vñ das folgen der Gesellschaft der frommen / seind des Menschen aller getreweste Geferten / die Kaiß zum hñilischen Paradeiß glücklich selig zuerichten. Zergegen die gewonheit des sündigens / die vnmesige hoffnung auff die Göttliche Barmherzigkeit / die faulkeit vñ hinlässigkeit from zuwerden / vñ die Gesellschaft der gottlosen / pflegen sehr vil Menschen zustürzen ins ewige verderben. Wann derwegen wir allbereit geredt haben von der höllischen Statt / so ist billich / daß wir auch den Christen warnen / daß er sich hüte vor den Geferten vñ begleits Männern / die den vnbedachtsamen Wandersman daselbst hin führen.

Als vil das erste belangt / ist zuwissen / daß (wie der Augustinus spricht) zweyerley Lieb haben gemacht zweyerley Stett. Die eigne Lieb vñ verachtung Gottes hat erbawet

die irdische Statt: Vñ die Lieb Gottes vnd sein selbst eigne
 verachtung hat erbawt die himlische Statt. Vnd ist auß
 diesen Worten abzunehmen / daß mit diese andere, sonder die erste
 Lieb / ein vrsach ist / warum der Mensch / sich halffstariger
 weiß / gewehnt zum sündigen / vnd daß / gleich wie sie erbawt
 hat die irdische Statt / eben also sie mache die Statt der höl-
 lischen Babylon darinn sie vil Menschen füret zu ihrem ewi-
 gen verderben / seytemal der Sünder sich selbst mit einem sol-
 chen zarten vnd vnordenlichen affect liebet / daß er dardurch
 felle in den Zorn Gottes vnd seines Gesetzes / Dann wann er
 nur genießen mag seine schendliche Wollüst / so frage er wes-
 nig darnach / ob er schon Gott seinen Erschepffer / in einer ei-
 nigen Stundt tausent mahl erzürnte. Vnd diser Gefert vnd
 Begleitsman zeucht den Menschen mit einer solchen macht
 mit ihm auff dem Weeg der Verdammniß / daß / wehe dem /
 der sich von ihm also lest verführen / vnd nicht bey zeiten zurück
 gehet / vnd auffhöret vom sündigen / sich selbst vnd seine sinn-
 liche appetiten verachtet vnd sein Lieb immerdar zu Gott er-
 hebet. Dann (wie der Philotophus spricht) schwer ist / der
 allbereit eingeführten oder eingewurzelten gewonheit zu wis-
 derstreben / seytemal sie dieselbe gleichförmig machet der Na-
 tur. Vnd gleich wie es schwer ist / daß man mit folge der eig-
 nen Natur / (dann es seind die natürliche ding gleichsam vn-
 veränderlich) eben also kan ein Mensch / welcher sich ein lan-
 ge zeit gewehnt hat zum sündigen / sich für sich selbst darvon
 abgewehnen / Daher spricht der H. Er durch den Propheten:
 Si mutare potest Aetiops pellem tuam, aut Pardus varietates suas,
 & vos poteris benefacere, cum didiceritis malum, das ist: Mag
 auch ein Mohr seine Haut verändern / vñnd ein Partherthier
 seine spreckelen: so möcht auch ihr die böß gelernt habt / guts
 thun. Eben auff diese weiß kan der jenig / welcher sich ge-
 wehnt hat zum bösen / sich dessen nicht allein schwerlich ent-
 halten / sonder er helet auch seine schendliche Laster je lenger
 je mehr für geringer: Also / daß der Sünder / auß anstiftung
 des Teufels / solche seine Sünd wenig schetzet vnd immittelst
 die Straß der höllischen Wohnung wandert. Vñnd daher
 hat der heilig Augustinus recht vnd wol gesagt / dz die Sünd /
 hat der heilig Augustinus recht vnd wol gesagt / dz die Sünd /
 pp ob sie

Hier: 13.

113

ob sie schon noch so groß vnd erschrecklich seind / wann sie
 in die gewonheit hinein gerathen / alsdann werden entweder
 für gar klein oder für nichts geschertz / Also daß die Sünder
 alsdann nit allein nit vermeinen / daß sie solche ihre schwere
 Sünd solten verbergen oder vnterdrucken helfen / sonder vil
 mehr daß man sie solte loben / publiciren vnd verkünden / Im
 massen geschrieben stehet : Laudatur peccator in desiderijs ani-
 ma sua, & iniquus benedicatur, das ist : Der Gottloß wirdt ge-
 rümt in lüsten seiner Seelen / vnd der vngerecht wirdt gelobt.
 Die böse gewonheit wirt in 3. Schrifft recht vnd wol genant
 ein geschrey / dann es stehet geschrieben : Clamor Sodomorum
 & Gomorreorum multiplicatus est, da ist / Ein Geschrey ist zu
 Sodom vnd Gomoria / das ist groß / vnd ihre Sünd seind
 schwer /c. Dann nit allein wurden vnter ihnen die Laster nit
 gestrafft / sond sie wurden wie ein zuleffigs vnd gewöhnliches
 ding bewilligt : Aufgeben diesen schlag gebets denen armelich-
 gen Menschen / welche weil sie ein lange zeit ligen in der vnre-
 nigkeit irer eignen Sünd / vnd die zeffen halten für einen lieb-
 lichen Geruch / vnd die Gottlosigkeit für ein Tugent. Wer
 aber einen solchen verfluchten Geferten vnd Begleitersmann
 wil dahinden lassen / der muß sich befleissen / daß er wider sol-
 che bösen gebrauch des sündigens / sich ein langezeit gewöhne
 vnd vbe in den guten Wercken / dann es ist gewiß / dz ein sehr
 vnfaubers Kleide mit weiß gemacht werde kan in einer kurze
 zeit noch mit geringer mühe. Aber weil deren wenig gefunden
 werden / welche iren eignen vnd zum bösen gewöhnten Sünden
 begeren gwalt anzulegen / so erfolgt / dz die gewonheit des sün-
 digens ein ganz bequeme vnd gelegene Gefertin ist vil Men-
 schen zu füren in die Höll : Aber ob schon ein weiser sich durch
 die lange gewonheit befind in den Sünden / wann er aber die
 gefahr sihet / darin er steckt / so soll er alsdann / wie einer der auß
 dem vngestümmen Meer schiffet / sich mit allem fleiß bemühen
 drauß zukommen vnd den Port zuerreichien. Aber ob schon
 auch wahr ist / dz die gewonheit / inclination vnd neigung in
 den vnuerstendliche Creaturen veränderlich ist / (Inmassen
 zusehen ist an einem Stein / welcher von naturen schwer ist
 vnd ob er schon noch so oft wirt geworffen in die höhe / dann
 noch

woche immerdar widerum hinabwertz zur Erden felle) nicht desto weniger kan man die gewonheit in den moralische wirckungen (welche eigentlich den verstendlichen Creaturen zustehen) leichtlich verändern vñ verkehren: Wie wir dan täglich sehen/ dz vil gottlose vñ liderliche Leut sich bekehren/ vñ vermittelst der göttlichen hülf vñ gnaden/ Gerechte werden.

Der ander Teufelisch Begleitman/ für deme sich ein jeder Christ fleißig zuhüten/ ist/ dz man sich vnmissiger weiß verlest auff die barmherzigkeit Gottes/ vñ nit desto weniger sich erlustiget in allerhandt Lastern vñ schendelichen Wollustbarkeiten. O wie vil Menschen werden durch solches eydeles vñ vermessenens vertrauen geführt in die ewige verdammuß: O wie vil Menschen verlassen sich drauff/ dz sie barmherzigkeit erlangen werden bey Gott dem Herrn/ welche aber leßlich verurteilt werden von seiner gerechtigkeit: Dann ob schon nit ohne ist/ das die barmherzigkeit des Herrn groß ist/ so ist doch hergegen vnlaugbar/ dz sein gerechtigkeit nit klein ist/ vermüg deren er die gerechten belohnet vñ die gottlosen straffet. Vnd es were je ein vngereimter handl/ wann Gott nit auch ein gerechtigkeit an ihm hette/ Dan was wolte man halten vñ einem Keyser/ welcher dermassen barmherzig were/ dz er mit der Gerechtigkeit nit geziert were? Weil es derwegen ein sehr grosser defect vñ mangel were/ wann an einem welchen Regenten kein gerechtigkeit gefunden würde/ so warumb wolte man sich dann nit söchten vor der Gerechtigkeit/ welche Gott an ihm hat/ der da essentialiter alle Tugenten vñ vollommenheiten besitzt? So ist derwegen derjenig Christ ein sehr grosser Narr/ welcher sich steiff vñ sichertlich verlest auff die barmherzigkeit Gottes/ vñ die eine Sünd häuffet mit der andern sprechendt: Alßlang ich frisch vñ gesundt bin/ wil ich wol leben vñ einen guten muth haben/ vñ wann ich alt oder krank werde/ wil ich alsdann buß thun vber meine Sünd/ dann Gott ist barmherzig vñ wirt mir leichtlich meine missethaten nachlassen: O du vermessener vñ eyteler Mensch/ wer hat dir geben diese schöne Lebt/ dz du nemlich sollest schlampampen vñ wolleben biss in dein lestes endt hinein/ seythemal Gott barmherzig seye?

Villeicht hastu es vom Epicuro? oder aber von einem reichen
 Kresser? Wüßtu aber solcher Schuel folgen/so sey verßichert
 daß du nit erlangen werdest das Paradeiß/sonder fahren in
 des Teufels Loch/darinn du sambt disen deinen Schulmei-
 stern würdest müssen ewigklich bünnen vñnd braten. Höre
 was der weise Mann sagt: **So er dir** (spricht er) die

Ecclef. 5. **Sünd verzeihet/ vñnd dich begnadet/ soltu nit auß**
 demselben ohn forcht vñnd sorgloß leben/ daß du ein
 Sünd auff die ander hauffen woltest: Vñnd sag nit/
 setner erbärmdd ist vil/ er wirt die vile meiner sünd
 nachlassen. Dann wie er baldt barmherzig ist/ so
 gehet doch auch der Zorn baldt von ihm auß/ vñnd
 sein Zorn sihet auff die Sänder. Nit also/ mein Christ/
 nit also/ sonder setze dergleichen gefährlichs vertrauen auff
 die seiten vñnd sprich bey dir selbs: Weil dann mein Gott der
 massen barmherzig ist/ so wil ich ihn desto mehr lieben vñnd
 mich hüten/damit ich ihn mit meinen Sünden nit beladige.
 Dann/wie kanstu fleischlicher Mensch verhoffen/ daß Gott
 mit dir werde ein barmherzigkeit vben/ da doch du/ wie ein
 vnflertigs Viech/dich allenthalben umbwelzest im Loch der
 Sünden? Ja/es ist war/ daß Gott barmherzig ist gegen
 denen/ die ein Rew vñnd Leyd tragen vmb daß sie ihn haben
 erzürnt/ aber nit gegen denen/ welche sich vermessenlich ver-
 lassen auff sein barmherzigkeit/ vñnd ihne in aller sicherheit
 mit ihren Sünden vñnd Lastern erzürnen vñnd beladigen.
 Durchlauffe vñnd durchblettere ein wenig die heilige Schrifft/
 so wirstu befinden/ wie offtermahls Gott genent werde ein
 barmherziger vñnd gerechter/ wie oft er wider die Sänder
 geübt habe sein gerechtigkeit/ in deme er sie nemlich gestrafft
 hat mit dem Sündtfluß/ wie zur zeit Noa: mit Sewz/ wie zur
 zeit Loths: mit Pestilenz/ wie zur zeit Dauids: mit Gefeng-
 niß/wie zur zeit Ieremie vñnd Daniels. O nariuscher Sänder/
 der du dermassen im pausch vñnd sauff hinein sündigest/ vñnd
 dich beynebens dermassen steiff verlassest auff die barmher-
 zigkeit

zigkeit Gottes/ bedenck/ dz dir eben also auch ergehen wer-
 de/ wofern du nit auffhöien werdest vom sündigen vnd dich
 so gar vermessenlich auff der göttlichen Barmherzigkeit zu-
 uerlassen. Oder aber vermeinstu villicht/ daß Gott in deiner
 geburt habe verkehrt sein eigenschafft/ vnnnd daß er an jertzo
 nit allein Barmherzig/ vnd nicht mehr gerecht seye? O du
 elender Mensch/ wehe dir/ wofern du dich nit beyzeiten bes-
 kehrest/ vnd wehe dir/ wofern du von hinnen scheidest in ei-
 ner einigen Todesündt/ Dann du wirst gleichwol bewainen
 dein hoffnung vnd eytele vermessenheit die du gehabt hast in
 deinen Sünden auff die göttliche Barmherzigkeit/ aber sol-
 ches wainen wirdt dir alsdenn nicht helfen. So gehe der-
 wegen müßig eines solchen gefährlichen Begleitmanns/
 der dich führet zur Verdammnis/ vnnnd gedencck allzeit/ daß/
 gleich wie Gott gütig ist vnd nichts gutes vnbelohnt leß/
 eben also er gerecht seye vnd nichts böses vngestraftt lasse.
 Durch dise heylsamen betrachtung vnnnd erinnerung/ wirstu
 täglich je lenger je mehr gereizt vnd bewegt werden abzustes-
 hen von deinen bösen Weegen. Desgleichen habe jederzeit
 vor Augen den lesten Tag deines Lebens/ vnnnd wann du des
 morgens vom Beth auffstehest/ so verlasse dich nicht drauff/
 daß du eraichen werdest den Abent: Vnd wann du dich des
 abents ins Beth niederlegst zum schlaffen/ so verhoffe nicht/
 daß du des morgens widerumb werdest auffstehen. Dann
 durch dises mittel wirstu dermassen leichelich bezwingen deis-
 nen Leib/ daß du nicht fallest in die gewöhnliche Laster vnd
 fleischliche begirlichkeiten. Selig sind alle die jemigen/ wel-
 che mit einer solchen fürsichtigkeit passiren auß disem Leben
 zwischen der hoffnung vnd der forcht. Dann weil sie hoffen
 auff die göttliche Barmherzigkeit/ vnd vnangesehen sie sich
 in vil weeg versündigt/ so fallen sie doch nicht in die tieffe der
 verzweiflung: Vnd weil sie sich nit absöndern von der heyl-
 samen forcht/ so bewahren vnd hüten sie sich vom sündigen
 vnd Gott zuerzürnen. So laß demnach fahren dein eytele
 hoffnung vnd vertrauen/ welches dich vberiedet/ sicherlich
 zusündigen/ sondern vollende vilmehr dein Raiß zwischen
 der hoffnung vnd forcht/ vnnnd dardurch wirstu dich allge-
 Pp iij mach

mach gewehnen zuroandern auff der Straß der Buß vnd
reinißkeit der Seelen/ welches dann die aller sicherste Straß
sen seind zuentfliehung der Hölle/ vnd zugelingen in die
ewige Wollußt deß Himmels.

Cap. XXIII.

Der Authoz cōtinuiert sein vorhaben vnd
redet von noch zweyen andern Geferten vnd

Beglaitsmännern/ durch welche vil Menschen
geführt werden in den ewigen Todt.

Vierley humores der elementen seind verhanden/ durch
deren vneinigkei vñ nit zusammenstimmung/ der mensche
lich Körper abzunemen pflegt an der gesundheit vnd
zuergreiffen die krankheit/ auch die Seel gezwungen wirdt
daß sie muß verlassen ihren Leib. Vier Menschen pflegen
auch gemeinlich den abgestorbenen Körper zutragen vnd in
das Erdreich zulegen. Vnd viererley ding seind verhanden/
welche die vnßelige Seel deß Sünders führen in die Hölle.
Vnd weil ich allbereit im vorigen Capittel geredt hab von
zweyen solchen dingen oder Beglaitsmännern/ so wil ich in
diesem Capittel gleichfals von den vbrigen zweyen etwas vor
nigs handeln/ Der ein Beglaitzman ist die Faulkeit vnd da
man nit wil anfangen guts zuwirken: Welche Faulkeit aber
verursache wirt auß der difficultet/ so da gemeinlich gesun
den wirt im anfang der Buß vnd geistliche Lebens. Hier auß
entspringt auch diese wunderbarliche Ursach/ daß nemlich
ob man schon täglich newe Bücher vnd Tractat lest außge
hen/ vnd in allen Kirchen das götliche Wort klingen/ dann
nocht so gar wenig Leut gefunden werden/ welche abstehen
von iren Lastern vnd sich begeben auff der rechten Straß
die vns führt zum ewigen Leben.

Matth: 7.

O wie recht vnd wol hat der Herr geredt: Ardua est via
qua ducit ad vitam, Eng ist der Weeg/ welcher da führt zum
Leben: Aber nur denen ist er eng vnd schwer zuwandern/
welche

welche ihn mit begeren zuwandern umb dz er inen anfangs etc
 was schwer fürkumbt: Zergegen ist er denen mit schwer/wel
 che ihn mit einem muntern vnd freywilligen Gemüt begeren
 zupassiren. Dann die erfahrung gibt zuerkennen/ das/ ob schon
 ein Werck anfenglich noch so schwer vñ mühesamb ist/dan
 noch solche mühe nur blösllich bestehe im anfang/ laut des
 Spruchs: Omne principium graue. Gleich wie es einem jun
 gen Schuler anfangs schwer antömt/ dz er muß die Grama
 ticam vnd logicam lernen/ aber/ wann er solches studium bez
 harlich vnd ohne verdruß continuiret/ alsdann der vorigen
 difficultet allerdings vergift vnd anfangt ein lieblichkeit zuem
 pfinden in denen Dingen/ die im anfangs schwer vnd hart zu
 sein gedunckt: Gleich auch wie einem Handwercksgesellen
 die erlernung seines Handwercks anfangs schwer antömt/
 vnd die Hand/ Fuß vnd Kopff waidlich muß dran strecken/
 aber nach dem ers lestlich ergriffen vnd erlernt hat/ alsdann
 solches Handwerck vbet vnd brauchet singend/ lachend/
 schweizend vnd gleichsamb ohne alle mühe/ Eben also/ sag
 ich/ ob vms schon die veränderung des gottlosen Lebens in
 ein tugentfames vnd gottsföchtiges/ nicht leichtlich sonder
 schwer antömt/ so ist doch gewiß/ das/ wofem der Mensch im
 anfang nur ein wenig gwaales anlegt seinen Sinnlichkeiten/ er
 alsdan gar leichtlich finden kan den Weeg/ welcher zum Le
 ben füret. Derwegen/ O fauler/ vnterlaß nit/ anzufangen ein
 neues Leben zuffüren/ vnd zustritten wider deine alte Laster/
 dann du wirst/ vermittelst der göttlichen gnad/ gar leichtlich
 alle schwere mühe vñ arbeit vberwinden/ vnd werden dir her
 nach die Weeg der Tugenten vñ guten Werck/ gar lieblich
 vnd süß geduncken/ Also/ dz du/ von keines weltlichen Königs/
 reichs wegen/ nit werdest begeren widerumb zukehren in die
 gefährliche Finsternissen deines vorigen Lebens. Vnd dises
 alles wirt dir widerfahren durch die heilige vbung in dem weeg
 des Gesetzes diser süßen Lieb Christi vnseres Herrn: welcher/
 ob er schon von den faulen vñ hinlefftigen redet/ dz der Weeg/
 welcher zum Lebē füret/ ring sey/ nit desto weniger hernacher
 bezeuget er/ dz allen denen/ welche allbereit angefangen habē
 disen engen Weeg zuwandern/ das Joch seines Gesetzes süß
 vnd sein Bürd gering seyen.

Möcht

Ander Theil der vbung

118

Wöchtestu aber sprechen/ dz du gleichwol disen Weeg
gern woltest wandern/ aber dz er dich geduncke sehr hart vnd
rauch zusein? Aber hierauff antwortet dir der S. Augustinus
vnd spricht: Chrustus hat disen Weeg passirt/ vnd damoch
gedunckt er dich hart zusein? Das Haupt hats passirt/ vnd
die Glieder wolten sich dessen verwidern? Vnd ob du schon
noch ferner sprechen woltest: Chrustus war Gott vñ Mensch/
ich aber bin ein blosser Mensch? Antwort: So vil tausent
Martyrer/ vnd so vil Knäbel vnd Mägdln haben passirt die
Straß die du so sehr fürchtest: So passire derwegen auch du
disen Weeg vnd wirst sicher sein. Vnd wie ist müglich/ daß
dir diser Weeg geduncke hart zusein/ wosfern du nur ein we-
nig die Augen deines Gemüts verwendest auf die vrentliche
Pein der Höllen/ dahin der weite vnd breite Weeg der welt-
lichen Wollüst hinführet alle fleischliche Menschen? Dann
(wie Ildorus spricht) vil leichtlicher werden vbertragen die
geringe ding/ wosfern man sich erinnert der schweren/ als da
seind die schwere Pein jenes Lebens. In diesem fürsichtigen
examine war abgericht jener heiliger Einsidler/ welcher et-
lich vil Jarlang zubrachte hatte in der Wüsten in einem rau-
chen harten vnd vngעהuren ort in höchster messigkeit vnd
geistlichen vbungun: Vnd als er einsmahls von etlichen an-
dern Brüdern heimgesucht ward/ vnd sie sich verwunderten
vmb daß er dermassen beharlich verbleiben kondte an einem
solchen rauchen vñ düren ort: antwortete er jnen vnd sprach:
Alle mühe diser Zeit/ die ich lebe/ begreiffte so gar kein einig
Stundt der ewigen Marter der Höllen: Ein nochturfft ist
(sprach er ferner) daß wir in der kurzen Zeit dieses Lebens
was leyden/ vnd die inclinationen vnd neigungen vnseres Co-
pers zämen/ auff dz wir finden die ewige Ruhe in der zukün-
ftigen Welt. In warheit/ ein weise antwort war dise/ vnd si-
ch lig seind alle die jenigen/ welche dieses betrachten/ vnd sich
vermittelst der guten Werck vnd reinen Lebens/ beflissen
beständiglich zuwandern auff dem sichern Weeg Chrusti vñ
seines Gesetzes: Wer aber noch zur zeit nicht angefangen hat
disen Weeg zuwandern/ der soll lenger nicht warten/ sondern
noch heute anfangen/ Dann/ als lang du noch bist in die-
ser Welt

Welt; höret dich der gütig Brutigam; vñnd er hat dir die Thür noch nit versperit; wie jenen fünff thörichten Jungfrawen: Vñnd deswegen kanstu noch heut dein sachen darnach richten vñnd dir selbst gewalt anlegen; vñnd deine Lampeln anfüllen mit dem öl der guten Werck vñnd mit dem Feuer der Bus: Würstu aber in diesem fall faul vñnd hinlässig erschein; so kan ich dich versichern; daß du mit deinem ewigen schaden; werdest von dem gerechten Brutigam anhören müssen die wort; welche er geredt hat zu den fünff thörichten Jungfrawen: Amen dico vobis, nescio vos, das ist: Warlich sag ich euch; ich kenn euch nicht.

Ferner werden die nárische Menschen verführt in die ewige Straff durch noch einen andern fúrer vñnd Begleitmann; welcher genennt wúrdt die verfluchte compania oder gesellschaft der Gottlosen. Dann weil der Mensch von naturen vil mehrers geneigt ist zum bösen; weder zum guten; so pflegt er sich gar leichtlich zubeklaiden mit den bösen Sitten deren; mit denen er umbgehet. Vñnd diser ursachen halben hat vns der heilig Paulus ermahnt zusziehen die conuersation der Gottlosen; da er spricht: Corruptunt bonos mores colloquia mala, das ist: Böse Geschwetz verderben gute Sitten. Wie were es möglich; daß einer zehle alle die jenigen Jüngling; welche des betrugs vñnd gefahr der Welt vñnersahen seind; vñnd daher von böser Gesellschaft verführt werden zum Galgen vñnd von dannen zur Hóllen? Also; daß sie in kurzer zeit verlieren den Leib sambt der Seelen; keiner andern ursachen halben; als weil sie nit ablassen haben wóllen von der Gesellschaft ecklicher irrenden; vermessen vñnd lasterhaften Menschen; Also; daß wahr ist; was dort der heilig Geist geredt hat sprechende: Qui tetigerit picem, inquinabitur ab ea, & qui comunicauerit superbo, induet superbiam, das ist: Eccles: 13. Der Pech angreiff; der wúrdt besudelt daruon: Vñnd der mit Hoffertigen gemeinschaft hat; der wúrdt Hoffart lernen.

Die böse Gesellschaft ist dem Lufft zuuergleichen; welchen wir; durch das athmen; an vns ziehen. Daher dann; gleich wie der böse Lufft; was wir ihn durch das beharrliche athmen an vnns ziehen; den Cörper pflegt zu corruptiren; eben

eben also pflegt die beharliche cōuerfation vnd gemeinschafft der Gottlosen alsdann zutöden die Seel sambt den Leib: Also/ dz der Mensch/ welcher da begeret ein reines Leben zu führen vnd sich abzusondern von dem Weeg der verdammung/ vil mehr fliehen muß die stete gesellschaft der Gottlosen/ weider den inficierten Luft/ oder die giftige Schlangen/ seytemal diße mehrers nicht thun können/ als daß sie verderben den Leib/ aber nicht die Seel: Zierfür hat vns trerlich gewarnt der weise Man sprechend: Fili mi, ne ambules cum eis, prohibe pedem tuum à semitis eorum: pedes enim eorum ad malum curaunt, das ist: Mein Kindt/ wandel den Weeg nit mit ihnen: wehr deinem Fuß von ihrem Pfadte/ dann ire Füß lauffen zum bösen. Vnd diser vrsachen halben sol dñ Mensch wol auffsehen/ mit weme er praclure/ mit was für Leuten er gemeinschafft habe/ vnd wann er vermerckt/ daß die Gesellschaft böß ist/ soll er sich alsdann mit glimpff algemach ihrer enteuffern/ vnd sich zu solchen Leuten schlagen/ welche nit irem heiligen Leben poliren vnd ersetzen können seine vnuolkommenheiten/ vnd ihn führen auff dem Weeg des Paradieses/ Inmassen vns solches rathet der ander weise Man sprechend:

Pro: 1.

Eccles: 37.

Cum viro sancto assiduus esto, quemcunq; cognoueris obseruantes timorem Dei, das ist: Bey einem frommen gottesfürchtigen Mann such fleißig rath/ den du erkennest daß er gottesfürchtig seye/ vnd nit bey einem vermessenem/ zornigen/ goylen/ spierler vnd bößhafftigen Menschen: In erwegung/ daß nichts bessers ist/ als dz einer fromb/ rüwig vnd fridtsamb ist/ dann ein solcher ist allzeit in seinem Herzen content/ frölich vnd annehmlich: Er wirt auch geliebt von Gott/ gefürchtet von den Teufeln/ vnd geehrt von den Menschen: hergegen wirt ein gottloser Mensch/ vnangesehen er/ wegen seiner vermessenheit/ gefürchtet wirt von vilen/ lestlich wider seinen willen ein Knecht vnd Sclauē eben so vieler Teufeln als mit wie vilen Lastern er beladen ist.

Laß dich auch nichts kümern/ daß wofern du dich von der gesellschaft/ mit dern du pflegst gemeinschafft zu haben/ absonderst/ sie dir solches fürübel hat: sondern (wie jene heilige vnd fürsichtige Jungfraw Catharina von Senes spricht)

unterlasse nit/zu prosequiren dein angefangenes gutes vorhaben / dann wir seind geboren/dem Erschepffer/vnnd nit dem Geschepff/ zuwilfaren. Weistu nit/das in vnserm lesten ende vor dem allerhöchste Richter niemandt anderer wirt für vns antwort geben/ als allein du vnd deine Werck? Vnd deswegen laß dich keins wegs verführen von der affection oder vom respect/welchen du hast/die böse gesellschaft zuverlassen/vnz angesehen es so gar Fürsten vnd Herren weren / sonder mit einem hohen Gemüt inn deinem Herzen mit dem Apostel singende: Si adhuc hominibus placerem, Christi seruus non essem, das ist: Wan ich den Menschen noch wolgefiele/ so were ich nit ein Knecht Christi: Fliehe auß den Henden deren / so mit ihren bösen Sitten dich führen zu der höllischen marter. Dann gleich wie grosse gemeinschaft der frommen bißweiln pflegt die gottlosen fromb zumachen / eben also pflegt die gemeinschaft der gottlosen gemeinlich auß fromen böse zumachen vnd sich leßlich zustürzen in die ewige verdammuß.

Gal: 1,

Cap. XXV.

Daß das öftere beichten vñ cōmuniciren
seye ein sártréflíchs remediũ / daß man leßlich nit fürchte den schrecken des Todes. vnd di man leichtlich entgehen könne der Hölle.

Nichts ist/welches einem Menschen/der sich befindet in seinen lesten Tãgen/mehrers sich fürchte machet vom Tode vnd vor der Hölle / als die erinnerung seiner begangnen Sünd / vnd daß er der Buß vnd penitentz nit habe nachgefragt zur zeit seiner gesundheit. Dises bezeugt der h. Ioannes Climacus sprechende: Die fürchte des Todes ist ein natürliche passion/welche entspringt auß der vbertretung des ungehorsamen Adams/ aber die fürcht vom Tode ist ein zeichen der nit gethanen Buß für die Sünd. Daß als der heilig Abt Mutius einen krancke Religiosum heimsuchte vñ vermerckte / dz derselb vn gern hörte reden vom sterben / sprach er zu ihm:

Q. 9. 4

Was

Was bedeut das/ mein Sohn / bistu dann nit gefast zuflerben vnd ein solche Raif zuerrichte? Ich sihe vnd verspüre/ daß dein eigen Gewissen dich anlagt von wegen deiner geübten faulkeit vnd hinlässigkeit? Darauf antwortet der Religiosus: Ja/ Vatter/ ich bekenns / aber ich bitte dich/ du wollest Gott für mich bitten/ daß er mir noch wolle ein kurze zeit verleyhen / mein Leben zubessern: Der Abt antwortet: An jergo begerstu Zeit/ Buß zuthuen / da doch die Zeit deines Lebens numehr ein ende hat? Warumb hastu nit deine Wunden beyzeiten verbunden / sond sie inderdar mit neuen Wunden vermehrt? Aber weil diser krank Religiosus nit nachließ den Abt zubitte / so sprach er lestlich zu ihm: Wofern du hinsüan das böse nicht häuffen wilt mit bösem / so wil ich Gott für dich bitten/ auff daß / weil er gütig vnd gedültig ist/ er dir noch ein kleine Zeit wolle verleyhen Buß zuthuen: Vnd nach dem der Abt sein Gebett verricht hatte / sprach er zum Religioso: Sihe/ der Herr hat dir nur drey Jarlang bewilliget in denen du von Herzen Buß thun magst. Darauf reichte er ihm die Handt vnd hebte ihn gesündt auß dem Beth. Vnd nach dem diser Religiosus diese bewilligte drey Jahr geendigt hatte in den Wercken der Buß/ hat er / ohne alle forcht des Todts noch der Hölle/ gleichsamb schlaffend/ genommen ein seligs Endt.

Wie vil Christen seind verhanden / welche vnfürsichens fallen in disen schrocken / da doch sie / zur zeit irer gesündheit / leichtlich hetten können Buß thun vber ire Sünd vnd sammeln einen Schatz der guten Wercken / sondern welche sich drauff verlassen haben / daß sie es thun wollen zur zeit ihrer letzten krankheit / wann von wegen der vilen schmerzen vnd ängsten des Leibs / so gar die fromme andächtige Christen / welche sich stets geübt haben in den heiligen Wercken / kaum auff etwas guts können gedencken? Wie wolten dann die Gottlosen / vnd welche sich gewehnt haben jimmerdar böses zu thun / alsdann etwas gutes gedencken? Weil die geistliche Menschen / zur zeit des Todts / sich entsetzen vor dem verborgnen Vrthel Gottes vber ihre Sünd / welche die wenigsten seind / wie werden dann die jenigen sicher sein können / so

mit schweren Sünden erfüllt seind biß vber die Augen? In
 warheit/ nicht allein ein gefährlicher sondern auch ein naru-
 scher Handel ist/ daß/ wann die Zeit verhanden ist/ die Ses-
 gel der allbereit verrichtten Buess zusammen zulegen/ vnnnd das
 Ancker der hoffnung steiff zuwerffen im Port der göttlichen
 Barmherzigkeit/ man alsdā erst sich vnterstehen wil sicher-
 lich zuschiffen im Meer der Buess mit dem zerschmetterten
 Schiff des armseligen vnd durch die krankheit abgezehnten
 Cöpers/ vnnnd daß man alsdā erst wil außbrauten die Ses-
 gel der heylsamen propolitorum oder fürsätz wider so vil wi-
 derwertige Windt vnd ungestümme Teufelische anfechtun-
 gen. O wie weislich handeln die jenigen/ welche sich nicht
 contentiren lassen mit deme/ dz sie nur einmahl zu Osterliche
 zeiten/ vnd zur zeit des Todts/ beichten vnd communiciren /
 sonder offtermals vnd so gar alle Monat: Dann nicht allein
 erlangen sie durch dises mittel ein eigentlich erkennenuß ihrer
 defecten/ vnd thun wegen derselben Buess/ sonder das heilige
 Sacrament der communion selbst/ ist auch ihre Buess. Dann
 gleich wie dasselbe ist ein medicina præseruatiua für die zukün-
 ftige verbrechen/ eben alsö ist es auch ein medicina purgatiua
 deren allbereit begangnen. Vnnnd vmb wie vil andächtiger
 man dises heilige Sacrament des Altars frequentiret/ vmb so
 vil mehrers werden die Sünd täglich abgeschnitten. Vnnnd
 daher haben solche Lent in ihrem lesten ende wenig zusüch-
 ten/ dann sie seind nit vberladen mit Sünden/ vnnnd können
 leichtlich hoffen auff den Barmherzigen Gott/ daß derselb
 sie nit allein befreyen werde von der straff der Hölle/ sonder
 auch des Fegfewis.

Nota bene.

Zudem/ weil Gott/ ohne alle verdienst der Personen /
 sonder auß lauter Barmherzigkeit/ zur zeit des Todts/ hilfft
 vñ tröstet etliche grosse Sünder/ vnd inen verleyhet ein wahre
 Reue/ vnd leydt vber ihre Sünd/ vmb wie vil mehr würde er
 dann helfen vnd trösten die jenigen/ welche ihn lieben/ vnnnd
 mit dem frequentiren seiner heiligen Sacramenten/ haben ver-
 lange/ daß er wolle ihr Hertz reinigen von Sünden: Vnd dis-
 ser vrsachen halben hat der heilig Vatter Augustinus recht vñ
 wol geantwort jenem / der sich gar sehr söchte vom Todt:

C. q. iij

Söcht

Ander Theil der vbung

118
200

Forchttest vnd erschrickst vum sterben/ so liebe das Leben: Dann das Leben ist Gott: dein Leben ist Christus/ dein Leben ist der H. Geist/ denen du/ wann du böses thust/ nit kanst gefallen/ Dann er wohnet nit in einem bawfelligem Tempel/ vnd er gehet in keinen vnflätigen ort: Seufftze aber zu ihm: das er reinigen wölle sein ort: Seufftze zu ihm/ das er bawen wölle den Tempel/ welchen du hast zerstört/ das er wölle repariren was du hast verderbt/ vnd dz er wölle/ was du hast darnider gerissen/ widerumb auffrichten.

Wer derwegen begert seligklich zu sterben vnd sich nit zuerschreckē vum Todt/ der muß vor allen dingen/ zur zeit seiner gesündtheit/ lieben Gott den H. Etm/ welcher da ist das wahre Leben/ er muß offtermals reinigen den Tempel seiner Seelen durch das Sacrament der Beicht vñ comunio/ er muß nit warten bis auff Ostern oder bis der Todt daher kombt/ dann sonst häuffen sich die Sünd dermassen/ dz man hernacher in der Beicht/ der zal derselben/ (welche zal in allweg außgesagt solte werden) nit kan außsprechen/ vilweniger die gebührende circumstantias vñ vmbstendte derselben/ von wegen der kürze der zeit/ anzeigen. Ich geschweige anjetzo/ das bis wein der eusserlich begangnen Sünd dermassen vil seind/ dz man auf die innerlich begangne/ als da seind die böse gedankē/ kein achtung gibt/ da doch man ein jegkliche bewilligung in die Todtsündt/ (vnangesehe du sie nit hast ins werck gerichtet) zubeichten schuldig ist. Vnd das aller ärgeste ist/ das vilmals die jenigen/ welche in so langer zeit nit beichten/ kein rechte contrition noch laidwesen empfinden noch auch begeren zuempfinden/ da doch ohne solcher contrition/ die absolution vmbsonst ist/ dann sie empfangen nit allein niche die krafft der absolution/ vnangesehen dieselbe inen von den vnscheidenden Püestern wirt ertheilt/ sonder sie beichten auch ire Sünd mit sünden/ vnd tragen noch ein andere dauon/ die da genent wirt ein Sacrilegium oß Kirchen Diebstal/ seytemal sie sich vnterstanden/ zum Sacrament der Buß zugehen/ ohne ein nige vollkomne noch vnvolkomne contrition.

Ein gleiche gestalt hat mit dem defect des examinis des eignen Gewissens/ welches in allweg beschehen soll vor der Beicht

Beicht/ damit nit auß vergessenheit/ etwa ein Todesünd das
hinden blicke. Fürwar/ welche so lang warten mit d Beicht/
die pflegen selten jr Gewissen zuuor gnugsam zueraminiren/
Dann/ von wegen ihrer vilen begangnen Sünd/ verzagen sie/
dz sie sich derselben aller können erinnern/ Also daß/ weil sie in
der Beicht etwa ein Sünd vergessen/ alsdann sie ihre Beicht
dardurch vernichten vnd vnfruchtbar machen: Welche ver-
messheit aber/ (wie der 3. Bernardus spricht) sie nicht allein
nit entschuldiget sonder vilmehr beschuldiget/ dann derglei-
chen muthwillige vermessenheit entsprünge nit auß der blo-
digkeit der gedechtnuß/ sonder auß der hinlässigkeit vmb dz
man nit mit fleiß hat wöllen examiniren sein Leben.

Keiner solchen subtilen preparation vnd examinis be-
doffen die jenigen/ welche alle 15. oder 8. Tagen zur Beicht
gehen/ dann sie können sich alsdann gar leichtlich erinnern
so gar irer lässlichen Sünd/ die sie in so kurzer zeit begangen/
vnd deswegen haben sie sich in ihrem letzten ende nit zusüch-
ten: Aber die jetzbelmelte vñ ohnandächtige Christen söch-
ten sich in ihrer krankheit billich vorm Tode vñnd vor der
Hölln/ Dann weil sie in ihrem ganzen leben/ mit dergleichen
eytelem beichten/ mit Gott haben gespielt/ so empfangen sie
billich den lohn/ welchen der gerecht Gott pflegt allen denen
zugeben/ so niemaln haben wöllen rechtschaffne Buß thun.

Derwegen/ O Christ/ bereite dich/ vñnd seye immerdar
gefaßt mit der Beicht vnd Wercken der gnugthuung/ weil du
noch gesunde bist/ willstu anderst zur zeit des Todes dich nit
süchten vor ihm vnd vor der Hölln/ vnd dich selbst setzen in
höchste gefahr/ dz du alsdann erfüllt wirst sein mit d Knecht-
liche sücht vnd beraubt werden dieses gegenwertigen ewigen
Lebens. Vñ wer wolte zur zeit des Todes nit allein nit gern
erschrecken sonder villieber frölich sein: Ich halte darfür/ dz
es ein jeder gern thete/ aber leyder/ wenig seind deren/ welche
also leben wie sie gern wolten sterben. In dem wollüstigen
Leben freuen sie sich/ an die werck der Buß wöllen sie nit/ vnd
dannoch wolten sie zur zeit des todts nit gern empfinden des
Todes vñ der Hölln. Sie weren gern im Himmel/ aber den Poch
der Buß wöllen sie nit passiren noch ire zarte Füß drin netzen:
Aber/

Aber mein Chriſt/ es kan nit ſein / daß dein voriges Leben hat nicht verdient ein ſolche Gnad/ Vnd (wie Bernardus ſpricht) du ſolt wiſſen/ daß niemandt den Todt frölich annemmen/ es ſey dann daß er ſich in ſeinem Leben darzu bereitet habe vermittelſt der guten Werck.

Selig ſeind die jenigen / welche ihrer ſelbſt nit vergeſſen/ vnd ſich beſleißten/ ſich durch ſolche mittel zu præpariren auff ein ſolche groſſe noth vnd gefahr/ dann gleich wie ſie ſich enthalten haben aller ſchädlichen Wolluſt/ vnd ſich geübt in den Wercken der Buß vnd der Lieb/ vnd offermals gebeicht vnd communiciert/ eben alſo werden ſie in ihrem leſten ende wenig fürchten den Todt vnd die Höl/ vilweniger werden ſie alſdann beraubt ſein deß Göttlichen troſts vnd hilff: Kein ſolche meynung aber hats mit denen / welche da fliehen von den Sacramenten der heiligen Kirchen / als von einem ding/ welches ſie abhelt von dem brayten Weeg der weltliche Lüſt/ vnd welche ſich freuen / das ſie die Summa der begangnen Sünd noch mit andern Sünden mögen häuffen vnd vermehren: Alſo/ daß ſie/ wie die phrenetici/ die jenigen belachen vnd aufspotten/ ſo die Beicht vnd heilige communion frequentiren vnd ſich zu den Wercken der Buß vnd Barmherzigkeit freywilliglich verbinden. Solchen Leuten aber wüdt die Nacht vberfallen ehe der Abent kombt/ dann erſchrücken vnd fürchten werden ſie ſich/ ehe vñ bevor ſie verzuckt werden auff der Zahl der lebendigen/ welches dann die rechte præſagia/ Vorbotten vnd Verkünder ſeind deß ewigen Wehe/ welches ſie leyden werden müſſen in der ewigen Nacht der Höl/ ſamt den Teufeliſchen geiſtern vnd andern verdambten Seelen: Vnd wann ſie daſelbſt hinkommen/ werden ſie alſdann im werck erfahren / wie vil beſſer es ihnen geweſt were / daß ſie die jenigen nit hetten verſpottet ſonder gefolgt / welche ſich mit allem fleiß bemühet haben ihr Gewiſſen rein vnd vnbeſfleckt zu erhalten/ vermittelſt der Beicht vnd heiligen communion. Du derwegen/ der du/ vermittelſt der göttliche Gnad/ ergeben biſt dergleichen heiligen exercitijs/ ſeye beſtendig vnd beharre auff ſolchem Weeg/ vnd laß die Welt reden was ſie wil/ dann diſes iſt der recht vnd allerbeſt vnd ſicherſt Weeg den

den Todt ohne alle fürcht anzunehmen / die Verdambten in
 ihrer ewigen Straff ligen zulassen / vnd von himmen zuschei-
 den in die ewige hümliche Wohnung /c.

Cap. XXVI.

In woz grosser gefahr der Mensch sich setze/
 welcher die Buß vnd versorgung seiner See-
 len sparet biß in sein lestes ende.

Wie einer so grossen gefahr seiner Seligkeit verschiebet
 der Chrust die Beicht vnd Buß biß in die leste Zeit sei-
 nes Lebens / daß der heilig Vatter Augustinus drant
 hat gezeuffelt vnd gesprochen: Vileicht vermeinst u. daß ich
 sage / daß der jenig verdambt werde / welcher die Buß ver-
 schiebet biß in sein lestes ende: Nein / ich sage solches nicht /
 aber doch sage ich auch nicht / daß er der verdammuß solle bez-
 freyt werden: Ich præsumire / vermute noch verheisse dir we-
 der das eine noch das andere / dann ich weiß es eigentlich nit:
 Wiltu aber dich befreyen auß allem zweiffel / vnd begerstu
 zuentfliehen dem vngewissen / so thue Bueß / inmittelst du
 noch gesündt bist: Sicher bistu alsdann / seytemal du Bueß
 gethan hast als du noch kondtest sündigen: Woltestu aber
 Bueß thun wann du nimmer sündigen kanst / so werden die
 Sünd dich verlassen / aber du nit sie. Auß disen zweiffelhaff-
 tigen worten ist abzunehmen / wie gefährlich es sey / wann der
 Mensch sein Bueß verschiebet biß ins ende seines Lebens /
 seytemal solches ein anzeig ist / daß ers alsdann thue fälschlich /
 außzwang vnd ohne alle frucht der Seligkeit / zumaln / weil
 zu einer wahren vnd heylsamen Bueß erfordert wirt / daß der
 Mensch nit allein Gott fürchte als einen Richter / sondern dz
 er ihn auch liebe / als einen gerechten / Vnd nit fürchten soll
 er ihn von wegen der Straff / sondern lieben soll er ihn von
 wegen der Glori: Dergleichen Bueß aber widerfehrt den jez-
 nigen selten / welche sie erst alsdann thun wann sie verlassen
 müssen

Rr

müssen

müssen dieses Leben/ Dann sie bekehren sich alsdann/ nicht darumb / dz sie lieben den gerechten Gott/ sonder weil sie sich fürchten vor dem erschrecklichen herzunahendem Tode vnd der Höllen: Sie bekehren sich auch nit fürnemlich darumb daß sie zugewessen begeren die Glori/ sonder zuentflichen der Straff/ die da fürbeitet ist allen Verdambten.

Zudem ist auch bey diesem fall zubedencken / daß der Mensch zur zeit der krankheit vnd grossen wehetumbs des Leibs/ alsdann alieniert vnd verkehrt ist im Gemüt/ vnd nit so gar wol besizet den gebrauch des freyen willens / welcher dermassen nothwendig erfordert wirt zur wahren Bues vber die Sünd. Dann/wann der Mensch sich beladen befindet mit der krankheit/ kan er alsdann schwerlich auff etwas anders gedencen als auff seine schmerzen: Vnd das Gemüt pflegt gemeinlich sich finden zulassen an dem ort/ wo es den wehetumb empfindet des schmerzens.

Vnd wie istes dertwegen wol möglich/ dz einer/ welcher angefochten wirdt nicht von einem/ sondern so vilen schmerzen/ könne mit gebürlichen vnd Gott dem H. Er in angenehmen vmbstenden gedencen Bues zuthuen? In warheit ein sehr grosse Gnad erweist der H. Er dem jenigen Menschen deme er zwischen so vilen schmerzen so vil gnad gibt / daß er reislich vnd zugnügen betrachten vnd gedencen kan an dem heyl seiner Seelen: Fürchten soll man sich vilmehr zur solchen laudigen lesten zeit/ daß an ihm nicht wahr gemacht werde was der H. Augustinus spricht/ daß nemlich die Sünd billich in seinem sterben seiner selbs vergesse/ seyhemal er in seinem leben vergessen hat seinen Gott. Dann es ist je der billichkeit nichts gemessers/ als dz der jenig/ welcher nit hat wollen büß thun noch sich erinnern seines Erschepffers als ers zur zeit der gesundtheit gar wol thun konte/ solches nit thun können vor lauter schmerzen wann ers hernacher inn seinem lesten endt gern thun wolte.

Von solchen faulen/ hinlässigen vnd nartischen Christen beschreibet der heilig Augustinus ein erschreckliches Exempel vnd spricht: Es war ein edler vnd reicher Jüngling/ der selb

selb war allerdings ergeben der eytelkeit vnd geylheit/ Aber
 dennoch bate er Gott den 3^{ten} Ern alle Morgen / daß er doch
 nit bewilligen wolte/ dz er stürbe ohne vorgehende warnung/
 das ist/ daß er ihm doch zuvor wolle seinen Todt entdecken:
 Vnd als er eins mahls dises Gebett hatte verricht/ erschien
 ihm ein Engel vnd sagte zu ihm/ daß Gott habe sein Gebett
 erhört: Weil derwegen diser Jüngling der gestalt versichert
 ward/ so fieng er erst an/ sich in allerhandt Laster zubegeben:
 Ober ein kleine zeit hernacher empfandt er einen wehetumb
 im Kopff/ vnd deswegen blieb er damahls im Hause/ Vnd
 ob wol seine Brüder vnd Spiessgesellen ihne baten/ daß er
 mit ihnen solte hinaus spazieren gehen / so wolte er doch das
 nit bewilligen: Nach dem Kopffwehe folgte ein Fieber:
 Er legte sich nider ins Beth: Seine Eltern vñ Befreundten
 ermahnten ihn zur Beicht: Nein/ sprach er zu ihnen/ vnuon
 nöthen ist's wegen einer solchen schlechten Kranckheit zubeich
 ten/ ich wil baldt wider gesunde werden. Das Fieber ward
 je lenger je hefftiger/ vñnd seine Eltern ermahnten ihn aber
 mahls zur Beicht: Er antwortet vñnd sprach: Ja/ ich wils
 thun/ aber ich wil warten bis das Fieber ein wenig hat nach
 gelassen: Weil aber sein Kranckheit je lenger je mehr zu
 nam/ vñnd seine Eltern ihn mit einer vngestümigkeit zur
 Beicht ermahnten/ sprach er zu ihnen: Ach/ ich bin so gar
 krank/ daß ich nicht weiß was ich sagen müste: aber
 wann mein Kranckheit gelindert oder gar hin sein wirdt/
 wil ichs alsdann verrichten. Lestlich kam der Todt daher/
 vñnd es erschien ihm der Engel vnd sprach: Auff/ auff/ es
 ist zeit/ daß dein Seel verlasse den Leib/ dann dein Ende ist
 herbey kommen: Der Jüngling fieng an/ sich zubeklagen
 vñnd dz ihm Gott hatte betrogen/ seytemal er ihm verheissen/
 daß er nit sterben solte ohne vorgehende verwarnung: Aber
 der Engel antwortet vñnd sprach: Du bist offermahls ge
 warnt worden. Dann als dich die Kranckheit vberfiel/ war
 solches die erste verkündigung des Todts: Als du ermahnt
 wurdest von deinen Eltern vñnd Freunden/ war solches ein
 andere warnung: Weil aber du solches nicht hast wollen
 hören noch auch solches in obacht nehmen/ so soltu wissen/
 daß

118
119

Das dir kein lengere zeit erlaubt ist / sondern du must sterben. Auff dise weis starb der Jüngling / ohne Beicht / vnd ward getragen von den Teufeln in Abgrundt der Höllen.

Diser jämmerlicher Fall soll billich allen Menschen ein gewarnung sein / das sie die Bueß vnd Beicht nit verschieben bis in ihrem lesten endt / Dann nicht allein ist es von wegen der krankheit vnd schmerzen des Leibs gefährlich / das ers also dann nicht thun könne / sonder ob ers schon thuet / so ist doch schwerlich zuglauben / das einer / welcher sich zu vilen Sünden hat gewehnt / könne ein Bueß thun / die nicht fürnemlich angesehen seye von wegen der sorch der Höllen / sondern auff ein Laidwesen vmb das er erzürnt hatte seinen Erschöpffer vnd wegen des verlangens zuerlangen die Glori des Paradieses. Dann gleich wie er zur zeit der gesundtheit / an der gleichen requilita / so zu der wahren Buß gehören / niemaln gedacht / sondern nur jimmerdar dahin getrachtet / wie er seinen schendlichen Begirlichkeiten möchte ein gnügen thun / auch gern gesehen hette / das kein Gott gefunden würde / noch die kein Kirck vorhanden were / damit er also ohne alle verwehrrung / sich ersertigen hette können in seinen Lastern / Eben also befindet sich der Sünder in seinem lesten endt / beraubt aller Götlichen ding / vnd kan sich schwerlich accomodiren vnd seinen willen dahin bringen / das er gebürlicher weis beichte vnd seine Sünd berewe: sondern es ist vilmehr zu praesupponiren vnd genzlich zuuernuthen / das er / wofern er anders von solcher krankheit befreit were / kein sonderbares Laidwesen d: ob würde tragen / allermassen er sie zu vor niemaln rechtschaffen berewet hatte. Vnd erscheint also hierauff / wie gefährlich da sey die Buß / welche gespart wirt bis auff dem lesten nothknopff / wann es zweiflig ist / ob man der vergebung der Sünden würdig seye / zumaln weil Gott dem Herrn vngangenem ist / was man ihm auß zwang praesentiret vnd verwehret.

Auff eben dise weis war dem Herrn nicht angememb die Bueß des Griechischen Königs Antiochi / von deme geschrieben stehet / das er gleichwol sehr habe gewaint / vnd mit vergießung der Träher gebeichte so vil böses / welches er begangen

gangen hatte wider das Jüdische Volk vnd wider den heiligen Tempel zu Jerusalem/ Item daß er verheissen habe vil guts zuthun/ nur damit er möchte befreyt werden vom Tode/ aber mit allein hat er die verzeyhung seiner Sünd nit erlangt/ sonder er ist verschlunden worden von der Hölle. Vnd was hat solches anders verursacht/ als eben sein vnordenliche vnd vnzeitliche Buß? Dann auß dem grossen schmerzen/ welche er litte/ vnd gar nit auß der Lieb vnd freywilligen intention/ sind solche Träher vnd statliche verheissungen hergestoffen: Eben dieses widerfehrt offtermahls denen/ welche mit der Beicht warten bis in ihren letzten Zügen. Dann ob man schon sie alsdā sihet beichten/ weinen vnd seuffzen/ so haben doch solche Träher vnd Seuffzer ihren vrsprung nit auß der wahren vnd lieblichen Buß/ sonder auß dem schmerzen vñ laidwesen/ welches sie haben/ vmb daß sie verlassen müssen die ding/ die sie lieben/ als da ist das Geldt vnd Gut vñ die freunde: wie auch auß der forcht/ daß sie verdambt möchten werden zur ewigen Straff. Vnd seytemal sie sich nur allein gesöcht haben mit der Knechtlichen forcht/ vnd nicht mit der Kindelichen/ so ist billich vnd recht/ daß ihnen eben das jenige begegne/ was sie haben gesöchtet/ Vnd können sie alsdā recht vnd wol sagen was geschriben stehet: *Timor quem timebam, euenit mihi, & quod verebar accidit.* das ist: Was ich mich gesöcht hab/ daß ist vber mich kommen/ vnd das ich forget/ hat mich troffen.

Dieses alles gibt die vnglückselige tägliche erfahrung also zuerkennen/ Dā ob schon auß Götlicher Barmherzigkeit solchen Sündern die gnad der vorigen gesundeheit widerumb verliehen/ so seind sie doch kaum vom Beth auffgestanden/ daß sie nit alsbald widerumb kehren zu ihren vorigen Lastern/ dardurch gungsam am tag gebendt/ wie falsch da seyen gewesen die Träher/ die sie fallen lieffen in der gefahr des sterbens/ vnd wie liderlich da gewest seyen ihre propolita/ die sie hatten/ nimmermehr widerumb zukehren zu den vorigen Sünden/ Dann zu einer rechtschaffnen Buß wirdt in allweg erfordert/ daß der Mensch ein steiffen fürsatz habe/ sich mit allem möglichem fleiß zuhüten vor den Sünden/ dā

R i ij

ohne

Iob: 3.

ohne solchem fürsatz/ ist die Bueß nichts werth/ vnnnd die ab-
 solution ist eytel. Dergleichen falsche Bussfertigen können
 gar fein verglichen werden den Schifflenten/ welche ein groß
 Ungewitter außstehen auff dem Meer. Dann gleich wie sie/
 auß fürcht des versäuffens/ freywilliglich alle ihre Waaren
 vnd Güter ins Meer werffen/ aber nach dem das Ungewit-
 ter nachgelassen/ alles was sie hinweg geworffen/ mit fleiß
 wider samlen: eben also pflegen diese Menschen/ zur zeit der
 Brantheit/ alle ihre vergiffte verbrechen hinauß zuwerffen
 vnnnd dardurch zuuerstehen zugeben/ daß sie/ weil sie jedilich
 Leben lenger nicht können besitzen/ begeren ins Paradeiß zu-
 gehen/ wann aber jnen hernacher widerum ertheilt ist worden
 die gesündtheit/ so fragen sie weder dem Paradeiß noch Gott
 dem H. Ern weiter nicht nach/ Vnd weil sie derwegen vbel
 leben/ so sterben sie auch leßlich vbel.

Wer derwegen Christlich begert zusterben/ der bestreffe
 sich frömlich zuleben/ Vnd wofern er immittelst auß mensch-
 licher schwachheit/ in etwa ein Sünd siele/ so soll er alßbalde
 Bueß thun: Vnd verlasse er nur sich nicht drauff/ daß es
 ihm gerathen werde/ wie dem einon Schecher/ der neben
 Christo dem H. Ern gecreuzigt ward/ vnnnd in seinem lesten
 ende Bueß gethan vnnnd erlangt hat die verzeyhung seiner
 Sünd samt dem Paradeiß: Dann das Priuilegium/ welches
 nur einem allein ist worden verliehen/ machet kein gemein
 Gesetz oder Regel/ daß nemblich alle gottlose faule Huben
 leßlich solten selig werden/ sonder diese Gnad ist diesem Sche-
 cher verliehen worden auß einer sonderbaren fauor der göt-
 lichen Barmherzigkeit/ welche gleichwol keinem andern er-
 theilt soll werden/ seythemal Gott nicht gebunden ist an ein
 einige Person/ dann er kondte so gar alle Menschen verdamm-
 en auß gerechtigkeit/ dern aber er etliche auß lauter güti-
 gkeit vnd barmherzigkeit/ selig machet die ihm gefallen vnnnd
 so gar inn ihrem lesten ende/ vnangesehen sie noch so große
 Sünder gewest weren.

Weil dann (wie der heilig Hieronymus bezeugt) vnter
 hundert tausent Menschen/ welche ein gottloses Leben ge-
 führen

führt/ kaum ein einiger in seinem letzten ende erlanget die verzeyhung seiner Sünd/ so soll der Chust mit allem fleiß sein Seel bewahren vor Sünden: Vnd weil er weiß/ daß deren wenig seind/ welche in ihrem letzten ende/ wahre vnd rechtschaffne Bueß thun können/ so soll er/ als lang er gesunde ist/ diob sein/ damit er sein Gewissen reinige von allen Sünden/ auff daß er also sicherlich sterbe in Christo/ wann er von ihm abgefodert wurd auff diesem Leben/ 16.

Cap. XXVII.

Mit was für einer grossen sorgfeligkeit
vnd verlangen/ der Mensch/ in seiner
Kranckheit/ anstellen solle die Beicht
wegen seiner Sünd.

D Wol der böß Feind/ (wie der Apofftel Petrus spricht)
Allzeit vmb vnns hergeheth wie ein brüllender Löw /
vnd suchet vns zuerschlingen / so erzeiget er doch sein
grimmigkeit vil mehrers im letzten ende seines Lebens/ wann
er nemblich sich erinnert/ daß er nur ein kleine zeit vbrig habe
ihm zu procuriren die ewige Verdammniß/ Vnd deswegen be-
mühet er sich an allen orten/ ihne zuberauben des himlischen
Stuels: Vnd weil er derwegen weiß/ was das Sacrament
der Bueß für ein sicherer Schilt ist wider seine todtgiffteige
Zäen/ so versucht er allerhande mittel vnd weeg/ den Kran-
cken zuerhindern daß er seine Sünd nicht beichte/ Dann
durch sein Ohnblasen vñ anderer Leut Geschweg/ vberredet
er ihn/ daß Gott seye barmherzig/ vnd daß derselb ein gutes
wissen habe vmb seinen Schmerzen/ den er leydet inn seiner
Kranckheit/ daß auch wenig dran gelegen sey/ ob er schon nit
beichtet zu einer solchen kümmerlichen vñ schmerzhaftige zeit:
Er vbert

Er vberredet ihn auch / daß sein Kranckheit wenig habe zube-
deuten / vnd daß er vber wenig Tagen werde kommen inn die
Kirchen gehen vnd daselbst beichten. Woferm aber je der
Kranck in solchen lesten nöthen nach dem Priester schicket /
so verursachet ihm doch der böß Feind zu desselben ankunfft /
etwa einen starcken schlaff / oder er machet ihn schwitzen / od-
er vermehret ihm sonst den schmerzen / auff daß man also
den Priester widerumb heimschicke vnd ihn auff den abende
oder morgen heisse widerumb kommen: Inmittelst aber ist
er der hoffnung / daß dem Krancken entweder auffgeschwel-
len werde die Zung / oder daß er verlieren werde die Sprach /
oder daß er fallen werde in ein Wahnsucht vnd fantasey / oder
wol gar verliere den Verstand. Bisweiln pflegt auch diser
Feindt sich zuuerstellen in einen Engel des Lichts / auff daß
er also den Krancken desto ehender vnd besser vberrede daß
derselb der Beicht nichts nachfrage.

Diser gefahr fürzukommen / haben vnser gottselige alte
Vätter der Catholischen Kirchen / im Consilio Lateranense /
ernstlich besolhen / daß die Medici / wann sie erfordert würden /
einen Krancken zuheylen / ihn alsbald solten dahin bewegen /
daß er seine Sünd beichte / damit / wann die Seel curiert ist /
die Cuhr vnd gesundtheit des Leibs desto glücklicher vnd
besser von statten gienge / Inmassen dann eben dieses der Herr
hat wöllen zuuerstehen geben / als er zum Sichtebrüchigen
Ioan: 5. sprach: Vade, & amplius noli peccare, ne dederis aliquid tibi
contingat, das ist: Gehe hin / vnd sündige nimmer / damit dir
nit etwas ärgers begegne. Vnd dieses decretum ist confirmirt
vnd bestetigt worden von dem Pabst Pio Quinto Anno 1556.
wie solches der gelehrte Frater Bartholomeus Angelus bezeugt
vnd sagt / dz die jenigen Medici nit befreyt seind von der Todes-
sündt / welche dieses wissen vnd aber es nit obseruiren vnd in
acht nemmen bey ihren patienten. Vnd ist zwar dieses decre-
darum desto nothwendiger allen Glaubigen / allweilentliche
Krancken dermassen beschaffen seind / daß / wann ihnen von
den Medicis gesagt wirdet / daß sie das heyl ihrer Seelen sol-
len disponiren vnd anordnen / sie alsdann alle hoffnung vnd
muth verlieren / in die gefahr der verzweiflung fallen vnd er-
füllt

fült werden mit dem schrecklichen des Todts / vñnd daher desto eher expediert vñnd abgefertigt werden auß diesem Leben.

So wüßte ich derwegen einem Krancken keinen bessern rath zugeben / als dz er fallen lasse die falsche hoffnung des lengeren Lebens / vñnd sich alles fleisses gefast mache zum sterben vermittelst einer andächtigen Beicht der Sünden. Dann ob er schon widerumb sollte genesen / (welches aber ein höchst gefährliche vngewisheit ist) so ist doch die beschriebene Reinigung seiner Sünden ein sehr grosser gewinn vñnd im wenigsten nit schädlich: Vilweniger werden sie darumb (wie etliche Taren vermaßen) desto eher sterben müssen / sondern / wofern anderst die gesündtheit des Leibs ihnen fürträglich sein wirdt zum heyl der Seelen / so können sie dieselbe je nit besser erlangen von dem süßen H. Ern Jesu / der ein H. Er ist des Lebens vñnd des Todts / als eben wann sie gereinigt seind worden von Sünden / welche Sünd aber sein göttliche Missethat dermassen höchlich erzürnen / daß / von derselben weg / vil gesunde Personen erkranken vñnd so gar sterben. Derwegen / gleich wie / wann hingenommen ist worden die ursach / alsdann selten zuerfolgen pflegt der effect / eben also soll der Mensch / wann er empfindt / dz er von Gott geschlagen wirt mit Kranckheit / gedencken vñnd bey sich selbs betrachten / was doch die ursach sein möge solcher Kranckheit / vñnd wie da beschaffen seye gewesen das Leben / welches er bis dahin geführt / Vñnd darauff mag er alsbald trachten nach einem geistlichen Arzten / welcher durch die krafft der heilige absolution / cure vñnd heyle sein Seel / vñnd die ursach der Kranckheit des Leibs verhindere vñnd auffhebe. Wann solches beschehen / mag er alsdann sich mit einem reuigen / laidigen vñnd demüthigen Herzen remittiren vñnd ergeben in die barmherzige Hand des Herin / auff daß es derselb mit ihm machen wölle wie es ihm gefellig: Also / daß er nit so sehr sehen soll auff die gesündtheit des Leibs / (welcher doch lestlich muß sterben) als auff das heyl der Seelen / welche erschaffen ist nach dem Ebenbilde des H. Ern / vñnd vil köstlicher ist weder der Leib / der gemacht ist von der Erden.

So soll demnach der Mensch in seiner Kranckheit fürz
Sf nemlich

nemlich sein Aug haben auff die Seel / vnd auff nachfolgen /
 de weiß mit ihm selbs reden: Wollan / ich weiß / daß ich von
 naturen vnterwoffen bin dem Tode / welcher mir vmb so vil
 nahender ist / vmb wie vil vbler ich mich befinde am Leib /
 was soll ich derwegen thun? Ich weiß / daß diser Körper /
 nach so vilem Syropiren / purgiren / pflastern vnd schmiren /
 lestlich gezwungen wirdt / widerumb zur Erden zuwerden /
 vnd daß dise jezige mein Kranckheit dessen kan ein vrsach
 sein: Ich betrachte auch / daß ich mit aller diser Kunst der
 medicin nicht so vil erhalten werde können / daß ich nicht ent-
 weder durch dise oder ein andere Kranckheit lestlich verlieren
 werde müssen das Leben dieses Körpers. So wil ich derwe-
 gen drob sein / damit mein Seel gereinigt werde von Sün-
 den / vermittelst der heiligen Beicht / damit / wann sie je schei-
 den muß auß diser Welt / sie rein vñ allen Sünden präsentiert
 möge werden vor dem erschrecklichen Richterstuhl Gottes /
 vnd daselbst / an statt diser zergenglichen Leiblichen Wohl-
 mung / besitzen vnd genießen das Vatterlandt des Himmels /
 darzu dann sie ist erschaffen.

Zu dergleichen fürsichtigen vnd heiligen prouision vnd
 fürsorg hat der heilig Augustinus ermahnt einen Krancken zu
 ihm sprechend: Wisse / daß du / wie ein lebendiger Stein /
 gesetzt sollest werden in die Maur der allerhöchsten Statt /
 in deren Bau nit empfinden wirt ein getümel / noch Hammer-
 schlag / Dañ allhie auff Erden muß man leyden das getümel:
 allhie muß man mit dem Hammer schlagen auff dem Stein:
 allhie muß man alles / was grob ist / darvon hoblen vnd weg-
 haben / damit er viereckicht werde. Das getümel (spricht
 Augustinus ferret) soll dir ein erinnerung sein deiner Sünden /
 auff dieselbigē soll klingen die demütige Beicht in den Ohren
 des Priesters / Inmassen der Apostel spricht: Confidemini al-
 terutrum peccata vestra, das ist: Bekenne einer dem andern sei-
 ne Sünd. Der Hammer soll sein die hertzliche Rew vnd das
 schlagen auff die Brust: Vnd eben dise demütige Beicht vnd
 hertzliche Rew sollen dermassen in dir ordinirt sein / daß sie in
 der composition des göttlichen Baws ersprießlich seyen. Also
 lang derwegen du in diesem Leben starck bist / so sey mit müßig /
 sonder

Jacob: 5.

sonder beflisse dich mit aller möglichkeit/ dein Seel zupoliren/
zuhoben vnd zureinigen von allen Flecken/ damit/ wann je
der bawfellig Baw deines Körpers zerstört ist worden/ du
alsdann würdig sein mögest gesetzt zu werden inn dem herli-
chen Baw des Himmels.

Vnd auß diesem allem ist abzunehmen/ warumb ein
Biancker mit vnterlassen solle/ alsbaldt seine Sünd zubeich-
ten/ vnd nicht gestatten/ daß der leydig Sathan ihn vberede/
solches zuunterlassen/ zu höchster gefahr seiner ewigen Ver-
damnis. Vnd zu diesem proposito erzehlt der Ehrwürdig
Beda ein denckwürdige Geschicht/ die sich begeben hat mit
des Königs Edouardi in Engelland Soldaten einem/ wel-
cher gleichwol ganz geschwindt vnd erfahren war in den
Waffen/ aber böshafftig vnd gottlos im Leben/ Vnd ob er
schon zur zeit seiner Gesundtheit etlich mahl ward gewarnt/
so verachtete er doch alle Straff: Als er aber lestlich heimges-
ucht war worden mit einem hefftigen Fieber/ vilitierte ihn
sein König Edouardus in seiner Franckheit/ vnd ermahnte ihn
zu der Beicht/ Aber der Soldat schlug solche gnedigste er-
mahnung im windt/ vnd gab dem König zur antwort/ daß
solches beichten das ansehen haben würde/ als thete ers auß
sicht vnd Kleinheit des Gemüts/ vnd nit auß andacht: Als
aber er nahe zu seinem ende gelangte/ vnd abermals vom Kö-
nig ermahnt ward zu der Beicht/ gab er jm nachfolgende wort
zur antwort: O aller gnedigster König vñ Her/ es ist zu spät/
dann ich bin allbereit verurteilt/ vñ ich kan nimmer beichten noch
Buß thun vber meine Sünd: Dann kurz vor deiner ankunfft
allhie/ sind zween schöne Jüngling kommen in diesem Hause/
vnd der ein setzte sich zu den Füßen vnd der ander zum Haupte
dieses Bechts vñ sprachen: Dieser ist albereit verurteilt zum ster-
ben/ laß vns aber sehen/ ob wir etwa ein vrsach finden zu sei-
nem fauor. Der ein Jüngling zohē auß seinem Buesen ein sehr
schönes Buch/ aber es war gar klein geschriben mit guldinen
Buchstaben. Vñ als ich darin lasē/ fandt ich darin geschriben
etliche wenig meiner guten Werck/ die ich begangen hatte in
meiner jugent/ ehe vnd bevor ich angefangē die Todesünd zu
begehē. Ich erfreuete mich gleichwol im anschawen desselbē/
S f ij aber

aber sihe/ vnfürsehens kamen daher zween grausame vnd erschreckliche Teufel/ dieselbigen trugen in ihren Händen ein Buch/ welches voll geschrieben war mit heßlichen vnd schwarzen Buchstaben/ darin sahe ich geschrieben alle meine begangne Laster vnd Bosheiten. Vnd dise zween Teufel sprachen zu den zween schönen Jünglingen: Was machet ihr da/ ihr habt nit vrsach/ euch allhie zusehen zulasen/ ewer Buch gilt nichts/ das vnser aber ist gültig. Ihr habt recht/ (antworten sie) vnd giengen hinweg: Vnd diser vrsachen halben/ O gnedigster König/ martern vnd peinigen mich dise zween allhie bliebene Teufel. Vnd nachdem er solches hatte außgeredt/ gab er seine vnglückselige Seel auff. O wie vil Christen finde man/ welche auff eben dise weiß sich führen lassen zum Tode/ ohne vorgehende Beicht/ vnd daher von den Teufeln beglattet werden in das ewige Feuer/ da doch wofern sie gehorsamb weren gewesen der Kirchen/ vnd alsbalde im anfang ihrer Kranckheit/ gebeichtet hetten ihre Sünd/ ohne allen zweifel gefaren weren im Himmel. Von den Negotianten vnd Handelsleuten sagt man/ daß die Welt nit sey für die embßigen vnd sorgfeltigen: eben also soltu Christ nit vnfleißig sein in einer so hochwichtigen Sachen/ seytemal in derselben tractirt vñ gehandelt wirt/ wie man entgegen können der ewigen Straff der Hölle/ vnd erlangen die ewige Glorie der seligen Wohnung des Himmels.

Cap. XXVIII.

Der Autho: schreibt allen Krancken einen
Sonn für/ wie sie sich verhalten sollen in der
Beicht/ damit sie auß diser Welt sicherlich passiren
zu dem Standt der seligkeit.

Nur allein die jenigen/ welche offtermals pflegen zu beichten/ empfinden im werck/ wie lieblich vnd heilsamb da sey ein solches heiligs exercitium vnd vbung. Dann man sihet/ was gestalt sie in kurzer zeit verändern ihre
Sitten

118

sich selbst dermassen freywilliglich hat dargeben in den aller
schmeblichsten Tode des Creuzes. Ferner soll er von gan-
zem Herzen trawien und wainen/ vmb dass er belaidigt hat
mit seinen Sünden einen solchen gütigen Vatter/ welcher
vnansehē du ihn dermassen vilfältiglich hast erzürnt/ dan-
nocht nicht vnterleest/ dich im leben zuerhalten/ mit nottürff-
tiger vnterhaltung zuuersehen/ vnd dich biss dahin vnter den
lebendigen hat verbleiben lassen/ da doch er dich eben so off-
hette können verdamnen zu der Hölle/ allermassen er andern
deinen Gesellen vnd Freunden gethan/ wegen etwa einer
schlechteren Sünd die sie begangen. Mit diser vnd derglei-
chen betrachtung soll der Krancker seine Sünd bereuen/ vnd
wosern er je drüber nicht hette ein contrition (welche ein vol-
kommer schmerzen ist) so wirt er doch zum wenigsten empfin-
den ein attrition/ welche in alweg erfordert wirt in der Beiche-
vnd ohne deren/ niemandt erlangen kan vergebung seiner
Sünd.

So soll demnach ein Krancker seine newe proposita vnd
fürsätz dass er nit widerumb fallen wölle in die vorige Sünd/
accompagniren vñ beglaite mit der contrition/ oder zum we-
nigsten mit der attrition/ allermassen ein Wucherer gantzlich
vorhabens ist/ als lang er lebt/ den Wucher nit zutreiben/ oder
ein iniurierter sich nit zurechen: vnd ein vnkeuscher kein ge-
heit mehr zutreiben: vnd ein Dieb nit mehr zusteelen. Vnd nit
allein soll er einen steiffen fürsätz haben auffzuhören von den
andern Sünden/ sonder er muss auch vor allen dingen hassen
das vergangne Leben/ vnd sich disponiren vñ befeissen/ hin-
füran ein reines vnd vnbeslecktes Leben zufüren/ Inmassen
der Herr durch seinen Propheten spricht: Projicite à vobis om-
nes iniquitates vestras, in quibus prauaricati estis, & facite vobis
cor nouum & spiritum nouum, das ist: Werfft hinweg vom
euch alle ewie Sünd/ damit jr vbertretten habt/ vnd machet
euch ein neues hertz vnd einen neuen Geist. So accompa-
nire vnd beglaite derwegen deinen schmerzen vñ lasterwesen
vber deine Sünd mit der hoffnung dz sie dir sollen vergeben
damit du nit etwa sterbest in der verzweiflung/ wie Cain vnd
der falsch Jünger Judas/ welche/ vmb dz sie verzweifelen von
Gott

Gott dem Herrn Barmhertzigkeit zuerlangen / gefallen sind in die ewige verdammuß. Zwar ein sehr grosse hoffnung soll der Krancker setzen in die göttliche Barmhertzigkeit / dz ihm nemlich vergeben sollen werden seine Sünd / vnangesehen derselbigen mehr weren weder der Sandt am Meer / In erwegung / daß / (wie Augustinus spricht) allein ein vnbusfertiges vnd verzweifeltes Herz der verzeyhung nit fehgig ist.

Nachdem nun der Krancker diser gestalt wirt geordinirt vnd angestellte haben den schmerzen vn rew vber seine vorige begangne Sünd / so mag er folgents sich disponiren ein volkommne Beicht zuthuen / vnd sich in allweg hüten / damit er wed auß forcht noch auß scham / etwa ein Sünd hinderhalte in seinem Herzen / dann sonst were jm solche Beicht nit allem nichts nutzlich / sond sie würde jm auch / wann er immittelst solte scheiden auß diesem Leben / gereichen zur verdammuß. Ehe vnd bevor auch der Kranck lest den Beichtvatter holen / sol er ein fleißigs examen halten mit seinem Leben / damit er nit auß vergessenheit vnterlasse ein Todtsünd zubekennen. Dann weil man dermassen fleißig vnd embsig ist in den Wellichen dingen / warumb wolte man dann nit auch grossen fleiß ankehren zuentfliehen dem ewige Todt vnd zuerlangen das ewige Leben? Wer derwegen dasselbe ewige Leben begert zugentessen / der soll ihm keins wegs verdriessen lassen sich selbst mit allem fleiß zuexaminiiren / vnd sich erinnern / mit weme er habe tractirt / conuertirt vnd gemeinschaft gehabt.

In wehrender Beicht aber soll der Mensch sich keins wegs vnterstehen / seine Sünd etwa zuentschuldigen / mit vermelden / daß er weniger nit wol habe thun können als in dise oder jene Sünd zufallen / Dan diser gestalte würde er den Erschepffer selbst fälschlich anklagen / samb hette ihm derselb vnmögliche ding zuhalten anbefolhen. Wie man dann etliche Gesellen findet / welche in der Beicht sagen / daß sie geslucht haben von wegen der arbeit / Item daß sie iren Nächsten verhasst haben vmb dz ihnen von denselben ist ein schad oder iniuri begegnet: Noch auch soll man die Teufel disffals in die schuldt werffen / dann ob schon sie den Menschen können versuchen / so haben sie doch die macht nicht daß sie ihn zwingen

zwingen können das er in Sünden falle: Vilweniger soll der Mensch die schuldt seiner Sünd legen auff seinem Nechsten/ welcher weniger vermag/ weder der Teufel/ sonder demütig/ klisch soll er sich selbst anklagen/ damit er würdiger seye der gnad der absolution/ welche der allerhöchst gar gern ertheilet den demütigen vñ sie verweigert den hoffertigen/ welche sich selbst nârtlicher weiß entschuldigen/ vnd ihrer Sünd halben/ andere Leut bezeyhen.

Man findt auch etliche Menschen/ welche in ihren general vnd algemeinen beichten sich selbst anklagen mit allein wegen dem Sünden die sie begangen/ sonder auch die sie niemaln begangen. Wer aber begert rechtschaffen zubeichten/ der soll nicht mit solchen general beichten hindurch rumpfen/ sondern soll examiniren sein eigen Gewissen vnd sich erinnern seiner eignen begangnen Sünd/ damit also der Priester ein eigentliche wissenschaft haben könne seiner verbrechen/ vnd darauff appliciren die gebürliche Arzney. Wer auch ein gute vnd aufrichtige Beicht begert zuehun/ der soll sich hüten/ dz er nicht zu allen Sünden ein lange histori erzehle/ wie er solche Sünd habe verricht/ sondern es ist gnug/ das er die eigne circumstantias vñ vmbstende melde/ welche solche Sünd aggraviren/ vnd welche nothwendig gemelt werden müssen in der Beicht.

Die gebürliche vmbstendts aber/ welche erfordert werden zu einer rechtschaffnen Beicht/ seind die Personen/ das ort/ die zeit/ vnd die zahl: Vnd erstlich/ was die Person betrifft/ ist zuerwegen/ ob der Mensch habe geflucht Gott dem Herrn/ welches dann ein vil grössere Sünd ist/ als wann er geflucht hette dem Vatter oder Mutter/ oder seinem Pralaten oder Herrn. Am andern was das ort belangt/ wann einer entfrembdt oder gestolen hette etwa ein Kirchen gut/ were es mit gnug/ das er bekennete das er gestolen habe ein ding dieses oder jenen werths/ sondern es ist vonnöthen/ das er bekennete das ers gestohlen habe auß der Kirchen/ welches dann nicht allein ist ein Diebstal/ sonder auch ein Sacrilegium. Drittens/ was die zeit angehet/ als wie jener/ welcher Diebischer weiß an einem Seyrtag versetzt hat ein anzahl Bäume/ dann das

durch hat diser nicht allein gehandelt wider das Verbott des
 stehlens / sondern auch wider das Gebott das man solle den
 Sabbath heiligen: Beschließlichen / ist auch die zahl in acht
 zunehmen / Dann es ist je ein grosser vnterschied das man in
 der Beicht spricht: Ich hab geflucht / ich hab geschworen /
 (welches nur auff ein einigs mahl verstanden werden könnte)
 vnd dz man spricht: Ich hab fünff mahl geflucht vnd falsch
 geschworen / Also / das in allweg ein notturfft ist / der eigentz
 lichen zal solcher begangnen Sünd gedencen: Vnd versünz
 digen sich in disem fall etliche Beichtvätter mit wenig welche
 ire Beichtkinder solcher zal halber nit fragen. Wosern aber
 einer vber allen sürgerwenten fleiß / sich der eigentlichen zahl
 je nit köndte erinnern / (welches dann denen leichtlich wider
 seht / so da selten beichten) so soll er doch zum wenigsten ein
 zahl nennen als vil im vngefährlich gedunckt: Als verbi gra
 tia / es erinnert sich einer nicht eigentlich / wie offte er habe ge
 flucht / alsdann aber soll er melden / wie offtermals er vermeine
 das es möchte beschehen sein: Vnd damit er an einem solchē
 heiligen ort mit liege / so soll er allzeit dran hencken die wort:
 Wehr oder weniger. Dann wosern er dise cantelam vnd fürsorg
 nicht brauchet / vnnnd aber er sich hernacher erinnerte / das er
 vber die allbereit benente anzahl noch offters sich hette mit
 fluchen versündigt / ist er alsdann schuldig / solche vbrige vnd
 mehrere anzahl hernacher auffss new zubeichten.

Ferner / weil das Sacrament der Buess getheilt ist in die
 contrition / confesion vnd satisfaktion / so muß der Kranck erst
 lich haben ein wahre contrition oder zum wenigsten ein attri
 tion vber seine Sünd / vnnnd einen steiffen fürsatz / sich vor den
 selben hinfür an zuhüten / in gantzlicher hoffnung das sie ihm
 seyen vergeben. Am andern / muß er sein Gewissen zuuo: fleiß
 sig eraminiren / damit er ein rechtschaffne vollkommne Beicht
 thue / vnnnd sich nicht vnterstehe seine Sünd zu excusiren vnd
 zuuertlügen: Die lange Historien vñ Geschweg / woher nem
 lich seine vorige Sünd seyen entsprossen / soll er vnterwegen
 lassen / vnnnd allein blöflich die vmbstende anzeigen / welche
 solche Sünd etwa haben aggrauiert / oder aber die speciem ders
 selben verändert: Wie dann auch er schuldig ist zubenennen
 die zahl

Tt

die zahl

die zahl seiner begangnen Todesünd. Vnd lestlichen / muß er willig vnd bereit sein / zugehörig seinem Beichtvater / als vil die restitution vñ widererstattung der Güter / der Ehr / oder des Lebens des Menschen betrifft.

128
129
130
131
132
133
134
135
136
137
138
139
140
141
142
143
144
145
146
147
148
149
150
151
152
153
154
155
156
157
158
159
160
161
162
163
164
165
166
167
168
169
170
171
172
173
174
175
176
177
178
179
180
181
182
183
184
185
186
187
188
189
190
191
192
193
194
195
196
197
198
199
200
201
202
203
204
205
206
207
208
209
210
211
212
213
214
215
216
217
218
219
220
221
222
223
224
225
226
227
228
229
230
231
232
233
234
235
236
237
238
239
240
241
242
243
244
245
246
247
248
249
250
251
252
253
254
255
256
257
258
259
260
261
262
263
264
265
266
267
268
269
270
271
272
273
274
275
276
277
278
279
280
281
282
283
284
285
286
287
288
289
290
291
292
293
294
295
296
297
298
299
300
301
302
303
304
305
306
307
308
309
310
311
312
313
314
315
316
317
318
319
320
321
322
323
324
325
326
327
328
329
330
331
332
333
334
335
336
337
338
339
340
341
342
343
344
345
346
347
348
349
350
351
352
353
354
355
356
357
358
359
360
361
362
363
364
365
366
367
368
369
370
371
372
373
374
375
376
377
378
379
380
381
382
383
384
385
386
387
388
389
390
391
392
393
394
395
396
397
398
399
400
401
402
403
404
405
406
407
408
409
410
411
412
413
414
415
416
417
418
419
420
421
422
423
424
425
426
427
428
429
430
431
432
433
434
435
436
437
438
439
440
441
442
443
444
445
446
447
448
449
450
451
452
453
454
455
456
457
458
459
460
461
462
463
464
465
466
467
468
469
470
471
472
473
474
475
476
477
478
479
480
481
482
483
484
485
486
487
488
489
490
491
492
493
494
495
496
497
498
499
500
501
502
503
504
505
506
507
508
509
510
511
512
513
514
515
516
517
518
519
520
521
522
523
524
525
526
527
528
529
530
531
532
533
534
535
536
537
538
539
540
541
542
543
544
545
546
547
548
549
550
551
552
553
554
555
556
557
558
559
560
561
562
563
564
565
566
567
568
569
570
571
572
573
574
575
576
577
578
579
580
581
582
583
584
585
586
587
588
589
590
591
592
593
594
595
596
597
598
599
600
601
602
603
604
605
606
607
608
609
610
611
612
613
614
615
616
617
618
619
620
621
622
623
624
625
626
627
628
629
630
631
632
633
634
635
636
637
638
639
640
641
642
643
644
645
646
647
648
649
650
651
652
653
654
655
656
657
658
659
660
661
662
663
664
665
666
667
668
669
670
671
672
673
674
675
676
677
678
679
680
681
682
683
684
685
686
687
688
689
690
691
692
693
694
695
696
697
698
699
700
701
702
703
704
705
706
707
708
709
710
711
712
713
714
715
716
717
718
719
720
721
722
723
724
725
726
727
728
729
730
731
732
733
734
735
736
737
738
739
740
741
742
743
744
745
746
747
748
749
750
751
752
753
754
755
756
757
758
759
760
761
762
763
764
765
766
767
768
769
770
771
772
773
774
775
776
777
778
779
780
781
782
783
784
785
786
787
788
789
790
791
792
793
794
795
796
797
798
799
800
801
802
803
804
805
806
807
808
809
810
811
812
813
814
815
816
817
818
819
820
821
822
823
824
825
826
827
828
829
830
831
832
833
834
835
836
837
838
839
840
841
842
843
844
845
846
847
848
849
850
851
852
853
854
855
856
857
858
859
860
861
862
863
864
865
866
867
868
869
870
871
872
873
874
875
876
877
878
879
880
881
882
883
884
885
886
887
888
889
890
891
892
893
894
895
896
897
898
899
900
901
902
903
904
905
906
907
908
909
910
911
912
913
914
915
916
917
918
919
920
921
922
923
924
925
926
927
928
929
930
931
932
933
934
935
936
937
938
939
940
941
942
943
944
945
946
947
948
949
950
951
952
953
954
955
956
957
958
959
960
961
962
963
964
965
966
967
968
969
970
971
972
973
974
975
976
977
978
979
980
981
982
983
984
985
986
987
988
989
990
991
992
993
994
995
996
997
998
999
1000

Cap. XXIX.

Was man für Priester brauchen solle zur zeit der äußersten Kranckheit / Vnd wie die selbigen sich zuerhalten haben in anhöhung der Beicht der Krancken.

Der menschlich Körper ist dermassen componirt vnd gemacht / daß / nach der Sünd des erste Menschen / ob schon alle menschliche wissenschaft nicht wolte / vnd die ganze Welt sich darwider setzte / es doch vnmöglich ist / daß nie der Mensch lestlich verkehrt werde in Staub vnd Aschen / Vnd nie desto weniger sehen wir / was gestalle man zur zeit der indisposition vñ Kranckheit / trachtet nach den aller besten

besten vñ erfarnesten Arzten: Weil aber mehrers gelegen ist an der geistlichen Kranckheit vnd unreinigkeit der Seelen / so soll der Kranck trachten nach einem gelehrten geistlichen Arzten / welcher mit seiner Lehr vnd gütē / corrigire seine vn-
 vollkommenheiten / vñnd ihn eigentlich erinnere seiner Sünd / vñnd ihn bewege dieselbigen mit einem solchen schmerzen zu bereuen / daß er dardurch würdig werde zuerlangen die wahre verzeyhung. Kein zweifel ist / daß dem Menschen / zur solchen lesten vñnd gefährlichen zeit / nach deren kein andere zeit mehr vorhanden sich seliglich zubereuen / hochnothwendig sey / daß er beichte einer solchen Person / die vmb die notturfft seiner Seelen wisse / der notturfft nach / fürzuhalten / vñnd ihm in solchem gefährlichen vñnd angsthaftigem Standt sein Gewissen rechtschaffen zudurchgrübeln / vñnd ihn in seine schweren ansechtungen des Teufels zutrösten vñnd zustercken / Vñnd / wofern es möglich were / daß er / zur solchen bitteren zeit / den heilige Ambrosium könnte haben zu einem Beichtvatter: Dan ob schon alle Priester / zur lesten Stundt des Lebens / gleiche macht haben / so ist doch vil dran gelegen / daß der Beichtvatter zu solchen lesten zeiten seye geziert mit der scientz / vñnd exemplarischem Leben. Dann weil sie täglich von ihren eignen ansechtungen vñnd scrupeln vnterwiesen werden / so können sie / wegen ihrer scientz vñnd geistlichen Lebens / vil besser trösten / stercken vñnd vnterweisen / weder jene armselige Priester / welche aller scientz beraubt vñnd nur blöflich besitzen den Priesterlichen namen. Zu diser wahl der Priestern ermant dich der 3. Augustinus vñnd spricht: Gleich wie der ein Stern vnterschiedlich ist vom andern im Licht / eben also ist der ein Priester vñnterschiedlich vom andern in der conuersation. Dann vilen wirt gleichwol die dispensation der Puersterschafft vertraut vñnd anbefolhen / aber mit alle bedienen das Ambt der anbefolhenē dispensation auff gleiche weise. Dann der ein pflegt mit auffgesperitem Munde zusuchen seinen gegenwertigen eignen Tug / vñnd nicht zusehen auff dem Gewinn Jesu Christi: Der ander aber wirt verhindert etwa auß nachlässigkeit: Der dritt wirt darvon abgehalten durch den Fraß: Vñnd der vierdt ist ertruncken in der ignorantz vñnd vnwissenheit:

Et ij

Hergegen

128
 20

Zergegen pflegen andere fleißig zubetrachten das ort/ vnd die zeit/ zu deren sie ihr anbefohlnes Ambt sollen verrichten/ vnd es correspondiret jr Leben mit jrem annertrawten Ambt: Vnter disen aber sollestu in solchen höchsten vñ lesten nöthen erwehlen die aller gelehrtesten/ fleißigsten vnd geistlichsten Priester/ damit du von denselbigen vor den Teufelischen ansechtunge könnest werden außliert/ gewarnt/ getröst/ gestärckt vnd vnterwiesen/ Wie dann in solchen hochwichtigen sachen vnter andern gelehrten vnd frommen Religiosis vñ Geistlichen gemeinlich die gebenedeyte Patres der Societet Iesu fürtrefflich seind/ seythemal sie nunmehr ein lange zeit hers mit der Lehr vnd Keinigkeit ihres Lebens/ sich bekleiffen vñnd bemühen widerumb zuerwecken den seligen Standt der Ecclesie primitiua oder ersten Kirchen/ welche (wie der heilig Lucas meldet) bestendig war in der Aposteln Lehr/ vnd in der gemeinschafft der brechung des Brots/ vnd im Gebett.

Act: 2.

Wir wollen aber weiter gehen vnd den Beichtväter ein erinnerung geben/ wie sie sich verhalten sollen gegen den Kranken/ als vil das Sacrament der Buß betrifft: Erstlich vnd vor allen dingen müssen sie drob sein/ damit sie den Kranken bewegen zu der gebürlichen Reu seiner Sünd/ fürnemlich aber vmb dz derselb erzürnt hat seinen gütigen Erschöpfen/ Vatter/ Erlöser vnd Seligmacher. Solgents sol er nicht thuen/ wie etliche faule vñnd vnbescheidene Beichtväter/ welche/ wann man ihnen die Sünd alle hat gebeicht vnd gezehlt/ alsbaldt/ ohne alles ferner fragen/ mit der absolution verfahren. Welches sich aber nicht gebürt/ sondern ein rechter schaffner Beichtvatter soll seinem Beichtkündt helfen/ vñnd fragen/ zumaln/ wann die penitentes etwa ignoranten seind/ oder sonsten von den schmerzen ihrer Kranckheit/ gleichsam vnterdruckt seind worden. Vnd nach dem der Kranck wider haben gebeicht/ soll alsdann der Beichtvatter den Kranken/ welcher in Todes nöthen ligt/ erstlich absoluiren vom aller censur/ vnd folgents von allen schweren Sünden/ Inmassen dann dessen ein jeder Priester/ zur zeit der sterbensgefahr/ wilmacht hat/ wofern anderst der Krancker kein Kezer/ Schismaticus oder mit der höchsten excommunication excommunicirt ist/ vñnd

vnd etwa kein anderer verhanden were der ihn davon könnte
absoluiren. Vñ damit sich der Reichtvatter diffals mit etwa
selbst in gefahr setze/ so soll er sich/ (wosern anderst so vil zeit
verhanden/ dz er könne zum superiore fliehen) mit vnterstehen
der absolution der casuumreferuatorum/ zumaln in Bulla coenæ
Domini/ dann sonst dösste er eben in dieselbe censur fallen.
Er soll auch niemantde/ der in dise od andere censur gefallen/
absoluiren von einiges interesse wegen/ wosern derselb nit zu
vorn gnuß thuet/ es were gleich mit einem Pfande oder Borg
schafft/ oder (wosern er arm ist) mit einer securitate juratoria
gnuß zuthuen/ oder daß er gnuß thun wölle alsbalde es nur
immer möglich sein wirdet.

Vnd ob schon der Kranck nit gebunden were mit etwa
einer censur/ so soll doch der fürsichtig Reichtvatter nit vnter
lassen ihne zuabsoluiren mit 8 cautel aller censur/ vñ mit nach
beschriebner cautelirten absolution/ zumalen in den Iubileis:
Si teneris aliquo vinculo excommunicationis maioris vel mino-
ris, suspensionis vel interdicti, à quibus te possim absolue-
re, absoluo te: Misereatur tui omnipotens Deus, &c. Indulgentiam,
absolutionem, &c. Dominus noster Iesus Christus te absoluat,
& ego autoritate ipsius, qua fungor, absoluo te ab omnibus
peccatis tuis in nomine Patris, &c. Passio Domini nostri Iesu
Christi, & merito beatae Mariæ semper Virginis & omnium San-
ctorum, & quicquid boni feceris, vel mali sustinueris, sint tibi in
remissionem peccatorum tuorum, in augmentum gratiæ & præ-
mium vitæ aternæ, Amen.

Vnd wosern der Busfertiger gewislich gefallen were
in etwa in ein censur/ so soll der Priester ihn absoluiren mit der
eigenen absolution der censur/ vnd ihm beynebens auffladen/
daß/ wann er widerum gesundt worden/ sich präsentiren vnd
erzeigen solle seinem Superiori/ deme von rechts wegen die ab-
solutio solcher censuren gebühret: Mit dem außersüchlichen
vermelden/ wosern er sich nit/ nach widererlangter gesundt-
heit/ beim superiore erzeiget/ er alsdann auffs newe falle in dies
selbe censur.

Desgleiche mag der Priester einem/ der bis in den Tode
verwundt were oder sonst eines galingen zustandes halben
tödt

tödelich krank würide/ als baldt nachfolgende absolution geben; Si teneris aliquo vinculo excommunicationis à quo te possum absolueri, absoluo te, in nomine Patris, &c. Item, Ego absoluo te ab omnibus peccatis tuis in nomine Patris, &c. Aber wofern der sterbende nit zuvor hat können seine Sünd beichten/ so soll man ihm keins wegs die absolution geben/ es sey dann dz er erzeigt hette etwa ein zeichen der contrition/ Dann sonsten würide der Priester ein Todesünd begehen/ wann er jm/ ohne zuvor angehörter Beicht/ die absolution ertheilte: Aber wann er ein zeichen der contrition erzeigt/ als da ist/ daß er die händ gen Himmel auffreckt/ an die Brust klopfet/ oder etwa ein kurzes Gebett spricht/ mag man ihm alsdann nit allein ertheilen die absolution aller censuren/ vnd aller Sünd/ sondern auch das hochwürdig Sacrament des Altars vnd lesen dlung.

Folgens mag man einem jeden/ der da hat die Bullam confessionalem od ein andere potestatem indulgentiarum plenaria usq; ad finem vite, als da seind die Mitbrüder der corporis Christi, des Rosarij, der Trinitet, oder andern dergleichen priuilegierten/ ertheilen die indulgentiam plenariam mit nachfolgenden worten: *Authoritate Domini nostri Iesu Christi & beatorum Apostolorum Petri & Pauli, tibi concessa, & mihi commissa, concedo tibi omnem indulgentiam peccatorum tuorum, quam possum concedere virtute tuarum Bullarum confessionalium vel aliorum priuilegiorum, si tamen hac vice morieris, alias tibi pro alia vice referuo: In nomine Patris, &c.* Vnd eben diese indulgentia plenaria würide bisweiln von etlichen hinfälligen vnd vngeschickte Priestern vnterlassen mit höchstem schaden der armen Krancken: Also/ dz etliche vil Krancken/ vnangesehen sie mit solchen köstlichen priuilegien versehen seind/ dannoch von wegen ihrer Sünd/ müssen außstehen die bittere Pein des Segnewis. Aber die fromme Priester sollen nit vnterlassen/ die Krancken zufragen ob sie auch mit dergleichen priuilegien begnad seyen/ vnd alsdann mögen sie es ihnen auff die vorbemelte weiß ertheilen. Vnd die Krancken selbst sollen sie vonden Priestern mit allem fleiß begeren/ Inmassen die heilige Jungfrau Catharina von Senis gethan/ welche/ vnangesehen

ſie in ihrem letzten ende empfangen vnd genossen hatte alle Sacramenta der Kirchen/ dannocht begert hat/ daß man ihr wölle mittheilen die indulgentias plenarias / ſo da bewilligt waren worden von den heiligen Päßſten/ Gregorio vnd decimo/ vnd Vrbanio ſexto.

Vnd beſchließlichen ſoll der Priester dem Krancken/ nach angehörter Beichte/ auffeladen dz er widerumb erſtatte die Ehr/ deme er ſie genommen/ ſo ſoll der Kranck heimlich jes mandte verordnen/ dz es an ſein ſtatt verrichte. Was die Güter belangt/ ſoll der Priester dem Krancken auffeladen / dz er alles was ihm eigentlich vnd gewißlich mit zugehört/ widerumb zuſtellen vñ vberantworten laſſe deme es zugehört: wofern die ſelbige Perſonen aber nimmer vorhanden ſonder abgeſtorben weren / ſoll mans alßdan dero Erben laſſen zukommen. Die vngewiſſe Güter aber ſol man den armen Chriſte verordnen. Vnd hat ſich in diſem fall ein Beichtvatter wol fürzuſehen daß er nicht vnterlaſſe dem Krancken die reſtitution beſägeter maſſen auffzuladen / damit nicht er ſelbſt verbunden bleibe die Schulden deß Krancken zu reſtituiren.

Er ſoll auch dem Krancken/ welcher in den Todts nöthen beichtet/ kein ſchwere Bueß auflegen: Aber doch mag er ihm wol anzeigen vnd zuerſtehen geben was er vngefährlich für ein Bueß wol verdient hette/ Er mag ihm auch ſein freundlich zuſprechen vngefährlich mit nachfolgenden Worten: Mein Sohn/ wofern du wereſt geſundt geweſt / ſo hetz teſtu dißes vnd jenes thuen müſſen zur Bueß / aber weil es ein andere gelegenheit mit dir hat / ſo wil ich dir ein ſolche Bueß nicht aufladen: Aber wann du widerumb geſundt würdeſt / ſolleſtu es in allweg thuen: In allweg aber/ wofern je dein Kranckheit ſich vermehren ſolte/ ſo verordne/ vor deinem leſte ende/ etwa ein Almoſen / an ſtatt ſolcher Bueß / oder aber laß deine Eltern oder Freunde oder andere ſo vil Gebett für dich verrichten / damit du alß / nach dem du geſchieden biſt auß diſem Jammerthal/ deſto ehender gelangen mögeſt im Himmell/ Gott den Herr allda zuloben.

Hergegen wofern der Priester vermerckt/ dz der Kranck ſich

sich sehr betrübet/ wegen seiner begangnen Sünd / soll er ihn
 alsdann sein lieblich trösten und ermahnen/ dz er keins wegs
 verzagen wölle an der Götliche Barmherzigkeit/ welche vil
 hundert tausent mahl grösser vñ mehrer ist weder die Sünd.
 Vnd das er derwegen festiglich trawe diesem Barmherzigen
 Herrn/ welcher willig vñ geneigt ist/ anzunehmen die Reue
 des Herzens / zumaln deren/ welche wegen irer Leibschwach-
 cheit/ ein mehrers nicht thuen noch erzeigen können / seyther
 mal geschriben stehet: Quacunq; hora ingemuerit peccator,
 vita uiuet, & non morietur.

Vnd obs schon mit ohne ist/ das (wie der S. Gregorius
 spricht) der Mensch in seinem lesten ende mehres werde an-
 gefochten von der verzweiflung/ weder von der præsumption
 vnd vermessenheit/ so soll doch der Priester nicht vnterlassen
 den Krancken (zumaln die jenigen Krancke/ welche ein geist-
 liches Leben gefürt haben) zuermahnen / dz sie ihr vertrauen
 nicht setzen wöllen in ihre gute Werck / seytemal dieselbige er-
 wa verücht seind worden mit tausenterley vnuollkommenheiten
 sonder dz sie sich allerdings verlassen auff die sichere vnd ge-
 wisse verdienst Christi des allerhöchste Erlösers des mensch-
 lichen Geschlechtes. Vnd endelich / soll er ihn erinnern vnd
 ermahnen/ das er wölle steiff vnd bestendig verbleiben im
 Glauben der Catholischen Kirchen/ Vnd soll er ihm/ zu sol-
 chem ende/ etliche Mittel vnd Waffen in die Handt geben/
 mit denen er iberwinden könne alle gemeine ansechtungen
 von denen die Krancken in ihrem lesten ende pflegen versucht
 zuwerden/ wie solches an vnterschiedliche orten dieses Tractatus
 mit mehrerm zuuermehen.

Cap. XXX.

Der Authoz ermahnt die Krancken/ das
 sie in irem lesten ende sich nie sollen zusehr ansechten
 lassen von den geisigen vnd neidigen Gedancken der Güter/ noch
 auch von der versuchung des Laids/ vmb das sie ver-
 lassen müssen alle ihre Freunde vnd
 Verwandten.

Altwal

Weil der böß Feind vermerckt / daß er / mit allen seinen
 Künften vnd gelegten ver hinderungen / es nit hat könn
 nen dahin bringen / daß der Kranck vnterlassen hette /
 seine Sünd mit wahrer Reu vnd Laidwesen zubeichten vnd
 die absolution derselben zuerlangen / so leß er doch noch nicht
 nach / sondern mit einem gifftigen Zorn vberfelle er ihn mit
 zweyerley sorten der anfechtungen / vnd setz dem Krancken
 dermassen zu / daß er der Göttlichen hülf gewislich wol bez
 darff: Vnd solche versuchungen seind die geizige Gedanck
 auff die Güter / vnd die vnoordenliche affection vnd zarte lieb
 gegen seinen freunden vñ Verwandten / welche er wegen des
 herbeyn ahenden Todts muß verlassen: Aber weil man dem
 list vñ betrug dieses Feindts schwerlich entgehen kan / wosern
 man sie nit zuvor kenneet / Vnd damit derwegen der Mensch
 solche seine Sünd erkenne / so ist zu wissen / daß der böß Feind
 alsdann pflege das menschlich Gemüt zubewegen / daß es
 seuffze vnd gedencke auff seine Güter / wann es dieselbigen
 nimmer kan gessen / oder aber er affligirt vnd bekümmert als
 dann den Menschen / vmb daß derselb so wenig Güter verlest
 gegen so vilen Schulden die er bezahlen solte / vnd gegen so
 vilen Erben die er versorgen solte. Er leß ihm auch alsdann
 sehen die Kinder / welche vom Beth stehen vnd wainen / vnd
 das Weib vnd andere freunde welche da heulen vnd klagen:
 Vnd dieses thut diser arg Feindt nicht darumb / auff daß der
 Mensch dardurch sein Lieb allgemach erhebe zu Gott / sonz
 der dz er solche Lieb von Gott möge abwendig machen vnd
 auff die Creatur verwenden: Item damit also der Kranck /
 wider sein dem Priester gethane zusag / die fremde Güter entz
 weder nicht restituire noch erstatte / oder aber weniger / weder
 er zuthun schuldig were / seythemal vvilleicht / durch solche re
 lation / seine Kinder möchten noth vñ mengel leyden. Dañ
 es weist diser bößhaftig Feindt gar wol / daß die Arzney der
 Buess vnd Beicht im wenigsten niches hilffte / wosern man
 die vnrecht erworbene Güter nicht restituiret wann man anz
 derst kan.

Vnd wosern der Teufel dem Krancken dieses nicht kan
 vberreden / so vnterstehet er sich / das Hertz des Menschen zu
 verstocken

Vu

uerstocken

118

verstocken vnd zuehärten / daß es sterbe mit bößhafftigen vnd neydigen Gedancken vmb daß etwa andere Leut verzehren vnd genießten werden seinen Schweiß vnd Arbeit: Item er bewegt ihn / daß er sich wider seine vndanckbare Erben erzürne vnd inen gehässig werde / damit also er in solchen zorn vnterlasse ein Testament zumachen / seychemal seine Erben / alsbald das Testament gemacht ist worden / sich seiner ferer nichts würden achten: Oder aber ob er schon ein Testament machte / so procurirt doch der Widersacher / daß ers thut mit einem zorn / widerwillen vnd tödtlichem Haß / damit das jenige / was er verläßt für sein Seel / ihm nicht gereiche zu abzahlung der verdienten Straff der Sünden. Nach gemachtem Testament aber / läßt der Widersacher den Krancken durch seine Freunde importuniren / dz ers verändere vnd vnterschiedliche codicillen mache / dann für diesem / dann für jenem. Also / daß der Teufel von wegen solcher vertestierten Güter / die Erben / in beysen vnd gegenwertigkeit des Krancken vñ absterbenden / zur vneinigkeit / iniurien / rauffen / schlagen / würgen vnd tödten beweget.

Oder aber / wofern diser Feind je nichts anders thun kan / so schicket er seine Commillarios / Abgesandte vnd Creditores hin / vnd läßt dem sterbenden das Hauß spolieren / Kisten vnd Truhen auffbrechen / die Klaiden vnd was darin ist / heraus nehmen vnd so gar das Beth vnterm Leib hinweg ziehen / vnangesehen der arm Mensch etwa in seinen letzten Zügen ligt aber doch noch mit so gar Sinnlos ist daß er nicht köndte sehen vnd hören wie erbärmlich man mit ihm vnd seinen Gütern vmbgehet: Vnd dises alles thuet der verschlagen Feind keiner andern vrsachen halben / als damit er dem armen Krancken auß dem Herzen reisse alle Lieb / vmb daß derselb nimmer gedencke an Gott noch an dem Heyl seiner Seelen. Dann es weißt der Feindt gar wol / daß geschriben stehet / daß ohne der Lieb niemandt könne selig werden / vnd daß der Mensch / wofern er ohne der himlischen Lieb / von hinnen scheidet mit der Irdischen lieb vnd affection / nimmermehr könne erlangen die Glou / sondern immer vnd ewiglich müsse verdambt sein.

Wer derwegen wider solche gefährliche anfechtung begeret starck zu sein zur selben bitteren Zeit/ der muß zur zeit der Gesundheit niemantde anderen lernen lieben / als J^Esūm Chrustum den gecreuzigten/ seythemal derselb ist alle vnser Weisheit vnd vnser höchstes Gut: Vnd alle andere Güter/ Kinder/ vnd Weltliche ding/ soll er anderer gestalt nicht lieben/ als in J^Esū Chusto/ mit Chusto/ vnd durch Chrustum/ damit/ wann er solches alles hernacher muß verlassen / er alsdann die hoffnung habe/ Chrustum zugeniessen/ vnd nicht vil darnach frage/ ob er schon der Welt verläßt was der Welt ist: Durch dieses Mittel wirdt der Kranck ein verlangen bekommen baldt zusterben vnnnd Chrustum J^Esūm zugeniessen: Er wirdt auch verlachen alle Strick/ die ihm der böß Feindt hatte gelegt: Inmassen dann von dieser Materi in den nachfolgenden Capitteln etwas mehrers vnnnd auffklärlicher soll werden geredt.

Cap. XXXI.

Daß der Mensch in seinem letzten Ende sich nicht bekümmern soll / ob schon andere

Leute besitzen werden seine Güter / oder ob schon er seinen Kindern vnd Erben wenig verläßt.

Dermaßen grausamb vnd gefährlich ist die geizige affection der Weltliche ding/ daß/ wofern d^e Mensch sich nicht befließt / dieselbige auß seinem Herzen zu reißen beyzeiten / sie ihm gewislich zu großem schaden gezeuhen werde in seinem letzten Ende. Dann/ wann er mit einem affectio nirten vnd den zeitliche Gütern ergebnem Herzen stirbt / ist solches ein zeichen / daß er besitzen werde die himlische vnnnd ewige Ding / zumaln/ weil der Mensch in eben demselben Standt vom Gott soll werden geurtheilt/

V u ij darin

178
 20
 darin sein Seel ist gefahren auß dem Körper. Vnd wer weiß nicht/ daß der grosse Geiz vnd affection zu den Weltlichen Dingen seye des Teufels allerbestes vnd füglichstes Instrument/ böses zuthuen? Dises Instrument brauchet der Teufel bis in des Menschen Sterbfundt/ vnd werden sehr vil armelige Menschen dardurch verführt/ Dann die tägliche erfahrung beweist/ dz etliche vil Menschen/ in irem letzten ende/ begeren die Schlüssel zu den Truben vnd den Peul mit Geld. Vnd wann sie es kaum haben empfangen vnd an ihre Brust gelegt/ so fehret ihre Seel hinauß/ Gott weist/ wohin.

Aber noch eigentlicher von disem Teufelischen Instrument zureden/ ist zu mercken/ daß der böß Feind mit eben demselben hat prouociert vnd bewegt den Cain/ umbzubringen seinen leiblichen Bruder Abel: Er war eben der jenig/ welcher den Absolon angereizt hat/ umbzubringen seinen eignen Vater: Die Königin Ataliam daß sie tödten ließ den Königlichen Stamm: Den Achab/ daß er erschlagen ließ den vnschuldigen Nabot/ damit er genießten möchte seinen Weingarten. Vmb Gottes willen/ erinnert euch/ was gestalt er bewegt hat den vnglückseligen Herodem/ daß derselb umbbringen ließ den Sohn Gottes. Dann weil er seinen verfluchten willen wider denselben nicht konte exequiren/ so hat er den Herodem bewegt/ daß derselb/ auß forcht das Königreich zuuerlieren/ nicht allein tödten ließ so vil vnschuldige Kindlein/ sonder auch vnter denselbigen seinen eignen Sohn. Daher dann Keyser Augustus/ als er solches vernommen/ verursacht ward/ vber dise des Herodis Thorheit zulachen vnd zusagen: Lieber wolte ich des Herodis Schwein sein/ weder sein Sohn.

Mit disem Instrument des Geizes seind auch prouociert vnd bewegt worden die zween Keyser Domitianus vnd Vespasianus/ daß sie ein groß Blurbadt haben anricht in dem Geschlecht Davids/ auß lauter forcht/ dz auß demselbē möchte geboren werden der Messias/ vnangesehen derselb albereit war kommen/ gestorben/ auferstanden vnd gen Himmel gefahren. Allermassen noch heutigs tags die vngläubige vnd närrische Juden reden/ glauben/ hoffen vñ warten. Vnd woher seind so vil Fürsten/ Römische Keyser vnd Könige bewegt worden
 das

das Christlich Volck dermassen grausamblich zumerfolgen / als eben von diesem Geist des Geitzes? Dann (wie der heilig Philosophus vnd Martyrer Iulianus bezeugt) sie fürchteten sich / es möchten die Christen dermaln einsten das Regiment in ihre Hand bekommen. O wie vil Stätt / wie vil Festungen / vnd wie vil vnüberwindliche Schlöffer seind gerathen in die Hande der Feinden durch den Geitz? Wir sehen / daß von wegen des Gelds vnd Guts / der ein Bruder den andern vmbbringt / daß die Kinder sich auflainen wider ihre Eltern vnd verlangen nach ihrem Todt: Wir sehen / daß von wegen des Geitzes die Wäldt erfüllt seind mit Raubern / das Meer mit Freybeutern / vnd die Stätt mit Tyrannen. O wie vil arme Seelen ligen an jero in der Hölle / welche sonst im Himmel sein würden / wofern sie sich nicht hetten verführen lassen von dem Geist des Geitzes: Aber leyder / ihre Fürstenthumb vnd Königreich haben ein endt genommen / ihre Wollüst seind vnzugangen / vnd ihre Reichtumb seind kommen in frembder Leut Hand / sie aber ligen inn der Hölle vnd ewigen Verdammnis. Derwegen soll sich ein jeder Christ hieran spiegeln vnd ihm anderer Leut Schaden ein warnung sein lassen / auff daß er dermassen nit trachtenach Irdischen dingen / dz er dardurch sich selbst nit mache zu einem Sclauen des Teufels / in dessen Reich alle die jenigen gehören / welche sich durch den Weeg der Irdischen begirten von ihm lassen betriegen. Vnd keiner andern vrsachen halben hat vnser H. Er vnd Heylandt Jesus Christus wollen arm werden geboren / arm leben vnd nackent sterben am Creutz / als damit er auß dem Herzen des Menschen reißen möchte dise verfluchte Wurtzel alles vbeln / nemlich den Geitz. Zudem / weil diser vnser gebenedeyter H. Er wol wuste / daß der böß Feind villerhandt Strick brauchet / vns durch dise tödeliche versuchung zufellen / so hat er vns alle trewlich darsfür gewarnet vnd gesagt: Videte & caute ab omni auaritia, das ist / Sehet vnd hütet euch vor allem Geitz. O wie ein heiliger rath / O wie himlische warnung ist dises? Wolte Gott / daß die Christen der selben folgten vnd gehorsambten / so würden gewislich nit so vil Seelen täglich fallen in die Hand der Teufeln.

Lucæ 12.

Du iij

Wir

Wir haben etliche vil Leut gekennet/ welche sonsten ein frommes Leben führten / aber doch beynebens vom Teuffel verführt vnd vberredt wurden/ daß es ein zeichen der fürsichtigkeit seye daß man vil Reichtumb erwerbe vnd sie sein fleißig bewahre auff das Alter/ Kranckheit oder andere begebende nothfell/ aber als es zu deme kam/ daß sie scheiden solten auß diesem Leben/ da sahen sie vnd befanden im werck/ wie fälschlich sie sich hetten lassen vom Teuffel einnehmen/ Dann mit meinen Augen hab ichs gesehen vnd mit meinen Ohren hab ichs gehört/ was gestalt sie in solchem letzten Pass/ nach nichte anderm seuffzten / als nach Geldt/ vnd daß sie von keinem andern ding redeten vnd fantisirten/ als von Geldt/ Kladder/ Renten/ kauffen vnd verkauffen: Also/ daß sie in wehrendem solchen reden vnd lamentiren/ zugleich die Sprach verluhren/ vnd daß sie ohne vernichter Reichth/ auffgaben ihre arme Seelen.

Vnd zu diesem endt erzehlt der heilig Antoninus/ daß ein fürnemer Geizhals seye biß in den Todt krank worden/ Vnd als ihn seine Freunde ermahnten dz er solte seine Sünd beichten/ sprach er: Ich kan nicht/ ich kan nicht/ dann ich hab mein Hertz nicht bey mir. Der heilig Antoninus antwortet ihm: Bistu Narrisch/ oder was sagstu? wie könntest du leben ohne Hertz? Er aber sprach: Ich bin nicht Narrisch/ sondern was ich geredt hab/ das ist wahr: Vnd damit ihr wissen könntet/ daß wahr sey was ich geredt/ so gehet hin in meinen Kasten/ darinn mein Geldt ligt/ daselbst hin hab ich all mein hoffnung gelegt/ vnd ihr werdet also finden: Vnd in diser verzeiung passirte er auß diesem Leben. Folgentz giengen sie zum Kasten/ speriten denselben auff/ vnd fanden

Matth: 6. das Hertz mitten im Geldt ligen: Also/ daß erfüllt wirt was der Herr geredt hat/ nemlich: Vbi est thesaurus tuus, ibi est et cor tuum, das ist/ Wo dein Schatz ist/ da ist auch dein Hertz. Wer der derwegen an ihm selbst erkennt vnd weißt/ daß er mit solcher bösen neygunng des Geizes behaft ist/ der soll sich in zeit seines lebens vnd der gesundtheit/ befließen/ daß er sie vberwinde vnd auß dem Herzen reisse/ vnd daß er nicht bey ihm ziegle noch behalte ein solche grausame Bestiam/ die

ein vrsach sein kan/ daß er lestlich verliere die himlische Reich-
tumb/ vnd daß er falle in die ewige armut.

Wann nun hernacher der Mensch sich befindet in sei-
nem letzten Ende/ soll er alsdann dem Feind allen müglichen
widerstandt thun/ vnd sich keins wegs kümmern noch an-
sehen lassen/ ob er schon seine Reichthumb hinsüran nimmer
werde können besitzen: Sonder vil mehr soll er betrachten/
daß weil er solche Reichthumb von Gott hatte empfangen/
gleichsamb Lehnweiß als er ihrer bedürfftig war/ billich sey/
daß er sie an jezo/ seychemal er ihrer nimmer bedürfftig ist/
andern verlassē die ihrer bedürfftig sind. Vnd soll also Gott
den Herrn loben vnd danken/ vmb daß derselb/ auß lauter
freygebigkeit/ vnd nicht auß eignen verdiensten/ ihm sie bis
dahin hat bewilligt.

Auff diē weiß muß er sein Gemüt von den zergeng-
lichen Irdischen dingen abwenden/ vnd es erheben zuer-
langung des allerhöchsten Guts/ welches wann es einmahl
wirdt besessen/ niemalen kan werden verlohren/ Dann es kan
je der jenig nicht liegen/ welcher zu der Maria Magdalena ge-
sagt hat: Optimam partem elegit sibi Maria, quæ non auferetur
ab ea in æternum, das ist: Maria hat den besten Theil erwelt/
der in ewigkeit nicht soll von ihr genommen werden. Luca 10.

Es soll sich auch alsdann der Mensch nicht beküm-
mern/ ob schon sein Erbgut/ welches er seinen Kindern hin-
derläßt/ wenig vnd gering ist. Dann/ wofern anderst der
Mensch in seinem leben sein Gut nit hat verspielt/ verprast
oder sonst vnbel ohnworden/ so ist er von Gott gnugsamb
entschuldigt/ wofern anderst solche seine Erben gute Chris-
ten vnd gottsförchtig sind. Dann weil Gott auß lauter
gütigkeit versorget die Türcken/ Heyden/ falsche Christen/
Ketzer/ vnd so gar die Teuffel/ warumb wolte er dann nicht
auch versorgen die jenigen/ so ihn lieben vnd seine Gebott
halten? Die tägliche erfahrung gibt zuerkennen/ daß vil
Kinder/ welche in ihrer Eltern tödlichem ableiben/ allers-
dings arm vnd Bettler waren/ hernacher von Gott dem
Herrn viel besser vnd statlicher versehen sind worden/
weder

werder ihre eigne Eltern nit würden gethan habe / vnangesehen dieselbigen allhie auff Erden tausent Jar gelebt hetten. Ein jeder weist / dz kein Erbschafft so groß ist / die nit gar bald könne werden verthan vnd verschwendet werden von den vngerathenen vnd liderlichen Kindern / aber wofern sie fromb vnd gottsföchtig seind / so gibe Gott seinen Segen / das auff dem wenigen vil werde. Als der Fürst Dionisius Siracusanus wegen seiner geübten grausamkeiten auff seinem Landt war vertrieben vnd in höchster armut in das Griechenlande kam / ist er von dem Philippo Könige in Macedonia gefragt worden / was die vrsach wer / das er / vnangesehen eines solchen statlichen ererbten patrimonij / gerathen sey in so grosse armut. Aber er antwortet vnd sprach: Mein Vatter hat mir gleichvil vil Reichthumb verlassen / aber kein Glück: Vnd was ist das Glück anderst / als eben Gott / welcher / wofern er durch die gute Sitten / von den Eltern nit angeerbt wirdt den Kindern / so mögen sie gantzlich dafür halten / das alles Geld vnd Gut / welches sie ererbte haben von ihren Eltern / so vil als nichts seye. Vnd deswegen hat der heilig Tobias seinen Sohn recht vnd wolt ermahnt vnd gesagt: Forcht dich nit / mein Sohn / ein arm Leben führen wir zwar / doch werden wir vil gues haben / wann wir Gott förchten / vnd von aller Bosheit oder Sünd weichen / vnd recht thun werden.

Der vorbemelt König Philippus ließ durch seine Abgesandten dem Phocioni vil geschenck vnd verehrungen präsentieren / aber er wolte sie keins wegs annehmen: Vnd ob schon sie ihne ermahnten / das er solche Verehrung nicht solte aufschlagen / dann ob gleichwol er ihrer / für sein Person / nicht bedürffig were / so möchten sie doch seinen Kindern wol zu staten kommen / seythemal dieselbigen in so grosser armut schwerlich gelangen würden können zu der excellentz ihres Vatters: aber er gab ihnen zur antwort: Wofern meine Kinder werden mir gleich sein / so wirt sie dieser klein Acker ernehret / welcher mich hat zu diser dignitet befördert / werden aber sie mir vngleich sein / so begere ich nit / das / auff meinen vnkosten geziegelt vnd vermehrt werden ihre Laster vnd geylheiten. Er weise antwort / nicht eines Heyden / sonder eines Christen.

O wie vil eytele Vätter vnd Mütter wollen dises nicht ver-
sehen/ welche Tag vnd Nacht nichts anders dichten noch
trachten/ als wie sie iren Kindern mögen vil Gelts vñ Guts
hinderlassen/ aber wenig darnach fragen ob solche ihre Kin-
der fromb seind oder nit. Was geschicht aber? Nach ihrem
Tode werden solche Güter schendelich hindurch bracht/ iren
Seelen fluchet man / vnd die Kinder werden arm vnd laster-
hafftig. Vnd deswegen soll sich ein Vatter in seinem lesten
ende keins wegs kümmern vmb daß er seinen Kindern wenig
verlest. Dann (wie der heilig Basilius spricht) niemande ver-
heißt noch versichert dich/ daß deine Kinder wol anlegen wer-
den was du ihnen verlassest/ seythemal die Reichtumb vilen
Leuten ein Instrument geweest seind der Bosheit / Vnd wo-
fern solches auch deinen Kindern begegnet/ so machestu dich
selbst doppelt straffmessig/ eins theils weil du vnrechtmessig
hast gewirckt / andern theils weil du ihnen hast ein vrsach
hinderlassen zum sündigen.

So bemühe sich derwegen ein jeder/ seine Kinder vil
mehrs zuziehen in der Zucht vnd Straff des H. Ern/ we-
der ihnen zuprocuren vil Gelts vñ Guts. Dann durch dises
mittel wirstu erstlich dir selbst nutzlich sein/ seytemal du wir-
dest theilhaftig werden der guten Werck/ die sie thun wer-
den/ vñd sie werden nit allein nach disem zeitlichen Leben
leichtlich erlangen das ewige/ sonder auch in disem wehren-
den Leben würdet ihnen solches vil ersprieslicher sein/ weder
wann du ihnen verliessest einen ansehenlichen Scharz. Eben
dises ist widerfahren dem heiligen Jüngling Iacob/ welcher
sich contentiren ließ mit dem blossen Segen seines Vatters
Ilaacs/ vñd daß er einen gnedigen Gott hatte/ der ihm her-
nacher zu seiner zeit bescherte vil Reichtumb vnd grosse Gna-
den. Also/ daß der Mensch in seinem lesten ende soll ablegen
allen Teyde/ vmb daß etwa andere besitzen werden sein Gut/
vnd soll es seinen Erben gutwillig cediren vnd mercken auff
das heyl seiner Seelen. Desgleichen soll er fahren lassen alle
kümmernuß/ vmb dz er seinem Weib vnd Kindern wenig oder
gar nichts hinderlest/ sonder er solles alles Gott dem H. Ern
befehlen/ vñd fürnemlich dahin sehen/ damit von seinem
Gut

Gut bezalt werden alle vnd jede seine Schuldner / auff daß er
mit hencken bleibe in den Stricken des Teufels / sonder sicher
vnd Triumphirendt auß diesem zeitlichen Leben passiren mög
ge in das ewige.

Cap. XXXII.

Mit was für einer geschwindigkeit der
Mensch / zur zeit der Kranckheit / restituiren
vnd erstatten solle alles was andern Leuten
zugehört.

Einer vnterstehet sich der böß Feindt den sterbenden
Menschen anzusechten vnd zuuerföhren / mit deme daß
er ihn vberredet dz er nit restituiren noch erstatten solle
seine gemachte Schulden : Oder aber wann er solches bey ihm
nit erhalten kan / vnd dz er vermerckte dz der Kranck geneigt
vnd gesinnt ist seine Schulden zu bezalen vnd das vngerechte
Gut zu erstatten / so vberredet er ihn / daß es gnug sey / wann er
nur etwas wenigß von solchen Gütern verordnet sonderbar
ren Personen / oder etwa in einem Spital / od sonst in ein an
dächrige Kirchen : Oder aber er vberredet den Krancken / daß
derselb die satisfaction vnd erstattung nit als baldt thue / son
der solches den Erben zu exequiren beselche im Testament.
Vnd dieses alles thut der listig Feindt / damit der Kranck sterbe
nit der intention solche Güter niemaln zu restituiren / vnd dz er
dewegen falle in die ewige verdammniß / seytemal (wie Augu
stinus bezeugt) kein Sünd wirt vergeben / es sey dann / dz zu
erstattet werde das vnrecht gewunnene Gut / wofern man
anderst kan erstatten.

Vnd auß solchen Teufelischen persuasionibus vnd vber
redungē pflegt zu erfolgen / dz etliche Kranckē dermassen wer
den getrieben vnd eingenomen von dem Teufel / daß / wann die
creditores zu ihnen kömen vnd vmb ihre bezalung anhalten
sie alsdann wütig vnd gleichsamb vnfinnig werden / vnd sprechen
mit groben ehinrürigen worten anfahren / auch ihnen die
erstattung

erwiesene dienst vnd gutthaten verheben vnd fürweiffen / mit
vermelden / dz sie vnbescheidene Leut seyen vmb dz sie jnen nit
trawen : Also / das diese armselige verfinsterte Menschen mit
vermercken / dz solche ire creditores auß sonderbarer göttlicher
gnad vnd anschickung zu jnen gesendet werden / auff dz sie die
selbigen für sich selbst solten contentiren vnd befriedigen vnd
also desto sicherer vnd freyer von hinnen scheidten.

O wie ein grosse gefahr aber laden die jenigen auf sich /
welche die restitution der vngerechten Güter vnd verhande-
nen Schulden für sich selbst leichtlich thun könten / aber nit
wöllen / sonder es frembder Leut Henden zuthuen befelchen.
Dann erstlich machen sie sich selbst unwürdig der absolution
irer Sünden / dann es ist ohnzweifflich zu präiupponiren vnd
zuermuten / das / wofern sie gesunde weren / sie die restitution
nit thun würden / vnnnd deswegen scheidten sie auß diesem Le-
ben in gefahr / das sie gerathen werden in die zahl der Ver-
dampten.

Zum andern / in deme diese armselige Menschen einen
respect vnd mitleyden tragen mit ihren Erben vnd ihnen kei-
nen schaden thun wöllen durch solche geschwinde restitution /
so seind sie ihnen selbst grausamb / Dann die Erben werdens
hernacher entweder gar nit oder doch gar langsam thun /
Inmassen dann die tägliche erfahrung zuerkennen gibt / dz die
Erben vmb dz sie vngern ablegen die hinderlassene schulden /
bischweiln von den creditoribus abforderen ire Urkunden oder
Handtschufften / Vnd wofern sie dieselbigen nit haben für-
vnd aufzuweisen / müssen sie alsdann ihre schuldforderung
verlieren vnd fallen lassen / welches aber nit beschehen wärde /
wofern der Verstorbner selbst hette die bezahlung verrichtet.
Ich geschweige auch / das die Erben Bischweiln suchen aller
handt Frist / vnd die Rechtshändl zuerlängern / auch jmmers
dar mit der restitution so lang warten / bis man den Traidt
vnd Wein hat eingebracht / vnd denselben versilbert / dann sie
halten dar für / dz mehrers dian gelegen sey / dz die lebendigen
ire comoditer vñ gute gelegenheit haben / weder an den abge-
storbenen / welche / ihres vermeinens / wol warten können. Des
gleichen seind die creditores bischweiln arm vnd schlechte Leut /
Xr ij vnd

vnd deswegen bedöffen sie ihre Schuld mit forderen/ dann sie fürchten sich/ es möchte inen etwa ein noch vil grösserer schaden vnd schmachwort darauff entstehen. Vnd darumb handeln alle die jenigen gar vbel/ welche/ von wegen der affection vnd grossen lieb/ die sie tragen zu ihren Kindern vñ Erben/ sie vnd sich selbst setzen in gefahr der verdammung.

Man findet auch noch andere Plagen/ welche/ auß anreizung des Teuffels/ niemalen im Sinn gehabt haben/ ehens der etwas restituiren vnd zuerstattten/ als wann sie gleich sterben sollen: Dann sie nemmen ihnen gantzlich für/ daß sie/ wofern sie sterben/ wollen restituiren/ aber daß sie es nit thuen wollen wofern sie widerum gesundt werden vnd nit sterben: Aber vñ der gewissen verdammung solcher Menschen/ redet der H. Augustinus vñ spricht: Dergleichen Leut sollen wissen/ daß/ sie leben oder sie sterben/ danoch Gott mit ihnen keinen Frieden mache: Dann weil ein jeder Mensch schuldig vnd verbunden ist/ bey vermeidung der Todtsünd/ die restitution vñ erstattung alsbaldt zuthuen/ vnd aber diese Leut keinen solchen fürsatz gehabt haben weder in ihrem leben noch in ihrem todt/ sondern allein wofern sie solten sterben/ so folget/ daß/ vnangesehen sie es in ihrem letzten ende restituiren/ sie danoch verdambt werden: Aber doch wofern ein solcher in seinem letzten ende/ wegen eines solchen bösen fürsatzes/ rechtschaffne Reu vnd Laid trüge/ soll er alsdann keins weg an der Gnad verzweiflen/ allermassen der jenig nit verzweiflen soll/ welcher gleichwol einen fürsatz gehabt hette/ niemaln Reu vnd Laid zutragen noch seine Sünd zubeichten/ wofern er danoch in seinem letzten ende wegen solches bösen fürsatzes Reu vnd Laid hette.

Anderer Schuldener findet man/ welche vom Teuffel verberedt werden/ das jenige/ was sie sonderbaren vnd determinirten Personen schuldig seind/ nicht widerumb zuerstattten/ seythemal sie dardurch disfamirt vnd verleumbt würden/ oder aber vmb daß die jenigen/ denen sie schuldig seind/ dessen nit bedöffen/ als da seind etliche Officier vñ Beambten/ welche ihre Herrn vmb ansehnliche vnd grosse Summen haben betrogen vnd angeferzt: Vnd deswegen/ anstatt der schuldi-

gen restitution/ verordnen sie/ daß man etwa ein Capellen/
Kelch/ vnd andere Kirchen zier zubereite/ oder arme Jungk-
frawen verheyrete/ oder sonsten etwa zu einem gottseligen
Werck anlege: Vnd durch dieses mittel vermeynen sie den
Zenden des Teuffels zuentgehen/ aber sie sollen wissen/ daß
sie eben durch diesen Weeg/ dem Teuffel desto gewisser im
Rachen lauffen/ seytemal dasjenige/ woz man solchen sonder-
baren Personen schuldig ist/ ihnen alsbald soll bezahlen vnd
keins wegs zu andern gottseligen Wercken verwenden. Zu
verhütung aber dessen/ ist ein hohe notturfft/ daß der Mensch
sich beratschlage mit gelehrten vnd gottsfürchtigen Män-
nern/ vnd daß er sich wol hütte für vngelernte/ vngeschickte
vñ gottlose Priester/ welche in solchen fellen pflegen zurathen
zu dergleichen vnbescheidenen restitutionen.

Wosern du auch/ zu verschonung deiner Ehr/ vorha-
bens bist/ die restitution/ den sonderbaren Personen/ heimlich
er weiß zuthuen/ so hüt dich/ daß du solche Schuld nicht
erwa einem solchen vertrauest der es für sich selbst behalte/
dann dardurch würdestu nicht befreyt von der obligation der
restitution/ sonder/ wosern du an dem Gewissen solcher Leut
zweifflst/ so ist rathsamb/ daß du von ihnen begerest/ daß sie
dir von deinen creditoribus einen schein bringe des empfangs
halben. Durch dises mittel wirstu desto sicherer sein mit allein
inn dem Gewissen/ sondern auch zum fall der noth/ vor dem
wellichen Gericht. Wie selig seind derwegen die jenigen/
welche sich keins wegs vberwinden noch verführen lassen
vom Teuffel/ sondern die Bueß vnd die restitution thuen/ ehe
vnd bevor sie gefordert werden auß diser Welt/ Also/ daß sie
die satisfaktion wegen der vngewissen Schulden/ verordnen
den armen Christen/ von wegen der gewissen aber/ den son-
derbaren Personen/ seythemal sie durch dises mittel entgehen
den Zenden des Teuffels/ vnd kommen in die Armben ihres
gütigsten Erschöpfers.

Kein solche Hoffnung aber können die jenigen haben/
denen nicht gnug ist/ daß sie andern Leuten haben das ihrige
genommen/ sonder auch sich vnterstehen/ die eine Sünd mit der
andern zuermehren/ in deme nemlich sie solche fremde Güter
nicht

nicht wollen restituiren / Dann wofern sie in solchem Stände sterben / so were nichts gewissers zubeforgen / als daß sie dem Teuffel ins Loch hinein fahren vnd ewig des Höllischen fereus theilhaftig werden: Vnd diser vrsachen halben ermahnt vns der heilig Augullinus treulich vnd spricht: Hütet euch fleißig vnd gedencet / dz der ewig Gott zu euch sagen wirt: Gehet von mir ihr Vermaledeyten in das ewige Feuer / dann ich bin hungerig gewesen vnd ihr habt mich nicht gespeist: Ich bin durstig gewesen vnd ihr habt mich nicht getrencket: Wollan (spricht Augullinus ferner) weil der jenig wirt zum Feuer verdammt / welcher sein eigen Brot nit hat gebē den hungerigen / wo vermeinstu dann / daß der jenig werde hinfaren / welcher einem andern hat das Brot genommen vnd vom Maul weggeschnitten? Weil der jenig zum Feuer verdammt ist / welcher den nackenden nicht klaidet / wo vermeinstu daß der jenig werde hingerathen / welcher die beklaideten beraubt vnd entblößt? Vnd weil der jenig zum Teuffel fehet / welcher die frembden nicht hat beherbergt / wie vermeinstu daß dem jenigen gehen werde / welcher andere Leut vertriben hat auß ihren eignen Häusern.

Vnd der heilig Fulgentius vber die wort Christi: Omnis arbor quæ non facit fructum bonum excudetur & in ignem mittetur, spricht also: Weil man einen vnfruchtbarν Baum ins Feuer wüßft / was verdient nicht die schinderey? Vnd weil ein vnbarhertzigs Vrtheil ergehen wirt vber den jenigen / welcher kein barmhertzigkeit geübt hat / was wirt dann für ein Vrtheil gehen vber einen Dieb vnd Rauber? Weil der wegen der ewig Richter vor vnd nach dem jünsten Tag vnter Menschen wirt verdammen / welche nicht haben hergegeben ihr eigen Gut / so werden gewißlich die jenigen ungestraft nicht bleiben / welche an sich gezogen vnd besessen haben frembde Güter. Vnd zu disem endt erzehlt Petrus Damianus daß ein fürnemer Edelman angetretten habe ein Erbschafft vnd in derselben war vnter andern ein Gut / welches der Dämonen zugehörte: Vnd ob wol diser Edelman sonsten vnter Naturen fromb / eingezogen vnd gottsföchtig war / nicht desto weniger als / nach seinem Todt / seiner Freunden ein

Gott den H. Erben für ihn bate/ sahe er im Geist/ daß sich die Erd auffthate vnd die Höllische Flammen/ darinn war ein Laiter/ die hatte acht Staffeln: Auff dem ersten Staffel saß der jenig Edelmann für dene er bate: Auff dem andern saß der jenig/ welcher ihm solches Kirchengut hatte verlassen: Desgleichen saßen die andern alle auff den Staffeln dieser Laiter/ sein nach der ordnung/ welche dieses Gut einander vns rechtmessiger weiß hatten angeerbt.

Wer derwegen mit frembden Gütern vnd Schulden beladen ist/ der soll sich weder in seinem leben noch in seinem lesten endt drauff verlassen/ daß er habe gebedicht vnd commanicirt/ vnd daher die restitution einstellen/ Dann wosern er die restitution wol hette thun können/ vnd aber ers nit thut/ so sellt er ohne alles miel/ in die Straff Gottes/ welcher nicht allein die jenigen mit den ewigen Höllischen Flammen/ welche frembde Güter besitzen/ sondern auch welche in den höchsten nöthen nicht haben helffen vnd dienen wollen ihrem Nechsten.

Cap. XXXIII.

Zu was Zeit vnd mit was für einer disposition der Mensch solle sein Testament machen oder sonst seine sachen in andere weeg richtig machen.

WEr da begert ein ruhigs vnd seligs Endt zuziehen auß dieser Welt/ der muß vor allen dingen zur zeit der gesundeheit/ alle seine sachen weißlich vnd fürsichtiglich anordnen/ vnd mit vorgehendem rath der Legisten/ ein solches ordenliches Testament machen/ daß dasselbe nach seinem todt/ von niemandte konne werden disputiert/ oder aber im zweifel gezogen. Dañ dieses ist ein solcher handl/ daß/ wann er gemacht ist/ er niemandte zum todt gereicht/ sonder wann es je darzu keme/ dz der Mensch nimmer könte disponiren/ were

were es nicht allein ihm selbst alsdann ein grosse beschwerd / sondern auch seinen Erben nicht ein kleine ursach zur jrung / vnd den Gottlosen were es ein Weeg die Güter an sich zu ziehen die ihnen mit recht nicht zustehen. Damit derwegen ein jeder ein solches Testament machen könne / welches da gereiche zum heyl seiner Seelen vnd zum nutz seiner Erben / so gib ich ihm nachfolgende nutzliche Puncten zu bedencken.

1. Erstlich / wofern der Mensch zur zeit seiner gesundheit kein Testament gemacht hat / so soll ers zum wenigsten machen alsbaldt im anfang seiner Branckheit vnd soll nit warten bis er gleich sterben muß. Dann eins theils ist er im anfang der Branckheit vil Sinnreicher / verstendiger vnd tauglicher zum testiren / andern theils aber / wofern er wartet bis auff den lesten nothknopff / könnte ihm widerfahren das er die Sprach sambt dem Verstandt verliere vnd alsdann weiter nichts könne disponiren / oder aber es möchten ihn alsdann seine Freunde auff vnterschiedliche weis verhindern vnd es dahin spielen / damit er ohne Testament dahin sterbe vnd also ihnen alle die Güter inhändig verbleiben.

2. Am andern / wann du vorhabens bist / etliche Güter zu vertestiren deiner Seelen zu gutem / so beleiße dich / das du es verichtest im Standt der gnaden / das ist / wann du gebeicht hast vnd nicht mit etwa einer Todtsünd beladen bist / dann sonst würde solche legation oder vertestirung deiner Seelen nicht allein nichts helffen sondern vil mehr schädlich sein / vnd so gar köndten dich solche Güter nicht erlösen auß dem Jegferw. Wofern derwegen du solche suffragia verordnet hast im standt der Todtsünd / so sollestu sie / alsbaldt du davon bist erledigt vnd im Standt der gnaden kömen / ratificiren vnd auffs new bestettigen / vnd wo nicht mit der Jungfer doch zum wenigste mit dem Herzen / damit du also dardurch verdienen könnest die Gnad / die Glori / vnd die erlösimg auß der Pein des Jegferwis.

3. Drittens mustu in acht nemmen / dz solche für dein Seel geordnete suffragia nit fürnemlich angesehen seyen dem Jegferw / dardurch zuentgehen / sonder fürnemlich damit du durch solches mittel desto ehender sehen vnd gemessen mögest das

nen Erschöpffer/ welchen man lieben soll ohne alles interesse. Dann wofern du solche suffragia fürnemlich verordnen woltest/ dardurch zuentziehen der Pein des Segferwis/ vnd nicht desto ehender Gott den H. Erin zusehen vñ zupreisen/ so würdestu nicht allein nichts verdienen/ sonder vilmehr dich veründigen.

4. Viertens muß er sich hüten/ daß er seinen Erben nichts vermache/ welches andern Leuten zugehört: Vil weniger sol er etwas zu den Kelchen/ Capellen oder Kirchen verordnen/ welches den sonderbaren vnd wolbewussten Personen zugehört/ sonder was den vngewissen patronis oder Personen zugehört/ das solle er vermachen den armen Christi/ welche anstatt seiner/ die rechte patroni seind solcher vngewissen Güter. Aber dasjenige/ was seine gewisse vnd determinirte patronos vnd Herrn hat/ soll er keins wegs vermachen den armen noch der Kirchen/ sonder den patronis oder ihren Erben selbst.

5. Zu exequirung deiner rekitationen/ die du in eigener Person nie thust/ solstu mit trawen den Freunden/ welche du weißt vnd erkennest daß sie karg/ geizig vnd ungetrew seind/ noch auch solchen Priestern/ welche mehrers procuriren zuerlangen das Gelt der Welt/ wed zugewinnen die Seelen/ sond wofern du je in selbst eigener Person solche rekitation auß beweglichen Ursachen nicht woltest oder könntest verrichten/ so committire vnd besilch es solchen Freunden/ welche getrew vnd Gewisshafft seind.

6. Was du im Sinn hast zuverordnen für dein Seel den Armen oder der Kirchen/ wofern du es selbst exequiren vnd vollziehen kanst vor deinem lesten endt/ so laß es nit verrichten durch andere/ Dann selig ist derjenig/ welcher frey vnd franck scheidet auß diser Welt/ vñnd nach aufgestandener gefengtnuß/ nach der freyheit trachtet: Zudem/ sehen wir täglich/ wie hinlässig die Erben in diesem fall seind/ vnd daß so gar die Kinder/ Weib vnd Brüder des Verstorbenen/ vnangesehen sie vil Güter von ihm geerbt vnd vil gutthaten empfangen/ danocht schwerlich dahin zubringen seind/ daß sie das Testament in allen Puncten würcklich exequiren.

7. In disponirung vnd auftheilung deiner substantz vnd Güter sollestu brauchen ein grosse discretion vnd Christliche fürsichtigkeit/ Vnd sey drob/ damit solcher dein lester will seye lauter vnd klar/ auff dz deine Erben/ nach deinem Tode/ nicht vrsach haben mit einander zugreinen vnd zukatzbalgen.
8. Wofern deine Eltern vnd Freunde etwa arm/ vnuermöglich vnd nottürfftig seind/ so ist besser vnd rathsamer/ das du ihnen kein Gut vermachest/ weder den Armen oder der Kirchen/ Dann so gar die Kirchen selbst seind schuldig den Armen/ nach ihrem vermügen/ alle hülf/ trost vnd beystandt zuleisten. Dann es spricht der heilig Hieronymus/ das dasjenige/ was die Kirch hat/ der Armen seye/ das ist/ was sie an ihrer ehlichen commoditer vbtugs haben.
9. Erwehle dir ein ehliches ort/ darinn du begerest begraben zu werden/ Dann/ ob schon der heilig Chrysostomus sagt/ das alle ort/ wo wir begraben ligen/ des 3. Ern Erdreich vnd planities oder Ebne seye/ nicht desto weniger ist zu bedencken/ das es dannocht besser vnd nützlicher seye/ das man an einem solchen ort begraben lige/ all da man die meiste suffragia der Messen vnd andächtigen Gebett verrichtet.
10. Bewillige nicht/ das man auff deinen exequijs vnd Begräbnussen halte vil eytele vnd vngewöhnliche gepieng vnd pomp: Dann nicht allein hilfft dich dergleichen Pomp vnd Pracht nichts/ sonder sie seind vilmehr straffmessig vnd schädlich deiner Seelen/ wofern du solches hast procurirt vnd verordnet/ Vnd die blosse ausgaben der Almosen helfen den abgestorbenen. Vnd deswegen spricht der heilig Augustinus/ dz die prechtige Begräbnussen vilmehrers seyen ein trost vnd sterck der lebendigen/ weder ein hülf der todten/ Aber das man den abgestorbenen besser nit könne helfen/ als mit dem Gebett der Kirchen/ vnd mit dem heylsamen Opfer des Altars vnd mit Almosen.
11. Wofern/ nach beschloßnem Testament/ dein Haufiges sindt dermassen beschaffen ist/ das du ihnen nit trawen döst/ fest/ so magstu/ zu mehrer versicherung deiner Güter/ ein Inventarium lassen auffrichten aller deiner beweglichen Güter/ Wofern

Wosern aber du ohne auffrichtung eines Testaments oder Inuentarij sterben soltest/ magstu alsdann geschwindt/ ohne alles hinder sich gedencen/ beselchen vnd verfügen/ das die schuldige restitutiones alsbald geschehen/ so wol auch etliche suffragia für dem heyl deiner Seelen: Im vbrigen aber verwiß vnd verachte alle sorg vnd kümmernuß/ die dir der böß Feindt verursacht wegen der dispensation deiner Güter/ Vnd mercke mehrers auff das heyl deiner Seelen/ weder auff die noch deines Haushgfindts/ doch dz die Gesetz vnd die Obügkeit ihnen alsigniren vnd bestimmen könne/ was ihrer jedem gebürt vnd zusiehet: Wosern du aber auß diesem Leben scheidest im Standt der verdammnuß/ so können alsdann weder deine Eltern/ Freunde vnnnd Verwandten/ noch all dein Gut/ dir im wenigsten nichts helfen/ noch dich erretten auß deinem vnglückseligen Standt. /c.

Cap. XXXIII.

Wie gefährlich bißweiln die Eltern vnd Freunde seyen einem Menschen/ der numehz dahin stirbt vnnnd in den lesten Zügen ligt.

Dermaßen groß ist die Vntrew/ vnd dermaßen klein ist die Lieb der Eltern vnd weelichen Freunde/ die sie beweisen den ihrigen/ zumaln/ in ihrem lesten endt/ dz ein solcher armseliger vnnnd in den lesten Zügen vnd gefährlichen versuchungen des Teuffels mit dem Todt ringender Mensch/ billich kan mit dem Aristotele exclamiren vñ sprechen: **O Freunde/ keine Freunde.** Dann/ an statt/ dz sie ihren kranken Freundt/ in solcher armseligen zeit/ solten helfen mit trost vnnnd ihn versehen mit denen dingen/ die zum heyl seiner Seelen von nöthen seind/ nemmen sie solches nit in obacht/ sonder/ als grausame Eltern/ vnd vngetrewe Freunde/ vntersiehen sie sich/ ihne zu persuadiren vnd zuüberreden/ das sein Kranckheit nicht seye gefährlich noch ihm gereichen werde

Xy 4

zum

zum Tode/ sondern daß es sonsten nur ein gältinge alteration
oder zustandt sey / vnd daß es balde werde vergehen/ vnd daß
er derwegen nit solle erschrecken. Ja was mehr ist/ damit sie
ihn mögen frölich machen/ so erzehlen sie im vnkeusche ding/
vnd stürzen also in vnkeusche gedancken vnd bewilligungen
die arme Seel/ welche numehr fertig ist aufzufahren vnd vor
dem dem Richterstuhl Gottes zuerscheinen.

118
33

Vnd ob schon der Kranck den Beichtvatter begert/ so
lassen sie ihn doch nit kömen/ sonder sie propheceyen vnd ver-
trösten ihn/ daß er vber kurz werde für sich selbst in die Kir-
chen gehen können/ vnangesehen der arm Mensch immittelst
empfindt/ daß seine Sterck anfangen abzunehmen vnd daß
der Tode allbereit ansetzt sein Ambt zuverrichten vnd ihm
den gar auß zumachen: Also/ dz er gleichwol sollte werden er-
mahnt seine Sünd zu beichten/ aber von seinen falsche freun-
den vnd verätherischen Eltern dian wirt verhindert vnd ab-
gehalten. Vnd kan derwegen zu einem solchen faulen vnd
hinlässigen Menschen/ welcher sich drauff verlassen hat daß
er beichten wolle in seinem lesten ende/ eben das jenige gesagt
werden/ was Keyser Tiberius geantwort hat dem Accilio/
welcher sich gegen ihn beklagte vmb dz er all sein Zaab vnd
Güter hatte verzehret/ nemlich: **Zuspadt bistu erwacht.**
Dergleichē wort können billich gesagt werden zu einem Kran-
cken/ welcher nit allein die Zeit seines lebens verzehret hat ohne
alle frucht der wahren Bueß/ sondern auch biß in sein lestes
ende gelebt hat in allerhandt Sünd vnd Laster. Vnd der-
wegen kan der Mensch besser nit thun/ als daß er sich bey zeit
ten zu Gott bekehre/ vnd zur zeit der gesundtheit frequentire
die Sacramenten der Bueß vnd communion. Dann dardurch
wirdt er bewegt werden/ zur zeit der krankheit/ die heilige Sa-
cramenten zubegeren: Vnd so gar die Eltern/ weil sie wissen
daß er solche pflegte offtermals zu frequentiren/ werden ihm
alsdann dian nicht verhindern: Vnd ist also hier auß abzu-
nehmen/ was gestalt die Freunde des Leibs (welcher in allweg
nuß sterben) sich machen zu Feinde der Seelen/ welche vn-
sterblich ist/ vnd geben ihr/ vermittelst ihren verführungen/
vrsach

ursach/ dz sie felle in den abgrunde der Hölle/ Dann immit-
telst der natürliche Mensch sich speiset mit solchen süßen wort-
ten vnd falschen hoffnung/ daß er noch nicht sterben werde/
stirbt er alsdann vnuersehen dahin / ohne Reicht vnd Bueß.
Daher dann der heilig Augustinus recht vnd wol bezeugt/ daß
einer/ welcher angefochten wirdt von der Kranckheit vnd ers-
chocken vor der Straff/ schwerlich gelangen könne zu der
wahren satisfaction vnd contrition seiner Sünden / zumaln /
wann die Kinder/welche er vber alle maß lieb hat/ gegenwertig
seind/ vnd wann das Weib ihne bewegt mit den dingen
der Welt.

Kein zweiffel ist / daß alsdann die Eltern vnd Freunde/
den Krancken nit allein jr machen mit ihren weltlichen wort-
ten / sondern auch ihn betrüben durch ihre gegenwertigkeit /
oder durch ihr seuffzen / heulen / klagen vnd wainen / vnd
wann sie ihn mit den Zähern küssen oder umbfahen oder lieb-
kosen / so benehmen sie ihm das Hertz dardurch : Aber welcher
Krancker sich von der göttliche Lieb nit begert abzusondern/
sonder seiner Seelen heyl beständiglich in obacht zunehmen/
der muß alle solche ding/ wie ein tödlichs Giffte/ verhasen /
In betrachtung / daß durch dergleichen küssen / umbfahen /
seuffzen/heulen vñ wainen/ verhindert wirt der gerecht will /
welchen der Mensch haben soll sich contentiren zulassen mit
deme wñ sein Schöpffer mit jm thun wil: Sie machen auch/
daß er den Tode desto härtere empfindt/sich erinnerende/ daß
er verlassen muß seine liebe Kinder vnd Freunde: Vnd bes-
schlieslichen/ sie seind ein ursach/ daß er/ wegen ihrer lieb/ vn-
terläßt/ das heyl seiner Seelen in gebührende obacht zunehmen/
sonder damit ihre Kinder nit etwa arm vnd bedürffrig wer-
den/ so vnterläßt er alsdann die schuldige restitution zuthuen/
Vnd in deme derwegen er ihnen verläßt seine vbel gewunnene
Güter/ so verdambt er dardurch sich selbst/ vnd seinen Erben
verlest er ein grosse ursach vnd anlaß der verdammuß: In
massen der S. Antoninus von einem Wucherer erzelt/ welcher
biß in den Tode krank lag/ vnd vnangesehen er von dem
Priester vnd seinen eignen Kindern ermahnt ward das ge-
wucherte Gut zu restituiren/ so wolte er es doch nicht thuen/
Ny iij sonder

sonder gab jnen zur antwort: Meine Kinder/ jhr wißet nicht/ was jhr redet/ dann/ wofern ich alles solte widerum hergeben was ich schuldig bin/ so würdet jhr arm vnd Bettler sein müßsen/ Vnd es ist besser/ dz man Gott vererawe als auf die Barmherzigkeit der Menschen: Vnd in diesem Teufelischen vohaben fuhr er auß diser Welt. Nach seinem Tode sprach der ein Sohn zum andern: Mein Bruder/ du weißt/ dz vnser Vatter gestorben ist in der verdammnuß/ vnd ich halte es nit für rath/ samb/ dz wir seinen unglückseligen Fußstapffen nachfolgen/ Vnd deswegen wollen wir die Güter jhren eignen Heren vnderumb zustellen/ auff dz wir also mögen selig werden: Sein Bruder aber antwortet vnd sprach: Für mein Person wil ich meinen antheil behaltē/ vnd hat mein Vatter vil gewuchert/ so stehe er sein verdammnuß drum auf. Als der ander Bruder solches hörte/ restituirte er alsbald seinen Erbheil/ verließ die Welt vnd ward ein Religiosus. Wie nun leslich sein Bruder ebensfalls gestorben war in den Lastern seines Vatters/ batte er Gott den Heren ganz inständiglich/ dz er ihm doch wolte offenbaren den Standt seines Vatters vnd Bruders. Vnd es begab sich/ daß er einsmahls/ in wehrendem Gebett/ sahe/ dz sich die Erde auffhate/ mitten in derselben war ein groß höllisch Feuer/ darin lag sein unglückseliger Bruder oben auf seinem Vatter/ vnd lästerten einander: Der Vatter lästerte den Sohn/ vmb daß er von seinem wegen gesamblet hette diese vngerechte Güter/ vmb vmb daß er sie/ damit er nicht arm würde/ nicht hatte wollen restituiren: Hergegen lästerte der Sohn den Vatter/ vmb daß derselb ihm solche Güter hatte verlassen. Eben dieses pflegt offtermals zuwiderfahren allen denen/ welche ihre eigne Seligkeit im windt schlagen/ vmb sich verführen lassen von der zarten vnd vnordenlichen Lieb der irgen.

Bisweiln begibts sich auch zu solchen lesten Zeiten des Menschens/ daß seine Eltern/ Freunde/ Diener vnd Dienerin sich beschweren vnd anfangen zummurren/ vmb dz der Krafft jhnen mehrers nicht hat vermacht/ vnd deswegen ängstigen vmb tribulieren sie jhn/ daß er sein Testament verändern/ daß er newe codicillos machen/ vnd andere verordnung thun solle

solle/ Vnd ob er schon leßlig gnug thut ihren ungestümig-
keiten vnd vnerfettlichem Geitz/ so ist doch kaum ein einiger
verhanden/ der ihn von Herzen liebe/ vnd der nicht gern sehe/
dass er baldt aberucke: Vnd ob schon einer vorhanden ist/
der ihn lieb hat/ vnd ihn gern sehe widerumb auffkommen/
so ist er doch dermassen vnbescheiden/ dass/ in deme er ihn mit
den vilen speisen vnd trincken begert zustercken/ er ihn dar-
durch desto ehender vnd geschwinder zum Todt befördert/
allermassen ein Aff thut/ welcher mit einer solchen vngedul-
tigen lieb seine Jungen an seiner eignen Brust drucket/ dass
ihnen dardurch der Athem aufgethet: Eben also/ sag ich/
pflegen diese Leuth mit einer vngedultigen vnd zarten lieb/
ihren Krancken/ den Todt desto ehender vnd leichtlicher zu-
verursachen.

Andere Leuth findt man/ welche dermassen entblößt
sind aller lieb gegen dem Krancken/ dass sie nicht leyden
mögen/ dass man ihnen etwas geistlichs fürhalte/ sondern
nur eytele Trost vnd weltliche Fabeln/ Vnd lassen nicht zu/
dass der arm Kranck ehender gedenccken könne an sein lestes
ende/ als biß er in solchen terminis gerathet/ dass ers vor lau-
term schmerzen vnd wehetumb nimmer thun könne. Was
ist aber das/ O ihr Christen? Vermeint ihr/ dass er ein bestia
vnd ein Viech sey/ vmb dass ihr nur sehet auff den irdischen
Cörper/ vnd verachtet alle sorg der ewig wehrenden Seelen?
Vnd wo ist die Christliche Lieb/ von dem wegen ihr das
ewige Leben für ewiem Viechsten eben so fleißig schuldig seit
zusuchen als für euch selbst? O wie recht vnd wol hat von
solchen Verräthern vnd Seelmördern geredt der Prophet
sprechend: Ein jeglicher hüte sich vor seinem Nech-
st-
sten/ vnd niemandt vertraue seinem Bruder/ dann
alle Brüder werden einander vnterdrucken vnd be-
trügen/ vnd se ein Freundt mit dem andern betrüg-
lich handeln. Ein jeder betrug den andern/ vnd re-
den kein warheit.

Sürmen

Hier: 9.

fürnemlich aber auch widerfehrt dieses den reichen vnd mechtigen Herren. Dann niemandt der irigen darff sich also dann vntersehen / ihnen etwas von der Reichth oder von der restitution zumelden / sonder all ihr Sinn vnd Gedancken stehet nur dahin / wie sie ihnen mögen lieblosen vnd sie trösten. Aber / leyder / durch dergleichen fürßschwenglererey vnd scherzen / verursachen sie / daß ire Seelen in der vnberedtschafft mit höchster gefahr der verdammnuß von ihnen scheidet. Vnd eben dieses lieblosen vnd schmeichlen ist diser Narren rechter Lohn / welchen sie verdient haben / vmb daß sie / ohne alle fürsorg vnd gnugsame bereitung / ihr Leben hindurch bracht haben in den wollüsten der Welt vnd vnmesigen lieb / auch nichts anders gesucht / als die irigen zuerhöhen vnd zuberreichern.

Diesem allem nach / soll ein fürsichtiger Christ die Lieb gegen seinen eignen Eltern vnd Freunden dermassen moderiren vnd messigen / daß er in seinem letzten ende wenig darnach frage / ob er schon sie muß verlassen: Er soll auch verfügen / daß alsdann bey ihm seyen solche Freunde / welche eines erbarn wandels seind vnd welche nicht allein achtung geben auff die ding / so die gesuntheit seines Leibs betreffen / sondern auch fürnemlich alles dasjenige procuriren vñ anstellen / was nothwendig ist zum heyl seiner Seelen.

Cap. XXXV.

Daß der Kranck vmb keines schadens
noch vnlufts willen / sich ergeben solle den
Henden des bösen Feindts.

Nach dem der Widersacher vermerckt hat / daß er mit seinen vnterschiedlichen Künsten / den Krancken nicht hat bewegen können daß derselb die frembde Güter nicht solte restituiren / daß er auch das hertz nicht hat können bewegen / sich seiner Kindern vnd Freunde zuerbarmen vnd

also Gottes zuvergesen / so suchet er ihn zu bewegen zum contrario vnd gegenspiel: Vnd zu solchem endt / suborniret er vnterschiedliche Personen / die den Krancken betrüben / erzürnen vnd zum tödlichen Haß bewegen / als da ist das Weib / die Kinder vnd das Hausgesinde / welche den Krancken schmecken / schelten vnd ihm vnterschiedliche despecten erweisen / seystemal er sein Testament nie gemacht hat nach irem gefallen / vnd dz er sie wegen irer gehalten mühe vnd erwiesenen diensten nicht zugnügen habe ergetzt vnd bedacht. Wann aber der Kranck solche ding sihet vnd höret / soll er sich nit drüber erzürnen / vilweniger verzagen / sondern alles mit gedult vnd standthafftigkeit annehmen / vnd gedencen / daß Gott solches darumb bewillige / auff dz er eigentlich betrachten solle / ob er auch seine Güter seinem Weib vnd Hausgesinde habe der gebür disponirt vnd aufgetheilt / fürnemlich aber ob er den Arbeitsleuten / Knechten vnd Megden verordnet habe ihren verdienten Lohn / In erwegung / daß der H^{er} solches selbst beficht sprechende: Non morabitur opus mercenarij tui apud te vsq; mane, das ist / Es soll des Tagelöhners werck bey dir nit bleiben bis an den morgen / zumaln / weil die nit bezahlung der Tagelöhnern vnd Knechten ein solches Laster vnd Sünd ist / daß sie vber die Geizhals Raach schreyet bis in Himmel. Wosern derwegen der Kranck vermerckt / daß er in diesem fall seine sachen nit habe der gebür disponirt / so mag er alsdann sein vbel geordnetes Testament verbessern mit codicillen oder in andere weeg / ehe vnd beuor er scheidt auß dieser Welt / vnd es alsdann nit zuspadt seye.

Leuit: 19.

Wosern aber die Erben vnbillicher weiß vber den Krancken klagen / vnd ihn bosshafftiger weiß betrüben / soll er alsdann sein Gemüt zu Gott erheben vnd ihm von Herzen danken / vmb daß er ihn wärdiget / ihne in diesem Leben zu straffen wegen seiner Sünd / vmb daß er die weltliche Güter mit einer vnordenlichen lieb hat geliebt / vnd daß er sie nit geliebt hat in Gott vnd durch Gott / wie er zuthun schuldig gewest: Sich beynebens erinnerend / wie oft er sich von derselben wegen habe versündigt / wie oft er von derselben wegen unterlassen habe zuhalten die göttliche Gebott vñ die Gesetz

der Kirchen / wie offter / seine Kinder zubereichern / sich begre-
ben habe in gefahr des lebens / vnd ihm fürgenom̄en vil ehren
der die göttliche Mayestet zuerzürnen / weder den willen der
seinigen mit zuuolbringen. Also / daß er / zur satisfaction so vil
begangner verbrechen / gedültiglich außstehen soll derglei-
chen betrübmissen vnd anfechtungen / welche Gott bewilligt
dz ihm geschehen von seinen eignen Freunden. Aber doch er-
fordert das Ambt eines weisen Mans / daß er solchem allem
als vil ihm möglich / fürkom̄e / vnd beyzeiten betrache / woz für
einer art vnd wesens die jenigen seyen: Vnd nach gelegenheit
derselben / sol er ein verschloßnes Testament machen / mit gut-
achten der Legisten oder Rechtsgelehrten / damit alle sachen
recht vñ wol angeordnet vnd ein jeder nach seinen verdiensten
darin bedacht werde. Vnd sol solches gehalten werden in ge-
bürender still vnd geheimb / damit er nie in seinem lesten ende
von dem einen od andern importunirt vnd mit klagen angro-
lossen vnd zur vnruhe vnd sünden von ihnen bewegt werde.
Inmassen dann offtermals beschicht / daß alsdann in bestien
des sterbenden Menschens / seine Erben anfangen einander
zuerwürgen vnd zuerstechē von wegen des schänden vnd ver-
maledeyten Guts / vnangeschē der betrübte Vatter gegenwertig
ist vnd in grossen schmerzen mit dem Todt anfangt zuwin-
gen: Welches alles der böß Feindt darumb verursacht: daß
mit der arm Mensch in verzweiflung scheidē auß diser Welt.
Wann derwegen dergleichen fällt sich begeben / soll alsdenn
der Kranck Gott den H. Ern beständiglich bitten vmb hilff
vnd beystandt / daß er ihm geben wölle ein starckes Hertz
deme er vberwinden könne alle dergleichen anfechtungen der
seinigen vnd den schmerzen seiner hinfahrt / mit dem betrüb-
ten vñ gedültigem Tobia sprechend: Iustus es Domine & om-
nes vias tuas misericordia, & veritas iudicium, das ist: H. Ern
bist gerecht / vnd alle deine Gericht seind auffrichtig vnd all-
dein weeg seind erbermbd vnd warheit vnd gerechtigkeit. In
gantzlicher hoffnung / dz der H. Ern / vermittelst solcher straff
ihne wölle reinigen von seinen Sünden in diesem Leben / daß
mit nicht von nöthen seye / ihne zustraffen in den bittern Pen-
nen des Segfews / sonder dz er ihn bald nach seinem abschiden
zu si

Tob: 3.

zu sich nehmen werde in sein Glori/ Inmassen er allen vnd jeden gedultigen vnd Christlichen Betrüben solches zuvers stehen hat geben durch den Propheten sprechend: Affixi te, & non affligam te vltra, das ist: Ich hab dich beleydigt / ich wil dich aber nit mehr beleydigen.

Wann aber dem Teuffel diser Possen nicht wil gerathen / so brauchet er noch ein anders mittel. Dann wann er sihet vnd verspürt / daß der Brantf alle seine Schuldner hat befridigt ohne abgang der Erben / was thut diser schalck / hafftig Feindt? Er reizt alsdenn vnd bewegt die Creditores dahin / daß sie solchen zusagungen / cautelis vnd versicherungen nicht trawen / daß sie auch nicht so lang warten wollen / bis sie von den Erben werden contentiert / sonder daß sie ihra gedürnuß suchen vnd haben wollen ehe vnd bevor der Principal stirbt / Vnd zu solchem ende streiten vnd disputiren sie die auffgerichte Instrumenten vnd bringen die execution auß / wider ihren principal Schuldner: Welche execution / wann sie beschicht vor den Augen dessen / der da ligt vnd stirbt / gedenc du / was ihm solches für ein schmerzen vnd betrübnuß müße verursachen? Aber dergleichen angst wirdt ein weiser Mann leichtlich vberwinden / wann er sihet / daß ihm solches gereicht zu gutem / Vnd deswegen lobet vnd preiset er die götliche Mayestet / welche solches alles verhengt zum heyl seiner Seelen: Vnd er lobet seine Creditores / vmb daß sie / als Helffer vnd Beförderer seiner Seligkeit / fleißig seind gewest / daß jenige zusordern / was man ihnen schuldig ist / vnd daß sie nicht getrawt haben den Erben / welche zur gefahr seiner Seelen / vñleucht auß lauter geiz / vnterlassen würden / nach seinem todt / die schuldige bezalung zuleisten.

Noch einen andern griff brauchet der böß Feindt / den Kranken vnd sterbenden Menschen zum geiz vnd haß seines Nächsten zu bewegen / vnd ihn dardurch der glori vñ seligkeit zuberauben / In deme nemblich er das Hausgesindt dahin bewegt / daß sie nicht warten bis der Brantf gestorben ist / sonder dz ein jeder sich bey zeiten mit etwas versehe / damit es nicht etwa andern / die es nit verdient haben / zutheil werde /

Und damit nicht sie/ weil sie vil mühe vnd arbeit mit dem
 Krancken außgestanden/ villeicht mit lären zenden müssen
 abziehen. Vnd eben diese Teufelische versuchung bringe die
 Erben vnd das Hausgesinde des sterbenden dahin/ daß sie
 alle Menschliche höflichkeit vñ bescheidenheit bey seits setzen/
 vñnd/ in beysein vnd gegenwertigkeit des armen Krancken
 vnd sterbenden/ der seinen Verstande noch nicht allerdings
 verlohren/ die Truhnen/ Kisten vnd Kasten auffbrechen vñnd
 darauffnehmen vnd verbergen was ihnen gefellig. Ja/ was
 mehr ist/ sie seind bißweiln dermassen vnverschambt/ daß sie
 ihm die Fürhäng vom Beth hinweg reißen/ Decken/ Büß
 Polster vnd Madragzen vnterm Leib hinweg reißen/ vñnd
 so gar die Ring vom Finger ziehen. Vñnd dieses widersehret
 gemeinlich den beneficiaris vnd grossen Herren. O Teufel
 licher Geitz/ O Bestialische vnarmherzigkeit: wie mag
 doch der Mensch dermassen grob vnd vnarmherzig sein/
 daß er allen respect alle affection/ lieb vnd reuerentz hindan
 setzet/ vñnd dem jenigen dermassen vñndanckbarlich abzaleet/
 von deme er villeicht ist erzogen/ geliebt/ befördert vnd zu eh
 ren erhebt worden? In warheit/ groß vnd sehr groß ist diese
 versuchung in dem bekümmerten Gemüt dessen/ der da ligt in
 den lesten Zügen/ seytemal er sibet vnd höret/ dz er dermassen
 veracht vnd schendelich gehalten vñnd von eben den jenigen
 denen er in seinem leben so vil guts erwiesen/ vñnd daß er ster
 ben muß auff Stro oder auff einem blossen Pret/ vñnd daß er
 spoliert vñnd beraubt wirdt wie ein Todter/ vnangesehen er
 noch lebendig ist in seinem eignen Hause.

Wann aber der Mensch solche ding sibet/ soll er also
 dann nit vngedultig noch zornig werden/ sondern er soll mit
 ihm selbs sprechen: Warum wolte ich mich an jetzo beküm
 mern/ vñnd daß mir diese meine Güter werden genommen/ seytem
 mal sie mir hinfüran nichts mehr werden nutzlich sein könn
 nen? Vñnd obs schon ein grosse vnhöflichkeit von ihnen ist/
 daß sie also mit meinen Gütern vñndgehen/ so ist doch wenig
 dran gelegen/ ob sie es vor oder nach meinem Tode hinweg
 nehmen/ seytemal ich sie nimmer brauchen/ noch nach mei
 nem Tode mit mir darvon führen kan? Auff diese weiß soll der
 Mensch

Mensch alles fleisses droh sein / daß er seine Güter dergestalt verlasse der Welt / damit sein Seel nit ein Raub vnd Beuth werde des Teuffels.

Dergleichen versicherung aber kan der Mensch leichtlich vorkomen / wann er sich zur zeit der Kranckheit beyzeiten versihet mit solchen Personen / von denen er dergleichen vns höflichkeiten nit habe zubeforgen / sondern denen er sicherlich könne vertrauen / Vnd wan er ein inuentarium lest auffrichten alles dessen was im Hause verhanden ist / oder was er inn solchen lesten Zeiten nit bedarff / lest beyzeiten auß der Camer hinweg thun vñ versperien. Gesezt aber / es habe der Kranck kein solche prouision vnd fürsorg gethan / so soll er doch mit einem hohen Gemüt dergleichen ansichtungen im Winde schlagen vnd mit höchster wachbarkeit sein Seel verthetigen vor den Teuffelichen Drachen.

Cap. XXXVI.

Wienützlich es der Seelen sey / wann der Mensch allein oder in der compania weiser vnd geistlichen Personen stirbt.

Gemüthlich vnd geistlich ist das einsame Leben / zumaln welches einer erwelt / auff meynung / Christo dem Herrn desto fleissiger vnd volkörnlicher zu dienen / vnd in solchem proposito zumer bleiben bis ans ende / in deme nemblich er sich vbet im Gebett / vnd freundlich mit Gott redet / vnd im fasten sich erhelet mit der Speisen / von dern da leben die Engel / in hoffnung / daß er hernacher vberflüssig genießten werde die ewige Güter. Er sündiget nit / vnd ob er schon sündiget / so bewaint er doch nit allein seine eigne sonder auch anderer Leut Sünd : Er theilet die exercitia vnd vbungen dess Tags sein fleissig auß / seytemal er weist / daß die zeit vil Menschen verführe / vnd deswegen befliehet er sich / daß er dieselbige nicht vnnützlich verzehre. Er belachet vnd verspottet alles

Psal: 74.

was die Weltmenschen vnd ehrsüchtigen so hoch begeren? Vnd in deme er derwegen derselben gefährliche gemeinschafft fliehet/ so meidet er dardurch vil vrsachē vnd anläß zum sündigen. Er erfüllt sich täglich mit himlischen verdiensten/ vnd von der lieblichē gemeinschafft/ die er hat mit seinem Schöpffer/ erfüllt spricht er frölich mit dem Propheten: Mihi adherere Deo bonum est. Vnd deswegen ist kein wunder/ dz der h. Arsenius/ als er einsmahls von den Vätern in der Wüsten gefragt ward/ warum er doch so seh: fliehe ihre gemeinschafft: ihnen zur antwort geben: Verzeyhet mir/ dann Gott weiß/ ob ich euch liebe: aber mit Gott/ vnd nit mit den menschen kan ich sein: Dann weil so vil hundert tausent himliche Tugentzen einerley willen haben/ die Menschen aber vnterschiedlich gesint seind/ so kan ich je Gott den Herrn nit verlassen vnd mit den Menschen conuertiren. So dan das einsame Leben die enteufferung der menschlichen gemeinschafft dem Menschen dermassen nützlich ist/ daß diser weise Mann sich enthalten hat von der gesellschafft dieser heiligen Väter/ (dann er wuste wol/ daß/ ob schon sie from vnd rein waren/ dannoch die gemeinschafft der Engeln vnd Gottes noch vil besser sey) warum wolte dann nit ein Christ/ wo nit zur zeit der gesuntheit/ doch zum wenigsten zu der gefährlichen zeit des Todes/ sich enthalten von der meng vnd gesellschafft deren/ welche ihn nit allein mit weltlichen Geschefften diltrahiren vnd abwendig machen von Gott/ sond auch mit eytelen vnd ärgertlichen Worten ihm vrsach geben in Sünden zu fallen?

Niemandt kan in abrede stehen/ daß die Closter Personen nit bessere gelegenheit haben/ auß diesem Leben zupassiren in der versicherung der Seligkeit/ Dann sie liegen inn ihrem Bethlein vnd werden von nichte andern angefochten/ als von den gedanken daß sie mögen ihre eigne Seligkeit in acht haben: Sie sehen alldort keine Eltern/ Freunde noch Verwandten/ von denen sie verhindert vnd betrübt möchten werden durch ihr vnbescheidenes heulen vnd wainen. Desgleichen weil sie geleist haben das Glüde der armut/ so daß sie sich nit bekümmern mit disponirung des Testaments vnd auftheilung irer verlassenschafft vnter dem Weib/ Kindern/ Dienern/ Schuldnern oder sonst in andere weeg/ welche dinst

alle das Gemüt der weltlichen Personen hefftig pflegen zubes
 trüben vnd zuuerhindern/ daß sie in ihrem lesten ende sich nit
 rechtschaffen prepariren können zum Tode. Also/ daß ein Reli-
 giosus od sonst ein anderer/ welcher alsdan abgesondert ist
 von dem Tumult der Welt/ wol sprechen mag mit dem heil-
 igen Job: In nidulo meo moriar, sicut palma multiplicabo dies,
 das ist: Ich wil in meinem Nest sterben vnd meiner Tag vil
 machen wie ein Palmenbaum: Item mit jenem Jüdischen
 König: Recordare obsecro Dñe, quomodo ambulauerim corā te
 in veritate in corde perfectio, & quod bonum est in conspecto tuo
 fecerim, das ist: Ach Herz/ gedenck doch/ dz ich vor dir mit der
 warheit vnd mit vollkommenem Herzen gewandert bin/ vnd ge-
 than habe was dir gefallen hat. O wie selig ist diser König/
 seytemal er ein solches vnschuldigs Leben verbracht hat/ daß
 er demassen kecklich vnd vngeschencht reden hat können mit
 Gott: Vnd selig ist der jenig Religiosus oder frommer Christ/
 welcher sich in seinem leben demassen gegen Christo hat ver-
 halten/ dz er auf gleiche weiß darff reden vñ Gott vertrauen.

Dergleichen Religiosis mengeln auch in solchen gefähr-
 lichen Todtsnöthen keine Leut/ die sie trösten vnd ihnen alle
 hülfliche handreichüg thun / nit allein als vil den Cörper bes-
 trifft/ sonder auch wz die Seel belangt / nemlich mit andäch-
 tigem Gebett vnd tröstlichen erinnerungen/ damit sie also vñ
 aller Teufelischen anfechtungen befreyt/ ihre Seel aufgeben
 mögen ihrem Erschepffer. Aber ob schon die jenigen/ welche
 in der Welt vnd vnter dem Hausgesindt leben / in jrem lesten
 ende keine solche herliche comoditet vnd gelegenheit können
 haben/ nit desto weniger können sie/ (wofern sie anderst wöl-
 len) rüwig/ vnd seliglich sterben/ wann sie nemlich verfügen
 vnd verordnen/ dz in jrem lesten ende alle vnnotwendige Per-
 sonen vnd ding/ die seyen beschaffen wie sie wöllen/ von jnen
 hinweg gehen/ damit sie/ als vil möglich/ allein vñ befreyt sein
 mögen von aller irdischen affection vnd weltlichen ding/ vnd
 desto besser achtung geben auf die ding/ welche das heyl ihrer
 Seelen antreffen / welche Seel sich niemalen in größerer ge-
 fahr befindet/ als wann sie scheiden muß von ihrem Cörper
 vnd baldt hernacher empfangen soll den vnueränderlichen
 Stande des Himmels oder der Höllen oder des Segenwis /

darin diejenigen/welche wegen ihrer lässlichen Sünd leyden/warten auff den standt der Seligkeit. Also hat gethan der erste Einsidler Paulus/ von deme der heilig Hieronymus schreibt/ daß er bey nahe hundert Jarlang gewohnt habe in einer Hölen vnd dz er leslich in der Einsamb sey gestorben. Vnd ob er schon kurz vor seinem ableiben heimgesucht ward vom heiligen Antonio/ nicht destoweniger hat er damit derselb kein beswerd sünde in seinem lesten ende/ noch er in seinem Gebett verhindert würde/ so hat er ihm doch licentiert vnd abgesetzt/ vnterm schein/ daß er auß seinem Closter holen solte den Mantel/ welchen ihm der heilig Athanasius Bischiff zu Alexandria hatte geschenckt. Inmittelst nun der heilig Antonius war hingangen vnd widerumb zurück kam/ sahe er den heiligen Paulum gen Himmel fahren zwischen der meng der Engeln/ zwischen dem Chor der Propheten vnd Aposteln/ glantzend wie der weisse Schnee.

Wann aber mir einer wolte widerpart halten vnd sagen/ dz dergleichen heilige Männer leichtlich haben können dermassen alleinig vnd absonderlich sterben/ seythemal sie disoccupirt vnd befreyt waren aller Weltlichen ding? So gib ich demselben zur antwort/ daß er ein exempel soll nemen an so vilen Fürsten/ Keyser vnd Könige/ welche in ihrem lesten ende verlassen haben ihre Palläst/ Pomp vnd Herlichkeit/ vnd sich retirirt vnd begeben haben in ein Closter/ daselbst ihr Leben zubeschließen. Vnd ob schon der heilig Augustinus ein Bischof war vnd an einem solchen orte wohnt/ da seine Freunde waren/ nicht desto weniger hat er von ihnen begert/ daß zehen taglang vor seinem ableiben niemant zu ihm kommen solte/ außgenommen wann die Medici zu ihm kamen/ oder wann man ihm die Speiß oder labung brachte: Inmittelst bettete er immerdar/ mit vergießung der Zähren vnd bettete die sibben Buspsalmen: Welches dan ein denckwürdiges Exempel ist vnd in acht genommen werden soll von einem jeden/ der da begert ein Chustlichs vnd seligs ende zunehmen auß dieser Welt. Dann weil auff dise weiß haben wollen sterben diese heilige Männer/ welche wegen ihres verbrachten reinen Lebens vnd Lieb gegen Gott/ gleichsamb versichert waren jetz
Cronen/

Eronen/ was sollen dan die jenigen thun/ welche noch vil haben zu purgiren/ vnd vil vnbestendiger seind weder das Laub vnd die geringe Federn gegen dem Windt? O wie recht vnd wol spricht der weise Mann: *Va foli, quia cum ceciderit, non habet sub leuantem se,* das ist: Wehe dem/ der allein/ wann er fällt/ so ist kein ander da/ der ihm auffhelff. Aber/ O wie vnseeliger ist der jenig/ welcher accompagnirt ist mit vilen Menschē/ seytemal er wann er fällt/ nicht kan werden auffgeholfen/ sonder der confundirt/ vnterduckt vñ zuschanden gemacht wirt. Die tägliche erfahrung gibt zuerkennen/ wie vnbescheiden da seyen die Eltern/ Freunde vnd insonderheit die Weiber im Hause/ welche nit sehen noch gedenccken auff die seligkeit der Seelen die alda in den letzten Zügen ligt/ sonder ohne alles hinder sich gedenccken/ alles reden was ihnen im Kopff kombt: Dann sie erinnern alsdann den Krancken an die empfangne iniuri/ sie erzehlen ihm widerwertige ding von seiner krankheit/ oder aber sie sagen ihm/ dz sein krankheit sey ein angethanes ding/ damit also der Kranck einen tödelichen haß fasse wider den jenigen/ der ihn hat beleydigt/ vnd damit/ wann er in solchem haß stirbt/ verstoßen werde auß der Thür des Himmels.

Ich geschweige/ daß dergleichen Personen dem Krancken nichts anders wissen fürzutragen noch zuschwezen/ als von Gärten/ frischem Wasser vnd vom spazieren gehen/ vnd daß er sich nit söchtten solle daß er sterben werde. Sie parliren vñ schnattern auch von den Gewerben/ Kauffmanschaften vnd Reisen/ die sie mit einander wöllen verrichten/ Item daß sie wöllen disen vnd jenen Rechtshandl anfangen/ hie vnd dort im Krieg ziehen/ vnd (wofern er nit verheyrat ist) dz sie ihm wöllen ein Weib geben. Also/ dz kein einiger verhanden ist/ der ihn treulich warne vnd mit dem Propheten zu ihm sagen döiffe: *Dispone domuitur quia morieris,* das ist: Verordne dein Haus/ dann du wirst sterben. Zudem/ obs schon nit gut ist/ daß ein vnuolkommer vnd einfeltiger Mensch sich in solchem gefährlichen Paß alleinig befinde/ so sag ich doch/ daß es vil gefährlicher sey/ dz er vil fleischliche vnd vnbescheidene Freunde bey sich habe. Dan das sterben alleinig/ gehört denen zu/ welche in ihrem Leben volkommen sein/ aber in des

Aaa

Gesell

Gesellschaft viler sterben/ ist niemantde heylsam. Vnd dess wegen gib ich allen Christen diesen heylsamen rath/ daß sie verschaffen des Hauses beyzeiten verordnen/ vnd wam sie vermercken/ daß ihr lestes endt herzu nahet/ mögen sie alßdam zween oder drey getrewe vnd geistliche Freunde vnd wol qualifizierte Priester zu sich fördern/ vnd von inen begeren/ daß sie bey inen verbleiben vnd inen helfen vnd beystendig sein wollen in solchem lesten Pass mit betten vnd erinnerung tröstlicher ding/ die sie bewegen könten desto leichter vñ lieber zuerlassen dieses Leben vnd zuerlangen nach dem Himmel auch desto Manlicher zuwiderstreben allem Sturm vnd anlauff des bösen Feindts.

Cap. XXXVII.

Mit was für einer disposition der Kranck solle empfangen das hochwürdig Sacrament des Altars/ damit er theilhaftig werde seiner köstlichen effecten vñ wirkungen.

Nach dem der Mensch demütiglich gebeicht hat seine Sünd vnd im Stande der gnaden verordnet sein Sacrament/ soll er folgens mit möglichster vnd bester fürberaitung empfangen das hochwürdigste Sacrament des Leibs des H. Ern. Aber damit sein Hertz erfüllt werde mit der Göttlichen lieb/ so soll er fürs erst betrachten/ wie vnendlich da seye gewesen die Lieb/ welche diser lieblicher vñ süßer Sohn Gottes Christus Jesus erzeugt hat dem Menschen durch die zukunfft in die Welt. Dann nit wol kan solches vom menschlichen Verstande werden betrachtet/ wofern nicht zuvorn auß den Augen fließen die Zähner/ vnd das Hertz vnd Gemüt sich allerdings verliebet in seinen Erschepffer/ mit der himmlischen Braut sprechende: Adiuo vos filia Syon, si inueneritis dilectum meum, vt nuncietis ei, quia amore langueo, das ist: Ich beschwör euch ihr Töchter Jerusalems/ findet meinen geliebten/ so sage ihm/ dz ich für lieb kranck lige: Dan diser allerliebster H. Ern.

Cant: 5.

H/Er hat den Mensch vil ehender geliebt/ weß der Mensch
 ihn/ in deme nemlich er/ als ein vnsterblicher/ sich bekleide hat
 mit des Menschen sterblichem fleisch/ auff daß er denselben
 vnsterblich machte: Er hat auch wollen leyden vnser arm/
 seligkeiten/ vnangesehen er von naturen impasibilis vnd vn/
 leydlich war/ auff daß er vns widerumb gebe die verlome im/
 pasibilitet vnd seligkeit: Er hat auch auff sich genommen den
 aller schmellichsten Todt des Creuzes/ auff daß er also gnug
 thete der Götlichen gerechtigkeit wegen vnser vnendlichen
 verbrechen. So sag mir nun/ seind dieses alles mit Werck der
 büßenden Lieb? Seind dieses mit zeichen der herzlichen Lieb
 vnneigung? Seind dieses mit Werck der vnendliche affectio/
 mit dem vns zugethan ist der gütig Herr Jesus? O vnendes/
 liche Lieb/ O allerherlichste neigung ohne ende? Du warest
 auch nit mit deme zufrieden/ dz du vns dermassen hast geliebt/
 sonder du hast solche dein Lieb auch bestettigen vnd vermeh/
 ren wollen mit einem noch andern zeichen der Lieb: in deme
 nemlich du vns hast zu einer Speiß verlassen dein allerheilig/
 stes fleisch/ vnd zum tranck dein allerköstlichstes Blut vnter
 der gestalt des Brots vnd des Weins/ als du sagtest/ daß wir
 solches thun solten auß einer lieb gegen dir/ vnd zu deiner ge/
 dechnuß/ sprechend: Hoc facite in meam comemorationem,
 das thut zu meiner gedechtnuß.

Also/ daß der jenig Mensch gewislich sehr vndanckbar
 sein muß/ welcher da verachten vnd sich verwidern wol/
 te zuempfangen diese allerheiligste Speiß/ welche dermassen
 gnediglich ist präsentiert vnd anerbotten worden von dem
 König der Himmeln/ allen denen/ die sie frequentiren vnd ge/
 niessen zu seiner gedechtnuß. Zwar/ ein vnsehbare zeichen
 der vndanckbarkeit/ vnglaubens vnd vngheorsams were es/
 wann einer/ in der gefahr des Todts/ sich verwidern wolte
 diese allerheiligste Speiß zuempfangen/ sondern wofern er in
 solchem standt scheiden solte auß diesem Leben/ so würde er
 gewislich keinen theil haben an dem hünlichen Paradeiß/
 sonder samit den Teufeln vnd Verdammten würde er Hochzeit
 halten inn der Hölle. Derwegen/ O Krancker/ verwidere
 dich nit/ zuempfangen den allerheiligsten Lieb des H/Ern/
 sonder

Sonder empfahē ihn mit einem solchen liebhabenden Herzen wie er dir auß lieb ist gegeben vnd verlassen: Vnd nim̄ ihn an/gleichsam̄ für ein arram vnd Pfandt jenes ewigen Nachtmals/allda du ihn nit vnter der gestalt des verborgnen Brots vnd Weins/sondern wie er ist in der eignen gestalt/gemessen werdest deinen herlichen vnd lieblichen Breutigam vom Angesicht zu Angesicht.

Immittelst aber du noch in diesem gegenwertigen Leben bist/so lobe vnd dancke diesem vnserm hūilichen Arzten Christo Jesu/vnd brauche wider deine leibliche vñ geistliche Kranckheit dieses köstliche antidotum oder Arzney/welches er dir gelassen hat zu einer Speisen/seychemal dieses für dein seligkeit ist die allerbeste purgatiua/sanatiua vnd preseruatua medicina. Sie ist ein purgatiua medicina/dann vmb wie vil andächtiger du sie empfangst/vmb so vil mehr reiniget sie dich täglich von der straff/die du außstehen müstest im Hellsen: Sie ist sanatiua oder heylsam̄/dann sie hat die krafft das sie dein Seel heylet von denen täglichen Sünden/darum du gefallen bist durch deine Sinnlichkeiten vnd consens des willens/als da seind die lässliche Sünd/daher dann der heilig Ambrosius von diesem hūilichen Pancket also sprichet: Dieses tägliche Brot empfahē zu heylen die tägliche schwachheiten. Es heylet auch dieses heilig Sacrament die Todtsünden/nemlich die/welche man hat vergessen vnd die man nit weiß das sie seyen worden begangen.

Desgleichen ist dieses Engelisch Brot ein remedium preseruatium deren Sünden/darum die Menschliche schwachheit täglich fallen kan/dann es stercket ihn inwendig mit seiner Gnad vnd waffnet ihn inwendig vnd außwendig wider die bosshaffte Teufel. Der heilig Cyprianus erzehlet/das wann vnser Christen zu den alten zeiten von den Tyrannen verfolgt vnd zum Todt hinweg gerissen wurden/ihnen also dann das hochwürdig Sacrament des Altars von ihren Wundschossen pflegte gereicht zuwerden/auff das sie nit wegen des grossen schmerzens abfallen sölten vom Glauben. Weil dan sie durch dieses mittel seind bestendig verblieben im glauben/vmb wie vil mehr sollen dann sich mit dieser hochseligsten

gen geistlichen Speiß versehen lassen die Krancken / welche alsdann in ihrem letzten ende / dann mit der Welt / dann mit dem fleisch / dann mit dem Teufel muß kempffen: Damit derwegen der hawfellig Mensch gewaffnet vnd gerüst seye wider solche grosse gefahr / vnd würdig werde zugenießen die köstliche Frucht dieses göttlichen Sacraments / so soll er in seiner Kranckheit mit höchstem verlangen bitten vnd begeren / daß man ihm dasselbe wölle administriren vnd reichen.

Wann aber ein Krancker / vnd so gar ein jeder Gesun- der begert fruchtbarlich zugenießen diese heilige Gnad vnd heylsame Zehrung / vnd sicherlich im Himmel passiren durch so vil fleischliche / weltliche vnd Teufelische Stauden vñ vers- hinderungen / so soll er wissen / dz dieses gebenedeyte Sacrament von den Chriſten kan auff dreyerley weiß empfangen vnd ge- nossen werden / nemlich allein Sacramentalischer weiß / als- lein geistlicher weiß / vnd Sacramentalischer vnd geistlicher weiß zugleich. Die jenigen empfangens allein Sacrament- alischer weiß / welche es unwürdiger weiß vnd zu ihrer verdamm- nuß empfangen / vnd von solchen Leuten spricht der Apostel: Welcher unwürdig diß Brot ißet / oder den Kelch des Her- trincket / der ißet vnd trincket ihm selber das Gericht / dieweil er nit vntercheidet den Leib des Herrn. Dañ er erkennet nit / wie köstlich da sey die Speiß vber alle Creaturen vnangesehe- sie nur die gestalt hat des Brots. In derselbigem zal seind die- jenigen / welche keinen glauben habe an diesem Sacrament / als- da seind die Ketzer vnd Unglaubigen / wider welche der heil- lig Augustinus also redet: Zum todt / vnd nit zum leben wirts dem jenigen gereichen / welcher vermeint hat / daß das Leben sey ein Lügen. Vnd deswegen soll ein jeder Chriſt festiglich glauben / daß in diesem allerheiligsten Sacrament warhafftig- aliter vnd substantialiter begriffen sey der Leib vnd das Blut zugleich mit der Seelen vñ der Gottheit Christi vnser Herr / Vnd in summa der ganz Christus wie derselb sitzet zu der rechten des Vatters in der glori des Himmels.

Die jenigen empfangen ihn auch allein Sacramentaliter vnd consequenter zu ihrer verdammnuß / welche alsdann belad- den seind mit Todesünden / oder kein rechtschaffne Rew vnd

Ander Theil der vbung

178
179
180

leyd tragen wegen ihrer Sünd/ Vnd von solchen vermessnen Menschen spricht der Apostel: Der Mensch prüfe sich selbst/ vnd also esse er von demselbigen Brot vnd trincke von dem Kelch/ ic. Vnd der heilig Augustinus spricht: Wer in der empfangung des hochwürdigen Sacraments/ im willen hat/ hinfüran noch mehrers zusündigen/ derselb beschweret sich vil mehrers weder das er sich reinige. So hüte sich derwegen der Kranck/ das er/ ehe vnd bevor er empfahe den Leib des H^{er}ren/ seye gnugsamb gereinigt von seinen Sünden/ vnd das er einen streiffen fürsatz habe/ nicht mehr in solche Sünd zu fallen/ Vnd mit einem lebendigen glauben vnd andächtigen Gebett muß er sich prepariren/ diese allerheiligste Speiß als vil immer menschlich vnd müglich/ würdiglich zu empfahe.

Wosern aber dem Krancken in solcher preparation/ entweder wegen der schweren schwachheit od aber auß mangel des Priesters/ nit köndte gereicht werden dieses Sacraments/ so soll er doch sich nit drüber betrüben/ sondern sich erinneren/ das der Leib des H^{er}ren empfangen werde nicht allein Sacramentaliter vnd geistlicher weiß zugleich/ sonder auch allein geistlicher weiß: Vnd deswegen spricht der heilig Augustinus: Warumb bereitest du die Zäen vnd den Bauch? Glaub/ vnd hast ihn gessen. So habe derwegen du ein gutes Hertz vnd seye versichert/ das der jenig/ welcher ein verlangen hat/ den Leib des H^{er}ren zu empfahe/ vnd aber ihm solches/ wegen etwa eines zustandes/ nicht bewilligt würdet/ ihne allbereit empfahe mit dem Geist/ vnd also theilhaftig werde viler seiner köstlichen Gaben/ nicht vil vnterschiedlich von den frommen Christen/ die ihn empfahe Sacramentaliter vnd geistlicher weiß zugleich: Also/ das der Kranck in solchem fall versichert sein kan/ dz ihm gnug ist das verlangen/ welches er hat sich zuereinigen vnd sich einerley ding zu machen mit diesem allersüßesten Breutigam/ Vatter vnd Belohner der Seelen seiner Glaubigern.

Cap.

Cap. XXXVIII.

Mit was für einer bescheidenheit vnd lieb
die Pfarren vnd Seelsorger ihren Kranken
sollen die heilige communion
reichen.

Bleich wie es gewiß vnd ohnzweifellich ist/ daß der je-
nig Püester sich tödelich versündigt/ welcher sich vn-
terthet die Sacramentalische absolution vnd das
Sacrament des Altars zuertheilen einem der kein Rew noch
leydwesen hat vber seine Sünd / noch keinen fürsatz von dens-
selben abzusehen: Oder aber welcher es reichete einem offent-
lichen Wucherer ehe vnd beuor derselb gebührende restitution
thete der vnrecht gewonnenen Güter oder verhiesse dieselben
zu restituiren oder deswegen gnugsame caution vnd versiche-
rung thete: Eben also ist kein zweiffel/ daß der jenig Püester
sich gleichfals schwerlich versündigt/ welcher/ wann er von
seinen Vnterthonen im Jar ersucht würde ihnen Beicht zus-
hören/ solches vnterleest entweder auß faulkeit oder hinlässig-
keit. Dañ der Pfarren ist ihn Amts halber/ schuldig im zuhelf-
fen vnd als vil möglich/ zufüren zu der reinigkeit des Christ-
lichen Lebens / darzu dann kein besserer noch kürzerer Weeg
sein kan/ als die wahre vnd öftere Beicht der Sünden / samt
der communion des heylsamen Leibs des H:Ern. Weil es
derwegen ein so grosse Sünd ist wann ein Püester seinen Vn-
terthonen Amtes halben nicht helfen wil als oft sie es beges-
ren vnd immittelst sie gesunde seind / so ist leichtlich zuers-
achten/ wie vil schwerlicher sich der jenig Püester versündigt/
welcher/ wann er von einem Kranken ist worden erfordert
ihm die Sacramenten der Buß vnd communion zu administriren/
alsdā nicht hingehet/ sondern ihn/ ohne disen Sacramenten/
leest passiren vnd scheiden auß diser Welt.

Wolte Gott/ daß vnter den fleißigen vnd frommen
Pfarren vnd Seelsorgern/ nicht auch etliche vile gefunden
würden/

178
 179
 180

würden/ welche vil mehrers occupirt vnd beladen seind mit
 den weltlichen Geschäften/ weder mit ihrem eignen Amte/
 vnd welche solches anvertrautes Amte nit halten für ein de-
 bitum principale/ sondern für ein remotum vnd secundarium.
 Darauß dann erfolgte/ daß sie diejenige fromme Christen/
 welche außserhalb der Osterlichen zeit sich begeren mit Christi
 sto vermittelst seiner heiligen Sacramenten vilmahls zuuerer-
 nigen/ hinweg schaffen/ abweisen oder sonst vngerne sehen.
 Item daß sie ihre vntergeben/ wann sie von ihnen zur zeit
 der schweren Kranckheit vmb reichung diser heiligen Sacra-
 menten ersucht werden/ anfangen zulachen vnd ihnen zuuers-
 stehen geben daß sie nit so leichtlich sollen erschücken/ seythe-
 mal sie an diser Kranckheit nicht werden sterben. Oder aber
 wosern sie je hingehen/ so setzen sie sich doch weit vom Beth-
 berden/ vnd mit einem solchen verdauß vnd widerwertigen ge-
 berden hören sie inen die Beicht oder reichen inen die heilige
 comunion/ daß ein hohenotturfft ist/ dz der vnrichtbarliche
 Priester Jesus dem Krancken ein grosse gedult verleyhe/ dar-
 mit er an statt der gebürenden contrition/ vber seine Sünd
 nicht etwa falle in verzweiflung. Was ist aber das/ O ihr
 Priester des H. Ern? Sollet ihr diser gestalt dienen vnd auß-
 warten den Schäflein Christi/ die er dermassen liebet/ daß er
 für sie sein Leben dargeben hat am Stamm des Creuzes?
 Sollet ihr dermassen vnfleissig versehen ewer Amte/ von dem
 ihr ein solche enge rechen schafft weidet geben müssen vor dem
 strengen Richter stuel Gottes? Betrachtet vmb Gottes will-
 len/ mit was für vngnedigen Augen euch anschawen werde
 diser allergerechteste H. Er/ vmb dz ihr ewre weltliche Sünd-
 del vnd Wollüst habt fürgezogen den Seelen seiner Gläubig-
 gen die er erkauft hat mit seinem thewren Blut. O ihr vn-
 getrewe Knecht/ O ihr eigennützig Niedling/ was würdet
 ihr nit thun zur zeit der pestinfection vnd gefährliche sterben-
 leuffen/ zu denen ihr/ bey vermeidung einer Todtsünd/ schuld-
 dig seyt ewre Vnterthonen mit solchen Sacramenten zuuerser-
 hen/ weil ihr zu den vnuerdächtigen zeiten dermassen zart-
 vnwillig vnd faul seyt/ ihnen die schuldige Sacramenten/ mit
 einer lieb zureichen?

Kein zweiffel ist/ daß die Pfarrier vnd Seelsörger schuldig seind/ iren Vnterthonen zur zeit der gefährlichen Sterbsleuffen/ die Sacramenta zu administriren/ vnd d'ob zusein/ daß mit die inficierte vnd mit diser schweren Kranckheit ergriffene Personen an ein besonders orth außser der Statt gelegt/ oder aber/ wosern solches je nit wol füglich beschehen kan/ in ihren eignen Häusern beichten/ zu welchem endt dann sie zwischen ihnen vnd dem Krancken ein guts Seru machen lassen/ oder etwa einen Essig oder sonst ein anders remedium wider den bösen Lufft bey sich tragen sollen. Dann es mag sich leichtlich begeben/ daß der Kranck nit allein gern wolte beichten/ sonder auch gern wolte restituiren/ welches er aber nit thun könnte/ wosern alßdann kein Priester vorhanden ist/ Darauf aber erfolgt/ daß er/ in solcher alleinigkeit/ etwa verzweifelt vnd in höchster gefahr der verdammniß dahin stirbt.

Vnd ob wol zu diesem Werck/ die andere Priester vnd Religiosi nit dermassen strickt vnd eigentlich seind verbunden wie die Pfarrier/ jedoch wosern sie sich selbst freywilliglich zu diesem heiligen Dienst vnd zum heyl der glaubigen Seelen/ anerbieten/ so werden sie daran thun ein Werck der vollkommenen Lieb. In warheit/ ein Werck der Lieb ist solches/ seythemal/ wie der heilig Augustinus spricht/ vier ding vorhanden seind/ die man solle lieben. Das erste ist vber vns: das andere seind wir: das dritte ist nahe bey vns: vnd das vierdte ist vnter vns. Das erste/ welches wir lieben sollen/ vnd welches vber vns ist/ ist Gott/ als der ein Brunn ist aller Seligkeit: Das andere seind wir selbst/ das ist/ vnser Seel/ welche erschaffen ist zubesitzen die ewige Seligkeit: Das dritte/ welches nahe bey vns ist/ ist die Seel vnserer Nächstten/ die wir als ein Gefertin vnserer Seelen in gemessung der göttlichen Seligkeit/ lieben sollen post oder nach vnserer Seelen: Das vierdte ding/ welches wir lieben sollen/ ist vnter vns/ das ist/ vnser Körper/ welchen wir/ nach Gott/ nach vnserer Seelen/ vnd nach der Seelen vnserer Nächstten/ mehrers sollen lieben/ weder den Körper vnserer Nächstten: Also/ daß die Priester vnd Religiosi ein heiligs vnd Gottgefelligs Werck thun/

wann sie ihren Körper darbierten für das Heyl ihres Nächsten; vnangesehen sie Amtes halben nit darzu seind verbunden.

Aber doch/ sie seyen darzu verbunden/ oder nit/ wofen sie jr eignes Leben freywillig darbierten für das Heyl der Seelen jres Nächsten/ so geben sie dardurch ein vnselfbares Kennzeichen/ daß in ihnen gefunden werde die wahre Lieb/ In massen solches der H. Er selbst bezeugt sprechend: Maiorem charitatem nemo habet, quam vt animam suam ponat quis pro amicis, das ist: Niemandt hat grössere Lieb/ dann daß er sein Seel setze für seine Freunde. Also/ daß nicht allein die Pfarrer in eigener Person oder aber durch ein andere taugliche Person/ schuldig vnd verbunden seind/ solches Werck/ bey vermeydung der Todtsündt/ zuuerichten/ sondern auch alle andere Priester vnd Religiosi sollen jederzeit willig/ bereit vnd gefaßt sein/ im fall der noth/ ihr eigen Leben darzubieten zum Heyl der glaubigen Seelen/ seytemal von derselbigen Heyls wegen/ so gar der allerherlichst König des Himmels sich selbst hat dargeben. Zudem/ weil man je einmahl muß sterben/ so thut der jenig ganz weislich/ welcher durch disen sichern Weeg/ dem allerhöchsten H. Ern anerbietet das Leben seines Körpers/ seytemal ihm dasselbe widerumb erstattet vnd gemacht würde herrlich vnd vnsterblich.

In administrirung aber des hochwürdige Sacraments des Altars/ soll die Priester in acht nemen/ dz sie es niemande reichen/ der nit nüchtern ist/ es were dann/ daß derselb in der gefahr were des sterbens/ dann in solchen fellen mag man in gleichwol alsbaldt speisen/ damit er nit sterbe ohne der communion. Wofern aber der Kranck in der gefahr were des sterbens vnd zubeforgen dz er das hochwürdig Sacrament möchte durch den vomitum/ husten oder andere schwachheit/ widerumb aufwerffen od speyhen/ soll man ihm nit geben/ vnangesehen er fleissig dymb bittet/ dann sonst würde sich der Priester dardurch tödtlich versündigen.

Desgleiche soll es der Pfarrer den phreneticis oder wüthigen Personen nit verweigern wann sie rübig seind/ aber doch mag er sie zuuo: fragen/ ob sie auch darzu preparirt vnd gefaßt seyen vnd ob sie es begeren zuempfangen. Oder aber/ wofern sie

sie zuuor/ ehe sie in solche Kranckheit gefallen/das hochwüridig
Sacrament haben begert oder ein zeichen von sich gegeben dz
sie es begeren zuempfangen. Mit weniger soll mans einem zu-
geben verweigern/welcher vor solcher Kranckheit nit hette be-
gert sich speisen zulassen/wosern er anderst im leben einen
solchen frommen wandel geführt hat/dz zuglauben/das/wosern
er ein solches ding hette für gesehen/er es würde haben begert.

Denen zum todt verurteilten Personen/(wosern sie an-
derst gebeicht vnd ein Rew haben vber ire Sünd) mag man
gleichfals die comunion reichen/aber doch/zur reuerentz dises
hochwüridigen Sacraments/ein Tag zween oder drey zuuor ehe
sie hingericht sollen werden. Dann es ist wenig dian gelegen/
ob schon ein verurteilte Person nit gespeist wirdt an eben dem
Tag/an deme er soll sterben/ seythemal wir sehen/dz so gar die
jeningen/welche in der Kranckheit auff irem Beth sterben/bisz
weiln vil taglang vor irem todt sich speisen lassen/vnd werde
dannocht von der heiligen Kirchen gehalten für comunicirte.

Aber doch ist bey disem fall zumercken/das solche ver-
urteilte Personen/denen man die heilige comunion vorhabens
ist zureichen/zuuor müssen ihre begangne Sünd bekennet ha-
ben nit allein in der geheimen vnd Sacramentalische Beicht/
sonder auch im examine vor Gericht. Dan der Verklagter ist
(wie der S. Thomas bezeugt) bey vermeydung der Todtsünd/
schuldig/ seinem Richter die warheit zubekennen/ zumaln/
wann sein verbrechen kündig vnd offenbar ist oder sonst
scheinliche inditia vñ halbe proben deswegē vorhanden seind/
das ist/wann entweder zween glaubhafte Zeugen/oder aber
zum wenigsten ein einiger glaubhafter vñ ehlicher Zeug sol-
ches hat gesehe. Wosern derwegē der Verklagter vberwiesen
ist nur mit einerreinigē jertzemelten weiß/vnd aber er sein ver-
brechen vor Gericht nit bekennet/ so sol man jm nit allein nit reit-
che das hochwüridig Sacrament des Altars/sond man soll jm
auch nit ertheilen die absolution in der Beicht. O wie vil arme
zum todt verurteilte Personen/vnangesehen sie dem Priester
gebeicht haben ire sünd/saren in die Höll? Dan wir sehen ges-
meinlich/dz wenig deren seind/welche/ob sie sich vberwiesen
seind/ire begangne verbrechen bekennen wollen vor Gericht.

Ander Theil der Übung der wahren Weisheit.

Vnd diser vrsachen halben soll der Priester gute obacht haben auff solche Personen/ damit er sie nicht spaise/ noch sie abfoluire/ es sey dann/ das sie zuvor ihre verbrechen bekennet haben vor Gericht. Dann sonst würde er sie abfoluiren im Standt der Todtsünd/ vntud consequenter würde es ihnen nichts erspriessen.

Ende des andern Theils.

Index des ersten vnd andern Theils.

- Cap. 1. In diesem Capittel wirdt ein jeder Christ ermahnt/ ein reines Leben zu führen vnd Werck der Bueß vnd Barmherzigkeit zu thun. 1
- Cap. 2. Von der miseri des endts des Menschen aus diesem Leben/ darvon angezeigt wirdt/ wie er spiritlich es vns sey/ das wir alsdann mit notwendigen Wehren/ anisen vnd documenten versehen seyen. 4
- Cap. 3. In was grosser gefahr der Mensch sich befinde inn seinem letzten Endt. 7
- Cap. 4. Was gestalt der Sänder in seinem letzten endt conturbirt vnd gemacht wirdt von den seltsamen vnd grausamen Gesichteern vnd Geschichten der Teufeln. 10
- Cap. 5. Die fromme Christen werden getröst/ das sie sich in ihrem letzten endt nit entsetzen sollen vber die ansechtungen der grausamen Gesichte der Teufeln. 13
- Cap. 6. Wie man erkennen vnd wissen könne/ in was sår einem Standt der Mensch werde scheiden auß diser Welt/ vnd mit was sår versuchungen er angefochten solle werden von dem bösen Geist. 17
- Cap. 7. Von der Vngedult/ mit dern die Krancken zum ersten werden vom bösen Geist angefochten. 20
- Cap. 8. Was vnd wie vil die fromme Christen verdienen durch das visitiren vnd helfen der Krancken vnd anderer arm seligen Personen. 21
- Cap. 9. Was die jenigen/ welche die Krancken begeren zu visitiren/ sollen für einen modum vnd weis halten. 23
- Cap. 10. Das die Kranckheit vnd andere Trübsal diser Welt/ dem Menschen nicht begouen ohne gefahr/ sondern auß befehl der Götlichen sårsehung. 27
- Cap. 11. Das der Kranck/ wann er gedencet an den grossen Schmerzen/ welchen sein Erlöser vnschuldiger weis hat gelitten/ für wenig wirdt gehalten. 29

I N D E X.

- ten seinen eignen Schmerzen / welchen er nicht ohne eigener verschuldung
 aufstehet. 29
- Cap. 12. Das man den Schmerzen vund Mähseligkeit der Welt über-
 tragen soll mit gedult vnd freuden / sonthemal sie ein allgemeiner vund
 sicherer Weeg seind zum Himlischen Paradies. 32
- Cap. 13. Das der Kranck soll gedencken / wie billich es sey / dz er sein Kranck-
 heit leyde von wegen seiner eignen Sünd / vnangesehen Gott ihm sie mit
 allzeit eben des wegen zuschicket. 35
- Cap. 14. Das die Kranckheit vnd andere Trübsal dieses Lebens / eigentlich
 gebären den gerechten Personen / Vnd das der jenig / welcher mit tribulirt
 wirdt / sich vil ehender befinde im Standt der Verdammung weder der
 Gnaden. 38
- Cap. 15. Das Gott kein grausamer Patron oder Feindt sey / vmb das er
 den Menschen züchtiget mit Trübsal / sondern das er sey ein gnediger
 Patron vnd barmherziger Vatter. 41
- Cap. 16. Alle die jenigen werden getröst / welche durch beharliche Kranck-
 heiten vnd Trübsal scheiden auß diser Welt. 44
- Cap. 17. Das die Kranckheiten dem Menschen zuertanen geben seine eig-
 ne Schwachheit / vnd das sie ihm vrsach geben zuverlangen nach dem an-
 dern Leben / allda durchaus kein schmerzen würde verspürt. 47
- Cap. 18. Der Autho: straffet die jenigen Krancken / welche in ihren schmer-
 zen vnd tranckheiten wider Gott murren vnd ihn lästern. 49
- Cap. 19. Der Autho: vnterweist die Krancken / welche von ihrem Nechsten
 entweder auß boßheit oder auß vberschen in tranckheit vnd vnglück seind
 gefürt worden / das sie demselben wöllen verzeihen vnd kein Raach wi-
 der sie fñrennemmen. 52
- Cap. 20. Der Autho: ermant die jenigen / welche schuldig seind den Kran-
 cken zudienen vnd zuhelffen / das sie solches thun wöllen mit gedult vnd
 mit einer heiligen Lieb durch Christum. 55
- Cap. 21. Der Autho: redet von ertlichen Lastern / durch welche die Kran-
 cken vorlieren können die verdienst ihrer tranckheit vnd fallen in die ewi-
 ge Straff. 59
- Cap. 22. Das die Kranckheiten den Menschen widerumb auffheben / wel-
 cher gefallen war im glauben / Vnd das sie jr präseruiren vnd bewahren
 vor dem zukünftigen ewigen Fall. 62
- Cap. 23. Das man vermittelst der Kranckheit vil besser bezahle für die Pein
 des Segfews / weder vermittelst des fastens vnd anderer seiblichen
 Buß. 64
- Cap. 24. Durch was mittel man wissen könne / ob die Kranckheit dem Men-
 schen seye gesandt worden zu seiner Seligkeit / oder aber zur Raach / oder
 aber zum anfang der ewigen Straff. 66

I N D E X.

- Cap. 25. Was gestalte der Mensch sich zuzerhalten in seiner Lechtheit
damit er befreit werde von der langen und grausamen Pein seines Le-
bens. 69
- Cap. 26. Der Autho: ermahnt die Krancken/ daß sie in ihrer Krankheit
suchen sollen die Gütliche Hülff/ vund was sie von ihm begeren sollen in
ihrem Gebett. 72
- Cap. 27. Der Autho: ermahnt die jentigen Krancken/ welche zu ihrer vord-
gen gesundeheit seind gelange / daß sie sich hinsfüran wöllen bessern vund
sich immerdar vben in den Wercken der Buess vnd gottsforcht 70
- Cap. 28. Das die Krancken/ welche begeren widerumb gesunde zuwerden
sollen im Gebett verharren. Vnd durch was mittel der Mensch könn
die Gesundeheit erlangen. 72

Ander Theil.

- Cap. 1. Von der versuchung der falschen hoffnung / welche etliche Men-
schen haben/ lenger zuleben. 78
- Cap. 2. Mit was für einer forcht des Tode/ sman auffhören solle vom
sündigen/ vnd sich beflissen der guten Werck. 79
- Cap. 3. Daß die Forcht des Tode seye ein gaab Gottes vnd mechtig genug
den Menschen abzuhalten vom sündigen: Vnd auff was weis man
nüglich gedencken könne an den Tode. 83
- Cap. 4. Wie zweifelhaftig vnd vngewis da seyen die Weeg/ die der Tode
helt/ das Menschlich Leben zupfinden. 85
- Cap. 5. Daß die vnordenliche Begird vnd Geiz der weltlichen Reichthum
den Menschen vnfürsehens fürer zum Tode ohne alle fürberereitung einen
solchen gefährlichen Weeg zupassiren. 88
- Cap. 6. Der Christ wirdt ermahnt/ daß er liberal vnd frengedig sein wöllt
mit den Wercken der Lieb/ vund das Almosen nicht sparen bis nach sei-
nem todt. 91
- Cap. 7. Was gestalts das menschlich Leben nichts anders sey / als ein
immerwehrende Raif / welcher/ ohne alles stillstehen/ lauffet zum Tode.
Sol. 94
- Cap. 8. Daß die Fleischliche wollüst vnd genheit vilen Menschen die Aug-
gen dermassen verblenden / daß sie im wenigsten nit begeren sich zubereit-
ten auff ihrem Tode. 97
- Cap. 9. Daß der jung gar leichtlich verachte vnd vberwinde allerhand
böse vnd schädliche erlustigungen / welcher sich erinnert des grossen jam-
mers seines leuens endes. 100
- Cap. 10. Der Autho: zeigt an/ wie leichtlich der Tode den schwachen Men-
schen daruider werffe. 104

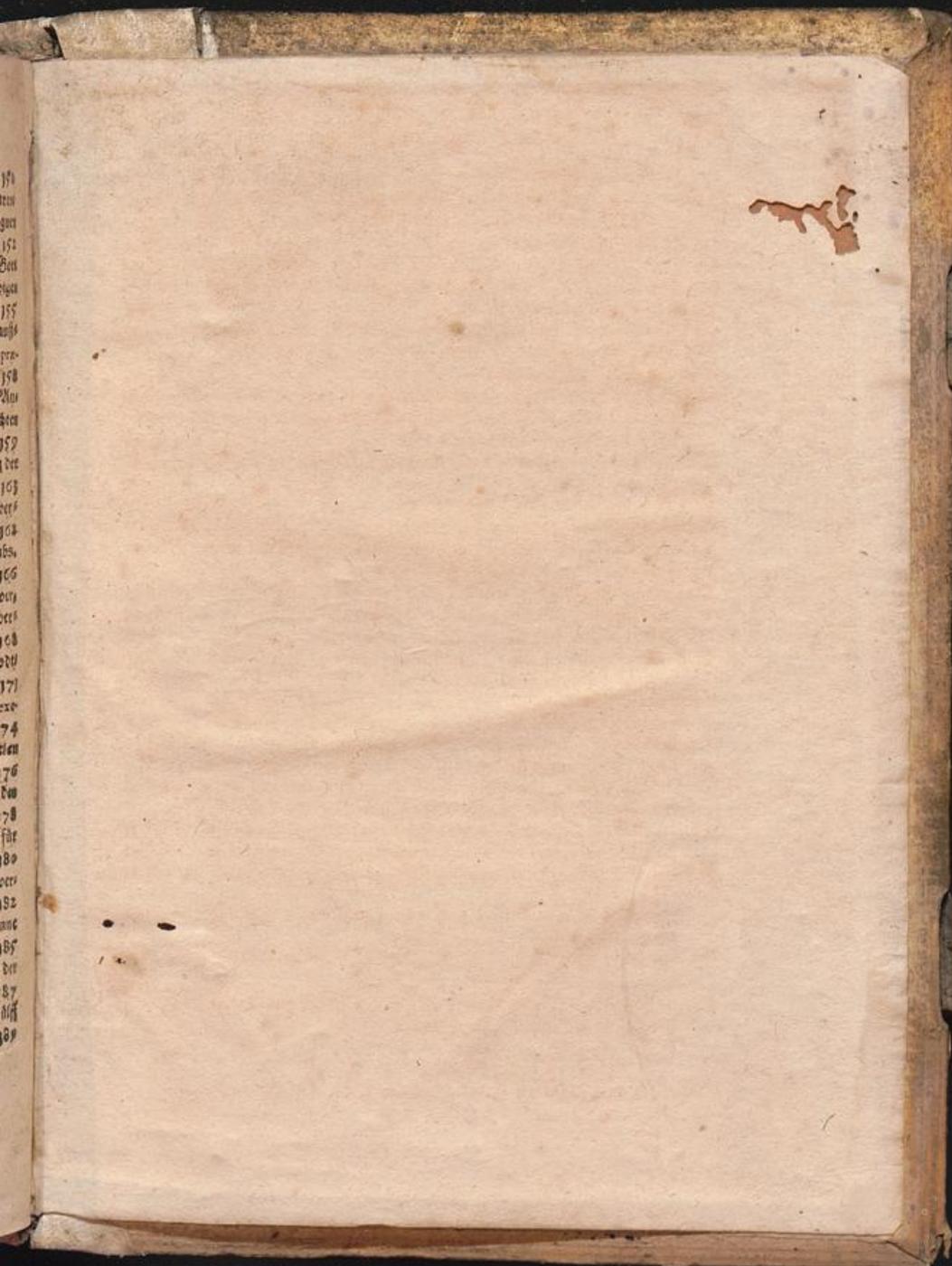
I N D E X.

Cap. 11. Daß die übermässige Begierd nach den Herrschafften vñnd hohen digniteten ein vrsach seyen/ daß vil Menschen ihrer Seelen heyl im vltimē schlagen/ vñnd daher in diser Welt in vnglück/ in jener Welt aber in die dienstbarkeit des Lucifers gerathen.	107
Cap. 12. Daß man durch die erjnung des Todts gar leichtlich überwin- den könne die Hoffart vñnd erlangen die Demut/ welche der recht Weeg ist/ zuerhalten die Herrschafften vñnd Ehr des Himmels.	111
Cap. 13. Daß die kurze Zeit dieses Lebens dem Menschen solle ein Stachel sein zuwachen in der reinigkeit des Gewissens.	114
Cap. 14. Der Authoz zeigt die vrsachen an/ warum der ein Mensch len- ger lebe dann der ander/ vñnd daß vñndiglich sey / die Zeit des bestimten todts zuerstrecken.	116
Cap. 15. Was der Todt sey / vñnd was gestalte er über den ersten Menschen habe angefangen zuherrschen.	119
Cap. 16. Wie das Leben Adams im Paradies beschaffen gewesen / Vñnd wß massen wegen seiner begangnen Sünd alle Menschen verbunden seind zu sterben/ vñnange sehen sie niemaln wñnden an irem Leib verlegt.	122
Cap. 17. Der Authoz straffer die alten/ schwachen/ jungen vñnd alle andere Narren/ welche auff ein langes Leben hoffen vñnd immitelst das heyl ihrer Seelen verschergen.	125
Cap. 18. Von der armseligen scheidung der Seelen vom Leib.	128
Cap. 19. Daß der Mensch sich bey zeiten bessern könne/ damit er nit vnßars- sehens verjuckt werde auß diser Welt.	133
Cap. 20. Was die Gerechten für einen trost empfinden in irem letzten ende: Vñnd vom erschrecklichen ende der Sotelosen.	125
Cap. 21. Vom erschrecklichen Gerichte welches gehen wirdt über einen jeden Menschen in seinem letzten ende.	137
Cap. 22. Vom Standt der Verdambten vñnd der Seligen.	140
Cap. 23. Daß die gewonheit des sündigens vñnd die vbrige hoffnung auff die Barmhertzigkeit Gottes vil Menschen verführen inn das Höllische Babylon.	143
Cap. 24. Von noch zweyen andern Beferten/ welche den Menschen führen zum ewigen Todt.	146
Cap. 25. Daß das öfftere beichten vñnd communiciren ein heilichs Mittel sey/ zuentgehen dem schrecken des Todts vñnd der Höllen.	149
Cap. 26. Von der grossen gefahr/ wann man die Buß spareet biß im Todts- beth.	152
Cap. 27. Wie man in der Krauckheit die Beichte solle anstellen.	155
Cap. 28. Wie sich die Krauckten verhalten sollen in der Beichte.	156
Cap. 29. Was man für Priester brauchen solle in der Krauckheit. Vñnd wie sich dieselbigen in auhördung der Beichte zuerhalten.	157
	Cap.

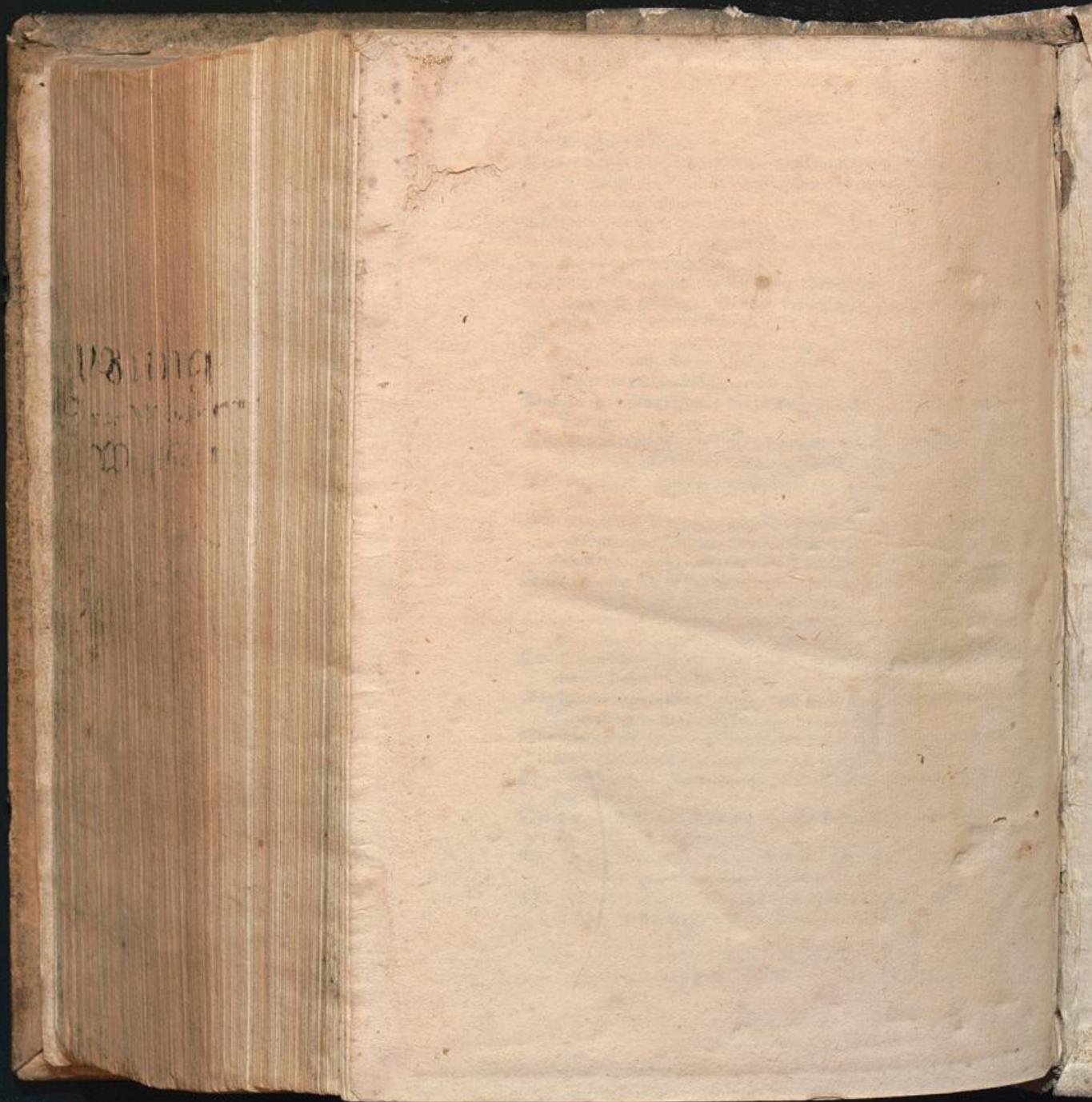
I N D E X.

- Cap. 30. Daß die Krancken sich nit sollen zu sehr anfechten lassen von den geizigen vnd neidigen Gedancken der Güter vnd verlassung ihrer lieben Freunde. 164
- Cap. 31. Daß der Mensch in seinem letzten endt sich nicht solle bekümmern/ ob schon andere Leute besüßen werden seine Güter/ oder den Kindern vnd Erben wenig verlest. 164
- Cap. 32. Mit was für einer geschwindigkeit der Mensch / zur zeit der Kranckheit/ restituiren vnd erstatten solle alles was andern Leuten zus gehört. 167
- Cap. 33. Zu was zeit vnd mit was für einer disposition der Mensch solle sein Testament machen/ oder sonst seine Sachen in andere weeg richtig machen. 170
- Cap. 34. Wie gefährlich bißweilen die Eltern vnd Freunde seyen einem Menschen/ der numehr dahin stirbt vnd in den letzten Sätzen ligt. 172
- Cap. 35. Daß der Kranck vmb keines schadens vnd vnlusts willen/ sich ergeben solle den Händen des bösen Feindes. 174
- Cap. 36. Wie möglich es der Seelen sey / wann der Mensch allein oder in der Compania weniger vnd geistlicher Personen stirbt. 176
- Cap. 37. Mit was für einer disposition der Kranck solle empfangen das hochwürdig Sacrament des Altars/ damit er theilhaftig werde seiner tößlichen effecten vnd wirkungen. 178
- Cap. 38. Mit was für einer bescheidenheit vnd lieb die Pfarter vnd Seelsorger ihren Krancken sollen die heilige communion ratthen. 181

F I N I S.



151
152
153
154
155
156
157
158
159
160
161
162
163
164
165
166
167
168
169
170
171
172
173
174
175
176
177
178
179
180
181
182
183
184
185
186
187
188
189







Th
2813

VBuna
Dre W. f. m.
Weisheit